This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

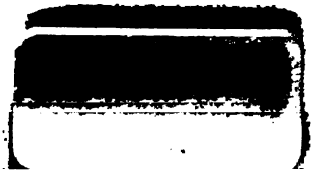
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Alte hoch- und niederdeutsche

Volkslieder

mit Abhandlung und Anmerkungen

herausgegeben von

Ludwig Uhland.

Zweite unveränderte Auflage.

Erster Band:

Liedersammlung in fünf Büchern.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1881.

Digitized by Google

BREMER

Druck von Gebrüder Kröner in Stuttgart.

Digitized by Google

PT 1203
U5
1881
v.1

Vorwort

zur ersten Auflage.

Der erste Band meines Unternehmens, die Liedersammlung enthaltend, erscheint in zwei Abtheilungen, wovon die eine hier vorliegt, die andere großentheils schon gedruckt ist und in kurzer Frist nachfolgen wird. Am Schlusse der Sammlung wird die Angabe der Quellen, für jedes einzelne Lied, und ein alphabetisches Verzeichniß der Liederanfänge beigefügt werden. Mit der Quellenangabe läßt sich das Nöthige über die kritische und orthographische Behandlung der Texte verbinden.

Zwei kleinere Bände sollen eine Abhandlung über die deutschen Volkslieder, sodann diejenigen besonderen Anmerkungen umfassen, welche zur Kritik, Erläuterung und Geschichte einzelner Lieder noch dienlich scheinen. Damit übrigens die Käufer sowohl, als der Herausgeber, freie Hand behalten, bildet der erste Band durch eigenen Titel und mittelst der erwähnten Beigaben ein für sich bestehendes Liederbuch.

Einige Bekanntschaft mit der älteren Sprache und mit den Mundarten darf man jedem zumuthen, der sich mit deutscher Volksdichtung geschichtlich befassen will. Durch ein angehängtes Glossar hätte der Mangel dieser Kenntniß nicht ersetzt werden können. Das Wörterbuch zu W. Wackernagel's altdeutschem

M121267

Digitized by Google

Lesebuch, das mittelhochdeutsche von Ziemann, das bremisch-niedersächsische, sind bereite Hülfsmittel, besonders aber ist man für die Zeit, welche hier am meisten in Betracht kommt, und für das ganze oberdeutsche Sprachgebiet durch Schmeller's baierisches Wörterbuch trefflich berathen. Schon die Zusammenstellung, namentlich die Aufstellung desselben einfachen Liedes in verschiedenen Mundarten, vermittelt das Verständniß im Uebergange von einer zu der andern, die niedersächsische reicht der niederrheinischen, diese dem Niederländischen die schwesterliche Hand. Es bedarf keiner Rechtfertigung, daß Lieder des letztgenannten Sprachzweiges hier eingereiht wurden, vorzüglich solche, die auch deutsch, im engeren Sinne, vorhanden sind oder ihrem Gegenstande nach in Deutschland spielen; ja es hätte diese Beiziehung in vollerem Maße stattgefunden, wenn nicht auf H. Hoffmann's schöne Sammlung verwiesen werden könnte. Die langerwünschte von Willems in Gent ist als nächstens erscheinend angekündigt, andere aus Antwerpen und Dendermonde sind in Aussicht gestellt. Es ist an der Zeit, daß auch der Goldfaden des Liedes die Schelde wieder mit dem Rheine verbinde. Die Versuchung lag nahe, je auch die entsprechenden englischen und schottischen, dänischen und schwedischen Lieder anzuschließen, doch besteht nach diesen Seiten hin nicht jene nächste Sprachverwandtschaft und die entschiedene Liedergemeinschaft, wie zwischen Deutschland und den Niederlanden.

Meine Sammlung bietet noch Unbekanntes, d. h. nicht in neuerer Zeit Gedrucktes, neben Bekanntem, wie solches in neueren Liedersammlungen, Zeitschriften u. s. w. veröffentlicht ist. Manches, was ich früher neu hätte geben können, ist inzwischen anderwärts gedruckt worden, dagegen hat das längere Zuwarten noch in letzter Zeit erfreuliche Ausbeute eingebracht und damit ist die Sache selbst gewachsen. Auch die bekannten Stücke konnten meist in denselben Quellen, woraus sie andern Orts mitgetheilt sind,

Digitized by Google

sowie in weiter aufgefundenen nachgeprüft und manchmal ergänzt oder durch die Zusammenstellung in neues Licht gerückt werden. Indem diese Sammlung hauptsächlich aus älteren Urkunden, aus Handschriften und Drucken vom fünfzehnten bis ins siebenzehnte Jahrhundert, geschöpft ist, trifft sie zu gegenseitiger Ergäuzung mit denjenigen zusammen, in welchen die Lieder und ihre Singweisen so aufgezeichnet sind, wie sie noch gegenwärtig im Munde des Volkes umgehn. Mir selbst stand mündliche Ueberlieferung nicht zu Gebot, nur ausnahmsweise wurden einige Mittheilungen aus dieser benützt, die noch vorschlagend alterthümliches Gepräge zeigten, vornemlich wenn das Anrecht auf ein nicht mehr in älterer deutscher Aufzeichnung erreichbares Lied gewahrt werden sollte. Die Gründe der Auswahl und Anordnung werden sich in der Abhandlung hervorstellen. Das Ganze ist weder eine moralische noch eine ästhetische Mustersammlung, sondern ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Volkslebens.

So wenig ich selbst die Mühe der Nachforschung gespart und so thätig mich vielfache Freundeshülfe gefördert, wie die Quellenangabe näher darthun wird, so kann ich mir doch die Mangelhaftigkeit des Ersammelten nicht verhehlen. Es ist meine Absicht, dasselbe zu vervollständigen und zu läutern, wenn ich hiezu durch freundliche Mittheilung oder Bezeichnung solcher Quellen, alter Liederbücher und Flugblätter, die mir bisher nicht bekannt oder zugänglich waren, in den Stand gesetzt werde. Gewiß liegt in deutschen Landen noch Vieles dieser Art verschlossen und verborgen; möge, was hier geboten wird, einige Kraft der Anziehung bewähren!

Tübingen, am 4. August 1844.

L. A.

Digitized by Google

Zur vorliegenden zweiten Auflage sei hier nur die Bemerkung beigefügt, daß man von einer Trennung dieser Sammlung in zwei (selbständige) Abtheilungen, wie bei der ersten Auflage, die schon mit fortlaufender Paginirung erschienen, absehen zu dürfen glaubte.

Die Verlagshandlung.

Digitized by Google

Erstes Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA

Trougemund.

(1)

1. Willekome, varender man!
wo läge du hinaht?
oder wo mitte wäre du bedaht?
oder in welre hande wiſe
bejageſte kleider oder ſpiſe?

2. ‚Daz heſtu gefraget einen man
der dir es in ganzen truwen wol geſagen kan:
mit dem himel was ich bedaht
und mit den roſen was ich unbeſtaht,
in eins ſtolzen knappen wiſe
bejage ich kleider und ſpiſe.‘

3. Nu ſage mir, meiſter Trougemunt,
zwei und ſübenzig lant die ſint dir kunt:
waz boumes birt ane blůt?
waz vogel ſöiget ſine junge?
waz vogel iſt ane zunge?
waz vogel iſt ane mage?
kanſtu mir des ützůt geſagen,
ſo wil ich dich für ein weidelichen knappen haben.

4. ‚Des heſtu gefraget einen man
der dir in ganzen truwen wol geſagen kan:
die queckolter birt ane blůt,
der ſtork iſt ane zunge,

Digitized by Google

die fledermus ſöiget ihre junger,
der ſwarbe iſt ane magen,
ich wil dirs in ganzen truwen ſagen
und frageſtu mich ützüt mere,
ich ſage dir fürbaz an din ere.'

5. Nu ſag mir, meiſter Trougemunt,
zwei und ſübenzig lant die ſint dir kunt:
waz iſt wiſſer denne der ſne?
waz iſt ſneller denne daz rech?
waz iſt höher denne berg?
waz iſt vinſterre den die naht?
kanſtu mir ützüt des geſagen,
ſo wil ich dich für einen jegerlichen knappen haben.

6. ‚Des heſtu gefraget einen man
der dirs von grunde wol geſagen kan:
die ſunne iſt wiſſer den der ſne,
der wint iſt ſneller den daz rech,
der boum iſt höher den der berg,
die rame iſt ſwerzer den die naht;
doch wil ich dir in ganzen truwen ſagen:
frageſtu mich ützüt mere,
ich ſage dir fürbaz an din ere.'

7. Nu ſag mir, meiſter Trougmunt,
zwei und ſübenzig lant die ſint dir kunt:
durch waz iſt der Rin ſo tief?
oder war umbe ſint frowen alſo liep?
durch waz ſint die matten ſo grüne?
durch waz ſint die ritter ſo küne?
kanſtu mir daz üt geſagen,
ſo wil ich dich für ein ſtolzen knappen haben.

8. ‚Des heſtu gefraget einen man
der dirs wol geſagen kan:

Digitized by Google

von manigem urſprunge iſt der Rin ſo tief,
von hoher minnen ſint die frowen liep,
von manigen würzen ſint die matten grüne,
[von maniger ſtarken wunden ſint die ritter küne]
von grozen wunden ſint die ritter küne;
unde frageſtu mich ützüt mere,
ich ſage dir fürbaz an din ere.'

9. Nu ſagent mir, meiſter Trougmunt,
zwei und ſübenzig lant die ſint üch kunt:
durch waz iſt der walt ſo griſe?
durch waz iſt der wolf ſo wiſe?
durch waz iſt der ſchilt verblichen?
durch waz iſt manig gůt geſelle von dem andern entwichen?
kanſtu mir daz üt geſagen,
ſo wil ich dich han für ein weidelichen knaben.

10. ‚Daz heſtu gefroget einen man
der dirs von grunde wol geſagen kan:
von manigem alter iſt der walt griſe,
von unnützen gengen iſt der wolf wiſe,
von maniger ſtarken herverte iſt der ſchilt verblichen,
unnützen Sübichen iſt manig gůt geſelle von dem andern entwichen.'

11. Nu ſage mir, meiſter Trougemunt,
zwei unde ſübenzig lant die ſint dir wol worden kunt:
waz iſt grůne alſam der kle?
waz iſt wiſſer den der ſne?
waz iſt ſwerzer den der kol?
waz zeltet rehter den der vol?

12. ‚Daz hab ich balde geſaget dir:
die agelſter iſt grůne alſam der kle
unde iſt wis alſam der ſne
unde iſt ſwerzer den der kol

Digitized by Google

und zeltet reht alſe der vol;
und frageſtu mich ützüt mere,
ich ſage dir fürbaz an din ere.'

Kranzſingen.

(2)

1. Hiet uß, arm und rich!
wichz mir uß dem pfad und ſtig
der mich zů der hübſchen jungfrouwen treit!
ach got grüß euch, hübſche jungfrouw ſin,
möcht üger roſenkrenzlin min geſin!
ach ſo grifen höfelichen und ſin
mit üger ſnewißen hant
uf ügers öberſte horbant,
das üch ſo lützel berüret
und mich ſo ferre füret!
ſo wil ich es legen in einen ſchrin
und wil es tragen über Rin
und wil es üch ſagen zů ere:
wie mirs die hübſte jungfrouw gäbe,
die in N. lant ie wäre.

2. Ach got grüß euch, hübſche iungfrouwe ſin!
möcht es noch hüt diſs tages geſin,
oder fürbaß verſagen mir
mit höfelichen worten ſchir!

3. ‚Hübſcher junger knab! uf mines vatter giwel
ſitzen der fögelin ſüben:
wes die fögelin geleben,
kinnen ir mir das geſagen,
ſo ſüllent ir min roſenkrenzlin von hinnen tragen.'

Digitized by Google

4. Der erſt gelebt üger jugent,
der ander üger tugent,
der dritt üger fießen eigelin blicke,
der fierde ügers gütes,
der fünfte ügers mütes,
der ſechſte ügers ſtolzen libs,
der ſübende ügers reinen herzen ſchrins;
zart jungfrouw, gen mir das roſenkrenzelin, es iſt an der zit,
oder fürbaß mir verſagen
mit hübſchen worten und dar an nit verzagen!

5. ‚Hübſcher junger knab! kinnen ir mir gezeigen
den ſtein, den nie kein glock überſchal,
nie kein hunt überbal,
nie wind überwag,
nie kein reg überſprow?
kinnen ir mir das geſagen,
ſo füllent ir min roſenkrenzlin von hinnen tragen.‘

6. Der ſtein lit in helles grunt
den nie kein glock überſchal,
nie kein hunt überbal,
nie kein wind überwag,
nie kein reg überſproug;
zarte jungfrouwe, gebent mir das roſenkrenzelin zů diſer ſtunt!

---

(3)

1. Ich kumm auß frembden landen her
und bring euch vil der newen mär,
der newen mär bring ich ſo vil,
mer dann ich euch hie ſagen wil;

Digitized by Google

die frembden land die ſeind ſo weit,
darinn wechſt uns gůt ſummerzeit,
darinn wachſen blůmlein rot und weiß,
die brechend junkfrawen mit ganzem fleiß
und machen darauß einen kranz
und tragen in an den abentdanz
und lond die gſellen darumb ſingen
biß einer das krenzlin tůt gewinnen.

2. Mit luſt trit ich an diſen ring,
gott grůß mir alle burgerskind,
gott grůß mirs alle gleiche,
die armen als die reichen,
gott grůß mirs allgemeine,
die großen als die kleinen!
ſolt ich ein grüßen, die ander nit,
ſo ſprächens, ich wär kein ſinger nit.
iſt kein ſinger umb diſen kreiß,
der mich wol hört und ich nit weiß?
derſelb tů ſich nit lang beſinnen
und tů bald zů mir einher ſpringen!

3. Singer, ſo merk mich eben!
ich will dir ein frag aufgeben:
was iſt höher weder gott,
und was iſt größer dann der ſpott,
und was iſt weißer dann der ſchne,
und was iſt grůner dann der kle?
kanſt mir das ſingen oder ſagen,
das krenzlein ſoltu gewunnen haben,
darumb will ich iez ſtille ſton
und den ſinger zů mir einher lon.

Ein anderer ſinger.

4. Mit luſt trit ich an diſe ſtat,
gott grůß mir ein erbern weiſen rat,

Digitized by Google

ein erbern rat nicht alleine,
darzů ein ganze gemeine!
ein erbern rat hab ich wol zů grůßen macht,
gott grůß mir ein ganze nachburſchaft,
gott grůß mir das junkfrewlin zart
und die das krenzlin gemachet hat!
junkfraw, ich kumm für euch getreten
und hab euch vor nie kein mal gebeten
und bitt euch zart junkfrewelein
zům erſten mal umb ewer krenzelein,
ir wöllen mirs geben und nit verſagen,
ſo will ichs von ewertwegen tragen,
von ewertwegen nicht allein,
von allen den junkfrewlin gemein
die das krenzlin hand machen lon,
die rat und tat darzů hand ton.

5. ‚Singer, du haſt mir ein frag aufgeben,
die gfellt mir wol und iſt mir eben:
die kron iſt höher weder gott,
die ſchand iſt größer dann der ſpott,
der tag iſt weißer dann der ſchne,
das merzenlaub iſt grůner dann der kle.
ſinger, die frag hab ich dir tůn ſagen,
das krenzlein ſoltu verloren haben.‘

6. Junkfraw, ſo merkt mich eben!
ich will euch ein frag aufgeben,
wann ir mirs ſingen oder ſagen,
ewer krenzlein ſolt ir lenger tragen.
junkfraw, ſagt mir zů dieſer friſt,
welches die mittel blům im krenzlin iſt?
der blůmlein eben vil ſeind
die umbher in dem krenzlein ſtend.

7. Ich hör ein großes ſchweigen,
das krenzlein will mir bleiben.

Digitized by Google

ſo merkt mich, liebe junkfraw mein:
ir mögend wol die mittelſt blům im krenzlein ſein!
darumb ſo kumm ich für euch getreten,
und hab euch vor zweimal gebeten,
ſo bitt ich euch, zart junkfrewelein,
zum dritten mal umb ewer krenzelein.
junkfraw, hebt auf ewer ſchneweiße hand
und gend dem krenzlin einen ſchwank
und ſetzen mirs auf mein gelbes har!
das ſicht gleich wie ein igel zwar.

8. So ſchaw, gůt gſell, ſo ſchawe!
das gab mir ein ſchöne junkfrawe,
die junkfraw die mir das gab,
ſie ſprach: ‚gůt gſell, behalt dir das!‘
jungfraw, habt ir kein glifelin,
daß ir mir aufheften mein krenzelin?
daß ich es nit verliere
wo ich hin gieng ſpatziere,
und daß ichs nit verzette
biß daß ich käm zů meinem bette,
darnach leg ichs in die truchen,
darinn leit es die ganze Wuchen.

9. Junkfraw, ich ſolt euch grůßen
von der ſcheitel biß auf die füße,
ſo grůß ich euch ſo oft und dick
als menger ſtern am himmel blick,
als menge blům gewachſen mag
von oſtern bis an S. Michels tag.
junkfraw, ich ſolt euch danken
mit Schwaben und mit Franken,
ſo ich die Franken nit mag haben,
ſo dank ich euch mit allen . . knaben,
ſind euch dieſelben unbekant,
ſo dank ich euch mit meiner eignen hand.

Digitized by Google

10. Junkfraw, ich ſolt euch ſchenken,
ich will mich nit lang bedenken:
ſo ſchenk ich euch ein guldin wagen,
darinn ſolt ir gen himmel faren,
und ein guldne kron, drei edel ſtein.
darinn iſt ſchon der erſte ſtein,
der iſt nun alſo güte:
gott bhüt euch vor der helle glüte!
der ander iſt ſo tugentreich:
gott der geb euch ſein himmelreich!
der dritt ſtein iſt ſo tugenthaft:
gott bhüt euch ewer junkfrawſchaft!
darmit ſo will ichs bleiben lon
und iez auß diſem reien gon,
ſo ſtand ich auf einem gilgenblat,
gott geb euch allen ein güte nacht!

Eitle Dinge.

(4)

A.

1. Ich weiß ein fein brauns megdelin,
wolt got, ſie wäre meine!
ſie müſte mir von haberſtro
wol ſpinnen braune ſeiden.

2. ‚Und ſol ich dir von haberſtro
wol ſpinnen braune ſeiden,
ſo müſtu mir von eichem laub
zwei purpurkleide ſchneiden.‘

3. Und ſol ich denn von eichem laub
zwei purpurkleide ſchneiden,
ſo müſtu mir die ſchäre holn
zu Cölne an dem Reine.

Digitized by Google

4. ‚Und ſol ich dir die ſchäre holn
zu Cölne an dem Reine,
ſo müſtu mir die ſterne zeln
die an dem himel ſcheinen.‘

5. Und ſol ich dir die ſterne zeln
die an dem himel ſcheinen,
ſo müſtu mir ein leiter baun,
daß ich darauf künd ſteigen.

B.

1. Ick wet mi eine ſchone maget
de minem herten wol behaget,
ick neme ſe gerne to wive:
konde ſe mi van haverſtro
ſpinnen de kleinen ſiden.

2. ‚Schold ick di van haverſtro
ſpinnen de kleinen ſiden,
ſo ſchaltu mi van lindkenloef
ein nie par kleider ſchniden.‘

3. Schal ick di van lindkenloef
ein nie par kleider ſchniden,
ſo ſchaltu mi de ſchere halen
to middewerts ut dem Rine.

4. ‚Schal ick di de ſchere halen
to middewerts ut dem Rine,
ſo ſchaltu mi ein brugge ſchlaen
van einem kleinen riſe.‘

5. Schal ick di ein brugge ſchlaen
van einem kleinen riſe,
ſo ſchaltu mit dat ſövenſterne
to hogen middage wiſen.

Digitized by Google

6. ‚Schal ick di dat ſövenſterne
to hogen middage wiſen,
ſo ſchaltu mi de glaſen borch
mit einem perd upriden.‘

7. Schal ick di de glaſen borch
mit einem perd upriden,
ſo ſchaltu mi de ſparen ſchlaen
wol van dem gladden iſe.

8. ‚Schal ick di de ſparen ſchlaen
wol van dem gladden iſe,
ſo ſchaltu ſe aver din vöte dragen
am heten ſonnenſchine.‘

9. Schal ick ſe aver min vöte dragen
am heten ſonnenſchine,
ſo ſchaltu mi ein ſchwepe dreien
van water und van wine.

10. ‚Schal ick di ein ſchwepe dreien
van water und van wine,
ſo ſchaltu mi de grauen ſtein
to kleinen peper wriven.‘

11. Schal ick di de grauen ſtein
to kleinen peper wriven,
ſo ſchaltu mi alle wilde ſchwin
in einen kaven driven.

12. ‚Schal ick di alle de wilden ſchwin
in einen kaven driven,
ſo ſchaltu mi din moder geven
vor junkfruw to einem wive.‘

13. Schal ick di min moder geven
vor maget to einem wive,

Digitized by Google

ſo ſchaltu hengen ſöven jaer
und wedder werden to live;
de düvel ut der hellen grunt
de kan di nicht vordriven.

Wünſche.

(5)

A.

1. Hett ich ſiben wünſch in meiner gwalt,
hab ich unrecht?
ſo wolt ich wünſchen: allzeit jung und nimmer alt
ſag mir! hab ich unrecht?
lieber! hab ich recht
oder hab ich unrecht?

2. Die ander wünſch die ſolte ſein:
hab ich unrecht?
daß nimmer ſel quem in die hölliſch pein;
ſag mir! hab ich unrecht?
lieber! hab ich recht
oder hab ich unrecht?

3. Die dritte wünſch die ſolte ſein:
hab ich unrecht?
ſchöne jungfrawen und reiniſchen wein;
ſag mir! hab ich unrecht?
lieber! hab ich recht
oder hab ich unrecht?

4. Die vierte wünſch die ſolte ſein:
hab ich unrecht?
allzeit frölich und nimmermer traurig ſein;
ſag mir! hab ich unrecht?

Digitized by Google

lieber! hab ich recht
oder hab ich unrecht?

5. Die fünfte wünſch die ſolte ſein:
hab ich unrecht?
gelts und guts genug und niemand ſchüldig ſein;
ſag mir! hab ich unrecht?
lieber! hab ich recht
oder hab ich unrecht?

6. Die ſechſte wünſch die ſolte ſein:
hab ich unrecht?
daß alle falſche zungen nicht wären und nichts wüſten;
ſag mir! hab ich unrecht?
lieber! hab ich recht
oder hab ich unrecht?

7. Die ſibende wünſch die ſolte ſein:
hab ich unrecht?
daß ieder bei ſeiner liebſten wär und ich bei der meiner;
ſag mir! hab ich unrecht?
lieber! hab ich recht
oder hab ich unrecht?

B.

1. Hedd ick de ſöven wünſche in miner gewalt,
ſegg mi! hebb ick recht?
ſo wolde ick mi wünſchen junk unde nümmer olt;
ſegg mi! hebbe ick unrecht?
ſegge mi! hebbe ick recht edder unrecht?

2. De erſte wünſche de ſchal ſin:
ſegge mi! hebbe ick recht?
dat alle ſelen möchten ſalich ſin
unde nemant bleve in der hellen pin;
ſegge mi! hebbe ick unrecht?
ſegge mi! hebbe ick recht edder unrecht?

Digitized by Google

3. De ander wünſche unde de ſchal ſin:
ſegg mi! hebb ick recht?
dat alle valſche tungen
nicht mer ſpreken könden;
ſegge mi! hebbe ick recht?
ſegge mi! hebbe ick recht edder unrecht?

4. De drüdde wünſch unde de ſchal ſin:
ſegge mi! hebbe ick recht?
alltit to drinken den rinſchen kolden win;
ſegge mi! hebbe ick unrecht?
ſegge mi! hebbe ick recht edder unrecht?

5. De verde wünſche unde de ſchal ſin:
ſegge mi! hebbe ick recht?
ein ider bi dem ſinen
und nicht bi dem minen!
ſegge mi: hebbe ick unrecht?
ſegge mi! hebbe ick recht edder unrecht?

6. De vöfte wünſche unde de ſchal ſin:
ſegge mi! hebbe ick recht?
geld und gudes genoech und nemant ſchüldich ſin;
ſegge mi! hebbe ick unrecht?
ſegge mi! hebbe ick recht edder unrecht?

7. De ſöſte wünſche und de ſchal ſin:
ſegge mi! hebb ick recht?
alltit frölick unde nümmermer trurich!
ſegge mi! hebbe ick unrecht?
ſegge mi! hebb ick recht edder unrecht?

8. De ſövende wünſche unde de ſchal ſin:
ſegge mi! hebbe ick recht?
dat alle diſſe wünſchen möchten waer ſin;
ſegge mi! hebbe ick unrecht?
ſegge mi! hebbe ick recht edder unrecht?

Digitized by Google

9. Nicht mer van diſſem lede alſo!
ſegge mi! hebbe ick recht?
wol alltit truret unde be is nümmer fro;
ſegge mi! hebbe ick unrecht?
ſegge mi! hebbe ick recht edder unrecht?

(6)

1. Wol up ir narren alle mit mi
to diſſem nien jaire!
ich meint ich wär ein narr allein,
der iſt noch mer geboeren;
wolt got dat ich hett aller wunſche gewalt!
ſo wueſt ich wes ich wunſchen ſolt
nach eines narren ſinne.

2. Wolt got daß ich wär ein perdlin klein!
gair lueſtig wolt ich draven
wol aver bergh, wol aver dail,
wol aver die gröenen heide;
ach junkfrow, nue laet mi unverſchmelt!
ich bin meins guets ein frier helt,
gair lueſtigh laiß ich draven.

3. Wolt got dat ich wär ein hundlin klein!
. . . . . .
gair frundlich wolt ich mich neigen to ir,
freundlich ſo wolt ich ſcherzen;
gair freundlich ſpielde ſie mit mi
und wie ſie wolt ſo hedde ſie mi,
ſie maichte mi zu einem narren.

4. Wolt got dat ich wär ein ketzlin klein
und lief in irem hueſe!
gair ſtill ſo wolt ich ſchwiegen,
heimlich ſo wolt ich mueſen

Digitized by Google

und ſpringen wol vor die ſchoenſten up die decke,
und ſchlep ſie dan, ich wolt ſie wecken,
freundlich ſo wolt ich ſcherzen im herzen.

5. Wolt got dat ich wär ein voeglin klein
und ſäß up einem groenem zweige!
. . . . . .
. . . . . .
ich wolt ir fleigen ins herzen grunt,
ſie gelievet mi to aller ſtunt
baven andere junkfrewlin alle.

6. Der uns diß newe liedlin ſang
der haits gair wol geſungen,
dat hebben gedaen twe rueter guet,
ein alder und ein junger;
et ſtehet mannicher hinder der doer,
es wär wol better bliv er dar vor,
und brengt ſich ſelver to ſchanden.

(7)

1. Had ic nu drie wenſchen,
drie wenſchen alſo eel,
ſo ſoude ic nu gaen wenſchen
drie rooſen op eenen ſteel.

2. Die een ſoude ic plucken,
die ander laten ſtaen,
die derde ſoude ic ſchenken
der lieffter die ic haen.

Digitized by Google

Sommer und Winter.

(8)

Sommer.

1. Heut iſt auch ein frölicher tag,
daß man den Sommer gewinnen mag;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Winter.

2. So bin ich der Winter, ich gib dirs nit recht,
o lieber Sommer, du biſt mein knecht!
alle ir herren mein,
der Winter iſt fein!

Sommer.

3. So bin ich der Sommer alſo fein,
zu meinen zeiten da wechſt der wein;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Winter.

4. O Sommer, du ſolſt mir nichts gewinnen,
ein friſchen ſchne wil ich dir bringen;
alle ir herren mein,
der Winter iſt fein!

Sommer.

5. O Winter, wir haben dein genůg,
nun heb dich auß dem land mit fůg!
alle ihr herren mein,
der Sommer iſt fein!

Winter.

6. Wol auß dem land laß ich mich nit jagen,
o Sommer, du můſt mit mir verzagen!
alle ir herren mein,
der Winter iſt fein!

Digitized by Google

Sommer.

7. O Winter, ich laß mich dich nit pochen,
ich weiß, es bleibt nit ungerochen;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Winter.

8. O Sommer, du ſchalk, es tůt mir zorn,
und laß mich bald nur unverworn!
alle ir herren mein,
der Winter iſt fein!

Sommer.

9. Wir ziehen daher auß Oeſterreich
und da es ſicht dem Sommer gleich;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Winter.

10. So kom ich auß dem gebirg ſo gſchwind
und bring mit mir den kůlen wind;
alle ir herren mein,
der Winter iſt fein!

Sommer.

11. So bin ich weit und breit gezogen
und hör den Winter gar nindert loben;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Winter.

12. So bin ich der Winter mit ganzem fleiß,
zu meinen zeiten werden die felder weiß;
alle ir herren mein,
der Winter iſt fein!

Digitized by Google

Sommer.

13. So bin ich der Sommer alſo kün,
zu meinen zeiten werden die felder grün;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Winter.

14. So bin ich der Winter ein grober bauer,
ich trag an mir rauch belz und ſchauben;
alle ir herren mein,
der Winter iſt fein!

Sommer.

15. So bin ich der Sommer alſo groß,
zu meinen zeiten wechſt laub und gras;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Winter.

16. So bin ich der Winter alſo jung,
zu meinen zeiten findt man manchen külen trunk;
alle ir herren mein,
der Winter iſt fein!

Sommer.

17. O Winter, du tüſt dich vil berümen,
du wirſt deins kriegs noch wol bekomen;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Winter.

18. O Sommer, ich laß mich dich nit trutzen,
und wenn du wärſt noch alſo luſtig;
alle ir herren mein,
der Winter iſt fein!

Digitized by Google

Sommer.

19. Mit rechen und mit gabeln
legt man das hew auf den wagen;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Winter.

20. Krucken und gabeln můß ich haben,
wenn ich die ſtuben wil warm machen;
alle ir herren mein,
der Winter iſt fein!

Sommer.

21. Es get ein friſcher Sommer herein,
da fürt man große fůder ein;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Winter.

22. Und was du lang einfüren tůſt,
im winter alles verzeren můſt;
alle ir herren mein,
der Winter iſt fein!

Sommer.

23. Große fůder waiz und korn
die helfen uns aus teuren jarn;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Winter.

24. O Sommer, du biſt ein ſeltſamer knecht,
du tůſt auch nit eim ieglichen recht;
alle ir herren mein,
der Winter iſt fein!

Digitized by Google

Sommer.

25. O Winter, ich tů nach dir nit fragen,
ich tů mein arbeit bei zeit eintragen;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Winter.

26. Jr lieben herren, ich bin veracht,
der Sommer hat mich zu ſchanden bracht;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Sommer.

27. O Winter, ich hab dirs vor geſagt,
mit mir haſt du gar nichts erjagt;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Winter.

28. O lieber Sommer, ich gib dirs recht,
du biſt mein herr und ich dein knecht;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Sommer.

29. Und wer den Sommer von mir wil haben,
der můß vil dukaten im beutel han;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Winter.

30. O lieber Sommer, beut mir dein hand,
wir wöllen ziehen in frembde land!
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Digitized by Google

Sommer.

31. Alſo iſt unſer krieg vollbracht,
gott geb euch allen ein güte nacht!
alle ir herren mein,
der Winter iſt fein!

Winter.

32. Ir herren, ir ſolt mich recht verſtan,
der Sommer hat das beſt getan;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Buchsbaum und Felbinger.

(9)

A.

1. Nun wend ir hören nüwe mär
vom Buchsbom und dem Felbinger?
ſie zugen mit einandren her
und kriegtent mit einandren.

2. Der Felber ſprach: ‚ich bin ſo fin,
uß mir macht man die langen zün
wol umb das korn und umb den win,
davon tůt man ſich neren.‘

3. Der Buchsbom ſprach: ‚ich bin ſo fin,
uß mir macht man die krenzelin
und treif mich menche ſchöne jungfrow
gar hoflich zů dem tanze.‘

4. Der Felber ſprach: ‚ich bin ſo fin,
uß mir macht man die ſätelin,
daruf rit mancher güter gſell
wol durch den grünen walde.‘

Digitized by Google

5. Der Buchsbom ſprach: ‚ich bin ſo fin,‘
uß mir macht man die pfifelin,
mich pfifet mancher güter gſell
im veld wol in den kriegen.‘

6. Der Felber ſprach: ‚ich bin ſo fin,
uß mir macht man die mülterlin,
mich tragt manche ſchöne jungfrow
in dmetzg under die benke.‘

7. Der Buchsbom ſprach: ‚ich bin ſo fin,
uß mir macht man die löffelin,
mit ſilber und gold beſchlagen,
tüt mich für dherren tragen.‘

8. Der Felbinger ſprach: ‚ich bin ſo fin,
uß mir macht man die fäßelin,
in mich tüt man den beſten win,
tütſch, welſch und malvaſire.‘

9. Der Buchsbom ſprach: ‚ich bin ſo fin,
uß mir macht man die becherlin,
uß mir trinkt manche ſchöne jungfrow
mit irem roten mündle.‘

10. Der Felber ſprach: ‚ich bin ſo drat,
ich ſton dört mitten in der matt
vnd halt ob einem brünle kalt,
daruß zwen liebe trinken.‘

11. Der Buchsbom ſprach: ‚ich bin ſo kün,
ich blib ſummer und winter grün,
das tüſt leidiger Felber nit,
verlürſt din beſte zwige.

12. Wil du aber biſt ſo grecht,
ſo biſt min herr und ich din knecht,
der ſach gib ich dir aller recht,
das ſpil haſtu gewonnen
alhie vor allen frommen.‘

Digitized by Google

8.

1. Nun wölt ir hören newe mär
vom Buchsbaum und vom Felbinger?
ſie zugen mit einander über feld
und kriegten wider einander.

2. Der Buchsbaum ſprach: ‚ich bin ſo kün,
ich bleib den ſummer und winter grün,
das tůſt du leider Felbinger nit,
du verleurſt dein beſte zweige;
Felbinger, wie gefellt dir das?‘

3. Der Felbinger ſprach: ‚bin ich ſo fein,
auß mir macht man die langen zein
wol umb das korn und umb den wein,
davon wir uns erneren;
Buchsbaum, wie gefellt dir das?‘

4. Der Buchsbaum ſprach: ‚bin ich ſo fein,
auß mir macht man die krenzelein,
mich tregt auf manche ſchöne junkfraw
mit freuden zů dem tanze;
Felbinger, wie gefellt dir das?‘

5. Der Felbinger ſprach: ‚bin ich ſo fein,
auß mir macht man die můlterlein,
mich tregt manche ſchöne junkfraw
dem metzger zů dem banke;
Buchsbaum, wie gefellt dir das?‘

6. Der Buchsbaum ſprach: ‚bin ich ſo fein,
auß mir macht man die löffelein,
mit ſilber und rotem gold beſchlagen,
tůt mich für die geſte tragen;
Felbinger, wie gefellt dir das?‘

7. Der Felbinger ſprach: ‚bin ich ſo fein,
auß mir macht man die feßelein,

Digitized by Google

in mich tût man die beſten wein,
reinfal und malvaſiere;
Buchsbaum, wie gefellt dir das?'

8. Der Buchsbaum ſprach: ‚bin ich ſo fein,
auß mir macht man die becherlein,
auß mir trinkt manche ſchöne junkfraw
mit irem roten munde;
Felbinger, wie gefellt dir das?'

9. Der Felbinger ſprach: ‚bin ich ſo fein,
auß mir macht man die ſettelein,
auf mir rennt mancher gůter geſell
wol durch den grůnen walde;
Buchsbaum, wie gefellt dir das?'

10. Der Buchsbaum ſprach: ‚bin ich ſo fein,
auß mir macht man die pfeifelein,
mich pfeifet mancher gůter geſell
im feld wol in den kriegen;
Felbinger, wie gefellt dir das?'

11. Der Felbinger ſprach: ‚bin ich ſo drat,
ich ſte dort mitten in der mat
und halt ob einem brünnlein kalt,
darauß zwei herzlieb trinken;
Buchsbaum, wie gefellt dir das?'

12. Der Buchsbaum ſprach: ‚biſt du ſo grecht,
ſo biſt mein herr und ich dein knecht,
der ſach gib ich dir aller recht,
das ſpil haſt du gewunnen;
doch bleib ich grůn winter und ſummer.'

Digitized by Google

Vogelhochzeit.

(10)

A.

1. Es wolt ein Reiger fischen
auf einer grünen heide,
do kam der Storch, do kam der Storch
und stal im seine kleider.

2. Do kam der Sperber here
und bracht uns newe märe,
wie daß die braut, wie daß die braut
schon außgegeben wäre.

3. Fraw Nachtigal die was die braut,
der Kolman gab sein tochter auß;
der Widhopf, derselbig tropf,
der hupfet vor der braut auf.

4. Die Troschel hat die heirat gmacht
vor einem grünen walde;
die Amschel mit irem gesang
die lobt die braut mit schalle.

5. Der Gümpel was der breutigam,
der Adler auf die hochzeit kam,
der Fashan, der Fashan,
die zwen die waren vornen dran.

6. Der schwarze Rab der was der koch,
das sach man an sein kleidern wol;
der Grünspecht, der Grünspecht
der war des kuchenmeisters knecht.

7. Die Alster die ist schwarz und weiß,
die bracht der braut die hofspeis;
der Finke, der Finke
der bracht der braut zu trinken.

Digitized by Google

8. Der Pfaw mit ſeinem langen ſchwanz
der fürt die braut wol zů dem tanz;
der Emerling, der Emerling
der bracht der braut den mehelring.

9. Die Henn wol zů dem tanze gieng,
der Han der fürt den reien;
der Greife, der Greife
můſt auf der hochzeit pfeifen.

10. Der Gutzgauch war der kemmerling,
der fürt die braut zu ſchlafen;
der Baumheckel, der Baumheckel
kam auch hernach gelaufen.

11. Der Stiglitz mit ſeiner witz
der wolt die braut anſingen;
der Rotkropf mit ſeinem kopf
der wär auch geren drinnen.

12. Der Eisvogel was wol geziert,
das Behemlin der braut hofiert,
der Schnepfe, der Schnepfe
der wolt die braut anzepfen.

13. Der Sittig was ein frembder gaſt,
kam auf die hochzeit gladen;
der Stare, der Stare
wolt mit der braut nur baden.

14. Da kam ſich auch die Turteltaub
und bracht der braut ein grüne ſchaub;
die Meiſe, die Meiſe
wolt mit der braut außreiſen.

15. Die Gans mit irem langen kragen
die fürt der braut den kammerwagen;
die Ente, die Ente
die fürt das regimente.

Digitized by Google

16. Alſo hat die hochzeit ein end,
wie ir hie habt vernommen;
wer diſes nit gelauben will,
ſoll ſelbſt zůr hochzeit kommen.

B.

1. Gůt Reiger, gůt Reiger
der fiſcht auf breiter heide,
da kam der Stork, da kam der Stork
und ſtal im ſeine weide.

2. Der Habich kam auch here
und bracht vil newer märe,
wie daß dort auch vor jenem holz
ein vogelhochzeit wäre.

3. Die Amſel war der breutigam,
die Troſtel war die braute,
die war gar ſchön gezieret,
trůg auf ein kranz von raute.

4. Wat tůt die gůte Lerche friſch?
ſie ſetzt die braut wol an den tiſch;
da ſtellt man her den Greifen,
auf die hochzeit zu pfeifen.

5. Der Guckguck, der Guckguck
der ſchlůg die lauten und geigt darzů;
den Geiren, den Geiren
ordnet man zů der leiren.

6. Zum hochzeitknecht ward beſtellt der Specht,
zum fendrich war der Adler recht,
der Phenix rein und Haushan fein
die zwen ſolten brautfürer ſein.

(6. Der Gogelhan, der Gogelhan,
der ſelbig war der capellan,
die Meiſe, die Meiſe
die ſang das kirieleiſe.)

Digitized by Google

7. Der Sperber, der Sperber
war auß der maßen erber,
der legt die zwei zuſamen,
weils ie einander namen.

8. Der ſchwarze Rab der war der koch,
das ſicht man an ſein kleidern noch;
der Spatz der war der kuchenknecht
und tet der ſachen eben recht.

9. Darnach kam auch die Eulen,
die tet darzů eins heulen;
den Kauzen, den Kauzen
fiengens all an zu dauzen.

10. Der Gümpel, der Gümpel
macht ein grewlichs gerümpel;
das Bläle, das Bläle
war gar ein zenkiſch frăwle.

11. Der Stigelitz, der Stigelitz
war gar geſcheftig mit ſeiner witz;
die Tahe, die Tahe
man auch beim haufen ſahe.

12. Dem Finken, dem Finken
tet man heftig zůtrinken;
Die Hetze, die Hetze
trib gar ein unnütz gſchwetze.

13. Der Krametsvogel klůg und weis
der bracht daher die beſte ſpeis;
der Schnepfe ſchwär, der Schnepfe ſchwär
der floge allgemach daher.

14. Der Widhopf, der loſe tropf,
der ſchlůg den breutigam hart an kopf;
der koppe feiſt, der koppe feiſt
ſie allſampt frölich lachen heiſt.

Digitized by Google

15. Der Emmerling, der Emmerling
das war des breutigams kemmerling;
den Kopferot, den Kopferot
trank man bei diſer hochzeit ztod.

16. Der Grünling friſch, der Grünling friſch
ſatzt ſich zu oberſt an den tiſch;
das Zeisle, das Zeisle
das duckt ſich wie ein meusle.

17. Krumbſchnabel frech, Krumbſchnabel frech
dummelt ſich dapfer bei der zech;
der Sittig grün, der Sittig grün
war bei in über dmaßen ſchön.

18. Der Papagei het ein groß gſchrei,
war frölich bei den dingen,
die weiße Gans mit irem kragen
füret die braut im kammerwagen.

19. Das Königlein, das Königlein
můſt auch der hochzeitpfeifer ſein;
die Sprenze, die Sprenze
die gab auß ſchöne krenze.

20. Die Ente, die Ente
füret das regimente;
die Meiſen, die Meiſen
ſah man auch darzů reiſen.

21. Der Pfaw mit ſeinem ſchönen gfider
tanzet mit der braut hin und wider;
der Auerhan, der Auerhan
wolt ſein am tanz da vornen dran.

22. Der Falke, der Falke
der war ein arger ſchalke;
der Faſhan, der Faſhan
der fieng gar ſeltſam hendel an.

Digitized by Google

23. Die Wachtel, die Wachtel
gab im gar bald ein dachtel,
da machet ir das Gschößle
ein wunderbarlichs bößle.

24. Die Schwalbe, die Schwalbe
blib bei der hochzeit halbe;
da rumpelt her die Fledermaus,
der machte man bald den garauß.

25. Den Weihen, den Weihen
den tetens etwas zeihen;
der Strauße, der Strauße
half im gar bald herauße.

26. Die Kräen, die Kräen
die tet man auch außspehen;
der Eisvogel gschwind, der Eisvogel gschwind
fand sich auch bei dem hofgesind.

27. Der Kranich lang, der Kranich lang
tet auch zůr hochzeit herein gan;
fraw Nachtigall, fraw Nachtigall
ließ sich hören mit schönem schall.

(27. Die Nachtigal, die Nachtigal
die saß auf einer stauden,
sie sang der braut den ‚hott vom zaun!'
sie dacht sie selber zbrauten.)

28. Den Windenhals, den Windenhals
man laden tet herzů oftmals;
das Rebhůn, das Rebhůn
wolt zů der hochzeit gar nichts tůn.

29. Den Schwanen, den Schwanen
můst man zůr hochzeit manen;
die Hennen, die Hennen
die tet man gar hart brennen.

Digitized by Google

30. Die Taube ſchlecht, die Taube ſchlecht
die kam ungfär zůr hochzeit recht;
der Star und auch der Taucher ſchnell
machten bei der hochzeit ein gefell.

31. Der Wannenwöhr, der Wannenwöhr
der leget ein gar ſchlechte er;
den Belikan und Speiren
ließ man allda nicht feiren.

32. Alſo hat man vernommen,
wer zůr hochzeit iſt kommen;
die waren frölich bei dem feſt,
zuletſt flog ieder zů ſeim neſt.

Kuckuck.

(11)

1. Der Gutzgauch auf dem zaune ſaß,
gückguck, guckguck!
es regnet ſer und er ward naß,
guckguck, guckguck, guckgück!

2. Darnach do kam der ſonnenſchein,
guckguck, guckguck!
der Gutzgauch der ward hüpſch und fein,
guckguck, guckguck, guckguck!

3. Alsdann ſchwang er ſein gfidere,
guckguck, guckguck!
er flog dort hin wol über ſe,
guckguck, guckguck, guckguck!

Digitized by Google

(12)

1. Ein Guckguck wolt außfliegen
zu seinem herzenliebe,
guckguck!

2. ‚Pfui dich, pfui dich, du schwarzer vogel!
so tut man dich doch nindert loben,
guckguck!

3. So fleug du hin gar balde
wol in den grünen walde,
guckguck!‘

4. Ich armer Guckuck, wo sol ich auß?
. . . . . .
guckguck!

5. Will fliegen auf die zinnen,
will heben an zu singen —
guckguck!

6. Mit freiem mut: du bist schabab!
ich weiß mir eine andre in dem hag,
guckguck!

(13)

1. Guckguck hat sich zu tod gefallen
von einer holen weiden,
wer sol uns disen summer lang
die zeit und weil vertreiben?

2. Ei das sol tun fraw Nachtigal,
die sitzt auf grünem zweige,
sie singt, sie springt, ist allzeit fro,
wenn ander vöglein schweigen.

Digitized by Google

Känzlein.

(14)

A.

1. Ich armes Keuzlein kleine,
heut ſol ich fliegen auß
bei der nacht ſo gar alleine
ganz traurig durch den walde.

2. Der naſt iſt mir entwichen
darauf ich rühen ſol,
die leublein ſein all erblichen,
mein herz iſt alles traurens vol.

B.

1. Ich armes Keuzlein kleine,
wo ſol ich fliegen auß
bei der nacht ſo gar alleine?
bringt mir gar manchen graus.

2. Der naſt iſt mir entwichen
darauf ich ruhen ſol,
die leublein ſein all verblichen,
mein herz iſt traurens vol.

3. Muß ich mich von dir ſcheiden,
herzlieb, ganz traurig bin,
es gſchach mir nie ſo leide,
ade! ich far dohin.

C.

1. Ich armes Keuzlein kleine,
wo ſol ich armes auß?
bei nacht fliegen alleine
bringt mir gar manchen graus,
das macht der Eulen ungeſtalt,
ir drawen manigfalt.

Digitized by Google

2. Mein gfider will ich ſchwingen
gen holz in grünen walt,
die vöglein hören ſingen
durch mancherlei geſtalt;
ob allen liebt mir die Nachtigal,
der wünſch ich glück und heil.

3. Der aſt wart mir entwichen
darauf ich ruhen ſolt,
ſein bletlein all verblichen,
erſt wart mein freud verzalt,
das ſchafft der Eulen falſche tück,
ir trew dient mir zu rück.

Nachtigall.

(15)

A.

1. Es ſtet ein lind in jenem tal,
iſt oben breit und unden ſchmal.

2. Iſt oben breit und unden ſchmal,
darauf da ſitzt fraw Nachtigal.

3. ‚Du biſt ein kleines waldvögelein,
du fleugſt den grünen wald auß und ein.

4. Fraw Nachtigal, du kleines waldvögelein!
ich wolt, du ſoltſt mein botte ſein.

5. Ich wolt, du ſoltſt mein botte ſein
und faren zů der herzallerliebſten mein.‘

6. Fraw Nachtigal ſchwang ir gefider auß,
ſie ſchwang ſich für eins goldſchmids haus.

7. Da ſie kam für des goldſchmids haus,
da bot man ir zu trinken herauß.

Digitized by Google

8. ‚Ich trink kein bier und auch kein wein,
dann bei güten geſellen friſch und frölich ſein.

9. Ach goldſchmid, lieber goldſchmid mein,
mach mir von gold ein ringelein!

10. Mach mir von gold ein ringelein!
es gehört der herzallerliebſten mein.‘

11. Und da das ringlein war bereit,
groß arbeit war daran geleit.

12. Fraw Nachtigal ſchwang ir gefider auß,
ſie ſchwang ſich für eins burgers haus.

13. Da ſie kam für des burgers haus,
da lügt das braun meidlein zům fenſter auß.

14. ‚Gott grüß euch, jungfraw hüpſch und fein!
da ſchenk ich euch ein ringelein.‘

15. Was ſchenkt ſie dem knaben wider?
ein buſch mit kranichsfedern.

16. Die federn waren wol bereit,
es ſol ſie tragen ein ſtolzer leib.

B.

1. Dar ſteit ein lindboem an jenem dal,
is bawen breit und nedden ſchmal.
van gold dre roſen.

2. Darup ſitter fruw Nachtigal;
is bawen breit und nedden ſchmal.
van gold dre roſen.

3. ‚Gott gröte die, fruw Nachtigal hübſch und fien!
wilt du des leveken bade nicht fien?‘
van gold dre roſen.

4. ‚Des leveken bade kan icker nicht fien,
ick fien der ſo ein klein waldvögelien.‘
van gold dre roſen.

Digitized by Google

5. ‚Biſt du der ſo ein klein waldvögelien,
wann er kanſt du'des leveken bade denn ſien?'
van gold dre roſen.

6. Dat flog ſick hen, dat flog ſick her,
dat flog vor ein goldſchmiedes dör.
van gold dre roſen.

7. Do de goldringelien was bereit,
grot arbeit was daraf geleit.
van gold dre roſen.

8. Se ſtreken dat vagelien den ring wol über den kop,
dat flog to Hamborg damit in de ſtat.
van gold dre roſen.

9. Dat flog ſick hen, dat flog ſick her,
dat flog vor eines borgers dör.
van gold dre roſen.

10. ‚Gott gröte juw, borger hübſch und ſien!
wor hebbe gi juw jüngſte dochterlien?'
van gold dre roſen.

11. ‚Se ſitter in einen kammerkien,
van gold ſtickt ſe der ein hötelien.'
van gold dre Roſen.

12. Dat vagelien nu was ſer behend,
dat flog tom kleinen fenſterwend.
van gold dre roſen.

13. ‚Gott gröte juw, bruns mädelien hübſch und ſien!
dien leſſte ſchickt die ein goldringelien.'
van gold dre roſen.

14. ‚Schickt mie mien leſſte ein goldringelien,
wilkamen ſchal mie der bade ſien.'
van gold dre roſen.

Digitized by Google

15. Wat gaf se em denn henwedder?
einen hoet mit goldne fedder.
van gold dre rosen.

16. De fedder hadd einen vergüldeten twig;
ein schöner junger herr kriegt wol ein wif.
van gold dre rosen.

17. De hoet hadd einen vergüldeten rand;
ein schönes jungfreuchen kriegt wol einen mann.
van gold dre rosen.

18. Der dieses ledeken hat erdacht,
de hefft it der lesde to eren gemacht,
van gold schenkt se em davor dre rosen.

---

(16)

1. Augspurg ist ain kaiserliche statt,
darinn da leit mein lieb gefangen
in ainem turn den ich wol waiß,
darnach stat mein verlangen.

2. Ich laint mein laiterlin an die maur,
ich hort mein lieb darinnen,
da erfrewt sich alles des darinnen was,
ich hort ain vogel singen.

3. ‚So sing, so sing, fraw Nachtigal!
die ander waldvogelein schweigen,
so will ich dir dein gesidere
mit rotem gold beschneiden.‘

4. ‚Mein gesider beschneidst mir freilich nit,
ich will dir nümme singen,
ich bin ain klains waldvogelein,
ich trawe dir wol zentrinnen.‘

Digitized by Google

5. ‚Bist du ain klains waldvogelein,
so schwing dich von der erden!
daß dich des kiele maientaw nit nötz,
der kalte reif dich nit erfrere.‘

6. ‚Und nötzet mich des kiele maientaw,
so tricknet mich fraw Sunne,
und wa zwai herzenlieb bei-ainander seind,
die zwai sollent sich baß besinnen.

7. Und wölcher knab in großen sorgen leit
und er ain schwäre burdin auf im trait,
der soll sich frewen gen der liechten sumerzeit,
daß im sein burdin geringeret werd.

8. So han ichs von den weisen hören sagen:
großen unmüt soll man auß dem herzen schlagen,
man soll in under die tiefen erden graben,
ain frischen freien müt des soll ain krieger haben.

9. Zwischen berg und tiefem tal
da leit ein freie straße,
wer seinen bülen nit haben wöll
der mag in wol faren laßen.‘

10. Der uns das liedlein news gesang
und newes hat gesungen,
es hats getan ain krieger güt,
dem ist nit wol gelungen.

---

(17)

A.

1. Dar licht ein stat in Osterrik
de is so wol geziret
all mit so mannigem blömlin blaw,
mit marmelsten gemüret.

Digitized by Google

2. Darümme ſo licht ein gröner wolt,
ein gröner wolt darümme,
darinne ſo ſinget frouw Nachtegall junk
umb unſer beider willen.

3. Frouw Nachtegall, klein waltvögelin,
lat du din helle ſingent!
‚ick bin des woldes ein vögelin klein
unde mi kan nemant dwingen.‘

4. Biſtu des woldes ein vögelin klein
und kan di nemant dwingen,
ſo dwinge di de rip unde kolde ſchne
dat löveken van der linden!

5. ‚Und wenn de linde er loef vorlüſt,
ſo behölt ſe men de eſte,
daran ſo gedenkt, gi megdelin junk,
und holdet juw tom beſten!

6. Und is de appel roſenrot,
de worm de is darinne,
und is de geſell all ſüverlick,
he is van valſchem ſinne.

7. Daran gedenket, gi megtlin junk,
unde latet juw nicht bedregen!
Und laven juw denn de geſellen vel,
ſe don nicht denn dat ſe legen.

8. Zwiſchen Hamborch und Brunſchwik
dar ſint de breden ſtraten,
unde de ſin lef nicht beholden mach
de mot it varen laten.‘

---

9. Achter mines vaders hof
da flücht eine witte duve:
ick bin ſo mannigem valken entflagen,
gefangen hefft mi ein ule.

Digitized by Google

10. De ule de mi gefangen hefft,
der wil ick wol entflegen,
to Regensborch aver de müren hen
to minem ſteden leve.

B.

1. Daer ſtaet een clooſter in ooſtenrijc,
het is ſo wel ghecieret
met ſilver ende rooden gout,
met grauwen ſteen doormoeret.

2. Daer in ſo woont een joncfrou ſijn
die mi ſo wel bevallet,
rijc god, mocht ic haer dienaer ſijn!
ic ſoudeſe met mi voeren.

3. Ic voerdeſe in mijns vaders hof,
daer ſtaet een groene linde,
daer op ſo ſinghet die nachtegael,
ſi ſinghet ſo wel van minnen.

4. Och nachtegale, clein voghelken,
wildi u thonghe bedwinghen?
ic ſalder al u vederlin
met goudraet doen bewinden.

5. ‚Wat vraghe ic nae u roode gout
oft nae u looſer minnen?
ic ben een clein wilt voghelken ſtout,
gheen man encan mi bedwinghen.‘

6. Sidi een clein wilt voghelken ſtout,
can u gheen man bedwinghen,
ſo dwinghet u die haghel, die coude ſnee
die loovers vander linden.

7. ‚Dwinghet mi de haghel, de coude ſnee
die loovers vander linden,
als dan ſchijnt die ſonne ſchoon
ſo ſal ic weder vruecht beghinnen.‘

Digitized by Google

8. Doen hi zijn ſporen had aen gedaen
hi reet ten ooſtenwaert inne,
hi ſach ſo menighen lansknecht ſtaen,
in haer blanc harnas blinken.

9. Hi is een weinich voort gereden
al over die groene ſtrate;
ſo wi zijn boel niet hebben en mach
die moetſe varen laten.

10. Den ruiter ſprack met moede vri
doe hi zijn boel moeſt laten:
‚ic wil blijven den lansknecht bi,
rijc god, comt mi te baten!‘

11. Die ons dit liedeken eerſtwerf ſanc
hi hevet wel gheſonghen
met pijpen ende trommelen geclanc,
in ſpijt des nijders tonghen.

---

(18)

1. Der mei wil ſich mit gunſten
mit gunſten beweiſen,
brüf ich an aller vögelein geſang,
bringt uns den ſommer manigfalt;
ich hort frau Nachtigal ſingen,
ſie ſingt recht wie ein ſeitenſpil:
‚der mei uns wil
den liechten ſommer bringen.‘

2. Jedoch ſo ſeind ir leider
die kleider zerrißen,
noch freut ſie ſich des lieben langen jar;
mit ihren ſchenklein get ſie bar,
recht als ſie waſchen ſolte,
der reif und auch der kalte ſchne
der tut ir we,
noch freut ſie ſich des ſommers.

Digitized by Google

3. Die ein nennt ſich Margreta,
Agneta, Sophia,
Eliſabeth, frau Amaleia traut,
das meidlein mit frau Gertraut:
das ſeind die junkfraun ſchöne,
das ſeind die junkfraun ſeuberlich,
die krenzen ſich
des meien alzumale.

(19)

1. ‚Der meie, der meie
der bringt uns blúmlein vil,
ich trag ein freis gemúte,
gott weiß wol wem ichs wil.

2. Ich wils eim freien geſellen,
derſelb der wirbt umb mich,
er tregt ein ſeidin hemmat an,
darein ſo preiſt er ſich.‘

3. Er meint es ſüng ein nachtigal,
da wars ein junkfraw fein,
und kan ſie im nicht werden
trauret das herze ſein.

(20)

1. Ich weiß mir eine jungfrau ſchön,
wolt gott ſie wäre mein!
von perlen und von golde
trägt ſie ein krenzelein.

2. Von perlen und von golde
tregt ſie ein erenkranz,
mit iren ſchneweißen henden
bracht ſie mich an den tanz.

Digitized by Google

3. Ich war in fremden landen,
da lag ich unde ſchlief,
da traumet mir eigentlichen
wie mir mein feins lieb rief.

4. Und da ich nun erwachte,
da war es alles nichts,
es war die Nachtigalle,
die ſang ſo wonniglich.

5. ‚Ste auf, du guter geſelle,
und reit du durch den wald!
ſonſt wird deine liebe ſagen,
ſie für einen andern geſelln.‘

6. Ich tet mich faſt nicht ſaumen,
ich ritt durch den grünen wald,
die vöglein hört ich ſingen,
ſie ſungen beide jung und alt.

7. Ich ritt nun alſo lange
biß ich mein feins lieb fand:
‚wie haſt du mein vergeßen
und mich verlaßen ganz!‘

8. ‚Wie ſoll ich dein vergeßen,
du edler ametiſt,
der du in meinem herzen
ſo tief verſetzet biſt!‘

9. Drauf gab ſie mir zu pfande
vergißnichtmein ein kranz,
den gab ſie mir zu pfande
mit irer ſchneweißen hand.

10. Drauf gab ich ir herwider
von gold ein ringlein klein:
‚den tragt von meinetwegen,
herzallerliebſte mein!‘

Digitized by Google

Drei Fräulein.

(21)

A.

1. Mit luſt tet ich außreiten
durch einen grünen wald,
darinn da hort ich ſingen
drei vöglein wol geſtalt.

2. So ſind es nit drei vögelein,
es ſind drei frewlein fein;
ſoll mir das ein nit werden,
gilt es das leben mein.

3. Das erſt das heißet Urſulein,
das ander Barbelein,
das dritt hat keinen namen,
das ſoll des jegers ſein.

B.

1. Dort oben auf dem berge
da ſtet ein hohes haus,
darein gend alle morgen
drei hüpſche frewlein ein.

2. Die erſt die iſt mein ſchweſter,
die ander iſt mir gefreundt,
die dritt die hat kein namen,
die muß mein eigen ſein.

Digitized by Google

Rosenbrechen.

(22)

A.

1. Ick ſtech up einen boem
de mi to hoge was,
de twige breken to ſtücken
und ick vell in dat gras.

2. Sötelef, wil gi mit mi riden?
ſötelef, wil gi mit mi gan?
ick wil juw, ſötelef, leiden
dar de rode röſelin ſtan.

3. ‚Ick wil nicht mit juw riden,
ick wil nicht mit juw gan,
min vader wert mi ſchelden,
min moder wert mi ſchlan.‘

4. Worümme wert he juw ſchelden?
worümme wert ſe juw ſchlan?
gi hebbt jo den roden röſelin
nenen ſchaden gedan.

B.

1. Ik klomer den boom al op
en die mi te hooge was,
de takjes braken aen ſtucken
en ik viel in het gras.

2. Lief, wilt gi met mi rijden?
lief, wilt gi met mi gaen?
ik zalder jou henen leiden
daer de geele goudroosjes ſtaen.

3. ‚Ik wilder niet met jou rijden,
ik wilder niet met jou gaen,
mijn moeder zouder mi ſchelden,
mijn vader zou mi ſlaen.‘

Digitized by Google

4. Waerom zou moeder jou ſchelden?
waerom zou vader jou ſlaen?
gi hebt de geele goudroosjes
voorwaer geen leed gedaen.

(23)

1. Die röslein ſind zu brechen zeit,
derhalben brecht ſie heut!
und wer ſie nicht im ſommer bricht
der brichts im winter nicht.

2. Und brichſt du ſie im ſommer nicht,
das rewet dich, ja dich;
es geht ein friſcher ſommer herein,
daſſelbig frewet mich.

3. Der ſommer bringt uns külen taw
ins grüne gras, ja gras;
wär ich bei meinem feinen lieb,
ſo wär mir deſto baß.

4. ‚Wilt du zu mir, ſaum dich nicht lang
in dieſem zil, ja zil!
es get ein friſcher ſommer herein,
bringt uns der röslein vil.‘

5. Da brachen ſie der röslein vil
mit großer frewd, ja frewd;
wolauf mit mir, brauns mägetlein!
es iſt iezt an der zeit.

6. Sie brachen in der röslein ab
zu einem kranz, ja kranz,
ſie globten einander trew und er,
das macht ir lieb erſt ganz.

7. Wer iſt der uns das liedlein ſang
auß freiem mut, ja mut?
das tet eins reichen bauren ſon,
war gar ein junges blut.

Digitized by Google

(24)

1. Ich reit mir auß kurzweilen
für einen grünen wald;
was begegnet mir in der auwe?
ein wunderschöne jungfrauwe,
nach röslein wolt sie gan.

2. Da begegnet ir ein herre,
zumal ein feiner mann:
‚sag mir, du guter geselle,
wie man die röslein soll sellen
oder wie man sie brechen soll!

3. Bricht man sie gegen dem abend
so seind sie von farben bleich,
bricht man sie gegen dem morgen,
ein ander hat sie verborgen,
den schaden den muß ich han.‘

4. ‚Die röslein soll man brechen
zu halber mitternacht,
denn seind sich alle bletter
mit dem külen tau beladen
so ist es rösleinbrechens zeit.‘

---

5. Ich schuß nach einer taube
in einem grünen wald,
so hoch auf einem baume,
die saß und sang so schöne,
das war meins herzen lust.

6. Ich meine nit die taube
die mir entflogen ist,
ich meine meins bulen güte,
darnach stet mein gemüte,
zu ihr stet all mein sinn.

Digitized by Google

7. Was ſah ich in dem walde?
ich ſahe hin und her
die blümlein ſo wol geſtalte
bei einem brünnlein kalte,
darnach ſtund mein beger.

8. Da brach ich derſelben blümelein
zu einem kranze ſchon
und gabs der herzallerliebſten mein,
ich kan und mag ihr nit feind geſein,
ſie iſt meins herzen ein kron.

9. Es wolt ein mägdlein frü aufſtan,
an einen abendtanze gan,
ſie leuchtet alſo ferne
gleich wie der morgenſterne
der vor dem tag aufget.

10. Ach mägdlein, du vil junge,
laß mich nit ſein ſchabab!
du biſt meins herzen wonne,
leuchteſt wie die helle ſonne,
kein lieber ich auf erden hab.

Haſel.

(25)

1. Es wolt ein mägdlein tanzen gen,
ſucht roſen auf der heide,
was fand ſie da am wege ſten?
eine haſel, die war grüne.

2. ‚Nun grüß dich gott, frau Haſelin!
von was biſt du ſo grüne?‘
‚nun grüß dich gott, feins mägdelein!
von was biſt du ſo ſchöne?‘

Digitized by Google

3. ‚Von was daß ich so schöne bin,
das kan ich dir wol sagen:
ich iß weiß brot, trink külen wein,
davon bin ich so schöne.‘

4. ‚Ißt du weiß brot, trinkst külen wein
und bist davon so schöne,
auf mich so fällt der küle tau,
davon bin ich so grüne.‘

5. ‚Hüt dich, hüt dich, frau Haselin,
und tu dich wol umschauen!
ich hab daheim zwen brüder stolz,
die wollen dich abhauen.‘

6. ‚Und haun sie mich im winter ab,
im sommer grün ich wider;
verliert ein mägdlein iren kranz,
den findt sie nie mer wider.‘

Linde.

(26)

Drei laub auf einer linden
die blüen also wol;
sie tet vil tausent sprünge,
ir herz was freuden vol,
ich güns dem meidlein wol.

(27)

1. Es stet ein lind in diesem tal,
ach gott! was tüt sie da?
sie will mir helfen trauren,
daß ich kein bülen hab.

Digitized by Google

2. So traur, du feines lindelein,
und traur das jar allein!
hat mir ein brauns maidlein verhaißen
ſie wöll mein aigen ſein.

3. Ich kam wol in ein gärtelein
darinnen ich entſchlief,
mir traumet alſo ſüße,
wie mein feins lieb gegen mir lief.

4. Sie tet mich freundlich umbfangen,
ſie gab mir viel der frewd,
nach ihr ſtet mein verlangen,
ich wünſch ir vil güter zeit.

5. Und da ich auferwachet,
da war es alles nichts,
dann nur die liechten röſelein
die reiſten her auf mich.

6. So reis, ſo reis, feins röſelein,
ſo laß dein reiſen ſein!
hat mir ein feins maidlein verhaißen,
ſie wöll mein aigen ſein.

7. Da brach ich mir der blätlein ab
als vil als ich ir fand,
und gabs der allerliebſten mein
in ir ſchneweiße hand.

8. Da macht ſie mir ein kränzlein drauß
und ſetzet mirs auf mein har,
das kränzlein tet mich erfrewen
vil lenger dann ein jar.

9. Und da das jar herumbher kam
das kränzlein mir verdarb,
was fraget ich nach dem kränzelein,
da ich mein lieb erwarb?

Digitized by Google

10. Das liedlein sei gesungen,
der liebsten zu dienst gemacht!
ich wünsch ihr vil frewd und wunne
und auch vil güter nacht.

Blumenhaus.

(28)

1. In meines bulen gärtelein
da lag ich unde schlief,
da traumte mir ein träumelein,
wie es schneiet über mich.

2. Und da ich nun erwachte
und es war aber nicht:
es waren die roten röselein,
die blüten über mich.

3. Ich brach mir die röslein abe
zu einem kranze,
ich schickt sie meinem feinen lieb
zum lobetanze.

4. So bauet ich mir ein häuselein
von peterssilgen,
womit war es bedecket?
mit roten lilgen.

5. Und da mein haus gebauet war,
beschert mir gott ein weib,
ein mägdel von achtzehn jaren,
da war gut wonen bei.

Digitized by Google

Jungbrunnen.

(29)

1. Die brunnen die da fließen
die ſol man trinken,
und der ein lieben bůlen hat
der ſol im winken,
ja winken mit den augen
und tretten auf ein fůß;
es iſt ein herter orden
der ſeinen bůlen meiden můß.

2. Ich weiß mir ein kleines waldvögelein,
das iſt hüpſch unde fein,
es flog wol nechten ſpate
für liebes fenſterlein,
es flog ir uf den geren,
es flog ir in die ſchoß,
ſie ſchriet im ſein geſidere,
ir beider freud und die was groß.

3. ‚Nun fleug, nun fleug, gůt vögelein!‘
wie kan ich fliegen?
du haſt mir abgeſchrotten
al mein gezierde,
du haſt mir abgeſchrotten
kurz und nit zů lang,
der ein lieben bůlen hat
der tůt gar manchen affengang.

4. ‚Ferr in des meres grunde
da ſchwimmt ein hechtelein,
was treit es in ſeinem munde?
von gold ein fingerlein,
es iſt das allerbeſte gold
und das ich ie geſach,
künteſt du mirs, lieb, gewinnen,
ich wolt dich beſter lieber han.‘

Digitized by Google

5. Wie künt ich dirs gewinnen,
du herzeliebe?
so kan ich doch nit schwimmen
und waßer trüben,
ich hab doch, lieb, gerüret,
gerüret keinen grund,
wenn ich dir nit gefalle
gib mir urlob, du roter mund!

6. Bei meines liebsten bette
da stond drei beumelein,
das ein treit muscatblüt,
das ander negelein;
die muscat die ist süße,
die negelein die seind güt,
der ein lieben bülen hat
der treit ein frischen freien müt.

7. In meines bülen kemmerlein
da stat ein guldner schrein,
darinn da ist beschloßen
das junge herze mein;
darinn da ist beschloßen
das junge herze mein,
ach hett ich, lieb, den schlüßel,
dein eigen wolt ich immer sein.

---

(30)

1. Bei meines bülen haupte
da stet ein güldner schrein,
darinn da leit verschloßen
das junge herze mein;
wolt got, ich het den schlüßel!
ich würf in in den Rein;
wär ich bei meinem bülen,
wie möcht mir baß gesein!

Digitized by Google

2. Bei meines bůlen fůßen
da fleußt ein brünnlein kalt,
und wer des brünnleins trinket
der jungt und wirt nicht alt;
ich hab des brünnleins trunken
ſo manchen ſtolzen trunk,
vil lieber wolt ich küſſen
meins bůlen roten mund.

3. In meines bůlen garten
da ſten zwei beumelein,
das ein das tregt muſcaten,
das ander negelein;
muſcaten die ſind ſůße,
die negelein die ſind räß,
die gib ich meinem bůlen
daß er mein nicht vergeß.

4. Und der uns diſen reien ſang,
ſo wol geſungen hat,
das haben getan zwen hawer
zu Freiberg in der ſtat,
ſie haben ſo wol geſungen
bei met und kůlem wein,
darbei da iſt geſeßen
der wirtin töchterlein.

Sonnenſchein.

(31)

A.

1. Schein uns, du liebe Sonne,
gib uns ein hellen ſchein!
ſchein uns zwei lieb zuſammen,
ei die gerne bei einander wollen ſein!

Digitized by Google

2. Dort ferne auf jenem berge
leit ſich ein kalter ſchne,
der ſchne kan nicht zuſchmelzen,
denn gottes wille der muß ergen.

3. Gottes wille der iſt ergangen,
zuſchmolzen iſt uns der ſchne.
gott gſegne euch, vater und mutter!
ich ſeh euch nimmermer.

B.

1. Schin uns, de leve Sunne,
giff uns den hellen ſchin!
ſchin uns twe lef toſamen
de gern bi einander ſin!

2. So dep in jennem dale
dar licht ein kolder ſchne,
de ſchne kan nicht vorſchmelten,
gades wille mot geſchen.

3. Gades wille is ergangen,
vorſchmolten is uns de ſchne.
got geſegen di, vader unde moder!
du ſüſt mi nümmermer.

Goldmühle.

(32)

A.

1. Dort niden in jenem holze
leit ſich ein mülen ſtolz,
ſie malet uns alle morgen
das ſilber, das rote gold.

Digitized by Google

2. Dort niden in jenem grunde
schwemmt sich ein hirschlein fein;
was fürt es in seim munde?
von gold ein ringelein.

3. Hett ich des goldes ein stücke
zu einem ringelein,
meinem bulen wolt ichs schicken
zu einem goldfingerlein.

4. Was schickt sie mir denn wider?
von perlen ein krenzelein:
‚sih da, du feiner ritter,
dabei gedenk du mein!'

B.

1. Se vern in jennem Frankrike
dar licht ein möle stolt,
de malet alle morgen
dat sülver, dat rode golt.

2. Hedd ick des goldes ein stücke
to einem schmalen vingerlin,
ick woldet minem finen bolen schenken,
dat se miner nicht vorget.

3. Wat gifft se wedderümme?
van perlen ein krenzelin:
‚sü dar, du hüpsche schlömer,
drag en umm den willen min!'

Digitized by Google

Mühlrad.

(33)

Dört hoch auf jenem berge
da get ein mülerad,
das malet nichts denn liebe
die nacht biß an den tag;
die müle iſt zerbrochen,
die liebe hat ein end,
ſo gſegen dich got, mein feines lieb!
iez far ich ins ellend.

Laß rauſchen!

(34)

A.

1. Ich hort ein ſichellin rauſchen,
wol rauſchen durch das korn,
ich hort ein feine magt klagen:
ſie het ir lieb verlorn.

2. ‚La rauſchen, lieb, la rauſchen!
ich acht nit wie es ge;
ich hab' mir ein bulen erworben
in feiel und grünen kle.'

3. ‚Haſt du ein bulen erworben
in feiel und grünen kle,
ſo ſte ich hie alleine,
tut meinem herzen we.'

B.

Laß rauſchen, ſichele, rauſchen
und klingen wol durch das korn!
weiß ich ein meidlin trauren,
hat iren bulen verlorn.

Digitized by Google

Ringlein.

(35)

Mir iſt ein rot goltfingerlein
auf meinen fuß gefallen,
ſo darf ichs doch nit heben auf,
die leut die ſähens alle.

Lieb und Leid.

(36)

1. Es get ein friſcher ſummer daher
und ein vil liechter ſchin;
ich het mir ein bůlen erworben,
da ſchlůg als ungelück drin.

2. Ich het mir ein bůlen erworben,
den můſt ich faren lan,
das ſchafft ein kleine ſchulde:
daß ich nit pfenning han.

3. Es machent die falſchen zungen,
die ſint darbi geweſen,
die ſchnident mir dieſe wunden,
der trüw ich wol geneſen.

4. Sie ſchnident dieſe wunden
in mines herzen grunt,
die ſtent noch unverborgen,
ſchafft, lieb, din roter munt.

---

5. Wo zwei herzenliebe
an einem danze gan,
die laßen ir eigelin ſchießen,
ſie ſehent einander an.

Digitized by Google

6. Sie laßent ihr eigelin ſchießen
recht als in nit darumb ſi,
ſie gedenken in iren ſinnen:
und läg ich nahe dir bi!

7. ‚Jungfrauw! ir ſint edele,
ir ſint ein weidelich wip
und daß ich üch gerne näme,
das gůt ſtet ungelich.‘

8. ‚Junker! ir ſint edele
und ſint ein weidelich man,
und nement ir mich gerne,
kein gůt ſehent ir nit an!‘

9. ‚Ich hör es die lüte ſagen,
ir ſint ein findelin.‘
‚ſo wil ich ein magt beliben
biß daß ich riche bin.‘

10. Da zog er von der hende
von gold ein fingerlin:
‚ſo ſe dir, ſchöne jungfrauwe,
dabi gedenk du min!‘

---

11. Nu mag ich numme ſingen
und mag kein freude han,
ich het mir ein bůlen erworben,
den můß ich faren lan.

12. Es ſten dri roſen in jenem dal,
die růſent, jungfrauw, an!
got geſegen üch, ſchöne jungfrauw,
und nement kein andern man!

Digitized by Google

Springeltanz.

(37)

1. ‚Dat geit hir jegen den ſamer,
jegen de leve ſamertit,
de kinderken gan ſpelen
an dem dale;‘ dat ſprack ein wif.

2. ‚Och mömken, min leve moder,
moſte ick aldar tom aventdanze gan,
dar ick höre de pipen gan
und de leven trummen ſchlan!‘
‚och nen, min dochter, nichten dat!
du ſchalt, du ſchalt ſchlapen gan.‘

3. ‚Och mömeken min! dat deit mi de not,
da deit mi de not,
kame ick tom aventdanze nicht
ſo mot ick ſterven dot.‘

4. ‚Och nen, du min dochter!
alleine ſchaltu nicht gan,
ſo wecke du up dinen broder
und lat en mit di gan!‘

5. ‚Min broder is junk, is men ein kint,
ick wecke en altes nicht,
vel lever weck ick einen andern man
den ick ſpreken ſchal.‘

6. ‚O dochter min, got geve di grot heil,
got geve di grot heil!
nu ick di ſtüren nichten kan,
ſo ga du all darhen!‘

7. Do ſe tom aventdanze kam,
to dem kinderſpele kam,
ſe let er ogen herummer gan
er ſe den rüter fant.

Digitized by Google

8. De rüter de was guet, he toch af sinen hoet,
he toch af sinen hoet,
he kussede se vor den munt
an dem danze dar se stunt.

Reigen.

(38)

1. Es hat sich zů mir gesellet
ein feines frewelein,
wie wol sie mir gefellet!
ir diener wolt ich sein;
ich dient ir ganz mit trewen
demselben frewelein,
ich dient tr in allen reien
biß auf das ende mein.

2. Sie kan mir freuden machen,
luſt, lieb, zů aller zeit,
mit irem freuntlichen lachen
het ich mir sie außerwelt;
sie liebet mir vor allen,
das reb ich auf mein eid;
der liebe got sol ir walten!
der flůch sei ir geseit.

3. Erleb ich den liebsten sommer,
so hebt sich ein großer streit
vor den blůmlein in der awe
darzů den röslein rot:
ich mein die zarte junkfrawen;
ich dient ir frů und spat,
ich dient ir in allen reien
biß auf mein hinnefart.

Digitized by Google

(39)

1. Der ſommer und der ſonnenſchein
ganz lieblich mir das herze mein
erquicken und erfrewen,
daß ich mit luſt im grünen gras
mag ſpringen an den reigen.

2. Das lacht die allerliebſte mein,
wolt gott ich ſolt heint bei ir ſein
in züchten und in eren!
das wär meins herzen gröſte freud,
darauf darf ich wol ſchweren.

3. Demſelben wacker meidelein
ſchickt ich newlich ein krenzelein
mit rotem golt bewunden,
dabei ſie mein gedenken ſoll
zu hundert tauſent ſtunden.

4. Ich ritt durch einen grünen walt,
da ſungen die vöglein wol geſtalt,
fraw Nachtigal mit inen;
nun ſingt, ir klein waldvögelein,
umb meines bulen willen!

(40)

1. Ich ſing, ich ſpring und was ich tu,
niemand kan mich machen fro,
wenn ich gedenk der hinnefart;
ach ſcheiden, wie fellſt mir ſo hart!
ich kan dein nit vergeßen.

2. Daß ich ir nit vergeßen kan,
das gibt mich ja kein wunder;
es iſt vergangen jar und tag
daß ich in bulens arme lag,
wol an ir bruſt gedrungen.

Digitized by Google

3. Man ſicht ſo manch frölich gebärd
wol auß betrübtem herzen,
der ſeinen bulen meiden muß
der leidt all ſolchen ſchmerzen,
ich trag in meinem herzen.

4. So will ich greifen ein freien mut,
ich hoff es ſoll noch werden gut,
und ſpringen mit freuden an diſen tanz;
glück das kommt gegen dem andern mei,
das geb uns gott zu gute!

5. Der allzeit mit den heilgen gat
der hat gut frölich ſingen,
wer ſeinen bulen zu freunde hat
der mag wol tanzen und ſpringen,
ach gott, hett ich den meinen!

Jahreszeiten.

(41)

A.

1. Der winter iſt ein ſcharpfer gaſt,
das mirk ich an dem hage;
mein lieb gab mir ein krenzelin
von perlin fin,
das ſolt ich luſtlichen tragen
all mein tage.

2. To paeſchen geit die vaſten auß,
ſo langen uns die tage;
mein lieb gab mir ein umbefank,
zwe ermlein blank,
darinne ſo ſolt ich mich ruſten
wans mich luſte.

Digitized by Google

3. Hirnach kumt uns die ſommerzeit,
die mei die bringt uns blomen,
er bringt uns blomelin mannigerlei,
kolt iſt der mei,
ich hoer die froe Nachtegal ſingen
und ſpringen.

4. Was acht ich auf aller waltvoglin ſank,
auf aller kleffer zungen?
leig ich in meins liebes ermlin blank,
ich wuſts ir dank,
ich woldes mich nummer verromen
alſt ſo queme.

B.

1. Den winter is een onweert gaſt,
merc ic aenden daghe;
ic had een boelken ende dat was waer
int openbaer:
ſie en was mi niet getrouwe,
des lijt mijn herteken rouwe.

2. Het gaet ten vaſtelavont waert,
nu lenghen ons de daghen,
mijn lief boot mi een cranſelijn
van peerlen fijn,
oft ic ſoude willen draghen
totten daghe.

3. Daer na coemt on die lieven tijt,
ſo ſpruiten ons die bloemkens,
ſi ſpringhen uut ſo menigherlei,
coel is den mei,
ic hoore den nachtegael ſinghen
van minnen.

Digitized by Google

4. Wacht achte ic op den voghelen ſanc
oft op quade nijders tonghen!
mijn lief boot mi haer armkens blanc,
ic weets haer danc;
ic en ſalts mi niet beromen,
mach ic daer in comen.

Stäte Liebe.

(42)

A.

1. O ſore winter! du biſt kolt,
du heffſt vorſoret den leven grönen wolt,
du heffſt vorſoret de blömlin an der heiden.

2. De gelen blömlin ſint worden vael,
entflagen is uns frouw Nachtegal,
ſe is uns entflagen, ſe wert uns nicht mer ſingen.

3. Se is uns entflagen to diſſem jar,
ein ſtedes lef dat mot ick han,
ein ſtedes lef dat mot ick alltit haben.

4. Des avendes wenn ick to bedde wil gan,
min fines lef nicht bi mi han,
ſo trurt min hert, ſo truret all mein gemöte.

5. Des morgens wenn ick froe upſta,
min herte in groten ſorgen ſchwevet,
ſo kümt min fines lef, büt mi guden morgen.

6. Guden morgen, guden morgen, min fines lef!
ick hebbe di van grunt mines herten lef,
ick hebbe di van grunt mines herten uterkaren.

Digitized by Google

B.

1. Wann ich des morgens frů uf ſte,
zů meinem lieben bůlen ich ge,
ſo komt mein lieb und wünſcht mir ein güten morgen.

2. Ein güter morgen iſt bald dahin,
ich wünſch meim bůlen ein ſtäten ſin
darzů ein freies gemüte.

3. Hett ich ein bůlen als mancher hat,
ich wolt im aufbinden ſein gelbes har
mit eitel brauner ſeiden.

4. Ich wolts im aufbinden in rotes golt,
ich bin meim bůlen von herzen holt,
ich könt ir nit holder werden.

Verſchneiter Weg.

(43)

1. Es iſt ein ſchne gefallen
wan es iſt noch nit zeit,
ich wolt zů meinem bůlen gan,
der weg iſt mir verſchneit.

2. Es giengen drei geſellen
ſpazieren umb das haus,
das meitlein was behende,
es lůgt zum laden auß.

3. Der ein der was ein reuter,
der ander ein edelman,
der dritt ein ſtolzer ſchreiber,
der ſelbe wolt es han.

Digitized by Google

4. Er tet dem meitlein kromen
von seiden ein harschnůr,
er gabs dem selben meitlein:
‚bind du dein har mit zů!‘

5. ‚Ich will mein har nit binden,
ich will es hangen lan,
ich will wol disen sommer lang
frölich zum danze gan.‘

---

(44)

1. Es ist ein schne gefallen
und ist es doch nit zeit,
man wirft mich mit den pallen,
der weg ist mir verschneit.

2. Mein haus hat keinen gibel,
es ist mir worden alt,
zerbrochen sind die rigel,
mein stüblein ist mir kalt.

3. Ach lieb, laß dichs erparmen
daß ich so elend pin,
und schleuß mich in dein arme!
so vert der winter hin.

Zwei Wasser.

(45)

1. Ach Elslein, liebes Elselein,
wie gern wär ich bei dir!
so sein zwei tiefe waßer
wol zwischen dir und mir.

Digitized by Google

2. ‚Das bringt mir großen ſchmerzen,
herzallerliebſter gſell!
red ich von ganzem herzen,
habs für groß ungefell.‘

3. Hoff, zeit werd es wol enden,
hoff, glück werd kummen drein,
ſich in als guts verwenden,
herzliebſtes Elſelein!

(46)

1. Ach, Elslein, liebſtes Elslein mein,
wie gern wär ich bei dir!
ſo ſind zwei tiefe waßer
zwiſchen mir und auch dir.

2. ‚Wiltu dich lan ab wenden drumb,
weil der waßer ſind zwei?
da doch ſonſt mancher ſtolzer knab
leidt noch ſo mancherlei.‘

3. Ach lieb! das ſchrecket mich allein,
daß ich nicht faren kan;
und wenn denn bräch das ſchiffelein,
müſt ich bald untergan.

4. ‚Ach nein! das ſol geſchehen nicht,
ich ſelb hilf rudern dir,
damit du nur in kurzer zeit,
herzlieb! her komſt zu mir.‘

5. Weil dus, ſchöns lieb, denn meinſt ſo gut,
will ichs gleich wagen frei,
allein das bitt ich fleißig dich:
ſte mir on falſchheit bei!

Digitized by Google

Reif und Schnee.

(47)

A.

1. Nun fall, du reif, du kalter schne,
fall mir auf meinen fuß!
das megdlein ist nit über hundert meil
und das mir werden muß.

2. Ich kam für liebes kemmerlein,
ich meint ich wär allein,
da kam die herzallerliebste mein
wol zu der tür hinein.

3. Gott grüße dich, mein feines lieb!
wie stet unser beider sach?
ich sichs an deinen braun euglein wol,
du tregst groß ungemach.

4. Die sonne ist verblichen,
ist nimmer so klar als vor;
es ist noch nit ein halbes jar
da ich dich erst lieb gewan.

5. Was sol mir denn mein feines lieb,
wenn sie nit tanzen kan?
für ich sie zu dem tanze,
so spott mein iederman.

6. Wer mir will helfen trauren,
der recke zwen finger auf!
ich sehe vil finger und wenig trauren,
alde! ich far dahin.

B.

1. Nu vall, du rip, du kolde schne,
und vall up minen voet!
dat megtlin is aver hundert mile
und dat mi werden moet.

Digitized by Google

2. Ick quam to leves kemerlin,
ick mende ick wer allein,
do quam de hertallerleveſte min
wol to der dör henin.

3. Got gröte di, min fines lef!
wo ſteit unſer beider ſak?
ick ſet an dinen brunen öglin wol,
du drechſt grot ungemak.

4. De ſünne is vorblicket,
is nümmer ſo klar alſe vörn;
it is nicht ein halves jar
als ick ſe erſt lef wan.

5. Wat ſchal mi denn min fines lef,
wenn ſe nicht danzen kan?
wo ick ſe denn tom danze vöer,
dar ſpottet min iderman.

6. Wol wil mi helpen truren,
de richte dre vinger up!
ick ſehe vel vinger und weinich truren,
adde! ick far darhen.

C.

1. Ich ſaß und was ein mal allein
in einem ſtübelein,
do ſah ich zů der tür hinein
die allerliebſte mein.

2. Von herzen was ich nie ſo fro,
wuſt ſelber nit wie mir was,
ich gieng zů meinem feinen bůlen,
ich nam ſie in mein arm.

3. Grüß dich gott, mein feines lieb!
wie ſtet unſer ſach?
ich ſichs an deinem mündelein,
dein herz leidt ungemach.

Digitized by Google

4. Dein mündlein iſt verblichen,
iſt nimmer als rot als vor;
do ich dich zum erſten mal lieb gewan
iſt lenger dan ein jar.

5. Und wer mir trauren helfen will,
der heb ein finger auf!
ich ſehe vil finger und wenig trew,
drumb ſo hör ich ſingens auf.

Winterleid.

(48)

A.

1. Winter! du müſt urlaub han,
das hab ich wol vernommen;
was mir der winter hat leids getan,
das klag ich diſem ſommer.

2. Diſem ſommer nit allein
die gelen blümlein ſpringen,
wölcher ein lieben bůlen hat
mag wol mit freuden ſingen.

3. Wölcher ein lieben bůlen hat
halt in in rechter maßen!
und wenn es an ein ſcheiden get,
můß er in faren laßen.

4. Zu lützel, zu vil iſt ungeſund,
hab ich oft hören ſagen,
der brunn hat einen falſchen grund
darein mans waßer můß tragen.

5. Des brunnen des entrink ich nit,
er hat mich oft betrogen,
was mir mein feinslieb hat zůgeſeit
iſt ganz und gar erlogen.

Digitized by Google

6. Der uns das liedlein new geſang,
von newem hat geſungen,
das hand getan zwen landsknecht gůt,
ein alter und ein junger.

8.

1. Ach ſorge! du můſt zu rucke ſtan,
du biſt zu frů gekommen;
der winter hat mir leids getan,
das will ich klagen dem ſommer.

2. Hat dir der winter leid getan,
die ſelben blůmlen entſpringen,
und wer ein ſtäten bůlen hat,
der mag wol frölich ſingen.

3. Und wer ein ſtäten bůlen hat,
der halt in lieb zumaßen!
und wann es an ein ſcheiden gat,
daß er kan von im laßen.

4. Ach alzuvil iſt ungeſund,
hab ich oft hören ſagen,
der brunn der hat ein falſchen grund,
do mans waßer ein můß tragen.

5. Des brunnen grund den preiſ ich nit,
er hat mich oft betrogen,
. . . . . .
. . . . . .

6. Ach ſuden- nord- und weſterwind
die halten ſelten ſtille,
und wann zwei herzlieb ſcheiden ſoln
gſchicht wider beider willen.

Digitized by Google

Feinslieb von Flandern.

(49)

1. Mein feins lieb iſt von Flandern
und hat ein wankeln mut,
ſie gibt ein umb den andern,
das tut die leng nit gut;
doch bin ich ſtäts
ir aller wolgemut,
ich wünſch ir alles gut.

2. Mein feins lieb wolt mich leren,
wie ich mich halten ſolt
in züchten und in eren,
fürwar ich bin ir holt;
holt bin ich ir,
zu ir ſtet mein begir,
wolt gott ich wär bei ir!

3. Was ſah ich nechten ſpate
an einem fenſter ſtan,
an einem kammerladen,
was hatt ſie ſchneweiß an?
was hatt ſie an ir hende?
von golt ein ringelein,
die herzallerliebſte mein.

4. Und wär mein lieb ein brünnlein kalt
und ſprüng auß einem ſtein,
und wär ich denn der grüne walt,
mein trauren das wär klein;
grün iſt der walt,
das brünnlein das iſt kalt,
mein lieb iſt wol geſtalt.

5. Was ſah ich in dem grünen walt,
was ſah ich hin und her?
ein blümlein, das war wol geſtalt

Digitized by Google

und das mein herz begert;
grün ist der kle,
alde, alde, mein feines lieb!
ich sehe dich nimmerme.

6. In schwarz will ich mich kleiden
und leb ich nur ein jar,
umb meines bulen willen,
von der ich urlaub hab;
urlaub hab ich
on alle schulden,
ich muß gedulden.

7. Der uns diß liedlein new gesang,
so wol gesungen hat,
das hat getan ein gut gesell
an einem abent spat;
er hats so wol gesungen
auß frischem freiem mut,
er wünscht ir alles gut.

Der rothe Apfel.

(50)

1. Ach gott! ich klag dir meine not,
ich bin verwundt biß in den tot
und mir ist misselungen:
ich het mir ein feins lieb außerkorn,
von im bin ich verdrungen.

2. Er het mich lieb, er het mich wert,
ich tet als was sein herz begert
in züchten und auch in eren:
er hat ein andre vil lieber dann mich,
er hat mich übergeben.

Digitized by Google

3. Was hilft dich, knab, dein falſche liſt,
daß du ſo gar der untreu biſt,
magſt nit uf mich gewarten?
dein untreu hab ich lengſt gewiſt,
krenkt mir herz, můt und ſinne.

4. Het ich dein untreu vor gewiſt,
deiner liebe het mich nit gelüſt,
du haſt mir oft gelogen,
far hin! far hin!
du můſt mir auß dem herzen.

5. Der ſich uf einen diſtelbaum ſetzt
und ſich uf junge knaben verläſt,
der läſt ſich ein blinden leiten;
art der läſt von arte nit,
unkraut will auß dem garten nit.

6. Ich het mir ein apfel, war hübſch und rot,
hat mich verwundt biß in den tot,
noch war ein wurm darinne;
far hin, far hin, mein apfel rot!
du můſt mir auß dem ſinne.

Wurzgärtlein.

(51)

1. ‚Ich zeunt mir nechten einen zaun,
darumb bat mich mein geſpil,
wol umb ein freuntlichs wurzgertlein,
darinne was freuden vil,
das wünniklíche ſpil.‘

2. Er ſprach: ‚gott grüß euch, frau gertnerin!
wölt ir nit verübel haben,
ich will euch ſtecken zwei beumelein,
die ſollen muscat und neglein tragen,
das ſolt ir von mir haben.‘

Digitized by Google

3. Der dem zeltner den zaum aufbindt,
das gefellt im von herzen wol;
es klingen die eſt von rotem golt,
die vögelein ſingen wol:
mein feins lieb hat mich holt.

4. Das wurzgertlein iſt wol verzeunt,
es iſt nit gar offenbar;
güter geſell, mach dich auf die fart
und mach dich zů ir dar,
machs gertlein offenbar! —

5. Der dem zeltner den zaum aufbindt,
das gefellt im ie lenger ie baß;
ich hab der lieben alſo lang gedient,
was gab ſie mir zů lon?
ein kranz von haberſtro.

6. Der mit katzen gen acker fert,
der egt mit meuſen zů,
alſo tůt mancher güter geſell,
der hat den tag kein rů,
die lange nacht darzů.

7. Wer ein pfert am baren hat,
zů fůß darf er nit gan;
welche meit allein nit ſchlafen mag,
die nem diſe faſnacht einen man
und ziech mit freuden dran!

8. Und wer des weins nit trinken mag,
der iſt nit unſer fůg,
der ziech in das beiriſch Schwabenlant,
da findt er waßers gnůg,
da trink ers auß dem krůg! —

Digitized by Google

9. Der uns diſes liedlein ſang,
von neuwem geſungen hat,
das hat getan der zeltner und ſein knecht
zů Dannenburg in der ſtat,
ſo frei geſungen hat.

Roſengarten.

(52)

1. ‚Junkfrewlein, ſol ich mit euch gan
in ewern roſengarten?
und da die roten röslein ſtan,
die feinen und die zarten,
und auch ein baum der blůet,
von eſten iſt er weit,
und auch ein kůler brunne,
der auch darunder leit.‘

2. ‚In meinen garten kumſtu nit
zů diſem morgen frů,
den gartenſchlüßel findſtu nit,
er iſt verborgen hie,
er leit ſo wol verſchloßen,
er leit in güter hůt,
der knab darf weiſer lere
der mir den garten auf tůt.‘

3. Ich kam zů ir in garten,
wie manch gůt gſell mer tůt,
do ſtůnd das ſelbig junkfrewlein
ſo gar in güter hůt;
es ſang von heller ſtimme,
daß in dem garten erſchal,
die vögel in den lüften
gabens den widerhal.

Digitized by Google

4. Ich kam zů ir getretten,
wie manch gůt gſell mer tůt,
ich wolt ſie han gebetten,
ich bot ir meinen grůß;
ich ward zů einem ſtummen,
vor ſcham do ſtůnd ich rot,
bei allen meinen tagen
leid ich nie größer not.

5. ‚Gůt gſell! darumb mich betten haſt,
das kan und mag nit ſein,
du wolteſt mir zertretten han
die liebſten blůmlein mein;
ſo ker dich wider umbhin
und gang du wider heim!
du brächteſt doch mich zů ſchanden,
fürwar iſt mir nit klein.‘

6. Ich kert mich wider umbher,
ich gieng bald wider heim,
da ſtůnd das ſelbig junkfrewlein
in ſeinem garten allein,
ſie pflanzt ir gelbes hare,
von gold hat es ein farb,
mit irem roten munde
ſie mir den ſegen gab.

Das Blümlein.

(53)

1. Min herz hat ſich geſellet
zu einem blůmlin fin,
das mir wol gefellet,
durch lieb ſo lid ich pin.
he he! warumb ſolt ich truren?
nu růret mich der mei;
ſchlag ſchlag ſchlag uf mit freuden!
min truren iſt enzwei.

Digitized by Google

2. Min herz hat ſich geſellet
zu einem blúmlin rot,
das mir wol gefellet,
durch lieb ſo lid ich not.
he he! warumb ſolt ich truren?
nu rûret mich der mei;
ſchlag ſchlag ſchlag uf mit freuden!
min truren iſt enzwei.

3. Min herz hat ſich geſellet
zu einem blúmlin wiß,
das mir wol gefellet,
ich dienen im mit fliß.
he he! warumb ſolt ich truren?
nu rûret mich der mei;
ſchlag ſchlag ſchlag uf mit freuden!
min truren iſt enzwei.

4. Min herz hat ſich geſellet
zu einem blúmlin brun,
das mir wol gefellet,
es iſt ein jungfrau ſchön.
he he! warumb ſolt ich truren?
nu rûret mich der mei;
ſchlag ſchlag ſchlag uf mit freuden!
min truren iſt enzwei.

5. Min herz hat ſich geſellet
zu einem blúmlin grún,
das mir wol gefellet,
min lieb iſt zart und ſchön.
he he! warumb ſolt ich truren?
nu rûret mich der mei;
ſchlag ſchlag ſchlag uf mit freuden!
min truren iſt enzwei.

6. Min herz hat ſich geſellet
zu einem blúmlin gra,

Digitized by Google

das mir wol gefellet,
min herze ſtet ir nah.
he he! warumb ſolt ich truren?
nu rüret mich der mei;
ſchlag ſchlag ſchlag uf mit freuden!
min truren iſt enzwei.

7. Min herz hat ſich gefellet
zu einem blümlin gel,
das mir wol gefellet,
ich hoff ich ſi gewert.
he he! warumb ſolt ich truren?
nu rüret mich der mei;
ſchlag ſchlag ſchlag uf mit freuden!
min truren iſt enzwei.

---

(54)

1. Weiß mir ein blümli blawe,
von himmelblawem ſchein,
es ſtat in grüner awe,
es heißt Vergiß nit mein;
ich kunt es nirgent finden,
was mir verſchwunden gar,
von rif und kalten winden
iſt es mir worden fal.

2. Das blümli das ich meine,
iſt brun, ſtat auf dem ried,
von art ſo iſt es kleine,
es heißt nun Hab mich lieb,
das iſt mir abgemäjet
wol in dem herzen mein,
mein lieb hat mich verſchmähet,
wie mag ich frölich ſein?

Digitized by Google

3. Das blúmli das ich meine,
das iſt roſinenrot,
iſt Herzentroſt genennet,
auf breiter heid es ſtat,
ſein farb iſt im verblichen,
der Wolgmůt hat verdorrt,
mein lieb iſt mir entwichen,
verlorn han ich mein hort.

4. Weiß mir ein blúmli weiße,
ſtat mir in grůnem gras,
gewachſen mit ganzem fleiße,
das heißt nun gar Schabab,
daſſelbig můß ich tragen
wol diſen ſummer lang,
vil lieber wölt ich haben
mein bůllis armumbfang.

5. Der rif mit ſeinem zeichen
verderbt mengs blúmli zart,
kan ſich dem klaffer ſchmeichen
mit ungetrewer art;
wol auch nach diſem ſummer
kumt uns der liechte mei,
bringt uns die blúmli wider,
der farben mengerlei.

6. Mein herz das leit in kummer
daß mein vergeßen iſt,
ſo hoff ich auf den ſummer
und auf des meien friſt;
die rifen ſind vergangen
darzů der kalte ſchne,
mein lieb hat mich umbfangen,
das tůt dem klaffer we.

Digitized by Google

(55)

1. Ich hat mir uißerwelet
zo dem mei ein bluemelein,
dat mir ſo wail ghefellet,
wo fern ich van em ſei,
es iſt aen mich gheſamed,
ghedrucket wael aen mein bruſt,
es iſt van mir erwelet
fur alle der werelt luſt.

2. We langer un we leifer,
is wanet nae daerbei,
ich will mich zo em fuegen,
zo dem ſelven bluemelein,
is bluet zo der rechter meinacht
und heißet Waelghemut,
is kan gein man bedrachten
was rechte leifde doit.

3. Des bluemelein wil ich plegen
wael in meins herzen gaert,
nae alle meinen willen
ſo hups un ouch ſo zaert;
is heißet Dugenweide,
ja bluemgen vergeiß neit mein!
ich en will neit van dir ſcheiden,
we fern ich van dir ſei.

Heideröslein.

(56)

1. Sie gleicht wol einem roſenſtock,
drum gliebt ſie mir im herzen,
ſie tregt auch einen roten rock,
kan züchtig, freundlich ſcherzen,

Digitized by Google

ſie blüet wie ein röſelein,
die bäcklein wie das mündelein;
liebſtu mich, ſo lieb ich dich,
röslein auf der heiden!

2. Der die röslein wirt brechen ab,
röslein auf der heiden,
das wird wol tun ein junger knab,
züchtig, fein beſcheiden,
ſo ſten die ſteglein auch allein,
der lieb got weiß wol wen ich mein:
ſie iſt ſo grecht von gutem gſchlecht,
von eren hoch geboren.

3. Wann̄ mich das mägdlein nit mer will,
röslein auf der heiden,
ſo will ich weichen in der ſtill
und mich von ir tun ſcheiden,
ſo will ich ſie auch faren lan
und will ein anders nemen an,
ein ſchöns, ein jungs, ein reichs, ein frums,
röslein auf der heiden.

4. Das röslein das mir werden muß,
röslein auf der heiden,
das hat mir tretten auf den fuß
und gſchach mir doch nicht leide;
ſie gliebet mir im herzen wol,
in eren ich ſie lieben ſol,
beſchert gott glück, gets nicht zurück,
röslein auf der heiden!

5. Behüt dich gott, mein herzigs herz,
röslein auf der heiden!
es iſt fürwar mit mir kein ſcherz,
ich kan nicht langer beiten,

Digitized by Google

du komſt mir nicht auß meinem ſinn
dieweil ich hab das leben inn;
gedenk an mich wie ich an dich,
röslein auf der heiden!

6. Beut mir her deinen roten mund,
röslein auf der heiden,
ein kuß gib mir auß herzengrund,
ſo ſtet mein herz in freuden!
behüt dich gott zu ieder zeit,
all ſtund und wie es ſich begeit;
küß du mich, ſo küß ich dich,
röslein auf der heiden!

7. Wer iſt der uns diß liedlein macht,
röslein auf der heiden?
das hat getan ein junger hacht
als er von ir wolt ſcheiden;
zu tauſent hundert guter nacht
hat er das liedlein wol gemacht;
behüt ſie gott on allen ſpott,
röslein auf der heiden!

Mailieder.

(57)

1. Herzlich tut mich erfrewen
die frölich ſummerzeit,
all mein geblüt vernewen,
der mei vil wolluſt geit;
die lerch tut ſich erſchwingen
mit irem hellen ſchal,
lieblich die vöglin ſingen,
vorauß die nachtigal.

Digitized by Google

2. Der kuckuck mit seim schreien
macht frölich iederman,
des abends frölich reien
die meidlin wolgetan;
spazieren zu den brunnen
pflegt man in diser zeit,
all welt sucht freud und wunne
mit reisen fern und weit.

3. Es grünet in den welden,
die beume blüen frei,
die röslin auf den felden
von farben mancherlei;
ein blümlein stet im garten,
das heißt Vergiß nicht mein,
das edle kraut Wegwarten
macht guten augenschein.

4. Ein kraut wechst in der awen
mit namen Wolgemut,
liebt ser den schönen frawen,
darzu holunderblut,
die weiß und roten rosen
helt man in großer acht,
kan gelt darumb gelosen,
schön krenz man darauß macht.

5. Das kraut Je lenger je lieber
an manchem ende blüt,
bringt oft ein heimlich fieber,
wer sich nicht dafür hüt;
ich hab es wol vernommen
was dises kraut vermag,
doch kan man dem vorkommen:
wer Maßlieb braucht all tag.

Digitized by Google

6. Des morgens in dem tawe
die meidlin grasen gan,
gar lieblich sie anschawen
die schönen blümlin stan,
darauß sie krenzlin macher
und schenkens irem schatz,
den sie freundlich anlachen
und geben im ein schmatz.

7. Darumb lob ich den summer
darzu den meien gut,
der wendt uns allen kummer
und bringt vil freud und mut;
der zeit wil ich genießen
dieweil ich pfennig hab,
und wen es tut verdrießen
der fall die stiegen ab!

---

(58)

1. Wie schön blüt uns der meie,
der sommer fert dahin!
mir ist ein feins junkfreulein
gefallen in meinen sin;
oft sehen tut den augen wol,
wenn ich an sie gedenke
mein herz ist freuden vol.

2. Wenn ich des nachts will schlafen
kumt mir mein feins lieb für,
und wenn ich dann erwache
so find ich nichts bei mir;
erst hebt sich an ein große klag,
wenn ich von ir muß scheiden
das macht mich alt und graw.

Digitized by Google

3. Ein blümlein auf der heiden
mit namen Wolgemut
laß uns der lieb gott wachſen,
iſt uns für trauren gut;
Vergiß mein nicht ſtet auch darbei:
grüß mir ſie gott im herzen
die mir die liebſte ſei!

4. Wolt gott, ich ſolt ir wünſchen
zwo roſen auf einem zweig!
ach gott, ſolt ich ſie wecken
mit meinem ſtolzen leib!
das wär meins herzen große freud,
tu mich, herzlieb, nun tröſten
mit eim freuntlichen wort!

---

(59)

1. Mir liebt im grünen meien
die frölich ſommerzeit,
in der ſich tut erfrewen
die ganze chriſtenheit
und auch die liebſt auf erden,
die mir in meinem herzen leit.

2. O mei, du edler meie!
der du den grünen wald
ſo herrlich tuſt bekleiden
mit blümlein manigfalt,
darinn ſie tut ſpazieren
die allerliebſt und wolgeſtalt.

3. Ach gott, du wölſt mir geben
in dieſem meien grün
ein frölich gſundes leben
und auch die zart und ſchön!
die du mir, gott, haſt gſchaffen
kan mir doch nit entgen.

Digitized by Google

4. Bei der ich hab erkennet
ir große gnad und gunſt,
mein herze ſeufzt und ſenet,
verhaft mit liebesbrunſt;
wanns gott nit ſchickt und ſchaffet
ſo iſt es alls umbſunſt.

5. Lieb hab ich ſie mit ſchmerzen,
das gſchicht doch manchem mer,
frew mich von grund meins herzen
wann ich nur von ir hör,
nichts liebers möcht mir doch geſchehn
dann wenn ich ſelber bei ir wär.

6. Es wird mir doch auf erden,
weil die welt iſt ſo weit,
ein feins brauns mägdlein werden,
gott weiß die rechte zeit,
nun will ich der erwarten
die mir mein herz erfreut.

7. Grüß mir ſie gott in freuden,
gott geb gleich wo ſie ſei!
die ich iezund ſol meiden
derſelben ich mich freu,
bei allen andern ſchönen jungfraun
hab ich ſie lieb allein.

8. Reut mich doch nichts in allem,
wo ich ir dienen ſol
trag ich groß wolgefallen,
mein herz iſt freuden vol
auß inbrünſtig rechtſchaffner lieb,
möcht ir gern dienen wol.

9. Und daß ich bei ir geren
bin ie und allezeit
ſol mir doch niemand weren,
der mich ſchon darumb neidt,

Digitized by Google

ſo will ichs doch nit laßen
und wärs im gleich im herzen leid.

10. Nichts iſt daran gelegen
ob ſchon ſeind neider vil,
es gſchicht dannoch allwegen
was mein gott haben wil,
ſeiner tu ich mich tröſten,
er weiß das rechte zil.

11. Will das vertrawen ſetzen
auf gott den herren mein,
doch kan mein herz ergetzen
die allerliebſte mein,
hat mirs gott anderſt außerkorn
ſo will ich ewig bei ir ſein.

12. Auf geht ſie mir im herzen
gleich wie die helle ſonn,
ſo ich mit ir ſolt ſcherzen
das wär mein freud und wonn,
allein die zeit tut mich erfreun
in der ich ſelber zu ir komm.

13. Lieblich iſts allenthalben
wenn gott den ſommer ſendt,
laß mirs auch wolgefallen,
allein die gott wol kennt,
mein hoffnung und ganz leben,
befilch ich im in ſeine hend.

14. Diß lied will ich beſchließen
von wegen der liebſten mein,
möcht ſunſt ein andern verdrießen
der meint der nächſt zu ſein,
ſo hab ich ſolchs gemachet
von wegen aller braun mägdelein.

Digitized by Google

Die Liebste.

(60)

1. Kein größer freud auf erden iſt
denn der bei ſeiner liebſten iſt,
bei ſeiner liebſten alleine;
der mag wol reden was im gebriſt
und was im in ſeinem herzen gelüst,
freundlich tun ſie anſchauwen.

2. Ich hatt ein bulen, das iſt war,
drei viertel lenger denn ein jar,
ich dorft es niemand ſagen;
ich hatte ſie lieb von ganzem herzen,
ich dorft ir kein freundlichs wort zuſprechen,
ich forcht, ſie möcht mirs für übel haben.

3. Ich gieng wol über ein grünen plan,
da ſah ich vil hübſcher jungfrauwen ſtan,
mein feins lieb war darunder:
mein lieb daucht mich die ſchönſte ſein,
die herzallerliebſte mein,
für andern außerkoren.

4. Mein feins lieb tregt ein ſchwarzes kleid,
darunder tregt ſie groß herzenleid,
das kan ir niemands wenden,
denn du allein, du höchſter hort!
tröſt ſie mit einem freundlichen wort,
tröſt ſie in irem elende!

5. Ich hab ein ring an meiner hand,
den gäb ich nit umb das teutſche land,
er komt von iren henden,
der ring der iſt von rotem gold,
darumb bin ich dem mägdlein hold,
wolt gott, ich möcht ir dienen!

Digitized by Google

6. E ich mein bulen wolt faren lan,
e wolt ich mit ir ins elend gan,
wolt meiden weltliche freude;
hab ir vertraut auf guter baut,
der herzallerliebsten mein,
ich will sie noch wol finden.

7. Der uns diß liedlein neuw gesang
ein freier knab ist er genant,
hat es so wol gesungen;
er get zu Lüneburg auß und ein
bei der herzallerliebsten sein,
er bleibt wol unverdrungen.

Der Liebste.

(61)

1. Ich hab mir ein stäten bulen zwar,
drei vierteil und ein ganzes jar
bin ich im hold gewesen,
ich bin im hold von grund meins herzen,
ich darf nit frölich mit im scherzen,
ich förcht man werd es innen.

2. Und wann ich für mein feins lieb ge
so gschicht mir in meinem herzen we
daß ich sein lieb muß meiden,
daß ich sein lieb muß heimlich tragen,
das will ich dir in trewen klagen,
wie kans mein herz ertragen?

3. Er tregt ein ring an seiner hand,
ich gäb ihn nit umb das ganze land,
er komt mir von großer güte;
der ring der hat ein braunen stein,
es weiß niemand wann ich und du allein,
er erfreut mir mein gemüte.

Digitized by Google

4. Und wenn du weder ſamet noch ſeiden tregſt an
ſo will ich dichs nit entgelten lan,
du biſt meins herzen ein ziere,
du biſt meins herzen ein höchſter hort,
ſprichſt du zu mir ein freundlichs wort
ſo tröſt du mich in meinen nöten.

5. Ei wer iſt der uns das liedlein ſang?
ein ſchöne junkfraw iſt ſie genant,
ſie hats ſo frei geſungen,
ſie hats von irem buln gemacht,
ſie ſpricht: alde zu guter nacht!
ſchier will ich wider kommen.

Mägdlein, wie thuſt du?

(62)

1. ‚Megdlein, wie tuſt du?
ſchilt man dich, ſo fluchſt du,
ſchlegt man dich, ſo tut dirs we,
herzt man dich, ſo wilt du me.‘

2. Darum: das ſchelten
wil nun mer nicht gelten,
ſchelten ſol man bleiben lan
wenn man nicht kan urſach han.

3. Alſo das ſchlagen
kan kein lieb ertragen,
wer ein herzlich lieb wil han
der muß ſchlagen anſten lan.

4. In eren herzen
bringet freud und ſcherzen,
wer den megdlein gfallen wil
der muß wärlich herzen vil.

Digitized by Google

Sonntag.

(63)

1. So hab ich doch die ganze woche
mein feines liebgen nicht gesehn,
ich sah es an einem sonntag
wol vor der türe sten:
das tausendschöne jungfräulein,
das tausendschöne herzelein,
wolte gott, ich wär heute bei ir!

2. So will mir doch die ganze woche
das lachen nicht vergen,
ich sah es an einem sonntag
wol in die kirche gen:
das tausendschöne jungfräulein,
das tausendschöne herzelein,
wolte gott, ich wär heute bei ir!

Abschiedslieder.

(64)

1. Wolauf, gut gsell, von hinnen!
meins bleibens ist hie nit me;
der mei der tut uns bringen
den veiel und grünen kle,
vorm wald da hört man singen
der kleinen vöglein gsang,
sie singen mit heller stimme
den ganzen sommer lang.

2. Ich kan nit me geschweigen,
es glag mir nie so hart,
daß ich trag heimlich leiden
gen einem frewlein zart,
ir lieb hat mich umbfangen
darzu ir gut gestalt;
daß ich dich, lieb, muß meiden,
darzu zwingt mich gewalt.

Digitized by Google

3. Gewalt, du biſt eine große pein,
we der dich tragen muß!
du übeſt gen mir ſolchen ſchein,
mein leid war nie ſo groß;
hat mir ein eid geſchworen,
ſie wolt mir bleiben ſtät,
ſie wolt daran gedenken
wenn ſie ein ander bät. —

4. Das megdlein an der zinnen lag,
ſie ſach zum fenſter nauß,
in rechter lieb und trewe
warf ſie zwei krenzlein rauß,
das eine war von veiel,
das ander von grünem kle:
‚ſol ich dich, feins lieb, meiden,
meim herzen dem gſchicht we.‘

(65)

1. It loufet allzomaile
die leufergin und dat gras,
der winter deit uns leide,
der ſomer komt heran;
it komt van einer maget was jongh
und dat deme knaven ſin heuft deide we.
‚och! wer ſall troiſten min jonge herz
und mines lieven roder mont?

2. Ich will min ſchiffgen doin tauben
und faren over ſe
und brengen minem ſchonen lief
van roſen ein krenzelingh,
ein krenzelingh van roſen
und ouch van gelen kle;
van herzelieve ſcheiden,
och ſcheiden dat deit we!‘

Digitized by Google

3. ‚Nu ſwiget, eine hüpſche maget,
und laiſt dat weinen ſin!
wanne it roſen ſniet
und regent kuelen win,
ſo willen wir, allerliefſte,
all bi einandern ſin.‘
‚wanne it roſen ſniet
und regent kuelen win,
ſo ſalt du, loſer rüter,
an dinen hals gehangen ſin!‘

(66)

1. Wol heur zů diſem meien
in grůn will ich mich kleiden,
den liebſten bůlen den ich hab
der will ſich von mir ſcheiden;
das macht allein ſein untrew,
ſein wankelmůtiger ſin,
hab urlaub, far dahin.

2. Het mir zů freuden außgeſät,
ein ander hat mirs abgemät,
das macht das wetter unſtät,
ein kleiner wind der mirs hin wät;
do kam ein großes güſſe
und fürt mirs alles dahin,
ſchafft daß ich ſo traurig bin.

3. Ach got! wie ſol ich mich erneren?
mein feins lieb hat mir urlaub geben;
du dörfſt mir zwar nit urlaub geben,
ich wolt mich dein wol ſelbſt erwegen!
mit ihren falſchen worten
hat ſies an mich gebracht,
het ſunſt an ſie nit dacht.

Digitized by Google

(67)

1. Ach gott, wie we tut ſcheiden!
hat mir mein herz verwundt;
ſo trab ich über die heiden
und traur zu aller ſtund,
der ſtunden der ſeind alſo vil,
mein herz tregt heimlichs leiden
wiewol ich oft frölich bin.

2. Het mir ein gärtlein bawen
von veil und grünem kle,
iſt mir zu frü erfroren,
tut meinem herzen we;
iſt mir erfrorn bei ſonnenſchein
ein kraut Je lenger ie lieber,
ein blümlein Vergiß nit mein.

3. Das blümlein das ich meine
das iſt von edler art,
iſt aller tugend reine,
ir mündlein das iſt zart,
ir euglein die ſeind hübſch und fein,
wann ich an ſie gedenke
wie gern ich bei ir wolt ſein!

4. Solt mich meins buln erwegen,
als oft ein ander tut,
ſolt fürn ein frölichs leben
darzu ein leichten mut,
das kan und mag doch nit geſein;
geſegen dich gott im herzen!
es muß geſcheiden ſein.

(68)

1. Entlaubet iſt der walde
gen diſem winter kalt,
beraubet wird ich balde
meins liebs, das macht mich alt;

Digitized by Google

daß ich die schön müß meiden
die mir gefallen tůt,
bringt mir manchfeltig leiden,
macht mir fast schwären můt.

2. Läst du mir nichts zur letze,
mein feins brauns meidelein,
das mich die weil ergetze,
so ich von dir můß sein?
hoffnung můß mich erneren,
nach dir so wird ich krank,
tů bald erwider keren,
die zeit ist mir zu lang.

3. Sei weis, laß dich nit affen!
der klaffer seind so vil;
halt dich gen mir rechtschaffen!
trewlich dich warnen wil;
hůt dich vor falschen zungen,
darauf sei wol bedacht!
sei dir, schöns lieb, gesungen
zu einer gůten nacht!

---

(69)

A.

1. Insbruck! ich muß dich laßen,
ich far dahin mein straßen,
in fremde land dahin;
mein freud ist mir genommen,
die ich nit weiß bekommen
wo ich im ellend bin.

2. Groß leid muß ich iez tragen,
das ich allein tu klagen
dem liebsten bulen mein;
ach lieb, nun laß mich armen
im herzen dein erbarmen,
daß ich muß dannen sein!

Digitized by Google

3. Mein troſt ob allen weiben!
dein tu ich ewig bleiben,
ſtät, trew, der eren frumm;
nun müß dich gott bewaren,
in aller tugend ſparen,
biß daß ich wider kumm!

8.

1. Inspruck! ich müß dich laßen,
ich far dahin mein ſtraßen,
iſt wider meinen dank;
der mir mein bůln hat gnommen,
den halt ich nit fürn frommen,
das jar iſt mir zu lang.

2. So far ich über die heide,
von meim bůln můß ich ſcheiden,
ich wirf mich dick herum,
ſeh hinter mich zurücke
und wünſch dir, feins lieb, glücke,
biß ich wider zů dir kum.

3. Das medlen ſprach mit ſchmerzen:
‚o we, o we meins herzen,
daß ich dich můß faren lan!
hab ich in all mein tagen
kein menſch nie lieber ghabet
dan dich, herzlieb, allein.‘

4. Der knab der ſtůnd alleine:
feins lieb, du ſolt nit weinen,
ſolt haben ein leichten můt!
ich wil dich nit ufgeben
dieweil ich hab das leben,
und hett ich des keiſers gůt.

5. Damit ſcheid ich von dannen,
Maria und ſant Anne
wöllen mir hilflich ſein

Digitized by Google

UNIV OF CALIFORNIA

in allen meinen dingen,
daß sie mir nit misslingen,
gott bhût mir die schönste keiserin!

---

(70)

1. Ich stůnd an einem morgen
heimlich an einem ort,
da het ich mich verborgen,
ich hort klegliche wort
von einem frewlein hübsch und fein.
das stůnd bei seinem bůlen,
es můst geschciden sein.

2. ‚Herzlieb! ich hab vernummen
du wölst von hinnen schier,
wenn wilt du wider kummen?
das solt du sagen mir.'
‚merk, feines lieb, was ich dir sag!
mein zůkunft tůst du fragen,
weiß weder stund noch tag.'

3. Das frewlein weinet sere,
sein herz was unmůts vol:
‚nu gib mir weis und lere
wie ich mich halten sol!
ich setz für dich was ich vermag,
und wilt du hie beleiben
verzer dich jar und tag.'

4. Der knab der sprach auß můte;
‚dein willen ich wol spür,
verzerten wir dein gůte
ein jar wär bald hinfür,
dennoch můst es geschciden sein;
ich will dich freuntlich bitten,
setz deinen willen drein!'

Digitized by Google

5. Das frewlein das ſchrei: ‚morte!
mort über alles leid!
mich krenken deine worte,
herzlieb, nit von mir ſcheid!
für dich ſo ſetz ich gůt und er,
und ſolt ich mit dir ziehen
kein weg wär mir zů fer.‘

6. Der knab der ſprach mit zůchten:
‚mein ſchatz ob allem gůt,
ich will dich freuntlich bitten,
ſchlag ſolchs auß deinem můt!
gedenk wol an die freunde dein,
die dir keins argen trawen
und teglich bei dir ſein!‘

*7. Do kert er ir den rucken,
er ſprach nit mer zů ir,
das frewlein tet ſich ſchmucken
in einen winkel ſchier
und weinet daß es ſchier vergieng;
das hat ein ſchreiber geſungen,
wies einem frewlein gieng.

---

(71)

1. Ich armes meidlein klag mich ſer,
wie will mir nur geſchehen!
daß ich den allerliebſten mein
ſo lang nit hab geſehen,
der mir vil weil und zeit vertreibt,
ſonſt keiner auf diſer erden;
wann ich gedenk wie es im get,
mein herz in großem trauren ſtet,
ich kan nit frölich werden.

Digitized by Google

2. Ach reicher Christ, gib mir das glück:
wo er reit in dem lande,
bewar im seinen graden leib
vor leid und auch vor schande!
des will ich immer danken gott
allzeit und alle stunde;
wann ich gedenk daß im wol get,
mein herz in großen freuden stet,
kein lieber soll mir werden.

3. Er zog mit meinem willen nit hin,
doch war sein herz mein eigen,
vil guts ich mich zu im versich,
trew dienst will im erzeigen,
kein falsch hat er an mir erkent,
an meinem ganzen leibe;
noch ist der knab so wol gemut,
für in näm ich nits keisers gut,
vergiß mein nit in trewen!

(72)

1. Wiewol ich arm und ellend bin
so trag ich doch ein stäten sin,
hoffnung tůt mich erneren;
was mir von gott beschéret ist
mag mir kein mensch nicht weren.

2. Vil falscher zungen haßen mich,
ich hoff, es sol sie helfen nicht,
gott ist von großer gůte:
dem ich mich allezeit befilch
der wirt mich wol behůten.

3. Und wärn der neider noch so vil
so gschicht doch was gott haben wil,
gott ist mein trost auf erden;

Digitized by Google

ſo ſchwer ich doch bei meinem eid:
kein lieber ſoll mir werden.

4. Mein herz das iſt betrübet ſer,
gott alle ding zum beſten ker!
ich far dahin mit ſchmerzen,
ich ſich daß ichs nicht wenden kan,
gott tröſt all betrübte herzen!

5. ‚Ferſt du dahin und läſt mich ſchier,
was läſt du mir zur letze hier
daß ich mich leids ergetze?‘
die rechte lieb und ſtätigkeit
laß ich dir, feins lieb, zur letze.

(73)

1. So wünſch ich ir ein gute nacht,
bei der ich war alleine,
ein traurig wort ſie zu mir ſprach:
‚wir zwei müßen uns ſcheiden!‘
‚ich ſcheid nicht weit, gott weiß die zeit,
widerkommen das bringt freude.‘

2. Und uechten da ich bei ir war
ir angeſicht ſtund vol röte,
ſie ſach den knaben freuntlich an,
ſprach: ‚daß dich gott beleite,
mein ſchimpf, mein ſcherz! ſcheiden bringt ſchmerz,
das bin ich worden innen.‘

3. Das megdlein an dem laden ſtund,
hub kleglich an zu weinen:
‚gedenk daran, du junger knab,
laß mich nicht lang alleine!
ker wider bald, mein aufenthalt,
löſ mich von ſchwären treumen!‘

Digitized by Google

4. Der knab wol über die heide reit,
er warf sein röſslein herumbe:
‚nun gſegen dich gott, mein ſchönes lieb,
wend deine red nicht umbe!
beſchert gott glück, get nimmer zurück,
du biſt meins herzen ein krone.‘

Digitized by Google

Zweites Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ulinger.

(74)

A.

1. Gůt ritter der reit durch das riet,
er ſang ein ſchönes tageliet,
er ſang von heller ſtimme
daß in der burg erklinget.

2. Die junkfraw an dem laden lag,
ſie hört gůt ritter ſingen.
‚ja wer iſt der da finget?
mit dem will ich von hinnen.‘

3. ‚O junkfraw, wölt ir mit mir gan,
ich will euch lernen was ich kan,
ich will euch lernen ſingen
daß gegen der burg tůt klingen.‘

4. Die junkfraw in ir ſchlafkammer trat,
ir gelbes har ſie in ſeiden band,
ſie kleidt ſich in ſilber und rotes golt
gleich wie eine die von hinnen wolt.

5. Er ſchwang ſein grůnen ſchilt neben in,
ſein ſchöne junkfraw hinder in,
er eilet alſo balde
zů einem grůnen walde.

Digitized by Google

6. Und da sie in den wald ein kam,
und da sie leider niemand fand
dann nur ein weiße tauben
auf einer haselstauden:

7. Ja hör und hör, du Fridburg,
ja hör und hör, du junkfraw gůt!
der Ulinger hat eilf junkfrawen ghangen,
die zwölft hat er gefangen.

8. ‚Ja hör so hör, du Ulinger,
ja hör so hör, du trauter herr!
was sagt die weiße taube
auf jener haselstauden!'

9. ‚Ja jene taube leugt mich an,
sie sicht mich für ein andern an,
sie leugt in iren roten schnabel;
ach schöne junkfraw, reitt für euch baß!'

10. Er spreitt sein mantel in das gras,
er bat sie daß sie zů im saß,
er sprach: sie solt im lausen,
sein gelbes har zerzausen.

11. Er sach ir under die augen da:
‚was weinet ir, schöne junkfraw?
weint ir umb ewern traurigen man?
ich hab euch nie kein leids getan.'

12. ‚Ich wein nit umb mein traurigen man,
ir habt mir nie kein leids getan,
ich sich dort einher reiten
ein große schar mit leuten.

13. Ja wilt du zů in reiten
oder wilt du mit in streiten?
oder wilt du von der liebe stan,
dein schwert zů beiden henden han?'

Digitized by Google

14. ‚Ich will nit zů in reiten,
ich will nicht mit in ſtreiten,
ich wil wol bei der liebe ſtan,
mein ſchwert zů beiden henden han.‘

15. Sie reit ein wenig baß hindan
und da ſie leider niemant fand
dann nur ein hohe tannen,
daran eilf junkfrawen hangen.

16. Sie wand ir hend, rauft auß ir har,
ſie klagt gott ir leid offenbar:
‚ich bin ſo ferr in tiefem tal
daß mich kein menſch nicht hören mag.

17. So bitt ich dich, mein Ulinger,
ſo bitt ich dich, mein trauter herr,
du wölleſt mich laßen hangen
in kleidern da ich in gangen!‘

18. ‚Das bitt mich nicht, du Fridburg,
das bitt mich nicht, du junkfraw gůt!
dein ſchwarzer rock und ſcharlachmantel
ſtet meiner jungen ſchweſter wol an.‘

19. ‚So bitt ich dich, du Ulinger,
ſo bitt ich dich, du trauter herr,
du wölleſt mir erlauben
ein ſchrei zwen oder drei!‘

20. ‚Das ſolle dir erlaubet ſein,
du biſt ſo ferr in tiefem tal,
du biſt ſo ferr in tiefem tal
daß dich kein menſch nicht hören mag.‘

21. Den erſten ſchrei und den ſie tet:
‚hilf Jeſu, Marie ſone!
und kumſt du nicht ſo balde,
ſo bleib ich in diſem walde.‘

Digitized by Google

22. Den andern schrei und den sie tet:
‚hilf Maria, du reine meid!
und kumst du nicht so behende,
mein leben hat schier ein ende.‘

23. Den dritten schrei und den sie tet:
‚hilf allerliebster brůder mein!
und kumst du nicht so drate,
mein leben wirt mir zů spate.‘

24. Ir brůder über den hof ein reit
und einer zů dem andern seit:
‚mich dunkt in all meim sinne,
ich hör meiner schweſter stimme.‘

25. Er ließ seinen Falken fliegen,
er ließ seine winde stieben,
er eilet also balde
zů einem finstern walde.

26. ‚Was tůst du hie, mein Ulinger,
was tůst du hie, mein trauter herr?‘
‚so sten ich hie und ein wit wind
daran ich meinen sollen bind.‘

27. ‚Und steſt du hie und windst ein wit
da du dein sollen an binden witt,
so red ichs auf die trewe mein:
du solt mir selber der sollen sein!‘

28. ‚So bitt ich dich, mein Fridburger,
so bitt ich dich, mein trauter herr,
du wölleſt mich laßen hangen
in kleidern da ich iez stande!‘

29. ‚Das bitt mich nicht, du Ulinger,
das bitt mich nicht, du falscher herr!
dein schwarzer rock und scharlachmantel
stet meinem kuchenbůben wol an.‘

Digitized by Google

30. Er ſchwang ſein grünen ſchilt neben in,
ſein ſchöne ſchweſter hinder in,
er eilet alſo veſte
da er ſeins vatters königreich weſte.

8.

1. Es ritt gůt reuter durch das ried,
er ſang ein ſchönes tagelied,
er ſang von heller ſtimme
daß in der bürg erklinget.

2. Die junkfraw an der zinnen lag:
‚wer iſt doch der als wol ſingen kan?
kund ich als wol auch ſingen, herr!
mein käle das gſtůnd mir nimmermer.‘

3. ‚Junkfräwlein, wölt irs mit mir gan,
ich will euch lernen was ich kan,
ich will euch lernen ſingen
drei liedlein auf einer ſtimme.‘

4. Die junkfraw in ir kammer trat,
ir gelbes har in ſeiden flacht,
ſie klaidt ſich in ſilber und rotes golt
als eine die gern von hinnen wolt.

5. Sein grünen ſchilt henkt er neben ſie,
die ſchöne junkfraw hinder in,
ſie ritten ſo wunder und balde
durch einen dunkeln walde.

6. Und da ſie durch den walde kam
und da ſie leider niemand fand
dann under einer haſelſtauden,
darunder pfladert ein weiße tauben:

7. ‚Was ſagt uns die weiße tauben
wol under der haſelſtauden?‘
‚ſie redt auß irem roten ſchnabel:
wir ſollend ein wenig fürbaß traben.‘

Digitized by Google

8. Sie ritten ein wenig fürbaß
wol under ein linden ins grüne gras,
ſein pferdlein das tet im ſtrauchen
wol über ein haſelſtauden.

9. Sie kamen zů einem brunnen,
der war mit blůt umbrunnen;
er ſchwinget ſein mantel ins grüne gras
und bat ſie, daß ſie zů im ſaß.

10. Er bat, ſie ſolt im lauſen,
ſein gelbes härlein im erzauſen;
als manich locken und lauſen kam,
ein zäher dem andern nit entran.

11. Er ſach ir under die augen:
‚was weinet ir, ſchöne junkfrawe?
weinend ir umb ewers vatters land,
oder ſeind ir mir von herzen gramm?‘

12. ‚Ich wein nicht umb meins vatters land,
ſo bin ich euch nit von herzen gramm,
dann dort an jener tannen
ſich ich ailf ſchöne jungfrăwlein hangen.‘

13. ‚Ach du ſchöne junkfraw fein,
du pfalzgrăvin, du kaiſerin!
der Adelger hat ſich vor ailf getödt,
du wirdſt die zwölft, das ſei dir gſait.‘

14. ‚So bitt ich dich, du fürſt und herr,
ſo bitt ich dich, du Adelger,
du wölleſt mich laßen hangen
in meiner wat, wie ich doch gange!‘

15. ‚So bitt mich nit, du junkfraw fein,
ſo bitt mich nit, du herzigs ein!
wann dein rock den gůten
der gehört doch meiner můter.‘

Digitized by Google

16. ‚So bitt ich dich, du Adelger,
so bitt ich dich, du fürst und herr,
du wölleſt mich laßen ſchreien
zwen ſchrai wol oder dreie!‘

17. ‚Junkfraw, was wölt ir ſchreien?
was wölten ir euch zeihen?
ir ſchreien grad wie ein holzweib,
verloren hond ir ewren leib.

18. Was helfend euch nun die dreie?
und tünd ſich doch wol neune
und ſchreien von heller ſtimme
daß in dem wald erklinget!‘

19. Den erſten ſchrai und den ſie ließ:
‚hilf [Märgen] gottes müter, du junkfraw ſüß,
und hilf mir wunder und balde
auß diſem dunkeln walde!‘

20. Den andern ſchrai und den ſie ließ:
‚ach brüder, vil liebſter brüder mein!
und hilfſt du mir nit bei der zeit,
verloren hab ich meinen leib.‘

21. Der brüder zü ſeim knechte ſprach:
‚ſo ſtill es mir die hunde!
ich hör ein främlein ſchreien
grad ob es mein ſchweſter ſeie.‘

22. Die hund die ließ er ſchwimmen,
er kert ſich nach der ſtimme,
er ſtach in ſein vil gütes roſs
daß im das blüt zum leib außſchoß.

23. Da ſatzt er auf ſein eiſenhüt,
er rant daß der ſchweiß oben zſamen ſchlüg,
er rant ein kleine weile
des wegs wol dritthalben meile.

Digitized by Google

24. Er kam zů einem brunnen,
der was mit blůt umbrunnen:
‚was tůst du da, du Adelger,
was tůst du da, du böswicht und herr?‘

25. ‚So tů ich da nun schrenken,
meim falken ein wid nun klenken.‘
‚die wid die du tůst klenken,
daran will ich dich henken.‘

26. ‚So bitt ich dich, du junkfraw fein,
so bitt ich dich, du herzigs ein,
du wölleſt mich laßen hangen
in meiner wat, wie ich gange!‘

27. ‚So bitt mich nicht, du Adelger,
so bitt mich nicht, du böswicht und herr!
wenn deinen rock an gerechtem
der ghört doch meinem schiltknechte.‘

28. Die wid tet er recht klenken,
den Adelger daran henken,
er hankt in bei der brunnfließ,
der teufel im die sel zum leib außriß.

29. Er nam sein schweſter bei dem gelben zopf,
er schwang sie hinder in auf das roſs,
er ritt so wunder und balde
wol auß dem dunkeln walde.

30. Und wer ist der uns das liedlein sang?
ein Adelger ist ers genant,
wann im nicht wol ergangen,
er ist an einer tannen erhangen.

C.

1. Wel will met Gert Olbert utriden gon
de mot sick kleiden in samt un seiden,
de mot sick snören int rode gold.

Digitized by Google

2. Dat wull de ſköne Helena don,
ſe wull met Gert Olbert utriden gon,
ſe dei ſick kleiden in ſamt un ſeiden,
ſe dei ſick ſnören int rode gold.

3. Helene de kekt tom fenſter herut:
‚nu kom, Gert Olbert! un hale de brud!‘
he nam ſe bi er brunſidene kled,
he ſwung ſe wull achter ſick up ſin perd.

4. Se ridden de grune heide entlank,
ſe ridden drei dag un drei nächte lank:
‚Gert Albert, Gert Albert, mein ſchätzelein!
es muß auch gegeßen und getrunken ſein.‘

5. ‚Do giernter, unner giernter gent linjenbom,
da ſoll gegeßen und getrunken ſein.‘
ſe ſatten neder int grune gras,
den külen win drunken ſe ut dat glas.

6. ‚Wuſt du di keiſen den dannigenbom?
oder wuſt du di keiſen den waterſtrom?
oder wuſt du di keiſen dat blanke ſchwert?‘

7. ‚Ick wil nich keiſen den dannigenbom,
ich will nich keiſen den waterſtrom,
vierl leiwer keiſ ick dat blanke ſchwert,
dat is Helena er häufd wol wert.

8. Treck ut, treck ut din ſidene kled!
junkfraulick blot ſpringt wit un bret,
wenn et di beſprützte, dat de mi leb.‘

9. Un as he ſick had ter ſiden gekert
do nam Helena dat blanke ſchwert,
do ſlog ſin häufd wol öwer dat perd.

10. Do ſprak to er dat falſke hert:
‚wol achter min perd do hangt en ho'n,
do mot Helena in bloſen don.‘

Digitized by Google

11. ‚Dorin te bloſen dat wör nich god,
dan leipen mi alle de mörners no,
as wie de hunde den haſen dot.‘

12. Frau Jutte de kek tom fenſter herut:
‚Helena, wo iſt mein ſönelein?
Helena, wo iſt dein ſchätzelein?‘

13. ‚Dein ſönelein lebt und iſt nicht tot,
he ſit unner giernter gent linjenbom
und ſpierlt met ſierwen junkfräulein ſkon,
de achte de ſoll Helena ſin,
de achte de moſt he ſölwer ſin.‘

D.

1. Herr Halewijn zong een liedekijn,
al die dat hoorde wou bi hem zijn.

2. En dat vernam een konigskind,
die was zoo ſchoon en zoo bemind.

3. Zi ging voor haren vader ſtaen:
‚och vader, mag ik naer Halewijn gaen?‘

4. ‚Och neen, gi dochter, neen gi niet!
die derwaert gaen en keeren niet.‘

5. Zi ging voor hare moeder ſtaen:
‚och moeder, mag ik naer Halewijn gaen?‘

6. ‚Och neen, gi dochter, neen gi niet!
die derwaert gaen en keeren niet.‘

7. Zi ging voor hare zuſter ſtaen:
‚och zuſter, mag ik naer Halewijn gaen?‘

8. ‚Och neen, gi zuſter, neen gi niet!
die derwaert gaen en keeren niet.‘

Digitized by Google

9. Zi ging voor haren broeder ſtaen:
‚och broeder, mag ik naer Halewijn gaen?‘

10. ‚’T is mi aleens waer dat gi gaet,
als gi uw eer maer wel bewaert
en gi uw kroon naer rechten draegt.‘

11. Toen is zi op haer kamer gegaen
en deed haer beſte kleeren aen.

12. Wat deed zi aen haren lijve?
een hemdeken fijnder als zijde.

13. Wat deed zi aen haer ſchoon korslijf?
van gouden banden ſtond het ſtijf.

14. Wat deed zi aen haaren rooden rok?
van ſteke tot ſteke een gouden knop.

15. Wat deed zi aen haren keirle?
van ſteke tot ſteke een peirle.

16. Wat deed zi aen haer ſchoon blond hair?
een kroone van goud en die woog zwaer.

17. Zi ging al in haers vaders ſtal
en koos daer ’t beſten ros van al.

18. Zi zette haer ſchrijlings op het ros,
al zingend en klingend reed zi door ’t boſch.

19. Als zi te midden ’t boſch mogt zijn
daer vond zi mijn heer Halewijn.

20. ‚Gegroet!‘ zei hi en kwam tot haer,
‚gegroet, ſchoon maegd, bruin oogen klaer!‘

21. Zi reden met malkander voort
en op den weg viel menig woort.

22. Zi kwamen bi een galgenveld,
daer aen hing menig vrouwenbeeld.

Digitized by Google

23. Alsdan heeft hi tot haer gezeid:
‚mits gi de ſchoonſte maget zijt
zoo kieſt uw dood! het is nog tijd.‘

24. ‚Wel als ik dan hier kiezen zal
zoo kieze ik dan het zweerd voor al.

25. Maer trekt eerſt uit uw opperſt kleed,
want maegdenbloed dat ſpreit zoo breed,
zoo 't u beſpreide het ware mi leed.‘

26. Eer dat zijn kleed getogen was
zijn hoofd lag voor zijn voeten ras,
zijn tong nog deze woorden ſprak:

27. ‚Gaet ginder in het koren
en blaeſt daer op min horen,
dat al mijn vrienden 't hooren!‘

28. ‚Al in het koren en gaen ik niet,
op uwer horen en blaes ik niet.‘

29. ‚Gaet ginder onder de galge
en haelt daer een pot met zalve
en ſtrijkt dat aen mijn rooden hals!‘

30. ‚Al onder de galge gaen ik niet,
uw rooden hals en ſtrijk ik niet,
moordenaers raed en doe ik niet.‘

31. Zi nam het hoofd al bi het haer
en waſchte 't in een bronne klaer.

32. Zi zette haer ſchrijlings op het ros,
al zingend en klingend reed zi door 't boſch.

33. En als zi was ter halver baen
kwam Halewijns moeder daer gegaen:
‚ſchoon magt, zaegt gi mijn zoon niet gaen?‘

34. ‚Uw zoon heer Halewijn is gaen jagen,
g'en ziet hem weer uw levens dagen.

Digitized by Google

35. Uw zoon heer Halewijn is dood,
ik heb zijn hoofd in mijnen schoot,
van bloed is mijn voorschoot rood.'

36. Toen ze aen haers vaders poorte kwam
zi blaesde den horen als een man.

37. En als de vader dit vernam
't verheugde hem dat zi weder kwam.

38. Daer werd gehouden een banket,
het hoofd werd op de tafel gezet.

Brennenberg.

(75)

A.

1. Ick hebbe gewaket eine winterlange nacht,
darto hefft mi ein schön junkfröuwlin gebracht
mit eren schnewitten brüsten,
dat möchte dem helde gelüsten.

2. Er brüste weren witt und süverlik,
daran so lede de helt sinen flit
unde alle sine sinne:
mit der schönsten wolde he van hinne.

---

3. Ick quam in einen boemgarden gan
dar vant ick dre schöne junkfröuwlin stan,
se breken alle dre rosen to einem kranz,
to einem aventdanz.

4. De eine de mi dat krenzelin bot,
van bleker farve so was it rot,
van golt so was it rike,
van perlen süverlike.

Digitized by Google

5. De valſchen kleffer ſchloten einen rat
dat Brunenberch gefangen wart,
gefangen up frier ſtraten,
in ein torn wart he gelaten.

6. Darin ſatt he wol ſöven jar,
ſin kop wart witt, ſin bart wart grauw,
ſin mot begund em to breken,
nen wort konde he mer ſpreken.

7. Se leden Brunenberch up einen diſch,
ſe reten en recht wo einen viſch,
ſe nemen em ut ſin herte,
dat bede dem helde grot ſchmerte.

8. Se nemen em ut ſin junge herte fin,
recht ſo einem wildenſchwin,
vorweldent in einem peper,
ſe gevent der ſchönſten to eten.

9. ‚Wat iſſet dat ick gegeten hebb,
dat mi ſo wol geſchmecket hefft?‘
‚dat is Brunenberges herte,
dat bede dem helde grot ſchmerte.‘

10. ‚Is dat Brunenberges junge herte fin
ſo ſchenket mi den kolen win,
ſchenket in unde gevet mi drinken!
min herte wil mi vorſinken.

11. So neme ick dit up mine leſte henfart
dat ick Brunenberges ſin nicht ſchüldich wart
denn reine küſche leve,
dat konde uns nemant vorbeden.‘

12. Den erſten drapen den ſe drank
er herte in duſent ſtücke ſprank;
berat, herr Chriſt, de reine
mit diner gnad alleine!

Digitized by Google

B.

1. Het is gheleden jaer ende dach
dat Brandenborch ghevanghen lach,
gheworpen in eenen toren,
van steenen waren die mueren.

2. Daer lach hi meer dann seven jaer,
sijn hair was wit, sijn baert was grau,
sinen rooden mont verbleken,
vander liefste was hi gheweken.

3. Si leiden hem op eenen disch,
si sneden hem uut sijn herte frisch,
sie gavent der liefste teten
tot eene morghenonbijten.

4. ‚Nu hebbe ic gheten dat herte sijn,
daer op wil ghedronken sijn,
nu schenct mi eens te drinken!
mijn herte wil mi ontsinken.‘

5. Den eersten dranc mer die si dranc
haer herte in duisent stucken spranc;
nu helpt, Maria, maghet reine,
met uwen kindeken cleine!

C.

Man legt den Brandenburger uf einen tisch,
zerschnitten wie ein reinisch fisch,
sein junges leben entwichen,
sein roter munt verblichen.

Digitized by Google

Tagelieder.

(76)

A.

1. ‚Ich sach den liechten morgen
darzů sein werden schein,
ich weck sie mit gesange
die allerliebste mein.‘

2. ‚Ja wer ist dann der singer
der mir kain rů will lon?
der soll sein singen laßen,
das sei im undersait!‘

3. ‚Das bin ich, zart schöne frawe,
sprecht ain gůt wort zů mir
auß eurem rosenvarben munde,
ob ir wolt lonen mir!‘

4. ‚So kom, du held, herwider
wann der tag ain ende hat!
ich will dir, held, schon lonen,
ich lonen dir ob ich mag.‘

5. Der held der kam herwider,
er kam ains tails zu frů:
‚sagt mir, mein schöne frawe,
wa ich mein pfert hin tů!‘

6. ‚Dein pfert bind an ain linden,
da stät es, helde, bei!
leg dich an meinen arme,
rů, held, ain klaine weil!‘

7. ‚Nain ich, zart schöne frawe,
ich mag nit haben rů,
ich bin so ser verhawen,
rat, schöne fraw, wie ich im tů!‘

Digitized by Google

8. ‚Nun můß es gott erbarmen
daß ich nit bin der ſchilte dein!
ſo wären dir, held, deine wunden
nit ſo groß und nit ſo weit.‘

9. ‚Nain ich, zart ſchöne frawe!
das můeſt ich immer klagen;
ich will ſie noch vil lieber
in meinem leib ſelbs tragen.‘

10. Was zoch ſie ab irem haubet?
ain guldin umbehang;
ſi band dem held ſeine wunden,
wie pald er rů empfand!

11. Was zoch er ab ſeiner hende?
von gold ain vingerlein:
‚nemt hin, mein ſchöne frawe,
tragts durch den willen mein!‘

12. ‚Was ſol mir das rote gold,
ſo ichs nit tragen ſoll
vor rittern vnd vor knechten?
mein herz iſt traurens vol.‘

13. Er nam das ſelbig vingerlein,
warfs in des möres grund:
‚als wenig du wirſt gefunden
ſo wenig wirt mein herz geſund.‘

14. Was zoch ſi auß irer ſchaide?
ain meßer von gold ſo rot;
ſi ſtach irs durch ir herze,
auß großer lieb tet ſi ir ſelbs den tod.

15. Nun fleuß, nun fleuß, du plůt ſo rot,
fleuß in des möres grund!
es leben nimmermere
zwen roſenvarbe mund.

Digitized by Google

16. Gott tet ſich ir erbarmen
in ſölcher großen not,
er tet die zwai erquicken,
er weckt ſi baide von dem tod.

17. Der uns die tagweiſ new geſang,
von newem hat gemacht,
das hat geton ain helde,
ſchöne fraw, mit tauſent güter nacht!

8.

1. ‚Er iſt der Morgenſterne,
er leucht mit hellem ſchein,
er weckt uns mit ſeinem geſange
von dem allerliebſten mein.

2. Wer iſt der da ſinget?
er mag ſein ſingen wol lan;
ob im etwas widerfüre
er müſt ims warlich han.‘

3. ‚Ob mir etwas widerfüre,
feins lieb, was hilft dich das?
hab ich durch deinen willen
geſungen ein lange nacht.‘

4. ‚Haſt du durch meinen willen
geſungen eine lange nacht,
ich will dirs wol verlonen,
du edler jüngling zart!‘

5. ‚Alde! ich ſol mich ſcheiden
von der allerliebſten mein,
mein röſslein will nimmer leiden,
wo ſol ich mein roſs hin tün?‘

Digitized by Google

6. ‚So bind dus auch wol ane,
wol an den grünen zweig!
ſo leg dich an mein bettlein!‘
der knab was ſeuberleich:

7. ‚Ich kan und mag nicht ſchlafen,
ich kan nicht frölich gſein,
bin ichs verwundet ſere
wol durch den willen dein.‘

8. ‚Biſt du verwundet ſere
wol durch den willen mein,
ich will dirs laßen heilen,
du edler jüngling fein!‘

9. ‚Alde! ich ſol mich ſcheiden
von der allerliebſten mein,
mein röſslein will nimmer bleiben,
alde! ich reit von dir.‘

C.

1. ‚Ic ſie die morgenſterre,
mijns lievekens claer aenſchijn,
men ſalſe wecken met ſanghe
die alderliefſte mijn.‘

2. ‚Wie iſt die daer ſinghet
ende mi niet ſlapen en laet?
hi ſal ſijn ſinghen laten,
voorwaer ſegghe ic hem dat.‘

3. ‚Dat ben ic ridder coene,
een ridder wel ghemeit,
wanneer ſuldijs mi loonen
alle mijn ſanghes arbeit?‘

Digitized by Google

4. ‚Coemt noch tavont ſpade
al voor mijns vaders hof!
al daer ſal ics u loonen,
en ſegt daer niemant af!'

5. Den dach die nam een einde,
die iongheling quam al daer,
met ſijnen blanken armen
woude hi ſe ombevaen.

6. ‚Nu ſtaet, joncheer, ſtille,
en rijdt mi niet te na!
ic moet noch eerſte weten
wat loon ic ſoude ontfaen.'

7. ‚Berghen ende lant, ſchoon ioncfrouwe,
ſal u vrij eighen ſijn
ende boven alle die daer leven
ſuldi die alderliefſte ſijn.'

8. ‚Sal ic boven alle ioncfrouwen
dijn alderliefſte ſijn,
ſo ſuldi, ridder coene,
mijns lijfs geweldich ſijn.'

9. Si namen daer malcander,
ſie ghinghen eenen ganc
al onder een lindeken groene,
die nachtegael daer op ſanc.

10. Hi liet ſijn mantel glijden
beneden in dat gras,
om dat ſijn vergulde ſporen
vanden douwe niet en ſouden werden nat.

Digitized by Google

D.

1. ‚Es leuchten drei ſtern am himmel,
die geben der lieb einen ſchein;
gott grüß dich, ſchönes jungfräulein!
wo bind ich mein röſslein hin?‘

2. ‚Nimm du dein röſslein am zügel, am zaum,
binds an den feigenbaum,
ſetz dich ein kleine weil nider
und mach mir ein kleine kurzweil!‘

3. ‚Ich kan und mag nicht ſitzen,
mag auch nicht luſtig ſein,
mein herz möcht mir zerſpringen,
feins lieb, von wegen dein.‘

4. Was zog er auß der taſchen?
ein meßer, war ſcharf und ſpitz;
er ſtachs ſeiner lieben ins herze,
das rote blut gegen in ſpritzt.

5. Und da ers wider heraußer zog,
von blut war es ſo rot.
‚ach reicher gott vom himmel,
wie bitter wird mir der tod!‘

6. Was zog er ir abe vom finger?
ein rot goldringelein;
er warf es in flüßig waßer,
es gab ſeinen hellen ſchein.

7. ‚Schwimm hin, ſchwimm her, goldringelein,
biß in die tiefe ſe!
mein feinslieb iſt mir geſtorben,
nun hab ich kein feinslieb me.‘

Digitized by Google

(77)

1. ‚Es ist nit tag, es taget schier,
der Tag der ist mit frewden hie;
het ich den Tag in meinem schrein
so müst er mein gefangner sein.‘

2. ‚Und dein gefangner will ich nit sein,
ich far dahin und laß dich hie.‘
‚ferst du dahin und last mich hie,
was last du mir zur letze hie?‘

3. ‚Was sol ich dir zur letze lan?‘
‚es get mir laider nicht fast wol.‘
‚gets dir nit wol, es ist mir laid.‘
‚mein feins lieb hat mir ab gesait.

4. Er gab mir urlaub vor der zeit,
fürwar er bült ein anders weib;
bült er ein weib, bül ich ein man,
damit schaidt sich die lieb von dan.‘

5. ‚Ach fraw! ir hond ein stolzen leib,
ich main ir seit eins grafen weib.‘
‚und bin ich schon eins grafen weib
so zeucht er mir ein stolzen leib.‘

* * *

(78)

1. ‚Den dach en wil niet verborghen sijn,
hee is schoon dach, dat dunket mi,
mer wie verborghen heeft sijn lief,
hoe noode ist dat si scheiden!‘

Digitized by Google

2. ‚Wachter, nu laet u ſchimpen ſijn
ende laet ghi ſlapen die alderlieſſte mijn!
een vingherlinc root ſal ic u ſchinken,
wildi den dach niet melden.‘

3. ‚Och meld ic hem niet, rampſalich wijf,
het gaet den iongheling aen ſijn lijf;
hebbi den ſchilt, ic hebbe die ſpeir,
daer mede maect u van heir!‘

4. Die iongheling ſliep ende hi ontſprane,
die lieſſte hi in ſijn armen nam:
‚en latet u niet ſo na ter herten gaen!
ic come noch tavont weder.‘

5. Die iongheling op ſijn vale ros trat,
die vrouwe op hoogher tinnen lach,
ſi ſach ſo ferre noortwaert inne
den dach door die wolken op dringhen.

6. ‚Had ic den ſlotel vanden daghe,
ic weerpen in ghender wilder Maſen
oft vander Maſen tot inden Rijn,
al en ſoude hi nemmeer vonden ſijn.‘

---

(79)

A.

1. De morgenſterne hefft ſick upgedrungen,
gar ſchön hebben uns de kleinen waltvögelin geſungen
wol aver berg unde depe dal,
van fröuwden ſinget uns de leve nachtegal.

2. Van fröuwden ſinget uns de wechter an der tinnen,
weckt up den helt mit ſachten ſinnen:
‚waek up, waek up, it is wol an der tit!‘
und beſchütt der junkfrouwen er ere, dem helt ſin junge lif.

Digitized by Google

3. Frouw Nachtegal was möde, ſe let aff van erem ſingen,
dat megtlin dat was junk, ſe ſach den hellen dach her bringen:
‚waek up, fins lef! wi ſint in groter not;
ervör dat min vader unde moder, vel lever ſo wer wi dot.‘

4. ‚Nu ſchwich ſtille, megtlin, van dinem truren!
ick wil mi ſchwingen aver de hogen müren;
du hefſt mi mot, hert und ſinne benamen,
unde wenn de leve got wil, ſo werde ick wedder kamen.‘

5. Dat megdelin ſtunt an hoger tinnen
unde dachte wo ſe den helt darvan möcht bringen,
ein ſchnewitt beddelaken ſe toret,
darmit ſe den helt aver de müren let.

6. ‚Nu var darhen, fins lef, dat di got behöde!
du makeſt mi ſcheident alſo möde,
du hefſſt min junge herte ut fröuwden in trurent gebracht,
dat ick van di mot ſcheiden, adde to vel duſent guder nacht!‘

7. De uns dit letlin hebben geſungen,
dat hebben gedan twe kramerjungen,
ſe hebben it ganz wol bedacht
unde wünſchen allen junkfrouwen vel duſent guder nacht.

8.

1. Der morgenſterne der hait ſich uf gedrongen,
wie luide, wie luide dat uns die fogel ſungen
oever berch und oever dail!
dank have, dank have, du lieſſte vrauwe Nachtegal!

2. Bur dem dage, als uns die hanen kreien,
darnae, darnae der kuele wint her weiet,
und wer in herzenlieves armen ligt
der mach ſich uf, it iſt waile an der zit!

Digitized by Google

3. Wie luide ſo ſank der wechter up hoger zinnen:
‚wecke uf, wecke uf, frauwe, din huisgeſinde!
weck uf, it is an der zit,
behalt dine ere, dem knaven ſinen lif!‘

4. Der knave was jonk, der ſlaef duecht eme ſueße,
dat metgen was jonk, it weckt in uf mit grueßen,
ſi kusden vur ſinen roder mont
in einer korzer wilen vil me dan duiſent ſtont.

5. ‚Dat is, lief, waile up, lief! ich ſiene den lichten morgen,
min fines lief, bi dir ſo were ich gerne verborgen,
nu en mach it anders niet ſin,
dair weiet her der helle lichte morgenſchin.‘

6. ‚Och neinet, lief! dich bedriegent dine gedanken,
it en iſt gein dach, der moent ſchinet durch die wolken,‘
it en iſt gein dach, up minen eit!
van dir zo ſcheiden dat brenget mir groiß herzeleit.‘

7. Dat megtgen was jonk darzo van kloken ſinnen,
it gedacht wie it den knaven breicht van hinnen,
it ließ in off in einen ſeile:
‚nu far hin, got geve dir gelück und heile!

8. Nu far danhin, dat dich got behuede!
min ſchones lief, du machs mir ſcheidens muede,
du hais mir herz, moit, ſinne benomen,
wanne ſo wilt du weder komen?‘

9. ‚Hain ich dir herz, moit, ſinne benomen,
gehalt dich waile, ich will balde widder komen,
gehalt dich waile, ſchones lief!
van dir en ſcheiden ich numerme.‘

Digitized by Google

(80)

1. Der wechter verkündget uns den tag
an hoher zinnen, da er lag:
‚wol auf, geſell! es muß geſcheiden ſein;
wo nun zwei lieb bei einander ſein,
die ſcheiden ſich bald!
der mond ſcheint durch den grünen wald.‘

2. ‚Merk auf, feins lieb, was ich dir ſag!
es iſt noch fern von jenem tag,
der mond ſcheint durch die wolkenſtern,
der wechter betrübt uns beide gern;
das ſag ich dir:
die mitternacht iſt noch nit für.‘

3. Er druckt ſie freundlich an ſein bruſt,
er ſprach: ‚du biſt meins herzen ein luſt,
du haſt erfreuwet das herze mein,
verſchwunden iſt mir alle pein
zu diſer friſt,
auf erden mir kein lieber iſt.‘

4. Was zog er von den henden ſein?
von rotem gold ein ringelein:
‚ſih da, feins lieb, das rote gold!
ich bin dir von grund meins herzen hold,
das glaub du mir:
für dich ſo wolt ich ſterben ſchier!‘

5. Frauw Nachtigal ſang überall,
wie ſie vormals mer hatt getan,
darbei ſpürt man des tages ſchein:
‚wo nun zwei lieb bei einander ſein,
die ſcheiden ſich bald!
der tag ſcheint durch den grünen wald.‘

Digitized by Google

(81)

1. ‚Ich bin durch frewleins willen
geritten ſo manchen tag,
ſo bitt ich euch, edels frewlein,
wes habt ir euch bedacht?
habt ir mich willen zu nemen,
ſo verheißet mirs bei der zeit!
ich ſol und müß von hinnen,
ei ſchönes mein lieb!
mir geliebt ein anders weib.‘

2. ‚Lieben dir andre weiber,
ſo ker dich weit von mir!
nun ſprechen ſich die leute
wie ich die ſchönſte ſei,
das lob wil ich behalten
meinem feinen bůlen allein,
auß friſchem freiem gewalte,
ei du ſchönes mein lieb!
dein eigen wil ich ſein.‘

3. ‚Zart fraw, ich hab geſcherzet,
iſt mir von herzen leid,
ich bin durch ewrent willen
geritten ſo manche zeit,
des ſolt ir mich, zart frawe,
allzeit genießen lan!
tůt ewer herz auf ſchließen,
ſchließt mich darein,
herzallerliebſte mein!‘

4. Er nam ſie bei der hende,
bei ir ſchneweißen hand,
er fůrt ſie an ein ende
über einen ſchmalen gang,

Digitized by Google

wol in ein kemmerlein finſter,
do lag der held und ſchlief,
der wechter an der zinnen —
o ſchönes mein lieb!
den hellen tag anblies.

5. ‚Leit iemand hie verborgen,
der heb ſich bei der zeit!
daß in die leut nicht ſpüren
wol bei dem ſchönen weib;
die morgenröt tůt her dringen
über berg und tiefe tal,
die kleinen waldvögelein ſingen, —
ei du ſchönes mein lieb!
dazů fraw Nachtigal.‘

(82)

1. Het viel een hemels douwe
vor mijns liefs venſterkijn,
ic en weet geen ſchoonder vrouwe,
ſi ſtaet int herte mijn,
ſi hout mijn herte bevanghen
twelc is ſo ſeer doorwont,
mocht ic haer trooſt ontfanghen
ſo waer ic ganſch gheſont.

2. Die winter is verganghen,
ic ſie des meis virtuit,
ic ſie die looverkens hanghen,
die bloemen ſpruiten int cruit;
in ghenen groenen dale
daer iſt genoechlijc ſijn,
daer ſinghet die nachtegale
ende ſo menich voghelkijn.

Digitized by Google

3. Ic wil den mei gaen houwen
voor mijns liefs veinſterkijn,
ende ſchenken mijn lief trouwe,
die alderliefſte mijn,
en ſegghen: ‚lief, wilt comen
voor u clein venſterken ſtaen;
ontfaet den mei met bloemen,
hi is ſo ſchoone ghedaen!‘

(83)

A.

1. Es fleugt ein kleines waldvögelein
der lieben fürs fenſterlein,
es klopfet alſo leiſe
mit ſeinem goldſchnebelein:
‚ſtand auf, herzlieb, und laß mich ein
ich bin ſo lang geflogen
wol durch den willen dein.‘

2. ‚Biſt du ſo lang geflogen
wol durch den willen mein,
komm heint um halbermitternacht!
ſo wil ich dich laßen ein;
ich wil dich decken alſo warm,
ich wil dich freundlich ſchließen
an meine ſchneweiße arm.‘

B.

1. Is mi ein klein waltvögelin
geflagen ut miner hant,
is mi geflagen ut miner hant,
ach got, wem ſchal ickt klagen?
it flücht darhen, it flücht darhen,
ſteit all ſin ſinn
in grönen walt na ſpiſe.

Digitized by Google

2. Und do it ein weinich vörder quam
up einen dörren aſt,
dar weren der kleinen waltvöglin vel,
ſe drogen grot nit und hat,
io lenger io bat, io lenger io mer,
trure nicht ſo ſer
van grunt ut dinem herten!

3. Do it ein weinich vörder quam
wol in den grönen walt,
hört it ſin fins lef luten ſchlan,
de ſeiden weren toſprungen,
it trurde ſer, it trurde ſer,
io lenger io mer,
van grunt ut ſinem herten.

4. Und do it ein weinich vörder quam
vor leves ſchlapkemerlin,
it kloppede alſo liſe daran
mit ſinem goltſchnevelin,
it kloppede daran, it kloppede daran,
em wart nicht upgedan,
it wart nicht ingelaten.

5. ‚Wol is nu de dar kloppet an?
ick lat en doch nicht herin,
wenn ander megtlin krenze drögen
ein ſchlöier möſt ick dragen,
ick ſchemde mi ſer, ick ſchemde mi ſer,
io lenger io mer,
van grunt ut minem herten.

Digitized by Google

(84)

1. Es jagt ein falke zwei weiße hermelein,
es leit so hart gefangen
das junge herze mein.

2. Es leit so hart gefangen, es hat doch keine macht,
so kum, du kleiner Hensel,
für die speier, die klaffer hin!

3. Ein frisch jung weib bei dem alten man entschlief,
vil lenger und ie öfter
sie den hellen tag anrief:

4. ‚Ei ist es tag oder wil es schier her tagen?
oder wil die liebe lange nacht
nimmermer kein end nicht haben?'

5. Es ist nit tag, es taget aber schier,
ist doch die liebe mittenacht
gar newlichen hinfür.

6. Wol auf mit deinem jungen weib, du alter fauler man
und der heur zů disem jar
nimmer auf den ofen gesteigen kan!

7. Man solt ein solchen, ein solchen alten man
mit einem eisern flegel
zů der hindern tür nauß schlan.

(85)

1. Wol auf! wir wöllens wecken,
wann es ist an der zeit,
daß wir sie nicht erschrecken
wo lieb und lieb bei einander leit.

Digitized by Google

2. Ich hort ein waßer fließen,
ich meint es wär der Rein,
zwei braune euglein ſchießen
der lieben zum fenſter ein.

3. Ich brach drei lilgenbletlein,
ich warf irs zum fenſter ein:
ſchlafeſt du oder wacheſt?
ſte auf, feins lieb, und laß mich ein!

4. ‚Wie wär im wenn ich nit ſchliefe
und dich nit herein ließe?
ich lig an liebes armen,
ich kan und mag nicht aufeſten.‘

5. Ligſt du an liebes arme,
an liebes ermelein,
ſo můß es got erbarmen
daß ichs nit ſelbs ſol ſein!

---

(86)

1. Der mon der ſtet am höchſten,
dſonn hat ſich unterton,
mein feins lieb ligt in nöten,
ach gott! wie ſols im gon?
in regen und in wind
wo ſol ich mich hin keren
do ich mein feins lieb find?

2. Mein feins lieb wolt mich leren,
wie ich im dienen ſol
in zůchten und in eren,
das weiß ich ſelbs gar wol
und kan auch noch vil mer:
wer ſich feins buln tut rümen
der hat ſein kleine er.

Digitized by Google

3. Mancher get zu ſeim bulen
bei liechtes monen ſchein,
was gibt ſie im zu lone?
ein roſenkrenzelein,
iſt grüner dann der kle;
ich muß mich von dir ſcheiden,
tut meinem herzen we.

4. Ach ſcheiden, immer ſcheiden,
wer hat dich doch erdacht?
haſt mir mein junges herze
auß freud in trauren bracht
darzu in ungemach;
ſei dir, ſchöns lieb, geſungen
alde zu guter nacht!

---

(87)

1. Ich hort ein frewlein klagen,
fürwar ein weiblichs bild,
ir herz wolt ir verzagen
nach einem ritter mild;
ſprach ſich die fraw mit lüſte:
‚er leit mir an der brüſte
der mir der liebeſt iſt.‘

2. Die zwei die teten raſten
nit gar ein halbe ſtund,
der wechter ob dem kaſten
den hellen tag verkunt,
er tet ſein hörnlein ſchellen:
‚fraw, wecket ewern gſellen!
wann es iſt an der zeit.‘

3. ‚So wolt ich gerne wecken
den allerliebſten mein,

Digitized by Google

ich ſorg ich tůn erſchrecken
das junge herze ſein;
er iſt meins herzen gſelle,
er ſei gleich wo er welle,
wie gern ich bei im wolt ſein!'

4. ‚Ach ſcheiden, immer ſcheiden,
und wer hat dich erdacht?
du haſt mein junges herze
auß freud in trauren bracht,
du haſt mein junges herze
auß freuden bracht in ſchmerzen;
ade! ich far dahin.'

Der Schwan.

(88)

1. Es war ein wacker megdlein wolgetan,
ſie gieng für ires vatters zinnen ſtan,
ſie ſach darauß,
ſie ſach dahere reiten
ires herzen einen troſt.

2. ‚Ach megdlein, ander wonne,
wie ſelwet euch die ſonne
daß ir ſeit worden bleich!
hat euch ein ander lieber denn ich,
das reuwet mich.'

3. ‚Warumb ſolt ich nicht werden bleich?
ich trag alltag groß herzenleid,
lieb! umbe dich,
und daß du mich verkieſen wilt
das reuwet mich.'

Digitized by Google

4. ‚Warumb ſolt ich dich verkieſen?
ich hab dich noch vil lieber
denn alle freunde mein;
ach megdlein, laß dein ſorgen
und folge du mir!'

5. Worinne gieng ſie im entgegen?
in einem ſeiden hemdlein wol genäjet,
das war ſo fein,
darinn gieng ſie geſchnüret,
das wacker megdelein.

6. Er nam ſie bei ir ſchneweißen hand,
Er fürt ſie durch den grünen wald,
da brach er ir ein zweig,
ſie küſſet in auf ſeinen roten mund,
das wacker megdelein.

7. Und da es kam zur halben mitternacht,
der gute held wolt urlaub von der ſchönen maget han,
der gute held,
die treuwe die er ir gelobet,
die hielt er nicht.

8. ‚Wolt gott, ich wär ein weißer ſchwan!
ich wolt mich ſchwingen über berg und tiefe tal,
wol über die wilde ſe,
ſo wüſten all meine freunde nicht
wo ich hin kommen wär.'

Kerenſtein.

(89)

1. ‚Ich bin durch frawen willen
geritten in frembeu land,
mich hat ein edler ritter
zů poten her geſant,

Digitized by Google

der enpeut euch ....
ſein vil werden grůß,
nůn enpiet im was ir wellet!
von ew ſo hat er frewden genůg.'

2. ‚Was ſol ich im enpieten?'
redt als das magedein:
‚ſäch ich den helt mit augen,
des erfrewet ſich das herze mein:
und ſichſtu dört die linden
wol vor der purge ſtan?
do haiß den deinen herren
des aubends ſpat dar under gan!
da wil ich mit im koſen
und ſagen meinen můt,
ich pin von großen ſorgen
ſicher wol behůt.'

3. Da der edel ritter
da under die linden kom,
was fand er under der linden?
ein maget die was wol getan;
ab zoch er den mantel ſein,
er warf in in das gras,
da lagen die zwai die langen nacht
piß an den liechten tag;
er halſt, er kuſſt, er druckt ſi
lieblich an ſein leib:
‚du piſt, auf mein trewe,
das allerliebſte weib!'

4. ‚Nůn iſt dir dein will ergangen,'
redt als das magedein:
‚ſo tůſt du wol dem geleiche
ſam du von mir welſt ſein,

Digitized by Google

und kerſt mir wol den rucken
und reitſt dahin von mir;
ſo tů ich als ein kleines kind
und wain auch, edler her, nach dir.'

5. ‚So verpeut ich ewern augen,
ir wunderſchönes weib,
daß ſi nach mir nit wainen,
ich kum herwider in einer kurzen zeit;
und ſichſt du dört den voln
an der heſte haben?
der ſol mich, mein allerliebſtes lieb!
auß großen nöten tragen.'

6. Da hůb ſich in der purge
wol wundergroßer ſchall,
der wachter an der zinnen
der ſang: ‚die purg iſt auf geton!
hat iemant hie verloren
der ſol ſein nemen war.'
da ſprach der edel von Kerenſtain:
‚ich hab mein ſchöne tochter verlorn,
dar umb ſo haſt du, wachter,
genomen das rote gold,
dar umb ſo můſt du leiden
. . den pittern tod.'

7. ‚Nůn waiß es Criſt von himel wol
daß ich unſchuldig pin;
und iſt mein ſchöne junkfraw
mit ainem anderen dohin,
das was ir baider wille,
ſi waren einander lieb.'
der wachter an der zinnen
der ſang ſo wol ein tagelied.

Digitized by Google

Abendgang.

(90)

A.

1. Es wonet lieb bei liebe
darzů groß herzeleid;
ein edle herzoginne,
ein ritter hochgemeit
sie hatten einander von herzen lieb,
sie mochten vor großer hüte
zusamen kommen nie.

2. Die junkfraw die was edel,
sie tet ein abentgang,
sie gieng gar trauriklichen
do sie den wechter fand:
‚o wechter, trit du her zů mir!
sälig will ich dich machen,
dörft ich vertrawen dir.‘

3. ‚Ir sollent mir vertrawen,
zart edle junkfraw fein!
so fürcht ich also sere
den liebsten herren mein;
ich fürcht so ser eurs vatters zorn,
wo es uns misselünge
mein leib het ich verlorn.‘

4. ‚Ich hab mir außerwelet
so einen ritter stolz,
zum brunnen hab ich zilet
dört niden vor dem holz,
der leit bei einem holen stein;
dem ritter will ich bringen
von rosen ein krenzelein.

Digitized by Google

5. Es ſol uns nit miſslingen,
es ſol uns wol ergon,
ob ich entſchlafen würde
ſo weck mich mit geton!
ob ich entſchlafen wär zu lang,
o wechter, traut geſelle,
ſo weck mich mit geſang!'

6. Sie gab ims gold zu bhalten,
den mantel an ſein arm.
‚fart hin, mein ſchöne junkfraw,
und daß euch got bewar
und daß er euch auch wol behüt!'
es krenkt demſelben wechter
ſein leben und ſein gmüt.'

7. Die nacht die was ſo finſter,
der mon gar lützel ſchein,
die junkfraw die was edel,
ſie kam zum holen ſtein,
darauß do ſprang ein brünnlin kalt,
darüber ein grüne linde,
fraw Nachtigal ſaß und ſang.

8. ‚Was ſingeſt du, fraw Nachtigal,
du kleins waldvögelin?
wöll mir in got behüten,
ja des ich warten bin!
ſo ſpar mir in auch got geſund,
er hat zwei braune augen
darzů ein roten mund!'

9. Das hort ein zwerglin kleine
das in dem walde ſaß,
es lief mit ſchneller eile
und do die junkfraw was:

Digitized by Google

‚ich bin ein bot zu euch geſant,
mit mir ſollent ir gahen
in meiner můter land.‘

10. Er nam ſie bei der hende,
bei ir ſchneweißen hand,
er fůrt ſie an das ende
do er ſein můter fand:
‚o můter! die iſt mein allein,
ich fand ſie nechten ſpate
bei einem holen ſtein.‘

11. Und do des zwerglins můter
die junkfraw ane ſach:
‚gang, fůr ſie wider gſchwinde
do du ſie gnommen haſt!
du ſchaffſt groß jamer und groß not,
e morn der tag her brichet
ſo ſeind drei menſchen tot.‘

12. Er nam ſie bei der hende,
bei ir ſchneweißen hand,
er fůrt ſie an das ende
do ers am abent fand;
do lag der edel ritter tot,
do ſtůnd die ſchöne junkfraw,
ir herz leit große not.

13. Sie zoch das ſchwert auß ime,
ſie ſtachs auch ſelb in ſich:
‚und haſt du dich erſtochen
ſo ſtich ichs auch in mich;
es ſol ſich nimmer keins kůnigs kind
umb meinen willen ſterben,
ermörden mer umb mich.‘

14. Und do es morndes taget
der wechter hůb an und ſang:

Digitized by Google

‚so ward mir in keim jare
kein nacht noch nie so lang
dann dise nacht mir hat geton;
o reicher Christ von himmel,
wie wirt es mir ergon!‘

15. Und das erhort die köngin
die an dem bette lag:
‚o höret, edler herre!
was ist des wechters klag,
wie im die nacht hab gfochten an?
ich fürcht daß unser tochter
an ir hab übel getan.‘

16. Der könig sprach gar balde:
‚zünt an ein kerzen liecht
und lügt in aller bürge
ob ir sie findet nicht!
findet irs an dem bett nicht dran
so wirts demselben wechter
wol an sein leben gan.‘

17. Die köngin was geschwinde,
sie zünt ein kerzen liecht,
sie lügt in aller bürge,
sie fand ir tochter nicht,
sie süchts mit fleiß am bette dran:
o reicher Christ von himmel,
wie wirt es heut ergan!‘

18. Sie ließen den wechter fahen,
sie legten in auf ein tisch,
zu stucken tet man in schneiden
gleich wie ein salmenvisch,
und warumb teten sie im das?
daß sich ein ander wechter
solt hüten bester baß.

Digitized by Google

B.

1. Es warb aines edelmans kind
umb ain edle herzogin,
. . . . .
. . . . . .
si heten an einander lieb,
daß si vor großer hûte
komen zu einander nie.

2. Die junkfraw die was edle,
die nam ir ain abgang
gar haimlich für die porten
da si den wechter vand:
‚gût wachter! schleust mir auf das tor,
ich wil dich vil reicher machen,
vil reicher dan den tag.‘

3. ‚Junkfraw! ir seit edel
darzû gar hoch geporen,
so fürcht ich doch so sere
des eurs vater zoren.‘
‚so kum ich heint herwider ein,
die weil so entschläft mein vater
und die mûter mein.‘

4. Der wachter der was arem,
dem was des goldes not,
auf schloß er die porten,
er ließ si in das hag
zu ainem prûndlein das was kalt,
darob ain grûne linden,
darauf saß fraw Nachtigall.

5. Die nacht die was so vinster,
der mon gab lützel schein,
die junkfrau die was edel,
die chniet auf ainen stain:

Digitized by Google

‚nu wanet mir laider niemant pei
dan die frau Nachtigall,
das klein waltvogelein.‘

6. Das erhort ain twerg
der in dem wald was,
. . . . . .
. . . . . .
‚schöne junkfrau, leicht mir her eur hand!
ich gib euch des mein treue:
ich pin nach euch gesant.‘

7. Er nam die junkfrauen zarte
bei ir wol weißen hand,
er fürt si also drate
auß irs vater land,
er fürt si in ainen holen perg,
da was des twerges můter
und andre klainen twerg.

8. ‚Wis gotwilkum, der sun mein
und auch die junkfrau fein!
. . . . . .
. . . . . .
die fügt dir nit zu ainem weib,
nu für si pald hinwider auß!
es gilt das leben dein.‘

9. Er nam die junkfrauen edle
pei der schneweißen hand,
er fürt sie also drote
do er si gnomen het,
zu einem pründlein das was kalt,
da vand si ligen
ainen toten man.

10. Si wendt in hin, si wendt in her,
sie kust in in seinen mund:
‚wolt got, edler herre,
daß ir wärt gesund!

Digitized by Google

ſo mag es laider nit geſein,
ſo wil ich mein leben
geben umb das dein.'

11. Das erhort der wachter
der an der zinnen ſaß,
. . . . . .
. . . . . .
‚was hab ich armer wachter getan,
daß ich meinem herren
ſein kind verraten han!'

12. Das erhort die frawe
die in dem pette lach:
‚awe, lieber herre,
der jamerlichen klag
die uns der wachter kidet heut!
o Maria, gottes můter,
behůt mir die tochter mein!'

13. Man nam denſelben wachter
und legt in auf ainen tiſch,
man zerhaut in klainen
zu ſtücklein als ainen viſch;
warumb tet man aber das?
daß die andern wachter
hůtten deſter paß.

Zwei Königskinder.

(91)

1. Et waſſen twe künigeskinner,
de habden enanner ſo leſ,
de konnen to nanner nich kummen,
dat water was vil to bred.

Digitized by Google

2. ‚Lef herte, kanſt du der nich ſwemmen?
lef herte, ſo ſwemme to mi!
ick will di twe keſkes upſtecken
un de ſölld löchten to di.‘

3. Dat horde ne falſke nunne
up ere ſlopkammer, o we!
ſe dei de keſkes utdömpen,
lef herte bleſ in de ſe.

4. Et was up en ſunndage morgen,
de lüde wören alle ſo fro,
nich ſo des küniges dochter,
de augen de ſeten er to.

5. ‚O moder,‘ ſede ſe, ‚moder!
mine augen dod mi der ſo we;
mag ick der nich gon ſpazeren
an de kant von de ruſkende ſe?‘

6. ‚O dochter,‘ ſede ſe, ‚dochter!
allene kanſt du der nich gon,
weck up dine jüngſte ſüſter
un de ſall met di gon.‘

7. ‚Mine allerjüngſte ſüſter
is noch ſo n unnüſel kind,
ſe plücket wol alle de blömkes
de an de ſekante ſind.

8. Un plückt ſe auk men de wilden
un lett de tammen ſton,
ſo ſegged doch alle de lüde,
dat hed dat künigskind don.

9. ‚O moder,‘ ſede ſe, ‚moder!
mine augen dod mi der ſo we,
mag ick der nich gon ſpazeren
an de kant von de ruſkende ſe?‘

Digitized by Google

10. ‚O dochter,' ſede ſe, ‚dochter!
allene ſaſt du der nich gon,
weck up dinen jüngſten broder!
un de ſall met di gon.'

11. ‚Min allerjüngſten broder
is noch ſo unnüſel kind,
he ſchütt wull alle de vügel
de up de ſekante ſind.

12. Un ſchütt he auk men de wilden
un lett de tammen gon,
ſo ſegged doch alle de lüde,
dat hed dat künigskind don.

13. ‚O moder,' ſede ſe, ‚moder!
min herte dod mi der ſo we,
lot annere gon tor kerken!
ick bed an de ruckſende ſe.'

14. Do ſad de künigsdochter
upt hoefd ere goldene kron,
ſe ſtack up eren finger
en rink von demanten ſo ſchon.

15. De moder genk to de kerken,
de dochter genk an de ſekant,
ſe genk der ſo lange ſpazeren
bes ſe enen fiſker fand.

16. ‚O fiſker, leveſte fiſker!
ji könnt verdenen grot lon,
ſettet jue netkes to water,
fiſket mi den künigesſon!'

17. He ſette ſin netkes to water,
de lotkes ſünken to grund,
he fiſkde und fiſkde ſo lange,
de künigsſon wurde ſin fund.

Digitized by Google

18. Do nam de künigesdochter
von hoefd ere goldene kron:
‚füh do, wolebele fiſker!
dat is ju verdende lon.‘

19. Se trock von eren finger
den rink von demanten ſo ſchon:
‚füh do, wolebele fiſker!
dat is ju verdende lon.‘

20. Se nam in ere blanke arme
den künigsſon, o we!
ſe ſprank met em in de wellen:
‚o vader un moder, ade!‘

Braunſchweig.

(92)

1. Te Bruinſwijc ſtaet een caſteel,
daer woonen ghebroeders ſeſſe,
die een die hadde een meiſken lief,
hi en condeſe niet vergheſſen,
dat claghe ic god,
hi en condeſe niet vergheſſen.

2. Die ridder ſprac ſinen ſchiltknecht toe:
‚och Hanſken, lieve gheſelle,
nu ſadelt mi mijn alderbeſte ros,
laet ruiſſchen over den velde,
dat claghe ic god,
laet ruiſſchen over den velde!‘

3. Doen hi dat groene wout over quam,
dat ros dat viel ter aerden:
‚helpt mi, Maria, ſchoone moeder gods!
wat ſal mijns nu ghewerden,
dat claghe ic god,
wat ſal mijns nu ghewerden?‘

Digitized by Google

4. Ende hi hief op een liedeken, hi ſanc,
alle druc woude hi vergheten,
ſo luide dat opter ſalen clanc
daer ſijn liefken was gheſeten,
dat claghe ic god,
daer ſijn liefken was gheſeten.

5. Si ſtac haer hooft ter tinnen uut
met twee beweende ooghen:
‚helpt mi, Maria, ſchoone moeder gods!
men gaet mijn lief onthoofden,
dat claghe ic god,
men gaet mijn lief onthoofden.‘

6. Si nam dat hooft al in haer hant,
ſie wieſſchet vanden bloede:
‚helpt mi, Maria, ſchoone moeder gods!
hoe wee is mi te moede,
dat claghe ic god,
hoe wee is mi te moede!‘

7. Si nam dat ſwaert al metten knoop,
ſi ſetet op haer herte,
ſi lietet ſo lijſelijc innewaert gaen,
des hadde die ridder ſmerte,
dat claghe ic god,
des hadde die ridder ſmerte.

8. Nu ſijn daer twee ghelievekens doot,
die een om des anders wille,
waer vintmenſe nu in kerſtenrijc
die draghen ſulke minne,
dat claghe ic god,
die draghen ſulke minne?

9. Nu ſijn daer twee ghelieſkens doot,
och waer ſalmenſe graven?
al onder eenen eglentier,

Digitized by Google

dat graf ſal rooſkens draghen,
dat claghe ic god,
dat graf ſal rooſkens draghen.

Der Todwunde.

(93)

A.

1. Es ſolt ein meidlein frú auf ſtan,
es ſolt in wald nach röslein gan.

2. Do ſie in den grúnen wald kam
do fand ſie ein verwundten man.

3. ‚Ei feines lieb, erſchrick du nicht!
ich bin verwundt, es ſchadt mir nicht.

4. Ich bin in einem finger wund,
bind mich, feins lieb, ich wird geſund!‘

5. ‚Womit ſol ich dich binden?
ich ge mit einem kinde.‘

6. ‚Geſt du mit einem kindelein,
wolt got, ich ſolt der vatter ſein!‘

7. Er greif wol in ſein teſchelein,
er gab ir roter guldin drei.

8. Die gulden waren von gold ſo rot,
e ſie in geband do war er tot.

9. ‚Wolt got, ich het zwen hawersknaben
die mir mein lieb zú grab hulfen tragen!‘

10. E ſie das wort recht außgeſprach
beſchert ir got zwen hawersknaben.

Digitized by Google

11. Ei die hawersknaben sind hübsch und fein,
sie hawen das silber auß hartem stein.

12. Sie hawen das silber, das rote gold,
wolt got, daß sie mein eigen sein solt!

13. Es wüchsen drei lilgen auf seinem grab,
es kam ein baur und brach sie ab.

14. Er nams und steckts auf seinen hüt,
er tregt ein frischen freien mut.

B.

1. Es wolt ein feines mägdelein
des morgens frü aufsten,
sie wolte in den grünen wald
nach roten röslein gen.

2. Und da sie nun in den grünen wald nein kam
da fand sie wol einen verwundten man.

3. ‚Ich bin in einen finger verwundt,
verbind mich, feins liebgen, so werd ich gesund!‘

4. Das mägdlein nam abe ir schleierlein weiß,
sie verband den knaben mit ganzem fleiß.

5. Das schleierlein war von blute so rot,
und da sie in verband da ward sie halb tot.

6. Und ist sie halb tot und gleich gar tot
so heist es gestorben und recht spars brot!

Digitized by Google

Die Lilien.

(94)

1. Es reit ein herr und auch sein knecht
wol über ein heide die was schlecht,
ja schlecht,
und alles was sie redten da
was alles von einer wunderschönen frawen,
ja frawen.

2. ‚Ach schiltknecht, lieber schiltknecht mein,
was redst von meiner frawen,
ja frawen,
und fürchtest nicht mein braunen schilt?
zu stucken wil ich dich hawen
vor mein augen.‘

3. ‚Ewern braunen schilt den fürcht ich klein,
der lieb got wird mich wol bhüten,
behüten.‘
da schlug der knecht sein herrn zu tot,
das gschah umb frewleins güte,
ja güte.

4. ‚Nu wil ich heim gen landwerts ein
zu einer wunderschönen frawen,
ja frawen;
ach frewlein, gebt mirs potenbrot!
ewer edler herr und der ist tot
so fern uf breiter heide,
ja heide.‘

5. ‚Und ist mein edler herre tot,
darumb wil ich nicht weinen,
ja weinen;
den schönsten bülen den ich hab
der sitzt bei mir daheime
müteralleine.

Digitized by Google

6. Nu ſattel mir mein grawes roſs!
ich wil von hinnen reiten,
ja reiten.'
und da ſie uf die heide kam,
die lilgen teten ſich neigen
uf breiter heide.

7. Uf band ſie im ſein blanken helm
und ſah im under ſein augen,
ja augen:
‚nu můß es Chriſt geklaget ſein,
wie biſt ſo ſer zuhawen
under dein augen!

8. Nu wil ich in ein kloſter zien,
wil den lieben got für dich bitten,
ja bitten,
daß er dich ins himmelreich well lan,
das gſcheh durch meinet willen!
ſchweig ſtille!'

Todtenamt.

(95)

A.

1. ‚It daget in dat oſten,
de maen ſchint averall;
wo weinich wet min leveken
wor ick benachten ſchal,
wo weinich wet min leveken,
ja leveken!

2. Weren dat alle mine frůnde
dat nu mine viende ſin,

Digitized by Google

ick förde ſe ut dem lande
min lef und minnekin,
ick förde ſe ut dem lande,
ja lande.'

3. ‚All wor hen ſcholde gi mi vören,
ſtolt rüter wolgemeit?
ick ligge in leves armen
in ſo groter werdicheit,
ick ligge in leves armen,
ja armen.'

4. ‚Ligge gi in juwes leves armen?
bi lo! gi ſegget nicht war;
gat hen to der linden gröne,
vorſchlagen licht he dar,
gat hen to der linden gröne,
ja gröne!'

5. Dat medeken nam ere mantel
unde ſe gink einen gank
all to der linden gröne
dar ſe den boden vant,
all to der linden gröne,
all gröne.

6. ‚Wo ligge gi hir vorſchlagen,
vorſchmort in juwem blot!
da hefft gedan juw röment
darto juwe hoge mot,
dat hefft gedan juw röment,
ja röment.

7. Wo ligge gi hir vorſchlagen
de mi to tröſten plach!
wat hebbe gi mi nagelaten?
ſo mengen bedröveden dach;
wat hebbe gi mi nagelaten,
ja gelaten?'

Digitized by Google

8. Dat megdeken nam ere mantel
und ſe gink einen gank
all na eres vaders porten
de ſe togeſchlaten vant,
all na eres vaders porten,
ja porten.

9. ‚Got gröte juw heren alle
minen vader mit im talle!
unde is hir ein here
effte ein edel man,
de mi diſſen doden
begraven helpen kan?
de mi diſſen doden,
ja doden —‘

10. De heren ſchwegen ſtille,
ſe makeden nen gelut;
dat megdeken kerde ſick umme
unde ſe gink wenent ut,
dat megdeken wendde ſick umme,
ja umme.

11. Mit eren ſchnewitten henden
ſe de erde upgroef,
mit eren ſchnewitten armen
ſe en to grave droech,
mit eren ſchnewitten armen
ja armen.

12. ‚Nu wil ick mi begeven
in ein klein klöſterlin
und dragen ſchwarte kleder
und werden ein nünnekin,
und dragen ſchwarte kleder,
ja kleder.‘

13. Mit erem hellen ſtemmen
ſe em de miſſe ſank,

Digitized by Google

mit eren ſchnewitten henden
ſe em de ſchellen klank,
mit eren ſchnewitten henden,
ja henden.

B.

1. ‚Het daghet inden ooſten,
het lichtet overal;
hoe luttel weet mijn liefken
och waer ic henen ſal,
hoe luttel weet mijn liefken!

2. Och warent al mijn vrienden
dat mijn vianden zijn,
ic voerde u uuten lande,
mijn lief, mijn minnekijn!
ic voerde u uuten lande.‘

3. ‚Dats waer ſoudi mi voeren,
ſtout ridder wel gemeit?
ic ligghe in mijns liefs armkens
met grooter waerdicheit,
ic ligghe in mijns liefs armkens.‘

4. ‚Ligdi in uus liefs armen?
bilo! ghi en ſegt niet waer;
gaet henen ter linde groene,
verſleghen ſo leit hi daer,
gaet henen ter linde groene!‘

5. Tmeiſken nam haeren mantel
ende ſie ghinc eenen ganc
al totter linde groene,
daer ſi den dooden vant,
al totter linde groene.

6. ‚Och ligdi hier verſlaghen,
verſmoort al in u bloet,

Digitized by Google

dat heeft gedaen u roemen
ende uwen hooghen moet,
dat heeft gedaen u roemen.

7. Och ligdi hier verſlaghen
die mi te trooſten plach,
wat hebdi mi ghelaten?
ſo menighen droeven dach;
wat hebdi mi ghelaten?'

8. Tmeiſken nam haeren mantel
ende ſi ghinc eenen ganc
al voor haers vaders poorte
die ſi ontſloten vant,
al voor haers vaders poorte.

9. ‚Och is hier eenich heere
oft eenich edel man,
die mi mijnen dooden
begraven helpen can?
die mi mijnen dooden —'

10. Die heeren ſweghen ſtille,
ſi en maecten gheen gheluit;
dat meiſken keerde haer omme,
ſi ghinc al weenende uut,
ende ſi ghinc wederomme.

11. Si nam hem in haeren armen,
ſi cuſte hem voor den mont
in eender corter wijlen
tot alſo mengher ſtont,
in eender corter wijlen.

12. Met ſijnen blanken ſwaerde
dat ſi die aerde op groef,
met haer ſneewitten armen
ten grave dat ſi hem droech,
met haer ſneewitten armen.

13. ‚Nu wil ic mi gaen begheven
in een clein clooſterkijn

Digitized by Google

ende draghen ſwarte wijlen
ende worden een nonnekijn,
ende draghen ſwarte wilen.'

14. Met haer claere ſtemme
die miſſe dat ſi ſanc,
met her ſneewitten handen
dat ſi dat belleken clanc,
met haer ſneewitten handen.

Die Nonne.

(96)

1. Ich ſtund auf einem berge,
ich ſah in tiefe tal,
ein ſchifflein ſah ich ſchwimmen
darin drei grafen warn.

2. Der jüngſte von den dreien
der in dem ſchifflein ſaß
gab mir einmal zu trinken
den wein auß ſeinem glas.

3. Was zog er von ſeinem finger?
einen ring von gold ſo rot:
‚nimm hin, du hübſche, du feine,
trag in nach meinem tod!'

4. ‚Was ſoll ich mit dem ringlein tun
wenn ichs nicht tragen darf?'
‚ei ſag, du habſts gefunden
draußen im grünen gras!'

5. ‚Ei warum ſolt ich lügen?
ſtünd mir gar übel an;
vil lieber wolt ich ſagen
der jung graf wär mein man.'

Digitized by Google

6. Es ſtund wol an ein vierteljar,
dem grafen traumts gar ſchwär
als ob ſeine herzallerliebſte
ins kloſter gangen wär.

7. Der herr ſprach zu dem knechte:
‚ſattel unſer beider pferd!
wir wollen reiten berg und tal,
der weg iſt reitens wert.‘

8. Und als er vor das kloſter kam
gar leiſe klopft er an:
‚wo iſt die jüngſte nonne,
die letzt iſt kommen an?‘

9. ‚Es iſt ja keine kommen,
es kommt auch keine herauß.‘
‚ſo will ich das kloſter anzünden,
das ſchöne gotteshaus.‘

10. Sie kam herauß geſchritten,
ſchneweiß war ſie bekleidt,
ir har war abgeſchnitten,
zur nonn war ſie bereit.

11. Was hat ſie in den händen?
von gold ein becherlein;
er hat kaum außgetrunken
ſpringt im ſein herz entzwei.

B.

1. Ic ſtont op hooghen berghen,
ic ſach ter ſee waert in,
ic ſach een ſcheepken drijven
daer waren drie ruiters in,
den eenen ſtont in mijnen ſin.

Digitized by Google

2. Den alderjoncſten ruiter
die in dat ſcheepken was
die ſchanc mi eens te drinken
den wijn uut een glas,
got loons hem die dat was!

3. ‚Ic brenghet u, clein meiſken!
ghi ſijt van haven bloot;
om dat ghi een haveloos meiſken ſijt
daer om ic u laten moet,
ghi en hebter ja gheen goet.‘

4. ‚Ben ic een haveloos meiſken
ic en bens alleine niet,
in een clooſterken wil ic rijden,
got loons hem diet mi riet
dat ic uut alle genoechten ſchiet!‘

5. ‚Och joncfrou, als ghi te clooſter gaet
ende als ghi wijnghe ontfaet,
hoe gheerne ſoude ic weten
hoe u die nonnecleider ſtaen,
als ghi in een clooſter wilt gaen!‘

6. Mer doen ſi in dat clooſter quam
haer vader die was doot,
men vant in al mijn heeren lant
gheen rijker kint ende was groot
ende niet van haven bloot.

7. Den ruiter hadt ſo haeſt vernomen,
hi ſprac: ‚ſadelt mi mijn paert!
dat ſi int clooſter is ghecomen
dat mijnder herten ſo ſeere deert,
het is mi wel rijdens waert.‘

8. Mer doen hi voor dat clooſter quam
hi clopte aen den rinc:

Digitized by Google

‚waer is dat joncſte nonneken
dat hier leſt wijnghe ontfinc?
het is ſo ſchoonen kint.‘

9. ‚Dat alderjoncſte nonneken
en mach niet comen uut,
ſi ſit al hier beſloten
ende ſi is Jeſus bruit,
ſi looft hem overluit.‘

10. Dat alderjoncſte nonneken
ghinc voor den ruiter ſtaen,
haer hairken was afgheſchoren,
di minne was al ghedaen,
nonnecleederen had ſi aen.

11. ‚Ghi moecht wel thuiswaert rijden,
ſtout ruiter! ghi moecht wel gaen,
gi moecht een ander verkieſen,
mijn minnen is al ghedaen,
ic hebbe een ander leven aenghegaen.

12. Doen ic een clein haveloos meiſken was
doen ſtiet ghi mi metten voet,
om dat ic jonc ende arm was,
ic en hadde doen gheen ſpoet,
ſtelt nu te vreden uwen moet!‘

Der Ritter und die Maid.

(97)

A.

1. Es ſpilt ein ritter mit einer maid,
ſie ſpilten alle beide,
und als der helle morgen anbrach
da hub ſie an zu weinen.

Digitized by Google

2. ‚Weine nicht, weine nicht, brauns mägdelein!
dein er will ich dir zalen,
ich will dir geben ein reitersknecht
dazu dreihundert taler.‘

3. ‚Den reitersknecht den mag ich nicht,
will lieber den herren ſelber,
krieg ich den herren ſelber nicht
ſo klag ichs meiner mutter.‘

4. Und da ſie vor die ſtat Augsburg kam,
wol vor die hohen tore,
da ſah ſie ir frau mutter ſten,
die tät ir freundlich winken.

5. ‚O tochter, liebſte tochter mein,
wie iſt es dir ergangen,
daß dir dein rock von vorn ſo klein
und hinten vil zu lange?‘

6. Sie nam das maidlein bei der hand
und fürt ſie in ir kammer,
ſie ſetzt ir auf ein becher wein
dazu gebackne fiſche.

7. ‚Ach mutter, liebſte mutter mein,
ich kan noch eßen noch trinken,
macht mir ein bettlein weiß und fein,
daß ich darinn kan ligen!‘

8. Und da es kam um mitternacht,
dem ritter traumt es ſchwäre
als wenn ſein herzallerliebſter ſchatz
im kindbett geſtorben wäre.

9. ‚Ste auf, ſte auf, lieb reitknecht mein,
ſattel mir und dir zwei pferde!
wir wollen reiten tag und nacht
biß wir den traum erfaren.‘

Digitized by Google

10. Und als sie über die heide kamen,
hörten sie ein glöcklein läuten.
‚ach reicher gott vom himmel herab,
was mag doch diß bedeuten!‘

11. Und als sie vor die stat Augsburg kamen,
sahen sie die gräber graben;
und als sie vor das tor hin kamen,
sahen sie die träger tragen.

12. ‚Stellt ab, stellt ab, ir träger mein,
laßt mich den toten schauen!
es möcht mein herzallerliebste sein
mit iren schwarzbraunen augen.‘

13. Er deckt ir auf den schleier weiß
und sah ir unter die augen:
‚o we, o we! der blasse tod
hats äuglein dir geschloßen.‘

14. Er deckt ir auf den schleier weiß
und schaut ir auf die hände:
‚du bist einmal mein schatz gewest,
nun aber hats ein ende.‘

15. Er deckt ir auf den schleier weiß
und schaut ir auf die füße:
‚du bist einmal mein schatz gewest,
nun aber schläfst du süße.‘

16. Er zog herauß sein blankes schwert
und stach sich in sein herze:
hab ich dir geben angst und pein
so will ich leiden schmerzen.‘

17. Man legt den ritter zu ir inn sarg,
verscharrt sie wol unter die linde,
da wuchsen nach dreivierteljarn
auß irem grab drei liljen.

Digitized by Google

B.

1. Een ridder ende een meiſken jonc
op een rivierken dat ſie ſatten,
hoe ſtille dat dat water ſtont
als ſie van goeder minnen ſpraken!

2. ‚Och ſegt mi, ſtout ridder goet!
ic ſoude gaerne weten
waer om dat dat water ſtille ſtaet
als wi van goeder minnen ſpreken?‘

3. ‚Dat dat water ſtille ſtaet
dat en gheeft mi gheen vremde:
ic hebbe ſo menighe jonghe maecht
ghebrocht in groot allende.‘

4. ‚Hebdi ſo menighe jonghe maecht
ghebrocht in ſwaer allende,
wacht u, wacht u, ſtout ruiter goet,
dat u god niet en ſchende!‘

5. ‚Ic weet noch een ſo hooghen berch,
boven alle berghen is hi hooghe,
die ſal ic noch in dale brenghen,
daer om iſt dat ic pooghe.‘

6. ‚Suldi mijns vaders hooghen berch
tot eenen dale brenghen,
ic ſaghe u liever, ſtout ridder goet!
bi uwer keelen hanghen.

7. Ic hadde noch veel liever
dat u die ſonne beſcheene
al ondert hol van uwen voeten,
den baſt al om u keele.‘

8. Dat meiſken was jonc ende daer toe dom,
ſi en wiſt niet wat ſi ſeide;
doen ſi in haers liefs armen lach
doen was den berch ter neder.

Digitized by Google

9. ‚Och ſegt mi, ſegt mi, meiſken jonc,
is nu mijn keele ghehanghen?
nu is dijns vaders hooghen berch
in eenen dale ghevallen.‘

10. Och doen dat meiſken gheware wert
dat ſi een kindeken bleef draghen,
ſi ghinc al voor den ridder ſtaen,
ſi bat hem om ghenade.

11. ‚Ghenade, ſtout ridder fijn,
ghenade van mijnen lijve!
ic was een goet maechdekijn,
nu moet ic met uwen kinde blijven.‘

12. ‚Wat ghenade ſoude ic u doen?
ghi en ſijt gheen keiſerinne,
ic mocht u mijnen ſchiltknecht gheven,
conſt ic hem daer toe ghebringhen.‘

13. ‚Uwen ſchiltknecht en will ic niet,
hi is mi veel te ſnoode;
al is mijnen hooghen berch ter neder,
ic hope ghi ſult hem noch wel hooghen.‘

14. Dat meiſken hadde eenen broeder ſtout,
hi was haer goet ende ghetrouwe,
als hi haer dede wel int aenſchijn
hi beweeſt haer al metter trouwen.

15. Och doen die broeder gheware wert
dat ſi een kindeken bleef draghen,
hi ghinc al voor den ridder ſtaen,
hi bat hem mede te grave.

16. ‚God groet u,‘ ſeit hi, ‚ſtout ridder vrij,
ſtout ridder vrij van waerden!
och die met uwen kinde was bevaen
die leit hier doot opter aerden.‘

Digitized by Google

17. ‚Och is ſi doot dat ſchoone wijf,
die overſchoone die ic beminne,
ſo en ſal ic nu noch nemmermeer
mijn grauwe ros berijden.

18. Haelt mijn ſpere ende ooc mijn ſchilt,
mijn ſwaert al aen mijn ſijde!
ic wil gaen rijden ſelver daer,
men vint der valſcher boden ſo veele.‘

19. Och doen hi op der heiden quam
hi hoorde die clocken clinken,
hi hoorde wel aen der clocken clanc
dat ſi inder aerden moeſte ſinken.

20. Hi nam ſijnen bruinen ſchilt,
hi worp hem op der aerden:
‚ligghet daer, ligghet daer, goet bruine ſchilt!
van mi en ſuldi niet ghedraghen werden.‘

21. ‚Heft op uwen bruinen ſchilt,
hanghet hem onder u ſijde!
al waer u vader ende moeder doot,
den rouwe moet ghi lijden.‘

22. ‚Al waer mijn vader ende moeder doot
ende mijn broeders alle vijve,
ſo en waer den rouwe niet alſo groot
als hi is van deſen ſchoonen wijve.‘

23. Doen hi op dat kerchof quam
hi hoorde die papen ſinghen,
hi hoorde wel aen der papen ſanc
dat ſi vighelie ſonghen.

24. Doen hi inder kerken trat
hi ſach ſijn liefken ſtaen in bare,
ghedect met een barencleede,
recht oft ſi nu ooc doot ware.

Digitized by Google

25. Hi hief op dat barencleet,
hi ſach haer clein vingherken roeren,
och doen ſo loech haer roode mont
doen ſi den ridder voelde.

26. ‚Staet op, ſtaet op, mijn ſoete lief,
wel overſchoone ioncfrouwe!
ic en ſal u nu noch nemmermeer
doen ſo grooten ontrouwe.

27. Wel op, wel op, mijn ſoete lief,
mijn overſchoone ioncfrouwe!
al waert mijn vader ende moeder leet,
ſo ſal ic u tot eenen wijve trouwen.

28. Al waert mijn vader ende moeder leet
ende mijn broeders alle vijve,
ſo ſal ic u houden voor mijn bruit
ende trouwen u tot eenen wijve.‘

Der hübſche Schreiber.

(98)

1. Der mond der ſcheint ſo helle
zu liebes fenſterlein ein;
wo nu zwei lieb bei einander ſein
die ſcheiden ſich bald von hier!

2. Der wechter an der zinnen ſtund,
hub an ein lied und ſang:
‚du ſolt zu meinem herren kommen
und mach im die weile nit lang!‘

3. ‚Zu deinem herren komm ich nicht,
er iſt mir ja nicht hold;
ich habe zu lang geſchlafen
bei ſeiner jungfrawen ſtolz.‘

Digitized by Google

4. ‚Hastu so lange geschlafen
bei seiner jungfrawen stolz,
so soltu morgen hangen,
ein galgen ist dir bereit.‘

5. ‚Warumb sol ich morgen hangen?
ich bin doch ja kein dieb;
das herz in meinem leibe
das hat die frewlein lieb.‘

6. Und da der hübsche schreiber
zu der hohen tür außreit,
da begegnet im ein zimmerman,
ein galgen war im bereit.

7. ‚Wie stestu hie ein galgen,
ein schwarzer rabenzweig!
ach sol darinne verloren
mein feiner junger leib?‘

8. Und da der hübsche schreiber
die erste sproßen auftrat,
er sprach: ‚ir siben landesherren,
gebt mir eins wortes macht!

9. Ob dar ein frewlein käme
wol für ewer bettlein stan,
wolt ir sie herzen und küssen
oder wolt ir sie laßen gan?‘

10. Zuhand sprach sich ein altgreise,
ein alter greisgrawer man:
‚ich wolt sie herzen und küssen
und schließen in mein weiße arm.‘

11. Und als der hübsche schreiber
die letzte sproßen auftrat,
da stund des jungen marggrafen weib
und ser für den schreiber bat.

Digitized by Google

12. ‚Nu ſteig herab, mein ſchreiber,
und friſte deinen jungen leib!
für dich ſo hat gebeten
des jungen marggrafen weib.‘

13. ‚Und hat für mich gebeten
des jungen marggrafen weib,
ſo ſterke ſie gott von himmel
und friſt iren jungen leib!‘

Muscatbaum.

(99)

A.

1. Es ſtet ein baum in Oſterreich,
der tregt muscatenblumen,
die erſte blumen und die er trug
die brach eins königs tochter.

2. Darzu ſo kam ein reuter gegangen,
er freiet des königs tochter,
er freiet ſie lenger denn ſiben jar,
er kunt ſie nit erfreien.

3. ‚Laß ab, laß ab, du junger knab!
du kanſt mich nit erfreien,
ich bin vil beßer geboren denn du
von vatter und auch von mutter.‘

4. ‚Biſtu vil beßer geboren denn ich
von vatter und auch von mutter,
ſo bin ich deins vatters gedingter knecht
und ſchwing dem röſslein das futter.‘

5. ‚Biſtu meins vatters gedingter knecht
und ſchwingſt dem röſslein das futter,
ſo gibt dir mein vatter ein großen lon,
darmit laß dich genügen!‘

Digitized by Google

6. ‚Den großen lon den er mir gibt
der wirt mir vil zu saure,
wenn andre knecht zum schlafkemmerlein gen
so muß ich zu der scheure.‘

7. Des nachts, wol umb die halbe nacht,
das megdlein begunt zu trauren,
sie nam ire kleider an iren arm
und gieng wol zu der scheure.

8. Des morgens da der tag anbrach
die mutter begunt zu rufen:
‚ste auf, ste auf, du gedingter knecht,
und gib dem ros das futter!‘

9. ‚Das futter das ich im geben wil
das ligt in meinen armen,
nechten abend war ich euwer gedingter knecht,
euwer eiden bin ich worden.‘

10. ‚Daß du mein eiden worden bist
des müß sich gott erbarmen!
ich hab sie ritter und grafen versagt,
dem schlemmer ist sie worden.‘

11. ‚Dem schlemmer dem sie worden ist
der kan sie wol erneren,
er trinkt vil lieber den külen wein
denn waßer auß dem brunnen.‘

12. Der uns diß neuwe liedlein sang
er hats gar wol gesungen,
er ist dreimal in frankreich gwest
und allzeit wider kommen.

8.

1. It steit ein boem in Osterrik,
de drecht muscatenblomen,
de erste bloeme de he droech
de brack eins köninges dochter.

Digitized by Google

2. Jt friede ſick eins markgraven ſön
na eines köninges dochter,
he friede ſick lenger denn ſöven jar,
he kont ſe nicht erfrien.

3. ‚Lat aff, lat aff, du junger knab!
du kanſt mi nicht erfrien.
ick bin vel höger gebarn als du
van vader und ok van moder.‘

4. ‚Biſtu vel höger gebarn als ick
van vader und ok van moder,
ſo bin ick dines vaders gedingde knecht
und ſchwing den röſſen dat vader.‘

5. ‚Biſtu mines vaders gedingde knecht
unde ſchwingeſt den röſſen dat vader,
ſo gifft di min vader ein guden lon,
daran lat di genögen!‘

6. ‚Dat lon dat mi din vader gifft
dat wert mi vel to ſure,
ſo mot ick vaken in regen unde wint,
ſo biſtu, fins lef, underm ſchure.‘

7. Den hoiken nam ſe umme
unde makede ſick up de vart,
ſe gink hen na dem ſtalle,
dar vant ſe den Henſelin zart.

8. Und do it quam tor middernacht
de moder quam gegangen:
‚ſta up, Henſelin, gedingede knecht,
und ſchwing den röſſen dat vader!‘

9. ‚Dat vader dat ick ſchwingen wil
dat licht in minen armen,
ach giſter was ick juw gedingde knecht,
juw ſön bin ick geworden.‘

Digitized by Google

10. Dat du min ſön geworden biſt
des mach ſick got erbarmen,
ick hebbe ſe riddern unde graven vorſecht,
einen ſchlömer hefft ſe bekamen.'

11. ‚Den ſchlömer den ſe gekregen hefft
de wert ſe wol erneren,
he is ſöſs mal in Frankrik geweſt
unde wedder kamen mit eren.'

12. De uns dit nie letlin ſank,
van erſten hefft geſungen,
dat hebben gedan dre landsknecht gut,
twe olde und ein junger.

Der Pilgrim.

(100)

A.

1. Von Walhen für ein pilgerin
mit ſinem kötzeline,
zerhowen waren im die ſchů,
er was ſo rehte fine;
er bat der hereberge in der minne.
‚ja en iſt er niht gůt pilgerin,'
ſprach der wirt, ‚vil leit iſt er mir hie inne.'

2. ‚Waz hilfet iuwer metti gan
und iuwer venien ſůchen?
daz ihr des armen pilgerins
hie inne niht wellent růchen.
er bat

Digitized by Google

8.

1. Es het ein edelman ein weib,
ein wunderſchöne frauwen;
es was ein junger graf im land,
der wolt ſie gern beſchauwen.

2. Legt ſich in weiße kleider an
ſam er ein pilgram wäre,
er kam fürs ſchloß und klopfet dran:
ob iemant drinnen wäre?

3. Die dirn wol zu der frauwen ſprach:
‚es iſt ein pilgram außen,
weder ſol man in laßen einher gan
oder ſol man in laßen draußen?‘

4. Die frauw wol zu der dirne ſprach:
man ſolt in einher laßen,
man ſolt im eßen und trinken geben,
man ſolt in laßen raſten.

5. Als bald er in die ſtuben einkam,
da bot man im zu trinken
auß einem ſilbern becherlein,
ſein äuglein ließ er ſinken.

6. Als bald er geßen und trunken het,
der herr hub an zu fragen:
auß welchem land er kommen wär,
auß Franken oder auß Schwaben?

7. ‚In Franken bin ich wol bekant,
in Schwaben bin ichs erzogen,
und was ich darinnen verloren hab
das darf ich wol wider holen.‘

8. Die frauw wol zu dem herren ſprach:
‚man ſol die leut nit fragen;
als bald ſie geßen und trunken haben
ſolt man in leuchten ſchlafen.‘

Digitized by Google

9. Der herr der ist ein zorniger man,
er schlug die frauw ins auge:
‚ja wann der herr was zu reden hat
sol stilleschweigen die frauwe.‘

10. Die frauw wol zu dem herren sprach:
‚der streich wird euch gereuwen
e dann das glöcklein none schlecht
wol zwischen zwei und dreie.‘

11. Und da das glöcklein zwölfe schlug
der herr gieng zu der metten,
da schwang sich das wunderschöne weib
wol zu dem pilgram ans bette.

12. Wol anhin gegen dem tage
hört man die vögelein singen,
da schwang sich das wunderschöne weib
wol mit dem pilger von hinnen.

13. Und da der herr von metten heim kam,
kam im vil neuwer märe:
wie es sein wunderschöne frauw
wol mit dem pilger hin wäre.

14. Der herr wol zu dem knechte sprach:
‚sattel unser beider geule!
wir wöllen reiten berg und tal,
wir wöllens wol ereilen.‘

15. Und da sie auf die heiden auß kamen,
hörten sies jägerlein blasen.
‚o jäger, liebster jäger mein!
wer wont auf disem schloße?‘

16. ‚Und wer auf disem schloße wont
das darf ich euch wol sagen:
es ist ein wunderschöne frauw
wol mit dem pilger her zogen.‘

Digitized by Google

17. Der herr wol zu dem knechte sprach:
‚wol auf! wir wöllen von dannen;
wann es mein frauw kein er will haben
so hab sie spott und schande!‘

18. Wer ist der uns diß liedlein sang?
frisch frei hat ers gesungen;
das hat getan ein pilgram gut
dem mit der frauwen ist glungen.

Jäger.

(101)

1. Es jagt ein jeger wolgemůt,
er jagt auß frischem freiem můt
wol unter ein grůne linden,
er jagt derselben tierlein vil
mit seinen schnellen winden.

2. Er jagt über berg und tiefe tal
under den stauden überal,
sein hörnlein tet er blasen;
sein lieb under einer stauden saß,
tet auf den jeger losen.

3. Er schweift sein mantel in das gras,
er bat sie daß sie zů im saß,
mit weißen armen umbfangen:
‚so gehab dich wol, mein trösterin!
nach dir stet mein verlangen.

4. Hat uns der reif, hat uns der schne,
hat uns erfrört den grůnen kle,
die blůmlein auf der heiden:
wo zwei herzlieb beinander sind
die zwei sol niemant scheiden.‘

Digitized by Google

(102)

Ick bin ein jeger und vöer ein horn,
all dat ick jage is vorlarn,
noch wil ick jagen dach und nacht
bet ick einen ſteden bolen kriegen mach.

(103)

1. Es blies ein jeger wol in ſein horn
alleweil bei der nacht,
und alles was er blies das war verlorn.

2. ‚Sol denn mein blaſen verloren ſein,
vil lieber wolt ich kein jeger ſein.‘

3. Er zog ſein netz wol übern ſtrauch,
da ſprang ein ſchwarzbrauns meidel herauß.

4. ‚Ach ſchwarzbrauns meidel, entſpring mir nicht!
ich habe große hunde, die holen dich.‘

5. ‚Deine große hunde die tun mir nichts,
ſie wißen meine hohe weite ſprünge noch nicht.‘

6. ‚Deine hohe weite ſprünge die wißen ſie wol,
ſie wißen daß heute noch ſterben ſolt.‘

7. ‚Und ſtirb ich nu, ſo bin ich tot,
begrebt man mich under die roſen rot.

8. Wol under die roſen, wol under den kle,
darunder verge ich nimmerme.‘

9. Es wuchſen drei lilien uf irem grab,
es kam ein reuter, wolts brechen ab.

10. ‚Ach reuter, laß die lilien ſtan!
es ſol ſie ein junger friſcher jeger han.‘

Digitized by Google

(104)

1. Jt wolde ein gut jeger jagen
dre uren vor dem dage,
des jagens wart he fro.

2. Wat bejegende em up der heide?
ein megtlin in witten kleidern,
it was van jaren junk.

3. Dat krenzlin dat was gröne,
dat megtlin dat was schöne,
de knabe was süverlik.

4. He nam se in der midde,
he schwank se hinder sick torügge
wol in dat gröne gras.

5. Dar legen de beiden so köle,
wol aver se so schen de sünne,
de helle dach brack an.

6. ‚Wolup, gut jeger! unde dat is tit,
du heffst geschlapen, ick hebbe gewaket,
ein wacker megtlin bin ick noch.‘

7. ‚Bistu ein megtlin, dat westu wol,
din härken schaltu torügge schlan,
wo ander junkfröuwlin don!‘

8. ‚Min härken wil ick laten hangen
dem ridder, dem jeger to schanden,
dat he de tit vorschlep.‘

9. ‚Du schalt din har upbinden,
mit gröner siden bewinden,
wo ander vrouwens don!‘

10. ‚Jck wil min har laten flegen,
den leidigen kramern to sehen
de up der gassen gan.‘

Digitized by Google

11. He ſchicket er dar ein huven,
er har darmit to beſchuren,
wo ander vrouwen don.

12. ‚Nu wil ick gan to der linden
und laten ein krenzlin winden
und ſetten up min har.‘

13. ‚Ick wil varen aver de heide
na minem lefken kleine
dar ick aver nacht bi ſchlep.‘

14. Do he up de heide quam,
de heide was verſunken
in aller junkfröuwlin zart.

---

(105)

1. Es ritt ein jäger wolgemut
wol in der morgenſtunde,
wolt jagen in dem grünen wald
mit ſeinem roſs und hunde;
als er da kam auf grüne heid
fand er ſeins herzen luſt und freud;
im meien am reien
ſich freuen alle knaben und mägdelein.

2. Der guckguck ſcherzt, der aurhan pfalzt,
dazu die turteltauben,
da fieng des jägers röſslein an
zu ſchnarchen und zu ſchnauben,
der jäger dacht in ſeinem mut:
das jagen das wird werden gut;
im meien am reien
ſich freuen alle knaben und mägdelein.

Digitized by Google

3. Der jäger fand ein feines wild,
fein hurtig und geſchwinde,
es war ein ſchönes weibesbild
das ſich allda ließ finden;
der jäger dacht in ſeinem ſinn:
wo das wild iſt, da komm ich hin;
im meien am reien
ſich freuen alle knaben und mägdelein.

4. ‚Gott grüß euch, zartes jungfräulein
dazu vil tugendreiche!
was ich in diſem wald erſchleich
das mach ich mir zu eigen.‘
‚ach edler jäger wolgeſtalt!‘
ſprach ſie, ‚ich bin in eur gewalt.‘
im maien am reien
ſich freuen alle knaben und mägdelein.

5. Er nam ſie bei irer ſchneweißen hand
nach aller beizer weiſe,
er fürt ſie in ir vaterland,
vil glück auf ire reiſe!
das glücke das iſt kugelrund,
es freut ſich mancher roter mund,
im meien am reien
ſich freuen alle knaben und mägdelein.

Das Mäntelein.

(106)

1. Es wolt ein jünger geſelle
des morgens frü aufſtan,
drei uren vor dem tage,
ſpilen mit unſer magde,
nach röslein wolten ſie gan.

Digitized by Google

2. Er nam ſie bei der hende,
bei ir ſchneweißen hand,
er fürt ſie in das grüne,
ſie ſprach, ſie wolts nicht tune,
wie freundlich daß er ſie bat.

3. Sie giengen ein wenig fürder
wol auf ein grünen plan.
‚ſpreit ir eur käpplein nider,
es wirt wol beßer mider,
und ſpilt mit mir im grün!‘

4. ‚Mein allerbeſte kappen
die koſt mich fünfzig pfund,
ſpreit ich ſie zu der erden
verdorben möcht ſie werden
in einer kurzen ſtund.‘

5. Der tag gieng zu dem abend,
die ſonn gieng iren gang,
das mägdlein ſtund in der türe,
der jüngling kam darfüre
mit ſeiner kappen lang.

6. Er ſprach: ‚guten abend, mägdlein!‘
ſie ſprach: ‚got dank euch, man!
die engel in dem trone
werden dem käpplein lonen
daß ich mägdlein von euch kam.‘

7. ‚Daß ich euch mägdlein ließe
das tet mein große zucht;
das herz in meinem leibe
förchtet ewerer ere
und ewer from gemüt.‘

[8. Nun hört, ir jungen geſellen,
was iſt iezt für ein recht?

Digitized by Google

wenn ir des morgens frü aufstet,
mit einer magd spazieren get,
so spart eur käpplein nit!]

Rosenbaum.

(107)

1. Gůt reiter bei dem weine saß
der sich vil stolzer red vermaß:
‚mir hat ein schöns junkfrewelein
sein trew und er verheißen.

2. Und tůt es dann den willen mein
und get mit einem kindelein,
so sitz ich auf und reit darvon
und laß das praun meidlein in schanden stan.‘

3. Das meidlein stůnd neben der wende,
es höret der red ein ende,
was gab ir got in iren sinn?
daß wider heim zů schlafen gieng.

4. Wol hin umb halber mitternacht
der reiter auf die gaßen trat,
er trat wol auf die straßen,
er fand sein prauns meidlein entschlafen.

5. Er klopfet an mit seinem ring:
‚schläfst oder wachst, mein keiserin?
stand auf, feins lieb, und laß mich ein
und leg mich wol an den arme dein!‘

6. ‚Wenn ich schon nicht tů schlafen
so wil ich dich nicht einlaßen,
du hast nechten ein red getan,
darumb můst du mir daußen stan.‘

Digitized by Google

7. ‚Rechten do war ich gar trunken,
da redet ich nach gedunken
und was ich redet das tet der wein,
ſte auf, herzlieb, und laß mich ein!‘

8. ‚Reiter, nimm dein pferdlein bei dem zaum
und binds an einen roſenbaum,
ja binds an einen roſenaſt
und leg dich zů im ins grůne gras!‘

9. ‚Herzlieb, es gſchicht oft ein red beim wein,
ſte auf, feins lieb, und laß mich ein!
es regent und ſchneit und riſelt ſo klein,
ſo ſte ich, herzlieb, alſo da allein.‘

10. Auf hůb er da ſein weiße hand,
ſchlůg ſich ſelber an ſein wang:
‚ſe hin, mein maul, und hab dir das,
daß du doch nichts verſchweigen magſt!‘

11. Gůt reiter ſchwang ſich aufe,
er ſchwang ſich auf ſein gaule,
er ſchwang ſich in ſein ſattelbogen:
‚mich hat ein ſchöns prauns meidlein betrogen.‘

12. Wer iſt der uns das liedlein ſang?
ein freier reiter iſt ers genant,
er ſingt uns das und noch vil mer,
got behůt allen junkfrawen ir er!

Das gelbkrauſe Haar.

(108)

1. It ret ein rüter wolgemot,
he vörde ein veder up ſinem hot.

2. He vörd ein ſchwert in ſiner hant,
he ret dem markgraven dörch ſin lant.

Digitized by Google

3. He ret na Hamborch vor dat doer,
it helt ein ſchön junkfrouw darvör.

4. ‚Ach ſchön junkfrouw, tredet ut dem wege!
dat juw min grauw pert nicht en trede.‘

5. ‚Juw pert kan wedder treden noch ſchlagen,
it kan wol ſchöne junkfrouwen dragen.‘

6. ‚Junkfrouw, neme gi nicht rot golt
unde werdet dem rüter im herten holt?‘

7. ‚Dat rode golt is balde vordan,
darna möſt ick in ſchanden ſtan.‘

8. ‚Junkfrouw, ick geve juw tein punt,
ſchlapet bi mi ein halve ſtunt!‘

9. ‚Der tein punt wil ick doch nicht,
gi betalen mi min er darmit nicht.‘

10. Wat toech he van der hant ſin?
van rodem golt ein ringelin,
und gaff it derſülven junkfrouwen ſin.

11. ‚Wat ſcholde mi dat rode golt?
men ſprickt, ick hebbe einen rüter holt.

12. Scholde mi min er nicht lever ſin
als men ein rot goltringelin?

13. Junkherr, ſchnidet aff juw gele krus har!
ſo ſchlaep ick bi juw ein ganz jar.‘

14. ‚Nene junkfrouw was mi nü ſo leſ,
dardörch ick min gele krus har affſchned.‘

15. Unde wol is de dit letlin ſank?
ein frie rüter is he genant
unde ſchönen fröuwelin wol bekant.

Digitized by Google

Lämmerweide.

(109)

1. Es für ein maidlein übern ſe,
wolt brechen den feiel und grünen kle
mit ir ſchneweißen hende,
der ſommer hat ſchier ein ende.

2. Ein ritter kam dort her geriten,
er grüſt ſie nach ſchwäwiſchem ſiten,
er grüſt ſie da allaine:
‚ja junkfraw! wölt ir mit mir gan,
ich für euch mit mir haime.‘

3. ‚Ach ritter! ir ſeit hoch geborn,
ſo förcht ich meines vatters zorn,
ich förcht in alſo ſere,
verlüre villeicht mein ere. —

4. Ach vatter, lieber vatter mein,
ſo weck mich bei dem moneſchein!
ich waiß güt lemmerwaide
ſo ferren auf jenner haide.‘

5. ‚Die lemmerwaid die du wol waiſt
macht mir mein lemmer und ſchaf nicht faiſt,
du müſt herhaim beleiben,
müſt ſpinnen die praunen ſeiden.‘

6. ‚Die ſeiden die ich ſpinnen müß
bringt meinem herzen eine ſchwäre püß,
der ritter müß mir werden,
ſein gleich lebt nicht auf erden.‘

7. Der diß lied new geſungen hat
durch lieb kam er in große not,
er iſt gar kaum entrunnen,
die maid hat er gewunnen.

Digitized by Google

Wäſcherin.

(110)

1. Es ſolt ein medlen waſchen gan
ir hemdlen weiß, ir euglin klar,
ſie hört ein reuter ſingen;
ſie winket mir ir ſchneweißen hand
daß er ir hülf außwinden.

2. ‚Ach junkfraw, wolt irs mit mir gan
und do di ſchöne röslen ſtan
draußet uf jener wiſen?‘
‚ach reuter, waiſt du der roten vil?
es wirt mich ſonſt verdrießen.‘

3. ‚Ach junkfraw, wolt irs mit mir gan
und do die taigen pirn ſtan
dort außen uf jener haide?
ach junkfraw! wolt irs mit mir gan
ſo gib ich euch der tẽigen.‘

4. ‚Uber die haid ſo komm ich nit
es ſei dann zuvor meinem müterlen lieb,
mein müterlen will ich fragen,
und haißet michs dann mein müterlein
ſo wil ichs frölich wagen. —

5. Ich bin bei meinem müterlen geweſen,
ſo hat ſie mir den text geleſén:
daheimen ſoll ich bleiben
und ſo ichs über die haide komm
ſo geſcheh mir als andern weiben.‘

Digitized by Google

Graſerin.

(111)

1. ‚Ich weiß mir ein hübſche greſerin,
ſie graſt mir in der wiſen.‘
da kam derſelbig ritter
und des die wiſe war.

2. ‚Fraw greſerin, gebet mir ein pfand!
die wiſe die iſt mein.‘
‚und da, mein lieber herre!
und was ſol es denn ſein?‘

3. Dasſelbig pfand das ſie im gab
das wolt er aber nit,
er wolt das allerbeſte han
und das die jungfraw het.

4. Dasſelbig pfand das het ſie wol,
ſie gab ims aber nit,
ſie brach von roſen ein zweiglein ab
und weret ſich damit.

5. Sie weret ſich mit dem roſenzweig
biß daß der ſtil zerbrach;
da ſchwang ſich derſelbig ritter
wol in das grüne gras.

6. ‚Ach alter man, ach greiſer man,
nun rür mich nur nicht an!
rürſtu mich mit dem eisgrawen bart
ſo ſtirbe aber ich.‘

7. Der uns das liedlein new geſang,
von newem geſungen hat,
das hat getan ein reuter gut
zu Braunſchweig in der ſtat.

Digitized by Google

8. Er ſingt uns das und ſingt uns mer,
gott behüt im auch ſein er!
gott behüt allen zarten jungfrewlein
ir zucht und auch ir er!

---

(112)

1. Die niderländſchen mägdelein
die giengen früh ins gras,
ſie giengen in den garten
und da der ſchreiber ſaß.

2. Der ſchreiber breitt ſein mäntelein
wol in das grüne gras,
er bat die herzallerliebſte ſein
und daß ſie zu im ſaß.

3. ‚Ei ſoll ich zu euch ſitzen
ſo hab ich doch kein gras,
ich hab ein zornigs mütterlein,
ſie ſchlägt mich alle tag.‘

4. ‚Haſt du ein zornigs mütterlein,
ſo bind dein fingerlein zu
und ſprich: dich hab geſtochen
wol eine ſommerblum.‘

5. ‚Ei ſoll ich denn nun lügen?
es ſtet mir übel an,
vil lieber wolt ich ſprechen:
der ſchreiber wär mein man.‘

* * *

Digitized by Google

Winterrosen.

(113)

A.

1. Es wolt ein megdlein waßer holn
bei einem külen brunnen,
ein schneweiß hemdlein het sie an,
dardurch schein ir die sunne.

2. Sie sicht sich hin, sie sicht sich umb,
sie meint sie wär alleine;
es kumt ein ritter und sein knecht,
er grüßet die jungfraw reine.

3. ‚Gott grüß euch, zartes jungfrewlein!
was stet ir hie alleine?
wölt ir diß jar mein schlafbul sein
so ziehet mit mir heime!‘

4. ‚Und ewer schlafbul bin ich nicht,
ir bringet mir denn drei rosen
die diß jar sind gebrochen ab
wol zwischen weihnacht und ostern.‘

5. Er reit über berg und tiefe tal,
er kunt ir keine finden,
er reit wol für einer malerin tür:
‚fraw malerin, seit ir drinne?

6. Seit ir darinne, so trett herfür
und malet mir drei rosen,
wie sie diß jar gewachsen sein
wol zwischen weihnacht und ostern!“

7. Und da di rosen gemalet warn
da hub er an zu singen:
‚frew dich, feins megdlein, wo du bist!
drei rosen tu ich dir bringen.‘

Digitized by Google

8. Das megdlein an dem laden ſtund,
gar bitterlich tet ſie weinen:
‚ach herr! ich habs im ſchimpf geredt,
ich meint ir ſündt ir keine.‘

9. ‚Haſt dus in einem ſchimpf geredt,
gar ſchimpflich wöllen wirs wagen!
ſo biſt du mein und ich bin dein
und ſchlafen wir beide zuſammen.‘

8.

1. Es reit ein herr mit ſeinem knecht
des morgens in dem tawe;
was fand er uf der heide ſtan?
ein wunderſchöne junkfrawe.

2. ‚Gott grüß euch, junkfraw hüpſch und fein,
got grüß euch auß der maßen!
wolt got ich ſolt heut bei euch ſein,
an ewern ermlein ſchlafen!‘

3. ‚An meinen ermlein ſchlaft ir nicht,
ir bringt mir dann drei roſen
die in dem winter wachſen ſind
und ſten in voller blüte.‘

4. Er ſchwang ſich in den ſattel frei,
dahin ſo tet er traben
da wo die roten röslein ſten,
umb frewleins gunſt zu haben.

5. Der röslein warn nicht mer dann drei,
er brach ſie an den ſtilen,
er ſchutts der meid in geren frei
nach allem irem willen.

Digitized by Google

6. Da ſie die roten röslein ſah
gar freundlich tet ſie lachen:
‚ſo ſagt mir, edle röslein rot,
was frewd könt ir mir machen?‘

7. ‚Die frewd die wir euch machen könn
die wird ſich wol befinden:
iezund ſeit ir ein meidlein jung,
biß jar get ir mit kinde.‘

Roſenkranz.

(114)

1. Traut Henslein über die heide reit,
er ſchoß nach einer tauben,
da ſtrauchelt im ſein apfelgraw roſs
über eine fenchelſtauden.

2. ‚Und ſtrauchel nit, mein grawes roſs!
ich wil dirs wol belonen,
du muſt mich über die heide tragen
zu Elſelein meinem bulen.‘

3. Und da er auf die heide kam
da begegnet im ſein bule.
‚ker wider, ker wider, mein ſchönes lieb!
der wind der wät ſo kule.‘

4. ‚Und daß der wind ſo kule wät
ſo hat mich noch nie gefroren;
verlorn hab ich mein roſenkranz,
den wil ich widerumb holen.‘

Digitized by Google

5. ‚Haſt du verlorn dein roſenkranz,
wilt du in widerumb holen,
biß montag komt uns der krämer ins land,
kauf dir, ſchöns lieb, ein newen!‘

6. Am montag da der krämer kam.
er bracht nit mer denn alte.
‚ſetz, ſchöns lieb, einen ſchleier auf
und laß den lieben gott walten!‘

7. Der uns diß new lied erſtmals ſang
er hats gar wol geſungen,
er hats den megdlein auf der lauten geſpilt,
die ſeiten ſind im zerſprungen.

Zwo Geſpielen.

(115)

A.

1. Es giengen zwo geſpilen gut
wol über ein wiſe, war grüne,
die eine fürt ein friſchen mut,
die ander trauret ſere.

2. ‚Geſpile, liebſte geſpile mein,
warumb traureſt du ſo ſere?
ei traureſt du umb deins vaters gut
oder traureſt du umb dein ere?‘

3. ‚Ich traur nit umb meins vaters gut,
ich traur nit umb mein ere,
wir zwei haben einen knaben lieb,
darauß können wir uns nit teilen.‘

Digitized by Google

4. ‚Und haben wir zwei einen knaben lieb,
können wir uns darauß nit teilen,
ich wil dir geben meins vaters gut
darzu meinen bruder zu eigen.‘

5. Der knab ſtund unter einer linden,
er hört der red ein ende:
‚hilf, reicher Chriſt vom himmel hoch!
zu welcher ſol ich mich wenden?

6. Wend ich mich zu der reichen
ſo trauret die ſeuberliche,
ich wil die reiche faren lan,
wil behalten die ſeuberliche.

7. Und wenn die reiche das gut verzert
ſo hat die lieb ein ende,
wir zwei wir ſind noch jung und ſtark,
groß gut wöllen wir erwerben.‘

8. Er gab mir von gold ein ringelein
an ir ſchneweiße hende:
‚ſih da, du feins brauns megdelein!
von dir wil ich nit wenden.‘

B.

1. Wie wil hooren een goet nieu liet
en dat ſal ic ons ſinghen,
mer dat te Wittenberch is gheſchiet
van alſo vreemde dinghen.

2. Daer ghinghen twee gheſpeelken goet
ſo verre aen gheen groen heide,
die een die voerde eenen hubſchen moet,
die ander weende ſeere.

Digitized by Google

3. ‚Gheſpeele, wel lieve gheſpeelken goet,
waer om weent ghi ſo ſeere?
mer weent ghi om uus vaders goet
oft weent ghi om u eere?'

4. ‚Ic en ween niet om mijns vaders goet,
ic en ween niet om mijn eere,
wi twee wi hebben eenen lantsknecht lief,
rijc god, wie ſal hem werden?'

5. ‚Gheſpeele, wel lieve gheſpeele goet,
laet mi den lantsknecht alleene!
ic ſal u mijnen broeder gheven,
mijns vaders goet een deele.'

6. ‚Och bijnen broeder en wil ic niet
noch bijns vaders goet een deele,
ic hebbe veel liever mijn ſoete lief
dan ſilver oft root gulden.'

. . .

7. ‚En neme ic dan die rijke
ſo truert die ſuiverlijke,
die rijke wil ic laten varen
ende nemen die ſuiverlijke.

8. Een luttel goets is haeſt verteert,
dan heeft die liefde een einde,
dan ſijn wi twee noch jonk ende ſterc,
meer goets mach ons ghewerden.'

Digitized by Google

Unter der Linde.

(116)

1. Es ſtet ein lind in jenem tal,
iſt oben breit und unden ſchmal,
darauf da ſitzt frau Nachtigal
und andre vögelein vor dem wald.

2. ‚Sing an, ſing an, frau Nachtigal,
du kleines vögelein vor dem wald!
ſing an, ſing an, du ſchöns mein lieb!
wir bede müßen uns ſcheiden hie.‘

3. Er nam ſein röſslin bei dem zaum,
er fürts wol under den lindenbaum,
ſie half im in den ſattel ſo tief:
‚wann komſt herwider, du ſchöns mein lieb?‘

4. ‚Wann es get gegen dem ſommer
will ich herwider kommen,
wann alle beumlein tragen laub
ſo ſchauw auf mich, du ſchöne jungfrau!‘

5. ‚Wen ſetzſtu mir zu einem bürgen?‘
‚den heiligen ritter ſant Jörgen;
ſo trauw ich meinem bürgen ſo wol
daß ich bald wider kommen ſol.‘

6. ‚Es get wol gegen dem ſommer,
mein feins lieb will nicht kommen.‘
ſie gieng ſpazieren vor dem holz,
begegnet ir ein ritterlin ſtolz.

7. ‚Gott grüß euch, jungfrau reine!
was macht ir hie alleine?
iſt euch eur vatter und müter ſo gram
oder habt ir heimlich einen man?‘

Digitized by Google

8. ‚Vatter und můter iſt mir nicht gram,
heimlich hab ich wol einen man,
dort under der linden alſo breit
da ſchwůr er mir einen hohen eid.‘

9. ‚Hat er euch ein eid geſchworen,
wann habt ir in verloren?‘
‚ſo iſt es heut ein ganzes jar
daß ich mein lieb verloren hab.‘

10. ‚Was wolt ir im entbieten?
ich komm erſt von im geritten,
ſo iſt es doch heut der neunte tag
daß man im ein jungfreulin gab.‘

11. ‚Hat man im ein jungfreulin geben
ſo will ich beweinen mein junges leben;
weil er mir nicht kan werden zu teil
ſo wünſch ich im vil glück und heil.

12. Und kan er mir nicht werden
der liebſt auf diſer erden,
ſo will ich mir brechen meinen můt
gleich wie das turtelteublein tůt.

13. Es ſetzt ſich auf ein dürren aſt,
das irret weder laub noch gras,
und meidet das brünnlin kůle
und trinket das waßer trůbe.‘

14. Was zog er ab der hende ſein?
von rotem gold ein vingerlein:
‚ſehnd hin, ſchöne jungfrau, das ſolt ir haben,
eur feins lieb ſolt ir nicht lenger klagen!‘

15. Sie warf den ring wol in ir ſchoß,
mit heißen tränen ſie in begoß,
ſie ſprach: ‚den ring will ich nicht haben,
mein feins lieb will ich lenger klagen.‘

Digitized by Google

16. Da zog er ab ſein ſeidenhůt,
erſt kennet in die jungfrau gůt:
‚bis gott willkomm, du ſchöns mein lieb!
wie lang ließt mich in trauren hie!‘

17. ‚Da tet ich dich verſůchen
ob du mir täteſt flůchen,
und häteſt du mir ein flůch getan
ſo wär ich geritten wider darvon.

18. Da du mir nicht tetſt flůche
da erfreut ſich mein gemůte,
du machſt mein herz ganz freuden vol,
du erfreuſt mich daß ich dich haben ſol.‘

Loskauf.

(117)

1. O ſchiffmann!
laß du das fänlein rumme dren,
laß du das ſchifflein untergen,
laß du das ſchwarzbraun mädelein
zu grunde! —

2. O ſchiffmann!
o halt mein lieber ſchiffmann, halt!
ich habe einen vater noch,
der wird mich nicht verlaßen,
nicht verlaßen.

3. O vater!
verkauf du deinen roten rock
und rette mir mein leben doch,
und rette mir mein junges
friſches leben! —

Digitized by Google

4. O ſchiffmann!
laß du das fänlein rumme dren,
laß du das ſchifflein untergen,
laß du das ſchwarzbraun mädelein
zu grunde! —

5. O ſchiffmann!
o halt, mein lieber ſchiffmann, halt!
ich habe einen bruder noch,
der wird mich nicht verlaßen,
nicht verlaßen.

6. O bruder!
verkauf du deinen braunen rock
und rette mir mein leben doch,
und rette mir mein junges
friſches leben! —

7. O ſchiffmann!
laß du das fänlein rumme dren,
laß du das ſchifflein untergen,
laß du das ſchwarzbraun mädelein
zu grunde! —

8. O ſchiffmann!
o halt, mein lieber ſchiffmann, halt!
ich habe einen liebſten noch,
der wird mich nicht verlaßen,
nicht verlaßen.

9. O liebſter!
verkaufe dich ans ruder hier,
mein junges leben rette mir,
o rette mir mein junges
friſches leben! —

Digitized by Google

10. O mädelein!
leib und ſele verkaufe ich,
dein junges leben rette ich,
ich will dich nicht verlaßen,
nicht verlaßen. —

11. O ſchiffmann!
ſetz auß, ſetz auß das mädlein doch!
ſie hat ja einen liebſten noch,
der will ſie nicht verlaßen,
nicht verlaßen.

Fünf Söhne.

(118)

1. , ...
ick hebbe ſe nicht up de ſcholen gebracht,
ſe gaent nicht ſpellen up der ſtraten,
ick hebbe ſe up de wilden ſe geſant
eren leveſten vader to ſoken.

2. Dat eine ſtarf den bittern doit,
dat ander ſtarf van hunger ſo grot,
dat drude wort gehangen,
dat verde blef up de wilden ſe dot,
dat vifte flut achter dem lande.'

3. Wan ſe up den kerkhof qwam
ſe reip got ſinen hemmelſchen vader an
und bedet al mit flite,
dat er got wolde de ſunde vorgeven
und halen en in ſin rike.

4. De ſundags miſſen ſint wol gut
wan man ſe horet ton ende ut
und bedet al mit vlite:
dat uns got wolde de ſünde vergeven
und halen uns in ſin rike.

Digitized by Google

Das hungernde Kind.

(119)

1. ‚Mutter, mutter! es hungert mich,
gib mir brot, ſonſt ſtirb ich!‘
‚warte nur, mein liebes kind!
morgen wollen wir ſäen.‘

2. Als es nun geſäet war
ſprach das kind noch immerdar:
‚mutter, mutter! es hungert mich,
gib mir brot, ſonſt ſtirb ich!‘
‚warte nur, mein liebes kind!
morgen wollen wir ſchneiden.‘

3. Als es nun geſchnitten war
ſprach das kind noch immerdar:
‚mutter, mutter! es hungert mich,
gib mir brot, ſonſt ſtirb ich!‘
‚warte nur, mein liebes kind!
morgen wollen wir dreſchen.‘

4. Als es nun gedroſchen war
ſprach das kind noch immerdar:
‚mutter, mutter! es hungert mich,
gib mir brot, ſonſt ſtirb ich!‘
‚warte nur, mein liebes kind!
morgen wollen wir malen.‘

5. Als es nun gemalen war
ſprach das kind noch immerdar:
‚mutter, mutter! es hungert mich,
gib mir brot, ſonſt ſtirb ich!‘
‚warte nur, mein liebes kind!
morgen wollen wir backen.‘

6. Als es nun gebacken war
lag das kind auf der totenbar.

Digitized by Google

Stiefmutter.

(120)

1. Kind, wo biſt du hin geweſen?
   kind, ſage dus mir!
   ‚nach meiner mutter ſchweſter,
   wie we iſt mir!‘

2. Kind, was gaben ſie dir zu eßen?
   kind, ſage dus mir!
   ‚eine brüe mit pfeffer,
   wie we iſt mir!‘

3. Kind, was gaben ſie dir zu trinken?
   kind, ſage dus mir!
   ‚ein glas mit rotem weine,
   wie we iſt mir!‘

4. Kind, was gaben ſie den hunden?
   kind, ſage dus mir!
   ‚eine brüe mit pfeffer,
   wie we iſt mir!‘

5. Kind, was machten denn die hunde?
   kind, ſage dus mir!
   ‚ſie ſturben zur ſelben ſtunde,
   wie we iſt mir!‘

6. Kind, was ſoll dein vater haben?
   kind, ſage dus mir!
   ‚einen ſtul in dem himmel,
   wie we iſt mir!‘

7. Kind, was ſoll deine mutter haben?
   kind, ſage dus mir!
   ‚einen ſtul in der hölle,
   wie we iſt mir!‘

Digitized by Google

Südeli.

(121)

1. Es hat ein könig ein töchterlein,
mit namen heißt es Annelein,
es saß an einem reinelein,
liſt auf die kleinen ſteinelein.

2. Es kam ein fremder krämer ins land,
er wurf im dar ein ſeiden band: ·|·
‚iezt mußt du mit mir in fremde land.‘

3. Er trugs für ein frau würtene haus,
er gabs für einen bankert auß:
‚frau würtene, liebe frau würtene mein,
verdinget mir mein kindelein!‘

4. ‚O ja, o ja! das will ich wol,
ich will im tun doch alſo wol ·|·
gleichwie ein mutter eim kind tun ſoll.‘

5. Und wenn die jarszeit ummen war
und es zu ſeinen jaren kam,
es wolt ein herr außreiten
und er wolt außgan weiben.

6. Er ritt für ein frau würtene haus,
die ſchöne maget treit im wein herauf.
‚frau würtene, liebe frau würtene mein!
iſt das euers töchterlein
oder iſt es euers ſones weib?
daß es ſo wunderſchön mag ſein.‘

7. ‚Es iſt doch nicht mein töchterlein,
es iſt doch nicht mein ſones weib,
es iſt nummen mein armes ſüdeli,
es reiſt meinen gäſtlenen ſtübeli.‘

Digitized by Google

8. ‚Frau würtene, liebe frau würtene mein,
erlaubet mir ein nacht oder drei! ·|·
ſolang daß euern willen mag ſein.‘

9. ‚O ja, o ja! das will ich wol,
es ſoll doch euch erlaubet ſein ·|·
ſolang daß euern willen mag ſein.‘

10. Er nam ſchön Annelein bei der hand,
er fürt ſie in eine ſchlafkammer, was lang,
er fürts für eines herrenbett,
wenn es die nacht bei im ſchlafen wött.

11. Der herr zog auß ſein guldiges ſchwert,
er leit es zwiſchen beide hert:
‚das ſchwert ſoll weder hauen noch ſchneiden,
das Annelein ſoll ein mägetli bleiben.

12. Ach Annelein, ker dich ummer!
nun klag mir deinen kummer,
klag mir alles was du weißt,
was du in deinem herzen treiſt!

13. Sag, wer iſt deinen vater?
ſag, wer iſt deine mutter?‘
‚der herr könig iſt mein vater,
frau königin iſt meine mutter,
ich hab ein bruder, heißt Manigfalt,
gott weiß wol wo er umher fart.‘

14. ‚Und iſt dein vater ein könig,
und iſt dein mutter ein königin,
haſt du ein bruder, heißt Manigfalt,
iezt hab ich mein ſchweſterlein an meiner hand.‘

15. Und wie es morndrigs tage ward
frau würtene für die kammer trat:
‚ſtand auf, ſtand auf, du ſchlöde hur,
füll deinen gäſtlinen häfelein zu!‘

Digitized by Google

16. ‚O nein! ſchön Annelein iſt kein hur,
füll deine häfelein ſelber zu! ·|·
mein ſchweſter Annelein muß nimmermer tun.‘

17. Er ſaß wol auf ſein hohes pferd
und er ſein ſchweſterlein hinder in nam,
er nam ſchöns Annelein beim gürtelſchloß,
er ſchwungs wol hinder in auf ſein roſs.

18. Und wie er durch den hof einritt
ſein mutter im entgegen ſchritt:
‚bis mir gott willkommen, du ſone mein,
und auch diß zarte fräuelein!‘

19. ‚Es iſt doch nicht mein fräuelein, ·|·
es iſt doch nummen eüſſer liebſtes kind
wo wir ſo lang verloren hei ghan.‘

20. Sie ſetzen ſchön Annelein oben an tiſch,
ſie geben im geſotten und gebratene fiſch,
ſie ſtecken im an ein guldigen ring:
‚iezt biſt du wider mein königskind.‘

Graf Friedrich.

(122)

1. Graf Fridrich wolt außreiten
mit ſeinen edelleuten,
wolt holen ſein eliche braut
die im zur ehe ward vertraut.

2. Als er mit ſeinem hellen hauf
reit einen hohen berg hinauf,
an einem kleinen engen weg
kam er auf einen ſchmalen ſteg.

Digitized by Google

3. In dem gedreng dem grafen wert
schoß auß der scheid sein langes schwert,
verwundet im sein liebe braut
mit großem schmerz seins herzen traut.

4. Das blut ir auf die erden schoß,
des nam sie einen schrecken groß,
graf Fridrich der ward unmuts vol,
sein liebe braut er tröstet wol.

5. Auß zog er bald sein hemmet weiß,
druckt irs in die wunden mit fleiß,
das hemmet wurd mit blut so rot
als ob mans drauß gewaschen hat.

6. Er gab ir gar ser freundliche wort,
kein man nie größer klag erhort
die von eim mannesbilde kam
als von dem grafen lobesan.

7. ‚Graf Fridrich, edler herre,
ich bitt euch gar sere:
sprecht ir zu ewerm hofgesind
daß sie nicht reiten so geschwind!

8. Sprecht ir zu ewern leuten
daß sie gemachsam reiten!
ich leid schmerzen und große klag
und daß ich nimmer reiten mag.‘

9. Graf Fridrich ruft seinen herren:
‚ir solt nicht reiten so sere!
mein liebe braut ist mir verwundt,
o reicher gott, mach mirs gesund!‘

10. Graf Fridrich zu seim hof einreit,
sein mutter im entgegen schreit:
‚bis gott willkomm, du sone mein,
und all die mit dir kommen sein!

Digitized by Google

11. Wie ist dein liebe braut so bleich
als ob sie ein kindlein hab gezeugt!
wie ist sie also inniglich
als ob sie eins kindleins schwanger sei!'

12. ‚Ei schweig, mein mütterlein, stille
und tus durch meinet willen!
sie ist kindshalben nicht ungsund,
sie ist biß auf den tod verwundt.'

13. Da es nun was die rechte zeit
ein köstlich wirtschaft ward bereit,
mit aller sach versehen wol
wie eins fürsten hochzeit sein sol.

14. Man setzt die braut zu tische,
man gab ir wildbrät und fische
und schenkt ir ein den besten wein,
die braut die mocht nicht frölich sein.

15. Sie mocht weder trinken noch eßen,
irs unmuts kont sie nicht vergeßen,
sie sprach: ‚ich wolt es wär die zeit
daß mir das bettlein wurd bereit.'

16. Das hört die übel schwiger,
sie redt gar bald hinwider:
‚hab ich das mein tag nie gehört
daß ein jungfraw zu bett begert!'

17. ‚Ei schweig, mein mütterlein, stille,
hab daran kein unwillen!
sie redt es nicht auß falschem grund,
sie ist todkrank zu diser stund.'

18. Man leuchtet der braut zu bette,
vor unmut sie nichts redte,
mit brennenden kerzen und fackeln gut,
sie war traurig und ungemut.

Digitized by Google

19. Man leuchtet der gräfin ſchlafen
mit rittern und mit grafen,
mit rittern und mit reutern,
mit lauter edelleuten.

20. ‚Graf Fridrich, edler herre,
ſo bitt ich euch ſo ſere
ir wolt tun nach dem willen mein,
laßt mich die nacht ein jungfraw ſein!

21. Nur diſe nacht alleine,
die andern fürbaß keine!
wo mir gots will das leben gan
bin ich fürbaß euch undertan.‘

22. ‚O allerliebſte gmale mein!
der bitt ſolt du geweret ſein;
mein ſchatz, mein troſt, mein ſchönes lieb!
ob deinem ſchmerzen ich mich betrüb.

23. Du außerwelte keiſerin!
nun muß gott ewig klaget ſein;
ſolteſt du durch mich leiden pein
des muß ich ewig troſtlos ſein.

24. Du herzigs lieb, mein höchſter hort,
ich bitt dich, hör mich nur ein wort!
hab ich dich tödlich wund erkent
verzeih mir das vor deinem end!‘

25. ‚Ach allerliebſter gmal und herr,
bekümmert euch doch nicht ſo ſer!
es ſei euch alles verzihen ſchon,
nichts arges habt ir mir geton.‘

26. Sie kert ſich gegen der wende
und nam ein ſäligs ende,
in gott endt ſie ir leben ſein
und bleib ein jungfraw keuſch und rein.

Digitized by Google

27. Zu morgens wolt sie haben
ir vater reichlich begaben,
da ward sie schon verschiden
in gottes namen und friden.

28. Ir vater fragt all umbstende
wie sie gnommen hät ein ende?
graf Fridrich sprach: ‚ich armer man
bin, gott seis klagt! selbst schuldig dran.‘

29. Der braut vater sprach in unmut:
‚hast du verrert ir junges blut
so mustu auch darumb aufgeben
durch meine hand dein junges leben.‘

30. In dem so zog er auß sein schwert,
erstach den edlen grafen wert
mit großem schmerzen durch sein leib,
daß er tot auf der erden bleib.

31. Man band in an ein hohes ros,
man schleift in durch das tiefe mos,
darinn man seinen leib begrub,
kürzlich zu blüen er anhub.

32. Es stund biß an den dritten tag
da wuchsen drei lilgen auf seinem grab,
darauf da stund geschriben:
er wär bei gott gebliben.

33. Ein stimm vom himmel gieng herab:
man solt in nemen auß dem grab,
der schuldig wär an seinem tod
der müß drumb leiden ewig not.

34. Man grub in wider auß dem mos,
man fürt in auf sein vestes schloß,
zu seiner braut man in begrub,
sein lieblich farbe sich erhub.

Digitized by Google

35. Er war am dritten tag ſchon tot,
noch blüet er als ein roſen rot
under ſeinem angeſicht fürwar,
ſein ganzer leib war weiß und klar.

36. Ein groß wunder auch da geſchah
das mancher menſch glaubhaftig ſah:
ſein lieb er mit armen umbfieng,
ein red auß ſeinem munde gieng.

37. Und ſprach: ‚gott ſei gebenedeit,
der geb uns heut die ewig frewd!
ſeit ich bei meinem bulen bin
far ich auß diſer welt dahin.

38. Mit leichtem und geringem mut
laß ich hinder mir mein unſchuldig blut,
ich far auß diſer welt dahin,
auß not ich 'nun erlöſet bin.'

Die Frau zur Weißenburg.

(123)

A.

1. Was woln wir aber ſingen,
was woln wir heben an?
ein lied von der frawen zur Weißenburg
wie ſie iren herrn verriet.

2. Sie ließ ein brievelein ſchreiben
gar fern ins Türinger land
zu Ludewig, irem bulen,
daß er käm zuhand.

Digitized by Google

3. Er ſprach zu ſeinem knechte:
‚ſatel du mir mein pferd!
wir woln kein der Weißenburg reiten,
es iſt nu reitens zeit. —

4. Gott grüß euch, Adelheid ſchone!
wünſch euch ein guten tag;
wo iſt ewr edler herre
mit dem ich kempfen mag?

5. Die fraw leukent iren herren
im ſchein falſches gemüts:
‚er reit nechten ganz ſpate
mit hunden auf die jagt.‘

6. Do Ludewig under die linde kam,
ja under die lind ſo grün,
do kam der herr von der Weißenburg
mit ſeinen winden ſo kün.

7. ‚Wilkommen, herr von der Weißenburg,
gott geb euch guten mut!
ir ſolt nicht lenger leben
denn heut diſen halben tag.‘

8. ‚Sol ich nicht lenger leben
denn diſen halben tag,
ſo klag ichs Chriſt von himel
der all ding wenden mag.‘

9. Sie kamen hart zuſammen
mit worten, zorn ſo groß,
daß einer zu dem andern
ſein armbroſt abeſchoß.

10. Er ſprach zu ſeinem knechte:
‚nu ſpann dein armbroſt ein
und ſcheuß den herrn von der Weißenburg
zur linken ſeiten ein!‘

Digitized by Google

11. ‚Worumb ſol ich in ſchießen
und morden auf dem plan?
hat er mir doch ſein lebenlang
noch nie kein leid getan.‘

12. Do nam Ludwig ſein jegerſpieß
ſelber in ſeine hand,
durchrant den pfalzgraf Friderich
under der linden zuhand.

13. Er ſprach zu ſeinem knechte:
‚reit mit zur Weißenburg!
da ſeint wir wol gehalden
nach unſerm herz und mut.‘

14. Do er nu kegen der Weißenburg kam,
wol under das hohe haus,
do ſach die falſche frawe
mit freuden zum fenſter auß.

15. ‚Gott grüß euch, edle frawe,
beſcher euch glück und heil!
ewr will der iſt ergangen,
tot habt ir ewrn gemal.‘

16. ‚Iſt mein will ergangen,
mein edler herre tot,
ſo wil ichs nicht eher gleuben
ich ſeh denn ſein blut ſo rot.‘

17. Er zog auß ſeiner ſcheiden
ein ſchwert von blut ſo rot;
‚ſih da, du edle frawe,
ein zeichen deins herren tod!‘

18. Sie rank ir weiße hende,
rauft auß ir gelweiß har:
‚hilf, reicher Chriſt von himel,
was hab ich nu getan!‘

Digitized by Google

19. Sie zog von irem finger
ein ringlein von gold ſo rot:
‚nim hin, du Ludewig bule,
meiner darbei gedenk!‘

20. ‚Was ſol mir doch das fingerlein,
das unrecht gewonnen gold?
wenn ich daran gedenke
mein herz wirt nimmer fro.‘

21. Des erſchrack die fraw von der Weißenburg,
faßt einen traurigen mut:
‚verlaß mich, holder fürſte, nicht!
mein edler herr iſt tot.‘

B.

1. Was wollen wir aber ſingen,
was wollen wir heben an?
wir wollen ſingen von der frau von Weißenburg
wie ſie iren herrn verlan.

2. Sie tät ein brieflein ſchreiben,
ſchickts abe ins nidere land,
ſie ſchickts dem jungen grafen Friderich:
er ſoll kommen auch wider ins land.

3. Wie er gen Weißenburg kommen,
wol unter das hohe tor,
da ſchaut dieſelbige falſche frau
hoch oben zur baie hervor.

4. ‚Willkommen, mein lieber graf Friderich,
und alle die bei dir ſein!‘
‚ſchön dank, ſchön dank, mein fräulein!
wo mornet der herre dein?‘

Digitized by Google

5. ‚Tu mi nit vermelden! i will
dir ſagen die warheit bald:
er iſt zu Grüningen gen jagen,
er iſt zu Grüningen im wald.‘

6. ‚Iſt er zu Grüningen gen jagen,
ei jagt er ins Grüningers ſeim wald,
ſo ſoll im ſein leben nit länger ſten
als biß auf den heutigen tag.‘

7. ‚Ei ſoll im ſein leben nit länger ſten
als biß auf den heutigen tag,
ei ſo möcht ſich ja gott erbarmen
daß ich in verraten hab!‘

8. Da er in Grüninger wald ußе kam,
ligt er unter der linden im ſchlaf.
‚ach knechte, lieber knechte mein,
ſchieß mir den herren da tot!‘

9. ‚Ich will in nit verſchießen,
will in eher leben lan,
ich will ins auch laßen genießen
weil ich im gedienet han. —

10. Ach herre, lieber herre mein,
wem befelet ir eure kind?‘
‚ich befil ſie gott dem allmächtigen,
er weiß ſchon wem ſie ſind.‘

11. ‚Ach herre, lieber herre mein,
wem befelet ir euer gut?‘
‚ich befils den armen leuten,
die reichen hant ſchon gnug.‘

12. ‚Ach herre, lieber herre mein,
wem befelet ir euers weib?‘
‚ich befil ſie dem jungen grafen Friderich,
der war ir allzeit lieber als ich.‘

Digitized by Google

13. ‚Ach herre, lieber herre mein,
wem befelet ir euer ſchloß?‘
‚ich befils den heißen feuersflammen
die hoch oben zu den baien außlangen.‘

14. ‚Ach knechte, lieber knechte mein,
zieh auf dein armbruſt groß
und ſchieß mir den herren
mit ſeinen jagdhunden tot!‘

C.

1. Die mi te drinken gave
ic ſonghe hem een nieuwe liet:
al van mijn vrouwe van Lutſenborch
hoe ſi haren lantsheere verriet.

2. Si dede een briefken ſchrijven
ſo verre in Gulker lant
tot Frederic haren boele,
dat hi ſoude comen int lant.

3. Hi ſprac tot ſijnen cnape:
‚nu ſadelt mi mijn paert!
tot Lutſenborch wil ic rijden,
het is mi wel rijdens waert.‘

4. Als hi te Lutſenborch quam,
al voor dat hooghe huis,
daer lach de valſche vrouwe
tot haerder tinnen uut.

5. Hi ſprac: ‚god groet u, vrouwe,
god geve u goeden dach!
waer is mijn heere van Lutſenborch
dien ic te dienen plach?‘

Digitized by Google

6. ‚Ic en derfs u niet wel ſegghen,
ic en wil u niet verraen,
hi is heden morghen
met ſijnen honden uut jaghen ghegaen.

7. Hi reet heden morghen
al in dat ſoete dal,
en daer ſuldi hem vinden
met ſijnen hondekens al.‘

8. Hi ſprac tot ſijnen cnape:
‚nu ſadelt mi mijn paert!
ten dale waerts wil ic rijden,
het is mi wel rijdens waert.‘

9. Als hi bider jachten quam,
al in dat ſoete dal,
daer lach die edel heere
met ſijnen hondekens al.

10. Hi ſprac: ‚god groet u, heere,
god gheve u goeden dach!
ghi en ſult niet langher leven
dan deſen halven dach.‘

11. ‚Sal ic niet langher leven
dan heden deſen dach,
ſo mach ict wel beclaghen
dat ic oit mijn vrou aenſach.‘

12. Hi ſprac tot ſijnen cnape:
‚ſpant uwen boghe goet
ende ſchiet mijn heere van Lutſenborch
in ſijns heeten bloet!‘

13. ‚Waerom ſoude ic hem ſchieten?
waerom ſoude ic hem ſlaen?
ic hebbe wel ſeven jaer
tot ſijnder tafelen ghegaen.‘

Digitized by Google

14. ‚Hebdi wel ſeven jaren
tot ſijnder tafelen ghegaen,
ſo en dorſdi hem niet ſchieten
noch niet ter doot ſlaen.‘

15. Hi tooch uut ſijnder ſcheiden
een mes van ſtale goet,
hi ſtac mijn heere van Lutſenborch
in ſijns herten bloet.

16. Hi ſprac tot ſijnen cnape:
‚nu ſadelt mi mijn paert!
tot Lutſenborch wil ic rijden,
het is mi wel rijdens waert.‘

17. Als hi te Lutſenborch quam,
al voor dat hooghe huis,
daer quam de valſche vrouwe
van haerder tinnen uut.

18. ‚Vrou, god ſeghen u, vrouwe,
god gheve u goeden dach!
uwen wille is bedreven,
u verraderie is volbracht.‘

19. ‚Is mijnen wille bedreven,
hebdi mijnen ſin volbracht,
ſo doet mi ſulken teiken
dat ic daer aen gheloven mach!‘

20. Hi troc uut ſijnder ſcheiden
een ſwaert van bloede root:
‚ſiet daer, ghi valſche vrouwe,
uus edel lantsheeren doot!‘

21. Si troc van haren halſe
van peerlen een cranſelijn:
‚hout daer, mijn lieffte boele!
daer is die trouwe van mijn.‘

Digitized by Google

22. ‚Uwe trouwe en wil ic niet,
ic en wilſe niet ontfaen,
ghi mocht mi ooc verraen
ghelijc ghi uwen lantsheere hebt ghedaen.‘

23. Hi troc uut ſijnder mouwen
een ſijden ſnoerken ſijn:
‚hout daer, ghi valſche vrouwe!
ghi ſulter bi bedroghen ſijn.

24. Te Lutſenborch op de mueren
daer loopt een water claer,
daer ſit, vrou van Lutſenborch,
int heimelic ende int openbaer!‘

Falkenſtein.

(124)

A.

1. Ik ſag minen heren van Falkenſten
to ſiner borg op rieden,
en ſchild förte he beneben ſik her,
blank ſwerd an ſiner ſieden.

2. ‚God gröte ju heren van Falkenſten!
ſi ji des lands en here,
ei ſo gebet mir wedr den gefangnen min
um aller jungfroun ere!‘

3. ‚De gefangene den ik gefangen hebb
de is mi worden ſure,
de ligt tom Falkenſten in dem torn,
darin ſal he vervulen.‘

4. ‚Ligt he dan tom Falkenſten in dem torn,
ſal he darin vervulen,
ei ſo wil ik wal jegen de müren tren
un helpen lefken truren.‘

Digitized by Google

5. Un as ſe wal jegen de müren trat
hört ſe ſien lefken drinne.
‚ſal ik ju helpen, dat ik nig kan,
dat nimt mi wit un ſinne.‘

6. ‚Na hus, na hus, mine jungfrou zart,
un tröſt ju arme weiſen!
nemt ju op dat jar enen andern man
de ju kan helpen truren!‘

7. ‚Nem ik op dat jar enen andern man
bi eme möſt ik ſlapen;
ſo let ik dan ok jo min truren nig,
ſlög he min arme weiſen.

8. Ei ſo wolt ik dat ik enen zelter hett
un alle jungfroun rieden,
ſo wolt ik met heren van Falkenſten
um min ſien lefken ſtrieden.‘

9. ‚O ne, o ne, mine jungfrou zart!
des möſt ik dregen ſchande;
nemt ji ju lefken wal bi de hand,
trekt ju mit ut dem lande!‘

10. ‚Ut dinem lande treck ik ſo nig
du gifſt mi dan en ſchriven,
wen ik nu komm in fremde land
dat ik darin kan bliven.‘

11. As ſe wal in en grot hede kam
wal lude ward ſe ſingen:
‚nu kan ik den heren van Falkenſten
mit minen worden twingen.

12. Do ik it nu nig hen ſeggen kan
do wil ik don hen ſingen:
dat ik de heren van Falkenſten
mit minen worden kont twingen.‘

Digitized by Google

B.

1. Es ligt ain ſchloß in Heſſenlant,
es iſt zůn eren riche,
Falkenſtain iſt es genant,
wo ſint man ſin geliche?

2. So rait der jung von Falkenſtain,
uf . . wolt er riten,
den ſchilt den ſchob er nebent ſich,
das ſchwert als an der ſiten.

3. Do er über die haidi trabt
do fürt er ain gevängnen,
do begegnet im ain frömli zart
mit röſelechten wangen.

4. ‚Sinds ir der jung von Falkenſtain
und ſind des lands ain herre,
ſo gebend mir wider min ſchönes lieb
durch aller frömlich ere!‘

5. ‚Drut frömli zart, das důn ich nit,
darumb dürfend jr nit truren!
er můß gen Falkenſtain in den turn,
darin můß er erfulen.‘

6. ‚Můß er gen Falkenſtain in turn
und můß darin erfulen,
ſo wil ich under die muren ſtan
und wil im helfen truren.‘

7. Do ſi under die muren kam
ſi hort ir ſchönes lieb dinnen.
‚daß ich dir nit gehelfen mag
das bringt mich von minen ſinnen.‘

8. ‚Zücht haim, zücht haim, trut frömli zart,
und tröſtend üweri waiſen,
und nemend biß jar ain andern man
und vergeßend üwers laides!‘

Digitized by Google

9. ‚Nim ich biß jar ain andern man
so můß ich bi im schlafen,
er truckt mich früntlich an sin arm,
truren můst ich laßen.

10. Nim ich biß jar ain andern man
der schlecht mir mine waisen,
daz tůt mir an dem herzen zorn,
owe mis großen laides!

11. Wärs daß fröwlich harnasch trůgend
as die ritter und die knechte,
so wött ich mit dem jungen von Falkenstain
umb min schönes lieb fechten.‘

12. ‚Trut fröwli zart, das důn ich nit,
das wär mir ein groußi schande;
nemet ir wider üwer schönes lieb
und ziehend hin mit ze lande!‘

13. ‚Got frist den jungen von Falkenstain,
got tröst dem jungen von Falkenstain,
got tröst im das leben!‘

C.

1. Im Wirtenberger land da leit ein schloß,
das ist so wol erbauwen,
darauß reit herzog von Wirtenberg
mit seiner braunen schauben.

2. ‚Herzog von Wirtenberg seit irs genant,
seit ewers lands ein herre,
so gebt mir wider mein feines lieb
durch aller frewlein ere!‘

3. ‚Gäb ich euch wider ewer feines lieb
so můst ir immer trauren,
im schloß hab ich ein turen tief,
darinn můß er erfaulen.‘

Digitized by Google

4. ‚Habt ir im schloß ein turen tief,
müß er darinn erfaulen,
so wil ich hinder die mauren sten,
will umb mein feins lieb trauren.‘

5. Do sie wol hinder die mauren kam
ir feins lieb hort sie drinnen.
‚daß ich dir nicht gehelfen mag
kumm ich von meinen sinnen.

6. Wärs sitt daß die frewlein harnisch trügen
als ritter und auch knechte,
so wölt ich mit dem jungen von Wirtenberg
wol umb mein feins lieb fechten.‘

7. ‚Zart frewlein, laßt von ewrem zorn,
ziecht wider heim zů lande!
nemt euch das jar ein andern man,
ergetzt euch all ewers leides!‘

8. ‚Nim ich diß jar ein andern man,
so müß ich bei im schlafen,
er legt sein ärmlein über mich,
mein trauren müß ich laßen.‘

Schloß in Oesterreich.

(125)

1. Es ligt ein schloß in Oesterreich,
das ist ganz wol erbauwet
von silber und von rotem gold,
mit marmelstein vermauret.

2. Darinne ligt ein junger knab
auf seinen hals gefangen,
wol vierzig klafter tief unter der erd
bei nattern und bei schlangen.

Digitized by Google

3. Sein vater kam von Rosenberg
wol vor den turm gegangen:
‚ach sone, liebster sone mein,
wie hart ligst du gefangen!‘

4. ‚Ach vater, liebster vater mein!
so hart lig ich gefangen,
wol vierzig klafter tief unter der erd
bei nattern und bei schlangen.‘

5. Sein vater zu dem herren gieng:
‚gebt mir los den gefangen!
drei hundert gülden will ich euch geben
wol für des knaben sein leben.‘

6. ‚Drei hundert gülden die helfen da nicht,
der knabe der muß sterben:
er tregt von gold ein ketten am hals,
die bringt in umb sein leben.‘

7. ‚Tregt er von gold ein ketten am hals
die hat er nicht gestolen,
hat im ein zarte jungfrauwe verert,
darbei hat sie in erzogen.‘

8. Man bracht den knaben wol auß dem turm,
man gab im das sacramente:
‚hilf, reicher Christ vom himmel hoch!
es get mir an mein ende.‘

9. Man bracht in zum gericht hinauß,
die leiter must er steigen:
‚ach meister, lieber meister mein,
laß mir ein kleine weile!‘

10. ‚Ein kleine weile laß ich dir nicht,
du möchtest mir sonst entrinnen;
langt mir ein seiden tüchlein her,
daß ich im seine augen verbinde!‘

Digitized by Google

11. ‚Ach meine augen verbind mir nicht,
ich muß die welt anſchauwen,
ich ſihe ſie heut und nimmermer
mit meinen ſchwarzbraun augen.‘

12. Sein vater beim gerichte ſtund,
ſein herz wolt im zerbrechen:
‚ach ſone, liebſter ſone mein!
deinen tod wil ich ſchon rechen.‘

13. ‚Ach vater, liebſter vater mein,
meinen tod ſolt ir nicht rechen!
bringt meiner ſelen ein ſchwäre pein,
umb unſchuld wil ich ſterben.

14. Es iſt nicht umb mein ſtolzen leib
noch umb mein junges leben,
es iſt umb mein frauw mutter daheim,
die weinet alſo ſere.‘

15. Es ſtund kaum an den dritten tag,
ein engel kam vom himmel:
man ſolt den knaben nehmen ab,
ſonſt würd die ſtat verſinken.

16. Es ſtund kaum an ein halbes jar,
der tod der ward gerochen:
es wurden mer dann dreihundert man
umbs knaben willen erſtochen.

17. Wer iſt der uns diß liedlein ſang?
ſo frei iſt es geſungen;
das haben getan drei jungfreuwlein
zu Wien in Oeſterreiche.

Digitized by Google

Peter Unverdorben.

(126)

1. Do zů mitter faſten es beſchach
daß Peter Unverdorben gefangen lach
ze Nüwenburg in dem turne,
er lag gefangen umb ſinen lib:
‚hilf, Marie můter! es iſt zit,
du macht mir wol gehelfen.‘

2. Der turn der haißet Schütt den helm,
er wil mich bringen umb min leben,
es möcht wol got erbarmen;
lieber ſant Lienhart, hilf mir uß!
ich wil dir buwen ain iſne hus,
das koſt recht was es welle.

3. Lieber ſant Peter, hilf mir dar
gen Rom, gen Ach, wenn uf die vart
zů unſer lieben frowen!
ſant Catherin die ſingt uns ain tagewis,
ich hon ir gedienet mit ganzem fliß
in minen vil großen nöten.

4. Got grüß üch, frow die herzogin!
bittet ir min herren und och ſin kind
daß er mir friſt min leben!
und och das ander hofgeſind
und alles das in dem hofe ſi,
das mag mir wol gehelfen.‘

5. Und do er für die herrſchaft trat
und wond ir hören wie er ſprach
uß ſinem vil roten munde?
‚got geſegen dich löb, got geſegne dich gras,
got geſegne alles das da was!
ich můß mich von hinnen ſchaiden.

Digitized by Google

6. Lieber engel, gang mir bi
biß sel und lib bi einander si!
daß mir min herz nit breche;
got gesegen dich, sunn, got gesegne dich, mon!
got gesegen dich, schönes lieb, wa ich dich hon!
ich müß mich von dir schaiden.'

7. Der uns diß liede nüwe sang
Peter Unverdorben ist er genant,
er sangs uß friem müte,
er singt uns das und kaines me,
und sölt er leben er sunges me,
also schied er von hinnen.

Raumensattel.

(127)

1. Aber will ich singen
und singen ain news gedicht
von Rumensattels dingen
und was er hat außgricht;
ain stal hat er bestellet
und hat kain pferd darein,
also gschicht mengem güten gsellen
die allezeit vol wend sein.

2. Er saß bei güten gsellen
zů Weißenstain in der stat,
er traib ain frei geschelle
wol an ainem abent spat:
der Utz der kam geschlichen,
er wolt in greifen an,
wär Rumensattel gewichen
er wär wol kommen darvon.

Digitized by Google

3. Der burgermaister kam gegangen
wol zů der selbigen stund:
‚Rumensattel! hůbst du dich von dannen
es deucht mich an der zeit,
hůbst du dich bald von dannen,
der gwalt wirt dir zů schwär.‘
do sprach der Rumensattel herwider:
‚lond ir si mir kommen her!‘

4. Rumensattel ward gefangen,
Claus von Weißenstain klagt in an:
er wär ein sigelfälscher,
im land ain schädlich man,
darumb sol man in verbrennen,
solt es kosten hundert pfund,
es sei mit silber oder mit gold
und mit schwärem gůt darzů.

5. ‚Die von Weißenstain tůn ich loben,
es sind fromm redlich leut,
sie mögends nit auf mich bringen
mit siben erbaren mannen
die gůt zů der warhait sind
daß ich solchs hab geton,
wenn si es bei der warhait sagend
so will ichs haben geton.‘

6. Das gricht ward auf geschlagen
wol drei und vierzig tag,
die sechs die kamend geritten
die ab Rumensattel klagtend,
der sibent kam auf aim wagen,
der bracht die brief wol all:
er wär ain sigelfälscher
darzů im land ain schädlich man.

7. Rumensattel kert sich herumme,
im lachet sein roter mund,

Digitized by Google

er hieß in so fräflichen liegen
wol zů der selbigen stund:
‚wär ich bei dir auf einer haiden
die ist so weit und brait,
wir woltend zůsamen schlagen
recht wie man die hammen zerlait.‘

8. Man hieß Rumensattel schweigen
wol zů dem dritten mal,
die brief wurdend gelesen,
es gfiel Rumensattel nit wol;
do ers holz hort auß füren
do hůb sich ain große not,
es mag kain unglück nit wol zergon,
Rumensattel der müßt inn tod.

9. Do tet man in auß füren
wol über ain haid, ist brait,
da stůnd ain klain bildstöckelin,
das was Rumensattel berait,
darfür tet er nun knüwen,
dann er trůg groß herzenlaid
und hat auch groß verlangen
wol nach der ewigkait.

10. Ain blům tet er abbrechen
die auf der haiden stůnd,
es sind die weißen gilgen
die zweihennächten auf gond:
‚ist sach daß ichs hab geton
so sol dblům verbrennen schon,
hab ichs aber nit geton
so sol die blům bleiben ston.‘

11. Das feur ward angezündet,
es gfiel Rumensattel nit wol,
Rumensattel kert sich herumme,
verblichen was im sein mund:

Digitized by Google

‚o ir siben tünd mich töten,
ir liegend mich fälschlich an,
so bfilch ich das urtail gott
wol an dem jüngsten tag.‘

12. Den arm tet er auß strecken
mit seiner blümen schon,
die siben wurdend erschrecken,
si warend alles laides vol;
der ain der ward erstochen,
der ander fiel zů tod,
zwen die wurden gehenket,
zwen wurden gerädert schon.

13. Der sibent ward gevierteilt,
si sturbend kains rechten tods,
das habend si verschuldet
an Rumensattels tod;
Rumensattel der ist gestorben,
das arm unschuldig blůt,
so wöll uns gott behůten
vor der hellischen glůt!

Hinrich.

(128)

1. Her Hinrich und sine bröder alle dre
vull grone,
se buweden ein schepken tor se
umb de adlige rosenblome.

2. Do dat schepken rede was,
vull grone,
se settenden sick darin, se förden all darhen
umb de adlige rosenblome.

Digitized by Google

3. Do ſe weſtwarts averquemen
vull grone,
do ſtunt dar ein goltſchmedesſön vor der dör
mit der adligen roſenblome.

4. ‚Weſet nu willkamen, gi heren alle dre,
gar hübſch und gar ſchone!
wille gi nu mede ofte wille gi nu win?‘
ſprack de adlige roſenblome.

5. ‚Wi willen nenen mede, wi willen nenen win,
vull grone,
wi willen eines goltſchmedes dochterlin han,
de van adligen roſenblomen.‘

6. ‚Des goltſchmedes dochter krige gi nicht,
gar hübſch und gar ſchone,
ſe is lütke Loiken all togeſecht,
de adlige roſenblome.‘

7. ‚Lütke Loike de kricht ſe nicht,
vull grone,
dar wille wi dre unſe helſe umme wagen,
umb de adlige roſenblome.‘

8. Lütke Loike toch ut ſin blankes ſchwert
vull grone,
he houw her Hinrich ſinen lütken finger af
umb de adlige roſenblome.

9. Her Hinrich toch ut ſin blankes ſchwert
gar hübſch und gar ſchone,
he houw lütke Loiken ſin hövet wedder af
umb de adlige roſenblome.

10. ‚Ligge du aldar, ein kruſekroll
vull grone!
min herte dat is duſent frewden vull
umb de adlige roſenblome.‘

Digitized by Google

11. Lütke Loiken ſine kinder de weneden alſo ſer
vull grone:
‚morgen ſcholen wi unſen vader begraven
um de adlige roſenblome.‘

Frieſe.

(129)

1. ‚Ic ſie die morghenſterre breit,
wel op, Briesken wel ghemeit!
ſi verlicht ons tot inden troone;
ſo wi een gheſtadich boelken heeft
hoe noode ſcheit hi van dane!‘

2. ‚Och Brieſe, hoe waerdi ſo verſaecht
doen ghi in uus boels armen laecht?
rijc god! noch weet ic raet:
ic hebbe noch vrouwencleederen,
die ſuldi, Briesken, doen an!‘

3. Dat vrouken ſocht eenen nauwen liſt,
ſi troc die cleederen uut haer kiſt,
daer op ſette hi den hoet;
ic ſweere u op mijn trouwe:
dat Briesken hadde eenen vrijen moet.

4. Hi ſloech ſijn harnas op ſijn ſchouderen:
‚wijf, doet op die poorte! tis meer dan tijt,
ic moet uut waſſchen gaen,
mijn moeder beſchelt mi ſeere
om dat ic mi verſlapen haen.‘

5. Doen hi buiten der poorten quam,
op ſijn grauwers dat hi ſpranc
al onder een lindeken groene,
daer op ſo ſanc die nachtegael
ter eeren van dat Briesken ſchoone.

Digitized by Google

6. Tvriesken reet den ſelven pat
al daer die heere te rijden plach,
die heere die quam hem teghen:
‚Briesken,‘ ſeide hi, ‚Briesken ſijn,
waer is die reiſe gheleghen?

7. Nu ſegghet mi, Briesken, onverſaecht:
die cleederen di ghi ane draecht
hebbe ic noch wel meer gheſien,
dat ghi deſe cleederen aen draecht
en wat mach dit bedien?‘

8. ‚Die cleederkens die ic draghe an
die gaf mi een diet mi wel gan,
ſi ſalder noch wel meer gheven,
god gheve haer friſſchen morghen!
bi haer hebbe ic te nacht gheleghen.‘

9. ‚Och Brieſe, ſijt ghi een eerbaer man
ſo trect mannencleederen an
ende verweert u jonghe lijf!
op dat niemant gheſegghen en can:
daer leit verſlaghen een wijf.‘

10. Si lieten daer beide haer woorden ſtaen,
met ſcherpe ſwaerden ghinghen ſi daer ſlaen,
dat Briesken dat bleef daer doot,
ic ſweere u op mijn trouwe ſijn:
hi en was noeit in meerder noot.

11. Die heere reet den ſelven pat
al daer die Brieſe te rijden plach,
al voor ſijn eighen dore:
‚ſtaet op, mijn alderlieffſte lief!
die Brieſe die is daer vore.‘

12. Dat vrouken die dat haeſt vernam
een ſneewit hembeken tooch ſi an,
den grendel ſchoet ſi daer van,

Digitized by Google

ſi meinde dat Briesken in te laten,
het was haren getrouden man.

13. ‚Brouken, waer ſijn u ghewaden
die ghi daghelijcs pleecht te draghen?
berechtes mi! ic wilt ſien.‘
‚vertoevet hier tot morghen!
het ſal u wel geſchien.‘

14. ‚Joncfrouken! daer ſijn u ghewaden
die ghi daghelijcs pleecht te draghen,
die Brieſe is ghebleven doot,
ic ſweer u op mijn trouwe:
hi en was noeit in meerder noot.‘

15. ‚Och heeft die Brieſe verloren dlijf
ſo ben ic een allendich wijf,
ende met hem ſo wil ic ſterven
ende bidden Maria, die maghet rein,
dat ſi ons te ſamen wil erven.‘

Mutſchelbeck.

(130)

1. Well wir aber ſingen
und well wir heben an
wol von dem Mutſchelbecken
und wie es im ergieng?

2. Er ſprach zů ſeinem ſune:
‚nun ſetz dich zů dem tiſch!
ſe hin, hab dir zu trinken
und ſeud du uns di viſch!‘

3. Do er am allerbeſten
mit ſeinen kindern aß
do kamen die herren von Baſel,
von Baſel auß der ſtat.

Digitized by Google

4. Si riten dem Mutſchelbecken
für ſein aigen haus:
‚Mutſchelbeck, biſtu dinnen
ſo ge zů uns herauß!‘

5. Do bot er in zu trinken,
ſi wolten nit den wein,
ſi ſprachen: ‚du biſt gefangen
meinen herren, ainer ganzen gmain.‘

6. ‚Warumb wölt ir mich fahen?
ich hab euch nichts geton;
von wegen meiner valſchen frawen?
hat mich verraten lan.

7. Ir tůnd mich zu Baſel zeihen,
ich bin unſchuldig daran:
ich ſölt mein elichs weibe
in aim ofen verbrennet han.

8. Der ſach bin ich nit ſchuldig,
ich hab es nit geton,
ir klaider ließ ſi ligen,
lief bei der nacht darvon.

9. Ich will mit euch nit reiten
und will mit euch nit gan,
ich hab fünftauſent guldin,
will ich verbürgen lan.

10. So hab ich brief und ſigel
die ſeind ſovil wol wert,
ich hab drei gůter mülen
die ſtönd auf veſter erd.‘

11. Der vogt der nam die brieve
und ließ in fürbaß gan,
er ſprach: in acht tagen
ſölt ir euch zu Baſel vinden lan.‘

Digitized by Google

12. Er saß widrumb zu tische,
von schwaiß so ward er naß,
er sprach zů seinem sune:
‚zepf an das rappasvaß!

13. Der unval will mich reiten,
der unval hat mir geton,
ich sag euch, liebe kinder,
ich bin ain gefangen man.‘

14. Er gieng mit seinem sune
am nächsten in den rat,
do kamen die herren von Straßburg,
die ritten auß der stat.

15. Si sprangten herr Mutschelbecken
grausamlichen durch sein mül,
do sprach der Mutschelbecke:
‚es dunkt mich wol zuvil.

16. Ist es nit zu erbarmen?
was hab ich nun geton
daß ir mich zwaimal fahen
als ainen schädlichen man?‘

17. Er sprach zů seinem sune:
‚nun sattel mir mein pfert,
sattl mir mein valben blassen,
fürs mir vom stall hieher!

18. Bring mir mein seidine schauben,
bring mir mein seidin gewand
und auch mein seidine täschen,
mein guldine borten daran!

19. Seit ich soll raisig werden
so will ich raisig sein,
ich sag euch, liebe kinder,
ich kom leicht nimmer herhaim.‘

Digitized by Google

20. Bald er ſich in den ſattel
in ſeinen ſattl geſchwang,
daß im zwaitauſent guldin
in ſeinem ſeckel klang.

21. Er ſprach zů ſeinem ſune:
‚kum her, beut mir dein hand!
ich můß gen Baſel ins rechte,
ich kom leicht nimmer zu land.‘

22. ‚Mir iſt mein hand ſo ſchwäre
als ain bleiiner ſtain,
ich bitt euch, lieber vatter,
bleibent heinett herhaim!‘

23. ‚Herhaim ſo wär ich geren,
herhaim ſo wär mir wol,
ich hab dem vogt verhaißen
dem ich dann halten ſoll.‘

24. Als bald er nun gen Straßburg kam
auf das ainmaiſters haus,
do ſchaut der oberſt maiſter
zů ainem fenſter herauß.

25. ‚Nun bis mir gottwillkomen!
ich ſorg es gang dir übel,
mich dunkt ich ſölt dich kennen,
biſt nit der beck auß Schweizenſpühel?‘

26. ‚Ei ja! ich bin der ſelbig,
was hab ich euch getan?
ir habt mich die von Baſel
ſchäntlichen fahen lan.‘

27. ‚Und biſtu ir gefangner
die ſach wirt dir zu teur,
ich ſag dir bei meiner trewe:
du verbrinneſt in ainem feur.‘

Digitized by Google

28. Wie bald er nun gen Basel kam
für des vogtes haus
do riefet er dem vogte,
der lůgt zu eim laden herauß.

29. ‚Und wer ist nun der mane
der so frävenlich stat,
der mir vor meinem hause
ain föllich geschrai anfacht?

30. Ja bistu nun der selbig
es wirt dir nit wol ergan.‘
er sprach: ‚darumb bin ich komen,
des rechtens will ich han.

31. Ich bitt euch, burgermaister,
ich bitt ain weisen rat
von wegen meiner gnädigen herren
auß Baden ainer gmainen stat.‘

32. Do sprach der burgermaister:
‚kum bei der zeit herhaim
und stell dich zů dem rechten,
dein bürg wellen wir sein.‘

33. Do sprangt er für die porten
als ain frelicher man
zů ainem frawenkloster,
das ligt nit weit hindan.

34. Do sprach er zů seim knechte:
es ligt mir in meinem sinn,
mich dunkt ich tů im rechte,
ich hab ain köchin do in.

35. Die ist bei mir gewesen
lenger dann siben jar,
si kent mein valsches weibe,
das sag ich dir für war.‘

Digitized by Google

36. Als bald er übern hof ein rait
sein pfert das ließ er ſtan,
die köchin trat im engegen,
ſi ſach in traurig an.

37. ‚Nun ſeind mir gottwillkomen!‘
er ſprach: ‚es get mir übel,
mein gůt iſt mir verbotten
was ligt in Schweizenſpühel.‘

38. ‚Ir ſölt euch wol gehaben,
es wirt euch baß ergan,
iſt leicht ain halbe ſtunde
daß ich ſi geſehen han.‘

39. ‚Kanſt mir mein frawen zaigen
ſo hilf du mir auß not!
ich hab vierhundert guldin,
die ſeind dein bottenbrot.‘

40. ‚Do ſtanden ſiben fäßer,
darhinder ſölt ir ſtan,
ſo will ich zů der porten
die glocken leuten an.

41. So kumt eur valſches weibe
allmal under die tür:
ſchaut daß ſi euch nit enteile,
ziechts bei irm ſchlair herfür!‘

42. Er merket auf die worte,
do kam ſi under die tür,
gleich zwiſchen zwei und der porten
do zuckt er ſi herfür.

43. ‚Nun bis mir gottwillkomen,
du mein valſches weib!
zu Baſel haſtu verraten
meinen jungen und trewen leib.‘

Digitized by Google

44. Er band ir auf die hende,
fürts mit im in die ſtat,
da zaigt ers dem burgermaiſter
und ainem weiſen rat.

45. ‚Bin ich nit hailig worden?
ich bin ain hailig man
der die verbrenten leute
lebendig machen kan.‘

46. Do antwurt im der vogte:
‚wir haben kain ſchuld daran,
man hat fünftauſent guldin
auf euch verbürgen lan.

47. Was rechtens wolteſtu danne,
was rechtens wolteſtu han?
das ſag dem burgermaiſter!
wir wellen dich laßen gan.

48. Wiltu ſi laßen verbrennen,
verderben in dem feur?‘
do ſprach der Mutſchelbecke:
‚ich ſpil nun nit ſo teur.

49. Sölt ich ſi lan verbrennen
ſi het der ſachen gůt recht,
ſi tregt mir iez ain erben
bei meinem ältern knecht.

50. Ich bitt euch, lieben herren,
ir wölt ir nichts nit tůn,
wölt mir mein valſche frawen
widerumb laßen haim.‘

51. Do ſprach der burgermaiſter:
‚man ſoll dirs ledig lan,
du gibſt uns brief und ſigel
und auch dein wapen daran:

Digitized by Google

52. Daß du uns nit wölſt kriegen
auf waßer oder auf land.'
do ſprach herr Mutſchelbecke:
‚das wär mir wol ain ſchand.

53. Sölt ich ain brief außgeben
ſo ich das mein nit han?
wa iſt mein brief und ſigel
das ſi haben nemen lan?'

54. Man gab im ſein brief und ſigel,
man ſchankt im ain pfert darzů.
‚gott dank euch, herren zu Baſel!
des rechtens hab ich genůg.'

55. Do er nun gen Straßburg kam
auf das ainmaiſters haus,
do lůgt der oberſt ainmaiſter
zů der ſtuben herauß.

56. ‚Nun bis mir gottwillkomen!
wie iſt es dir ergangen
mit deinen herren zu Baſel?
biſtu noch ir gefangner?'

57. ‚Warumb wolt ich ir gefangner ſein?
ich bin ain frommer man
daß ich mein valſches weibe
widerumb gefunden han.

58. Ich bitt euch, burgermaiſter,
ir wölt mein pfleger ſein
und meiner klainen kinde,
ich kom leicht nimmer haim.

59. Ich hab der kind wol ſibne,
viere ſeind verſehen ſchon,
hat ains dreihundert guldin,
ſi můgen ain weil beſton.

Digitized by Google

60. Ain pfert will ich euch ſchenken,
die letz will ich euch lan,
ain fart hab ich verhaißen:
gen ſant Jacob will ich gan.'

61. Man gab im brief und ſigel
von Straßburg aus der ſtat,
er dankt dem burgermaiſter
und auch ainem weiſen rat.

Digitized by Google

Drittes Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Eber.

(131)

1. Soſe ſnel ſnellemo
pegagenet andermo,
ſo wirdet ſliemo
firſniten ſciltriemo.

2. Der heber gat in litun,
tregit ſper in ſitun:
ſin bald ellin
ne lazet in vellin.

3. Imo ſint fuoze
fuodermaze,
imo ſint burſte
ebenho forſte,
unde zene ſine
zwelifelnige.

Digitized by Google

Hildebrand.

(132)

1. ‚Ich will zu land außreiten,‘
sprach ſich maiſter Hiltebrant,
‚der mich die weg tät weiſen
gen Bern wol in die lant;
di ſint mir unkunt gweſen
vil manchen lieben tag,
in zwai und dreißig jaren
fraw Uten ich nie geſach.‘

2. ‚Wilt du zu land außreiten,‘
ſprach ſich herzog Amelung,
‚was begegent dir auf der haide?
ain ſchneller degen jung;
was begegent dir auf der marke?
der jung herr Alebrant,
ja ritteſt du ſelb zwölfte
von im würdeſt angerant.‘

3. ‚Ja rennet er mich ane
in ſeinem übermut,
ich zerhaw im ſeinen grünen ſchilt,
es tut im nimmer gut,
ich zerhaw im ſeine brünne
mit ainem ſchirmenſchlag
und daß er ſeiner mutter
ain jar zu klagen hab.‘

4. ‚Das ſolt du nicht entune!
ſprach ſich [von Bern] herr Dieterich,
‚wann der jung herr Alebrant
iſt mir von herzen lieb;
du ſolt im freuntlich zuſprechen
wol durch den willen mein:
daß er dich laße reiten
als lieb ich im mög gefein.‘

Digitized by Google

5. Do er zum roſengarten außrait
wol in des Berners mark,
do kam er in große arbait
von einem helden ſtark,
von einem helden junge
wart er do angerant:
‚nun ſag an, du vil alter,
was ſuchſt in meins vaters land?

6. Du fürſt dein harniſch lauter und rain
recht ſeiſt du ains königs kint,
du machſt mich jungen helden
mit gſehenden augen blint:
du ſolteſt dahaime bleiben
und haben gut hausgemach
ob ainer haißen glute.‘
der alte lacht und ſprach:

7. ‚Solt ich dahaime bleiben
und haben gut hausgemach?
mir iſt bei all mein tagen
zu raiſen aufgeſatzt,
zu raiſen und zu fechten
biß auf mein hinefart,
das ſag ich dir vil jungen,
drumb grawet mir mein bart.‘

8. ‚Dein bart will ich dir außraufen,
ſag ich dir vil alten man,
daß dir dein roſenfarbes blut
über die wangen muß abgan;
dein harniſch und dein grünen ſchilt
muſt du mir hie aufgeben,
darzu muſt mein gefangner ſein
wilt du behalten dein leben.‘

Digitized by Google

9. ‚Mein harnisch und mein grüner schilt
die teten mich oft ernern,
ich trawe Christ von himel wol
ich wöll mich dein erwern.‘
sie ließen von den worten
und zuckten scharpfe schwert,
was die zwen helden begerten
des wurden sie gewert.

10. Ich waiß nicht wie der junge
dem alten gab ain schlag,
daß sich der alte Hiltebrant
von herzen ser erschrack;
er sprang sich hinderrucke
wol siben klafter weit:
‚nun sag an, du vil junger!
den straich lert dich ain weib.‘

11. ‚Solt ich von weibern lernen
das wär mir immer ain schand,
ich hab vil ritter und knechte
in meines vaters land,
ich hab vil ritter und grafen
an meines vaters hof,
und was ich nicht gelernet hab
das lern ich aber noch.‘

12. Er erwischt in bei der mitte
da er am schwechsten was,
er schwang in hinderrucke
wol in das grüne gras:
‚nun sag mir, du vil junger!
dein beichtvater will ich wesen:
bist du ain junger Wölfing
vor mir magst du genesen.

Digitized by Google

13. Wer ſich an alte keßel reibt
der empfahet gerne ram,
alſo geſchicht dir jungen
wol von mir alten man;
dein beicht ſolt du hie aufgeben
auf diſer haide grün,
das ſag ich dir vil eben,
du junger helde kün!'

14. ‚Du ſagſt mir vil von wolfen,
die laufen in dem holz:
ich bin ain edler degen
auß Kriechenlanden ſtolz,
mein mutter haiſt fraw Ute,
ain gewaltige herzogin,
ſo iſt Hiltebrant der alte
der liebſte vater mein.'

15. ‚Haiſt dein mutter fraw Ute,
ain gewaltige herzogin,
ſo bin ich Hiltebrant der alte,
der liebſte vater dein.'
er ſchloß im auf ſein güldin helm
und kuſt in an ſein munt:
‚nun muß es gott gelobet ſein!
wir ſint noch baide geſunt.'

16. ‚Ach vater, liebſter vater!
die wunden die ich dir hab gſchlagen
die wolt ich dreimal lieber
in meinem haubte tragen.'
‚nun ſchweig, du lieber ſune!
der wunden wirt gut rat,
ſeit daß uns gott baide
zuſammen gefüget hat.'

Digitized by Google

17. Das weret von der none
biß zu der vesperzeit,
biß daß der jung herr Alebrant
gen Berne einhin reitt;
was fürt er an seinem helme?
von gold ain krenzelein;
was fürt er an der seiten?
den liebsten vater sein.

18. Er fürt in mit im in sein sal
und satzt in oben ann tisch,
er bot im eßen und trinken,
das daucht die mutter unbillich:
‚ach sune, lieber sune!
ist der eren nicht zu vil
daß du mir ain gefangnen man
setzst oben an den tisch?‘

19. ‚Nun schweige, liebe mutter,
ich will dir newmär sagen:
er kam mir auf der haide
und het mich nahet erschlagen;
und höre, liebe mutter!
kain gefangner sol er sein:
es ist Hiltebrant der alte,
der liebste vater mein.

20. Ach mutter, liebe mutter,
nun beut im zucht und er!‘
do hub sie auf und schenket
und trug ims selber her;
was het er in seinem munde?
von gold ain fingerlein,
das ließ er inn becher sinken
der liebsten frawen sein.

Digitized by Google

Ritter und Bauer.

(133)

1. Ain ritter und ain pauman
begunden abenteuren,
ieweder chempfen da verſprach,
ir chrieg ſol niemant ſteuren:
nu dar! la ſehen wer er ſei
der dem andern oblig
und der mit rechter maiſterſchaft
dem andern angeſig!

2. Der ritter ſprach: ‚ich pins geporn
von art ain edel chunne.‘
der pauman ſprach: ‚ich pau das chorn,
das dunkt mich beßer wunne;
dein edel macht du nicht lang verhügen
wär ich nicht ackerman,
ich ner dich mit des pflüges zügen,
wer mir des hailes gan.‘

3. ‚Hofzucht und ritterliche tat
die ſtat mir wol ze preiſe,
ſo ner ich mich in heldes chraft
in ſöliches handels weiſe,
ich dien den zarten frauen gern,
die wellen ſein haben recht,
ſo müſt du, pauman, dienen mir
recht als main aigen chnecht.‘

4. ‚Umb dein hofieren gib ich nit
als chlain als umb ain veſen,
ich han des paurechts ainen ſit,
das dunkt mich peßer weſen;
was hilft dein ſtechen und dein tanz?
darin ich chain güt ſpür:
mein herte arbait die iſt ganz
und tregt die welt paß für.‘

Digitized by Google

5. ‚Nu dar, nu dar mein peuerlein!
ich můß dich ains beſchaiden:
wan ich můß faren über mer
gein Preußen an die haiden,
und můß da leiden große not
daß ich dich, paur, erner,
die chriſtenhait all vor dem tot
mit meines ſchwertes wer.‘

6. ‚Ich ſprich es pei dem werden got:
wem es ſein laid tůt wenden,
für war du piſt mein aigen pot,
ich pauman tů dich ſenden
mit meinem gůt das ich dir gib,
mein ſilber und mein gold,
darumb ſo laß mich haben tail
der deinen eren ſold!‘

Edelmannslehre.

(134)

1. Der walt hat ſich belaubet,
des freuwet ſich min můt,
nun hůt ſich mancher bure
der wänt er ſi behůt!
das ſchafft des argen winters zorn,
der hat mich beraubet,
des klag ich hüt und morn.

2. Wiltu dich erneren,
du junger edelman,
folg du miner lere,
ſitz uf, drab zum ban!
halt dich zů dem grůnen wald,
wann der bur ins holz fert
ſo renn in freislich an!

Digitized by Google

3. Derwüſch in bi dem kragen,
erfreuw das herze din,
nim im was er habe,
ſpan uß die pferdelin ſin!
bis friſch und darzů unverzagt,
wann er nummen pfenning hat
ſo riß im dgurgel ab!

4. Heb dich bald von dannen,
bewar din lib, din gůt,
daß du nit werdeſt zu ſchannen
halt dich in ſtäter hůt!
der buren haß iſt alſo groß,
wann der bur zum danze gat
ſo dunkt er ſich fürſten genoß.

5. Er nimt di Metzen bi der hant,
die gibt im einen kranz,
er iſt der Metzen eben
derſelbe fererſwanz;
die dörpel dreppeln hinden nach,
das iſt der Metzen eben
und dem Conzen auch.

6. Ich weiß ein richen buren,
uf den han ichs gericht,
ich will ein wile luren
wie mir darumb geſchicht,
er hilft mir wol uß aller not;
gott grůß dich, ſchöns jungfreuwelin,
got grůß din mundelin rot!

Digitized by Google

Epple von Geilingen.

(135)

1381.

1. Es was ein frisch freier reutersman, ·|·
der Epple von Geilingen ist ers genant. ·|·

2. Er reit zů Nůrnberg auß und ein,
ist der von Nůrnberg abgsagter feind.

3. Er reit zů Nůrnberg fürs schmids haus:
‚hör, lieber schmid, trit zů mir herauß!

4. Hör, lieber schmid, nu laß dir sagen:
du solt mir meim ross vier eisen auffschlagen!

5. Beschlag mirs wol und bschlag mirs eben!
ich will dir ein gůten lon drumb geben.‘

6. Da greif er in die taschen sein,
gab im vil der roten gülden fein.

7. ‚Schmid, du solt nit vil davon sagen!
dein herren můßen mirs wol bezalen.‘

8. Er reit wol für das wechselhaus,
nam in ir silberins vogelhaus.

9. Er reit wol auf den Geiersperg
und machet in ir vogelhaus lär.

10. Sie schickten im ein boten hinnach:
wo Eppele wolt ligen die nacht?

11. ‚Hör, lieber bot! so ich dich můß fragen:
was hörst du vom Epple von Geilingen sagen?

12. Das magst wol für ein warheit jehen:
du habst in mit dein augen gsehen.‘

13. Da reit er under das Frawentor,
da hieng ein par reuterstifel vor.

Digitized by Google

14. ‚Torwechter, lieber torwechter mein!
wes mag diß par reuterſtifel ſein?‘

15. ‚Sie ſeind eins freien reutersman,
Epple von Geilingen iſt ers genant.‘

16. Er nam die ſtifel auf ſein gaul
und ſchlůgs dem torwechter umb das maul.

17. ‚Se hin, torwechter! da haſt du dein lon,
das zeig dein herren von Nůrnberg an!‘

18. Der torwechter was ein bhender man,
ſagts ſeinen herrn und der gmeinde an.

19. Sie ſchickten ſibenzig reuter on gfär:
wo der Epple hin kommen wär?

20. ‚Söldner! eur gfangner will ich nit ſein,
eur ſeind ſibenzig, ich nur allein.‘

21. Si triben in auf ein hohen ſtein,
der Epple von Geilingen ſprangt in den Main.

22. ‚Jr ſöldner! ir ſeind nit eren wert,
eur keiner hat ein gůt reuterpfert.‘

23. Wie bald er ſich auß dem ſattel ſchwang!
und zog im ſelbs das par ſtifel an.

24. Da reit er über ein awen, was grůn,
begegnet im ein kaufman, der daucht ſich kůn.

25. ‚Hör, lieber kaufmann, laß dir ſagen!
wir wöln einander umb dtaſchen ſchlagen.‘

26. Der kaufman was ein bhender man,
er gurt dem Epple ſein taſchen an.

27. Des kaufmann er gar wol vernam,
ein beurin im auf der ſtraßen bekam.

28. Die beurin er fraget auf der ſtet:
was man vom Eppele ſagen tet?

Digitized by Google

29. Die beurin im ein antwurt gab:
der Eppele wär ein naßer knab.

30. ‚So ſag mir, liebe beurin ſchon!
was hat dir Eppele leids geton?‘

31. Epple von Geiling ſich bald bedacht,
wie bald er da ein feur aufmacht!

32. Er nam das ſchmalz und macht es warm,
ſtieß ir die hend drein biß an die arm.

33. ‚Se hin! da haſt du den rechten lon,
und ſag: der Eppele hab dirs geton!‘

34. Er ſchickt ſein knecht gen Farnbach hinab:
man ſolt im bereiten ein gůtes mal.

35. Da kam der Epple von Geilingen ein,
da bot im der wirt ein kůlen wein.

36. Der Eppele lůgt zum fenſter hinauß,
da ſchub man im vil wägen fürs haus.

37. ‚Lieber wirt, tů mir die türen auf
und laß mich ſprengen über auß!‘

38. Da ſprangt er über acht wägen auß,
am neunten gab er den gibel auf.

39. ‚So ligt mein můter am Rein, iſt tot,
darumb můß ich leiden große not.‘

40. Da zog er auß ſein gůtes ſchwert,
erſtach damit ſein reiſig pfert.

41. ‚Eppele! hetſt du das nit geton
beim leben wolten wir dich lon.‘

42. Den Epple von Geilingen namens an,
brachten gen Nürnberg den gfangnen man.

43. Und fürten in auf den rabenſtein,
man legt im den kopf zwiſchen die bein.

Digitized by Google

Schüttensam.

(136)

1. Wöl wir aber singen
von ainem edelman?
der wolt die von Nürnberg zwingen,
wie im der kunst zerran;
der Schüttensamen was er genant,
er hat die von Nürnberg oft griffen an,
geraubt und auch geprant.

2. Zwar es war sein ungewin,
er kriegt si wider recht;
was heten die von Nürnberg im sinn?
sie gedachten: es wirt wol schlecht;
sechs hundert gulden poten si sail,
wer in den Schüttensamen brächt
daß er in wurd zů tail.

3. Der Schüttensamen het ain knecht,
dem was der gulden not,
er dienet seinem herren nit recht,
er gab in in den tot,
darvon ward im sein seckel schwär;
sein herz war aller untrew vol
und aller frümkait lär.

4. Er nam im für ain frembden sin
wie er den dingen tät,
er gieng zů seinem herren hin,
het mit im viel haimlicher rät:
‚herr! ich waiß ain reichen paurn,
wölt ir mir darzů helfen
wir wöllen in wol erlaurn.‘

5. Der Schüttensamen hinwider sprach:
‚wo sitzt der paur im land?‘
‚er sitzt nit ferr vom Nürnberger wald,‘
redt sich der knecht zů hant,

Digitized by Google

‚all ſein gelegenhait waiß ich wol,
ſechs hundert gulden můß er uns geben
wenn ich in bringen ſol.‘

6. Der Schüttenſamen hinwider ſprach:
‚nun ſind doch ewer wol drei,
bringt ir den pauren in mein gewalt
ewer tail iſt auch darbei;
ich reit nicht gern ſo ferr hindan,
wölt irs zů fůßen wagen
mein laub habt ir daran.‘

7. Der untrew knecht der kunt ſich regen
mit ſeiner ſchalkhait groß:
‚herr, ſo reitet uns entgegen
und gebt uns auch ain loß
nur ain halbe meil hindan!‘
der Schüttenſamen hinwider ſprach:
‚das will ich geren tůn.‘

8. Der ain knecht nam ſich der red an:
‚ich waiß ain rechten rat:
wir laßen ain frewlein mit uns gan,
das bringt uns wein und brot,
ob uns der paur nit wurd als bald,
ob wir ein nacht verzugen
und bliben im Nürnberger wald.‘

9. Si namen ir ſpieß und auch ir wer
und zugen über feld,
der Schüttenſamen gab in weiſ und ler,
er maint es trůg im gelt,
er wünſchet in allen glück und hail,
er ſprach: ſi ſolten es friſchlich wagen
auf ainen gleichen tail.

Digitized by Google

10. Si ließen das frewlin mit in gen
biß daß si Nürnberg anſahen,
si ſetzten ſich nider und rüeten,
die glocken hörten si ſchlahen,
do war es in der neunten ſtund,
der untrew knecht zum frewlein ſprach
auß ſeinem falſchen mund:

11. ‚Ge hin und bring uns wein und brot
daß wir uns des hungers erwern!
wurden uns des pauren gulden rot
wir wolten lang darvon zern;
ich hoff der paur werd uns ſchier,
iſt der Frankenwein zů ſaur
ſo bring uns Malmaſier!‘

12. Das frewlein hůb ſich auß dem wald
über ſtöck und über ſtauden,
das tor zů Nürnberg fand ſi bald
mit laufen und mit ſchnaufen;
auf das rathaus was ir gach
do ſi den burgermaiſter fand,
die ſtatknecht giengen im nach.

13. Si ſagt im alle gelegenhait,
ſi füret in auf ain ort;
der burgermaiſter was ein weiſer man,
er merket auf ire wort,
doch ließ er ſich nicht gar daran,
denn frawenwort und ire liſt
betriegen manchen man.

14. Doch ſchůf er bald daß es geſchach,
e denn in ainer halben ſtund,
daß man manchen reiter ſach,
was fro von herzen grund,

Digitized by Google

iren harniſch heten ſi angelait
und was zů der herren dienſt gehört
das iſt gar bald berait.

15. Si ritten für den grůnen wald hinauß
die unverzagten man,
ſi funden drei gſellen in der lauſch,
ſi griffen ſi dapfer an;
die zwen fůrt man gen Nůrnberg ein,
unter das rathaus in die erden,
do můſt ir herberg inn ſein.

16. Dem dritten gab man bald ain pfert
und manchen reiter gůt,
die hat man heur als wol als fert,
darzů ain hinterhůt;
ir harniſch was lauter und erklang,
ſi ritten durch manchen grůnen wald
do mancher vogel inn ſang.

17. Si ritten biß an den dritten tag
e daß ſi kamen dar,
ſi hielten beinander in ainem hag,
niemand ward ir gewar
biß daß ſi ſahen daſſelbig ſchloß,
ſi ließen ſich doch nicht gar daran,
ſi ſpanten auf ire geſchoß.

18. Der knecht ſich aus dem ſattel ſchwang,
er gieng des wegs ain tail,
es gieng im wol darnach trang,
er empot ſeinem herren haim:
er ſolt zů in reiten in den wald,
ſi heten ain wildprät gefangen,
der mů wurd im bald bezalt.

Digitized by Google

19. Der Schüttenſamen im nit anderſt gedacht
do er die red vernam:
die knecht heten im den pauren bracht,
er wolt in machen zam;
er reit in entgegen in den wald,
do fiengen in die Nürnberger reiter gůt,
die hielten auf in in dem halt.

20. Do fürten ſi in gen Nürnberg ein,
do ſchawet in mancher man;
ich waiß nicht wes ſich die herren beſunnen,
ſach ainer den andern an;
do ward er nicht ſchon empfangen
von aim burger, der hieß der Löffelholz:
‚wol einher des teufels namen!‘

21. Man fürt in zů der herberg ſein
do mancher gefangen inn ligt,
darinn do ſtet ain capellelein
do man die rauber inn wigt:
darinn do dennet man im ſein haut,
was er den von Nürnberg het getan
das ſaget er überlaut.

22. Darnach fürt man in für gericht
und ſeiner knecht wol zwen,
es war ain böſe zůverſicht,
ſi hörten die urtail gen:
der herr ward verurtailt zů dem feur,
die knecht die ſol man küpfen,
das lachen war in teur.

23. Alſo ward in ir leben abgeſagt,
es mocht nit anderſt geſein;
die knecht dem herren ſchon nach traten
biß zů dem rabenſtain,

Digitized by Google

über ain ſchwert vergoßen ſi ir blůt,
des auch der Schüttenſamen begert,
es mocht im nicht werden ſo gůt.

24. Er ward in ainem feur verprent,
das waiß noch mancher man,
darinn do nam ſein leben ain end,
gott ſech ſein marter an
und geb der ſel die ewigen rů!
darumb iſt das mein trewer rat:
daß niemand ſolt unrecht tůn.

25. Der uns das liedlein newes ſang,
von newen geſungen hat,
er hats geſchenkt aim weiſen rat
zů Nůrnberg in der ſtat;
Hans Kugler iſt er genant,
er war ir ſtäter diener
und dienet in all zů hant.

Hammen von Reiſtett.

(137)

1. An einem mentag es geſchach
daß man Hammen von Reiſtett reiten ſach
durch einen grůnen walde,
Peter von Zeitenen begegnet im balde.

2. Als bald er junkherr Hammen erſach:
‚ja Hammen, gott geb dir ein gůten tag
und einen gůten morgen!
du reiteſt in großen ſorgen.

3. Hammen, gib dich gewillig darein!
der von Ulm můſt du gefangner ſein,
wolteſt mir mein hůtlin rucken,
das dein will ich dir zucken.‘

Digitized by Google

4. ‚Peter! man es nit anders geſein
ſo bitt ich dich durch den adel mein:
zeuch auß dein ſcharpfen degen,
nim mir mein edles leben!‘

5. ‚Hammen! das entůn ich nit,
dein edles leben nim ich dir nit,
ich will dich weder hawen noch ſtechen,
die von Ulm můßen mich rechen.‘

6. Sie bunden im hend, ſie bunden im fůß
und wurfen in auf ein hohes roß
und eilten mit im ſere,
ſie forchten vil landsherren.

7. Dem frőwlin von Oſterreich kamen die mär
wie Hammen zů Ulm gefangen läg,
es wolt nit lenger beiten,
gen Ulm wolt ſie bald reiten.

8. Da ſie gen Ulm eine reit
der burgermeiſter ir entgegen ſchreit
nach adelichen ſitten:
‚wend ir für Hammen von Reiſtett bitten?‘

9. Das frőwlin auf das ratshaus trat,
der burgermeiſter neben ſie ſaß:
‚ir ſeind mein genädigen herren,
das frőwlin ſollen ir eren!‘

10. Dem frőwlin ward all ir bitt verzigen,
der ganze rat bleib verſchwigen,
das urteil ward gegeben:
Hammen wär wäger tot weder leben.

11. Das frőwlin auf den turne trat:
‚ach Hammen, gott geb dir ein gůten tag
und einen gůten morgen!
du leiſt in großen ſorgen.

Digitized by Google

12. Hammen, gib dich gewillig darein!
es gat dir an das junge leben dein,
ich bin für den rat getretten
und hab für dich gebetten.'

13. ‚Genaden mir, fraw von Österreich!
der werde gott von himmelreich
bewar euch ewer ere,
euch und anderen frölin mere!

14. Ach werde fraw von Österreich,
bitten für mich also fleißiklich
daß man mich laß einmauren!
so will ich schleißen mein leben so saure.'

15. Das frölin die red für dherren bracht,
das frölin ward von inen veracht,
kein gnad mocht sie erwerben:
junkherr Hammen müß sterben.

16. Da man Hammen uß dem turne fürt
man leit im an ein grawen rock,
man zoch im uß sein schühe,
seine sünd teten in ser reuwen.

17. Da Hammen fürs herren marterbild kam,
nun hören zů was Hammen sprach!
er fiel nider auf seine kniee,
er bat die gmein daß man solt verziehen.

18. ‚Meister, laß mir wol derweil,
meister, ir solt mich nit übereiln!
ich wil euch ritterlichen halten,
den werden gott laßen walten.'

19. Da man Hammen sein haubt abschlůg
bald man in zů einer boren trůg,
man leit in dahin mit fleiße
in zwei lilachen, waren weiße.

Digitized by Google

20. Man leit in auf ein hangenden wagen,
man tet in zů ſeinn dreien ſchweſtren tragen,
durch einen grůnen walde
zů ſeinen dreien ſchweſtren balde.

21. Die jüngſte ſchweſter das vernam
daß irer toter brůder kam,
in einer kurzen ſtunden
dreimal war ir geſchwunden.

22. ‚Jr herrn von Ulm, wie iſt euch ſo gach!
förchten ir nit noch ein größre ſchmach
die euch darauß möcht kummen
über euch und ewre frummen?

23. Jr herrn, wißen was das bedeut:
das kindlin in der wiegen leit
das noch kein Wort kan ſprechen,
ſeinn vatter den můß es rechen!‘

Fritſche.

(138)

1. Was wollen wir aber heben an?
von einem friſchen jungen edelman,
er hat manchen ſtolzen ritt getan
und iſts im nun gelungen.

2. Fritſche zu ſeinem knechte ſprach:
‚ſattle mir beide pferde!
wir wollen nach Görliz auf die ſtraßen reiten,
die furleute wollen wir ſchauen.‘

3. Da ſie nach Görliz auf die ſtraßen kamen
die wagen wollten ſie aufhauen,
ſo blies der wächter auf ſeinem horn
auf dem ratsturme.

Digitized by Google

4. Fritſche zu ſeinem knechte ſprach:
‚ich fürchte wir ſein verraten,
wärn wir zu Seidenberg gebliben
ſo äßen wir geſottnes und gebratnes.‘

5. Fritſche zu ſeinem knechte ſprach:
‚ei knecht, ſih dich ein wenig um!‘
er ſah den hauptman von Görliz kommen geritten
mit ſeinem hofegeſinde.

6. Der hauptman wider den Fritſchen ſprach:
‚Fritſche, gib du dich gefangen!
zu Görliz ſtet ein lichter galgen hoch,
dran ſoltu, Fritſche, hangen.‘

7. ‚Daß ich zu Görliz hangen ſoll
des laß dich, gott, erbarmen!
ſo reun mich nichts als meine ſtifel und ſporn
dazu meine guten geſellen.‘

8. ‚Je! reun dich nichts als deine ſtifel und ſporn
dazu deine guten geſellen?
reun dich nicht mehr deine kleinen kind
dazu deine ſchöne jungfrawe?‘

Lindenſchmid.

(139)

A.

1. Es iſt nit lang daß es geſchah
daß man den Lindenſchmid reiten ſah
auf einem hohen roſſe,
er reit den Reinſtrom auf und ab,
hat ſein gar wol genoßen, ja genoßen.

Digitized by Google

2. ‚Frisch her, ir lieben gsellen mein!
es muß sich nur gewaget sein,
wagen das tut gewinnen;
wir wöllen reiten tag und nacht
biß wir ein beut gewinnen.‘

3. Dem marggrafen von Baden kamen newe mär
wie man im ins gleit gefallen wär,
das tet in ser verdrießen;
wie bald er junker Casper schreib:
er solt im ein reislein dienen!

4. Junker Casper zog dem beurlein ein kappen an,
er schickt in allzeit vorne daran
wol auf die freie straßen:
ob er den edlen Lindenschmid fünd
den selben solt er verraten.

5. Das beurlein schiffet über Rein,
er keret zu Frankental ins wirtshaus ein:
‚wirt! haben wir nichts zu eßen?
es kommen drei wägen, seind wol beladen,
von Frankfurt auß der messen.‘

6. Der wirt der sprach dem beurlein zu:
‚ja wein und brot hab ich gnug,
im stall da sten drei rosse,
die seind des edlen Lindenschmid,
er nert sich auf freier straßen.‘

7. Das beurlein dacht in seinem mut:
die sach wird noch werden gut,
den feind hab ich vernommen;
wie bald er Junker Casper schreib
daß er solt eilends kommen!

Digitized by Google

8. Der Lindenſchmid der het einen ſon,
der ſolt den roſſen das futter tun,
den habern tet er ſchwingen:
‚ſtet uf, herzliebſter vatter mein!
ich hör die harniſch klingen.‘

9. Der Lindenſchmid lag hinderm tiſch und ſchlief,
ſein ſon der tet ſo manchen rief,
der ſchlaf hat in bezwungen.
‚ſte auf, herzliebſter vatter mein!
dein verräter iſt ſchon kommen.‘

10. Junker Casper zu der ſtuben ein trat,
der Lindenſchmid von herzen ſer erſchrack.
‚Lindenſchmid, gib dich gefangen!
zu Baden an den galgen hoch,
daran ſo ſoltu hangen.‘

11. Der Lindenſchmid der war ein freier reutersman,
wie bald er zu der klingen ſprang:
‚wir wöllen erſt ritterlich fechten!‘
es waren der bluthund alſo vil,
ſie ſchlugen in zu der erden.

12. ‚Kan und mag es dann nit anders geſein
ſo bitt ich umb den liebſten ſone mein
auch umb meinen reutersjungen,
und haben ſie iemands leid getan
darzu hab ich ſie gezwungen.‘

13. Junker Casper der ſprach nein darzu:
‚das kalb muß entgelten der ku,
er ſol dir nicht gelingen,
zu Baden in der werden ſtatt
muß im ſein haupt abſpringen.‘

Digitized by Google

14. Sie wurden alle drei gen Baden gebracht,
sie saßen nit lenger denn eine nacht;
wol zu der selbigen stunde
da ward der Lindenschmid gericht,
sein son und der reutersjunge, ja junge.

B.

1. Was wöllen wir singen und heben an?
das best das wir gelernet han,
ein newes lied zu singen;
wir singen von einem edelman,
der heißt Schmid von der Linden.

2. Der Lindenschmid hatt einen son,
der schwang den rossen das futter vor
über ein kleine weile;
er lag dem marggrafen in dem land
und war im vil zu geschwinde.

3. ‚Fraw wirtin, ist der wein hie gut?
ist hie noch stallung und futter gnug?
vil wägen werden kommen;
sie faren von Augspurg ab und zu,
fränkisch gut haben sie geladen.‘

4. ‚Allhie ist der küle wein gut,
hie ist auch stallung und futter gnug,
drei rösslein sten darinnen,
sie kommen eim reichen edelman zu,
der heißt Schmid von der Linden.

5. So bald als sie das wort auß sprach
junker Caspar in den stadel trat,
den Lindenschmid wolt er fangen,
er schlug und stach alles was er sach:
‚Lindenschmid, gib dich gefangen!‘

Digitized by Google

6. ‚Sol ich denn dein gefangner sein
das klag ich gott von himmelreich
und seiner werden mutter;
wär ich drei meilen jenseit dem Rein
wolt ich dir wol entreiten.‘

7. ‚Auf jenseit den Rein komst du nit,
das ist dir desto lieber nit,
es ist dir misselungen;
du hast mir großen schaden getan,
darumb gib dich gefangen!

8. Wirtin, zäpft uns ein külen wein
und laßt uns frisch und frölich sein,
laßt uns eßen und trinken!
auf daß dem hübschen Lindenschmid gut
sein junges herz nicht versinke.‘

9. ‚Was sol ich frisch und frölich sein?
es trifft mir an das leben mein,
ich mag weder trinken noch eßen,
ich bitt nur umb das waßer allein
daß ich mein wunden mag wäschen.‘

10. ‚Ach Lindenschmid, sei wolgemeit!
das waßer sol dir sein bereit
damit du dein wunden solt wäschen:
biß freitag kommt der meister ins land,
der fürt das waßer in der scheiden.‘

11. ‚Ach kan und mags nicht anders gesein
so bitt ich für den jüngsten sone mein,
der reuter ist noch junge;
hat er euch etwas leids getan
darzu ist er gedrungen.‘

12. Junker Caspar der sprach nein darzu:
‚das kälblein muß folgen der ku,

Digitized by Google

da wirds nicht anders geſprochen,
und wenn der jüngling ſein leben behielt
ſeins vatters tod würd gerochen.'

13. Auf einen freitag das geſchach
daß man den Lindenſchmid richten ſach
ſo fern auf grüner heiden,
da ſach man den edlen Lindenſchmid
von guten geſellen ſcheiden.

Kunz Schott.

(140)

1. Wolt ir hören ein große ſchand,
man darf nit ziechen auß dem land
nach fremder abenteure,
es iſt ein wilder edelman,
der macht ſi ungeheure.

2. Mit namen haißet er Kunz Schott,
er hat an im ein wilde rott
die im helfen morden;
man henkt ir etlich für die tor,
er kört auch in den orden.

3. Nun tut mir nichts auf in ſo zorn:
wann er doch nit edel iſt geporn,
ſein vater hieß Lutze,
im feld wart er ritter geſchlagen,
fürbar er wart unnutze.

4. Ein weil het er des pfalzgraven gunſt,
ſchalkait was ſein peſte kunſt,
der ſun folgt nach dem alten;
mich wundert daß die obrikait
in für ein purkgraven halten.

Digitized by Google

5. Er frumet doch kein erwerg werk,
er wirt ein mal den Rotenperk
felschlich selbs verraten,
man solt ein solchen peswicht
lebendigen praten.

6. Der doch nichts tut dann mord und prant;
ich hoff er werd am leib geschant,
gott gnad der armen sele!
ein rad wirt sein kirchhof sein
und wirt im auch nit fälen.

7. Der uns das liedlein neus gesang,
die grechtikait in darzu zwang,
er must der welt verkünden:
Kunz Schott fürt kein kristlich leben,
leit stätiklich in sünden.

Schenkenbach.

(141)

A.

1. Von erst so well wir loben
Mariam die raine maid,
die ist so hoch dört oben,
kain pitt si uns versait;
merkt auf, ir reitersknaben:
so wir in sorgen traben
und sunst kain fürbitt haben,
so helf uns die vil zart
die gottes müter ward!

2. Sant Jörg, du edler ritter,
rottmaister soltu sein,
bescher uns gůt gewitter,
tů uns dein hilfe schein!

Digitized by Google

daß uns nit miſſelinge,
daß wir die paurn bezwingen
die uns da wellen verdringen,
der ſich des adels fleiſt
und doch den fuchs nit beiſt.

3. Kaufleut ſeind edel worden,
das ſicht man taglich wol,
ſo kumt der reiter orden
und macht ſi raiſig wol:
man ſoll ſi außher klauben
auß iren füchſinen ſchauben
mit prennen und mit rauben
die ſelbige kaufleut güt,
das ſchafft ir übermüt.

4. Merkt auf, ir reitersknaben,
was unſer orden inhelt!
ſo wir nimmer pfenning haben
und uns füter und mal entfelt
ſo müßen wir fürbaß werben
daß wir nit hungers ſterben,
die reichen kaufleut erben,
ſo oft er dir werden mag
acht nit was er dir ſag!

5. Wie mochts umb uns ertragen
ain ſölchen klainen lon!
das wilprät well wir jagen
do es im holz tüt ſton:
ich main die ſtolzen franzen
die auf dem pflaſter umb ſchanzen
und ire härlen pflanzen,
das iſt ain gwild für mich
wa ichs im wald erſich.

Digitized by Google

6. Vom jagen well wir laßen,
das voglen heben an:
ir reiter unverdroßen!
ain hütten müß wir han
darzů gůt hürne kloben
darvon die helzlen ſtoben,
den kauzen ſoll man loben
der uns den vogel pringt
der in der rinkmaur ſingt.

7. Nach voglen well wir viſchen
auch auf dem trucknen land,
laſt uns dört einher wiſchen!
ſtoſt uns der recht an dhand
ſo ſing wir nimmer: ‚ach laider!
wa nimm wir winterklaider?'
das ſoll uns wol beſchaiden
der mit ſeinen guldin rot
der in das reis ein gat.

8. Wir haben uns ains vermeßen
in dem edlen Frankenland:
die paurn die wellen uns freßen
den adel wolbekant,
das well gott nit verhengen!
wir wellens fürbaß ſprengen,
recht wie die ſew beſengen
ſo oft uns das gebürt,
biß ſchopf den galgen rürt.

9. Hilf gott, daß wir bezwingen
der pauren übermůt
die uns umbs leben bringen
vil manichen reiter gůt!
irn hochmůt ſol man prechen,
ſoll ſie under die merhen ſtechen,
manchen gůten geſellen rechen,
pringt in groß ungemach:
ſingt uns der Schenkenbach.

Digitized by Google

6.

1. Von erſt ſo wöl wir loben
Mariam die reine meit,
die ſitzt ſo hoch dort oben,
kein bitt ſie uns verſeit,
uns armen reutersknaben
die nicht vil goldes haben,
nur hin und wider traben,
ſie tůt uns gnädig ſein
die ſelbig junkfraw rein.

2. Sanct Jörg, du edler ritter,
rottmeiſter ſoltu ſein!
beſcher uns ſchön gewitter,
tů uns dein hilfe ſchein,
daß wir nit gar verzagen
wo wir im veld umjagen,
das gůtlen zammen tragen!
errett uns arme knecht
vor allem ſtrengen recht!

3. Kaufleut ſeind edel worden,
das ſpürt man teglich wol,
ſo kumt der reutersorden
und macht ſie reiſig vol:
man ſol ſie außer klauben
auß iren mardren ſchauben
mit brennen und mit rauben
die ſelbig kaufleut gůt,
das ſchafft ir übermůt.

Digitized by Google

(142)

1. Zů klagen iſt vor ougen
vil jamers hin und her:
ganz offenbar on lougen
will laſter ſin ein er,
bi herren und bi knechten
halt niemant nicht von rechten,
ein ieder wils ußfechten
wie es in dunket gůt
in ſinem übermůt.

2. Ein gſchlecht tůt ſich rottieren,
mördt, brent, roubt, ſtilt und boßt,
lot niemans fürbaſſieren,
was in zů handen ſtoßt
hat ſich zů in verpflichtet,
ein lied hond ſie gedichtet,
wers hört wird wol berichtet
was es ſig für ein gſind
die ſelben galgenkind.

3. Sant Jörgen tůnd ſie ſchrien:
ſol ir rottmeiſter ſin;
ſchemt euch, ir ſchelmeswien!
der tüfel gibts üch in,
er wirt üch werden laßen
erwürgen uf der ſtraßen,
enthoubt, erhenkt, zerſtoßen,
die reder übern nack,
er hilft üch nit zum zwack.

4. Von jagen tůnd ſie ſingen,
ſtot biß zů ſiner wil,
kein gwild, es hat gedingen
der hund es nit eril,

Digitized by Google

es wirt nit alles gfangen,
vil licht wirt vor erhangen
der jäger an eim ſtrangen,
der ſich im wald umbdiert
und ſölchen handel fürt.

5. Darnach ſtot ir begirde
zů voglen fahen an,
o adel, wo din wirde?
ſie můßen hütten han,
der hond ſie vil on maßen
bi üch uf manchen ſtraßen;
wers uß und in tůt laßen,
ſi edel oder knecht,
iſt mit in glichem recht.

6. Die hütten tůn ich loben
im iſen und im loch,
tůt mancher in vertoben
daß im gelit ſin boch,
er tůt ein liedlin leren:
‚verzicht mir, lieben herren,
durch got, Maria eren!
frümt mir ein meſs darbi
daß mir got gnädig ſi!‘

7. Me hör ich jamers klagen:
vil mancher ſagt ſich ſin
in gfenknüſs zwengt und gſchlagen
on ſchuld mit großer pin;
der nie dann recht tet werben
můß libs und gůts verderben,
der ſchatzung arm erſterben,
ſin wib und kind mit im,
der tod iſt nit ſo grim.

Digitized by Google

8. Schälk, ſchelmeshälſ und luren
heißt billich diß geſchlecht,
ſo nennent ſie uns buren,
domit ſind wir nit gſchmächt;
ſind ſie von adel geboren
ſo iſt der nam verloren,
der ſtett glück tůt in zoren,
ſie můßens bliben lon
ſo ſie an galgen gon.

9. Dem adel will nit klecken
ſin gült als etwan was,
ſo will dem knecht nit ſchmecken
ſin ſold, was ſchaffet das?
groß boch und nit vermügen,
im braſs und lůder ligen,
ſich brunnen ſind bald verſigen,
ſo kumt man an den tanz
und wogt ein galgenſchanz.

10. Maximilian, o keiſer,
du aller wirden ob,
des unrechts ein zerzeiſer,
dir ſi ein ewig lob!
haſt Hohenkrän zerbrochen,
gedemt ir dratzlich bochen,
ich wolt er wurd erſtochen
der dirs zů argem mißt,
kein frumkeit in im iſt.

11. Herr Paulus von Caſtelkoren,
ein friherr hoch genant,
rechts adelsgmůts geboren,
im mißfelt alle ſchand:

Digitized by Google

der edel bund zů Schwaben
ſol in vor ougen haben,
mit ſinem rat der raben
ſchier werfen mer von neſt,
kein hus iſt nit ſo veſt.

12. Darzů well got gnad geben,
vernunft, frid, ſig und kraft,
daß ein ſölch mördiſch leben
an allen werd geſtraft
zum minſten mit der klingen
die biderb lüt bezwingen,
von hus und eren tringen:
ſingt uns ein kaufman gnant
der ouch wirbt uf dem land.

---

(143)

1. Wer hat ie geſehen
ſölch gwalt und ſträflich tat
als die iez teglich bſchehen?
dann recht hat nimmer ſtat
und wirt kain trew gehalten,
auch er gar ſchwach verwalten,
die frümkait ganz geſpalten,
die armen leiden not,
das ſchreit umb rach zů gott.

2. Sich hat ain newer orden
erhebt in unſer art,
reiter ſeind gaiſtlich worden,
die leben ſtreng und hart,
dann tag und nacht ſi ſinnen
wie ſi vil gůts gewinnen;
der frum mag nit entrinnen,
er wirt gar manigvalt
durch ſi betrengt mit gwalt.

Digitized by Google

3. Auf böſ unlöblich taten
ist gründt diſs ordes zunſt,
verkaufen und verraten
und leben on vernunſt
ist diſer büben weſen,
vor in mag kainer gneſen,
wie frum der ist geweſen
das achten ſi gering,
ich wölt daß man ſi hieng.

4. Gfenknuſs und ſchwäre ſchatzung
durch pein nach henkers ſitt
ist diſes ordes ſatzung,
noch lauft ain ergers mit:
die büben in dem orden
ſeind henkers gnoßen worden,
dann ſi die frummen morden:
ir plůt ſchreit auf umb rach,
die volgt dem übel nach.

5. Was ſol man vil erzelen
von diſer büben tat?
berauben, brennen, ſtelen
das ist ir teglich prot;
des halb ſoll man nit baiten,
iez tůt man ſtrick beraiten
daran man wirt belaiten
die büben in gemain
mit freud zum rabenſtain.

6. Vor zeiten het ain frummer
frid, glait und alle gunſt,
iez leidt er angſt und kummer,
ſein unſchuld ist umbſunſt;

Digitized by Google

wie wol er ſich tůt wagen
ſein narung zu erjagen,
will in doch nit fürtragen
ſein vleiß zu kainer friſt
ob er gleich redlich iſt.

7. Die armen ſölt der adel
beſchützen auß ir pflicht,
ſo hat er ſelbs ain tadel
und iſt zum tail entwicht;
das wirt gott nit vertragen,
die böſen ſchwärlich plagen,
ſi werden noch erſchlagen
von dem gemain paursman,
es facht iez darzů an.

Roſenburg.

(144)

1. Was wöllen wir ſingen und heben an?
von einem frenkiſchen edelman
ein newes lied zu ſingen,
Albrecht von der Roſenburg iſt ers genant,
gott helf daß im wol gelinge!

2. Albrecht von Roſenburg was ein freier reutersman,
die von Nürnberg hatten im vil zu leid getan,
es bleibt nit ungerochen:
ſie hatten im wider gott, er und alle billigkeit
ſein haus und ſchloß zerbrochen.

3. Albrecht von der Roſenburg was ein freier reutersman,
er ſprengt die von Nürnberg mit zwei und vierzig
pferden an,

Digitized by Google

darnach ſtund ſein verlangen;
er hat ſie tapfer über die köpf geſchlagen,
den Baumgarten hat er gefangen.

4. Wolauf, ir werden reuter gut,
ſtraft den von Nürnberg iren großen übermut!
wolauf und laſt uns reiten
und reiten wol auf Weißenburg zu!
wir haben ein gute beute.

5. Ach marggraf, marggraf, was haſtu getan?
du haſt den gefangenen los gelan,
das bringt dir kleinen frommen;
der weißen pfenninge haſtu nit vil,
der roten kanſtu nit überkommen.

6. Albrecht von Roſenburg der hat ein roſs, das kan zelten und traben,
darauf tet er manchen Nürnbergiſchen pfefferſack jagen
wol auf dem Behmer walde;
er hat ein roſs, das iſt ſo genge beritten
als das hirſchlein vor dem grünen walde.

7. Wer iſt der uns diß liedlein ſang?
ein freier friſcher reuter iſt ers genant,
er hats gar wol geſungen;
er hat bei Albrecht von Roſenburg gedient,
iſt im ganz wol gelungen.

Reiterlieder.

(145)

1. Woluf, ir lieben gſellen
die uns gebrüdert ſein,
und raten zů! wir wöllen
dort praſſen über Rein;

Digitized by Google

es kumt ein friſcher ſummer
daruf ich mein ſach ſetz,
als ie lenger ie dummer:
hin hin! wetz, eber, wetz!
wack, hůtlein, in dem gfretz!

2. Der ſummer ſol uns bringen
ein friſchen freien můt,
leicht tůt uns irn gelingen,
ſo kum wir hinder gůt;
ſie ſein vil e erritten
dann graben diſe ſchetz,
wir han uns lang gelitten:
hin hin! wetz, eber, wetz!
wack, hůtlein, in dem gfretz!

3. Drumb laſt üch nit erſchrecken,
ir friſchen krieger ſtolz!
wir ziehen durch die hecken
und rumpeln in das holz;
man wirt noch unſer geren
und nit achten ſo letz,
all ding ein weil tůn weren:
hin hin! wetz, eber, wetz!
wack, hůtlein, in dem gfretz!

(146)

1. Ich ritt mir auß nach abenteure
durch einen grönen wald
und der was ungeheure,
darinn fand ich ein ſeuberliche magt:
röslen wolt ſie brechen,
het ſie mir geſagt.

Digitized by Google

2. Röslen rot zů einem kranze,
und wer ein lieben bůlen hat
mag gar wol frölich tanzen:
das hab ich armer reuter nit,
můß reiten und rauben,
ſteln wie ein dieb.

3. Man ſoll durch ſchöner junkfreulein willen
zerſtechen die ſper,
zerhawen die ſchilte,
man ſol durch irentwillen wagen leib und gůt;
got geb ir tauſent gůter jar
die mich erfrewen tůt!

(147)

1. Ich bins ein armer reutersknab,
ich hab verzert alles das ich hab
und all mein hab ſtet hinder dem wirt;
do dacht ich mir nach einem gůten:
wie ich mein hab brächt von dem wirt,
daß er meiner armůt nit innen wirt.

2. ‚Ach wirt! ich will dich bitten ſchon
daß du mich wölleſt reuten lon
und reuten vor den Behemer wald
und reuten uf freier ſtraßen,
ſo will ich dich bezalen ſchon,
daran ſoltu kein zweifel han.‘

3. ‚Reut hin, reut hin, mein reuterlein!
es kan und mag nit anderſt geſein:
bezal du mir den kůlen wein
darzů die gebraten hennlin gůt!
wan du mich dan bezalet haſt
ſo hab urlaub, mein werder gaſt!‘

Digitized by Google

4. ‚Ach wirt, ich will dich immer noch bitten,
hab dir in deinem haus den ritten!
du bots mir vil der ſüßen wort
biß ich mein gelt bei dir verzert;
begegneſtu mir uf der breiten heide
ich will dich bezalen auß der ſcheide.‘

5. ‚Reut hin, reut hin, mein werder gaſt!
du troeſt mir ſer, ich achts nit faſt,
bezal du mir den külen wein
darzů die verſotne hünlin gůt!
wan du mich dan bezalet haſt
ſo hab urlaub, mein werder gaſt!‘

6. Die wirtin ſach den reuter an,
er deucht ſi ſein ein hoflich man,
ſi bot im ir ſchneweiße hand
darzů die gůten gulden rot,
die hulfen dem gůten ſchlucker auß aller not.

7. Er nam das röſslen bei der hand,
wie bald er ſich inn ſattel ſchwang!
do tet es manchen haſenſprung;
er kert ſich gegen der fraw wirtin umb,
die wirtin tet den reuter faſt loben,
damit ward der falſch wirt betrogen.

---

(148)

1. Het quamen drie ruiters ghelopen
ſo verre int duitſche lant
met netten ende met knopen,
het waren die beſte die men vant.

Digitized by Google

2. Si quamen voor eender waerdinne huis
al daer men tapte den wijn:
‚waerdinne! wi dronken ſo gaerne,
wi en hebben gheen gheldekijn.‘

3. ‚Waer op ſoude ic u borghen?
ghi coemt uut vremde landen,
u clederkens die ſijn dinne,
ghi en hebbet gheld noch panden.‘

4. Doen ſprac dat joncwijf vanden huis:
‚nu tappet den ruiters den wijn!
al dat ſi verteren
daer ſal ic u borghe voor ſijn.‘

5. Doen ſprac die vrouwe vanden huis:
‚en ſpreket niet ſo bout!
ſi ſouden u helpen verteren
u ſilver ende ooc u gout.‘

6. Doen ſprac dat joncwijf vanden huis:
‚ic woude die joncſte ruiter ware mijn
ende icker mede ſoude gaen wandelen
van Straesborch tot op den Rijn.‘

7. Die joncſte ruiter tooch uut ſijn net
ende worpt inder maghet ſchoot,
daer ſtont die edel ruiter
in een wambeis van goude root.

---

(149)

1. Der reif und auch der kalte ſchne
der tut uns armen reutern we,
was ſollen wir nun beginnen?
wenn wir die ſtraßen nicht reiten können
was haben wir denn zu verzeren?

Digitized by Google

2. So treiben wir auß die lemmer und ſchaf,
so folgen uns die wackern megdlein nach,
mein grawes roſs tut mich zwingen:
so reiten wir den grünen wald auf und ab,
da hört man die waldvögelein ſingen.

3. Wir kamen für eines wirtes haus,
da ſah das megdlein zum fenſter auß,
das megdlein auf hoher zinnen:
‚ſo hab ich alle die reuter lieb
umb meines bulen willen.‘

4. Man helt den reuter für ein held,
er fürt das wacker megdlein auß der welt
und denkt darbei zu bleiben;
wer uns den winter auß nöten hilft
den ſommer ſcheint uns die ſonne.

5. Der uns das liedlein new geſang
ein freier reuter iſt ers genant,
er hats gar wol geſungen;
er hat ein megdlein im herzen lieb,
zur liebſten kan er noch wol kommen.

---

(150)

1. Ich ritt mit luſt durch einen wald,
do ſungen die vöglein jung und alt.

2. Si ſungen als lang biß mich verdroß,
do fielen drei röslin in mein ſchoß.

3. ‚Nun ſag, nun ſag, gůt röslin rot:
lebet mein bůl oder iſt er tot?‘

Digitized by Google

4. ‚Er lebet noch, er ist nit tot,
er leit vor Münster in großer not.

5. Er leit zu Cöln wol an dem Rein,
er schenkt den landsknechten dapfer ein.‘

---

6. Güt Henslin ließ sein rößlin beschlagen,
es soll in den hohen berg uf tragen.

7. Wie hoher berg, wie tiefe tal!
es ist schad daß Henslin sterben soll.

8. ‚Und stirb ich dann so bin ich tot,
so begrebt man mich under die röslin rot.

9. So begrebt man mich an dieselben statt
do mir mein bůl die trew uf gab.‘

---

(151)

1. Es hieng ein stallknecht seinen zaum
gar hoch an einen tannenbaum.

2. Nun heng, nun heng, mein zeumelein!
wir beide faren wol über den Rein.

3. Wir beide faren wol über den Rein
und holen das wacker megdelein.

4. Ei was sol uns das wacker megdlein tun
den abend spat, den morgen fru?

5. Es sol auch unser somertierlein sein
und brechen die roten röselein.

6. Rote rosen brechen und anders nicht;
wer weiß was dem stallknecht am zaum gebricht?

Digitized by Google

7. Was die leute reden und das ist war:
wir haben uns geliebet siben ganze jar.

8. Siben ganze jar und einen tag
und daß mein junges herz nimmer mag.

9. O tanne! du bist ein edler zweig,
du grüneſt winter und die liebe ſommerzeit.

10. Wenn alle beume dürre ſein
ſo grüneſt du, edles tannenbeumelein!

11. Und wer uns ſcheidet das iſt der tot,
er ſcheidet ſo manches mündlein rot.

12. Wer iſt der uns diß liedlein ſang?
ein freier reuter iſt ers genant.

13. Er ſingt uns das und ſingt uns mer,
gott behüt allen zarten jungfrawen ir er!

---

(152)

1. Ich weiß mir ein meidlein gar hübſch und fein,
bei im wolt ich gern ſchlafen,
es wonet nit fer von genem Rein,
zu füße ſo wolt ich dar laufen.

2. Ach gott und wär der Rein ſo klein
daß ich in mecht erſchwimmen!
und wan ich an das meidlein gedenk
ſo müß mein röſslein ſpringen.

3. Darumb ſo gäb ich harniſch und pfert
darzů ein ungriſchen gülden,
daß ich mit dem meidlein mecht reden genůg
nach meines herzen willen.

Digitized by Google

4. Harniſch und pfert auch nit allein,
darzů auch ſtifel und ſporen:
das meidlein iſt gar hübſch und ſchön,
das hab ich außerkoren.

5. Am letzten und do ich bei ir war
do bot ſie mir zu drinken
auß einem vergultten becherlein,
tet freuntlich mich anwinken.

---

(153)

1. Der gutzgauch hat ſich zu tod gefallen
von einer holen weiden,
wer ſoll uns diſen ſommer lang
die zeit und weil vertreiben?

2. Das ſoll ſich tůn fraw Nachtigal,
ſie ſitzt uf einem zweige,
ſie ſingt, ſie ſpringt, iſt freuden voll
wann andere vöglen ſchweigen.

3. Mein bůl hat mir ein brief geſchickt,
darinn da ſtet geſchrieben:
ſie hab ein andern lieber dann mich;
darauf hab ich verzigen.

4. Haſtu ein andern lieber dann mich
das acht ich warlich kleine,
da ſitz ich uf mein apfelgrows roſs
und reit wol über die heide.

5. Und do ich über die heide kam
mein feins lieb trauret ſere;
laß farn, laß farn was nit bleiben will!
man findt der ſchön junkfrewlin mere.

Digitized by Google

6. Der uns das liedlen new gesang,
von newem hat gesungen,
das haben getan zwen reuter gůt,
ein alter und ein junger.

(154)

A.

1. Ich reit einsmals zů Braunschweig auß,
da sah ein feins meidlin zům fenster auß
mit iren braun äuglin klare,
ein solchs brauns meidlin můß ich han
es kost recht was es wölle.

2. Sie sah mich über die achsel an,
sie sprach: ‚du bist kein edelman,
du bist nit meines gleichen,
ein edelman den můß ich han,
ein hüpschen und ein reichen.‘

3. ‚Brauns meidlin, laß mich unverschmächt!
ich bin meins gůts ein armer knecht,
ich bin wol deines gleichen:
ein reicher kaufman kan werden arm,
ein armer reuter reiche.‘

4. ‚Gůt gsell! du solt mich recht verstan
und wie du mich wilt so solt du mich han,
in einem rosengarten
da will ich sein die liebste dein
und deiner will ich warten.‘

5. Und wann die kleinen waldvögelein singen
und die blůmlein auß der erden springen
so frőwen sich alle die leute,
so můß ich armes reuterlein
wol über die heide reiten.

Digitized by Google

6. Und der uns diſes liedlin ſang,
ein freier hofman iſt er genant,
er hats ſo wol geſungen,
er trinkt vil lieber den külen wein
dann waßer uß dem brunnen.

B.

1. Ick ret ein mal to buſchwert an,
dar vant ick geſchreyen avermal
wo ein bruns megtlin.were;
to Brunſchwik ſteit ein hoges hus
dar ick ſo gerne were.

2. So balde ick quam all vor dat hus
dat megtlin ſach tom vinſter ut
mit eren brun öglin klare,
ja ſülk ein bruns megtlin wil ick han
it koſte mi wat it wille.

3. Se ſach mi aver de ſchulder an,
ſe ſprack: ‚du biſt nen eddelman,
du biſt nicht mines geliken,
ick wil doch hebben ein eddelman,
ein hübſchen unde ein riken.‘

4. ‚Schöns megtlin, lat mi unvorſchmelt!
ick bin mins gudes ein frier helt,
mi wert wol mines geliken:
ein riker koepman wert wol arm,
ein armer wert wol rike.‘

5. ‚Geſell! gi ſchölt it ſo vorſtan,
all wor gi wilt dar ſchöl gi mi han,
in einem roſengarden
dar wil ick ſin de leveſte din,
dar wil ick diner warden.‘

Digitized by Google

6. ‚Schöns megtlin, hebbe einen frien mot!
ick gink mit di bet in den dot,
dat ick di nümmer vorgete,
unde all wat ick up erden han
dat ſchal din egen werden.‘

7. ‚Geſell, hebbe einen guden mot!
unſe ſake wert balde werden gut,
lat uns it men beginnen!
wie möten morgen er de dach angeit
uns ſcheiden umme kleffer willen.‘

8. De uns dit letlin erſt erdacht
dorch lef is he in trurent gebracht
umm einer junkfrouwen willen;
ach möcht ick noch ein mal bi er ſin!
er trurent wolde ick ſtillen.

C.

1. Ic rede een mael in een boſſchedal,
ic vant geſcreven overal
hoe dat een ſchoon maechdeken waer,
te Bruinſwijc ſtaet een hoghe huis
daer ic ſo gaerne waer.

2. Te Bruinſwijc ſtaet een hoghe huis,
daer ſiet een ſijn maecht ter veinſter uut
met haer bruin oghen claer,
de ſelfde maecht wil ic hebben
tcoſt mi wat het wil.

3. Si ſach mi overde oxel an,
ſi ſeit ic waer gheen edel man,
ic en waer niet haer ghelike;
ſi wil hebben een edel man.
een ſchoon ende ooc een rike.

Digitized by Google

4. Joncfrouken laet mi onbeghect!
ic ben mijns goets een arm knecht,
ic waer wel uus ghelike:
een rijc coopman wort wel arm,
een arm lantsknecht wort wel rike.

5. Adieu ioncfrouwe! ic vaer daer heer,
ic ſette u al in mijn deer
door enen roſengaerde,
daer ſal ic u wachten een cleine wijl,
daer ſal ic u verwachten.

6. Die dit liedeken eerſtwerf ſanc
een vroom lantsknecht is hi ghenaemt,
hi hevet wel gheſonghen,
hi drinct veel liever den coelen wijn
dan twater uter donnen.

---

(155)

1. Der müller auf der Nidermül
der hat ein töchterlein hübſch und fein,
ſie war ſchön über die maßen;
ſie hat einen reuter im herzen lieb,
es hat ſeinen beſcheid,
von im wolt ſie nicht laßen.

2. Er nam ſein ſchwert wol under den arm,
er tet für liebges ſchlafkemmerlein ſtan:
‚ſchöns lieb, biſt du darinnen?
wolt gott daß es möchte geſein
der wille dein!
ſo wär ich bei dir darinnen.‘

3. ‚Ach wilt du rein, du komſt wol rein,
mein ſchlafkemmerlein ſol dir offen ſein,

Digitized by Google

mein vatter iſt nicht daheime,
ſo ſitzt mein mutter und wieget das kind,
ſo wähet der wind,
ſo ſchlafen wir beide alleine.'

4. Das ward der jüngſte bruder gewar,
er nam das megdelein bei dem har,
er ſchwang ſie zu der erden:
‚iſt dir der teufel in deinem har
zu diſem jar
daß dir kein reuter kann werden?'

5. ‚Ach bruder, liebſter bruder mein,
laß dir mein red befolen ſein!
rot lündiſch will ich dich kleiden,
ein hübſches kleid iſt dir bereit
nach diſer frewd,
ein hemdlein von brauner ſeiden.'

6. Wer iſt der uns diß liedlein ſang?
ein freier hofman iſt ers genant,
er hats frei wol geſungen;
er hat ein feins brauns megdlein im herzen lieb,
hat ſeinen beſcheid,
von ir wolt er nit laßen.

---

(156)

1. O reiſerei, du harte ſpeis,
wie tuſtu mir ſo ant im pauch!
im ſtro ſo peißen mich die leus,
die leilach ſind mir vil zu rauch;
ich tumer gauch,
worumb tun ich das?
bei einem purger wär mir paß
und hulf der dirne mähen gras.

Digitized by Google

2. So gäb ſie mir ein roſenkranz,
der macht mich friſch und wolgemut,
mit der gieng ich ann abenttanz,
mein ſach wurd ſlecht, das pett wurd gut;
ſo wär ich aller ſorgen ab
die ich im reutersleben hab,
ich han kein gelt wo ich hin trab.

(157)

A.

1. Fuchswild bin ich, das ſen ich mich
ſo gar an manche frembde art,
auf dürrer haid ſůch ich mein waid,
darumb leit es mir alſo hart;
tag unde nacht hab ich kain rů,
ſpat unde frů,
biß alzeit gilt: ich bin fuchswild.

2. Noch heur als fert bin ich unwert,
darumb ich mich ſo hart erner,
in aller welt ſchnappt man nach gelt
und wa ich bei dem wirte zer;
im winter was ich hart verſchneit,
des maien zeit
das widergilt, ich bin fuchswild.

3. Noch laß ich hart ich kopp in tart,
ich möcht noch mauſen lernn,
ich armer knecht bin vil zu ſchlecht,
darumb ich mich doch ſen ſo fern;
dann an dem met hab ich kain ſteur,
der wein iſt teur,
iſt ſůß und milt, macht mich fuchswild.

Digitized by Google

4. Noch wär ich zam, so seind mir gram
die pauren wa ich gan,
si mainen alzeit ir haß und neid
und der söll ainen fürgang han;
si stecken voller böser dück,
ich wünsch mir glück
zu ainem schilt, ich bin fuchswild.

5. Noch vindt man vil in meinem spil
verhönet und verprant,
so reiten wir, ob gott will, schier
hin in das Ungerland;
ain güter praßler hats gedicht,
er saumt sich nicht
wa es im gilt, ich bin fuchswild.

B.

1. Fuchswild bin ich, drumb sen ich mich
so gar in frembde land,
auf wilder heid süch ich mein weid,
das tůt mir schwärlich and;
tag unde nacht hab ich kein rů,
wie ich im tů
allzeit es gilt: ich bin fuchswild.

2. Ich bin nicht zam, sie sind mir gram
die pauren wo sie stan,
sie meinen allzeit ir haß und neid
sol großen fürgang han;
sie stecken voller arger dück,
ich wünsch mir glück
zu einem schilt, ich bin fuchswild.

3. Ich armer knecht bin vil zu schlecht,
ich kan mich nimmer ernern,
in aller welt fragt man nach gelt
wo ich beim wirt tůn zern;

Digitized by Google

von der hausmeid hab ich kein steur,
der wein ist teur,
ist süß und milt, ich bin fuchswild.

4. Wol auf, wol hin! ein ander sin
der leit mir schwärlich an:
so wöllen wir, ob gott will, schir
ziehen ins Niderland;
der winter hat mich gar verschneit,
des meien zeit
herwider gilt, ich bin fuchswild.

5. Der uns das lied . . . sang,
von newem gesungen hat,
das hat getan ein reiter gůt,
got geb im ein fein gůt jar!
Balthas von Heilprunn hats gedicht,
er saumt sich nicht
wo es im gilt, er ist fuchswild.

---

(158)

1. Ei du feiner reuter, edler herre mein,
sag mir wo hastu doch die wonunge dein?
‚dort an jenem waßer, in dem freien feld,
da hab ich mein wonunge angestelt,
im grünen wald, ser wol gestalt,
da singen die vögel manichfalt,
laub und gras ist mein gespas,
du wackers mägdelein!‘

2. Ei du feiner reuter, edler herre mein,
sag mir wie sollen wir kommen dahin?
‚ich hab noch ein braunes wunderschönes pferd,
das ist allzeit zwei hundert taler wert,

Digitized by Google

darauf sitz ich, du hinter mich,
daß du nicht fällst so bind ich dich,
gott mit uns! das pferd trägt uns,
du wackers mägdelein!'

3. Ei du feiner reuter, edler herre mein!
ich fürcht mich ganz ser, das pferd trägt uns nicht heim.
‚besorg dich nicht! die lieb hat keinen verdruß,
ich nim dich mit solt ich auch gen zu fuß,
und wann ich komm in grünen wald
da find ich andre pferde bald,
damit davon! sprech niemands an,
du wackers mägdelein!'

4. Ei du feiner reuter, edler herre mein!
ser wol gefällt mir die wonunge dein,
du hast deine reise ser wol angestelt,
ich ziehe mit dir wol durch die ganze welt.
‚so gib mir hand und mund darauf,
bedenk dich bald und sitz mit auf!
ich ziehe fort an jenen ort,
du wackers mägdelein!'

5. Ei du feiner reuter, edler herre mein,
sag mir was wird doch unser eßen sein?
‚was uns gott beschert und das ist seine gab,
ich teile mit dir alles was ich immer hab,
im grünen wald da seind vil tier,
im keller findet man wein und bier,
für hungers not käs und brot,
du wackers mägdelein!'

6. Ei du feiner reuter, edler herre mein,
sag mir wo wird unser nachtlager sein?
‚auf der grünen heiden, unter einem baum,
daran häng ich den sattel und den zaum,

Digitized by Google

den mantel ſpreit ich unter mich,
darauf, feins mägdlein, leg ich dich,
decke dich zu mit rock und ſchu,
du wackers mägdelein!'

7. Ei du feiner reuter, edler herre mein,
ſag mir was wird doch meine handierunge ſein?
‚des tages wirſtu ſein bei meinem troſs,
des nachtes ſo ſchlafen wir hinter unſerm roſs,
und wann wir dann ſein aufgeſtan
und haben uns fein angetan
ſo lieb ich dich, du widerumb mich,
du wackers mägdelein!'

8. Ei du feiner reuter, edler herre mein,
ſag mir wo haſtu doch die rechte wonunge dein?
‚dort ſtet eine hütte, die iſt weiß bedeckt,
darauf iſt ein grüner zweig geſteckt,
da reit ich ein, da reit ich auß,
das iſt mein allerbeſtes haus,
mein außerkoren roſs und ſporen,
du wackers mägdelein!'

9. Ei du feiner reuter, edler herre mein!
ich wolte daß ich wäre da ich geweſen bin.
‚gefällt dirs nicht ſo ſetz dich in einen kan!
auf diſem waßer will ich dich faren lan;
da ſetz dich ein mit allem braß,
deck dich zu und werde nicht naß!
damit far hin auß meinem ſinn,
du wackers mägdelein!'

Digitized by Google

Lüneburg.

(159)

1371.

1. Wille gi hören wo dat geſchach
to Lüneborg in ener nacht?
dar ſchach en mechtig wunder
allwo dar över de muren ſtegen
vel mer den ſeven hundert.

2. Seven hundert weren över kamen,
ſe weren friſch und dar bi namen
ſprack Mönike mit der barden:
‚gi heren, weſet alle fro!
gi ſind im roſengarden.‘

3. Sivert van Saldern ſprack alldar:
‚here van Homborg, tredet hervör
und weſet fries modes!
wi willen alle rike warden
van düſſer börger gode.‘

4. De here van Homborg ſprack alldar:
‚ick hebbe gelavet vor enen jar
vor enen ſteden frede,
wo bewar ick nu mine ere?
ick bin dar ſülveſt mede.‘

5. Se treden en weinig vorbat
all na dem nien markede wart,
dar wolden ſe riddere maken,
dar wart hartog Sabele ſön
geſchlagen bi dem kake.

6. Albert Puſt de lag darbi,
he ſchre ſo lud: ‚o we, o wi!
ach mines jungen lives!
wer ick nu to der Nienborg
bi minem jungen wive!‘

Digitized by Google

7. Hartog Sabel de lag darbi,
he rep ſo lud: ‚o we, o wi!
wer ick wedder to lande
mi ſchölde nu und nimmermer
na Lüneborg verlangen.‘

8. Sivert van Saldern grep de banner in de hant,
gerad he up de fiſchbank ſprank:
‚ji börger all gemene,
huldiget minem heren van Homborg!
ſo wart juwe ſorge klene.‘

9. Do ſprack ſick Ulrik Weſenbarg:
‚leven börger! dat wer unſe verdarf,
wi willen bi eren bliven,
wi willens up öre panzen ſchlan,
unſe unrecht will wi verdriven.

10. Sivert mit der halven neſen!
du magſt wol en verreder weſen,
dat mag man an di wol keſen;
hie mot ſo mannig frame held
ſin jungen lif verleſen.‘

11. Se treden en weinig vorbat
na der beckerſtraten wart
vermiddelſt up dem ſande,
dar quemen ſe vor dat rode dar,
dar hörde man laſter und ſchande.

12. Sivert van Saldern rep överlud:
‚ſchlat hi beid wif und kind to dod
und latet kemand leven!
quem Kriſtus van dem hemmelrik
wi wolden öm nenen man geven.‘

Digitized by Google

13. De börger repen apenbar:
‚berad der elven dusend megde schar
dat wi bliven bi eren!
alldewil Lüneborg in eren steit
ör lof dat wille wi meren.‘

14. Ok wo se dar reden to hope
de schwerde se up den kerkhof schoten:
‚nemet uns hier gefangen!‘
de köppener quemen dar her gedrungen,
se schlögen se up öre pande.

15. Se treden en weinig vorbat
na der fulen owe wart,
dar hörde man jammer klagen,
dar möste man went över de scho
in dem blode waden.

16. De uns dit nie liedlin sang
Koppensen so is he genant
und is en frisker knape;
behöd uns got vör solker not!
he wol kan rike maken.

Sempach.

(160)

1386.

1. Die niderlendschen herren
die zugent ins oberlant:
went si der selben reise pflegen
si sönt sich baß bewaren,
si söllent bicht verjehen,
von hanthaften Schwizern
ist inen gar we beschehen.

Digitized by Google

2. ‚Wo iſt denn der pfaffe
der uns nun bichten ſol?‘
‚ze Schwiz iſt ers geſeßen,
er kan üch bichten wol,
er kan wol bůße geben:
mit ſcharpfen hallenbarten
ſo gibt man üch den ſegen.‘

3. ‚Das iſt ein ſcharpfe bůße,
her pie domine!
die wir nun tragen můßen,
das tůt uns iemer we,
wir můßents iemer klagen
daß wir die herten bůße
von eitgnoßen můßen tragen.‘

4. Von Lucern, von Ure
[von Schwiz, von Underwalden]
vil meng gůt biderman,
ze Sempach vor dem walde
do inen der lew bekam,
ſi warent hochgemeit:
‚her lew! wiltu hie vechten
es iſt dir unverſeit.‘

5. Do ſprach der lew zům ſtiere:
‚du fůgſt mir eben recht,
ich han uf diſer heide breit
gůt ritter und ouch knecht,
ich will dichs wüßen lan
daß du mir haſt vor Loupen
gar vil ze leid getan.

6. An dem Morgarten
da erſchlůgt mir mengen man,
ich will es dir hie vergelten
ob ichs gefůgen kan;

Digitized by Google

ſo ruck har zůhar baß!
daß dich der ſelbe pfaffe
bichte deſter baß.'

7. Der lew begonde rußen
und ſchmucken ſinen wadel,
do ſprach der ſtier zům lewe:
‚wöll wirs verſůchen aber?
ſo tritt har zůhar baß!
daß diſe grůne heide
von blůte werde naß.'

8. Si begonden zſammen tretten,
ſi griffents frölich an,
biß daß der ſelbe lewe
gar ſchier die fluchte nam,
er floch hin biß an den berg:
‚war wiltu! richer lewe?
du biſt nit eren wert.

9. Wiltu mir hie entwichen
uf diſer heide breit?
es ſtat dir laſterlichen
wo man es von dir ſeit,
es ſtat dir übel an:
du haſt mir hie verlaßen
gar mengen ſtolzen man.

10. Dinen harneſch gůten
haſt du mir hie verlan
darzů zechen houptpanner,
ſi ſteckent uf diſem plan,
es iſt dir gar ein ſchant,
ich han dirs angewunnen
mit ritterlicher hant.'

Digitized by Google

11. Die von Mümpelgarten
und die von Ochſenſtein,
man müß irn lange warten
eb ſi komment heim:
ſi ſint ze tod erſchlagen,
ze Sempach vor dem walde
ligent ſi vergraben.

12. Martin Malterer von Friburg
mit ſinem kruſen bart
darzů die von Haſenburg
hieltent uf der fart,
und vil der Oettinger
und ander landesherren:
den was die reiſ ze ſchwär.

13. Die von Bremgarten
und die von Wintertur
und ander landesherren
den wart der ſchimpf ze fur,
von Brugg und ouch von Baden:
ein ků mit irem ſchwanze
hat iren vil erſchlagen.

14. Ků Blůmle ſprach zům ſtiere:
‚ich můß dir iemer klagen,
mich wolt ein ſchwäbſcher herre
. . gemulken haben,
[ich ſchlůg in in den graben]
ich ſchlůg in daß er lag,
ich ſchlůg in da noch mere,
daß im der kopf derbrach.‘

15. Nun ſprach der ſtier zům lewe:
‚nun bin ich hie geweſen,
du haſt mir dick getrewet,
ich bin vor dir geneſen;

Digitized by Google

nun ker du widrumb heim,
zů diner ſchönen frawen!
din er ſind warlich klein.'

Glarnerlied.

(161)

1388.

1. In einer frønfaſten
do hůb ſich Glarner not,
ſi wanden zWeſen fründe han:
ſi gabends in den tot.

2. Der diß mord geſtiftet hat
es můß im werden leid,
er hat nit recht gefaren
wann er iſt meineid.

3. In oſterlichen ziten
uf einen ſambstag:
do hůb ſich ein großer ſtrit
daß menger tot gelag.

4. Ze Glaris in dem lande
warend vierthalb hundert man,
die ſahend fünfzehen tuſend
ir rechten fiend an.

5. Do růft alſo behende
der von Glaris houbtman,
er růft unſern herren
Chriſt von himmel an.

6. ‚Ach richer Chriſt von himmel
und Maria, reine magd!
wellend ir uns helfen
ſo ſind wir unverzagt:

Digitized by Google

7. Daß wir den ſtrit gewinnend
hier uf diſem feld;
wellend ir uns helfen
ſo bſtand wir alle welt.

8. O helger herr ſant Fridli,
du trüwer landsman,
ſi diß land din eigen
ſo hilfs uns mit eren bhan!'

9. Die herren brachend in die letz,
ſi zugend in das land,
do es die Glarner ſahend
ſi wichend in ein gand.

10. Do diß die herren ſahend
daß wichend dGlarner man,
ſi ſchruwend all mit luter ſtimm:
‚nun grifends frölich an!'

11. Die Glarner kartend ſich umbe,
ſi tatend ein widerſchnall,
ſi wurfend mit hempfligen ſteinen
daß in den berg erhall.

12. Die herren begundend fallen
und bitten umb ir leben,
mit gold und mit ſilber
woltend ſi ſich widerwegen.

13. ‚Hetiſt du ſilbers und goldes
vil größer dann ein hus
es mag dich nit gehelfen,
din leben das iſt uß.

14. Din vil güter harniſch
und all din iſengwand:
das müſt du hüt hie laßen
in ſant Fridlis land.

Digitized by Google

15. Des danken wir alle gotte
und ſant Fridli, dem helgen man!'
diſe manliche tat hand
die frommen Glarner tan.

Kuttenberg.

(162)

1414.

1. Was wöllen wir aber heben an?
das beſte das wir gelernet han;
aufm Kuttenberg hat es der hawer vil
und auch darzů
der werden heſpler gemeine.

2. Es warn vier hawer in die ſchotten geſant,
ſie kamen dem ſchultes in ſein land:
‚ir lieben berkgeſellen, wer hat euch her geſant
in meine ſchotten?
ſie ſollen euch werden zů ſchwäre.'

3. ‚Ei ſchultes! hab wir dir ein ſchaden getan
du wölſt von uns bezalet han?'
wol all zů hand
auf zalten ſie vier weiße groſchen.

4. ‚Ich will meine ſchotten unbezalet han,
ich will euch über ewre köpfe ſchlan.'
wol all zů hand
da hůb ſich groß hawen, ſtechen und fechten.

5. Zwen bliben in den ſchotten tot,
der dritte vergoß ſein blůt ſo rot,
der vierde bracht das pottenbrot
gen Kutten auf den berg:
wie die hawer hetten ſchaden genumen.

Digitized by Google

6. ‚Ei lieben geſellen, nun laſt euch ſagen!
der ſchultes hat unſre geſelln erſchlagen,
er hat es getan auß übermůt.'
‚dünkt uns nicht gůt
die hawer und die heſpler gemeine.'

7. Der berkmeiſter der hůb an und ſprach:
‚lieben geſelln, volgt mir hinden nach!
wir wöllen dem ſchultes in die ſchotten gan
wol all zů hand,
an im wöllen wir uns gerechen.'

8. Sie giengen wol zů den ſchotten zů,
ſie pflockten die ſchotten und rauften das ſtro,
der ſchultes ſtůnd und was gar fro
da er ſi ſach
in ſeinen ſchotten her tanzen und ſchwanzen.

9. In einem dorf ein kirchmeſs was,
der ſchultes der lůd manchen frembden gaſt,
das tet er zwar alles umb das
daß er ſich wolt
wol mit den hawern ſchlahen.

10. Es ſprungen zwen hawer an den tanz,
die andern ſahen wol auf die ſchanz,
es hůb ſich umb ein rautenkranz,
wol all zů hand
hůb ſich groß hawen, ſtechen und fechten.

11. Vierthalb hundert armpruſt wurden geladen,
die ſtein wurden auf die heuſer getragen,
ſie ſchoßen und wurfen under die gůten berkgeſelln
daß ſie ſich nicht wuſten
vor den behemiſchen pauren zů behalten.

12. Es hůb ſich ein alter heſpler an:
‚ſo zünden wir alle die heuſer an!
biß auf die zwei
darinen wonen die zarten junkfrawen.

Digitized by Google

13. Vierthalb hundert bliben auf dem platze tot
on was ir bliben in fewres not;
hilf reicher got im himel,
halt uns die hawer in hůte!

14. Die hawer warn von hunger so mat,
sie zogen gen Kutten in die stat,
sie aßen und trunken sich balde sat
die gůten berkgesellen
darzů die hespler gemeine.

15. Da hůb sich ein alter hespler an:
‚so rürt noch heut kein haspel nicht an!
es werd dann ein brief von dem künig gesant.‘
‚wol all zů hand!‘
redten sich die hawer gemeine.

16. Also hůb sich der künig an:
‚ir solt mir die hawer zů friden lan!
sie haben noch alle meinen willen getan
die gůten berkgesellen
darzů die hespler gemeine.‘

17. Ei der uns disen reien sang
ein gůter berkgesell ist ers genant
wol all zů hand,
er hat in gar wol gesungen,
wol all zů hand
ist im ganz wol gelungen.

Digitized by Google

Liſle-Adam.

(163)

1437.

1. Het was op enen diſendach
al inde finxendaghen
dat grave Philips van Blaenderlant
op Hollant wilde varen.

2. Hollant dat en meende hi niet,
het was Brugghe die edel ſtede reine:
‚mijn heren, blijft mi alle gader bi,
ende ghi ruiters groot ende cleine!‘

3. Doen ſi bi der ſtede quamen,
een mile buiten der veſten,
de Mechelaers trocken beſiden af,
ſi en wilden op Brugghe niet vechten.

4. Mer doen ſi quamen bi ſinte Andries
al in die velden groene:
‚mijn heren, blijft mi alle gader bi,
ghi ruiters ſtout ende coene!‘

5. Si ontwonden banieren ende ſtandaert
al voor ſinte Magdalene:
‚elc man ſi vier mannen waert!
dat is Hollant dat ic mene.‘

6. Doen ſprac mijn here van Lelidam:
‚here, wat wilt ghi maken?
daer gaet ſo menich friſch edel man
te Brugghe al op die ſtraten.‘

7. ‚Och edel here van Lelidam,
hoe coemt ghi nu dus blode?
doen ghi Parijs driewerven wont
ghi en bedes niet ſo node.‘

Digitized by Google

8. ‚Doen ic Parijs driewerven wan
dat bede ic in vromen ſtrie,
mer ghi wilt di edel ſtat van Brugghe
winnen met verraderie.‘

9. Doen ſi binnen die porte quamen
proceſſie quam hem te ghemoete,
dat cruice ſpranc in vier quartieren
al voor des princen voeten.

10. ‚Och edel here van Vlaenderlant,
hebt doch gode voor oghen!
dat ghi Brugghe wilt paelghieren
god en ſalts niet ghedoghen.‘

11. ‚Och edel here van Lelidam,
hoe coemt ghi nu dus blode?
doen ghi Parijs driewerven wont
ghi en bedes niet ſo node.‘

12. ‚Doen ic Parijs driewerven wan
en was ic in ghenen node,
mer voorwaer ſo ben ic nu,
die Brugghelinghen ſullen mi doden.

13. Men hale mi broot ende wijn
ende wilt mi drinken gheven!
het ſal mijn laetſte maeltijt ſijn,
te Brugghe worde ic verſleghen.‘

14. Doen dranc mijn here van Lelidam,
hi beval hem ſelven te gode,
mer eer den dach ten avont quam
was hi in groten node.

15. Doen ſi bi die vrijdachsmerct quamen
ſie moeſten hem doen ghenieten,
die Pijcaerts ſpanden haer boghen ſnel
ende ghinghen ſo ſeer ſchieten.

Digitized by Google

16. Die Brugghelinghen brochten haer boſſen voort
ende ginghen doe ſeer ſchieten,
die Pijcaerts ſpanden haer boghen ſnel
dat hem wel mochte verdrieten.

17. Men ghinc daer houwen ende ſlaen
ſo ſeer boven maten,
ſi en conſtens ontriden noch ontgaen,
ſi moeſten daer haer leven laten.

18. Lelidam riep: ‚ranſoen! ranſoen!
laet mi mijn lijf behouden!
ic ſal mi in een ſchale weghen doen
ende al van ſinen goude.‘

19. ‚Dijn ſilver noch dijn rode gout
en mach u al hier niet baten;
Lelidam! al waert ghi noch ſo ſtout
ghi ſulter hier u leven laten.‘

20. Daer bleef die edel here doot,
verſleghen al op die ſtrate,
noit en quam hi in meerder noot,
god gheve ſijn arme ſiele bate!

21. Tſinte Donaes in die kerke
daer leit hi begraven
die edel here van Lelidam,
god wil ſijn ſiele laven!

Malderghem.

(164)

A.

1. Mijn here van Malleghem die quam ghereden,
buiten Brugghe daer ſtaet een lindeken breit,
daer vant hi een herderken, was cleine,
hi moeſte vertollen al waſt hem leit.

Digitized by Google

2. ‚Och herderken! ic ſoude u gaerne vraghen
mocht ic onbegrepen van u weſen:
waen coemt u die luſteliken horen?
desghelijcs en hebbe ic niet gheſien.‘

3. ‚O here Malleghem, rijdt wech uwer ſtraten!
want daer leit u ſo luttel an;
ſtake ic op minen horen
mijn lammerkens ſouden werden gram.‘

4. Dat herderken bede dat hem die heren baden,
hi ſette den horen aen ſinen mont:
die lammerkens quamen daer uut gheſpronghen
ghelijc die haſe loopt voor den hont.

5. ‚Och here van Malleghem, ſijt willecom,
willecom ſo moet ghi ſijn!
ons ghelaech moet ghi betalen,
wi drinken ſo gaerne den coelen wijn.‘

6. Mijn here van Malleghem ghinc in ſijn buidel,
hi langde daer die penninghen, waren root:
‚hout daer, lieve gheſellen! dats u ghelaech to baten,
want u gheſelſchap is mi te groot.‘

7. Si namen alle ſijn ridders gheſmeit
ende alle ſijn ſware goet,
ſi lieten hem weder te Malleghem riden,
dat deden ſi om ſijn edel bloet.

B.

1. Mijnheerken van Maldeghem
ghinker al uiter jaghen
drie mijlkens buiten Brugghe,
daer ſtonter een linde breet;
hi en vont niets ter jachte
als een herderke clene,
hi moeſt hem teghen comen
het was hem lief of leet.

Digitized by Google

2. ‚Wel herderken, wel herderken!
ic ſouder u gheiren vraghen
wat wonder avonture
is in dit boſch te ſien;
van waer comt deſen horen,
deſen overſchonen horen?
als ic hem leſt aenſchouwde
hi behoorde aen mijn.‘

3. ‚Mijnheerken van Maldeghem,
gaet hier uit onſen ſtrate!
want deſen ſchonen horen
en gaet er u niet aen;
blies ic op minen horen,
mijn overſchonen horen,
de ſesendertich keteleirs
al ſouden weſen gram.‘

4. Mijnheerken van Maldeghem
en wildet niet gheloven,
hi naem ende ſette hem
aen ſinen roden mont;
die ſesendertich keteleirs
quamen uit tboſch gheſpronghen
ghelijc de wilde haſen
voor enen temmen hont.

5. ‚Hout op, o cameraden,
van kappen ende kerven!
en ſlaeter toch mijnheerken
van Maldeghem niet doot!
ic heb met hem ghereden
door dorpen ene ſteden,
ſeven jaer gedronken
en gheten van ſijn broot.‘

Digitized by Google

6. Mijnheerken van Maldeghem
die ſchooter al in ſijn taſche
ende gaf drie goude penninghen
aen deſen herder koen.
‚wi ſijn ons ſesendertich
mannen van avonturen,
er es voor deen of dander
gheen couſen ofte ſchoon.

7. Mijnheerken van Maldeghem!
ghi moet er ons hier beloven,
gheheel vaſte gaen beloven
al op uwe eerlijkheit:
dat ghi het niet en ſult ſegghen
oft met gheen penne ſchriven
als dat den boſch van Maldeghem
met rovers is beleit.‘

8. Mijnheerken van Maldeghem
die heft ſtille gheſweghen,
hi en heft het met gheen pennen
gheſchreven ofte gheſeit,
maer heft met ſinen voete
tot Brugghe in ſant gheſchreven:
als dat den boſch van Maldeghem
met rovers lach beleit.

Singſchule.

(165)

1449.

1. O herre gott! ich klag dir als mein laid
und den irrſal der ganzen criſtenhait,
kum ir zů hilf und gib ir underſchaid

Digitized by Google

daß ſi ſich halten müg in deiner huld!
ich main die arm gmain hab des kriegs kain ſchuld,
ich bitt dich, herre, hab mit ir geduld!
gedenk daß du ſelb an dem creuze fron
auf rüfeteſt zů deinem vatter ſchon:
‚vergib den die nit wißen was ſi tůn!‘

2. Die arm gemain die waiſt nit was ſi tůt,
vergeuſt des kriegs unſchuldiklich ir plůt,
ich bitt dich, herr, hab uns in deiner hůt!
wann die häupter, die criſtenhait regiern
und die den hailgen glauben ſolten ziern,
die ſicht man in dem krieg den raien fürn:
biſchof von Menz der fürt den raien vor,
ich lobt es baß ſung er dohaim im kor
und lůgte daß er gieng das recht geſpor.

3. Der biſchof von Babenberg tanzt im nach,
biſchof von Aiſtett ſpringt den raien auch,
dem almůſen iſt zkriegen worden gach;
vil hailger vätter haben den glauben gmert
und haben groß volk zům criſtenglauben kert:
der glaub durch ſi wirt widerumb zerſtört;
o herre gott! das laid tů ich dir klagen,
ich hab gehört man vinds durch die weiſſagen:
es kum darzů daß pfaffen werden erſchlagen.

4. Und darzů ſchickt es ſich von tag zů tag,
als ich vernim man vinds in der weiſſag:
daß gott ir unfůr nit allweg vertrag;
nun gleicht es im ie lenger und ie baß,
es můß durch ire häupter gſchehen das,
ſi ſchaffen daß man in můß werden gehaß;
den gaiſtlichen iſt almůſen nit gegeben
daß ſi der criſtenhait ſöln widerſtreben,
ſi füren unordenlichen ir leben:

Digitized by Google

das almůſen durnieret unde ſticht,
das almůſen das hadert unde ficht,
das almůſen treibt alle ungeſchicht.

5. Das almůſen das lůdert unde ſpilt,
das almůſen das raubet unde ſtilt,
das almůſen kainer bůberei bevilt,
das almůſen das danzet unde ſpringt,
das almůſen hovieret unde ſingt,
das almůſen alle unrecht verbringt,
das almůſen das jaget unde baiſt,
das almůſen das krieget unde raiſt,
das almůſen wittwen und waiſen naiſt.

6. Das almůſen die beſte pferte reitt,
das almůſen die lindſte bette leit,
es hat den gröſten wolluſt in der zeit,
das almůſen das tregt die beſten wat,
das almůſen die beſte klainet hat,
ich kan nit vinden wa es gſchriben ſtat;
das almůſen das zeucht die zärtſte leib,
das almůſen das pfligt der ſchönſten weib,
ich main daßs kain lerer zům rechten ſchreib.

7. Das almůſen vermag guldin und gelt,
das almůſen das hat das reichſt gezelt,
es treibt die höchſte hoffart in der welt;
o herre gott! das laid ſei dir geklagt:
wa man den gaiſtlichen häuptern nachefragt,
daß man ſölch bůberei von inen ſagt;
ich bitt dich, allmechtiger gott und herr:
ire herzen . wider umbe ker!
daß ſi uns vorgangen mit weiſer ler.

8. Und uns vortragen gůte ebenpild,
das bitt ich dich durch dein gruntloſe milt,
ich fürcht dein hailger glaub der werd ganz wild.
hailiger gaiſt, ire herzen durchleucht,
mit deinen gnaden . . ſi durchfeucht!

Digitized by Google

das bitt ich dich, wann si seind hochgeweicht —
das lied hat dichtet Uolrich Wiest für war
do man zalt nach Cristi burt offenbar
tausent vierhundert neun und vierzig jar.

9. An aller selen tag hat mans gehört,
zů Augspurg auf der singschůl mans bewärt,
gott sei gelobt und allzeit hochgeert!
do kriegten die vorgnanten bischof gleich
mit andern herrn und fürsten unbilleich
wider gott unde recht das römisch reich;
ich wünsch dem reich gelück und alles hail,
daß kainer von stetten werd seim feind zů tail
das hilf uns, můter Maria one mail,
und hab die arme gmain in deiner pflicht!
dem hailgen reich schenk ich das mein gedicht,
Maria! zů dir setz ich mein zůversicht.

Die Städte.

(166)

1450.

1. Jubileus ist uns verkündt,
wir solten tilgen unser sünd:
das hat der bös vernommen,
valschen samen hat er gesät,
der selen hail ganz hin gewät,
ablaß ist underkommen.

2. Den stetten hat er hochvart geben
wie si dem adel widerstreben
und den genzlich vertreiben
wider got, on alles recht,
auch damit gaistlichs geschlecht,
si ließens wol beleiben.

Digitized by Google

3. Si bdunkt es ſei nit ir geleich
und nennen ſich das römiſch reich,
nun ſind ſi doch nur pauren:
ſi ſtand mit ern hinder der tür
ſo die fürſten gand herfür
die lant und leut beſchauren.

4. Küng Sigmund was der ſinn beraubt
do er trummet und pfeifen erlaubt
den ſtetten ſo gemaine;
das hat in pracht groß übermůt,
es ghört nach rechter gwonhait gůt
den fürſten zů allaine.

5. Ob ſi nun tragen medrin gwand
darumb iſt nicht ir alles land
als ſi ſich land bedunken,
es ſtůnd vil baß vor alter zeit
do fůchſin was ir peſtes klaid
und in die ſtifel ſtunken.

6. Jr weiber ſind mit vech beſchnitten,
gezieret wol nach edelm ſitten,
wer kan ſi underſchaiden?
den adel dauzen ſi gemain
und ſind gaiſtlicher überpain,
es möcht in pringen laide.

7. Wie ſi die klöſter hand zerprochen
und ſich an got mit fewr gerochen
iſt laider offenbäre,
gottes dienſt hand ſi gewendt
und manige kirchen außgeprennt,
den hailigen ſinds geväre.

Digitized by Google

8. Si haben unverdroßen
mit püchſen groß geſchoßen,
die gotsheuſer zerrüttet
darinn got ſelber wachter was,
das ſacrament auch nit genas,
ſchentlich wards außgeſchüttet.

9. Nun merk ain ieglich criſtenman:
was grunds die ſtett im glauben han
ſo ſi got ſelbs bekriegen;
doch ſo ſind ſi wol bekant,
beſunder in der Pehem land,
die tünd ſi zwar betriegen.

10. Den fürſten gats ze herzen,
ſölch untat pringt in ſchmerzen
und wöllen des nit leiden,
ſi ſtrafen ſi an leib und gůt:
und můßen iren übermůt
vil leicht hinfür vermeiden.

11. Biſchof von Menz, ain gaiſtlich herr,
den zwingt darzů ſein trew und er
daß er beiſtand dem glauben;
Babenberg, Aiſtett desgleichen tůt
und ſparen weder leib noch gůt
wider ſi die gots dienſt rauben.

12. Marggraf Albrecht, der edel fürſt
den ie nach eren hat gedürſt,
der will den adel retten;
Nüremberg erkennet das
daß er in was und iſt gehaß,
ſi hand verſchlafen die metten.

Digitized by Google

13. Er hat gemacht mang frewdenfewr,
all luſt iſt in worden tewr
den ſelbigen ackertrappen;
etwenn was ir gemains geſchrai:
‚wolauf mit mir zum malvenſei!‘
nun lernens waßer lappen.

14. Es iſt nit: ‚Sebolt, richt den tiſch
und trag herzů wildprät und viſch,
das rephůn pring am erſten!‘
der marggraf iſt ain arzat weiſ,
verpeut in alle koſtlich ſpeiſ
und erlaubt in můs und gerſten.

15. Augſpurg hat ain weiſen rat,
das průft man an ir kecken tat
mit ſingen, dichten und klaffen;
ſi hand gemachet ain ſingſchůl
und ſetzen oben auf den ſtůl
wer übel redt von pfaffen.

16. Si ſind gen veinden nicht als ſaur
als do ſi unſer frawen maur
mit gwalt darnider valten;
ſi ſtreiten kecklich mit der zungen,
wer an ſi ſatzt mit plůtigen lungen:
ir kainer ließ ſich bhalten.

17. Wirtemberg, das edel plůt,
verdreußt der Ulmer übermůt,
er will ſi viſitieren,
ſi ſüllen fürbaß wollſeck pinden;
got wöll daß ſi mit iren kinden
land und leut verlieren!

Digitized by Google

18. Und ſol der krieg noch lenger weren
so werden zwar der ſtangen geren
die ſtett an allen enden,
es gat in als ſi hand verſchuldt,
die gmaind hat pillich ungedult
ſo glück ſich nit will wenden.

19. Gelück beſtand dem adel bei,
verpiet den pauren ir geſchrai:
wünſch ich von ganzem herzen;
daß ſi ſich vor dem adel ſchmiegen
und nicht gewinnen an den kriegen
dann rewe, laid und ſchmerzen.

Abenſperger.

(167)

1485.

1. Was wöllen wir aber heben an?
von Herzog Chriſtof wolgetan,
wie es im iſt ergangen
wol mit herrn Niclaus von Abenſperg,
vier herrn im Baierlande.

2. Herzog Chriſtof was ein freier degen,
gott friſt dem edlen fürſten ſein leben,
dem edlen hochgeboren!
er lebt mit armen leuten wol,
tet fürſten und herren zoren.

3. Zu Landſperg in der werten ſtat,
daſelbſt er hof gehalten hat
ſo gar on alle ſchande,
er hat ſich allzeit ghalten wol
mit leut und auch mit lande.

Digitized by Google

4. Herzog Görg tet Herzog Chriſtof ſchreiben:
er ſolt nicht lenger zu Landſperg bleiben,
ſolt eilend zu im kommen;
e Herzog Chriſtof heime kam
ward im ſein gut genommen.

5. Herzog Albrecht reit zu Landſperg ein,
der von Abenſperg wolt der förderſt ſein
er ließ ſich rüſtig ſehen;
dacht Herzog Chriſtof in ſeinem mut:
ich kan ims nicht überſehen.

6. Er ſchaut die ſtat, er ſchaut die graben,
er meint er wolt ſich ir wol betragen,
es iſt noch nicht geſchehen;
dacht Herzog Chriſtof in ſeinem mut:
ich kan ims nicht überſehen.

7. Herzog Albrecht reit zu München ein:
‚Abenſperger! wie wöln wir den dingen tun?
mein bruder iſt im lande,
kommt euch mein bruder auf dem weg
er legt euch an ein ſchande.‘

8. Herzog Chriſtof noch ein bruder het
der dem von Abenſperg helfen tet,
wiewol es in tet rawen,
er ſprach zu dem herren von Abenſperg:
‚wir kommen noch in trauren.

9. Mein bruder iſt ein werlicher man,
er wils nicht ungerochen lan
mit ſeiner eignen hande,
ergreift er euch auf breiter heid
er legt euch an ein ſchande.‘

Digitized by Google

10. ‚Den ewern bruder förcht ich nicht,
der ewer bruder ſchadt mir nicht,
er iſt vil zu geringe;
wölt ir in tot oder lebendig haben
alſo wil ich in euch bringen.‘

11. ‚Abenſperger! ir ſeid ein ſeltſamer man,
wolt ir euch meins bruders nemen an,
wolt ir mein bruder töten
ir tät mir doch kein dienſt daran,
wes wolt ir euch dann nöten?‘

12. Der von Abenſperg warf die augen auf,
nach Herzog Chriſtof was im gach,
im und ſeim hofgeſinde:
‚es ſeind vier herrn im Baierland,
heut mach ich des ein minder.‘

13. Der von Abenſperg wolt weiſer rät nicht pflegen,
wolt nichts umb Herzog Chriſtof geben,
wolt ſelbs gen Abenſperg reiten:
‚gott bhüt euch, lieber herre mein!
ich kan nicht lenger beiten.

14. In München mag ich nicht lenger ſein,
drumb gſegn euch gott, lieber herre mein!
ich wil gen Abenſperg reiten;
komt mir ewr bruder auf breiter heid
ſo darf er mein nicht erbeiten.‘

15. Herzog Chriſtof reit auf Kranſperg her,
auf den Abenſperg het er gut ſpech,
er ſolt im nicht entrinnen;
er reit gar bald auf Freiſing zu,
da wolt er in gwiſslich finden.

Digitized by Google

16. Zu Weichensteffan stet ein capellelein,
da gieng herzog Christof selber darein
mit seinem hofgesinde,
da sach er herrn Niclaus von Abensperg
wol über das gfil herdringen.

17. Da kniet er nider auf seine knie:
‚o Jesu Christ, sei heut bei mir!
in deinem namen wöllen wir streiten;
ich sih den herren von Abensperg
wol über das gfil herreiten.

18. O gott von himmel, ste mir bei
und hilf mir heut der grechtigkeit!
in deinem namen wollen wirs wagen,
die armen wöllen wir laßen darvon,
die reichen erstechen, erschlagen.

19. Ir lieben diener, seid wolgemut,
ein ieder steck ein aiches laub auf sein hut!
wann sich der schimpf tät trennen
und wann es an ein treffen gieng
daß einer den andern möcht kennen.‘

20. Herzog Christof was ein werlicher man,
er schwang sich auf sein pferd hindan
mit seinen reutersknaben:
‚heut Abensperger und nimmermer!
es wöls dann gott nicht haben.

21. Ir lieben diener, merkt eben auf:
ein iedlicher heb zwen finger auf
welcher heut bei mir wil sterben!‘
ein diener von im urlab nam,
verschont seins frommen herren.

Digitized by Google

22. Herzog Christof nam im für ein strauß,
er rennt zu dem Müncher tor hinauß,
also hab ichs vernommen;
zu Freising vor der werten stat
hat er den von Abensperg funden.

23. Der von Abensperg was ein dapfer man,
greif herzog Christof zum ersten an,
also ist es ergangen:
er stach in von dem pferd hindan,
im stegreif bleib er hangen.

24. Einer, hieß der Marschalk von dem Rein,
schoß herrn Niclasen pferd die hirnschal ein,
tet im den schild auftrennen;
Herzog Christof, das edel blut,
tet selber auf in rennen.

25. ‚Herr Niclaus von Abensperg hübsch und fein,
wolt ir unser gefangner sein?
möcht euch zu gutem kommen.‘
e sich herr Niclaus het bedacht
ward im das leben genommen.

26. Als Rorweck het nun gsehen das
daß im sein herr umbkommen was
bald tet er gnad begeren:
‚o herzog Christof, du edles blut,
schont mich durch ewer ere!

27. Ewer gefangner wil ich gern sein,
vil edler herr, verschonet mein
und tut mir gnad verleihen!
wenn es euch kein verschmahen wär
wolt euch mein gut verschreiben.‘

Digitized by Google

28. ‚Rorweck, du findſt bei mir kein gnad,
du fiengſt mich zu München in dem bad,
das ſtet mir ungerochen.‘
e herzog Chriſtof die red gar tät
war Burkhart Rorweck erſtochen.

29. Da ſprach der minſte diener ſein:
‚o Rorweck, liebſter herre mein,
gedenkt heut an gottes ſterben
und rüfet Chriſt von himmel an!
der kan euch huld erwerben.‘

30. Sein augen kert er überſich,
ſein roter mund nicht vil mer ſpricht,
ſein angeſicht tet er wenden:
‚o reicher gott von himmel herab,
ſei heut bei unſerm ende!‘

31. Gedacht im der Bogner in ſeinem mut:
‚gäb wir uns gfangen es wär nicht gut,
wär uns ein große ſchande
wo man es von uns ſagen tät
in unſers fürſten lande.

32. Seit ich mein herrn verloren han
den wil ich nicht ungerochen lan;
ſolt es koſten mein leben
ſo wil ich es wagen auf diſen tag
von meines herren wegen.‘

33. Ich weiß nicht wie ers überſach
daß im wie ſeinem herrn geſchach,
ſein leben muſt er enden:
‚o gott in deinem höchſten tron
tu dich nicht von uns wenden!‘

Digitized by Google

34. Dreißig warn verwundt und drei erſchlagen,
wolt keiner an herzog Chriſtof verzagen,
wolt keiner der letzte bleiben;
wer gern durch die gottes güte geit
ligt ob in allen ſtreiten.

35. Freiſing iſt eine werte ſtat,
davor da ligt ein grüner platz,
da iſt der ſtreit geſchehen,
da hat man herrn Niclaus von Abenſperg
ſelb dritt drauf tot geſehen.

36. Und als ergangen was der ſtrauß
herzog Chriſtof reit zum tor hinauß,
alſo iſt es ergangen;
o herre gott, auß aller not
erlöſ alle gefangnen!

37. Zu Moſpurg in der werten ſtat
lag herzog Chriſtof über nacht,
ſchlief gar ein kleine weile;
Herzog Chriſtof, das edle blut,
tet bald gen Landshut eilen.

38. Als er zu Landshut reit hinein
wie gern ſach in der vetter ſein
mit ſeinem hofgeſinde!
o, vetter, lieber vetter mein!
newe zeitung wil ich euch bringen.

39. O vetter, liebſter vetter mein!
der von Abenſperg war mein abgſagter feind,
dem hab ich das leben genommen;
o reicher Chriſt von himmel herab!
man het es wol underkommen.

Digitized by Google

40. Mein bruder hat mir unrecht tan
daß er mir mein gut hat nemen lan,
das ſtet nicht ungerochen:
hab im der liebſten diener drei
auf breiter heid erſtochen.'

41. ‚Herzog Chriſtof, lieber vetter mein!
und wenn es euch ein dienſt möcht ſein
wolt ſelbſt gen München reiten:
ob ich es zu einer tädung brächt
von wegen der armen leute.'

42. ‚Es gfiel mir wol und wär mir eben
tät irs von armer leute wegen:
ich bin ſelbs in armut kommen,
da iſt mein bruder ſchuldig an,
hat mir mein gut genommen.'

43. Als man zalt vierzehenhundert fürwar
und in dem fünf und achtzigſten jar
da nam der ſtreit ein ende;
ſo rüfen wir Chriſt von himmel an:
der wöls zum beſten wenden!

44. Wer iſt der uns das liedlein ſang?
ein beckenknecht iſt ers genant,
er hats ſo wol geſungen,
er iſt zu Freiſing auf dem Schulberg gſtanden
biß der ſtreit ein end hat gnommen.

Digitized by Google

Dorneck.

(168)

1499.

1. Wend wir aber heben an
singen ein liedli ob ichs kan?
ein nüws lied wil ich singen,
Mariam mütter rüffen an,
gott well daß uns gelinge!

2. Wann es an einem mentag bschach
do man die landsknächt ziechen sach,
si woltend Dorneck bschowen;
Dorneck, du vil hoches hus!
du tüst inen we in ougen.

3. Dorneck! du bist ein hoches hus,
vor dir schlügend dSchwaben ein kuchi uff,
die häfen tatends schumen,
und eb es wurd umb vesperzit
tett man inen dkuchi rumen.

4. Der landvogt was ein wiser man:
‚ach gott, wie wend wirs grifen an
daß wirs mit glücke enden?‘
er ließ ein botten am seil herab
und tett in gen Liechstal senden.

5. Do der bott gen Liechstal kam
der schultheiß von Solotorn das vernam:
‚bott, was wilt du üns sägen?‘
‚herre, liepster herre min!
Dorneck ist üns belägen.‘

6. Der schultheiß was ein wiser man,
er hatt sin äßen vor im stan,
nit lenger wolt er bliben:
‚woluff, ir lieben Schwizerknaben!
wir wend die landsknächt vertriben.‘

Digitized by Google

7. Sie zugend über ein heid hinab,
der Schwaben was ein große hab,
si hand sich nit wol ghalten;
deidgnoßen schlügend mütlich drin,
si hand inen döpf zerspalten.

8. Die Schwaben stündend uff weichem grund,
fünf tusent plibend tot und wund,
des mögend si nit glachen;
wend si me an ein eidgnoschaft
drü paner müßends machen.

9. Min herren von Zürich sind ouch daran,
vier tusent man hands bi inen ghan,
inen hatt gar wol gelungen;
si schlügend all gar frölich drin,
das paner von Straßburg hand si gwunnen.

10. Han ich die sachen rächt vernon
so ist das paner von Ensen gen Solotorn kon,
das darf ich frölich singen,
das von Friburg uß Brisgöw ist nach darbi,
gott hat uns laßen glingen.

11. Solotorn! du bist ein vester kern,
das hand die Schwaben und schmucker nit gern,
es wil mich selber dunken;
si hand ze Dorneck ein härig geßen,
darnach erst zStraßburg trunken.

12. Si lüffend all dem grünen wald zů,
schruwend grad wie ein Schwizer ků,
das tett die eidgnoßen verdrießen,
si klagtends Mariä der reinen magt
und Jesu dem vil süßen.

Digitized by Google

13. Der üns diß liedli nüws gesang
ein güter Schwizerknab ist ers genant,
er hats dick wol gesungen;
zů Dorneck vor dem grünen wald
hatt man den Schwaben das näst erschwungen.

Ditmarschen.

(169)

1404.

1. Dar is ein nie raet geraden
Gottorp to up dem schlate,
dat hefft her Claes van Alefelde gedaen
sinen edlen heren to bate.

2. He let wol buwen ein gut schlot
unsem erlichen lande to gramme,
do sprack sick Roleffs Bojeken söne,
de beste in unsem lande:

3. ‚Tredet herto, gi stolten Ditmarschen!
unsen kummer wille wi wreken,
wat hendeken gebuwet haen
dat können wol hendken tobreken.‘

4. De Ditmarschen repen averlut:
‚dat lide wi nu und nummermere,
wi willen darumme wagen hals und gut
und willen dat gar ummekeren.

5. Wi willen darumme wagen goet und bloet
und willen dar alle umme sterven
er dat der Holsten er avermoet
so scholde unse schone lant vorderven.‘

Digitized by Google

(170)

1500.

1. De könig wol to dem hertogen ſprack:
‚ach broder, harteleve broder!
ach broder, hartleveſter broder min!
wo wille wi dat nu beginnen
dat wi dat frie Ditmarſchen lant
ane unſen ſchaden mögen gewinnen?‘

2. So balt dat Reinholt van Meilant vornam
mit ſinem langen gelen barde
de ſprack: ‚willn maken einen baden bereit
und ſchicken na der groten garde,
will uns de grote garde biſtant don
Ditmarſchen ſchal unſe wol werden.‘

3. So balt de garde diſe mere vornam
ſe rüſtede ſick ſo mechtig ſere,
ſe rüſte ſick wol vöfftein duſent man ſtark
aver de grone heide to trecken.

4. ‚Köne wi men des königs beſoldung erwarven
unſe fröukens de ſchölen ſulveſt wol mede.‘
de trummenſchleger de ſchlog wol an,
ſe togen aver de grone heide.

5. Und do de garde tom könige wol quam:
‚ach könig, min lever here!
wor licht doch nu dat Ditmarſchen lant,
im heven odr up ſchlichter erden?‘

6. Dem könige befil de rede nicht wol,
he bede balt wedder ſpreken:
‚it is nicht mit keden an den heven gebunden,
it licht wol an der ſiden erden.‘

Digitized by Google

7. Der garde her ſprack do mit mode ſtark:
‚ach könig, min lever here!
is it nicht gebunden an den heven hoch
Ditmarſchen dat ſchal unſe balt werden.‘

8. He let de trummelen umme ſchlan,
de fenlin de let he flegen,
darmit togen ſe einen langen breden wech
bet ſe dat lant int geſichte kregen:
‚ach lendeken dep! nu bin ick di nicht wit,
du ſchalt min nu balde werden.‘

9. Darmit togen ſe to hoger Wintbergen in,
ſe legen dar men eine kleine wile,
ſe togen do vordan na Meldorp to,
eren avermot den beden ſe driven.

10. Se ſteken des königs banner tom hogen torne ut
den Ditmarſchen dar to gramme,
ſe hengeden er ſchilt wol aver de mure,
daraver iſt en nicht wol ergangen.

11. Se togen noch ein weinig wieder vort
wol na der Hemmingſteder velde,
dar blef ok de grote garde geſchlagen
mit eren dapperen helden.

12. Dat wedder was nicht klar, de wech was ok ſchmal,
de graven weren vull water,
nochten toch de garde noch wieder vort
mit einem trotzigen mode.

13. He hadde einen harniſch aver ſinen liſ getagen,
de ſchinede van golde ſo rode,
daraver was ein panzer geſchlagen,
darup bede he ſick vorlaten.

Digitized by Google

14. Mit dem do ſprank dar ein lantsman herto
mit einem langen ſpere,
he ſtack ſo ſtark dat drut ein krumhake wart
und hangede in dem panzer ſo ſchwere.

15. Dem landesman ein ander to hülpe quam,
dat ſper wolden ſe wedder halen,
de garde was ſtark, drei hadden vull wark
er ſe en konden averwinnen,
ſe togen en mit ſadel und roſs herdal
wol in den depen graven.

16. Dar wart ok der Holſten könig geſchlagen
mit alle ſinem groten here,
dar lach do ſin pert, dar lach ok ſin ſchwert
darto de königlike krone,
de krone de ſchal uns Maria dragen
to Aken wol in dem dome.

Henneke.

(171)

A.

1. ‚Henneke knecht, wat wultu don?
wultu verdeinen dat ole lon,
over ſommer bi meck bliven?
eck geve deck en par nier ſchо,
den plog kanſt du wol driven.‘

2. Hennke ſprack ſeck en trotzig wort:
‚eck wil nenen buren deinen vort,
ſolk arbeit wil eck haten;
eck wil meck geven up de ſe,
des hebb eck gröter baten.‘

Digitized by Google

3. Dat wif ſprack ok en haſtig wort:
‚wo biſtu, kerel, ſo bedort!
wultu en ſchipman werden?
hacken und roen is din art
unn plögen in der erden.‘

4. Henneke wort bi ſeck to rat,
hei koſte vor ſine haverſat
en armboſt goet van priſe,
kort kler let hei ſeck ſchnien an
recht na der krieger wiſe.

5. Hei nam den armboſt up den nack,
den köker hei an den gördel ſtack,
dat ſchwerd an ſine ſiden:
darme gink hei den wrick den wrack,
na Bremen let hei glien.

6. As Hennke to Bremen binnen quam
gink hei vor enen ſchipper ſtan,
ſprak: ‚ſchipper, leve here!
will ji meck vor en ſchipknecht han,
vor enen roderere?‘

7. ‚Eck woll deck gerne nemen an
kanſtu vor enen ſchipknecht beſtan
wal recht an ſchepes borde;
eck hört an dinen wörden wal:
du biſt en buer van arde.‘

8. Hennke ſchwor enen düren ed:
‚nenen kaskern kerel eck nich wet
to allem donde unn ſake;
eck bin in minem mode ſo fri
recht as en wilde drake.‘

Digitized by Google

9. Do Henneke knecht quam up de ſe
ſtunn hei as en vorjaget re,
en wort konn hei nich ſpreken;
hei dachte hen, hei dachte her,
ſin herte woll öm tobreken.

10. Hei lende ſin höft an ſchepes bort,
en armes lang ſprack hei en wort
wol to der ſülven ſtunde:
‚wat meck min wif vorher geſegt
des kom eck nu to funde.‘

11. De wind de weit, de hane kreit,
dat wedder dat was gar unſted,
dat mer ganz ungehüre:
‚hed eck den plog in miner hand
den woll eck wal balde ſtüren.

12. Is hir denn nu nemand bekant
de meck bringt in dat Saſſenland
wal twiſken Diſter unn Leine,
wal to des edlen förſten hus,
dat hus tom Lawenſteine?

13. Och is hir nu nemand bekant
de meck bringt int Bronſwiker land?
eck wilt öm wal belonen:
eck wil öm geven min haverſat
darto en ſchepel bonen.‘

14. De ösk düt ledken erſt erdacht
hefft Henneken van der ſe gebracht
dat ön de lüſe nich freten,
ſünnern hei warnt alle goe geſellen
dat ſei nich ſin vormeten.

Digitized by Google

B.

Biſtu ein krigesman edder ein bur?
wo ſüſtu ut diner kappen ſo ſur?
wultu nu ein krigesman werden
ſo nim . hundert gülden!
den krig wil ick di leren.

C.

1. ‚Biſtu een crigher oft biſtu een boer?
hoe ſiedi uut uwer cappen ſo ſoer?
wildi een crijſchman werden
ſo neemt vijfhondert gulden met u!
den crijch ſal ic u leren.‘

2. Hansken ſwoer enen dieren eet:
‚al waert mijn vader ende moeder leet
den crijch en ſal ic niet laten,
ic wil gaen ruiten, roven, ſtichten brant
al op des heren ſtraten.‘

3. Hansken bede ſijns ſelfs raet,
hi vercochte caf ende haverſaet,
hi woude al na den crighe,
corte cleideren bede hi aen
al na die ruiterſche ghiſe.

4. Hi clopte voor een ſchipmans dore:
‚biſtu daer binnen ſo coemter vore
ende voert mi over twater!
ic ben een rijc boermans ſone,
den crijch en can ic niet ghelaten.‘

5. Die ſchipper was een goet gheſel,
hi voerde hem over twater ſnel,
dat water was onghedueren:
‚rijc god, waer ic tſoheime ghebleven
in mijns vaders ſchuere!‘

Digitized by Google

6. Doen Hansken quam ter halver ſee
ſijn hooft bede hem ſo wee,
den coop was hem berouwen:
‚rijc god, waer ic tſoheime ghebleven!
mijn vaders acker woude ic bouwen.‘

7. Doen Hansken over dat water quam
een ſcram in ſinen bec dat hi vernam,
doen waſt hem ſeer berouwen:
‚hadde ic den ploechſteert metter hant
mijns vaders acker ſoude ic wel bouwen.‘

Nordfahrt.

(172)

1. Dat vögelken ſinget ſinen ſank,
de ſommernacht de is nicht lank,
dat is des koepmans beſte;
got vorlehn uns ein guden wint
van norden und van weſten!

2. Van norden kümt uns de Barger viſch:
raff, recklink, oren, dat is gewiſs,
rochen, ſpörren unde magen
bringen uns de edlen norfars
to Bargen in de wage.

3. Ach Bargen! du biſt ein eddel lach,
du biſt gebuwet all langeſt de wach
all na den olden ſeden,
dar ſegelt ſo mennich gut koepman to
ut den Henſeſteden.

Digitized by Google

4. Pelzers, ſchoemakers unde goltſchmede,
got vorlehne uns ſinen frede!
ſe neren ſick all mit eren;
de ſchröders wille wi nit vorgeten,
ſe ſchniden mit der ſcheren.

5. De koepman gink ſick dar to rat,
ſe wolden ſöken er egen bat
unde wolden de ſchepe wedder laden,
unde de dar allermeiſt vorreden
de leden den gröſten ſchaden.

6. Wenn ein ider na dem ſinen trachtet
unde ſines negeſten wolfart nicht achtet
ſo plecht got gelücke to geven:
wenn men meint it ſchal vorwerts gan
ſo geit it den gank des krevets.

7. Up einen middeweken dat geſchach
dat men diſſe ſchepe ſegelen ſach
to Bargen ut der wage;
it wart ſo ſtill recht ſo ein diek,
it gink dar an ein tagen.

8. Unde de dar legen to Wallingeswage
de begünden dat erſten ut to tagen
all na dem Gröningesſunde,
ſe tageden dat ſüdewert langſt dat let
dat beſte dat ſe konden.

9. Se tageden dat ſüdewert langſt dat let,
dat deden ſe all ſunder vordret
de guden geſellen alle;
ſe hedden ſo gern in Düdſchlant geweſen,
dat möchte en nicht gefallen.

Digitized by Google

10. Se tageden to Notow in de hagen,
dar moſten ſe liggen de winterlage
de geſellen wol gebaren;
ſe hedden ſo gern in Düdſchlant geweſen,
it möcht en nicht wedderfaren.

11. Wat hörde men dar den winter lank
pipen, baſſunen unde ſeidenklank
to Notow in der haven!
ein ider hadde ſine fründe bedacht
mit recklink unde ok mit rave.

12. Se leten dar ein kerken ſperen,
dat beden ſe all in gades eren
de guden geſellen alle;
Peter Rode, Kernelius van Damme
de hebben ſo ſchware gefallen.

13. Se fellen to Notow van der kerken;
got de möte de ſine ſterken
unde will uns trüwlick geleiden
dat wi kamen int ewige levent
wenn wi van hinnen ſcheiden!

14. Alle de gi ſint van düdeſcher natie,
biddet got umme ſine gratie
dorch Chriſtum unſen heren!
de eine vorgünne dem andern nicht,
ſo wert juw got all erneren.

15. Darto ſchöle gi balde erfaren
dat juwe güder ſchölen wol faren
to water unde up erden,
ok wert juw got gelücke geven
unde den ſchaden van juw keren.

Digitized by Google

Das Fräulein aus Britannia.

(173)

1491.

1. Nun wölln wir aber ſingen
und wöllends heben an
von dem keiſer Maximilian
und ſeiner keiſerlichen kron
und ſeiner keiſerlichen majeſtat:
daß er dem frewlin auß Britania
heimlich verſchriben hat.

2. Sie tet das brieflin leſen
dieſelbig junkfraw zart:
‚nun welcher mit mir reiten will
der mach ſich auf die fart
zu einem könig auß Oeſterreich!
demſelben wil ichs bringen
von gold ein krenzelein.‘

3. Die braut ſaß auf mit eren,
wolt reiten ins teutſche land
zu irem edlen herren:
groß leid ſtieß ir zu hand
von einem könig auß Frankreich,
von herzen erſchrack ſie ſere
die ſchöne magt tugentleich.

4. Sie reit ein wenig fürbaß,
der könig reit gegen ir her,
von weinen wurden ir euglin naß,
von herzen erſchrack ſie ſer;
er ſprach: ‚gott grüß euch, junkfraw fein!
ich will euch zu eren haben
zu einem elichen weib.‘

Digitized by Google

5. Sie ſprach: ‚das wöll gott nimmermer!
ir haben vor ein weib;
mein er will ich behalten,
ja meinen ſtolzen leib,
ich wil behalten mein [roſen] krenzlin mer,
ich will es doch behalten
dem römiſchen reich zu er.‘

6. ‚Mein weib iſt noch nit alt genug,
das ſag ich doch euch fürwar,
ſie ward mir über mein willen geben,
ich was alt ſiben jar;
ſie iſt ein junkfrewlin auf diſen tag,
ſie ward mir zugeſprochen
dieweils in der wiegen lag.

7. Der bapſt nimt das gelt von mir,
ſcheidt mich von meinem weib,
er gibt auch zwei zuſammen,
zwo ſel und einen leib.‘
ſie ſprach: ‚das wöll gott nimmermer!‘
man ſach vil heißer trehern
auß iren euglin gen.

8. Der könig kert ſich nit daran,
er fürt ſie mit im heim,
er lag bei ir die lange nacht,
ſie fürt ein groß geſchrei:
‚der grün wald wirt koſten manchen man
der ſich darumb ſterben muß,
kein ſchuld nit daran gewan.‘

Digitized by Google

Pienzenauer.

(174)

1505.

1. Wölt ir aber hören,
hört zů ain neus gedicht
von neu geſchehen dingen
wie es kurzlichen ergangen iſt!
vil püchſen und kartanen
ſach man in dem felde ſtan,
zů Kopfſtain auf die maure
da ließ mans all abgan.

2. Her dishalb des waßers
ſchlůg man das geleger an,
man macht der püchſen ain gaßen,
ließs auf die rinkmaur gan;
man tet die maur zerſchießen,
das erpidmet in der ſtat,
es ward die purger verdrießen,
ſi giengen bald zů rat.

3. Dabei da ſtůnd der Pienzenauer,
der verpot bei leib und leben
daß man dem römiſchen könig
die ſtat nit ſolt aufgeben:
‚und gäb mans dem römiſchen könig,
ich bin nit wol daran,
er ſchwůr bei allen hailigen
ich můß mein leben verloren han.‘

4. [Er ſprach:] ‚ich můſt es widerſprechen
von wegen gemeiner ſtat,‘ —
Perman will ich euch nennen,
was ein purger im rat,

Digitized by Google

[er ſprach:] ‚ſölt wir den köng vertreiben?
iſt mir wenig bekannt,
wir mügen nit ſicher bleiben
und ſitzen ain tail im land.‘

5. Sprach der Pienzenauer:
‚vorm könig wöllen wir wol beleiben,
wir haben vil ain güte veſte
den römiſchen könig zů vertreiben.‘
er richtet all ſein ſchlangen,
tarratzpüchſen ließ er gan
aine auf die andern,
ſchoß auf den köng herdan.

6. Do ſprach der römiſch könig:
‚wir laßen uns wol der weil,
laßt her Pienzenauer ſchießen!
es hat umb uns kain eil.‘
er ließ auch bei den ſiben ſchlangen
auf das ſchloß hin gan,
ſi namen ainen beſm
und kertens damit herdan.

7. Des ward der köng lachen und ſprach:
‚darumb wöll wir nit ſchelten,
wir laßen unſer ſpotten,
wir haben ain widergelten.‘
ain frid ließ er anſtellen
biß auf den dritten tag,
das tet der könig mit liſten,
hew! warumb tet er das?

8. Die potſchaft was im kommen
und was im vor wol bekannt:
zwo püchſen ſolt man pringen,
die waren geſt im land;

Digitized by Google

si teten auf dem In herfließen,
das tet der Pienzenauer merken,
erst tet er fast schießen
do sich der könig tet sterken.

9. Die erst püchsen will ich nennen:
haißt man den Purlapauß,
tet die maur zerstoßen,
prach zům andern ort hinauß;
die gwelb und auch die keller
die stieß si ain gůten tail ein,
do sprach her Pienzenauer:
es schlůg der donerschlag drein.

10. ‚Sölt die püchsen öfter kommen
so můsten wir nackent stan,
ich het darfür geschworen
daß mich die maur het lan;
der jarritt hat si zerprochen,
wer hat die püchsen gladen?
hat uns die maur zerschoßen,
es pringt uns ainen schaden.‘

11. Die ander wil ich auch nennen,
wo vindt man iren gleich?
etlicher mag si wol kennen:
Weck auf von Oesterreich;
der turn und die pfister
můßten baide nider,
do sprach her Pienzenauer:
‚nun kumm nit öfter herwider!‘

12. Zwen knaben ward man schicken,
den frid schriens an:
man wölt das gschloß aufgeben
und ließ si ziehen darvon
ze fristen leib und leben,
die königlich maiestat

Digitized by Google

gäb in ain freie ſtraßen
und ließ ſi ziehen ab.

13. Des antwurt im der könig:
‚das wöllen wir nit tün,
wir nemen niemants gefangen,
ſagt eurem herren haim:
daß er ſich ſol bewaren
des beſten ſo er kan!
hat er uns das geſchloß laßen prechen
wir wöllen im die trimmer lan.‘

14. Bei xxij ſchlangen
ein haubtſtuck ließ man gan,
man ſaumt ſich auch nit lange,
man ruckt im rauch hinan;
auch xliij ward man vahen,
auf ainen öden hof da ward mans füren,
man ward in allen zwahen
und tet in trucken balwiren.

15. Do ſprach her Pienzenauer:
‚ſo hab ich redlich tan,
es mag mich kainer zeihen
ich wär ain glüblos man;
ich hab aim herren gſchworen,
herzog Rüprechten vom Rein,
hab ichs heuten überſehen:
das gſchloß gab mir ein.

16. Het ichs dann aufgeben
do es was kain not
ſo wär ich nit zů loben,
wir heten noch ſpeiſ und prot.‘
nun můß es got erparmen!
dreißigtauſent gulden wolt man geben,
darfür der Füger von Schwatz ſölt pirgen,
ließ man Pienzenauer leben.

Digitized by Google

17. Kain bitt mocht da nit helfen,
er het darzů kain glück,
das leben das ist edel,
das het er geren gefrist,
[er sprach:] ‚seid ich dann můß sterben
der lieb got můß sein walten!
von aller Bairen wegen
můß ich heut ain tapfers halten.‘

18. Pienzenauer was der erste,
man fürt in vor in allen hinein,
sein wammas was im gschnieret,
man pracht im sant Johanns wein:
‚hab urlaub, liebe welte!
got gesegen dich, laub und gras!
nun hilft mich heint kain gelte
und wirt mir nimmer baß.‘

19. Achtzehen můsten sterben,
ain tail ließ man lenger stan,
man tet ins recht erlengern,
das hat der herzog von Praunschweik tan;
zům köng tet er eilen:
‚gwaltiger köng hochgeporn,
was wölt ir die armen plůtlein zeihen?
man hat den besten geschorn.‘

20. Des antwurt im der köng:
‚wir schwern auf unsern aid
wer für ain wölt pitten
dem gäb man ain packenstraich.‘
zorniklich ward er sehen,
da hůb er auf die hand:
des lachet der von Praunschweik,
darumb schlůg in der könig ans wang.

Digitized by Google

21. ‚Nun het uns kainer abgepeten
als die von Praunſchweik hand getan,
ſo eren wir den adel
und ſchenken euch zv man,
nit mer wöll wir ledig laßen.‘
damit kamen ſi davon,
des dankten ſi got von himel
daß es in ſo wol tät gan.

22. Der uns das lied neus hat geſungen
und neus hat gemacht
er tůt ſich nit nennen
von wegen ſeiner ſtat,
er iſt dabei geweſen,
von gůtem gſchlächt geporn,
wär er nit entrunnen
man het im auch drucken gſchorn.

Der König von Caſtilien.

(175)

1506.

1. Wie wil horen ſinghen
een druckelijc nieu liet
van die coninc van Caſtilien
hoe dat hi uten lande ſchiet?

2. Trompetten ende claroenen
bede hi ſo ſere ſlaen,
dat ſi alle ſouden comen
die met hem wilden gaen.

3. Als ſi opt water quamen
daer geſchieden jammer groot:
die ſchepen vloghen van malcander,
ſi waren alle in groter noot.

Digitized by Google

4. Die coninc ſprac: ‚Joanna,
wel edel vrouwe mijn!
dit is bi uwen ſchulden
dat wi in deſen node ſijn.‘

5. Die coninc totten ſtierman ſprac:
‚wel edel ſtierman ſijn,
nu brenghet mi weder te lande!
mi en roect niet waer wi ſijn.‘

6. Die ſtierman ſijn totten coninc ſprac:
‚wel edel here mijn!
ic en can u niet te lande ghebrenghen,
ic en weet niet waer wi ſijn.‘

7. Die coninc viel ootmoedelijc
op beide ſijn knien,
hi bat gode van hemelrijc
dat hem gracie mocht geſchien.

8. Die ſtierman totten coninc ſprac:
‚wel edel here mijn!
mi dunct ic hore die voghelen ſinghen,
ic hope het ſal wel ſijn.‘

9. Doen ſi in Enghelant quamen
men hiet hen willecoem ſijn,
men ſchanc hen daer te drinken
den alderbeſten wijn.

10. Van daer ſo ghinghen ſi ſeilen
al na dat ſpaenſche lant
tot ſijnder edelder vrouwen
al in behoudender hant.

Digitized by Google

Romzug.

(176)

1507.

1. Der römiſch künig iſt wol erkant,
im dienen manche weite land,
ſein mächtigkait fürdrungen,
ainer der ganzen criſtenhait,
ſein lob von manchen zungen.

2. Der bapſt der beut dem künig zů:
er ſol nit haben friſt noch rů,
ſol ſich gen im erzaigen;
der künig wil im gehorſam ſein,
wil ſich gegen im naigen:

3. Daß er in krön mit ſeiner hend:
der künig von Frankreich das gern wendt,
er ließ wol underwegen,
und brächt er hundert tauſent man
der künig zug im entgegen.

4. Die freien landsknecht ſind gerecht,
da zeucht gar mancher ſtolzer knecht
bei irem künig zů bleiben
wider den künig von Frankreich,
ſi wöllen in vertreiben.

5. Auß manchen landen edelleut,
ritter, grafen, nach und weit,
das reich mit irem frummen,
auch mancher herzog wol geborn,
zum künig wöllen ſi kommen.

6. Wenn der künig der Schweizer begert
ſo wöln ſi im helfen mit dem ſchwert,
ir banner laßen fliegen;
all herren in dem teutſchen land
die wöln im helfen kriegen.

Digitized by Google

7. Wa ist dann herzog Albrecht dran?
er sol nit underwegen lan,
sol großen preis erwerben
von got und auch der cristenhait,
beim künig gnesen und sterben.

8. Bischof, curfürsten hochgenant,
ieklicher zeucht auß seinem land
mit got und mit dem rechten,
wol umb die kaiserlichen kron
wöln si im helfen fechten.

9. Der künig von Napols zeucht daher
mit manchem schilt und starken sper
auch manchem werden degen
darzů mit manchem stolzen pfert,
tůt sich gen dem streit bewegen.

10. Der künig von Hispania ist weit erkant,
dem zeucht manch brůder durch sein land,
der wil im helfen streiten,
der lieb sant Jacob wil das han,
der hilft zů allen zeiten.

11. Der künig van Portigal der weis
der zeucht daher mit großem preis,
den künig sicht er geren;
der künig von Frankreich fliehen můß,
sein reich wil man zerstören.

12. Britania, nun hab laides vil!
der künig sein tochter rechen wil
die man im hat genommen;
der künig und fürsten seind so vil,
wöln im das land fürkommen.

Digitized by Google

13. Der von Burgun, ains künigs kind,
mit allem ſeinem hofgeſind
darzů mit land und leuten,
ſeins vatters tod er rechen wil,
mit aigen henden ſtreiten.

14. Der edel künig auß Engelland
der fürt das ſchwert in ſeiner hand
mit pfeifen und mit trummen,
dem künig von Frankreich an ſein feind
wil er gar tapfer kommen.

15. Der türkiſch kaiſer hat ſich verpflicht,
Venedig, bis dich rüren nicht,
mit allen deinen fürſten!
er zeucht daher mit ſeiner macht,
allain wil er in bürſten.

16. Der römiſch künig tůt das ſein,
wil aller künig ain obman ſein,
der criſtenhait ſich verpflichten
zů frid und auch zů ainigkait,
wil ſein ſach ſelbs außrichten.

17. Got helf dem künig auf diſer fart,
gelück werd an im nit geſpart
daß er ſchaff ſeinen frummen!
laß in mit kaiſerlicher kron
widerumb in teutſch land kommen!

Digitized by Google

Hohenkrähen.

(177)

1512.

1. Wer wißen well was ich gedenk
so lach ich hie der güten schwenk,
ich hort von seltsen sachen:
gar nahe umb sant Martins tag
ward sich ain hochzeit machen.

2. Und wer den heirat gmachet hat
zů Augspurg in der werden stat
die will ich euch hie nennen;
es wirt noch kommen mer die zeit
daß man si baß wirt kennen.

3. Die römisch kaiserlich maiestat
hern Pauls von Liechtenstain gsendet hat
den heirat helfen bschließen,
die fürsten und der ganze pund
laßend sich nicht verdrießen.

4. Der pund hat sich des besunnen
man solt gen Zell ins Hegaw kommen,
da wolt man sich bedenken
was man zů Kräen welt der praut
wol in die hochzeit schenken.

5. Die reichstet hond sich auch bedacht,
vil gůt gwürz in die hochzeit pracht,
den pfeffer můß man reiben
und wen das fieber an wil kommen
dem mag mans mit vertreiben.

Digitized by Google

6. Am aftermontag zoch man auß
gen Kräen für das vogelhaus,
zů Twiel wol in das felde;
kain mangel was an kainem ort
von leut, von gſchütz, von gelde.

7. Am mitwochen vor ſant Martins nacht
da prach man uf mit ganzer macht
zů roß und auch zů füße,
fraw ſcharpfe Metz ſchickt hin ain poſt,
tet die von Kräen grüßen.

8. Der kaiſer mit ſeim frawenzimmer,
ſeiner canterei vergiß ich nimmer
vil freud in diſer ſache,
die Nachtgall hat ſich geſchwungen auf,
nit beßer mocht mans machen.

9. Die Singerin ſingt den tenor ſchon,
die Nachtgall den alt in gleichem ton,
ſcharpf Metz baſſiert mit ſchalle,
die Schlang den diſcant warf darein,
ſi achtend nit wem es gfalle.

10. Si ſungend daß die mauren klubend
und pett und pölſter zum tach auß ſtubend,
es was ain ſeltſamer tanze;
junkfraw Falkenet die ſprang hinden nach,
ſi trůg der praut den ſchwanze.

11. Vil köch die warend kommen dar,
des pfeffers namens eben war,
die gans die was verpraten,
man ſchickt in die leber gen Kräen hinein,
ſi hetens vil lieber geraten.

Digitized by Google

12. Es was des preutigams mainung nit
daß man ſolt kommen zů der zeit,
es warend ſeltſam geſte,
er kund ins zwar nit bieten baß
zů Kräen vor der feſte.

13. Am freitag nacht zůr neunden ſtund
Benedict tet dem Hauſer kund:
das bad wär im zů haiße;
man goß im zvil in ofen dar
daß im ausgieng der ſchwaiße.

14. Am ſamſtag morgen mitſamt dem tag
zů Kräen was ain große klag:
iren herren hetens verloren;
daß er von in gewichen was
het ieklicher ain aid geſchworen.

15. Und iſt es nit ain große klag?
die hochzeit zergieng am dritten tag,
das neſt was wůſt zerrißen,
und wärens bei nacht nit gflogen auß
ſi heten ſich vor angſt bſchißen.

16. Die tauben warend mer dann keck,
ſi woltend ie vom ſchloß nit weck,
ich můß in lob verjehen:
ſi warend fraidiger dann ir herr,
das hat man wol geſehen.

17. Het ich die ſach von erſt vernommen
mit wetten wolt ich haben gewunnen,
gar wenig woltens glauben
daß man das ſchloß gewinnen möcht,
von zorn mocht maniger toben.

Digitized by Google

18. Man gab dem pund ain langes zil:
si solten in laßen wol der weil,
zů ostern wolt mans fragen;
wies kräenneſt geflochten wär
das soltens haimlich sagen.

19. Der diſes liedlin hat gedicht
der iſt der ding gar wol bericht,
er hats vor mer geſehen,
und wer ſich widern kaiſer ſpreiſt
dem möcht dergleich geſchehen.

Bruder Veit wider Heini.

(178)

1515.

1. Merkt! wie die Schweizerknaben,
die federhanſen klůg,
die vaſt gewietet haben,
getriben groß übermůt
e ſi ſeind außgezogen
von Schweiz mit ganzer macht:
der ſinn hat ſi betrogen
darzů ir großer gebracht.

2. ‚Botz wunden!' hort mans flůchen
als dann ir gwonhait iſt,
‚wir wellen den künig ſůchen
dohaim auf ſeinem miſt.'
ain lied haben ſi gedichtet
auß großem übermůt,
den künig dardurch vernichtet
und auch die landsknecht gůt.

Digitized by Google

3. Mer haben die Schweizerknaben
der landsknecht baß gedacht
wie ſi krumme dätzlen haben,
habens drauf ainander bracht;
beim wein zů aller zeite
da triben ſi ir geſpai:
‚gott grieß dich, brůder Veite!
waiſt du kain neus geſchrai?‘

4. Auch dreuten ſi dem Franzoſen
Heine und Ride da:
‚die gilg můß bringen roſen,
botz wunden willen ja!
her kumt des maien zeite,
wir wellen mit freuden dran,
und wirt uns brůder Veite
er můß ain kappen han.

5. Der künig tůt ſich verlaßen
auf brůder Veiten allain,
hat ſein nit vil genoßen
und auch der brůder ſein.‘
ja! ſprach Heine mit namen,
ir ainer wölt vier beſtan:
‚es ſeind halb krüppel und lame,
es iſt bald umb ſi getan.

6. Der künig ſchilt uns bauren,
tůt uns für bettler han,
darumb wellen wir nit trauren,
uns ligt gnatt nicht daran,
wir wellen dem künig laufen
mit unſrem bettelſtab,
in Frankreich zů im hauſen,
ſtett und land gewinnen ab.‘

Digitized by Google

7. Der künig het bald vernommen
der Heine übermůt,
er gedacht: ich wills fürkommen,
tröst sich der landsknecht gůt,
darzů tet er auch wecken
den keren von Paris
und zoch dem Heine entgegen
wol über den Montanis.

8. Nun merkt! wie die Heine jahen
mit ippiklichem won:
‚wir wellen den künig empfahen
mit brůder Veiten schon,
wir wellen die brůder grießen —
nun saumend euch nit lang!
mit unsern langen spießen,
secht daß euch kainer entgang!‘

9. Heine und Ride kamen
gar tratzlichen doher,
die landsknecht wol vernamen,
die stalten sich zů wer;
botz marter und botz wunden!
wol nach der vesperzeit
si ainander dapfer funden,
wol hielt sich brůder Veit.

10. Ainander si da traffen
mit stich und schlegen hart,
Heine gund ser hoffen,
maint gwonnen han die schlacht;
Heine sein bottschaft tete
gen Schweiz von stunden an
wie er gesiget hete,
es was noch weit darvon.

Digitized by Google

11. In Schweiz an manchen enden
machten si freudenfeur,
es tet sich bald verendren
daß in ward lachen teur,
ir freud het sich verkeret
in traurigkait vermist,
wie vast sich Ride weret
in half kain fund noch list.

12. Das ward Ride verwißen
daß er ain irten het gmacht,
er het nit recht angebißen
ain klain der ersten tracht,
der wirt kam erst des morgen,
das ward dem Heine saur,
brůder Veit wolt im nit borgen,
das zalt der stier von Ur.

13. Durch ainander si da trungen
mit stich und schlegen hart,
Heine was misselungen
wie vast sich Ride wart;
Heine wolt es baß versůchen,
er gewan ain klaine beut,
in half kain wunden flůchen,
er můßt zalen mit der heut.

14. Heine ist die schanz mißraten,
můß den spott zům schaden han,
in ward ain kapp geschroten,
in günnets wol iederman,
ich hör nit vast klagen
graf, ritter oder knecht,
vil nachbauren sagen:
in sei geschehen recht.

Digitized by Google

15. Noch manchem Heine grauſet
wa man iez ſagt darvon,
wol ob achtzehen tauſent
můſten ſi dohinden lon
die auf der walſtatt bliben,
von Schweiz ain groſze zal
die hat der Franzos triben
in ainen engen ſtal.

16. Gaſgonier und Franzoſen
ritten mit geſchrai daran,
die gilg bracht Heine roſen
daß in das blůt ab ran,
ich glaub on allen zweifel
warlich daß brůder Veit
ſei gweſt der Heine teufel
wol zů der ſelbigen zeit.

17. Vil werlos haim ſeind kommen,
ainer heut der ander morn,
ſtill ſchweigend als die ſtummen,
haben ſchůch und hauben verlorn;
ir kallen was in gelegen.
ir bracht iſt worden klain,
auf ſchlitten, karren, wägen
ſeind etlich kommen haim.

18. Wär Heine do gelungen
nach dem maint er zů hand
all fürſten haben verdrungen
in teutſch und welſchem land;
das maint der künig zu wenden,
nam zů im brůder Veit
und tet die bauren zertrennen,
es war wol an der zeit.

Digitized by Google

Herzog Ulrich.

(179)

1510.

1. Ich ſchell mein horn ins jamertal,
mein freud iſt mir verſchwunden,
ich hab gejagt, můß abelon,
das wild lauft vor den hunden;
ein edel tier in diſem feld
het ich mir außerkoren,
das ſchieht ab mir als ich wol ſpir,
mein jagen iſt verloren.

2. Far hin, gewild, in waldes luſt!
ich wil dir nimmer ſchrecken
mit jagen dein ſchneweiße bruſt,
ein ander můß dich wecken
mit jägers gſchrei und hundes biß
daß du nit magſt entrinnen;
halt dich in hůt, mein tierle gůt!
mit leid ſcheid ich von hinnen.

3. Kein hochgewild ich fahen kan,
das můß ich oft entgelten,
noch halt ich ſtät auf jägers ban,
wiewol mir glück komt ſelten;
mag mir nit gbirn ein hochgwild ſchon
ſo laß ich mich beniegen
an haſenfleiſch, nit mer ich heiſch,
das mag mich nit betriegen.

Digitized by Google

(180)

1516.

1. Ir jungen und ir alten,
nun merkend ain new gedicht!
wie well wir uns nun halten
in diſer großen geſchicht
die ſo ſchwärlich wider unſern herren iſt?
wir wellen bei dir beleiben
im namen Jeſu Criſt.

2. Ir edlen und ir veſten,
nun laſt uns frelich daran!
das iſt noch das allerbeſte,
ich hör von dem gmainen man
in ſtetten, in dörfern, wa ich gan:
herzog Uolrich von Würtemberg!
wir wellen dich nit verlon.

3. Wir wellen bei dir beleiben
mit unſer hab und gůt,
nun laß dich nit vertreiben,
du unverweſens plůt!
wir well dich behalten bei land und leut
oder wellen dir helfen zalen
alle ſambd mit unſer heut.

4. Man hat dir iez ain wal aufgeben,
der böſen karten ſovil,
nun lůg bei leib und auch bei leben
und halt kain böſes ſpil!
du frummer fürſt ſo erentreich,
du hauſt kain pauren in deinem land
der ſchentlichen von dir weich.

5. Erſchrick nit ab dem Hutten
und hab des kain verdrieß!
es tregt mancher ain butten
trieg lieber ain langen ſpieß

Digitized by Google

und hälf dir retten leib, er und gůt,
wir wellen bei dir beleiben
biß wir watten in unſrem plůt.

6. Du ſolteſt iez vil gelts außgeben
und dannocht unrecht haun,
e well wir wagen leib und leben
und trewlich bei dir beſton;
ſölten ander leut dein land regieren
ſo wurden ſie ſich gewermen
und můſten wir erfrieren.

7. Nun wer dich als ain ritter,
du edler degen ken!
laß ander leut nit wittern,
ſo magſtu pleiben grien,
behalt das meßerheft in deiner hand!
du biſt der recht natürlich herr
übers würtembergiſch land.

8. Du biſt darzů geboren,
darumb iſt es aigen dein,
du hauſt es noch nie verloren,
reit frelich auß und ein,
du kener degen zů fůß und roß!
wir wellen dir helfen behalten
land, leut, ſtett und auch ſchloß.

9. Wann du haſt ain werde ritterſchaft
die trewlich bei dir ſtat,
ja die iez mit heres kraft
mit harnäſch und mit wat
geritten auß im namen dein,
und wa du wilt auf erden
da wellen ſi bei dir ſein.

Digitized by Google

10. Si kennen wol den übermůt
den man mit dir nun treibt,
man aiſcht von dir ain großes gůt
für des jungen Hutten leib,
wann es iſt als ichs verſtan:
ich will niemants urtailen,
ich will es gott walten lan.

11. Darumb ſoltu noch nit verzagen,
ſolt füren ains helden můt,
ich will dir die warhait ſagen:
welcher dir etwas tůt
der můß ain pauren nemen beim har,
ain friſcher griener waſe
můß ſein unſer aller bar.

12. Wer iez mit dir kretzen well
iſt not daß er die negel ſpitz,
dein pauren im land die ſchweigen ſtill
und ſtecken voller hitz,
ſi kratzten lieber heut dann morn;
herzog Ulrich von Würtemberg,
blas auf dein jägerhorn!

13. Und laß es weit erſchellen
in dem Würtemberger land!
des Hutten büchſen die knellen,
das tůt den Schwaben ſo and:
er hat ſich in das Rieß gelegt
da man die junge genſlen zeucht,
er hat noch kains erſchreckt.

14. Man ſagt iez vil vom kaiſer:
er well dir nemen das dein,
well es dein klainen waiſen
gewaltig geben ein;

Digitized by Google

ich trew im wol er werds nit tůn,
ich hoff er nem die můtter
und für ſi den kindern haim.

15. Ich klag dirs, pfalzgraf an dem Rein,
du trewer kurfürſt gůt!
daß man den liebſten ſchwager dein
alſo umb treiben tůt;
man trib in gern von ſeim gewalt,
alle die die des begeren
die werden nimmer ſo alt!

16. Ich hör gůts von dir ſagen:
du welleſt im ain beiſtand tůn
und der marggraf zů Baden
und die aidgnoß alle gmain;
Straßburg will uns auch nit verlon
und der biſchof von Würzburg,
der hat es vor mer getan.

17. Mein trewer fürſt, mein weiſer fürſt
iſt willig dienſt berait
wer im iez beiſtand tůt
in widerwertigkait;
wölt gott ich möcht im geholfen han!
ich wölt iez nit ſorgen
was er mir gäb zů lon.

18. Die trew hat er erfaren
und hat gleich welen lon,
er will ſichs ſelbs nit ſparen,
will reiten oder gan,
will allzeit vornen an den ſtrauß;
am ſambſtag vor ſant Gallen tag
zoch er mechtig hinauß.

Digitized by Google

19. Er ist hinauß geritten
als Dieterich von Bern,
manhaft on alles zittren,
er ist seins leibs ain kern;
da gnadet er also zichtikleich
allen seinen undertan
si wären arm oder reich.

20. Er ist durch Eßling zogen,
ain statt des römischen reichs,
die herren haben sich gebogen
gegen dem fürsten diemütikleich,
si boten im den klaren wein:
welten im fraintschaft laisten
und auch gůt nachpauren sein.

21. Der fürst zoch in die raise
als seiner manhait zam,
do kam botschaft vom kaiser,
wie pald er die mär vernam:
daß er gen Plawbeuren komen sott,
dahin wurd komen der cardinal,
das het er für kain spott.

22. Das wolt er nit verachten,
wolt im gehorsam sein,
er eilet tag und nachte,
kam selbs gen Plawbeuren hinein,
er het bei im ain hüpschen zeug
und wer das hat gesehen
der waist daß ich nit leug.

23. Die pröbst und die prelaten
haben sich zůsamen tan,
si haben dem fürsten geraten
er söll nit kriegen lan:

Digitized by Google

si haben gelt, korn und wein,
si fürchten, fall man in das land,
man nem in die klöster ein.

24. Wie es weiter ist ergangen
das hab ich ganz kain grund,
der cardinal der Lange
der bracht ain güte stund,
darin schüf er frid und son,
das kan man darbei merken:
man zoch gleich widerumb haim.

25. Den adel müß ich preisen
die weil ich leb auf erd,
ich darfs mit niemants weisen,
si habens selber wol bewärt
an irem herren vest und stät,
ich müß den teufel schelten,
er het gern saumen gesät.

26. Darmit will ichs beschließen
daß es nit werd zů lang,
daß niemants hab verdrießen
ab meinem geschwetz und gesang
und meinen kopf nit umbsunst zerprech,
wann man ain geilin überreitt
so wirt es gern zů räch.

27. Der uns das liedlin newes singt
der nennt sich Hans Umperlin,
er hat zwelf lebendige kind
und seind die sibne klain,
darzů hat er gar wenig korn;
das liedlin will ich schenken
meinem fürsten hochgeborn.

Digitized by Google

(181)

1519.

1. Mancher freut ſich der ſumerzeit
ſo frewe mich ains großen ſtreit;
das plúmle auf der haide
das ain iſt weiß, das ander plaw,
der farb iſt mancherlaie.

2. Wol auf, ir pündiſchen herren gůt,
auf herzog Uolrichs übermůt!
wann er iſt widerkommen;
die pauren waren allſant fro,
iſt in zů trauren kommen.

3. An ainem abent iſt herzog Uolrich für Stůtgart kommen,
die ſtat die hat er eingenommen,
ſchantlich hand ſis aufgeben;
es lagen from landsknecht darinn,
die ſach was in nit eben.

4. Wärn die von Stůtgart from biderleit!
ſi ſchwůren dem pund, dem römiſchen reich,
des hand ſi nit lang gehalten,
darumb můßen ſi mainaid ſein,
die jungen und die alten.

5. Gen Geppingen kamen ſich die mär:
wie herzog Uolrich Stůtgart gewunnen het,
ob ſi ſich auf wolten geben?
Jörg Staufer, ain redlicher edelman,
verbots in bei leib und leben:

6. ‚Jörg Langmantel und der Kneiſſer, tů ich nennen,
ſi baid tůt man wol mit euch kennen,
wir wöllen got lan walten,
die maur wöl wir verſorgen wol,
di ſtat wöl wir behalten.‘

Digitized by Google

7. Herzog Uolrich! du biſt für Eßling kommen,
aber du haſt nit vil daran gewunnen,
ſchantlich biſtu abgezogen,
dein zelt haſtu dahinden gelan,
darumb kan ich dich nit loben.

8. Am montag vor ſant Gallen tag
zugen wir von Eßling auß der ſtat,
[bei den zwölftauſent ſtark,
alſo] die warhait můß ich jehen:
wir heten ain ſchönen raiſigen zeug
und wer in hat geſehen.

9. Herzog Wilhalm und Diedrich Spät die waren vornen dran:
‚Maria und ſant Jörg die růfen wir an,
ain ſchlacht wöl wir verbringen.‘
wie es den pauren gangen iſt
das tůt man ſagen und auch ſingen.

10. Wir fielen gen Hedelfingen ein, wann das iſt war,
die pauren ſtachen wir zů tod,
ir gſchrai was in zergangen;
Jörg Stauffer und der Kneiſſer waſen vornen dran:
‚nun nemt kain gefangen!‘

11. Die hauptleut wurden pald zů rat,
ſi ſahen ainen perg, der was hoch:
‚wie tät wir diſen dingen
daß mir ain půchs zwů oder drei
auf den perg möchten bringen?‘

12. Das gſchütz haben wir darauf gelegt,
die pauren haben wir aufgeweckt,
in die ordnung teten wir ſchießen:
fünf pauren in ainem ſchuß zů tod
es tet ſi ſer verdrießen.

Digitized by Google

13. Die pauren hetend ſich pald beſunnen,
das gſchütz woltend ſi uns haben genommen,
iſt inen nit wol gelungen:
ain fenlin haben ſi dahinden gelan,
ſchantlich ſeind ſi entrunnen.

14. An dem morgen in der ſibenden ſtund
da ließen die hauptleut ſchlahen umb,
ain ſchlacht wolt wir verbringen,
wir zugen gen under Türken hinein,
kain pauren kunden wir finden.

15. Zů under Türken ſeind wir gelegen,
die landſchaft hat ſich auf gnad und ungnad aufgeben,
die ſtett auch desgleichen,
wärn ſi from biderleut
von dem pund täten ſi nit weichen..

16. Jr pauren teten vil von dem von Hutten ſagen,
heten ir die putten lenger tragen!
die ſpieß wend euch nit zimmen;
wa man waidlich fliehen ſol
ir bleiben nit geren dahinden.

17. Herzog Ulrich! den pund des reichs haſtu geſchmächt
ſi ſeien bader und ſchneiderknecht,
die von Ulm tů ich nennen:
ſi hand dir lang vil gůts getan,
das wiltu iez nit kennen.

18. Der uns das liedlin newes geſang
Matheus Jelin von Ulm iſt ers genant,
er hats gar wol geſungen,
das frewet ſich die lantsknecht gůt,
ſi hands gar wol vernommen.

Digitized by Google

Sickingen.

(182)

1523.

1. Drei fürſten hond ſich ains bedacht,
hond vil der landsknecht zůſamen pracht,
für Landſtal ſeind ſi zogen
mit büchſen vil und krieges wat:
den Franzen ſol man loben, ja loben.

2. Zů Landſtal er ſich finden ließ,
das pracht den fürſten kain verdrieß,
ſi hůbend an zů ſchießen,
der pfalzgraf im hofieren hieß:
darab het Franz verdrießen, ja verdrießen.

3. An ainem freitag es beſchach
daß man den Lewen treffen ſach
die maur zů Landſtal erſte,
der Franz mit trauren darzů ſprach:
‚erbarm das got der herre, ja herre!‘

4. Die fürſten warend wolgemůt,
ſi ſchußend in das ſchloß ſo gůt,
den Franzen tetens treffen:
vergoßen ward ſein edels plůt,
ich wil ſein nit vergeßen, vergeßen.

5. Und als der Franz geſchoßen ward
behend das ſchloß er über gab,
den fürſten tet er ſchreiben:
für ſeine landsknecht er ſi bat,
er mocht nit lenger pleiben, ja pleiben.

6. Die fürſten kamend in das ſchloß
mit knechten zů fůß und auch zů roß,
den Franzen tetens finden,
er redt mit inen on verdroß,
die warhait wil ich ſingen, ja ſingen.

Digitized by Google

7. Als nun die red ain ende nam
da ſtarb von ſtund der werde man,
das müß doch got erbarmen!
kain beßer krieger ins land nie kam,
er hats gar vil erfaren, erfaren.

8. Er hat die landsknecht all geliebt,
hat inen gemachet gůt geſchirr,
darumb iſt er zů loben;
ſein ſomen iſt noch bei uns hie,
es pleibt nit ungerochen, ungerochen.

9. Die fürſten zugend weiter dann
gen Trackenfels, alſo genant,
das haben ſi verprennet;
got tröſt den Franzen lobeſan!
ſein land wirt gar zertrennet, zertrennet.

10. Alſo wil ichs beleiben lon,
es möcht noch koſten manchen man,
ich wil nit weiter ſingen,
gefelt villeicht nit iederman,
wir müßend bald von hinnen, von hinnen.

11. Der uns das liedlein neus geſang
ain landsknecht iſt ers ja genant,
er hat es wol geſungen:
die ſach iſt im gar wol bekant,
von Landſtal iſt er kommen, ja kommen.

Digitized by Google

Graf Jörg von Wertheim.

(183)

1. Ich ſing euch hie on als gefär
was iez ſein die reutersmär
gegen diſem freien maien:
Werthem und Wirzburg ſeint gezogen auß
gar für ain veſtes haus, ir feind zu beſchawen.

2. Plaw enten warent auß geflogen,
all ir ſinn hat ſi betrogen,
zu ſüchen irn lieben herren;
graf Jörg von Werthem, auch mit im der bunt,
die warent nit ſer ferre, ja ferre.

3. Auf den karfreitag es geſchach
daß man Werthem ziehen ſach
für Zeitlos, das werlich ſchloße;
der Brandenſtain was auch nit weit darvon,
das armbroſt het gelaßen, die pfeil verſchoßen.

4. Die von Fuld tetent auch das beſt,
tribent dvögel auß dem neſt,
der maiſenſchlag was gerichtet,
ſo balde das geſchütz von Wirzburg hin kam
warent die vögel entwiſchet, ja entwiſchet.

5. Marſilius Faut und Aulnbach!
ir ſeit der ſach vil zu ſchwach
wölt ir den grafen vertreiben:
er hat groß hilf, auch vil veſter ſchloß,
darauf mag er bleiben, ja bleiben.

6. Ir heckenreuter, tünt gemach,
ſchieſt die fiderling nit zu hoch
in dem grünen finſtern halte!
erſchnappet euch graf Jörg mit ſeiner hilf
den lieben gott läſt ers walten, ja walten.

Digitized by Google

7. Graf Jörg der iſt ain küner man,
ſeine feind greift er dapfer an
mit aigner perſon und hande,
tůt dem römiſchen reich allzeit beiſtan,
der bunt iſt im bekante, ja bekante.

8. O gott in deiner maieſtat,
wie ungleichs in der welte gat!
dein arme ſchäflein tů waiden!
der arm man můß leiden mer dan zu vil,
der ſpott kumt im zum ſchaden, ja zum ſchaden.

9. Der türkiſch kaiſer kumt auch daran,
er iſt noch ain junger man,
ſein bogen hat er geſpannen
zu ſchießen über das ganz römiſch reich:
mit gots hilf wöll wir in treiben von dannen.

10. Kaiſer Karle, du edles plůt,
gott erleucht dein heldenmůt!
dein ſchwert das ſoll ſcharf tůn ſchneiden,
dardurch der chriſtenglaub gemeret werd
vor dem tiranniſchen hund zu pleiben.

11. Ich habs geſungen on allen haß,
niemants ſoll verdrießen das;
gerechtikait ſolt fürgang haben,
ſo plib wir vorm Türken und Schnappern wol,
auch wär die chriſtenhait edler roſen vol.

Digitized by Google

Lied Jakobs von Landsperg.

(184)

1525.

1. Ein ziegler zu Bar ein burger was,
wan Ludwig was sin name:
‚wen es gelüngen uns will das
so wolten wir auch zusamen,
so wellen wirs nun heben an,
über Druttenhusen muß es gan,
die nochburen . . wir helfen.‘

2. Daselbst hub sich ein brechen an
von Ludwigs sulen haufen,
der Dürk het solchs nit geton,
sei teten das gut verkaufen
e dan sei es hetten in der hant,
was gelt gült was in gut für pfant
auch gots zierd in der kirchen.

3. Evangeli was in stäts im munt,
im herzen was vergeßen,
sei erdachten schnel ein guten funt:
den win mit kibeln meßen;
die sach wolt in nit wol zergon,
zu Scherwiler wart in rechter lon
wie allen deufels knechten.

4. Ir hoffart und groß übermut
hat sei gebracht zu schaden,
hoffart det sich nimmer gut,
als wir geschriben haben;
sei wolten herschen in der welt,
das hat sei bracht umb lib und gelt,
der sel will ich geschwigen.

Digitized by Google

5. Lotringer, du vil frumer her,
got die dir din leben friſten!
der bosheit biſt du ſicher lär
und ganz ein frumer chriſte;
dir nit gefiel der buren rot,
dorumb iez mancher liget dot,
von dinem volk erſchlagen.

6. Das geb dir got den rechten lon,
well dir ſin gnad zuſenden
daß mügſt allzit gar wol beſton
und din fürſatz vollenden:
die Lutheri ganz dilgen ab,
die buren bringen ann bettelſtab
die ſich dorin ſint geben.

7. Der iſt worlich ein große zal
mit ſolcher ſeckt beladen,
die welleſt du bringen auch zu fall!
dan ſei dem glauben ſchaden,
ſei ſint verſtopfet ganz und gar,
als unglück ſolchen widerfar,
wan ſei ſich nit tunt bekeren.

8. Der diß gedicht von erſt geſang
dem wünſch ich langes leben,
got geb im glück und heil ſo lang
biß daß im got würt geben
die ewig freud und ſälikheit,
und dem ein ſolchs nit werde leit
der ſprech mit herzen amen!

Digitized by Google

Geckenkrieg.

(185)

1525.

1. Es nahet ſich der ſummerzeit,
da erhůb ſich mancher ſeltſamer ſtreit:
die blůmlein auf grůner heiden,
das ein iſt weiß, das ander rot,
ir farb iſt mancherleie.

2. Es nahet ſich des herbſtes zeit
und daß man in dem felde leit
mit pfeifen und mit trummen,
des freut ſich mancher Geckenknab
die all gon Ufholz kummen.

3. An einem ſonntag es geſchach
daß man die Gecken kummen ſach,
gon Ufholz teten ſie ziehen,
gar mancher burger zů Ufholz was
der in den wald tet fliehen.

4. Sie zugen all gon Ufholz ein,
da funden ſie vil des gůten wein
auch vil gůt ander brobande,
und eh es ward zinſtags zů nacht
ſtieß in groß leid zů hande.

5. Bald ſie das dorf hand eingenummen
haben ſie die burger gfangen gnummen;
wolten ſie bleiben bei leben
ſie můſten fünf hundert gulden verheißen,
die ſolten ſie inen geben.

6. Die Gecken kriegten umb dgrechtigkeit,
fürwar es iſt in worden leid,
iſt inen ein große ſchande:
das evangelium hands in der kiſten gſůcht
mit hammern und mit zangen.

Digitized by Google

7. Dem fürſten von Mürbach kamen die mär
wie Ufholz eingenummen wär,
die Gecken hettens gnummen,
da dacht der fürſt in ſeinem mût
wie er uns möcht zhilf kummen.

8. Gott halt den fürſten in ſtäter hût!
er ſchickt uns etlich landsknecht gût
daß wir unſer ſtatt ſolten bhalten,
das ſagen wir dem fürſten lob
die jungen und die alten.

9. Man ließ ſie hinein zûm obern tor,
ein eid hand wir zûſamen gſchworn:
die ſtatt wöllen wir nit aufgeben
dieweil ein ſtein auf dem andern ligt,
wend e verlieren leib und leben.

10. Hettens die von Ufholz recht bedacht
und hetten ihr gûtlin zûſamen bracht
und wären gon Wattwiler kummen,
gon Wattwiler in die kleine ſtatt,
die Gecken hettens in nit gnummen.

11. Das haben ſie aber nit getan,
ſie müßen den ſpott zûm ſchaden han,
hat ſie gar oft gerawen
daß ſie Wattwiler der kleinen ſtatt
ſo gar nit wolten vertrawen.

12. An einem montag es beſchach
daß man den keiſer Wetzel ſach,
ein brieflein ließ er ſchreiben,
er ſchickts gon Wattwiler in die ſtatt
fürwar mit einem weibe.

Digitized by Google

13. Das ist den Gecken ein große schand:
haben sie kein botten in irem land,
daß weiber brief müßen tragen;
fürwar es ist ein spöttlich sach
wo man solchs von in tůt sagen.

14. Ein andern brief schickten sie dar,
den selben bracht Jörg Kürsner har
und Heinrich Weinzepflein mit namen,
seind beid der Gecken botten gewesen,
das müßen sie sich schamen.

15. Sie trůgen in gon Wattwiler an die port,
sie triben vil trutzlicher wort:
‚wöllen ir uns nit einlaßen
wir werfen den brief in den graben hinein.‘
in den merzenbrunnen hands in gstoßen.

16. Der brief der ward genummen an,
man wolt erfarn was drinnen was stan,
man tet in bald überlesen
zů Wattwiler vor der ganzen gemein,
bin selbs darbei gewesen.

17. Im selbigen brieflein stůnd die mär:
wie Wetzel oberster hauptman wär
über Suntgaw und ober Elsäßen;
fürwar er hats erlogen gar,
hats im selbs zůgemeßen.

18. Die von Wattwiler wurden der lugen gewar,
sie schickten ein gschwornen botten dar:
sie solten ein weil verziehen;
der Wetzel sprach: ‚das tůnd wir nit,
wir wöllend eilends ziehen.‘

Digitized by Google

19. Am zinſtag um die neunte zeit
da erhůb ſich erſt der rechte ſtreit,
ſie ſchlůgen auf die trummen:
‚wolauf, ir Gecken alle ſamt!
daß wir gon Wattwiler kummen.‘

20. Sie ruckten mit einem großen ſtrauß
zů Ufholz auß dem dorf hinauß
wol über die creuzmatten,
ſie zugen mit ſchwärer ordnung dahar,
der ſchimpf der wolt ſich machen.

21. Sie ſchwůren zůſamen einen eid:
fürwar es wär ir gröſte freud,
es möcht nit beßer werden,
alles was über ſiben jar alt wär
můſt in iren henden ſterben.

22. Ach! gott in ſeinem höchſten tron
der ſach das ſelbig übel an,
er wolt uns nit lon ſtrafen;
ſie ruckten mit ganzer ordnung dahar
biß an die Sulzer ſtraßen.

23. Sie hetten weder raſt noch rů,
ſie eilten all auf Wattwiler zů,
gon Wattwiler für die feſte:
nun frewent euch, ir frummen leut!
euch kummen vil frembder geſte.

24. Die zal ich nit gezelen kan,
ich achts für ſechzehen tauſent man,
iſt war und nit erlogen;
ſie zugen mit zweien haufen dahar,
an den ſturm feind ſie gezogen.

Digitized by Google

25. Der Wetzel der reit auch daher,
sein hütlein bracht er auf der sper,
Hans zů der Matten mit gwalte:
sie ritten gon Wattwiler an die port,
ein sprach wolten sie halten.

26. Der Wetzel lůgt in turn hinauf:
‚ihr burger, ich beger dise statt auf!
wöllen ir mir sie aufgeben
darzů mit gůt und aller hab?
es bleibt sonst keiner bei leben.‘

27. Der hauptman sprach: ‚wir seind dir nit hold,
wir gend dir weder silber noch gold,
darbei solt uns lon bleiben!
zů Wattwiler da seind redlich leut,
du wirst uns nit vertreiben.‘

28. Die Gecken hettens fürwar kein er:
sie brachen dem stättlein seine wer
e daß die sprach auß ist kummen,
die fallbruck und grengel zerhüwen sie gar
und teten nit wie die frummen.

29. Hans Zimmerman sprach on allen spott:
‚gebt irs nit auf so helf euch gott!‘
unser hauptman lůgt zůr zinnen außen,
er sprach: ‚helf uns gott allen hinn
und euch der teufel daußen!‘

30. Damit schrei er den friden auß,
bald gůng ein doppelhocken auß
auch andre büchsen mit schallen,
die Gecken so auf der brucken stůnden
iren sechs die seind gefallen.

Digitized by Google

31. Baſtion von Wattwiler, das edel blůt,
er tet gar manchen ſchutz, was gůt,
auß hocken und halben ſchlangen;
daß er die bůben nit ſehen mocht
was im die zeit gar lange.

32. Ach Hirzenſtein, du hohes haus!
es gůng ſo mancher ſchutz herauß
wol gegen den Geckenknaben;
het er ſie mögen vorn bäumen ſehen
het inen geton einen großen ſchaden.

33. Sie luffen gon Wattwiler an das tor,
ſie meinten es wär kein rigel darvor,
das tor hands aufgehawen,
daſſelbig der Gecken verderben was,
man ſchutt in heiß waßer under die augen.

34. Fürwar man ließ inen kleine weil,
wir ſchußen ſie mit Steffans pfeil;
heiß waßer und auch immen
das tet den Gecken alſo trang,
iren keiner wolt im graben bleiben.

35. Das lob ich auch die weiber all:
ſie trůgen ſteinen jung und alt
wol auf die maur und weren,
gar manchen Gecken man damit warf
daß er ſein augen tet verkeren.

36. Es tet den Gecken allen zorn
und daß ſie hatten den ſturm verlorn,
von dannen teten ſie laufen,
zů fliehen was inen alſo not
als wolt man ſie verkaufen.

Digitized by Google

37. Am tor ließ man ihnen kein lauf,
sie luffen alle den platz hinauf,
die Gecken fluhen alle,
da sach man manchen Gecken groß
über die mauren abhin fallen.

38. Sie luffen über die dorfmat hinab,
da sach man manchen Geckenknab
schantlich von dannen ziehen,
iren keiner wolt der hinderst sein,
sie teten eilends fliehen.

39. Das solten sich die Gecken schamen,
auf dem rechen kamen sie wider zůsamen
die Gecken und kriegsknechte,
einen eid haben sie zůsamen gschworn:
sie wolten im tůn gar rechte.

40. Iren keiner wolt der hinderst sein:
‚und hilft uns gott zů der statt hinein
es möcht nit beßer werden:
weib und auch kind, beid jung und alt
die můßen alle drumb sterben.‘

41. Sie haben sich gar wol bedacht
und haben ein wagen mit leittern bracht,
als ichs vernummen habe,
sie fürten sie gegen der můlen zů
und wurfens in den graben.

42. Den dritten sturm den luffen sie an,
da ward es kosten manchen man,
die wurden da erschoßen:
da trauret manches Gecken weib,
hat seinen nit vil genoßen.

Digitized by Google

43. Gott ſei gelobt und Maria zart!
kein leitter nie aufgrichtet ward
dann under in nur eine,
der ſelb gar bald ein ſchutz empfieng
daß ſie im fiel auf die beine.

44. Es tet den Gecken im herzen we,
ſie hetten kein pulfer und ſteinen me,
ſie kunten nit mer ſchießen,
das tet den Gecken allen zorn
und ward ſie hart verdrießen.

45. Zů Wattwiler bei dem mülenturm
da hand die Gecken verlorn ein ſturm,
ſie fluhen von dannen ſchiere
und kruchen durch die reben auß
wie die hund auf allen vieren.

46. Es ward den Gecken allen kund:
die ſtift Mürbach het einen ſchwarzen hund,
der het iren vil gebißen;
das traurt noch mancher Geck im land
daß mans im tůt verwißen,

47. Sie ſchwůren bei dem ſacrament:
‚ſo wir die ſtatt nit gwunnen hend
ſo gwinnen wir ſunſt keine.‘
es war gar mancher under inen
vor zorn da tet er weinen.

48. Sie zugen wider gon Uſholz in,
ſechs ſtund ſeind ſie am ſturm geſin
und haben in doch verloren,
des ſchemt ſich mancher Geck im land
und tůt in großen zoren.

Digitized by Google

49. Sie lagen zů Ufholz die selbige nacht,
fürwar sie hetten ein kleinen bracht,
morgens schlůg man auf die trummen:
‚wol auf, ir Gecken alle samt!
daß wir von hinnen kummen.‘

50. Ich habs für warheit hören sagen:
sie hatten ir fenlin umb dstangen gschlagen,
hieß Wetzel und Hans von der Matten,
zů fliehen was inen also not
daß sie durch dbach seind gwatten.

51. Der uns das liedlin new gesang
Lienhart Ott ist ers genannt,
er hats also gesungen;
er ist auch selbs am sturm gewesen,
die Gecken seind im nit alle entrunnen.

Die krainischen Bauern.

(186)

1. Hört wunder zů! der baurn unrů!
tet sich so ser auß praiten,
in kurzer zeit zu krieg und streit
kam maniger her von weiten,
auß irer gmain teten sie schrein:
stara prauda!
ain ieder wolt sich rechen,
seins herren gůt nun schwechen;
leukhup leukhup leukhup leukhup woga gmaina!
mit gmainem rat si kamen dar
für gschlößer, markt, das ist war.

Digitized by Google

2. Der adel gůt auß freiem můt,
tet ſich gar ſtark auf ſchwingen,
er macht das peſt, was nit der leſt
mit vechten und mit ringen;
der bauren ſchar was růfen dar:
ſtara prauda!
die landsknecht teten prangen
mit ſpießen und mit ſtangen;
leukhup l. l. l. woga gmaina!
der bauren pund was zertrent,
ir kainer weſt umb das end.

3. Der bauren liſt man nit vergiſt
zu ſingen und zu ſchreiben,
in irem můt das edel plůt
erdachten ſi zu vertreiben,
ſie ſchraien ſer ie lenger ie mer:
ſtara prauda!
den gaiſtlichen nit ſchenken,
ir nütz und gwin bedenken;
leukhup l. l. l. woga gmaina!
ir kainer ſol ab wenden
er můſt den krieg vor enden.

4. Der bauren rat gar oft und drat
gen Cili her tet ſchicken,
begert do vil ain ſeltſam ſpil;
die ſtat tet ſich erquicken,
mit püchſen gůt ſi ſchrecken tůt;
ſtara prauda!
ain ieder ſchwůr bei ſeinem aid:
es ſolt der ſtat werden laid,
leukhup l. l. l. woga gmaina!
wir wellens friſchlich vahen an,
kainen darin leben lan.

Digitized by Google

5. Ains tags nit weit nach veſperzeit
die bauren teten her dringen
wol zu der ſtat, in jamers not
vermainten die zu bezwingen
mit irer macht, ir herz das lacht:
ſtara prauda!
pald was man in entgegen gan,
man gſach ſi auf der walſtat ſtan,
leukhup l. l. l. woga gmaina!
ir püchſen wurden krachen,
das ſpil wil ſich machen.

6. Gar pald darnach ain ſpil da gſchach,
gar maniger ward erſtochen
auf der bauren ſeit in klainer zeit,
es het ain end ir pochen,
etlich auß in heten klain gwin,
ſtara prauda!
ſi haben die ſchanz verloren,
man hat in trucken gſchoren,
leukhup l. l. l. woga gmaina!
durch ir falſch ſinn und argliſt
erhangen und auch geſpiſt.

Pavia.

(187)

1525.

1. Zart ſchöns jungfräwelein,
laß dir mein junges herz befolen ſein
weil ich im elend bin!
dein nimmer zu vergeßen
ligſt mir in meinem ſinn.

Digitized by Google

2. Zart schöns jungfräwelein,
mein höchster hort,
denk an mein wort!
far immer fort
dein nimmer zu vergeßen.

3. Herr Görg von Fronsperg
herr Görg von Fronsperg
der hat die schlacht vor Bavia gewunnen, ·|·
gewunnen hat er die schlacht vor Bavia in eim tiergart,
in neunthalben stunden gewunnen land und leut.

4. Der könig auß Frankreich
der könig auß Frankreich
der hat die schlacht vor Bavia verloren,
verlorn hat er die schlacht vor Bavia in eim tiergart,
in neunthalben stunden verlor er land und leut.

5. Nun grüß dich gott, du königstöchterlein im ganzen Frankenreich! ·|·
euerm vatter hab ich abgewunnen in neunthalben stunden land und leut;
ich habs gewagt frisch unverzagt,
ich habs gewagt frisch unverzagt,
euerm vatter hab ich abgewunnen in neunthalben stunden land und leut.

6. Im blut musten wir gan,
im blut musten wir gan
biß über biß über die schuch:
barmherziger gott, erkenn die not!
barmherziger gott, erkenn die not!
wir müßen sonst verderben also.

7. Lermen lermen lermen
lermen lermen lermen!
tet uns die trummel und die pfeifen sprechen! ·|·
her her her, ir frommen teutschen landsknecht gut!

Digitized by Google

laſt uns in die ſchlachtordnung ſtan,
laſt uns in die ſchlachtordnung ſtan
biß daß die hauptleut ſprechen: iezt wollen wirs greifen an!

8. Reuter zum pferd,
ſattel und zaum!
der feind der iſt verhanden. ·|·
es get wol gegen der ſommerzeit
daß mancher knecht zu felde leit,
ich wil euch dapfer lonen
mit lauter doppelkronen,
gut poſtparten wil ich euch geben
weil ir mir habt beſchützt mein land und leut
darzu mein junges leben.

Landsknechtorden.

(188)

1. Gott gnad dem großmechtigen keiſer frumme,
Maximilian! bei dem iſt auf kumme
ein orden, durchzeucht alle land
mit pfeifen und mit trummen:
landsknecht ſind ſie genant.

2. Faſten und beten laßen ſie wol bleiben
und meinen pfaffen und münich ſollens treiben,
die haben davon iren ſtift,
des mancher landsknecht frumme
im gartſegel umb ſchifft.

3. In wammes und halbhoſen můß er ſpringe,
ſchne, regen, wind alles achten geringe
und hart ligen für güte ſpeis,
mancher wolt gern ſchwitzen
wenn im möcht werden heiß.

Digitized by Google

4. Alſo můß er ſich in dem land umb keren
biß er hört von krieg und feindſchaft der herren,
darnach iſt im kein land zů weit,
darein lauft er mit eren
biß er auch findt beſcheid.

5. Ernſtlich můß er ein weib und flaſchen haben,
darbei ein hund und einen knaben:
das weib und wein erfrewt den man,
der knab und hund ſol ſpüren
was in dem haus tůt ſtan.

6. Das was der brauch, gewonheit bei den alten,
alſo ſol es ein ieder landsknecht halten:
würfel und karten iſt ir geſchrei,
wo man hat gůten weine
ſollen ſie ſitzen bei.

7. Da ſollen ſie von ſtürmen, ſchlachten ſage,
des můßen ſie warten nacht und tage,
darumb ſo tůt in lernens not
wie man mit langen ſpießen
proceſſiones hat.

8. Wenn ſie dann ir capitel wöllen halte
mit ſpieß und helleparten ſieht mans balde
zum fenlein in die ordnung ſtan,
dann tůt der haubtman ſagen:
‚die feind wöll wir greifen an!‘

9. Darnach hört man das groß geſchütz und kleine,
‚her her!‘ ſchreien die frummen all gemeine,
ſo hebt ſich an das ritterſpil,
mit ſpieß und helleparten
ſicht man ir fechten vil.

Digitized by Google

10. ‚Lerman lerman!‘ hört man die trummen ſpechte,
darbei ſetzens di iren rechte:
eine grüne heid iſts richters büch,
darein ſchreibt man die urteil
biß eim rinnts blůt in dſchůch.

11. In dem orden findt man gar ſeltſam knaben,
ſie laufen an ſtett und ſchloß und graben,
des můß man iezund haben acht:
wo der orden regieret
werden lär hofſtett gmacht.

12. Wie möchtens doch ein hertern orden trage?
ſie leiden groß not bei nacht und tage
biß ſie überkummen eins herren huld,
darbei bleibt mancher tode,
wolt bhalten ſeins herrn huld.

13. Erſt hebt ſich an die klag der trewen frawen,
ein iede tůt nach irem man umb ſchawen;
welcher der ir iſt bliben tot
darf nit vor ſchanden lachen
biß ſie ein andern hat.

14. Darnach helfen ſie das requiem ſingen,
ſie ſpricht: ‚junger man, ich will euchs bringen!‘
ſo hat dann alte lieb ein end,
in dem confeſſione
wirt ein newes regiment.

15. Das iſt der kriegsleut obſervanz und rechte,
ſang Jörg Graff, ein brůder aller landsknechte,
unfall hat im ſein freud gewendt,
wär ſunſt im orden bliben
willig biß an ſein end.

Digitized by Google

(189)

1. Der in krieg wil ziehen
der ſol gerüſtet ſein,
was ſol er mit im füren?
ein ſchönes frewelein,
ein langen ſpieß, ein kurzen tegen;
ein herren wöl wir ſüchen
der uns gelt und bſcheid ſol geben.

2. Und geit er uns dann kein gelt nit
leit uns nit vil daran,
ſo laufen wir durch die welde,
kein hunger ſtoßt uns nit an:
der hüner, der gens hab wir ſo vil,
das waßer auß dem prunnen
trinkt der landsknecht wenn er wil.

3. Und wirt mir dann geſchoßen
ein flügel von meinem leib
ſo darf ichs niemand klagen,
es ſchadt mir nit ein meit
und nit ein creuz an meinem leib,
das gelt wöl wir vertemmen
das der Schweizer umb hendſchüch geit.

4. Und wirt mir dann geſchoßen
ein ſchenkel von meinem leib
ſo tů ichs nacher kriechen,
es ſchadt mir nit ein meit:
ein hülzene ſtelzen iſt mir gerecht,
ja e das jar herumbe kumt
gib ichs ein ſpitelknecht.

5. Ei wird ichs dann erſchoßen,
erſchoßen auf preiter heid,
ſo tregt man mich auf langen ſpießen,
ein grab iſt mir bereit;

Digitized by Google

so schlecht man mir den pumerlein pum,
der ist mir neun mal lieber
denn aller pfaffen geprum.

6. Der uns das liedlein news gesang,
von newem gesungen hat,
das hat getan ein landsknecht,
got geb im ein fein güt jar!
er singt uns das, er singt uns mer;
er müß mir noch wol werden
der mirs gloch bezalen müß.

---

(190)

1. Wol auf, ir landsknecht alle,
seit frölich, seit guter ding!
wir loben gott den herren
darzu den edlen köning:
er legt uns ein gwaltigen haufen ins felt,
es soll kein landsknecht trauren umb gelt,
er will uns erlich lonen
mit stüwern und sonnenkronen.

2. Der herzog auß Burgunde,
der selbig trewlose man,
wolt uns den edlen Franzosen
schentlich verraten han;
das schaffet gott durch seine güt,
gott wöll uns den edlen könig behüt!
er ist ein edler herre,
wir dienen im allzeit gerne.

3. Beim pauren muß ich dreschen,
muß eßen saure milch,
beim könig trag ich die volle fleschen,
beim pauren ein groben zwilch,

Digitized by Google

beim könig trit ich ganz tapfer ins felt,
zieg daher als ein freier helt,
zerhawen und zerſchnitten
nach adeliſchen ſitten.

4. Es ſoll kein landsknecht garten
für eines pauren haus,
denn er muß rotten und hacken
daß im der ſchweiß bricht auß
darzu das mark in ſeim gebein;
vil lieber dient ich dem könig allein
denn einem reichen pauren,
er gibt uns das gelt mit trauren.

5. Der uns diß newe liedlein ſang,
von newem geſungen hat,
das hat getan ein landsknecht gut,
iſt glegen vor mancher ſtat,
in mancher feltſchlacht iſt er geweſen,
in vielen ſtürmen hat er geneſen;
dem edlen könig zu eren,
ſein lob iſt weit und ferne.

(191)

1. Nim dirs ein mût, dracht nit nach gût,
laß niemands von dir erben,
kauf nichts ins haus, dracht nur herauß,
tů weib und kind verderben!
nim darnach ein orden an
und werd ein freier kriegsman,
ſůch dir ein reichen herren
wilt du das kriegen lernen!

Digitized by Google

2. In hungers not schlag hennen tot
und laß kein gans mer leben,
trags ins wirtshaus, rauf ir die federn auß!
da brät man dirs gar eben
und setzt dirs oben auf den tisch,
da iß und trink und leb ganz frisch!
ein patzen leg darneben,
tů nur frölich leben!

3. Ob der wirt wär ein geizig man,
wölt sich nit laßen bschaiden,
mit den gsellen sach ein hader an!
tů keiner des andern beiten
und schlagt einander auß dem haus!
der wirt wirdt fro wenn ir kumt nauß;
so schwingt euch über die haiden
so gar mit großen freuden!

4. Nun wenn ir kumt ins bauren haus
so lebt mit klůgen witzen,
einer ge ein, der ander bleib herauß,
lůg wo die hennen sitzen!
aier und käs und ander probant
das nemt frölich on alle schand!
das ist der kriegsleut sitten,
so flůcht die bäurin den jarritten.

5. Súch dir ein herren in der welt,
tů dich daran nit sparen,
der dir geit beschaid und gelt!
ein schöne fraw můst haben,
ein knaben, ein hund und ein han,
so bistu gerůst wie ein kriegsman;
gůt rüstung solt du tragen,
harnisch und banzerkragen.

Digitized by Google

6. Der Türk iſt aber gwaltig auf,
hört man in Polen klagen,
manch freier kriegsman rüſt ſich drauf,
verhofft glück zů erjagen,
darauf trinkt er den kůlen wein,
welcher wolt nit gern ein kriegsman ſein?
wir wöllens gering wagen,
mit den feinden dapfer ſchlagen.

7. Des glücks wöll wir da warten tůn
es kum heint oder morgen,
wir wöllen bald ein herren han,
darumb dörf wir nit ſorgen,
der uns das groß wochenlon geit;
käm einer nur bald! es wär zeit:
der wirt will nimmer borgen,
iſt unſer gröſte ſorgen.

(192)

1. Was ſol ich aber ſingen?
ein wunderſeltſam gſchicht,
das herz möcht eim zerſpringen
ders nur einmal anſicht;
was man doch hat erfunden
aldort in jennem land
ſicht man zu allen ſtunden,
ein große ſünd und ſchand.

2. Es hat die welt geſtanden
mer als fünf tauſent jar,
iſt ſolche große ſchande
aufkommen nie fürwar;

Digitized by Google

daß man die gottesgaben
alſo miſsbrauchen ſol
das wird kein menſch nicht loben
und inen ſprechen wol.

3. Welcher denn nu wil wißen
was doch erfunden ſei:
die kriegsleut ſind gefliſſen
auf ſolche bůberei,
ſie laßen hoſen machen
mit einem überzug,
der hengt biß auf die knochen,
daran han ſie nicht gnug.

4. Ein latz muß ſein darneben
wol eines kalbskopfs groß,
kartecken drunder ſchweben,
ſeiden on alle maß,
kein gelt wird da geſparet
und ſolt man betteln gan,
damit wird offenbaret
wer in wird geben den lon.

5. Da gen ſie einher watten
gleich als der teufel recht,
ſchůren ſie nur ein platten
ſie wären ſeine knecht;
auch hangen dran die zotten
einer halben ellen lank,
tut man dann irer ſpotten
ſie heben an ein zank.

6. Und wollen da verfechten
die ungeheure gſtalt,
als hettens ſie zu rechten
und ſtünd in irer gwalt;

Digitized by Google

nach gott tun ſie nicht fragen
wies im gefallen werd,
was er darzu wird ſagen
iſt in on alles gfärd.

7. Und wär es in befolen
ſie tätens nimmermer;
ſolt man den teufel malen
mit ſeinem ganzen her
erger könd mans nicht machen
denn auf ein ſolch geſtalt,
noch ſind ſie freie hachen,
wer wils in weren bald?

8. Sie meinen wenn ſie tragen
ein ſolch geſperr am bein
ſo darf ſie niemand ſchlagen,
kriegsleut ſind ſie allein:
ſo doch oft wird gefunden
ein ſolch verzagtes herz,
ſo man in wolt verwunden
er gäb die flucht on ſcherz.

9. Nu wolt ich doch gern ſehen
wie ers wolt greifen an
wenn ſolt ein ſturm geſchehen
als ich oft gſehen han:
zu laufen noch zu ſteigen
kan man in brauchen nicht,
zu watten wil ich gſchweigen
wie denn da oft geſchicht.

10. Da ſtet er wie ein lüllen
in ſeim zerhackten kleid,
wie wil er doch erfüllen
ſeinen geſchworen eid?

Digitized by Google

schickt man in zu scharmützen
und laufen von nöten wär,
kan er sich selbs nicht bschützen
sein haut muß halten her.

11. Kein Türk, kein heid, kein Tatter
solchen unflat erfindt,
da vorhin ein hausvatter
het kleidet weib und kind
das muß itzt einer haben
zu eim par hosen gar,
noch sind sie freie knaben,
trutz wers in weren tar!

12. Sechs eln lündisch gewande
wird eim benügen kaum,
ist das nicht große schande?
darunder hat auch raum:
wol neun und neunzig ellen
kartecken muß er han,
denn sind sie freie gsellen
und sten wol für ein man.

13. Es haben unsre alten
die kleider darumb gmacht
daß sie sich für dem kalten
beschirmten tag und nacht,
so geben dise kleider
doch weder kalt noch warm,
groß straf die fürcht ich leider
auf uns, daß gott erbarm!

14. Wie kan doch gott glück geben
dem deudschen kriegesher
weil sie so schendlich streben
wider sein lob und er?

Digitized by Google

niemand ſol wunder nemen
daß der Türk nimt überhand,
wir ſolten uns doch ſchemen
gegen eim andern land.

15. Der teufel mag wol lachen
zu ſolchem affenſpil,
im gfallen wol die ſachen,
fleißig ers fürdern wil,
tag und nacht tut er raten,
ſeim rat folgen ſie nach
biß er bezalt ir taten,
rew iſt zu ſpat darnach.

16. Diß laſter tut verklagen
ein alter landsknecht gut,
der hat all ſeine tage
gehabt eins lewen mut,
ſein leib tet er nie ſparen
in deudſch und welſchem land,
noch hat er nie erfaren
von Deudſchen ein größer ſchand.

17. Jr fürſten und ir herren,
laſts euch zu herzen gen,
tut diſes laſter weren,
heiſt ſie darvon abſten!
denn gott wils an euch rechen,
euch iſt geben die gwalt,
tut iren willen brechen!
denn gottes ſtraf komt bald.

18. O gott, tu du drein ſehen,
verzeih uns unſer ſünd
und laß uns nicht geſchehen
nach dem wir wirdig ſind,

Digitized by Google

ſonder tu dich erbarmen
über unſer blödigkeit
und hilf zuletz uns armen
in die ewige ſeligkeit!

---

(193)

1. Ic ſtont op hoghen berghen,
ic ſach een ſteinen hous,
daer riden alle merghen
drie ſtoute ſlumerkens ous.

2. Die een dat was een ruiter ſtout,
die ander een boermans ſoon,
die derde was een lantsknecht goet,
hi woude tbruin mechdelijn haen.

3. Mijn moeder bede mi vraghen:
oft ic den ruiter woude haen?
ſo moeſte ic deſen ſomer lanc
ſijn leerſen en ſporen doen aen.

4. Mijn moeder bede mi vraghen:
oft ic den keerl woude haen?
ſo moeſte ic deſen ſomer lanc
met ſinen roſſen tſo velde gaen.

5. Mijn moeder bede mi vraghen:
oft ic den lantsknecht woude haen?
ſo moeſte ic deſen ſomer lanc
metter fleſſchen tſo wine gaen.

6. Boeren dat ſijn boeren,
ſi drinken ſo ſelden den wijn,
ſo en doet die vrome lantsknecht niet,
hi ſchencter ſo dapperlic in.

Digitized by Google

7. Boeren dat ſijn boeren,
ſi drinken ſo ſelden den wijn,
ſi drinken liever botermelc
dan den hubſchen coelen wijn. —

8. Die dit liedeken dichte
dat waſſer een lantsknecht ſijn,
ſijn herte dat verlichte
tſo Heinsberch inden wijn.

9. Maer diet eerſt heeft gheſonghen
dat waſſer een lantsknecht goet,
hi heeft daer aenden dans gheweſt
met ons keiſer, dat edel bloet.

---

(194)

1. ‚Och metgen! wat hait dir der rocken gedain
dat du niet me machs ſpinnen?
du ſuiſt in over die aeſſelen an
recht wolſtu mit eime kinge;
o metgen, nu lais dir wael die weil
dat dich der rocken niet overeil:
och grues mir min ſpinnerinne!'

2. Och moder! ich haven ein eit geſworn
dat ich niet me mach ſpinnen,
ich haven ein lantsknecht lef und wert,
licht mir in minen ſinnen,
hi drinkt ſo gerne den kölen win,
hi ſluit mich in ſin blanke armelin
den awent zu dem morgen.

Digitized by Google

(195)

Unſer liebe frawe
vom kalten brunnen
beſcher uns armen landsknechten
ein warme ſunnen
daß wir nit erfrieren!
wol in des wirtes haus
trag wir ein vollen ſeckel
und ein lären wider auß.

---

(196)

A.

1. Ich kam für einer fraw wirtin haus,
man fragt mich: wer ich wäre?
‚ich bin ein armer ſchwartenhals,
ich eß und trink ſo gerne.‘

2. Man fürt mich in die ſtuben ein,
da bot man mir zu trinken,
mein augen ließ ich umbher gan,
den becher ließ ich ſinken.

3. Man ſetzt mich oben an den tiſch
als ich ein kaufherr wäre,
und do es an ein zalen gieng
mein ſeckel ſtund mir läre.

4. Do ich zu nachts wolt ſchlafen gan
man wis mich in die ſcheure,
do wart mir armen ſchwartenhals
mein lachen vil zu teure.

Digitized by Google

5. Und do ich in die ſcheure kam
do hub ich an zu niſten,
do ſtachen mich die hagendorn
darzu die rauhen diſtel.

6. Do ich zu morgens frü auf ſtund
der reif lag auf dem dache,
do muſt ich armer ſchwartenhals
meins unglücks ſelber lachen.

7. Ich nam mein ſchwert wol in die hand
und gürt es an die ſeiten,
ich armer muſt zu füßen gan,
das macht ich het nicht zreiten.

8. Ich hub mich auf und gieng darvon
und macht mich auf die ſtraßen,
mir kam eins reichen kaufmans ſon,
ſein teſch muſt er mir laßen.

B.

1. Ick gink vor einer werdinnen hus,
men fraget mi: wol ick were?
‚ick bin ein armer ſchwarter knab,
ick et unde drinke gerne.‘

2. Men let mi in de dörnze henin,
dar bot men mi to drinken,
min öglin let ick herümme gaen,
den beker let ick ſinken.

3. Men ſett mi baven an den diſch
alſe effte ick ein koepman were,
unde do it an ein talent gink
min ſeckel was mi lere.

Digitized by Google

4. Und do men ſcholde ſchlapen gaen
men wiſet mi in de ſchüne,
dar ſtunt ick armer ſchwarter knab,
min lachent wart mi ſure.

5. Unde do ick in de ſchüne quam
do hoef ick an to neſteln,
do ſteken mi de hagedorn
darto de ſcharpen diſteln.

6. Do ick des morgens froe upſtunt
de ripe lach up den daken,
do moſt ick armer ſchwarter knab
mins ungelücks ſülven lachen.

7. Ick nam min ſchwert all in de hant,
ick bant it wol an de ſiden,
do ick nen gelt im büdel hadde
to vote moſt ick riden.

8. Ick makede mi up und toech darvan,
ick makede mi up de ſtraten,
do bejegende mi ein koepman gut,
ſin taſſche moſt he mi laten.

---

(197)

1. It ſeten dre landsknechte bi dem kolden win,
ſe rededen van einer kleinen kortewil,
de erſte hoef an to reden:
‚ick wet mi dre röſslin up einem ſtalle ſtan,
ſe können gar ſachte draven
up frier ſtraten.‘

Digitized by Google

2. De ander ſprack: ‚unde ick wil mit,
ick hebb mines leven vaders gut vorſpelt,
it wert balt wedder kamen;
ick hebbe mi ſo mengen winter lank ernert,
got wet wol wor ickt hebbe genamen,
all averkamen.‘

3. De drüdde ſprack: ‚unde it mot ſin
des avendes bi dem lichten maeneſchin,
de maen de ſchinet ſo helle;
wi quemen vor eines riken buren hus,
dar legen dre witte hunde,
weren angebunden.‘

4. Ein ider fragde na ſinem beſcheden del,
ſe ſchneden den hündlin dat brot ſo klein,
de hündelin leten er bellent;
ſe breken dre löcker tor achterdör henin,
ſe bröchten de röſslin to velde,
ſe möſten gelden.

5. Ein ider ſettede ſick up ein roſs,
ſe reden aver berch unde depe dael,
wol aver de depen gründe;
ſe reden all to dem Behmer wolt henin,
ſe meinden ſe hedden gewunnen,
wol averkamen.

6. ‚Herr wert, ſchenkt nu dat kendlin mit dem win
unde latet uns gude geſellen ſin!
wi willent juw wol betalen;
de leve got wet wol wenn wi toſamen kamen
wol in dem behemiſchen wolde,
wol aver alle.

Digitized by Google

7. Jt ſchniet edder regent edder weiet kolden wint
und de de ſcho mit baſte bindt
de ſchal uns dat lach betalen;
de leve got wet wol wor wi toſamen kamen,
wol in dem Schackendale,
wol aver alle.'

8. Se quemen to Friborch vor de ſtat,
ſe geven dre röſslin vor achtein olde ſchock,
darvör weren ſe nicht düre;
ein ider nam ſin beſcheden del darvan,
ſe frageden na dem beſten wine:
‚ſchenkt dapper inne!'

9. De uns dit nie letlin ſank
ein frier landsknecht is he genant,
he hefft it wol geſungen;
he is dre mal in der ſchlachting geweſt,
it hefft em ganz wol gelungen,
is wedder kamen.

---

(198)

1. Nun wil ichs frölich heben an
wie ich es ſelbs gehöret han:
von ſiben ſtalbrüdern die ſaßen
in einem offnen wirteshaus,
teten ſie ir gelt verpraſſen,
da lebten ſie frei nach der paus,
irs unglücks alles vergaßen.

2. Da ſprach der erſt wol unter in:
‚wie pringen wir nun den winter hin?
welcher kan das auß ſinnen
daß wir erlangen ein güte peut?
der witz wil mir zerrinnen;
wir ſind warlich ſunſt arme leut
ſo wir nit güt gewinnen.'

Digitized by Google

3. Der ander sprach: ‚so wil ich mit,
ich hab nit vil das ich verschüt,
das red ich on alles trauren.‘
Der dritt der sprach: ‚ich kumm hernach,
ich weiß mir ein gelrischen pauren,
mich irt doch zwar kein waßerbach,
ich weiß ich wil in erlauren.‘

4. Der viert der sprach: ‚so ich in find
und der die schůch mit weiden bind
můß uns das gloch vergelten,
es hilft in weder saur noch sůß,
kein flůchen und kein schelten,
ich acht auch nit wen es verdrieß,
es glückt mir warlich selten.‘

5. Der fünft der redt auß freiem můt:
‚bei mir bleibt weder gelt noch gůt,
darvon so můß ich kummen,
ich hab mich manchen winter ernert,
gott weiß wo hab ichs genummen;
wenns gleich lang regenwetter ist
so scheint darnach die sunne.‘

6. Der sechst der sprach: ‚hielt wir uns recht
so wären wir gar frumm landsknecht,
so möchten wir frölich traben,
laufen den pauren durch die heuser
und nemen in was sie haben;
wir tůn nit wie ander tockmeuser
die heimlich schinden und schaben.

7. Dieselben sind gar färlich leut;
wolauf ir gesellen! es ist zeit,
daß wir uns nit versaumen:
der winter ist hin, der summer kumt her,
es plůen auch schier die baumen;
gepraten öpfel die schmecken wol,
doch eß ich hůner für pflaumen.‘

Digitized by Google

8. Der sibent sprach: ‚solt mich vernemen!
und ob wir wider zůsamen kämen
auf einer preiten heide
daß wir einander kenten bald,
wir můßen uns iezund scheide.‘
hiemit machten sie sich darvon,
geschach in allen leide.

9. Do sie wider zůsamen kamen
einander sie gar bald vernamen,
erkanten einander balde;
ein ieder bracht sein teil darvon,
sie liefen wol auß dem walde
und was sie da gewunnen heten
das verzerten sie gar balde.

10. Wol auß dem wald ins wirtes haus,
tranken zů halb, zů ganzen auß:
‚wirt, hast nicht gůte speise?‘
‚gůter speis der hab ich genůg,
nun sagt mir ewer weise
was ir für kaufleut můgt gesein!
so wart ich ewer mit fleiße.‘

11. ‚Wir sind kaufleut und das ist war,
wir haben alles verzeret gar,
wir kummen auß obern Normanden;
wen juckt der kopf der scher den bart!
hiemit scheid wir von dannen,
nach gůtem můt so trachten wir,
darnach tůt uns verlangen.‘

12. Und der uns disen liedlein sang
ein freier landsknecht ist er genant,
er hats so frei gesungen,
der schwarzen pfenning hat er nit vil,
der weißen sind im zerrunnen,
er trinkt vil lieber trůben wein
dann waßer auß lauterem prunnen.

Digitized by Google

(199)

1. It weren negen landsknechte
des morgens froe upgeſtan,
up fribüte dat ſe gingen;
nu hört! ick wilt juw ſingen
wo it en is gegan.

2. Se gingen ſitten und drunken,
it was en nen gelück,
er rike ſtunt nicht lange:
de marſchalk nam ſe gefangen,
he brocht ſe in ein ſtrick.

3. He ded einen wagen hüren,
mit roſs unde knechten upſatt,
darup ded he ſe vören
van Rangelrouw na Düren,
gebrocht all in de ſtat.

4. He brocht ſe to Düren binnen
wol vor de overicheit,
all in de ſtat van rechte,
da wurden de negen landsknechte
in den torne gebrocht.

5. ‚Ach wüſtent nu mine oldern
dat ick gefangen bin,
wo balde ſcholden ſe ſchriven
umm gelt und gut to krigen
dat ick möchte los ſin!‘

6. Se ſeten vertein weken
unde ſegen ſünn noch maen,
de bödels van Gülink dar quemen
wo bald ſe dat vornemen,
tormenten angedaen.

Digitized by Google

7. De bödel bede se pinigen
dat men jamer daran sach,
en vorlangede to werven
wo dat se scholden sterven,
wol na dem lesten dach.

8. Dat vornam ein megdeken
van achtein jaren olt,
se quam so balde gegangen
dar de leveste sat gefangen,
er hert was ser benout.

9. Se gink in toren inne
und was nicht wolgemot,
se sprack mit bedröveden sinnen:
‚wat schal ick nu beginnen?
o lef! it is nicht gut.‘

10. Alse dat ardige megdelin
wol in den toren quam
do rep stolt Robrecht klene:
‚gi sint de leveste alleine,
könde gi mi helpen hir ut.‘

11. ‚Efft ick juw möchte vorbidden
unde juw dar helpen ut
unde gi tögen ut dem lande
unde leten mi megdeken in schanden
dar wer minem herten ein crüz.‘

12. ‚It schal juw nicht gerüwen,
könde gi mi helpen ut
so wil ick juw, leveken, trüwen
to einer echten frouwen,
gi schölt de leveste sin.‘

13. ‚Ick wil it don vorsöken,‘
sprack dar de junge magt,
‚biddet got umm ein gude ure!‘
strech heimlick aver de müre
wol vor des amptmans hus.

Digitized by Google

14. Do ſede ſe: ‚herr amptman,
wilt mi ein wort vorſtan!
ick bidde juw, leve here,
gevet mi doch tor ere
den jüngſten los to gan!‘

15. ‚Dar batet nen biddent noch karment,
gnade ſchal dar nicht ſin,
gi können nen troſt erwerven,
de junge helt mot ſterven,
bringet minem herten pin.‘

16. Dat megdelin wrank er hende,
was er ſo ſchwar ein crüz,
ſe bede bedröveden weinen
to Düren aver de ſtene
in eres vaders hus.

17. Wat halede ſe ut der kiſten?
ein ſchnewitt hembelin:
‚holdet dat, min allerleſſte!
dat ſchenk ick juw tor leſte,
it mot geſcheiden ſin.‘

18. Wat toech he van ſiner hende?
ein ringelin rot van golt:
‚holdet dat! gi dörft nicht kriten,
den rink ſchöl gi vorſchliten,
it is min egendom!‘

19. ‚Ick wil en ok vorſch itten
to klenen ſtückelin,
wat mach mi de rink denn baten
wenn ick juw, lef, mot vorlaten?
des hebb ick grote pin.

20. Als he to klenen ſtückelin
hel vorſchleten ſchal ſin
wenn ick van hir mot ſcheiden,
min trüw darmit vorbreiden
to einer gedechtniſs ſin.‘

Digitized by Google

21. ‚Fründe raet wi nicht achteden,
des ſint wi int vordret;
geſellen, wilt juw wachten
bi dage und bi nachte!
ſo geſchüt juw ſölkes nicht.‘

22. De uns dit ledeken dichte
de behelt einen guden mot
in den torn, dat het ſtichte,
ſin herte was em ſo lichte
all ſtörte he ſin blot.

Münſter.

(200)

1534.

1. Wie was di ghene die die loverkens brac
ende dieſe inder narren cappen ſtac?
het wil hem openbaren;
wi riepen dat cruice al vanden hemel an,
wi vrome lantsknechten alle.

2. Het was op enen maendach
dat men den ſtorm voor Munſter ſach
ontrent den ſeven uren,
daer bleef ſo menich lantsknecht doot
te Munſter onder die mueren.

3. Die ſtorm die duerde een corte tijt
tot dat di metten waren bereit,
die metten waren gheſonghen,
doen ſchoten wi daer drie buſſen los,
alarm ſo ſloeghen die trommelen.

Digitized by Google

4. Wi vielen Munſter dapperlijc an,
wi leden ſchade ſo menighen man,
men ſach daer menich bloet verghieten,
men ſach daer menighen vromen lantsknecht
het bloet liep over haer voeten.

5. Die lantsknechten waren in groter noot,
daer bleffer wel dri duiſent doot
in onderhalver uren,
was dat niet een grote ſchare van volc?
noch en ſal gheen lantsknecht trueren.

6. Wie weken in een wilde velt,
in die ſcanſſen hebben wi gevuert ons gelt,
enen raet ſouden ſi ons gheven;
wi riepen Maria gods moeder aen:
‚beſchermt ons lijf ende leven!‘

7. Knipperdollinc tot ſinen knechten ſprack:
‚ghi borghers, coemt hier op die wacht,
laet ons den hoop aenſchouwen!
al waren ſi noch drie duiſent ſterc
den prijs willen wi behouden.‘

8. Een busſchieter die daer was
hi ſchoot drie cortouwen al op dat pas
veel ſnelder dan een duive;
wiſtent mijn vader ende moeder thuis
ſi ſouden mi helpen trueren.

9. Die dit liedeken eerſtmael ſanc
een vroom lantsknecht is hi ghenaemt,
hi hevet ſeer wel gheſonghen,
hi heeft te Munſter aen dans gheweeſt,
den rei is hi ontſpronghen.

Digitized by Google

Der Landgraf.

(201)

1. Was wöllen wir aber ſingen?
wir ſingen ein neus gedicht
wol von dem landgrafen auß Heſſen
wie ers hat außgericht,
wol von dem biſchof von Halle
wol in des keiſers tum;
ſein lob ſtet weit und breit,
zum ſtreit war das fürſtlein bereit.

2. Er ließ im ein keplein ſchneiden
wie er ein kaufman wär,
gen Lübik tet er reiten
zu erfaren newe mär
was freund- oder feindſchaft wär.

3. Und da er nun gen Lübik kam,
wol in die werde ſtat,
zum wirt zu dem weißen ſchwane
da er zur herberg lag,
zu erfaren newe mär
was der reichstag im ſinne wär:

4. Wol in dem ſelbigen wirtshaus
da war ein junger knab,
der kant den landgrafen auß Heſſen
an ſeinen braun euglein klar:
‚das iſt mein herr auß Heſſen,
ſchickt zu und laſt in eßen!
er iſt der rechte man
der das glach bezalen kan.‘

5. ‚Und wer iſt der mich kennet
und mein kein kundſchaft hat?
bin ich ſo weit gezogen
durch manches fürſten ſtat

Digitized by Google

es hat mich kein man kennet,
ich hab mich selber genennet
zu Meinz wol auf dem tum,
da schlag gut glück darzu!'

6. Das waren di herren von Lübik gewar,
sie kamen all daher,
dem landgrafen wolten sie schawen
in sein braun euglein klar:
'ist das unser herr auß Hessen
so wolln wir mit im zechen,
nun schenkt uns frei tapfer ein!
vorraten muß der kurfürst sein.'

7. Des morgens do der tag an brach
das daucht den fürsten gut:
in zwei und dreißik stunden
reit er auf Cassel zu
wol über die lünneburgischen heiden,
die herrn von Lübik teten in beleiten;
sein rösslein braun ließ er stan,
zu fuß must der landgraf gan.

8. Und da er nun gen Cassel kam,
wol in die werde stat,
mit pfeifen und mit drummeln
ward er genomen an,
mit reutern und landsknechten,
gots wort wolt er verfechten,
solts kosten gar manchen man
gots wort wolt er beistand ton.

9. Der kurfürst gieng im sal herum,
sein heuptlein tet im we,
er dacht in all seinen sinnen
wie er vorraten wär:
'bin ich ein gefangner man
nun helf mir got darvan!'

Digitized by Google

10. Und der uns diſes liedlein ſang,
ſo wol geſungen hat,
das haben getan zwen fürſten gut
zu Caſſel in der ſtat;
ſie habens ſo wol geſungen,
got behüt ſie für falſchen zungen!
ſie habens fein wol bedacht,
alde zu guter nacht!

Magdeburg.

(202)

1550. 51.

A.

1. Magdenburg iſt ain ſchöne ſtatt,
ain hochgewertes haus,
komen vil frembder geſte,
die wöllen uns dreiben auß;
die geſt und die uns komen
ſeind münch und pfaffenknecht,
hilf, reicher Chriſt von himel,
daß wir ſi machen recht!

2. Zů Magdenburg auf der brucken
da ligen drei hündelein,
ſi heulen alle morgen,
kain Spanier laßen ſi ein;
zů Magdenburg auf dem markte
da ligt ain faß mit wein,
will in der kaiſer trinken
ain landsknecht můß er ſein.

Digitized by Google

3. Zů Magdenburg auf der maure
da ligt ein eiſener man,
will in der kaiſer gwinnen
ſein Spanier müßen dran;
zů Magdenburg auf der maure
da ſeind zwai guldine ſchwert,
und gwint ſi herzog Moritz
ains kurfürſten iſt er wert.

4. Zů Magdenburg in der werden ſtatt
da ſeind der bürxen vil,
ſi trauren alle morgen
daß der kaiſer nit komen will;
zů Magdenburg in der werden ſtatt
da iſt ein kartenſpil,
die von Nürnberg habens gemiſcht,
die ſeſtett ſpilen darmit.

5. Zů Magdenburg auf der brucken
da ſeind drei jungfrewlein,
ſi machen alle morgen
drei ſchöne krenzelein:
das erſt gehört dem kurfürſten,
das ander ſeinem gemahl,
das dritt gehört graf Albrechten,
der hat das beſt geton.

6. Wer iſt der uns diß liedlein ſang,
von newem geſungen hat?
das haben geton drei landsknecht gůt
zů Magdenburg in der ſtatt.

Digitized by Google

8.

1. Och Meideborch, holt di veſte,
du wol gebuwede hus!
dar kamen vel frömder geſte,
de willen di driven ut.

2. De geſte de dar kamen
de kent men wit und breit,
ſe vorfolgen Chriſt vam hemmel,
is mannigem chriſten leit.

3. Se denen mönniken und papen,
de paweſt is ere got,
gades wort wolden ſe ſtrafen,
de chriſten bringen in not.

4. Se krigen wedder rechte,
de gotloſe papenſchar,
valſch chriſten und mönkeknechte
willen di vordriven gar.

5. ‚So wil ick nicht vorzagen,
ick arme megdelin,
vnd wil it Chriſto klagen,
de wert min beſchütter ſin.

6. Meideborch bin ick genennet,
ganz fri und wol bekant,
ich truw up Chriſt van hemmel,
mi helpet ſin geweldige hant.

7. De middel wil ick bruken
als mi min brüdegam lert,
vor diſſem beſcharen hupen
bin ick noch unvorfert.‘

8. In Meideborch der reinen
is manniges chriſten ſel
ſe röpt to got im hemmel,
klaget em er ungefel.

Digitized by Google

9. In Meideborch wert geleret
gades wort rein, luter und klar,
gelavet wert got de here
mit pſalmen ümmerdar.

10. In Meideborch der guden
is mannich junkfröuwlin ſtolt,
bidden vor dat unſchüldich blot,
ſe ſint nenem Spanier holt.

11. In Meideborch der veſten
is mannich fröuwlin ſin,
ſe bidden vor de chriſten,
den Spaniern ſint ſe vient.

12. In Meideborch der frien
is mannich kindelin zart,
it röpt to got dem heren
dat he de ſtat bewart.

13. In Meideborch der werdeñ
dar ſint der krigslüde vel,
to vote und ok to perden
driven ſe er ridderſpel.

14. In Meideborch up dem huſe
dar ſitten dre junkfröuwlin,
ſe winden alle morgen
van palmen dre krenzelin.

15. Dat eine got dem vader,
dat ander got dem ſön,
dat drüdde dem hilligen geiſte:
got wolde er biſtant don.

16. To Meideborch up der müren
dar liggen der büſſen vel,
ſe klagen alle morgen
aver der valſchen chriſten ſpel.

Digitized by Google

17. To Meideborch up der brüggen
dar liggen twe hündelin klein,
de bellen alle morgen
und laten nen Spanier in.

18. To Meideborch up dem markede
dar liggen twe vate mit win,
und wol darvan schal drinken
dat mot ein Düdescher sin.

19. To Meideborch up dem markede
dar steit ein isern man,
wolden en de papen hebben
mannich Spanier möst daran.

20. To Meideborch up dem rathuse
dar licht ein gülden schwert,
welker de it wil halen
de mot sin ein krigsman wert.

21. De uns dit nie letlin sank
de singt uns noch wol mer;
got behöd all frame christen
lif, gut und er!

22. It is so wol gesungen
mit frischem friem mot
dorch dre so eddele vörsten,
got holde se in siner hot!

Digitized by Google

Der Fähnrich.

(203)

1552.

1. Was wöllen wir aber heben an? ·|·
das beſt das wir gelernet han, ·|·
ein newes lied zu ſingen, ja ſingen.

2. Der marggraf der ſchifft über Rein ·|·
mit ſpießen und mit ſchiffelein, ·|·
tet über Rein her ſchweben, ja ſchweben.

3. Gen Frankfurt kamen die newe mär ·|·
wie der marggraf über Reine wär, ·|·
über Rein da tet er ſchweben, ja ſchweben.

4. Des nam ſich herzog Moritz war, ·|·
ſechs tauſent ſetzt er auf die pferd,
acht tauſent legt er neben den weg,
tet auf den marggrafen warten, ja warten.

5. Der marggraf ließ ſein geſchütz abgan, ·|·
er ſchoß über berg und tiefe tal,
er ſchoß vil manchen ſtolzen man,
es muß gleich gott erbarmen, erbarmen.

6. Der fendrich zu dem hauptman ſprach: ·|·
‚laßt uns ein kleine weil ſtille ſtan!
es ſeind wol ſiben an einen man,
die ſchlacht han wir verloren, verloren.‘

7. Der hauptman zu dem fendrich ſprach: ·|·
‚hab gmeint du ſeiſt ein fendrich gut
ſo biſt du ein verzagtes blut,
laß du dein fendlein ſchweben, ja ſchweben!‘

Digitized by Google

8. Der fendrich nam ein ſtolzen gang,
er gab dem fendlein einen ſchwang,
er ſchwangs über feiel und grünen kle:
‚heut fendrich, morgen nimmerme!
beim fendlein will ich ſterben, ja ſterben.‘

9. Der fendrich der ward hart verwundt: ·|·
‚nun wird ich iezund nimmer gſund, ·|·
alſo nun muß ich ſterben, ja ſterben.‘

10. Wer iſt der uns das liedlein ſang?
ein freier landsknecht iſt ers genant,
er hats ganz wol geſungen;
er iſt drei mal beim marggrafen gweſen,
iſt allzeit wider kommen, ja kommen.

Hans von der Wehr.

(204)

1. Weiß mir ein prafen rittersman
der ſich vor ſeim feind weren kan;
wer iſt der, deri deri der?
wer iſt der Hans von der Wer?

2. Der Hans von der Wer hat ein braunen gaul,
ſtet vor ſeim feind feſt wie ein maur;
wer iſt der ꝛc.

3. Der Hans von der Wer hat ein ſcharpfen degen,
vor ſeinem feind kan er ſich weren;
wer iſt der ꝛc.

4. Der Hans von der Wer hat ein braunen hut,
darauf drei federn wolgemut;
wer iſt der ꝛc.

Digitized by Google

5. Die federn ſind mit gold beſchlagen,
es darfs ein ieder ritter tragen;
wer iſt der ꝛc.

6. Die trummen hieß er brummen drein,
er tet allezeit luſtig ſein;
wer iſt der ꝛc.

7. Die ſtück ließ er zuſammen füren,
gen Weißenburg wolt er marſchieren;
wer iſt der ꝛc.

8. Er ſchickt drei trumpeter hinein,
Weißenburg muß gewunnen ſein;
wer iſt der ꝛc.

9. Man ſchicket ſie gleich wider darvon:
was fragen ſie nach eins bauren ſon?
wer iſt der ꝛc.

10. Er fragt nicht vil nach gelt und gut,
daran ſtreckt er ſein fleiſch und blut;
wer iſt der ꝛc.

11. Preſslein müßen geſchoßen ſein,
das volk das ziehet in dſtatt hinein;
wer iſt der ꝛc.

12. Er ritt wol über die bruggen hinein,
er ſprach: ſein volk ſoll luſtig ſein;
wer iſt der ꝛc.

13. Er ritt wol umb das rathaus herumb,
ſie ſprachen: ‚er iſt nur eins bauren ſon;‘
wer iſt der ꝛc.

14. Die burger ſten beiſamen im rat,
ſprachen alleſamen ja ja!
wer iſt der ꝛc.

Digitized by Google

15. Er ritt daher in ſtifel und ſporen,
er hat noch nie kein ſchlacht verloren;
wer iſt der ꝛc.

16. Der Hans von der Wer iſt eren wert
er ge zu fuß oder reit zu pferd;
wer iſt der ꝛc.

17. Wann man nach dem Hans von der Wer will fragen,
zu Wien zu Wien ligt er begraben;
wer iſt der, deri deri der?
wer iſt der Hans von der Wer?

Digitized by Google

Viertes Buch.

Digitized by Google

15. Er ritt daher in ſtifel und ſporen,
er hat noch nie kein ſchlacht verloren;
wer iſt der ꝛc.

16. Der Hans von der Wer iſt eren wert
er ge zu fuß oder reit zu pferd;
wer iſt der ꝛc.

17. Wann man nach dem Hans von der Wer will fragen,
zu Wien zu Wien ligt er begraben;
wer iſt der, deri deri der?
wer iſt der Hans von der Wer?

Digitized by Google

Viertes Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Martinslieder.

(205)

A.

1. Im winter iſt ein kalte zeit
daß man nit vil zů velde leit:
ich ſach ein wolf ſer traben
für eines reichen pauren hof,
ein gans trůg er beim kragen.

2. Er ſetzt ſich nider in den ſchne,
der bitter hunger tet im we,
die gans wolt er verzeren,
do dacht die gans in irem můt:
möcht ich michs wolfs erweren!

3. Die gans die bat den wolf gar ſer:
ob ires lebens nimmer wär
daß ers ein lied ließ ſingen
das frölich nach irem tode jäch
von tanzen und von ſpringen.

4. Die gans die rauft ein feder auß
und macht dem wolf ein krenzlein drauß,
der beſten federn eine
ſo ſies in irem flügel trůg,
war beßer dann ſunſt keine.

Digitized by Google

5. Und do der kranz gemachet war
dem wolf ſetzet ſies auf ſein har,
des tet ſich der wolf frewen,
er ſprach: ‚wir wöllen tanzen tůn
ein kleinen kurzen reien.‘

6. Sie tanzten hin und tanzten her
gleich ob es vor der faſnacht wär,
der tanz was mancherleie;
ich ſtůnd darbei und ſach in zů,
der wolf der fůrt den reien.

7. Und do der tanz am beſten was
das genslin do ſein nit vergaß,
ſtůnd auf und floch von dannen:
‚gſegen dich, wolf, du ſcheuzlichs tier,
nach mir hab kein verlangen!‘

8. Der wolf der ſtůnd und ſach ir nach:
‚der teufel mir das riet und ſprach
daß ich tät nůchtern tanzen;
beſcheiſt mich kein gans nimmer mer,
ſei genſin oder ganſer.‘

9. Der wolf der ſchwůr bei ſeinem eid:
‚es ſol vil genſen werden leid,
ich wil ins nit vertragen,
den winter und den ſommer wil
ich erſt vil genſen zwagen.‘

10. ‚Ja wolf! du biſt ein liſtigs tier,
betrogen biſt worden von mir
wol durch ein krenzeleine,
ſant Merten errette mich von dir,
der trew nothelfer meine.‘

Digitized by Google

11. [‚Der mir von dir, wolf, half auß not
und mir auch gab den trewen rat
des bin ich nit vergeßen;
der heilige sant Merten hat
mein leib auch helfen eßen.

12. Der riet daß ich ein gscheft solt ton,
ich volget dem heiligen man
und was in des geweren;
allweg wol an sant Mertes tag
ißt man uns genslein geren.

13. Wol zů dem trůben newen wein,
den beschert got und sant Mertein
ist die gens darzů geben,
dem selben ißt man uns zů er,
got im ewigen leben.']

8.

1. Im winter is eine kolde tit
dat men nicht vel im velde lit:
ick sach einen wulf ser draven
vor eines riken buren hof,
eine gans droech he bim kragen.

2. He settede sick nedder in den schne,
de bitter hunger bede em we,
de gans wolde he vorteren,
do dachte de gans in erem mot:
möcht ick mi des wulves erweren!

3. De gans de bat den wulf ganz ser:
efft eres levendes nicht mer wer
dat he se ein let lete singen
dat frölick na erem dode wer
van danzen unde van springen.

Digitized by Google

4. De gans de röft ein veddern ut
und makede dem wulf ein krenzelin drut,
der beſten veddern eine
ſo ſe in erem flögel droech,
beter denn ſunſt nene.

5. Und do der kranz gemaket war
dem wulve ſettedes up ſin har,
des bede ſick de wulf fröuwen,
he ſprack: ‚wi willen danzen don
einen kleinen korten reien.‘

6. Se danzeden hen und danzeden her
gelik efft it vaſtelavent wer,
de danz was mancherleie;
ick ſtunt darbi unde ſach wol to,
de wulf de vörde den reien.

7. Unde do de danz am beſten was
dat genſelin dat ere nicht vorgat,
ſtunt up und floech van dannen:
‚geſegen di, wulf, du ſchentlick dert,
na mi hebbe nen vorlangen!‘

8. De wulf ſtunt unde ſach er na:
‚de düvel mi dat ret und ſprack
dat ick bede nüchtern danzen;
beſchit mi nen gans nümmermer,
ſi genſinne eder ganſer.‘

9. De wulf de ſchwoer bi ſinem eit:
‚it ſchal vel genſen werden leit,
ick wil en nicht vordragen,
den winter unde den ſommer wil
ick erſt vel genſe dwagen.‘

Digitized by Google

10. ‚Ja wulf! du biſt ein liſtich der,
bedragen biſtu worden van mir
wol dorch ein krenzeline,
ſünt Marten erreddede mi van di,
de trüwe nothelper mine.‘

11. [De mi van di, wulf, halp ut not
und mi ok gaff den trüwen raet
des hebbe ick nicht vorgeten;
de hillige ſünt Marten hat
min lif ok helpen eten.

12. De ret dat ick ein geſchefft ſcholde don,
ick volgede na dem hilligen man
unde was em des gehorſam;
alltit wol an ſant Martens dach
et men uns genſelin gerne.

13. Wol to dem luſtigen nien win,
den beſchert got unde ſünt Martin
is de gans darto gegeven,
demſülven et men uns tor er,
gade in dem ewigen leven.‘]

(206)

1. Was haben doch die genſe getan
daß ſo vil müßens leben lan?
die gens mit irem dadern
da da, da da, da da,
mit irem geſchrei und ſchnadern
da da, da da, da da,
ſant Martin han verraten,
da da, da da, da da,
darumb tut man ſie braten,
da da, da da.

Digitized by Google

2. Ists war daß sie verraten han
sant Martin den heiligen man?
die gens mit irem ꝛc.

3. So müßens mit dem leben zwar
den zehend geben alle jar;
die gens ꝛc.

4. Bei süßem most und külem wein
vertreibt man in das dadern fein;
die gens ꝛc.

5. So laßet uns all in gemein
bei braten gensen frölich sein!
die gens ꝛc.

(207)

In illo tempore sedebat dominus Martinus, o ho!
bonus ille Martinus inter anseres im stro
und sie waren alle fro,
ja fro waren sie alle
und schnatterten mit schalle;
o lieber pater, vetter, bruder Merten,
was hast du vor geferten
in stramine nostro?
sie müßen dein entgelten
magst fluchen oder schelten.

Drum fangen wir an
wol auf dem plan,
drum sind wir da
und halten martinalia;
herbei, herbei zur Mertensgans,
herr Burkhart mit den bretzeln! jubilemus!
bruder Urban mit der flaschen! cantemus!
Sanct Bantel mit den würsten! gaudeamus!

Digitized by Google

ſind alles ſtarke patronen
zur feiſten Mertensgans,
man darf irer nicht ſchonen,
ſie könnens wol belonen;
ſo hebt nun an!

So fangt die gans, ſo bringt die gans, ſo würgt die gans, ſo ropft die gans, ſo zopft die gans, ſo tropft die gans, ſo brat die gans, die feiſte gans, die beſte gans, die frömſte gans, die ſchönſte gans, die weiße gans, die bunte gans, die grawe gans, ja unſer gans, die gute gans, die liebe gans, die ſchnabergans, die bladergans, die Mertensgans, der beſte vogel in der ſchüßel!

Wes wirds aber ſein?
Fritz friſt das feiſt alleine alleine
in nostrum rostrum,
ich möcht erſticket ſein;
bruder Urban, gebt uns vinum!
ſo flößen wirs ein, ſo trinken wirs ein,
die gans die will begoßen ſein,
ſie will noch ſchwimmen und baden, ja baden,
ſo wird uns wol geraten
haec anseris memoria.

Tut drauf ein trunk, ein guten trunk, ein Mertenstrunk, ein pommerſchen trunk: neun züg und beide backen voll, in unico hypocausto, ja haustu!

So leben wir da in glimper gloria
und ſingen unſers herren Mertens gaudia;
eia wären wir da
per omnia tempora!

Digitized by Google

(208)

Presulem sanctissimum
veneremur, gaudeamus!

Wöllen wir nach gras gan,
  hollerei o!
so singen uns die vögelein
  hollerei!
in hoc solemni festo.

Zir zir! passer,
der gutzgauch frei
sein melodei
hellt über berg und tiefe tal.

Der müller auf der obermül
der hat ein feiste gans,
die hat ein feisten dicken langen weidelichen kragen,
die wöll wir mit uns tragen;
  drußla drußla ·|·
  gickgack gickgack
dulci resonemus melodia!

Klösterlein.

(209)

1. Ein abt den wöll wir weihen,
ist auß der maßen gůt,
ein kloster wöll wir bawen,
ligt so in großer armůt,
darinne wont mancher brůder an bar gelt,
unser orden regiert in aller diser welt.

Digitized by Google

2. Und wolt ir herren wißen
wie unſer orden ſei gſtalt?
und der in unſern orden will
daß er kein pfenning bhalt,
allzeit zerrißen, nackent, barfüß ſoll er gan;
was ſol der brüder für ein ſeltſame gugel han?

3. Ein narrenkappen zimt im wol,
das ſoll ſein gugel ſein,
zerrißen kleider ſtend im wol
dardurch ſein er erſchein,
ſchmarotzen, bettlen tût uns armen brüdern wol,
trachten nur daß wir tag und nacht ſtäts werden vol.

4. Da kam ein brüder bald herfür,
fragt: was mein orden ſei?
drei würfel zucket ich herfür
und warf zink, quater, drei;
‚du magſt mir wol ein rechter brüder im orden ſein!‘
er ſchloß mir auf und ließ mich in ſein klöſterlein.

---

(210)

1. Wir wollen ein klöſterlein bauen
von lauter ſchönen jungfrauen;
ein ſolchen orden wollen wir han.

2. Und welcher in unſern orden wil
der muß haben der pfenning vil;
ein ſolchen orden wollen wir han.

3. Hat er aber der pfenninge vil
in unſern orden kommt er wann er wil;
ein ſolchen orden wollen wir han.

Digitized by Google

4. Hat er aber der pfenning nicht vil
in unſern orden taugt er nicht;
ein ſolchen orden wollen wir han.

5. Die karteuſer ſind uns gar zuwidr:
wenn ſie aufſten legn wir uns nidr;
ein ſolchen orden wollen wir han.

6. Die karteuſer ſind uns ungemäß:
wir eßen kein korb und ſie kein käs:
ein ſolchen orden wollen wir han.

7. Die karteuſer ſind uns ungemein:
ſie eßen kein fleiſch und wir kein bein;
ein ſolchen orden wollen wir han.

8. Gloria ſei den brüderen fein
die gerne trinken guten wein!
ein ſolchen orden wollen wir han.

---

(211)

1. In Oberndorf ſind zwen newe orden auß kumen,
das haben wir trunkene brüder wol vernumen;
wer darein gert
er darf ſich darein nit kaufen,
ein blat wölln wir im raufen,
gling glang gloria!
des ordens iſt er gewert.

2. Der ander orden iſt von klügen ſinnen:
wer do wil mit ſaufen und freßen gewinnen
der mach ſich dar!
er laß ſich nit genügen
an kandeln und an krügen,
gling glang gloria,
des faßes nem er war!

Digitized by Google

3. Der apt der ſprach: ‚wir brüder wöllen tollen,
wir wöllen ſaufen zu halben und zu vollen;
wer das nit kan
er ſol bei uns nit bleiben,
auß dem orden wölln wir in ſchreiben,
gling glang gloria!
wir wölln in bei uns nit han.

4. Ei Seltennüchtern iſt alle zeit der beſte,
auf ſeinen füßen ſtand er nit gar veſte,
er Gang die quer,
er Schlick das bier und Schlag den gaſt!
wol auf und laſt uns eilen zum faß,
gling glang gloria,
und taumeln hin und her!‘

5. Der apt der ſprach: ‚wie möcht uns baß gelingen?
wol auf, ir brüder! wir wöllen metten ſingen,
iſt unſer art.‘
der gſang der laut ſo wünderlich
und rüften alle dem Uolerich,
gling glang gloria!
ein ieder wüſchet ſein bart.

6. Auf den abent wurden ſie behende,
ſie liefen mit den köpfen wider die wende
da kein tür nit was;
ſie fielen in die winkel,
ſie ſprachen: ‚gebt uns zu trinken,
gling glang gloria,
wol auß dem hohen glas!‘

Digitized by Google

Heiaho.

(212)

1. ‚Gen diſer ſumerzeite
do fallen die kúlen tawe,
das heia ho!
wie wel wir uns erneren
gen diſer ſumerzeit?‘
do hůb er auf und trank,
das heia ho!
‚got grůß mir dem wirt ſein freulein
das mir den wein einſchankt!‘

2. Do ſprach ſich der ſchlemmer:
‚ſteck an den ſchweinen praten,
das heia ho!
darzů die ſemelwecke,
ſi machen uns gar ſaur
wol zů dem kúlen wein,
do pei do iſt gůt ſein;
das heia ho
wel wir die lenge treiben,
wir můßen nacket ſein.‘

3. Do ſprach ſich der wirte:
‚ir mugt mir wol ſchlemmer ſein,
das heia ho!
und wär das lant eur eigen
von hinnen piß an den Rein
ſo wert es euch nit lang,
das heia ho!
und wen ir nimer pfennig haben
ſo get es an die pfant.‘

4. Do ſprach ſich der ſchlemmer:
‚mag es nit anders geſein,
das heia ho!
ſo zeuch mir ab meine kleider
piß auf das hemetlein,

Digitized by Google

piß auf die niderwat
die mir ſo wol an ſtat,
das heia ho!
daß ich nit ſo leſterleichen
vor des wirtes freulen ſtan.'

5. Do ſprach ſich der wirte:
'es mag nit anders geſein,
das heia ho!
ich laß dir an deinem leibe
doch keinen faden nicht,
dan das můß als herab,
das heia ho!
du můſt mir ſo leſterleichen
vor des wirtes freulein ſtan.'

6. Do ſprach ſich der ſchlemmer:
'mag es nit anders geſein,
das heia ho!
was trag ich uf meinem hare?
von roſen ein krenzelein,
das iſt von roſen rot,
das mir ſo wol an ſtat,
das heia ho!
das gab mir des wirtes freulein
wol an einem abet ſpat.'

7. Do ſprach ſich der wirte:
'du magſt mir wol ein klafferman ſein,
das heia ho!
geſchicht dir wol etwas gůte
von hübſchen freulein fein
da gehort ſich ſchweigen zů,
du ſoltes doch niemant ſagen,
das heia ho!
du ſoltes gar heimleichen
in deinem herzen tragen.'

Digitized by Google

8. Do wurd das selbig freulein
zů der tür hinauß gelaßen,
das heia ho!
was trůg si unter irem arm?
des schlemmers kleider gůt,
sein pogen und sein schwert
darzů was sein herz pegert,
das heia ho!
‚se hin, du freier landsknecht!
du pist aller eren wert.‘

9. Do ward der selbig schlemmer
zů der tür hinauß gelaßen,
das heia ho!
wol über ein freie straße,
wol auf ein grone heid;
do hůb er auf und sang
daß es im wald erklang
das heia ho!
‚got grůß mir dem wirt sein freulein!
das löset meine pfant.‘

Schlemmer.

(213)

1. Wo sol ich mich hin keren
ich tummes brůderlein?
wie sol ich mich erneren?
mein gůt ist vil zu klein;
als ich ein wesen han
so můß ich bald davon,
was ich sol heur verzeren
das hab ich fernt vertan.

Digitized by Google

2. Ich bin zu frů geboren,
ja wo ich heut hin kum
mein glück kumt mir erſt morgen;
het ich das keiſertum
darzů den zol am Rein
und wär Venedig mein
ſo wär es als verloren,
es můſt verſchlemmet ſein.

3. So wil ich doch nit ſparen
und ob ichs als verzer,
und wil darumb nit ſorgen,
got beſchert mir morgen mer;
was hilfts daß ich lang ſpar?
villeicht verlür ichs gar,
ſolt mirs ein dieb außtragen
es rewet mich ein jar.

4. Ich wil mein gůt verpraſſen
mit ſchlemmen frů und ſpat
und wil ein ſorgen laßen
dem es zu herzen gat;
ich nim mir ein ebenbild
bei manchem tierlein wild,
das ſpringt auf grůner heide,
got bhůt im ſein gefild!

5. Ich ſich auf breiter heide
vil manches blůmlein ſtan,
das iſt ſo wol bekleidet:
was ſorg ſolt ich denn han
wie ich gůt überkum?
ich bin noch friſch und jung,
ſolt mich ein not anlangen
mein herz weſt nichts darumb.

Digitized by Google

6. Kein größer freud auf erden ist
denn gůtes leben han,
mir wirt nicht mer zu diser frist
denn schlemmen umb und an
darzů ein gůter můt;
ich reis nit ser nach gůt
als mancher reicher burger
nach großem wůcher tůt.

7. Der gwint sein gůt mit schaben
darzů mit großer not,
wenn er ein rů sol haben
leit er als sei er tot:
so bin ich frisch und jung,
got verleih mir vil der stund!
got bhůt mich jungen knaben
daß mir kein unmůt kum!

8. Ich laß die vögel sorgen
gen disem winter kalt;
wil uns der wirt nit borgen
mein rock gib ich im bald,
das wammes auch darzů;
ich hab weder rast noch rů
den abend als den morgen
biß daß ichs gar vertů.

9. Steck an die schweinen braten
darzů die hůner jung!
darauf mag uns geraten
ein frischer freier trunk;
trag einher kůlen wein
und schenk uns tapfer ein!
mir ist ein beut geraten,
die můß verschlemmet sein.

Digitized by Google

10. Drei würfel und ein karte
das iſt mein wapen frei,
ſechs hübſcher frewlein zarte,
an ieklicher ſeiten drei;
ruck her, du ſchönes weib!
du erfrewſt mirs herz im leib,
wol in dem roſengarte
dem ſchlemmer ſein zeit vertreib!

11. Ich bind mein ſchwert an dſeiten
und mach mich bald davon,
hab ich denn nit zu reiten
zu fůßen můß ich gan;
es iſt nit allzeit gleich,
ich bin nit allweg reich,
ich můß der zeit erbeiten
biß ich das glück erſchleich.

Bechlieder.

(214)

A.

Den liebſten bulen den ich han
der iſt mit reifen bunden
und hat ein hölzes röcklein an,
friſcht kranken und geſunden:
ſein nam heiſt Wein, ſchenk dapfer ein!
ſo wird die ſtimm baß klingen;
ein ſtarken trunk in einem funk
wil ich meim brudern bringen.

Digitized by Google

B.

1. Den liebſten bulen den ich hab
der leit beim wirt im keller,
er hat ein hölzens röcklein an
und heiſt der Muscateller;
er hat mich nechten trunken gmacht
und frölich heut den ganzen tag,
gott geb im heint ein gute nacht!

2. Von diſem bulen den ich mein
wil ich dir bald eins bringen,
es iſt der allerbeſte wein,
macht mich luſtig zu ſingen,
friſcht mir das blut, gibt freien mut,
als durch ſein kraft und eigenſchaft,
nu grüß dich gott, mein rebenſaft!

---

(215)

1. Man ſagt wol: in dem meien
da ſind die brünlein gſund,
ich glaubs nit, bei mein treuen,
es ſchwenkt eim nur den mund
und tut im magen ſchweben,
drumb wil mirs auch nit ein,
ich lob die edlen reben,
die bringen uns gut wein.

2. Nu bis mir gott willkommen,
du edler rebenſaft!
ich hab gar wol vernommen:
du bringſt mir ſüße kraft,

Digitized by Google

laſt mir mein gmüt nit ſinken
und ſterkſt das herze mein,
drumb wöllen wir dich trinken
und alle frölich ſein.

— — — —

(216)

1. Iſt keiner hie der ſpricht zu mir:
guter geſell! den bring ich dir,
ein gleslein wein drei oder vier?
jo jo, jo jo, jo jo!

2. Weinlein, daherein!
was ſol uns der pfenning
wann wir nimmer ſein?
kirieleiſon, kirieleiſon!

(217)

Was trag ich auf der hende?
ein gleslein mit külem wein;
wem ſol ichs aber bringen?
dem liebſten ſtalbruder mein
Hans Nickel von der Hohen Zinnen,
es muß ſein eigen ſein;
es flog ein vögelein über den Rein:
hel ut hel ut! hel ut hel ut!
ein gleslein mit külem wein,
es muß getrunken ſein.

Digitized by Google

(218)

1. Ach du lieber ſtallbruder mein,
krauſeminte,
laß dir das gleslein befolen ſein!
ſalveie, poleie,
die blümlein an der heiden,
krauſeminte!

2. Er ſetzt das gleslein für ſein mund,
krauſeminte,
er trank es auß biß auf den grund,
ſalveie, poleie,
die blümlein auf der heiden,
krauſeminte!

3. Er hat ſein dingen recht getan,
krauſeminte,
das underſt das ſol oben ſtan,
ſalveie, poleie,
die blümlein an der heiden,
krauſeminte!

(219)

1. Friſch auf, gut gſell, laß rummer gan!
tummel dich, guts weinlein!
das gläslein ſol nicht ſtille ſtan,
tummel dich, tummel dich, guts weinlein!

2. Er ſetzt das gläslein an den mund,
tummel dich, guts weinlein!
er trunks herauß biß auf den grund,
tummel dich, tummel dich, guts weinlein!

Digitized by Google

3. Er hat ſein ſachen recht getan,
tummel dich, guts weinlein!
das gläslein ſol herummer gan,
tummel dich, tummel dich, guts weinlein!

(220)

1. Wir haben ein ſchiflein mit wein beladen,
darmit wölln wir nach Engelland faren;
laſt uns farn farn farn farn,
laſt uns farn nach Engelland zu!

2. Der wein iſt auß der maßen gut,
er macht uns friſchen und freien mut;
laſt uns farn ꝛc.

3. Friſch auf, gut gſell, laß umbher gan!
das gläslein muß nit lang ſtill ſtan;
laſt uns farn ꝛc.

4. Schenk ein, ſchenk ein den külen wein!
das gütlein muß verſchlemmet ſein;
laſt uns farn ꝛc.

5. Wir trinken gerne guten wein,
das gläslein voll get hüpſch hinein;
laſt uns farn ꝛc.

6. Bring einer eins dem andern rumb
daß es von eim zum andern kumm!
laſt uns farn ꝛc.

7. Wem wölln wir diſes gläslein bringen?
dem herren von der Hohen Zinnen;
laſt uns farn ꝛc.

Digitized by Google

8. Heb auf, trinks auß und machs nit lang,
tu bald beſcheid, uns wirt ſonſt bang!
laſt uns farn ꝛc.

9. Guter geſell! den bring ich dir,
ich hoff wirſts nit abſchlagen mir;
laſt uns farn ꝛc.

10. Er ſetzt das gläslein an den mund,
er trunks herauß biß auf den grund;
laſt uns farn ꝛc.

11. Er hat den ſachen recht getan,
das unter und das ſoll oben ſtan!
laſt uns farn ꝛc.

12. Den hab ich redlich außgebracht,
beſcheid zu tun wirſt ſein bedacht;
laſt uns farn ꝛc.

13. Hör, guter Freund, mein ſchenk mir ein!
die pfenning die müßn vertrunken ſein;
laſt uns farn ꝛc.

14. Ei lieber bruder! es kan nit ſein;
du gebeſt mir vor das händelein;
laſt uns farn ꝛc.

15. Seh hin und tu mir recht beſcheid!
o ja! es iſt mir gar nit leid;
laſt uns farn ꝛc.

16. Mich dunkt der ſitz gar durſtig dort,
drumb tu beſcheid und bring es fort!
laſt uns farn farn farn farn,
laſt uns farn nach Engelland zu!

Digitized by Google

(221)

1. Nun grüß dich gott, du edler saft!
und hastu gugel funden?
du gibst uns freuden, mût und kraft;
und hastu gugel und wiltu gugel
und hastu gugel funden?

2. Frisch auf, Rebhans im mentelein!
und hastu gugel funden?
die gugel můß gewaschen sein;
und hastu gugel und wiltu gugel
und hastu gugel funden?

3. Diß gleslein weins das gilt dir halb,
und hastu ꝛc.
trinks gar auß, du mein liebes kalb!
und hastu ꝛc.

4. Er setzt das gleslein an sein mund,
und hastu ꝛc.
und trinkt es auß bis auf den grund;
und hastu ꝛc.

5. Es hat im leiden wol getan,
und hastu ꝛc.
das gleslein sol nun umher gan;
und hastu ꝛc.

6. Zu letst fiel einer unter bank,
und hastu ꝛc.
dem andern ward die zung zu lang;
und hastu ꝛc.

7. Ade ade mit gůter nacht!
und hastu gugel funden?
wir han die gugel zwegen bracht;
und hast du gugel und wiltu gugel
und hastu gugel funden?

Digitized by Google

(222)

A.

1. So drinken wir alle
diſen wein mit ſchalle!
diſer wein für ander wein
iſt aller wein ein fürſte;
drink, mein lieber Dieterlein,
ſo wirt dich nimmer dürſten,
drinks gar auß, drinks gar auß!

2. Ein neiglein noch drin iſt,
du ein fauler zecher biſt,
heb hinten überſich das glas!
ſo lauft es dir mer und baß;
drink, mein lieber Dieterlein,
laß dir ſchmecken den kůlen wein,
drinks gar auß, drinks gar auß!

3. Das glas ſoll umher gan,
laß keiner lang vor im ſtan!
diſer wein treibt wek als leid;
Dieterlein, tu mir beſcheid!
er ſchon in den zügen leit,
er gar ein gůten zecher geit,
drinks gar auß, drinks gar auß!

B.

1. Wer hie mit mir wil frölich ſein
das glas wil ich im bringen,
wer trinken wil ein guten wein
der muß auch mit mir ſingen:
ſo trinken wir alle
diſen wein mit ſchalle!

Digitized by Google

diſer wein vor andern wein
iſt aller wein ein fürſte;
trink, mein liebes brüderlein!
ſo wirt dich nimmer dürſten,
trinks gar auß!
ſo wöln wir trinken die ganze nacht
biß an den hellen morgen;
hol wein, ſchenk ein!
wir wollen frölich ſein.

2. Wer aber nicht wil frölich ſein
der ſol bei uns nit bleiben,
wir trinken drumb den guten wein
die ſorgen zu vertreiben;
drumb, bruder mein! ich bring dir das
ſo vil von wein iſt in dem glas;
nun ſingt im drein! ſo trinkt ers ſein,
er war alzeit ein böſes kind,
ſchlief nimmer ungeſungen;
er ſetzt das gleslein an den mund,
er trinkt es auß biß auf den grund,
es ſchmeckt im wol,
es hat im leiden wol getan,
das gleslein das ſol rummer gan!
welcher nu leit in diſem ſtreit
daß er nit mer kan tun beſcheid
der mach ſich auf und lauf darvon!
ſo ſingen wir victoria
victoria victoria!
wir wollen frölich dran,
wer ſich förcht leg ein panzer an!
den dran, den dran!

Digitized by Google

(223)

Guts muts wöln wir ſein,
trotz der uns das were!
es muß ein reicher baur ſein
der uns ſo ernere;
ich bitt euch drumb:
trinkt flugs rumb
und macht es auß!
ſo wirt ein frölich bruder drauß;
trinks gar auß, trinks gar auß!
ſo wirt ein voller bruder drauß.

(224)

Kein bulerei ficht mich mer an,
ſchafft daß ich nichts im ſeckel han
und bin ſonſt ungeſchaffen,
doch het ich gelt ſo wär ich wert,
bei frawen ſchön mein niemd begert,
allein ſo muß ich ſchlafen:
darumb iſt das mein höchſte freud
prim, terz und ſext zu ſingen,
vesper, complet und nonenzeit,
vorauß wo man hört klingen
die ſchlüßel zu dem ſüßen wein,
dabei ſo mag man frölich ſein
biß in die metten hinein.

(225)

Ich armes brüderlein
wie ſitz ich hie beim wein,
verzer alſo das mein

Digitized by Google

gaſt hin gaſt her!
wie kan ich frölich ſein
ſo mich der wein
ſtäts bringt umbs mein?
nun hol uns wein,
hali lahe, lahe hali,
nun hol uns wein!

(226)

1. Ein hennlein weiß mit ganzem fleiß
ſucht ſeine ſpeis bei einem han
und hub zu gackſen an:
ka ka ka ka ka ka nei
ka ka nei ka ka nei!
das hennlein legt ein ei.

2. Backen wir ein küchelein,
meuſelein und ſtreubelein,
und trinken auch den külen wein!
ka ka ka ka ka ka nei!
ka ka nei ka ka nei!
das hennlein legt ein ei.

(227)

Do trunken ſie die liebe lange nacht
biß daß der helle morgen an brach,
der helle lichte morgen,
ſie ſungen und ſprungen und waren fro
und lebten on alle ſorgen.

Digitized by Google

(228)

Der Lubel und der Henſel,
Sigel und Oswald,
der Zirel und der Jörgel,
Casper kam auch bald,
dieſelben guten comper
die trunken wein on gfär;
der Lipp ſchaut in dkandel,
er klopfet: ſie was lär!
hupf auf, preſinger!

Schlaftrunk.

(229)

1. Nun heb ich an zu ſingen
auß friſchem freiem mut,
ich hoff es ſol mir glingen
ein liedlein kurz und gut;
das ſchafft der edel rebenſaft,
red ich on allen ſcherz,
gibt meinem herzen ein große kraft,
freut mir mein traurigs herz.

2. Ach mein lieber ſtalbruder,
nun hör mir fleißig zu!
ich lig auch gern im luder,
hab tag und nacht kein ru;
den becher nim ich iezt zu mir,
du ſichſt er iſt ſchon vol,
den wil ich gwiſslich bringen dir,
ſol dir bekommen wol.

3. Denſelben wil ich ſetzen
fürwar an meinen mund,
der wein tut mich ergetzen,
halt ich zu diſer ſtund,

Digitized by Google

die farb die tut mich triegen nicht,
ich nim ſie fleißig an;
ich weiß daß er noch zu mir ſpricht:
es gilt dir einen dran!

4. Den wil ich nicht abſchlagen
weil du ſo frölich biſt,
ich wil in von dir haben,
darzu bin ich gerüſt;
du ſaumeſt dich ſchier gar zu lang,
bring mir in dapfer her!
ich glaub es ſei dir worden bang,
wären es irer mer!

5. Da hub er an zu trinken
den becher halber auß,
ich meint er wolt verſinken,
erſt kam in mich ein graus;
doch war der handel nicht zu ſchwär,
er ſtund noch zimlich wol,
der becher der war worden lär
den ich hat gſehen vol.

6. Dem wil ich einen bringen
der an der ſeiten ſitzt,
wie kan ichs als erſchlingen?
ich hab fürwar ein ritz;
doch wil ich von dir wißen bald:
was gibſt mir für ein bſcheid?
wilt du den becher gar oder halb?
zeigs an bei rechter zeit!

7. Doch bin ich nicht erlegen,
gar auß ſol er gleich ſein,
der ſach bin ich zufriden,
iſt mir ein ſchlechte pein,

Digitized by Google

der wein der ſchmeckt mir alſo wol,
gibt mir ein große freud;
von dir ich iezt nicht weichen ſol
biß daß iſt gſchehen bſcheid.

8. Was wöllen mir mer haben?
den ſchlaftrunk bringt uns her
von lebkuchen und ſladen
und was ir guts habt mer!
die ſpeckſupp laſt uns kochen ſchier!
es iſt noch rechte zeit,
ich glaub es hat geſchlagen vier,
der han den tag ankreit.

9. Diß liedlein wil ſich enden,
wir wöllen heimat zu,
wir gen ſchier an den wenden,
der glucks der hat kein ru;
ich dürmel wie ein gans herein
daß mir der ſchedel kracht,
das ſchafft allein der gute wein,
alde zu guter nacht!

Rundtrunk.

(230)

1. Wol auf, wol auf, gut gſellen!
die heut noch nüchtern ſein
und nechtn nit bſchaid tun wöllen
auß gutem Neckerwein:
die ſtraf iſt vorbehalten
und ſchenkens keinem wir,
den jungen noch den alten;
die ſuppen wird erkalten,
leg ab, leg ab,

Digitized by Google

nit außred hab!
kurz iſt der tag;
gib dein rock zu behalten
und ſetz dich her zu mir!

2. Herr wirt, ſchaff uns hergeben
fürs erſt ein wermutwein,
laß unſer trewlich pflegen
und ſchenk uns fleißig ein!
wer geſter vol iſt-gweſen
tu heut bei zeit darzu!
er wird gar bald geneſen,
darvon hab ich geleſen;
iez Reinwein her,
kein wermut mer!
es dürſt mich ſer;
o wie ein frölichs weſen,
ſeit frölich und zu ru!

3. Ein rundtrunk zu euch allen
wil ich nun fangen an,
laß ims ein ieder gfallen
und hab kein zweifel dran!
es gilt dir, nächſter neben,
ſovil der ſtingel helt;
o kelner, miß im eben
des beſten ſafts der reben!
er wermet bald
im winter kalt,
macht jugent alt;
iſt das ein lieblichs leben
welchen es wolgefelt.

4. Schneid ab vom faiſten braten,
damit ſchmir deinen ſchlunk!
darauf wirds dir geraten,
tuſt bſchaid, in einem trunk;

Digitized by Google

gedenk, o bruder Bläſel,
ſte heut von mir nit um,
ſih an den ſchwager Cläſel!
er duckt ſich wie ein häſel;
ſih eben um
den willigkum,
rund um und um!
auf daß das mäßig gläſel
bald wider an mich kum.

5. Wie ſicht der Görgle Binder?
im gen die augen zu,
gleich eben wie ein blinder,
vil beßer tät im ru;
wie ſol wirs mit im wagen,
darauf ſeit nur bedacht,
in ſchlaifen oder tragen?
er kan uns doch nit ſchlagen,
der kopf iſt ſchwär,
die augen ſprer,
der ſeckel lär:
morgen wöl wirs gloch zalen,
herr wirt, ein gute nacht!

Fürſtenberger.

(231)

1. Dort niden an dem Reine
da iſt ein berg bekant,
der tregt den güten weine:
Fürſtenberger genant;
ſein kraft iſt hoch zu loben
die er beweiſen kan,
wer in zu faſt wil toben
den greift er dückiſch an.

Digitized by Google

2. Gro iſt ſein farb vom garten
darin er wachſen tůt,
er darf des mans wol warten,
erbutzen im den hůt
darzu den kopf erlauſen,
umb kein gibt er nit vil,
das hirn macht er erſauſen
dem der in trutzen wil.

3. Gůt gſell iſt er mit allen
ſo man in trinkt mit luſt,
eim ieden zu gefallen,
ſterkt im ſein herz und bruſt;
ſein nam iſt weit zu loben
wo er nur wirt erkent:
leit mit unden und oben
darnach ſichs wetter wendt.

Vinum foenum.

(232)

1. Wo wachſt höw auf der matten
dem frag ich gar nicht nach,
hab ſonnen oder ſchatten
iſt mir ein ringe ſach:
ſonder das kumt von reben
das ſelbig wend wir han,
das kan vil fröuden geben,
das weißt doch weib und man;
das iſt gůt höw des ich mich fröw
und blanget wann es reifen tůt,
dann es macht alzeit fröud und můt.

Digitized by Google

2. Man ſol es trewlich pflanzen,
dann es vil wunder tůt,
macht krumb und lam zu tanzen,
iſt das von art nicht gůt?
macht jung und alt zu ſingen,
ein trurigs herz erkickt
daß es wirt gůter dingen,
zu allen ſachen gſchickt,
gibt kraft dem man daß er get dran
an ſtreit und an die frömlin fein,
macht auch daß die tůnd hurtig ſein.

3. Wo wachſt doch höw ſo gůte
daß mir mein teil auch werd?
gott halts in ſeiner hůte
wo es ie wachſt uf erd
daß es mög wol geraten!
zun fröuden dient es fein;
wend bachen, ſieden, braten
da můß kein mangel ſein,
mit fröud und můt das höw iſt gůt,
land uns das ſuber füren ein!
es mag alzeit gůt höwen ſein.

4. Der uns das höw tůt geben
gott wöll ſein ſchirmer ſein
daß er bleib lang bei leben!
auß höw macht er gůt wein
und kocht uns gůte bißlin
darzů baſteten gnůg,
wir achten nicht der ſpißlin,
rebhůner ſind ſein fůg,
die wachtlen und die lerchen gſund
die ſind ſo luſtiklich bereit
mit gſelſchaft gůt und aller fröud.

Digitized by Google

5. Das höw tůt in nit reüwen,
gibt uns des alzeit gnůg,
wer das nicht wol mag keüwen
der ſelb iſt nicht ſein fůg,
und in auch wolt verdrießen
beim gſang und ſeitenſpil
der möcht des höws nicht gnießen
und wär ſein ganz zevil;
wer fröud wil han der ſelbig man
mit uns das höw verdempfen frei!
nun rat wer doch der höwer ſei?

6. Wil am beſten das melden:
man lebt in ſölcher art
im holz und auf den felden
wo man mit höw außfart,
es möcht ein ieder wänen
man meiets in dem gras:
und rechets mit den zenen
und ladets mit dem glas
das höw ſo gůt das mengem tůt
die ſchaben triben auß dem gwand,
das höw iſt iedem wol bekant.

Erzgrube.

(233)

1. Freut euch, ir lieben knaben,
der herbst erzaigt ſich wol,
die lang getrauret haben!
heut wöln wir werden vol;

Digitized by Google

wir haben vormals den ſauren wein
gar teur genumen an,
das wöllen wir heut pringen ein:
der ſüße moſt, der newe wein
wirt uns gar gern eingan.

2. Was wir verſaumet haben
wöln wir nun machen gleich,
mit wein wöln wir uns laben
hie und in Oeſterreich,
in ainer newen krauſen
wöln wir in nemen an,
ob im ſol uns nit grauſen,
biß uns der kopf tut ſauſen
nit e land wir darvon.

3. In ainen keller tiefe
wöln wir uns ſenken ein,
darnach dem wirtsknecht rüfen:
trag her ain külen wein!
vor dir wöln wir nit zagen
biß daß wir werden vol,
laß uns nur wein her tragen!
ir gſellen! ich wil euch ſagen:
der wein tut was er ſol.

4. Wirtsknecht, nun merk uns eben
was unſer mainung ſei!
kain pfenning wir dir geben
du pringſt uns dann herbei
ain guten faiſten praten,
den wölten wir gern haben,
wir mügen ſein nit geraten,
ain gute henn verſoten
die fügt wol ſolchen knaben.

5. Ain bergwerk haben wir funden,
wir ſoln heut werden reich,

Digitized by Google

es pringt uns freud und wunde;
zu Wien in Oeſterreich
da findt man auf geſchlagen
gar mange gruben fein,
da füllen wir unſern kragen,
den bauch und auch den magen
wol bei dem oſterwein.

6. Wol auf, ir lieben gſellen,
wol in das bergwerk ein!
die alle morgen wöllen
trinken gut wermutwein
das ſind die rechten gſellen
die in das bergwerk farn,
es ſind die rechten knappen,
ſi ſetzend im ain kappen,
got wöll ſi all bewarn!

7. Den herren allen gleiche
wünſch ich gelück und hail
die heut von Oeſterreiche
pringen ain michel tail:
das erz auß der erzgruben
die Noe funden hat
erfreut oft mangen buben,
umb ſorg gäb er nit ruben,
ſein herz in freuden ſtat.

8. Wir haben uns vermeßen
gut gſellen allgemain:
wir ſöllend nit vergeßen
der furleut groß und klain
die in das Elſäß faren,
pringend gut reiniſch wein;
ir lob ſoln wir nit ſparen,
got wöll ſi all bewaren,
Maria die künigein!

Digitized by Google

9. Darzu die Franken alle
die bawen guten wein
got grüß ſi mit reichem ſchalle!
ir lob das iſt nit klain;
darzu die furleut gute
all die gen Frankfurt farn
got habs in ſeiner hute!
Maria die vil gute
wöll ſi allzeit bewarn!

10. Im wirtshaus iſt gut leben,
wann kumt der heurig wein
da wöllen wir dar ſtreben
und wöllen frölich ſein;
pratwürſt, jung ſew und hamen
ſol man uns tragen her
und ander richt mit namen;
wa kumen wir zuſamen
All vol und Selten lär?

11. Raich her würfel und karten!
ain pretſpil wöln wir han,
ſo mügen wir erwarten
biß zeit wirt ſchlafen gan;
dann wölten wir gern haben
ain guten ſalvenwein,
darmit wöln wir uns laben;
got bhüt die frumen knaben
die allzeit vol wöln ſein!

Digitized by Google

Turnier.

(234)

1. Ein turnier ſich erhaben hat
den man euch iez verkünden lat
in ferne und auch weite:
Nimmer núchtern behelt den wal,
gůt bier ſchenkt man im Joachimstal,
und wer dahin wil reiten
der ſchick ſich aufs beſte als er kan,
ins tal ſo ſol er werben!
er leg ſein beſten harniſch an,
ſei wol gerüſt mit pferden
daß er mög ritterlich beſtan!
man ſtößt in ſunſt zur erden.

2. Vier herrn den turnier geben han,
das ſeind gar ritterliche man,
bekant in aller welte;
kein adel ſicht man do nit an,
wer nur am meiſten gſaufen kan
den preist man für ein helden;
kein kleinen trunk man do nit ſicht,
man wil in auch nit haben,
nur: ſchling das bier und kew es nicht!
laß friſch frei einher traben
ſo lang biß man den boden ſicht!
das wil man von dir haben.

3. Der Weinſchling und der Lär das glas
ein ieder ſauft ein eimrigs vaß,
kann dennoch núchtern bleiben,
ir freuntſchaft iſt on maßen groß,
ein ieder günts dem andern baß
denn ſeinem eigen leibe;

Digitized by Google

Saufs gar auß: der ist ein küner held
wer in tar nider legen;
Füllnbauch preist man in aller welt,
er läst sich nicht bewegen,
und wer behalten wil das velt
der můß den kragen regen.

4. Und wenn man sich bereiten wil
so sicht man seiner kleinot vil
von glesern und von kannen;
alrerst hebt sich das freudenspil,
wer ungefalln kumt auß dem zil
und one schaden von dannen
der mag wol ein küner ritter sein,
den preis wirt er erjagen;
sie zieren ir helm mit bier, mit wein,
ir keiner wil verzagen
sei Meisßner, Schwab, Frank oder vom Rein,
sie tůns all dapfer wagen.

5. Und wenn man in die schranken reit
so gilt es: welcher leit der leit!
des schimpfs ist gůt zu lachen;
die helden saufen zu widerstreit,
der ein der . . . . .
daß im sein hals tůt krachen;
ir losung ist: es gilt, es gilt!
so kummen dann die frawen;
die eine flůcht, die ander schilt
wenn sie die held anschawen;
gar mancher dann ir maul verschwilt
wenn sie die held verhawen.

6. Und wenn es kumt zu mitternacht
der eine greint, der ander lacht,
der dritt wil wunder treiben,

Digitized by Google

der viert ist auß dem schlaf erwacht,
der fünft hat eim ein halbes bracht
und wil nit lenger bleiben,
der sechst hebt sunst ein unglück an,
der sibent wil vor springen,
der acht ist ein wunderlicher man,
wil alle welt bezwingen,
der neunt bleibt trunken auf dem plan,
den kan man nindert hin bringen.

7. Und so her get die morgenröt
do iederman zu kirchen get
erst wöln sie freimarkt halten,
und wer do güte kleider hat
dem werden böse an die stat,
die müß er dann behalten;
also hat der turnier ein end,
die held künnen nimmer sprechen,
erst werfens die gleser wider die wend,
die krüg tün sie zerprechen,
und wer die brüder recht erkent
der kumt nit in ir zeche.

Aus den Bohnen!

(235)

1. Man sagt von gelt und großem güt,
das tün ich als ring achten,
für als gfelt mir ein freier müt,
darnach ich nur wil trachten;
kein sunder witz noch kunst so spitz
wil laßen umb mich wonen
und singen frisch frölich ob tisch:
nun gang mir auß den bonen!

Digitized by Google

2. Was brächt es nutz ob ich schon wolt
nach großer witz tün stellen?
ist mir beschert glück, güt und golt,
wirt sich zů mir wol gsellen,
darf nit vil not; in keinen rot
wil ich da man můß schonen
der weisheit gar, nit singen dar:
nun gang mir auß den bonen!

3. Auf meiner weis wil ich hinauß,
das vöglin laßen sorgen
und frölich sein nur überauß
vom abent an biß morgen;
auf meinem tisch ob schon nit fisch
und köstlich spеis tün wonen
so iß ich kraut, fült mir die haut,
sing: gang mir auß den bonen!

4. Wil gott so můß kein gelt bei mir
durch alter schimlig werden,
raum auf, leib nichts! ist mein begir;
vil glück ist noch auf erden,
es kumt bei tag, wer warten mag,
das mir mein weis wirt lonen,
nach dem ich ring und täglich sing:
nun gang mir auß den bonen!

5. Bei dem ichs iezt wil bleiben lon,
mich gar nit kümmern laßen
was ieder sagt nach seinem won;
trug auf vier, fünf, sechs maßen!
ich bring dir ein, halt siben stein,
und kost es schon ein kronen
so wil ich doch singen im gloch:
nun gang mir auß den bonen!

Digitized by Google

(236)

1. Wer lützel bhalt und vil vertůt
der darf nit ſton in ſorgen
daß man im zletſt vergant ſein gůt,
kein Jud tůt im drauf borgen;
wer nütze ding wil achten ring,
ſein ſelbs nit wil verſchonen,
dem ſagt man bald e daß er alt:
nun gang mir auß den bonen!

2. Wer allzeit mit den gleſern kempft,
iſt ſtät bei vollen rotten,
wenn er das ſein hat gar verdempft
ſo tůt man dann ſein ſpotten;
wer böſe ſpil nit laßen wil
dem wirt es übel lonen,
komt er für tür man weiſt in für,
ſpricht: gang mir auß den bonen!

3. Wer ſich an böſe weiber kert
den helt man wert zu zeiten,
e daß er ir bosheit gelert
bhalt er kein gelt im beutel;
man zeigt auf in und lachet ſein,
und ſpricht: er můß gewonen!
jagt in auch auß von hof und haus,
ſpricht: pack dich auß den bonen!

4. Wer weib und kind daheim verlaſt,
můtwillig zeucht zu kriegen,
mag werken nit, das ſein verbraſt,
am ſolt hat kein benügen:
er raubt und brent, auf beuten rent,
zletſt ſtraft in ein kartonen,
des freut ſich dann manch armer man,
ſpricht: gang mir auß den bonen!

Digitized by Google

5. Wer ſein gůt faſt auf rüſtung leit,
vil geul auch hat am barren,
kein dienſtgelt hat und wenig bſcheit,
tůt ſelten gůt in dharren;
wann er verzert ſich ſtegreifs nert,
greift an auf all perſonen,
der denkt billich: erſchnapt man mich
ſo můß ich auß den bonen.

6. Wer ſunſt hat gnůg und keine kind
darzů nichts tůt dann ſparen:
er lauft und rent, kratzt, ſchabt und ſchindt,
wirt wenig dank erfaren;
im gſchicht gleich wie dem eſel hie:
můß holz und waßer fronen,
wermt ſich nit mit und waſcht ſich nit;
zletſt můß er auß den bonen.

Klingende Münze.

(237)

Einer auß der ſchelmenzunft, ein landſtreicher oder lotterbub, kam in ein herberg, die auf dem veld, wie derer vil ſeind, allein gebauwet was, und ließ im tapfer auftragen. Als er nun den ſchalk weidlich gefüllet, fordert der wirt die ürten. Diſer ſprach: gelt hett er nit, aber er wölt im ein lied darfür ſingen, daß in gnůgen ſolt. Der wirt antwort: er hette kein ſpeis oder wein, die er für ſingen verkauft; wer erſt gelt darfür geb, mög darnach ſo lang in geluſtet ſingen. ‚Wie aber,‘ ſprach der gaſt, ‚wenn ich ein liedlein, darmit ir zefriden, ſingen würde, wärs nit ſo vil als gelt?‘ Der wirt ließ ims zů. Friſcher knecht ſang von alten egeſtern und fragt: ob im diß gefiel? Der wirt ſchütelt den kopf. Der ander ſang fürter noch eins, alſo:

Digitized by Google

Der güten ſchlucker fräßig hauf,
ein ler wil ich euch geben,
die ſelbig merket fleißig auf
zů euwerm nutzen eben!
wolt ir beim wein recht frölich ſein
ſo můßt ir nit vil ſorgen
wers gloch bezalt werdt ſonſt flugs alt,
laſt die tůn ſo euch borgen!

Und fragt darnach: ob ers nun troffen hett? ‚Nein!‘ ſprach der wirt, ‚für dein und anderer ſingen werd ich nit vil widerumb ins haus ſchaffen.‘ ‚Wolan!‘ ſagt der frembd, ‚ich weiß noch eins, das mich noch nie betrogen hat, und der es nit lobt, můßt ir der erſt ſein.‘ Greif mit diſen worten nach ſeiner taſchen und ſang:

Gůt gſell! wenn du wein trinken wilt
darfſt du dich ſein nit ſchemen
daß wenn der wirt ſpricht: ‚ſo vil gilt!‘
wirt er auch ſölches nemen;
es heißt: ‚trinks als, bezal gleichs fals!
bei eim ghört gelt und zeren,
drumb beutel auf, gelt mach den kauf!‘
herr wirt! das hört ir geren?

‚Ja, das laut! ſagt der ſchäfer,‘ antwort der wirt; und als er diß kaum außgeredt, ſprach der wanderer: ‚wolan! alſo ſein wir überein kommen, ich hab geſungen das ir gern hört und hab euch bezalt;‘ ſprang darmit zů der tür hinauß und weißt der wirt noch nit wo er ſei hinkommen.

Digitized by Google

Grünenwald.

(238)

1530.

Auf dem reichstag zů Augſpurg geſchach ein güter ſchwank von einem ſinger an des herzog Wilhelmen von München hof. Er was ein berümter muſicus und componiſt, hieß mit ſeinem nammen N. Grünenwald. Er was ein güter zechbrůder, nam nit vergůt was im an ſeines gnädigen fürſten und herren tiſch fürtragen ward, ſunder ſůcht im anderswo gůt geſelſchaft, ſo ſeines gefallens und kopfs waren, mit im dapfer dempften und zechten; kam ſo weit hinein, daß alle ſchenken und was er in barem gelt mit ihm dahin bracht, in naßer war und güten bißlein dahin gienge, noch můßt die maus baß getauft werden. Er macht dem würt bei den acht gulden an die wand. In ſumma, es kam auf die letſt dahin, daß der herzog von München ſamt andern fürſten, herren und ſtetten aufbrechen wolten. Der würt erfůr die ſach, kam zů dem güten Grůnenwald, fordret ſein außſtendige ſchuld. ‚Lieber würt!' ſagt Grůnenwald, ‚ich bitt euch von wegen güter und frůntlicher geſelſchaft, ſo wir nun lang zůſammen gehabt, laßend die ſach auf diß mal alſo berůwen biß ich gen München kum, dann ich bin iezůmal nit verfaßt, wir haben doch nit ſo gar weit zůſammen, ich kans euch all tag ſchicken, dann ich hab noch kleinot und gelt zů München, das mir die ſchuld für bezalen möcht.' ‚Das gunn dir gott!' ſagt der würt, ‚mir iſt aber damit nit geholfen, ſo wend ſich meine gleubiger mit worten nit bezalen laßen, namlichen die, von denen ich brot, wein, fleiſch, ſalz, ſchmalz und ander ſpeis kaufen und bekummen můß, es můß allwegen bargelt da ſein; kumm ich auf den fiſchmarkt, ſehen die fiſcher bald ob ich umb bargelt oder auf borg kaufen wöll, nimm ichs auf borg, můß ichs doppel bezalen; ir geſellen aber ſetzt euch zům tiſch, der würt kan euch nit gnůg auftragen, wann ir gleich wol nit ein pfennig in der teſchen hand. Darumb merk mich eben, wes ich auf diß mal geſinnet bin! Wilt du mich zalen, mit heil! wo nit, will ich mich den nächſten zů meines gnädigen fürſten und herren von München ſecretarien verfůgen, der ſelbig wirt mir wol weg und ſteg anzeigen da mit ich zalt werd.' Dem güten Grůnenwald was der ſpieß an bauch geſetzt, wußt nit wo auß oder wo an, dann der würt, ſo auch mit dem

Digitized by Google

teufel zů schůlen gangen, was im zů scharf. Er fieng an die aller süsten und glettisten wort zů geben, so er sein tag ie studiert und erdenken mocht, aber alles umbsunst was. Der würt wolt sich aber keins wegs nit schweigen laßen und sagt: ‚ich kan nit vil umbstend, glat geschliffen ist bald gewetz, du hast tag und nacht wöllen voll sein, den besten wein, so ich in meinem keller gehabt, hab ich dir müßen auftragen, drumb darfs nur nit vil meus, hast du nit gelt, so gib mir deinen mantel! dann so will ich dir wol ein zeit lang borgen; wo du aber in bestimter zeit nit kumst, wird ich dein mantel auf der gant verkaufen laßen, diß ist der bescheid mit einandern.' ‚Wolan!' sagt Grünenwald, ‚ich will der sachen bald rat finden.' Er saß nider, nam sein schreibzeug, papeir, feder und dinten, und dichtet nachfolgends liedlin:

1. Ich stůnd auf an eim morgen
und wolt gen München gon
und war in großen sorgen:
ach gott, wär ich darvon!
meim würt dem was ich schuldig vil,
ich wolt in gern bezalen
doch auf ein ander zil.

2. ‚Herr gast, ich hab vernummen
du wölst von hinnen schier,
ich laß dich nit weg kummen,
die zerung zal vor mir
oder setz mir dein mantel ein!
demnach will ich gern warten
auf die bezalung dein.'

3. Die red gieng mir zů herzen,
betrůbt ward mir mein můt,
ich dacht: da hilft kein scherzen,
soll ich mein mantel gůt
zů Augspurg laßen auf der gant
und bloß von hinnen ziehen
ist allen singern ein schand.

Digitized by Google

4. ‚Ach würt, nun hab gedulte
mit mir ein kleine zeit!
es ist nit groß die schulde,
villeicht sich bald begeit
daß ich dich zal mit barem gelt,
darumb laß mich von hinnen!
ich zeuch nit auß der welt.‘

5. ‚O gast! das gschicht mit nichten
daß ich dir borg diß mal,
dich hilft kein außred dichten,
tag, nacht woltst du sein vol,
ich trüg dir auf den besten wein,
drumb mach dich nur nit mausig!
ich will bezalet sein.‘

6. Der würt der sach ganz krumme,
was ich sang oder sagt
so gab er nichts darumme,
erst macht er mich verzagt;
kein gelt wußt ich in solcher not,
wo nit der frum herr Fugger
mir hilft mit seinem rat.

7. ‚Herr Fugger, laßt euch erbarmen
mein klag und große pein
und kumt zů hilf mir armen!
es will bezalet sein
mein würt von mir auf disen tag,
mein mantel tůt im gfallen,
mich hilft kein bitt noch klag.‘

8. Dem würt tet bald bezalen
der edel Fugger gůt
mein schuld ganz überalle,
das macht mir leichten můt,
ich schwang mich zů dem tor hinauß:
‚alde, du lausiger würte!
ich kum dir nimm ins haus.‘

Digitized by Google

Diß liedlin faßt Grünenwald bald in sein kopf, gieng an des Fuggers hof, ließ sich dem herrn ansagen. Als er nun für in kam, tet er sein gebürliche reverenz, demnach sagt er: ‚gnädiger herr! ich hab vernummen, daß mein gnädigster fürst und herr allhie aufbrechen und auf München zů ziehen will. Nun hab ich ie nit von hinnen künden scheiden, ich hab mich dann mit euwer gnaden abgeletzet. Hab deren zů lieb ein neuwes liedlin gedicht, so euwer gnad das begert zů hören, wolt ichs deren zůr letze singen.' Der gůt herr, so dann von art ein demůtiger herr was, sagt: ‚mein Grünenwald! ich wils gern hören, wa sind deine mitsinger, so dir behilflich sein werden? laß si kummen!' ‚Nein, gnädiger herr!' sagt er, ‚ich můß allein singen, dann mir kan hierinn weder bass noch discant helfen.' ‚So sing har!' sagt der Fugger. Der gůt Grünenwald hůb an und sang sein lied mit ganz frölicher stimm herauß. Der gůt herr verstůnd sein krankheit bald, meinet aber nit, daß der sach so gar wär, wie er in seim singen zů verston geben hatt, darumb schickt er eilends nach dem würt. Als er nun die warheit erfůr, bezalt er dem würt die schuld, errettet dem Grünenwald seinen mantel und schankt im ein gůte zerung darzů, die nam er mit dank an, zohe demnach sein straß. Disem Grünenwald kam sein kunst auf diß mal gar wol, sunst hett er sein mantel hinder im laßen můßen und nackend auß Augspurg gezogen sein. Darumb kunst nimmer zů verachten ist.

Buchenklinge.

(239)

1. Eines montags tet mirs köpflein we,
ich het getrunken vil
den tag darvor, mich recht verste!
und dacht: ich nauß gen wil,
mich legen in das gras;
da war es worden naß
vom awen und tawen;
in dem kam zu mir her
ein wolbekantes brüderlein,
fragt: ‚was ist dein beger?'

Digitized by Google

2. Ich klaget im mein not gar bald
wies mir ergangen wär;
er sprach: ‚ge mit mir in den wald
hinauß gen sanct Peter!
da wirt dir besser sein
beim gsang der vögelein.‘
da sungen und schwungen
die lerchlein übersich
und daß ichs umb die ganze statt
nie ghört hab so lieblich.

3. Er füret mich wol durch den sand
zu dem Gleißhämmerlein
da gleich ein türlein offen stund,
er füret mich hinein;
darumb ein weiher frisch,
darinn schwummen gut visch;
wol unden anbunden
ein schifflein da tet stan
und daß man umb den ganzen sitz
herumber faren kan.

4. Er wis mir zu der linken hand
vil springender rörlein,
ich sprach: ‚das ist mir unbekant,
wes mag der sitz wol sein
weil das türlein stet off?‘
er sprach: ‚des herrn Imhof.‘
gar grüne und schöne
gärtlein, geziert mit fleiß,
zwen kriegsmänner auch an der tür
hütten das paradeis.

5. Er füret mich in grünen wald,
wolt mich erfrischen gnug,
fürt mich in dhöch ein weglein bald
hinein in den steinbruch,

Digitized by Google

darinn hört ich vil leut,
ich dacht was das bedeut?
die ſchlugen und wugen
die ſtein wol von der wand;
ich ſprach: ‚gott geb euch glück und heil
zur arbeit ewrer hand!‘

6. Der ſchweiß ran in rab von dem gſicht,
die ſonn die ſtach ſie ſchwär,
wie gar bald einer zu mir ſpricht:
‚uns dürſt ſo grauſam ſer!‘
wir giengen auch darvon
und gaben in zu lon
zum biere, und ſchiere
ſoltens vertrinken ton;
da liefen ſie gen Megeldorf,
die arbeit ließens ſton.

7. Wir hörten die waldvögelein
ſingen im grünen wald,
giengen hinder den ſteinbruch nein,
darinn hörten wir bald
ein geigen und getön,
pfeifen und lauten ſchön,
muß ſagen; ein wagen
ſtund da, auch erbar leut
die ſaßen an dem erſten tiſch,
ich dacht was das bedeut?

8. Sie hatten ein flaſchen mit wein,
vererten mir ein trunk,
ſagten: ich ſolt auch frölich ſein,
eßen, trinken genung;
ich trank und dankt in ſer
und wolt nachſchawen mer,

Digitized by Google

jung linden mit rinden
teten da umbher ſtan,
ich dacht: das iſt ein ſchöner luſt!
und tet gen tal nab gan.

9. Da waren noch zwen ſteinre tiſch,
der erſt der ſaß auch vol,
darunter war ein brünnlein friſch,
die flaſchen ſah ich wol
vor dem brunnen herauß,
der iſt gemauret auß
von ſteinen und reinen,
waßer das erfriſcht wol,
auch drei ſteinerne ſtiegen ab
die ſtaffel ſaßen vol.

10. Ich grüßt dieſelben leut am tiſch,
die waren frewden vol,
hatten ein guten hammen friſch,
hart eier ſah ich wol
und ein grünen ſalat,
iſt in geweſt kein ſchad;
die becken mit wecken
von Lauf ſie kommen rein,
auch laufen ſie gen Megeldorf
und holen noch mer wein.

11. Die leut die waren frewden vol
mit tanzen und ſpringen,
ich ſagt: ‚der nam iſt geben wol
zu der Büchenklingen,
weil die burger gemein
nauß kommen, groß und klein,
mit weiben, vertreiben
darmit vil traurigkeit;
wann in dem brunnen quel der wein
ſo käm ich allezeit.‘

Digitized by Google

Lügenlieder.

(240)

A.

1. Ick wil juw ſingen, ick wil nicht legen:
ick ſach dre braden höner flegen,
ſe flogen gar ſer und ſchnelle,
de büke hadden ſe na dem hemmel gekert,
den ruggen na der helle.

2. Ein ambolt und ein mölenſtein
de ſchwimmeden beide aver den Rein,
ſe ſchwemden alſo liſe;
it frat ein pogge ein gloiend ſchart
to pingſten up dem iſe.

3. It wolden dre kerls einen haſen fangen,
ſe quemem up kröcken und ſtölten gangen:
de eine de kond nicht hören,
de ander was blind, de drudde ſtum,
de verde konde nichen voet rören.

4. Nu wil ick juw ſingen wo it geſchach:
de blinde allererſt den haſen ſach
all aver dat velt herdraven,
de ſtumme ſprack den lamen to,
de krech en bi den kragen.

5. It ſegelden etliche up ein lant,
er ſegel hadden ſe in den wint geſpant,
ſe ſegelden bi groten hupen,
ſe ſegelden up einen hogen berch,
dar moſten ſe all vorſupen.

6. De krevet bede den haſen entlopen,
de warheit kumt bi groten hupen
und blift doch nicht vorſchwegen:
it lach eine koehuet up den daken,
ſe was dar henup geſtegen.

Digitized by Google

7. Hirmit wil ick mein leit beſchluten,
went ſchoen allen lüden bede vordreten,
und wil uphören to legen,
in min landart ſint ſo groet de flegen
als hir to lande de zegen.

B.

1. Ich will anheben und will nicht lügen:
ich ſah drei gebratne tauben fliegen,
ſie flogen alſo ferne,
die bäuche hatten ſie gen himmel gekert,
den rücken zu der erden.

2. Es ſchifft ein ſchiffmann auf trucknem land,
er hat ſein ſegel gegen wind geſpannt,
mit ſeinen hellen augen
er rudelt an einen ſehr hohen berg,
daran muſt er erſaufen.

3. Es wolten ir vier einen haſen fangen,
ſie kamen auf krücken und ſtelzen gegangen:
der eine kunt nicht hören,
der ander war blind, der dritte war lam,
der vierte kunt nicht reden.

4. Nun weiß ich nicht wie das geſchah
und daß der blinde den haſen ſah
im weiten felde graſen,
der ſtumme ſagts dem tauben an,
der lam erwiſcht den haſen.

5. Es wolt ein krebs einen haſen erlaufen,
da kam die warheit ganz mit haufen,
es bleibet nicht verſchwigen:
ich ſah eine ku auf einem kirchturm,
darauf war ſie geſtigen.

Digitized by Google

6. Zu Landshut ſtet ein hoher turm,
er fällt von keinem wind noch ſturm,
er ſtet feſt anß der maßen:
den hat der kühirt in der ſtat
mit ſeinem horn umgeblaſen.

7. Zu Mülen ſtet ein hohes haus,
daran flog eine fledermaus
mit irem ſtarken leibe,
ſie flog das haus mitten entzwei,
vor ir kunt es nicht bleiben.

8. Zu Regenſpurg haben ſie einen han,
der hat ſo ſchrecklich vil ſchaden getan,
er zutrat eine ſteinerne brücke;
es flog eine mück einen turm entzwei,
war das nicht ungelücke?

9. Ein amboß und ein mülenſtein
die ſchwummen zu Cöln wol über den Rein,
ſie ſchwummen alſo leiſe;
ein froſch verſchlang ein glüend pflugſchar
zu pfingſten auf dem eiſe.

* * *

(241)

1. Merkt auf! was ich iezt will ſingen:
ſeltſame zeitung tu ich bringen
auß einem wunderlichen land;
was ich darinn geſehen hab
will ich euch machen kund,
heia ho!

2. Vil land bin ich herumber zogen,
da hab ich oftmals hören ſagen:
wie ein gut land auf erd ſol ſein,

Digitized by Google

das werd Schlauraffenland genannt
. . . . . .
heia ho!

3. Da tet ich einen ſtummen fragen,
dacht: der kan mir die warheit ſagen
wie ich komm in das land hinein;
in dem da kam ein blinder,
tet mir auch gar recht ſein,
heia ho!

4. Dann er kunde bei der nacht ſehen
ſo wol als beim tag, tu ich jehen,
drumb wis er mir den weg voran;
gar bald in kurzer zeite
da kamen noch zwen man,
heia ho!

5. Ein nacketer tet ſich gar bald finden
und ein lamer bleib nicht dahinden
ſondern lief allzeit weit voran
mit ſeinen zweien krücken,
beſtellt die herberg ſchon,
heia ho!

6. Bald ich zu einem großen dicken wald kame
kein einigen baum ich da vername,
und da ich durch den wald nauß kam
war ein großer bach on waßer,
teten drei ſchiff drauf ſtan,
heia ho!

7. Die waren ſchwär und wolbeladen,
das eine ſchiff hat keinen boden,
das ander kein wand, sdritt nicht da war;
ich fur geſchwind hinüber
im ſchiff das nicht da war,
heia ho!

Digitized by Google

8. Noch mer das deucht mich wunderseltsen:
die kü die giengen auf den stelzen,
ein wagen der gieng vor dem rosß,
da giengen die gens in kirchen,
predigt in der fuchs,
heia ho!

9. Ein maus het auch ein bärn angebunden,
der has der jagt den jäger mit sein hunden,
es trug ein käfer ein langen spieß,
hört ich ein igel geigen
wol unter der erden tief,
heia ho!

10. Ein frosch den hört ich in die metten leuten,
ein storch der trug ein degen an der seiten,
darnach ein schaf ein wolf zerriß,
ein schneck die spannt ein büchsen,
nach einem hirschen schuß,
heia ho!

11. . . . . .
ein ochs der stund darbei und wolt es wiegen,
ein wildschwein wolt die kindsmagd sein,
nam sie ein eiserne schaufel,
strich im den brei mit ein,
heia ho!

12. Noch eins das ist wol halb erlogen:
es ist ein acker zum feld nauß gflogen,
der hat eim bauren ein stadel erschlagen,
zwen spatzen saßen darunter,
die bauten ein newen wagen,
heia ho!

13. Ein mülstein sah ich über das mer fliegen,
ein laus tet in wider herüber ziehen,
die krebs die nisten auf die bäum,

Digitized by Google

die vögel leben im waßer,
die fiſch wol auf dem land,
heia ho!

14. Die tauben kerten die ſcheurentennen,
darnach troſch der han mit der hennen,
ein eſel tet die trummel ſchlan,
die geiß und böck ſchön pfiffen,
die kälber tanzten drein,
heia ho!

15. Der blind hat ein eichhorn geſehen,
der lam erliefs mit ſein großen zehen,
der nacket hats in buſem geſchoben;
ir dörft darumb nicht zürnen,
es iſt wol halb erlogen,
heia ho!

16. Der diſes liedlein hat geſungen
dem hats nicht allzeit gelungen:
tut ſein gelt oft im wirtshaus verzeren,
ligt darnach in der ſcheuren,
muß ſich mit ſingen neren,
heia ho! hoſcha ho!

Faſnacht.

(242)

1. Fürwitz, der kramer, hat vil war
gebracht auß frembden landen,
wer ichts bedarf der füg ſich dar!
findt mancherlei vorhanden;
ein iederman findt ſein manier
wer gelt darauf wil wenden
damit er ſich ſchön ſchmück und zier
die faſnacht zů volenden.

Digitized by Google

2. Der narrenkappen hat er vil
für alt und jung geſellen,
die dienen zů dem faſnachtſpil
wer ſich kan nerriſch ſtellen;
vil kittel zů der mummerei
gemacht von allen farben,
vil larven die ſind auch darbei
wer der ie nicht wil darben.

3. Wer weiße hend behalten wil
wirt hendſchůch bei im finden,
der ſchellenband der hat er vil
umb beide knie zů binden,
die mummerei boſſiert damit
wo die am tanz her klingen,
ir keiner wil ſich ſaumen nit
am zeuner frei zů ſpringen.

4. Rot hůt gebraucht man diſe zeit,
ein ſchleir darumb gebunden;
wer umb das Gretlein freien reit
ein kranz mit lan umbwunden,
ein hanenfeder můß er han,
ein hemd mit ſeiden näten,
damit er möge wol beſtan
und gfallen ſeiner Greten.

5. Vil baurengippen hat er feil
darzů groß fürmanskappen,
ob einer würd ſo frech und geil,
wolt beuriſch umbher ſappen,
der findet all bereitſchaft hie
die ich nit all kan nennen,
wenn er ſtro bindet umb die knie
kan in niemand erkennen.

Digitized by Google

6. Ein ſack mit aſch dient auch darzů
vil ſtaub damit zů machen,
umb laufen als ein tolle ků
als ſolt man ir ſer lachen,
laufen im bach wol hin und her,
wil iederman beſprützen,
den möcht man wol on als gefär
beſülen in der pfützen.

7. Wer ſich nur nerriſch zieren kan,
ein rauhen belz anziehen,
den ſicht man für ein beren an,
die kind tůn vor im fliehen,
vil narren laufen hinden nach
mit drummel und mit pfeifen,
vor durſt iſt in ins bierhaus gach
biß ſie das glas ergreifen.

8. Man findt noch leut in diſem ſtrauß
der iſt gar wol zů lachen:
wo ſie die weinfaß lären auß
und ſich ganz frölich machen
ſo ſingen ſie ein faſnachtgſang
des abents auf der gaßen
und machen noten armes lang
daß ſie genzlich erblaſſen.

9. Der kramer hat vil ſeitenſpil
die ich eins teils wil melden:
ein ſackpfeif und ein pfannenſtil,
poſaunen hört man ſelten,
ein lauten die kein ſeiten hat
darzů ein hülzen glechter,
darbei ein kühorn ſer wol ſtat,
das dienet für die wechter.

Digitized by Google

10. Ein bleul man für ein fidel nimt,
ein topf mit einem teller,
kochlöffel ſich darzů wol zimt,
gibt man ein für ein heller;
ein bratſpieß und ein alten roſt
die muß man weidlich ſchlagen,
diß alles klingt nach herzenluſt
in diſen faſnachtstagen.

11. Ein hären ſib die pauken ſei!
die ſchlecht man mit den querlen;
vil ofenrůß iſt auch darbei
und hauben one perlen,
damit verſtelt das angeſicht
ſo man nach würſten ſinget,
an gabeln tregt man aufgericht
was ieder ſeltſams bringet.

12. Ein ring mit einem blawen ſtein
wil Heinz der Metzen kaufen
damit ſie in mit trewen mein,
ſol nicht im dorf umlaufen;
desgleichen ſich die Metz beweiſt
den Heinzen zů bedenken:
umb rote ſenkel ſie ſich fleißt,
tůt ſie dem Heinzen ſchenken.

13. Würfel und karten hat er gnůg,
wer gelt hat auf zů ſetzen;
betbücher haben iezt nit fůg,
all welt wil ſich ergetzen
mit ſingen, ſpringen, ſtockerei
in diſen faſnachtszeiten;
wer kaufen wil mach ſich herbei!
der kramer wil wek reiten.

Digitized by Google

14. Der kramer läſt ein kranz zů leſt,
ligt in dem kram verborgen,
wer ſich am tanz dunkt ſein der beſt
wil er damit verſorgen,
desgleichen ein goldfingerlein
wil er der ſchönſten ſchenken:
daß iederman ſol frölich ſein
der fasnacht zů gedenken.

---

(243)

1. Iſt es nit ain frembde ſach?
will ich nit witzig werden?
wie lang leid ich nun ungemach
allhie auf diſer erde!
es iſt mein art, die laß ich hart,
ich bin alſo erſchaffen
daß mich die werden frawen zart
machen zu ainem affen.

2. Für war ich bin es nit allain,
des fröw ich mich gar ſere,
das tůnd die werden frawen rain,
die machen noch vil mere;
ſie kündens wol, liſts ſeind ſi vol,
niemants mag in geleichen,
ſi machen manchen weiſen dol
ich main in allen reichen.

3. Dannocht will ich ſein ir gach
ich main der werden weibe,
den laf ich täglich hinden nach,
ſi tůnd mich vaſt umb treiben;

Digitized by Google

der waiß ich ain, die hat mich rain
gemacht zu ainem toren,
nun darf ich doch nit ſprechen nain,
ich trag zwai eſeloren.

4. So henkt ſi mir zwů ſchellen dran,
ſo heb ich an und gnappe,
ain großes klinglen ich da han
gleich als ain ander lappe;
der bin ich ganz, ich kör an tanz
da man tůt frölich ſpringen,
ſi hat ain affenglas, iſt ganz,
das tůt mich ſer bezwingen.

5. Das frelin zart und minneklich,
meins herzen augelwaide,
wann ichs nit altag aneſich
meim herzen dem gſchicht laide;
ich gin und gaff und bin ir aff,
das můß ich ſelber jehen,
ich dörft zwair ſpiegel als ain pfaff
wann ich ſi will anſehen.

6. Berglaſet bin ich ganz an ir,
das kan ich gar wol merken,
gen Frankfurt wolt ich ſchicken ſchier
wol umb ain pfennwert ſterke:
ja hulf mich das fürs affenglas
ich kaufet lecht noch mere,
darmit wölt ich mich bſtreichen baß
ob mir vergieng die ſchwäre.

7. Ich fürcht die ſterk die helf mich nicht,
es leit mir vaſt im plůte,
näm mich die rain und minneklich
und tailt mit mir ir gůte

Digitized by Google

so gwunn ich rů spat und auch frů
und möcht wol frölich wesen,
die rain die prächts gar pald darzů
daß ich wär schon genesen.

---

(244)

1. Ich frew mich diser fasenacht,
ich hoff es sol mir werden
ein schöner kranz, hat mir gemacht
die allerschönst auf erden;
der selbig kranz ist schier ganz
mit seiden überpunden,
als ich verste so kost er me
dan bei den vierthalb pfunden.

2. Warumb solt ich nit frewen mich
so ich es sich ein wunder
daß mir die zart, die minniklich
hat gmacht ein kranz pesunder?
ein kranz gemacht! tag und nacht
kan ich ir nit vergeßen;
so will ich gan und will mir lan
ein newen kittel meßen:

3. Von gůtem zwilch, weiß als der schne,
darzů mit [vier falten,]
so tů ich mir doch meßen me
zwo newer plaber hosen;
darein will ich ein newen strich
den schneider laßen machen,
rot als ein plůt; ich hab ein hůt,
ist plab, der tůt mich [frewen].

Digitized by Google

4. Daruf will ich mein ſchönen kranz
mit roten neſteln heften
und wan ich mit der lieben tanz
ſo ſchrei ich ſer mit kreften
und tů dermit vil hoher trit,
erprich mich vor in allen,
ſo ſtet mir dan mein kranz wol an
und kan mir nit entpfallen.

5. So trit ich deſter freier [dort] her
in meinen peſten . .
ſo will ich mir ein plaben [ſtrich]
in erbel laßen ſetzen;
ein roter ſtrich . . . .
der můß auch ſein darinnen,
ſo ſicht ſi dan daß ich ir kan
in rechter liebe prinnen.

6. In ſtäter trewe ſpat und frů
tůt ſich mein liebe meren,
und het ich nur zwen niderſchů
ſo pſtend ich wol mit eren;
ſo weiß ich wol wo ich hin ſol
und will mir zwen peſtellen
von leder lind do ich ſi find,
ſo pſte ich für ein gſellen.

7. Zwen ſtifel new hab ich fürdingt,
peſetzt mit rotem leder;
wie wol man ſagt und auch vil ſingt
von Fritzen hanenſeder
ſo weiß ich doch daß er mir noch
als pald ſich nit mag gleichen;
ich pin der man der weiß und kan
mich zů dem mutz aufftreichen.

Digitized by Google

Neidharte.

(245)

1. Was wöllen wir aber heben an?
der ſommer fert uns von hinnen,
es kumt ein kalter winter her,
der lebt nach ſeinen tollen ſinnen,
geſchwigen ſeind uns die vögelein,
die haben ſo wol geſungen,
darzů die gelben blůmelein:
die ſten wol in dem meienſchein,
der kalte winter hat ſie vertrungen.

2. Nun grůß dich gott, du werder Neithart frei,
wo du woneſt in deines vaters reiche,
verleich uns deiner tollen ſinn zwo oder drei!
daß wir die groben pauren erbeichen;
der weiß ich ſo vil an einer ſchar
gar ferr an einem reien,
es geſchach wol heur zů diſem jar,
das lindlein ſtůnd in grůner far,
des frewet ſich der ſommer, der meie.

3. Wenn es kumt gegen des herbſtes zeit
ſo heben ſich vil der kirmeſſen,
ſo hebt ſich denn ein große magenfüll,
ein ſaufen und ein freßen;
zů halben, ganzen ſaufen ſie einander zů
auß kandeln und auß krůgen
vor geitigkeit werden ſie nimmer vol,
darzů hilft in das ſaufen wol,
im rück ſind ſie ungefüge.

4. Do hůb ein grober paur an und ſprach:
‚ich wil gen über quere felde,
ich wil auf ein kirchweih gan
und ein pauren ſer übel ſchelten

Digitized by Google

wol umb ein apfel, der was rot,
wol zů den ſelbigen zeiten,
er was ſo rot als nindert kein blůt,
und den mir junkfraw Keterlein bot,
ſie zog in auß irem beutel!'

5. Do ſprach aber ein junger paur:
‚es wär nirgend beßer tanzen
denn unter der grůnen linden!'
gar bald het es ein ander erdacht,
er hůb an und lief alſo geſchwinde:
‚ei lieber, nun laß dein ſorgen bei zeit!
der wirt hat ein ſtuben iſt weit,
der wirt hat ein ſtuben iſt groß,
darein kumt Schlürkus und ſein genoß,
ſo ſauf wir den abent als den morgen.'

6. Und do der meiſter das morgenmal aß
do hůb er an und pfif in ein hole tülle,
wol in ein hölzlein das was hol,
vor freuden ſprang auf mancher grober paurtrülle
wol über benk und über tiſch,
die ſelbigen groben leute,
der ein was faul, der ander nit friſch,
gar bald einer hinder dem andern her wiſcht,
ſo ſach man vil der dorfbreute.

7. Do kam die junkfraw Kiferkete
und die alte fraw vor Gerdraute
darzů des Henſels Hampels braut,
erſt hůb der meiſter an zů teuten;
do pfif er ir den firlefanz
wol nach der dörfer ſitten,
do tanzten ſie den hottoſtan,
der edelman kam auch ſelber dran,
er wolt auch tanzen mitte.

Digitized by Google

8. Do kam ein grober filz und wolt zerstörn den tanz
den junkfraw Kiferketer fürte,
darvon blib im sein haut nit ganz
wo in die scharpfen glitschen hin rürten;
do sach man gar vil der Paßawer schwert
wol umb die köpf her dringen,
der ein fiel hin, der ander her,
dem herren kamen gar bald die mär:
es hüb sich ein groß gedrümmel.

9. Und do der dorfherr ins gedrümmel kam
do sprang er über quere benke,
er trat ein kü und ein kalb zü tod
und vier und vierzig lemmre;
also geschieden sie den streit
das beste das si kunden:
het einer dem andern die schwester gefreit,
und das geschicht auf der dörfer neit,
ir fünf heten einander genummen.

---

(246)

1. Wolt ir hören ein newes geleis
hie und dort in disem kreiß,
hie und dort und überal,
umb und umb mit reichem schal?
zü diser fasnacht tünd sie sich vergleichen;
ich wolt in gerne schawen zü
spat und frü
wie sie mit der flitschen fletschen künden streichen.

2. ‚Küss mich, küss mich, roter mund!
zü aller stund werd ich gesund.'
‚ei nein, mein Hensel! das tü ich nicht,
mit deiner magd bist dus verpflicht,

Digitized by Google

wenn das erfür der Schinzel Schenzel an dem tanze
der selbige degen
ist verwegen,
er kan wol schranzen durch und durch die haut so ganze.'

3. Der eine hieß der Waschengritz,
dem ward wol eins auf seinen schlitz
daß er das tanzen gar vergaß:
'se hin, gůt Rüprecht, hab dir das!'
mit der flitschen fletschen heten sie in getroschen
daß im das blůt zůr spei auß ran
dem selben man,
ein ků wär durch die wunden auß gekrochen.

4. Es saß ein paur auf jener eck:
'lang mir her den semmelweck!
ich bin erhungert also ser,
Grete, trag die milch her!'
'sie sol uns gotwilkummen sein, mein Hensel!
zů diser fart
von höchster art:
prock uns ein, treib uns auß die gense!'

5. Do der paur die milch gefraß
wie bald er des hungers gar vergaß!
'so bin ich auch der milch vol,
ich darf auch warlich fechten wol.'
'ei nein, mein Hensel, folge du mir meiner lere!'
do kam gůt Rüprecht mit gewalt,
schmiß in bald
daß im die milch mer denn halb von im auß floße.

6. Es het ein paur ein gopen dick,
darinnen het er vier hundert stück,
dazů het er ein leisen gang:
'Grete, flicht die zöpfe lang!'

Digitized by Google

‚sie seind geflochten durch und durch mit schnüren.‘
‚nun pfeif auf, Hensel, unverzagt!
ich bin verlobt mit der wirtin magd,
den reien laß mich umb und umb, umb und umbher
füren!‘

(247)

1. Es wolt ein pauer hochzeit han,
ein flegl solts dem andern sagn,
ein armbrust habn, ein schweinspieß tragn,
sein Griedlein han
darzu ein trummel und ein pfeif.

2. Hans Jacob hat Veit Schnitzr gebetn:
solt mit der braut in dkirchen tretn;
sie satztn im für den habernbrei,
den sauren wein,
die buttermilch stund nah darbei.

3. Sie kamn daher on alls gefär,
ir war zwelfthalb und auch nit mer,
Claus Wintergrün den reien fürt,
Hans Stülpengrütz
mit seiner Grieb hernach spazirt.

(248)

1. Die bauern von sanct Pölten
darzu die ganze gmein,
wüste! hotta ho!
sie ritten auf ein hochzeit,
ir keiner blib daheim,
wüste! hotta ho ho!

Digitized by Google

2. Sie hatten alle ſporen,
allein der richter nicht:
der hatt ein alt par ſtifeln,
die hatten kein ſolen nicht.

3. Sie ritten alle hengſte,
allein der richter nicht:
der ritt ein faule märe,
das füllen das lief mit.

4. Da hubens an zu rennen
wol über ſtein und ſtock,
der bräutgam war der vörderſt
in ſeinem blauen rock.

5. Da giengen ſie zur kirchen
mit trummel und pfeifen gut
und hatten im wirtshauſe
ein leiden guten mut.

6. Was gab man in zu eßen?
ein dicken dünnen brei,
da kam des bräutgams vater
und fiel mit der naſe drein.

7. Was hatten ſie zu trinken?
ein ſüßen ſauren wein,
da wolt ein ieder flegel
der nächſt beim faße ſein.

8. Und da ſie waren trunken
da hubens ein hader an,
hieb einer ſeim geſellen
ein wund daß blut rauß ran.

9. Sie zogen all vom leder,
allein der ſchulze nicht:
der nam ein ofenkrücke
und wert ſich wunderlich.

Digitized by Google

10. Der lärm war kaum geſtillet
ſie fiengen ein andern an,
biß daß ir neun tot bliben
wol auf demſelben plan.

11. Das lied das ſei geſungen
den bauern zu guter nacht,
ſie ſind grob, ſtolz, unnütze,
treiben iezt die größte pracht.

Heselloher.

(249)

1. Von üppiglichen dingen
ſo will ichs heben an
etwas davon ze ſingen
wie ichs geſehen han;
ich kam zu ainem tanze
auf ainem eben pfat,
da ſah ich umbher ſchwanzen
ain magt in ainem kranze
glat von ſtat,
in hübſcher wat,
die magt was krat,
der baur het an ain panzer
der mit ir umbher trat.

2. Zu fechten het er willen,
zu tanzen het er luſt,
im hirn da het er grillen,
er ſtieß ain in ſein bruſt
wo er ſein mecht bekummen,
den nächſten den er ſach;
er machet vil des krummen
als greulich tünt die tummen,

Digitized by Google

im gschach so gach
von ungemach,
groß rach und gach
het er im fürgenummen
gen aim der im verschmacht.

3. Er fürt ain langen raien
wol zu der selben fart,
damit tet er sich zwaien
mit seinem widerpart
zu dem er het ain grollen,
er stieß in mit gefär,
der selb hieß in ain knollen,
ain trunken und ain vollen,
er wär nit lär,
ain schnopfezär,
und soliche mär;
damit schlůg er den trollen
wol nider nach der schwär.

4. Da kam sein brůder Steffel
und lief im undern spieß:
‚du fürst ain freies scheffel,
des hab ich ain verdrieß;
tůt dich der buckel jucken
so lain dich her an mich!‘
‚du mainst du welst mich trucken?‘
den spieß tet er da zucken:
‚hůt dich, hůt dich!
ste hinder sich,
kain wort nit sprich!
ich schlag in dich ain lucken
und gib dir ainen stich.‘

5. Von ferren schrai sein vetter
der höret diesen saus:
‚wol auf und laßt uns retten!
es wirt ain unmůt drauß;

Digitized by Google

so köppisch ich in schetze
mein vetter Haimeran,
er laßt mit im nit scherzen
die weil er ist bein metzen;
kumt dan auf ban
und habt den man
der fechten kan!
er laßt sich niemant tretzen,
er facht ain jamer an.'

(5. Von ferren schrei sein vetter,
der höret disen strauß:
‚fürwar, sind da nit retter
so wirt ein hader drauß;
als köppich tún ich schetzen
mein öhem Heimeran,
er last sich nieman tretzen
wan er ist bei der Metzen;
kumt an alsan
wer fechten kan,
lats redlin gan!
e er sich dann lat zetzen
facht er ein jamer an.')

6. Da reget sich herwider
der erst der vor im lag,
er sprach: ‚ich sei nit bider
wan ich dirs halt vertrag!
es bleibt nit ungerochen
wol von den freunden mein,
darumb so laß dein pochen!
du wirst von uns erstochen;
steck ein, laß sein!
behalt das dein
in deinem schrein!
ge haim und laß dir kochen
dafür ain dicken brein!'

Digitized by Google

7. Das tet dem üppigen zoren,
er tobet vaſt als e,
er ſprach: ‚ich will rumoren,
ich acht nit was es gſte,
ich hab in meinem ſtalle
zwai roſs und zehen rind,
die will ich wagen alle;
ich gib dir ains auf dſchnallen
geſchwind, unlind,
als wär ich blind;
du hürenkind,
hör auf und laß dein kallen
e ich dirs maul verbind!‘

8. Da hüb ſich ain ſcharmitzeln
als in aim wilden her
von klampern und von glitzeln,
von harniſch und von wer;
kurzweil tet in erleſchen,
zuletzt ward haderei,
da ſah man vil der reſchen,
ſchlügen als woltens dreſchen;
herbei ſo frei!
wer trolliſch ſei!
da zwen, da drei,
ſi gaben ainander bleſchen,
das tuſchet als das blei.

9. Laut waffen ſchrien die frauen:
‚ach! wo ſind unſre man?
kumt dan und laßt uns ſchauen
obs auch wärn auf der ban!‘
da ſprach das winzig Gredel:
‚ſi ſeind auch in dem däm
dort niden in dem wedel,
er hat ain loch im ſchedel,

Digitized by Google

ei ſchau, mein äm!
wie wol mich zäm
daß man in näm
und fürt in haim . . .
biß daß ain bader käm.'

(9. Es hüb ein weib gar ſere
waffen zu ſchreien an:
‚ach heut und immer mere!
wa iſt doch unſer man?'
da ſprach das kleine Gredel:
‚dort ligt er in der not
und hat ein loch im ſchedel,
gehackt in böſem wedel.'
‚ach got, nit lat!
bringt vor ſeim tot
vom becken drat
ein new gebachens fledel!
ſein kraft er wider hat.')

10. Der ambtman was unfrütig
und wolt nit bieten frid
biß daß ſi wurden blütig,
nachdem ſo half es nit,
da ſchoß man rigel under
wol nach dem ſchaden hie;
da ſah man vil der bundnen,
der ſchrammeten und der wunden;
nun wie? und die?
ſo laß ich hie;
da das vergie
da fluhen vil der gſunden
und etlich die man ſie.

(10. Der amptman was unfrütig,
er wolt nit bieten frid
biß ſie all wurden blütig
zu letſt da half es nit:

Digitized by Google

mit drischeln, meßern, stangen,
mit schwertern schlúgens dar
durch köpf, maul, nas und wangen
und was einr mocht erlangen;
sie zwar als bar
bezalten gar,
ir keinr nam war
wa ieder lag am rangen,
glück het an in sein spar.)

11. Ir wurden vil verseret,
verwunt biß in den tod,
ir freud die ward verkeret
in jamer und in not:
ir ainen múst man laben,
den andern hören beicht,
den dritten gar begraben,
der viert der trúg des blaben;
vil leicht sich geit
zu solicher zeit
ain schnöder streit
von üppiglichen knaben;
die sach was gar verheit.

12. An solichem zank und hader
verdirbt die herrschaft nit,
der ambtman noch der bader,
ir waiz der blút damit,
si mügen sein wol gnießen,
vil mer dann der ist wund,
die sach mag in ersprießen
den trollen zu verdrießen;
bei bund zu stund
tút man in kund
die sach von grund
in tädings weis zu búßen
bei sechzig und zehn pfund.

Digitized by Google

ei schau, m[illegible]
wie wol m[illegible]
daß man [illegible]
und fürt in [illegible]
biß daß ain [illegible]

(9. Es hůb ei[illegible]
waffen zu [illegible]
,ach heut [illegible]
wa ist d[illegible]
da sprac[illegible]
,dort li[illegible]
und ha[illegible]
gehackt [illegible]
,a[illegible]
b[illegible]
[illegible]
ein [illegible] Rosenthal.
sei[illegible]

10. D[illegible] [illegible]ner knecht
u[illegible] [illegible]we,
b[illegible] [illegible] danz
[illegible] frawen,
[illegible] schawen.

[illegible]gezogen knecht:
[illegible]nkfraw, alle!'
[illegible] vom Rosental:
[illegible]falle
[illegible] alle!'

[illegible]gezogen knecht:
[illegible] maide!'
[illegible]ntal:

Digitized by Google

uttermilch.

(251)

[illegible]en ſon het ſich vermeßen
[illegible] gute buttermilch eßen:
[illegible] außerwelte milch,
[illegible] hochgelobte milch,
[illegible] abgefeimte milch,
[illegible] Milri milch, des Milri milch,
[illegible] gute buttermilch.

Man trug im her ein ſaures kraut,
die buttermilch trof im baß in die haut:
ein außerwelte milch,
ein hochgelobte milch,
ein abgefeimte milch,
des Milri milch, des Milri milch,
ein gute buttermilch.

3. Man trug im her ein ſchweinen braten,
die buttermilch war im baß geraten:
ein außerwelte milch,
ein hochgelobte milch,
ein abgefeimte milch,
des Milri milch, des Milri milch,
ein gute buttermilch.

4. Man trug im her gut öpfel und birn,
die buttermilch lag im ſtäts im hirn:
ein außerwelte milch,
ein hochgelobte milch,
ein abgefeimte milch,
des Milri milch, des Milri milch,
ein gute buttermilch.

5. Man trug im her gut fiſch und häring,
die buttermilch lag im ſtäts im ſinn:

Digitized by Google

ein außerwelte milch,
ein hochgelobte milch,
ein abgefeimte milch,
des Milri milch, des Milri milch,
ein gute buttermilch.

6. Man trug im her die waltvögelein,
die buttermilch daucht in beßer sein:
ein außerwelte milch,
ein hochgelobte milch,
ein abgefeimte milch,
des Milri milch, des Milri milch,
ein gute buttermilch.

Nesselkranz.

(252)

A.

1. ‚O baurnknecht, laß die röslein stan!
sie sein nit dein;
du tregst noch wol von neßelkraut
ein krenzelein.‘

2. Das neßelkraut ist bitter und saur
und brennet mich,
verlorn hab ich mein schönes lieb,
das reuwet mich.

3. Es reut mich ser und tut mir
in meinem herzen we;
gesegn dich gott, mein holder bul!
ich sihe dich nimmer me.

Digitized by Google

B.

1. ‚O burmans ſön, lat röſelin ſtan!
ſe ſint nicht din;
du brechſt noch wol van nettelnkrut
ein krenzelin!‘

2. Dat nettelnkrut is het und bitter,
it brennet ſer,
vorlaren hebb ick min ſchönes lef,
it rüwet mi ſer.

3. It rüwet mi ſer und deit mi
im herten we;
geſegen di got, min buderbull!
du ſüſt mi nicht mer.

Goldſchmids Töchterlein.

(253)

1. Biſtu des goltſchmedes döchterlin
bin ick des buren ſön,
ſo teh dine beſten kleder an
unde ſprick: du wilſt tom danze gan,
unde teh mit mi darvan!

2. Aver eine breide wiſe,
aver einen ſchmalen ſtich!
unde hefffſtu mi van harten lef
din trüwe hert mi geloven gifft,
unde teh ok mit mi wech!

3. Darümme, du zartes junkfröuwlin,
teh du mit mi darvan!
‚ick wil tovörn min moder fragen,
ret ſe mi dat ſo wil ickt wagen
und tehen mit di darvan.‘

Digitized by Google

Malers Töchterlein.

(254)

A.

1. Ain medlin an aim laden ſtond,
es ſchrai überlaut:
‚het ich ainen jungen knaben
der mir die lauten ſchlúg
und ain klaines geiglin mit im trúg!‘

2. Das erhort ain junger knab,
ain waideleicher geſell,
er ließ im ain geiglin machen
von ſilber und rotem gold:
‚o we liebes medlin! ich bin dir hold.‘

3. Do das geiglin gemachet ward
do trat er der lieben für die tür:
‚biſtu, feins lieb, do innen
ſo trit zu mir herfür!
o we liebes medlin, wie gevall ich dir?‘

4. ‚Du gevelſt mir auß der maßen wol,
ich will mit dir darvon,
mit dir über die haide,
meinen frainden zu ſpott und zu laid.‘
o we liebes medlin! es wirt dir laid.

5. Do ſi über die haide kam
das medlin gedaucht ſich múd:
‚het ich vier roſs und wagen
der mich ain weile trúg!
o we lieber Hanſo, wie bin ich ſo múd!‘

6. ‚Vier roſs und wagen vermag ich nit,
ich vermag ain bettelſack
und mag er dich gehelfen
ich henk dirn an deinen hals;
o we liebes medlin, nun hab dir das!‘

Digitized by Google

7. ‚Des bettelſacks des will ich nit,
ich bin kain pilgerein,
ich bin ains malers töchterlein
dört niden an dem Rein;
o we lieber narro! was will ich dein?'

8. Do es an die klaider gieng
das medlin das trauret ſere:
‚ſo will ichs meiner mütter ſagen
daß ich hab verloren mein ere;
o we liebe mütter, wie traureſt ſo ſere!'

9. Der uns das liedlin news geſang,
von newem geſungen hat,
das hat getan ain Salzburger,
gott geb im ain ſein güt jar!
o we liebes medlin, nimm in beim har!

B.

1. Dat meiſken opter laden lach,
ſie weende alſo ſere:
‚hadde ic nu enen knaep
die mit dat luitken ſloech!'
. . . . . .

2. Dat verhoorde een jonghe knaep,
een knaep die was ſtout,
hi bede een veelken maken
van ſilver ende van rode gout:
‚ai mi lieve meiſken! ghi valt mi ſeer bout.'

3. Doen dat veelken ghemaket was
hi ghinc voor ſijns liefs dore:
‚ſchoon lief, ſijt ghi daer binnen,
daer binnen, ſo coemt hier vore!
ai mi lieve meiſken, hoe beval ic di?'

Digitized by Google

4. ‚Ghi beval mi uter maten wel,
met di vaer ic van hen
over die groene heide,
vader ende moeder te leide;
ai mi lieve lantsknecht! ic ben bereit.‘

5. Als ſi op der heiden quam
die heide was lanc ende groot:
‚had ic nu ros ende waghen
die mi een weinich droech!
ai mi lieve lantsknecht! ic ben ſo moede.‘

6. ‚Ros ende waghen en heb ic niet
maer enen bedelaers ſac,
mach ic u daer mede helpen
ic hanghen u aenden hac;
ai mi lieve meiſken, hoe bevalt u dat?‘

7. ‚Ic en ben gheen bedelerſſe
noch ooc gheen bedelaers kint,
ic ben eens coopmans dochter
te Covelens op den Rijn;
ai lieve lantsknecht! ic vaer van di.‘

8. ‚Sidi eens borghers dochter
te Covelens al op den Rijn
ſo ben ic eens viſſchers ſone
te Walkenborch al op die merct;
ai mi lieve meiſken, hoe beval ic di?‘

9. Die ons dit goede liedeken ſanc
ende wel gheſonghen had
hi hevet wel gheſonghen,
god gheve hem een goet jaer!
een ſchoon vrou had hi met hem gaen.

Digitized by Google

Hänslein.

(255)

1. It is ein boiken kamen in lant,
dat wolde so gerne denen,
de moder to der dochter sprack:
‚wat wil wi Hensselin geven?‘

2. ‚Köpet em einen grauen rock,
scho mit schmalen remen!
Hensselin is ein moier gesell,
he kan it wol vordenen.‘

3. ‚Hensselin!‘ sede se, ‚Hensselin!
kanstu wol korne schniden?
min hus und hof is vern van hir,
min korn an jenner heide.‘

4. ‚Dörschen und messen kan ick wol,
ick kan wol korne schniden;
lat juw döchterlin mit mi gan!
ick wil er leren upbinden.‘

5. Se nemen kese und brot in den sack,
se gingen up den acker,
Hensselin schnet, dat korn was lank,
dat megdlin bandt so wacker.

6. Do se it wol gebunden hadd
se kondt nicht lenger liden,
se gink wol vor den schnider stan:
‚könne gi min röckelin widen?

7. It schadet mi nedden und baven nicht,
feilt mi an beiden siden,
und wenn ick aver de straten ga
so sehen mi na de lüde.‘

Digitized by Google

8. Nu rad ick allen megtlin junk
de megtlin willen bliven:
dat se nicht mer mit Henselin gan,
mit Henselin korn to schniden.

Gretlein.

(256)

A.

1. ‚Nun schürz dich, Gredlein, schürz dich!
wolauf, mit mir darvon!
das korn ist abgeschnitten,
der wein ist eingeton.‘

2. ‚Ach Henslein, lieber Henslein,
so laß mich bei dir sein!
die wochen auf dem felde,
den feirtag bei dem weine!‘

3. Do nam ers bei der hende,
bei ir schneweißen hant,
er fürets an ein ende
do er ein wirtshaus fant.

4. ‚Nun wirtin, liebe wirtin,
schaut uns umb külen wein!
die kleider diſes Gredlein
müßen verschlemmet sein.‘

5. Die Gred hub an zu weinen,
der unmut der was groß,
daß ir die liechten zeher
über ir wenglein floß.

6. Ach, Henslein, lieber Henslein!
du redtest nicht also
do mich daheimt außfürtest
auß meines vatters hof.‘

Digitized by Google

7. Er nam ſie bei der hende,
bei ir ſchneweißen hant,
er fürt ſie an ein ende
do er ein gertlein fant.

8. ‚Ach Gredlein, liebſtes Gredlein,
warumb weinſt du alſo ſer?
rewet dich dein freier mut
oder rewet dich dein er?‘

9. ‚Es rewet mich nicht mein freier mut
darzu auch nicht mein er,
es rewen mich mein kleider,
die werden mir nimmer mer.‘

B.

1. ‚Schörte di, Gretlin, ſchörte di!
wolup mit mi darvan!
dat korn is ingeſchneden,
de win is ingedaen.‘

2. ‚So Henslin, leves Henslin,
ſo lat mi bi di ſin!
de weken up dem velde,
den virdach bi dem win.‘

3. He nam ſe bi der hende,
bi erer ſchnewitten hant,
he vörde ſe an ein ende
dar he ein wertshus vant.

4. ‚Werdinne, leve werdinne,
bringt uns den beſten win!
de kleider de dat Gretlin ane drecht
de möten juw egen ſin.‘

Digitized by Google

5. Dat Gretlin hoef an to weinen,
de unmot de was grot,
dat er de heten tranen
aver de wangen floet.

6. ‚Ach, Henslin, leve Henselin,
du sprekest nicht also
do mi tor heim utwördest
ut mines vaders hof.‘

7. He nam se bi der hende,
bi erer schnewitten hant,
he vörde se an ein ende
dar he ein bedlin vant.

8. Se legen bi einander
bet up de drüdde stunt:
‚ker di, fins Gretlin, herümmer,
büt mi dinen roden munt!‘

9. ‚Wor schal ick mi hen keren?
dit elende deit mi we,
unde wer it nicht geschehen
so schege it nümmermer.‘

10. ‚Ach Gretlin, leves Gretlin,
nu lat din wenent sin!
geistu mit einem kintlin klein
ick wil sülvest de vader sin.

11. Ja isset denn ein knebelin,
ein kleines knebelin,
so mot it leren scheten
de kleinen waltvögelin.‘

12. Und isset denn ein megdelin,
ein kleines megdelin,
so mot it leren neien
den schlömern de hemdelin.‘

Digitized by Google

13. Wol is de uns dit letlin sank,
van niem gesungen hat?
dat hefft gedaen ein schlömer gut,
got gef em ein fin gut jar!

Elslein.

(257)

1. Es het ein Schwab ein töchterlein,
es wolt nit lenger dienen,
sie wolt nur rock und mantel haben,
zwen schůch mit schmalen riemen;
o du feins mein Elselein!

2. Wilt du rock und mantel haben,
zwen schůch mit schmalen riemen,
so můst du nu gen Augspurg ein,
da selbst rots golt verdienen,
o du feins mein Elselein!'

3. Do sie nu gen Augspurg kam
wol in die engen gaßen,
sie fragt wol nach dem besten wein
da ritter und knecht bei saßen;
o du feins mein Elselein!

4. Und do sie in die stuben kam
da bot man ir zu trinken,
die augen ließ sie under gan,
den becher ließ sie sinken;
o du feins mein Elselein!

5. Do saßen drei gesellen gůt,
die spilten mit den würfeln
und wem die meisten augen kämen
der solt beim Elslein schlafen;
o du feins mein Elselein!

Digitized by Google

6. Der allerjüngst der under in war
der warf die meisten augen:
‚gehabt euch wol, mein schöne junkfraw!
heint wil ich bei euch schlafen.‘
o du feins mein Elselein!

7. Und do sie auf der sidel saß
gar heißlich tet sie weinen:
‚so hab ich stolzer brüder drei,
ein reichen vater daheimen.‘
o du feins mein Elselein!

8. ‚Und hast du stolzer brüder drei,
ein reichen vater daheimen,
so magst du wol ein meidlin sein
du schläfst nit gern alleine,
o du feins mein Elselein!‘

9. Der jüngst der under den brüdern war
der war der allerbeste,
er ließ im satteln sein apfelgraw pfert,
wolt süchen sein liebe schwester;
o du feins mein Elselein!

10. Do er nu gen Augspurg kam
wol in ein enge gaßen,
die erste fraw die er ansach
das war sein liebste schwester;
o du feins mein Elselein!

11. ‚O schwester, liebste schwester mein!
wie ist es dir ergangen
daß dir der rock ist vornen zu kurz
und hinden vil zu lange?
o du feins mein Elselein!‘

Digitized by Google

12. ‚Brůder, liebſter brůder mein!
du redſt mir an mein ere,
und tät mir das ein ander man
er můſt mirs widerkeren.‘
o du feins mein Elſelein!

13. Er ſetzt ſie hinder in auf das roſs,
da kert ſie im den rucken:
‚o brůder, liebſter brůder mein,
hilf mir die ſchand vertrucken!‘
o du feins mein Elſelein!

14. ‚Schweſter, liebſte ſchweſter mein!
ich wil dirs widerkeren:
ich weiß ein reichen burgersſun
der dein begert zun eren,
o du feins mein Elſelein!‘

15. Und der uns diſes liedlein ſang,
von newem hat geſungen,
das haben getan drei ritter gůt,
zu Augſpurg iſt es erklungen:
o du feins mein Elſelein!

Laß fragen ſein!

(258)

1. Wo ſind ich dann deins vatters haus?
feuberliches mägdlein!
‚ge das gäßlein auß und auß,
ſchweig ſtill und laß dein fragen ſein!‘

2. So bellet dann das hündlein dein,
feuberliches mägdlein!
‚ruf den wächter leiſe ein,
ſchweig ſtill und laß dein fragen ſein!‘

Digitized by Google

3. So knarret dann das türlein dein,
seuberliches mägdlein!
‚nim den haſpen in die hand,
ſchweig ſtill und laß dein fragen ſein!‘

4. So ſchimmert dann das fewer dein,
seuberliches mägdlein!
‚geuß ein wenig waßer drein,
ſchweig ſtill und laß dein fragen ſein!‘

5. Wo ſind ich dann dein kämmerlein?
seuberliches mägdlein!
‚bei der kuchen an der wand,
ſchweig ſtill und laß dein fragen ſein!‘

6. Wie ſoll ich auf den morgen tun?
seuberliches mägdlein!
‚zieh dich an und ge davon,
ſchweig ſtill und laß dein fragen ſein!‘

Der rechte Kuckuck.

(259)

1. Der Guguck auf dem birnbaum ſaß,
guckuck!
es mag ſchneien oder regnen ſo wird er nicht naß,
der Guguck, der Guguck wird nicht naß.

2. Der Guguck fliegt übers nachbars ſein haus,
guguck!
‚ſchön ſchätzel, biſt drinnen? komm zu mir herauß!
der Guguck, der Guguck iſt drauß.‘

Digitized by Google

3. ‚Ich ſte dir nicht auf und laß dich nicht rein,
guguck!
du möchtſt mir der rechte Guguck nicht ſein,
der Guguck, der Guguck nicht ſein.‘

4. ‚Der rechte Guguck der bin ich ja ſchon,
guguck!
bin ich es meins vaters ſein einziger ſon,
dem Guguck, dem Guguck ſein ſon.

5. Sein einziger ſon der bin ich ja ſchon,
guguck!‘
‚zieh nur beim ſchnürlein! ge rein zum türlein,
ge ſelber herein!
der Guguck, der Guguck iſt mein.‘

Nachtfahrt.

(260)

A.

1. Es ſaß ein eul und ſpan
in einem finſteren kemerlein,
ſie ſach mich übel an.

2. Was batt dein übelſehen?
und das wir zwei getriben hand
das iſt vor mer geſchehen.

3. Es für gůt ſchiffman über Rein
auf einem gilgenbletlein,
das ſoll mein ſchifflein ſein.

4. Und da ich nüber kam
da kreiten alle die hanen,
der helle tag brach an.

5. Nun krei, du falſcher han!
es iſt doch noch kein jar und tag
und daß ich nüber kam.

Digitized by Google

6. Er kam für liebes tür,
die tür die was beſchloßen,
der rigel der was für.

7. Ach feins lieb, laß mich ein!
ich bin ſo lang geſtanden
ich möcht erfroren ſein.

8. ‚Ich laß dich nit herein
du wölſt mir dann verheißen
du wölſt mein eheman ſein.‘

9. Die trew gib ich dir nit,
gern will ich dich lieb haben,
nemen mag ich dich nit.

10. Der ſchweſtern waren drei,
die allerjüngſt die under in was
die ließ den knaben ein.

11. Sie fürt in oben ins haus;
die allereltſt die under in was
die warf in zum laden auß.

12. Der fall der tet im we:
geſegne dich gott, mein ſchönes lieb!
ich ſich dich nimmerme.

B.

1. . . . . .
auf einem gilgenblettelin,
von der luſt, von der lieb,
von der leberwurſt,
das ſoll ſich mein ſchifflin ſein.

2. Und da er nüber kam
da kleppert ſich der ſtorke
von der luſt, von der lieb,
von der leberwurſt,
und kräget ſich der han.

Digitized by Google

3. Was trägſt du, falſcher han?
‚ſo träg ich die finſter lange nacht
von der luſt, von der lieb,
von der leberwurſt,
daß ich kein ſtücken nie gſach.‘

* * *

C.

1. Ich gieng bei eitler nacht,
die nacht die war ſo finſter
daß ich kein ſtich mer ſach.

2. Ich kam vor liebges tür,
die tür die war verſchloßen,
der rigel und der war für.

3. Schöns lieb, nun laß mich ein!
ich bin ſo lang geſtanden
erfroren möcht ich ſein.

4. Es waren der ſchweſtern wol drei,
die allerjüngſt die under in war
die ließ den knaben bei.

5. Sie fürt in oben ins haus,
ſie band im hend und füße
und warf in zum laden hinauß.

6. Er fiel wol über ein ploch,
er fiel ein ribb im leib entzwei
darzu ein loch in kopf.

7. Er fiel wol über ein ſtein,
er fiel den rechten fuß entzwei,
auf dem linken da hopft er heim.

8. Der fall der tet im we:
geſegen dich gott, du mein ſchönes lieb!
ich ſihe dich nimmerme.

Digitized by Google

Burſenleben.

(261)

1. Ich waiß ein friſch geſchlechte,
das ſind die burſenknechte,
ir orden ſtet alſo:
ſi leben ane ſorge
den abend und den morgen,
ſi ſind gar ſtätklich fro.
du freies burſenleben!
ich lob dich für den gral,
got hat dir macht gegeben
trauren zu widerſtreben,
friſch weſen überal.

2. Si künden auch nit hawen
des morgens in dem tawe
die ſchönen wiſen brait,
ſunder die ſchönen frawen
die künden ſi wol ſchawen
die nacht biß an den tag;
das macht ir freis gemüte
der ſchönen frawen klar,
got ſelber ſi behüte
durch ſeine milte güte
die minnekliche ſchar!

3. Wie ſelten ſi auch meßen
das koren das ſi eßen
und was der metzen gilt!
die pauren müßens ſchneiden
und darzů gerwel reiben
vil gar an iren dank.
du freies burſenleben!
ich lob dich für den gral,
got hat dir macht gegeben
trauren zu widerſtreben,
friſch weſen überal.

Digitized by Google

(262)

1. Frisch auf mit tausent freuden
wers mit der feder kan!
wir wellen manchem laiden
was er uns hat getan.

2. Wir wellens inen sagen
das si vorhin wol wist:
den nächsten well wir schlagen
komt er auf unsern mist.

3. Wir wellen nit mer leiden
den großen übermůt
den gegen uns tůt treiben
ein ieklich grober filzhůt.

4. Darumb, ir lieben průder,
lasts euch bevolhen sein!
lasts euch sein dester lieber
und schlagend dapfer darein!

5. Darzů helf uns Fortuna
und das ganz firmament:
ut fiat illi bona
der sich nennt ain student.

6. Studenten art ist klůge,
vil edler dann das gold,
darumb seind si mit fůge
kaim groben paurn nit hold.

7. Das liedlin ist gesungen
von ainem studenten fein,
es hat im wol gelungen:
paur, rat! wer mag er sein?

Digitized by Google

Schreiber.

(263)

1. Papirs natur ist rauschen
und rauschen wil es vil,
man kans nit wol vertuschen,
denn es stäts rauschen wil,
es rauscht an allen örten
weil sein ein stücklein ist:
desgleichen die gelerten
rauschen on argelist.

2. Auß lumpen tut man machen
der edlen schreiber zeug,
es möcht wol iemands lachen,
fürwar ich dir nit leug:
alt lumpen schon gewaschen
darzu man brauchen tut,
hebt manchen auß der aschen
der sunst lit große not.

3. Ein feder hintern oren,
zu schreiben zugespitzt,
tut manchem heimlich zoren,
da vorn der schreiber sitzt
für andern knaben allen;
ob man in schreiber heist
so tuts den frewlein gfallen
und liebt in allermeist.

4. Die dinten in der flaschen
den edlen schreibern wert
oft füllet ire taschen;
kein edler kunst auf erd
dann wann man so tut schmieren
papir mit dinten schon,
daran tuns nichts verlieren
und gibt in guten lon.

Digitized by Google

5. Die ſchreiber muß man haben
ſamt irem zeug und gunſt,
nach inen tut man traben,
der ſchreiber iſt die kunſt;
vorm ſchreiber muß ſich biegen
oft mancher ſtolzer helt
und in ein winkel ſchmiegen
wiewol es im miſsfelt.

6. Das ſchreiben iſt alleine
der allerhöchſte ſchatz,
ob mans gleich tut verkleinen
doch bhelts allein den platz;
den glauben tuts erhalten,
macht guten frid im land
das ſich ſunſt tät zwiſpalten,
all ander künſt ſind tant.

7. Ein ſchreiber wil ich bleiben,
ein ſchreiber wil ich ſein
und tuns hiemit verſchreiben
der allerliebſten mein,
damit wil ichs beſchließen
der ſelben lobeſan;
obs iemands würd verdrießen
dem ſchreiber leit nichts dran.

(264)

Mein müterlein das fraget aber mich:
ob ich wolt ein ſchreiber? ‚awe nein!‘ ſprach ich,
‚näm ich denn ein ſchreiber zu einem manne
ſo hieß man mich frau ſchreiberin
und ein dintenzetterin,
wär mir ein ſchande
kein er im lande.

Digitized by Google

Druckerorden.

(265)

1. Wolauf mit reichem ſchalle!
ich weiß mir ein gſelſchaft gut,
liebt mir vor andern allen,
ſie tregt ein freien mut,
ſie hat ein kleine ſorge
wol umb das römiſch reich,
es ſterb heut oder morgen
ſo gilts in alles gleich.

2. Der papierer ſprach behende:
‚ſo friſchlich zu der fart!
mir kleben ſo ſer die hende
wol von dem leimen zart
das ich iezt hab getriben
auf das papier ſo gut;
wolauf, ir drucker alle!
wöln haben ein freien mut.‘

3. Der drucker ſprach behende:
‚ich wil mit auf die fart,
mir ſchwitzen ſo ſer die lenden,
ich hab gezogen ſo hart,
ich muß iezt warlich trinken
ſunſt kan ich drucken nit.‘
der ſetzer tet im winken:
‚ich ge gewißlich mit.

4. Mein form die klebt ſo harte,
macht ſie iſt nicht genetzt,
drumb ich der gſelſchaft warte
dies dapfer hinein ſetzt.‘
‚ſo wil ich‘ ſprach der gießer,
‚allein nit bleiben hie,
mein zeug der wil nit fließen,
ich hab getrunken nie.‘

Digitized by Google

5. ‚Sol ich ſolch gſelſchaft meiden,‘
ſprach der formſchneider drauf,
‚hör ich iezt auf zu ſchneiden,
wenn ich auch gerne ſauf
und ſpar nit dran mein rachen;
tragt ir nur auf mit ſchal!
wil trinken daß es ſol krachen,
got geb wers gloch bezal.‘

6. ‚So wil ich ſo ſer zechen
als ewer keiner nicht,‘
tet der corrector ſprechen,
‚wenn ir habt ſo naß gſicht:
wenn ich ein tu anblicken
ſo dürſtet mich ſo ſer
daß ich wol möcht erſticken
wenn nichts zu trinken wär.‘

7. Da ſprachen die buchbinder kecke
auß friſchem freien mut:
‚buchbinden will uns nit ſchmecken
wir wißen ein wirtin gut,
ſie bringt uns hüner und fiſche
darzu den külen wein,
und ſitzt zu uns an tiſche
und ſchenkt uns dapfer ein.‘

8. Wir wöllen trauren laßen
wer luſt zu trauren hat,
uns kleiner trünklein maßen
es ſei frü oder ſpat;
haben wir nit allzeit pfennig
ſo achten wirs gering,
wir haben ir vil oder wenig
ſo ſeind wir guter ding.

Digitized by Google

9. Wir müßen allzeit netzen,
welchs unser orden helt,
im drucken und im setzen
netzt man daß nichts umbfelt,
drumb sol sichs niemands wundern
daß wir uns halten naß,
der orden helts besunder:
zechen on unterlaß.

10. Und der uns diſes liedlein macht
der gönt den druckern guts,
er wünscht allen ein gute nacht,
er ist gern gutes muts;
ist im etwan misslungen
so komm im glück zu rat!
das hat Jörg Busch gesungen
zu Nürnberg in der stat.

Müller.

(266)

A.

1. Ich weiß mir ein feine weberin,
vil lieber wär sie ein müllerin
so fern auf jener awe;
blib si daheim bei irem mann,
hülf im das körnlein bawen, ja bawen!

2. Der müller auf sein rößlein saß,
gar wol er in die mülen sach,
er tet dem Annelein winken:
‚o Annelein, liebstes Annelein mein,
hilf mir den wein außtrinken!‘

Digitized by Google

3. Und da der wein getrunken was
da kam ein baur, nun merket das!
er bracht dem müller secke,
der müller dacht in seinem mut:
het ich ims korn drein gmeßen!

4. Der müller in die mülen trat,
er wünscht den secken ein guten tag,
er tet in die lauten schlagen
und welcher sack nicht tanzen wil
den nimmt er bei dem kragen, laß traben!

5. Der baur wol in die mülen trat,
er wünscht dem müller ein guten tag
darzu ein guten morgen;
‚dank hab, dank hab, du grober baur!
was wilt du bei mir holen?‘

6. Der baur schnell in die mülen schreit:
‚müller, hast mir das mel bereit?
du hast mirs halb gestolen.‘
‚du leugst, du leugst, du grober baur!
es ist in der mülen verstoben.‘

7. Der baur wol auß der mülen trat,
das Annelein im die warheit sagt:
‚du hast der kleien vergeßen.‘
‚ach nein, ach nein, liebs Annelein!
des müllers schwein habens geßen.‘

8. Die müller haben die besten schwein
die in dem lande mögen sein,
gemest auß der bauren secken,
da muß sich mancher armer baur
sein mägd und knecht frü aufwecken.

9. Der müller gäb ein batzen drumb
daß man ims liedlein nimmer sung,

Digitized by Google

er tuts gar übel haßen,
ſingt man das in der ſtuben nicht
ſo ſingt mans auf der gaßen.

10. Der uns das liedlein newe ſang
ein grober baur iſt er genant,
er hats gar wol geſungen;
er hat drei ſeck in die mülen getan,
ſeind im zwen wider kommen, ja kommen.

B.

1. Ick wet mi ein ſtolte weverin,
ſe wolde vel lever ein möllerin ſin
darnedden in gröner ouwe;
it were vel beter ſe bleve tor heim
unde hülp dat garn upbuwen, ja buwen.

2. Unde do dat garn upgebuwet was
de möller an der laden ſtunt,
he bede ſinem fröuwlin winken:
‚hirin, hirin, min fröuwelin,
help mi den win utdrinken!‘

3. Unde do de win utgedrunken was
do quam ein bur unde bracht ein ſack,
dat korn was wol gemeten;
de möller dacht in ſinem mot:
hedde ick des korns dre matten!

4. He gaff dat up, he moldt em aff,
he bede ein weinich in den ſack,
de ſack bede ſick negen;
de möller dacht in ſinem mot:
hedde en de bur tor heime!

Digitized by Google

5. De bur wol to der mölen quam:
‚ach möller, wo is min ſack ſo wan?
du hefſt mi half geſtalen.‘
‚du lüchſt, du lüchſt, du leidige bur!
ick hebbet ſo klein gemalen.‘

6. De bur aver den hoff inret,
ſin husfrouw em entjegen ſchret:
‚der klien hefſtu vorgeten.‘
‚ach nein, min leve husfrouw min!
des möllers ſchwine hebben ſe gefreten.‘

7. De möllers hebben de beſten ſchwin
ſo in dem lande mögen ſin,
gemeſtet ut der buren ſecken,
darümm mot mancher armer man
ſin geſinde deſto fröer upwecken.

8. Unde wenn de bur denn frö upſteit
unde hen to ſinem acker geit
den acker wol to buwen:
ſo licht de vule möller unde ſchlöpt
bi ſiner ſchönen frouwen.

9. Unde wenn he denn nu frö upſteit,
all in der mölen herümme geit
unde ſchleit up ſiner luten:
unde welker ſack nicht danzen wil
dem ſchert he eine gude kartuten.

10. De möller hefft einen roden bart
darto is he van böſer art,
dat mach wol got erbarmen;
wenn em de hende freſen don
in den ſecken deit he ſe warmen.

11. De möller in der neddern mölen
de hefft geſtalen unde ſtelt nicht mer,

Digitized by Google

des mot he vaken entgelden
unde wenn he vor dat hantwerk kümt
men deit en dapper ſchelden.

12. De möller ſatt up ſinem witten roſs,
ein ſtrick vörde he an ſiner borſt,
na Duderſtat moſt he riden,
dre hundert gülden moſt he geven
dat he vam galgen möcht bliven.

13. Wo kümts dat nu vel möllers ſo ſtelen
unde ſeggen ſe hebbent ſo klein gemalen?
dat wil ick juw wol ſeggen:
de tins wert en to hoch geſett,
ſe können dar nichtes van hebben.

14. Darümm, gi heren, ſet even to
weme gi juw mölen vorhüren dot,
dat gi nicht deve maken!
darmit gi denn vel frömde ſünde
up juwen hals don laden.

15. It is gar ein böſe gewinſt
de juw der ſelen ſalicheit nimt,
juwen underdanen dat ere:
darümm latet den liken ſchepel gan
na gades gebot unde lere!

16. De uns dit letlin nie geſank
de ſchenket it juw to grotem dank,
he wil nemande vorhonen,
he menet allein de unrecht don
und deit der framen ſchonen.

17. De möller geve ein daler darümm
dat man dat letlin nümmer ſüng,
darümme wille wi it nicht laten,
ſinge wi it in der mölen nicht mer
ſinge wi it up der ſtraten, ja ſtraten.

Digitized by Google

(267)

1. Nun höret zu und ſchweiget ſtill!
von abenteur ich ſingen will
möcht ichs zuſammen fügen:
ich mein daß der teufel in bauren ſei,
es wils kein mel mer bnügen, ja bnügen.

2. Die baurn die füren ein große klag,
das müßen wir hören alle tag:
die müller tuns betriegen;
nun höret zu, ir biderleut!
wie ſies auf dmüller liegen.

3. Es iſt ein beurlein nie ſo fromm,
ob im ein frewlein zu hauſe komm
daß ers tu dannen ſchlagen:
trumb tun die baurn nicht recht daran
daß ſies von müllern ſagen.

4. Sie ſagen vil und rechnens weit
wie daß der ſack ſpilore geit,
und hat doch nie gedanzet;
wann ſie ſich ſelber ſähen an
was ſie lang hant geranzet, gfinanzet!

5. Jr eltern haben gfüret heim,
das wil ich reden in eim gheim,
den taglönern die ſcheiter
umb zwen ſchilling: dunkt ſie nicht gnug,
ſie nemen eins ſchillings weiter.

6. Der müller der hat die beſten ſchwein
und ſolts den baurn ein eiden ſein,
ſie meſtens auß iren ſecken,
der müller gibt ſewen und roſſen gnug
und laß dichs nicht erſchrecken!

Digitized by Google

7. Merk auf, du bawer und dein ſon!
das beſt korn wirfſt alweg darvon,
darmit tuſt müller triegen
und wann das ſchwach in dmüle komt
ſo machſtu die müller zu dieben.

8. Merk, baur! du biſt ein grober Heinz
und wärſt wol mit dem müller eins,
das ſolt mich merken eben,
und balgeſt mit dem müller vil
dein ſack müſt frevel geben.

9. Merk, baur! du biſt ein grober gauch,
ſprichſt: ‚müller, nim mein koren auch!‘
wie heiſt es dann geſtolen?
drumb tut man den frommen müllern unrecht,
das red ich unverholen.

10. Und wer iſt der das liedlein ſang?
ein freier müller iſt ers genant,
mit namen heiſt er Hans Ziller,
das ding kan er unbredt nit lan
von wegen aller müller, ja müller.

Schäfer.

(268)

1. Es ſoll ſich ein ſchäfer weiden
juch hei! hoſche bo dei!
ſo fern in gröner heide,
das dom das dom das dedeledelein,
ſo fern in gröner heide,
juch hei!

Digitized by Google

2. Was begegent im? ein fleiſcher;
‚gott ere dich, lieber meiſter!‘

3. ‚Ach ſchäfer! wie gibſtu das bunte ſchaf
das vorn wol an der ſpitzen gat?‘

4. ‚Ich geb es dir umb die neune.‘
‚das ſchaf iſt vil zu kleine.‘

5. ‚Ich geb es dir umb die achte.‘
‚das ſchaf iſt gut zu ſchlachten.‘

6. ‚Ich geb es dir umb die ſiben,
die glocke gib mir wider!

7. Ich geb es dir umb die ſechſe,
die glocke gehört dem knechte.‘

8. Der junker zu dem hof auf reit,
gar bald er zu dem ſchäfer ſchreit.

9. ‚Schäfer! wo haſtu das bunte ſchaf
das vorn pflegt an der ſpitzen gan?‘

10. ‚So fern im grönen walde
da fraßens mir die wolfe.‘

11. ‚Wo hateſtu dan da die hunde?‘
‚ach junker! ſie lagen im grunde.‘

12. ‚Wo hateſtu dan deinen ſtecken?‘
‚ach junker! er war zubrochen.‘

13. ‚Wo hateſtu deinen brotſack?‘
‚dort fern bei meiner horten er lag.‘

14. Sie warfen den ſchäfer wol in ein torn,
vil lieber het er die ſchaf geſchorn.

15. Der ſchäfer hat ein par rote ſchu,
darmit trat er nach dem galgen zu.

Digitized by Google

16. Die ſchäfer und die ſint diebe,
ſie haben weder ſigel noch briefe.

17. Die ſchäfer haben ir eigen recht:
man henket den meiſter oder den knecht.

18. Die pfeife henget man auch darbei,
juch hei! hoſche bo dei!
darbei man kennt daß ein ſchäfer ſei,
das dom das dom das dedeledelein,
darbei man kennt daß ein ſchäfer ſei,
juch hei!

Webersknaben.

(269)

1. Ain newes liedlin will ich euch verjehen
wie zu Augſpurg iſt den webersknaben gſchehen
ſi wolten gen dem weine gon,
ſi wolten den wein tůn trinken,
ain gůtes můtlin hon, hon.

2. Si lußen in ain halbes kälblin ſieden,
darmit do wolten ſi die beuch verſchieben,
dannocht hetens noch nit gnůg,
auch ain halbes lämlin
das aßen ſi darzů, darzů.

3. Do ſi nun getranken und geaßen
do zugens mit ainr bauken auf die ſtraße,
do was ainer under in,
do was ainer under in
dem tet der bauch ſo we, ſo we.

Digitized by Google

4. Wend ir den ſelben gaukelman nun kennen
für war ich darf und kan euch den wol nennen:
er hat ain plawes röcklin an
und ain ſchwarzes hütlin auf
der ſelbig gaukelman, man.

5. Ains mals kam ich gen Augſpurg ein gegangen,
von ainem maiſter ward ich ſchon empfangen,
der bat mich daß ich zů im ſäß,
er wolt mir dkuchin ſchenken
daß ich deſt näher äß, äß.

6. Dem ſelben maiſter ſaß ich lecht drei wochen,
do hůb er an und rechnet mir die kuchin,
tet mir in meinem herzen we:
‚gott gſegne euch, fraw und maiſter!
ich würk euch nimmermer, mer.‘

7. ‚Ei lieber knecht! wilt lenger hie beleiben
ain news par hoſen will ich dir lon ſchneiden,
ich will dir alſo gůtlich tůn,
wann du am morgen auf ſteſt
ich will dir betten ſchon, ſchon.‘

8. Im winter wann die weißen mucken fliegen
ſo můßen ſich die webersknaben ſchmiegen,
man würft in den ſtroſack für ir tür:
kumt der helle ſummer
man gibt in das bett herfür, herfür.

9. Lieben gſellen, laſt uns eben lauzen!
kumt der ſummer wir wellen die maiſter dauzen,
iez legens uns den ſtroſack für die tür
und kumt der helle ſummer
man gibt uns das bett herfür, herfür.

Digitized by Google

10. Die ſelbig fraw die tůt die knappen laichen,
ſi tůt die ſemlen in das waßer waichen,
darauß do machet ſi ain můs,
ſo maint man dann es ſei von milch
ſo geußt ſi das waßer zů, zů.

---

(270)

1. Ich waiß mir ain maiſterstochter gůt,
wann die treibt großen übermůt
wol gen den webersknaben,
und wann ſi nit darvon will lon
in ſchanden můß ſi baden.

2. Si ſitzt am feirtag under die tür,
es tritt ain ſchlechter knapp darfür,
winſcht ir ain gůten aubent,
ſi ſicht in über die achſel an
und danket im gar ſchmalich.

3. Es reitt ain reicher kaufman her,
den ſelben ſicht ſi alſo gern,
tůt iren gſpilen růfen,
es gſchach ſo gar in kurzer friſt
daß ſi zuſamen liefen.

4. Si heten gar ain ſchnellen rat
wie im ſein reiten wol an ſtat,
wann er friſch und gaile,
er reitt am ſambſtag auf ain markt
und hat ain beſen faile.'

5. Wann ſi am morgen auf will ſton
ſi můß ain ſaubers ſchlairlin hon
daß ſi ſich darmit reibe,
daß ſie hüpſch und ſauber ſei
den pfaffen und den ſchreibern.

Digitized by Google

6. Wann ſi gen dem tanz will gon
muß ſi auch ain ſaubers ſchlairlin hon
daß ſi ſich darmit reibe,
het ſi des gelben nit ſovil
ſo wär ſi ſeuberleichen.

7. So hat ſi gar ain lange naſ,
ſo redt ich das und wärs mein baſ,
ſo hat ſi gar ain weites maul
gleich wie ain alter grawer gaul,
ſo will ichs doch verklügen:
es näm ain goldſchmid nit hundert pfund
daß ers mit ſilber bſchliege.

8. Wann ſi gen dem tanz will gon
ſo muß ſi ſiben krenzlen auf hon
daß man ſi darbei tú kennen,
zwú bſchlagen pantofflen muß ſi hon
und daß ſi ſei deſt lenger.

9. So macht ſi gar ain großen kopf
als hab ſi nun ains maiers hof,
dannocht muß ſi ſpinnen,
ir vatter würkt den knappenſtúl
will er ir ze eßen gwinnen.

Metzgerlein.

(271)

1. Es het ain metzger ain töchterlein
vor ainem dürren holze,
wann es wolt nimmer maget ſein,
wolt haben ain reiter ſtolze.

Digitized by Google

2. Do ſtond ains metzgers ſun darbei
mit ſeiner ſchwären däſchen;
‚far hin, far hin, mein metzgerlein!
kain wampen will ich dir mer wäſchen.‘

3. Wol an! wol umb die mitte nacht
das medlin was entſchlafen:
‚wach auf, wach auf, mein tröſterin!
ich will dir ain fraintlichs machen.‘

4. Das medlin het ain vingerlein,
mit rotem gold bezieret:
‚ſe hin, ſe hin, mein reiterlein!
du kanſt mir die nacht hovieren.‘

5. Das medlin gäb ain rübler drum
darzů ain kälbrin praten
daß man das liedlin nimmer ſung,
ſi möcht des gar wol geraten.

6. Nun merkt, ir herren alleſam, gar eben!
dem medlin hat gelungen:
‚het mir mein můter ain burger geben
kain reiter het ich genommen.‘

7. Der uns das liedlin news geſang,
von newem hat geſungen,
das hat getan ains metzgers ſun,
ain andrer hat in verdrungen.

Keinen Schuſter.

(272)

1. Ein medlen, ein medlen
das iſt gar hübſch und fein,
es tůt lecken den löffel,
das můß ich laßen ſein;

Digitized by Google

darumb hab ich das lied gemacht
daß si vorbaß mein nimmer acht:
si lacht und sprach unhum!

2. Zum tanzen, zum tanzen
stet all ir gedank,
do hört man, do hört man
den allerbesten schwank,
und wann ir einer spotten tůt
sam sei er ir nit gůt genůg:
si lacht und sprach unhum!

3. Ein steine, ein steine
tregt si an irer hant,
der ist gefaßt in golde,
darumb ist man ir holt;
si ist von erbarn leuten
von . . und von heuten:
si lacht und sprach unhum!

4. Ein pfeiflin, ein pfeiflin
tregt si an ihrem hals,
das hat ir geben ein edelman,
darumb ist si so stolz;
si meint si woll kein schůster han,
si meint si woll ein edelman:
si lacht und sprach unhum!

5. Zum tanzen, zum tanzen
kan si gar hoflich prangen,
den höchsten vleiß si an sich legt,
die schlüßel last si hangen
sam si hab ein edelman,
ir dück solt doch niemant verstan:
si lacht und sprach unhum!

6. Ei medlin, ei medlin,
wolauf mit mir ins felt!
‚so nein ich, so nein ich!
du narr! du hast kein gelt,

Digitized by Google

du haſt ein kleines ſeckelein,
es gen doch kein drei heller drein.'
ſi lacht und ſprach unhum!

7. Und wer uns das liedlin ſang,
von newem geſungen hat,
das hat getan ein pfefferſtil,
got geb im ein fein gůt jar!
er hats gar wol geſungen,
der Lang hat in verdrungen:
ſi lacht und ſprach unhum!

Freiwerbung.

(273)

1. Wor is juwe vader, Hoenthei?
‚hei is im hof und drift dat vei.'
guden dach, her Hoenthei!
hir bin ick, her! und kom to deck
und dat du wolleſt geven meck
meck meck to der e
dine ſüſter to der e.
‚dat müſten deck gar und ganz wol beſcheiden:
wolle vader Hoenthei,
wolle moder Godegei,
wolle broder Volenſtolt,
wolle ſüſter Giſeldrut,
wolle ſei dann noch ſülven
de ſchnucker ſchnacker wacker köckernölken van Truthei.'

2. Wor is juwe moder Godegei?
‚ſei is im hof und melkt dat vei.'
guden dach, fru Godegei!
hir bin ꝛc.

Digitized by Google

3. Wor is juwe broder Volenſtolt?
‚hei is im hof und haut dat holt.‘
guden dach, her Volenſtolt!
hir bin ꝛc.

4. Wor is juwe ſüſter Giſeldrut?
‚ſei is im hof und weit dat krut.‘
guden dach, fro Giſeldrut!
hir bin ꝛc.

5. Wor is juwe wacker köckernölken?
‚hei is im hof und ſchelt zipölken.‘
guden dach, her köckernölken!
hir bin ꝛc.

* * *

(274)

1. Zum Stolpen, zum Stolpen
da ſtet ein hohes haus,
da fleugt wol alle morgen
eine weiße taub herauß.

2. Die taube, die taube
die hat einen weißen fuß,
ſie ſchwingt ſich alle morgen
frau malerin in iren ſchoß.

3. ‚Gott grüß euch, frau malerin hübſch und fein!
wo habt ir eur ſchwarzbrauns töchterlein?‘

4. ‚Mein töchterlein das iſt noch vil zu klein,
ſie ſchläft noch wol ein jar allein.‘

5. ‚Ein jar, ein jar iſt mir ſo lang!‘
ſi ſchwingt ſich von der erden wol auf die bank.

Digitized by Google

6. Wol von der bank, wol auf den tiſch:
‚ſeht, liebe frau mutter; wie groß bin ich!‘

(275)

1. Ach herzeliebe bauersfrau,
ach gebt mir euren man!
mit ſeiner großen taſchen,
die iſt voll böhmſcher groſchen,
die wollen wir verzeren
es ſols uns kein menſch weren,
beim bier und külen wein
ſo wolln wir luſtig ſein.

2. ‚Ach herzeliebe große magd!
meinn man den kriegſt du nicht:
mein man der iſt mein eigen,
. . . . . .
drum ſolſt du ſtille ſchweigen,
du wirſt in ſchwärlich kreigen,
mein man der iſt mein man,
ich muß in ſelber han.‘

3. Ach herzeliebe bauersfrau,
ſo gebt mir euren ſon!
in ſeinem ledern köllergen,
mit ſeinen bunten federgen,
in ſeinen ſchwarzen ſtifelgen,
. . . . . .
denſelben will ich han
zu meinem elichen man.

4. ‚Ach herzeliebe große magd!
meinn ſon den kriegſt du nicht:
er iſt ein friſches blütgen,
er freit an richters Grietgen,

Digitized by Google

sie hat ein frisches mütgen
darzu ein großes gütgen,
dieselbe will in han
zu irem elichen man.'

5. Ach herzeliebe bauersfrau,
so gebt mir euren knecht!
den langen dicken brosen
in seinen sonntagshosen,
ein kranz von bunten rosen,
er kan so freundlich kosen,
denselben will ich han
zu meinem elichen man.

---

(276)

1. ‚Mein Man der ist in krieg zogen,
vor leid so muß ich sterben;
nimmer kum, was gäb ich drum!
ein andern wolt ich werben.'

2. ‚Ich will dir meinen son geben:'
sprach die alte schwiger.
‚auwe ja, da da da!'
sprach die jung herwider.

3. ‚Heinz, wilt du die Christein haben?'
sprach die alte schwiger.
‚will sies sein so ist sie mein:'
sprach der son herwider.

4. ‚Wenn wölt ir denn hochzeit haben?'
sprach die alte schwiger.
‚gilt uns gleich wenn es sei:'
sprach die schnur herwider.

Digitized by Google

5. ‚Was soll ich euch ins haus schenken?'
sprach die alte schwiger.
‚dein newen pelz, mir gefelts:'
sprach die schnur herwider.

6. ‚Was wölt ir für ein hantwerk treiben?'
sprach die alte schwiger.
‚gelt mein Heinz, wir treiben keins?'
sprach die schnur herwider.

7. ‚Womit wölt ir euch denn neren?'
sprach die alte schwiger.
‚mit käs und brot, was man denn hat:'
sprach die schnur herwider.

8. ‚Wo wölt ir denn heint ligen?'
sprach die alte schwiger.
‚bei dem herd auf der erd:'
sprach die schnur herwider.

9. ‚Wo wölt ir denn hausrat nemen?'
sprach die alte schwiger.
‚frag nit drum! wo wirs bekum:'
sprach die schnur herwider.

10. ‚In welches haus wölt ir ziehen?'
sprach die alte schwiger.
‚in dein haus, du můst drauß!'
sprach die schnur herwider.

11. ‚Das haus das ist mein eigen:'
sprach die alte schwiger.
‚ist es dein es wirt noch mein:'
sprach die schnur herwider.

12. ‚Woltst auf meinen tot hoffen?'
sprach die alte schwiger.
‚lebst du lang so ist mir bang:'
sprach die schnur herwider.

Digitized by Google

13. ‚Gib mir meinen pelz wider!'
sprach die alte schwiger.
‚der pelz ist mein, ist nimmer dein:'
sprach die schnur herwider.

14. ‚Woltst du mich denn pochen erst?'
sprach die alte schwiger.
‚ich bin herr und du nit mer:'
sprach die schnur herwider.

15. Ich dörft dir eins an schleier geben:'
sprach die alte schwiger.
‚wie du wilt, nu es gilt!'
schlůg die schnur herwider.

16. ‚Auwe meines armen kopfs!'
sprach die alte schwiger;
‚liebe schnur, halte nur!
ich gib dirs alles wider.'

17. Also nam diser krieg ein end
mit der alten schwiger;
ist es nit noch der sit
buck sich einer wider!

Heirath.

(277)

1. Heur gen disem summer
ich armer ellender man
ain weib hab ich genummen,
warumb hab ichs getan?
Armůt hat mir die lauten gschlagen,
Ellend hat mir gepfiffen,
zů der e hab ich gegriffen,
rat zů: wie haist die braut?

Digitized by Google

2. Die braut die haist: Ach laider!
der breutgam: Daß got derbarm!
so hab wir kaine klaider
und sind gots marter arm,
so hab wir weder salz noch schmalz,
kain butter ist darinne,
ich traw mir kains gewinnen,
wär ich zům tor hinauß!

3. Mein schwiger wolt mir helfen
mit ainer schebigen ků,
so tregt si kaum das leben,
slaischhacker sprach ir zů:
‚die haut ist beßer dann das fleisch,
nun wie wilt du mirs geben?
so tregt si kaum das leben
und gibt kain milch darzů.‘

4. Wenn ich zů morgen frů uf ste
und in mein stible ge
so bin ich hart gelegen,
mein lend die tůt mir we;
so hab wir zerrißen pölster und kissen,
kain feder ist darinne,
ich traw mirs kain zů gwinnen,
der teufel bleib im haus!

5. So schwing ich mich über die haide,
wol über das weite feld,
mein weib wolt ich verkaufen
wol umb ain leichtes gelt;
so schwing ich mich über die braite haid
mit manchem gůten gesellen,
es heirat wer da welle!
der e hab ich genůg.

Digitized by Google

6. Der uns das liedlein news geſang,
von newem geſungen hat,
das hat getan ain güter geſell
zů Budweiß in der ſtat;
er ſingt uns das und ſingt uns mer,
er hats gar wol geſungen,
vom weib iſt er entrunnen,
zů ir kumt er nit mer.

Hausgeſchirr.

(278)

1. Ich waiß ain orden darin iſt mangem alſo we,
er iſt vil leuten wol erkant und haiſt: die e;
der iſt ſo bitter und ſo ſcharf,
wann man ſo vil darzů bedarf
von hausgeſchirre,
wer aram in den orden kumt der wirt wol irre.

2. Wann er nun die ſchüßel hat ſo hat er nicht
ain ſchüßelkorb der zů gehört, der iſt entwicht,
auch hat er nicht ain pfannen,
ſo hebt ſich grein und zannen;
wa leffelfüter?
im wäre baß dahaim geweſen bei ſeiner můter.

3. Darnach hat er weder můlter noch den trok,
enſpin, ſpindel; wa iſt noch der garnrock?
wa haſpel, flachs, trogſcherren?
erſt hebt ſich grein und kerren;
das haben die armen,
ir leben mecht ain herten ſtain erbarmen.

Digitized by Google

4. Dannocht hat er weder ſcheffer noch die kübel,
ziſtel, reitern, das gevelt im alles übel,
auch hat er weder ſpiß noch roſt,
er mangelt holz und leidet froſt
vor großem jamer,
in der ſtuben iſt nicht vil noch in der kamer.

5. Auch ſo hat er weder ſib noch die feck,
gießvaß, angſter, ſeichter, trachter noch kain beck,
wa beutelvaß, ribeiſen?
in der jugend můß er greiſen
vor bittern ſorgen;
was er dann heinacht eßen ſol das näm er dannocht
morgen.

6. Krautmeßer, ſalzvaß, rechen, hechlen ſind nit da,
züber, ſchapfen, heven, gelten, macht in gra,
wa miſttrag, wa miſtgabel?
er kratzt ſich über dem nabel
vor armůte,
vor angſten ſchmilzet im ſein flaiſch als in ainer glůte.

7. Wann er neber haben ſol, hacken oder beil
ſo hat er ainen ſchmid dort über ſiben meil;
wa krautvaß, ſcharbret?
ain ſtroſack iſt ſein bett,
wa keil und ſchlegel?
vor angſten ſchwindet im das flaiſch biß auf die negel.

8. So er das veld nu bauen ſol ſo iſt ſorgen gnůg
umb wagen, aiten, egen, ſchliten und den pflůg,
wa kumat, geſchirr und afterſil?
wa ſtrickleder und echsſil?
wa nu der karre?
ſtrigel, wiſchtůch, übergurt macht in zu ainem narren.

Digitized by Google

9. In dem ſtadel hat er weder füter noch das heu,
heuſail, heulaiter, ſchwein, ſchaf, noch kain ſtreu,
wa ſind roſs, kelber noch die rinder?
in ſeirt das weib und wainen die kinder,
diern und die knechte
die klaffen vil und tůnd ſelten mit treuen rechte.

10. Vor waßer und ſchne hat er großen ungemach,
wa ſind negel, ſchindel, latten auf das dach?
wa ofen, geſchwell und übertür?
wa venſterbret und glas darfür?
wa benk und tiſche?
ſein ſpeiſ iſt mangel und not und ſelten viſche.

11. Hat er nit ain aigen haus ſo můß er vil
umbziehen leiden hin und her, iſt hertes ſpil!
er můß zu fremder herberg ſein,
ſchier auß, ſchier ein, ſchier wider ein
mit miſſevallen,
maniger treibt auß im geſpöt und üppigs kallen.

Theure Zeit.

(279)

1. Die welt tůt an mich bringen
mit hüpſchen worten klůg
daß ich můß aber ſingen
und iſt nit wol mein fůg:
ach got! was ſol ich ſinge heur
ſeitmal es iſt worden ſo teur?
es kam mir auch nit wol zů ſteur
daß es ſo vaſt auf ſchlůg.

Digitized by Google

2. Ich het mir für genommen
daß ich in diſem jar
groß gůt wölt überkommen,
nun gſchicht es nit für war:
mein gwinn gand über milch und brot,
in meinem haus iſt angſt und not,
ich kauf das ſchmalz ein bei dem lot,
es wirt mir ſchier zů ſchwar.

3. Ich kauf vaſt auß der hucke,
darinn gibt man mir teur,
zum ofen ich mich ſchmucke,
da brint ain klaines feur,
mein holz das kauf ich nach der paus,
ich lauf in aines wagners haus
und trag umb ainen pfenning rauß,
alſo ner ich mich heur.

4. Mein haus iſt oben läre
und unden nit vil drinn,
das ſeind nit gůte märe
und ich mich oft beſinn
wie ich käm hinder gůt und er;
das glück fleucht von mir alſo ferr,
das heurig jar iſt ganz mein herr
daß ich nit vil drinn gwinn.

5. Ich hab nit ſchöne bette
und lig vaſt auf dem ſtro,
ich auch nit vil verzette,
das ſelb bin ich nit fro,
wer nach mir gat der findt nit vil,
ich hab ain pfannen hat kain ſtil,
ich lig dahaimen in der hil
und ſauge oft die klo.

Digitized by Google

6. Es iſt vaſt ſauber in meim haus,
der brotkorb ſtat oft lär,
die meus die fliehen von mir auß,
den hunger klagen ſi ſer,
mein brot das ſchimmelt mir nit vaſt,
die ſchühe bind ich oft mit baſt,
mein gwandtruch und der kuchenkaſt
ſtond zů aller zeit lär.

7. Das bachſchmalz tůt mir vil zů lieb,
das ſchepf ich aus dem lech,
es machet mir nit faißt mein rieb,
dennocht ichs nit verſchmäch;
in meinem gelt wird ich nit irr,
mein guldin machen mir kain gwirr,
mein allerbeſtes ſilbergſchirr
das iſt verrent mit bech.

8. Ich hauſen alſo ſtolze,
hab weder tiſch noch ſtiel,
darzů kain pfannenholze
wann ich dann abe ſpiel,
der ſchißeln ſeind nit mer dann zwů,
ain alts teller kört auch darzů,
in meinem ſtall kelbert kain ků
wann es meinr frawen gfiel.

9. Ich kan nit wol verderben,
ich bin vorhin nit reich,
leit es mir denn oft herbe
das iſt der armůt gleich;
dieweil ich leb ſo ſtirb ich nit,
han ich nit vil das walt der rit!
ich wölt wer geren armůt lit
daß er mir wurd geleich.

Digitized by Google

10. Mein fraw die hat gůt leben,
si darf nit frů auf ston
den kůen zeßen geben,
si lats wol umbhin gon;
die flech die feind ir beſtes vich,
den wartet si gar aigenlich,
ſie gend ir mengen herten ſtich,
wend ſi nit ſchlafen lon.

11. Nichts wirs verdreußt mich in der welt,
das merkent aigenleich!
wann daß die armen hond kain gelt
und feind auch ſelten reich:
kain armer ſtift kain gotshaus nit,
er ſitzt wol ſelbs darfür und bit,
wer im durch gotes willen git
dem dankt er fleißikleich.

12. Ich wölt man näm den glerten
ir rent und gilt ain tail
die ſi hie hond auf erden,
biß daß es wurd wolfail,
und tailt es under die armůt,
die ſelben hond kain ſtiftes gůt,
was ſols das man nun denen tůt
die vor ſein vol und gail?

13. Ich hab ain hertern orden
wann alle karteuſer,
ich bin vaſt gaiſtlich worden,
darbei wechſt mir kain ſchmer,
die mett ſing ich zů rechter zeit,
e daß man in den klöſtern leit
mein kind mir zů den oren ſchreit,
der orden iſt mir ſchwär.

Digitized by Google

14. Noch wölt ichs als nit klagen
wär es nun nit als teur
und tät wider abſchlagen,
das käm mir wol zů ſteur
daß alle ding nit gult als vil
und blib auch bei dem rechten zil,
ſo wölt ich gwinnen was ich wil
der pfenning als der ſpreur.

15. Ich wölt daß ain pfund ſchmalze
gult ainen guldin zwar,
das wär auch hoch geſalze,
und werte zehen jar,
ain ſchaff koren gult zwainzig pfund
und werte ſechzigtauſent ſtund,
welcher verſtünd den rechten grund
es ſchied nit umb ain har.

16. Nach regen ſcheint die ſunne,
das ſag ich euch für war,
es iſt noch nie zerrunne,
das wißent alle zwar!
nach unglick kommet geren glick,
das ſelb iſt vor geſchehen dick,
darumb ich noch nit gar erſchrick,
ich waiß vil güter jar.

17. Und der das lied hat new gedicht
das tet ain reiter zart,
er waißt nit wa man in abſticht,
er wart oft auf der fart,
ſein roſs das iſt ein ſitzbank hert
darauf er ſich ſo ſchwarlich nert,
ſein gwinn die ſeind ſo bald verzert,
des klaget er ſo hart.

Digitized by Google

Das Känftlein.

(280)

1. Es war ain mal ein ſchůſter,
gar ain armer ſchůſter,
er het ain renftlin prots verloren,
das tet im auf ſein frawen zoren:
‚fraw! du můſt mirs renftlin geben
oder ich will dir dlendin beren.‘

2. Do ſprach die fraw behende:
‚ſo gab ichs deinen kinden.‘
‚meinen kinden gabeſtus nit,
du waiſt wol wa es hin komen iſt;
fraw! du můſt mirs renftlin geben
oder ich will dir dlendin beren.‘

3. Do ſprach die fraw mit aiden:
‚ſo gab ichs deinen maiden.‘
‚meinen maiden gabeſtus nit
du waiſt wol wa es hin komen iſt;
fraw! du můſt mirs renftlin geben
oder ich wil dir dlendin beren.‘

4. Do ſprach die fraw mit rechte:
‚ſo gab ichs deinen knechten.‘
‚meinen knechten gabeſtus nit,
du waiſt wol wa es hin komen iſt;
fraw! du můſt mirs renftlin geben
oder ich will dir dlendin beren.‘

5. Do ſprach die fraw mit giere:
‚ſo gab ichs deiner liebe.‘
‚hauſtus meiner lieben geben
ſo laß dich gott mit freuden leben!‘
‚lieber mann, nun plas mir . .
das rindlin hab ich ſelber gaß.‘

Digitized by Google

Das Hähnlein.

(281)

1. Es gieng ain mal ain man auß gehunken,
er het weder geßen noch getrunken,
er het geeßen was das was, ·|·
er war allenthalben naß.

2. Er gieng im haus umbe ſůchen,
die fraw fieng an zu ſchelten und zu flůchen,
der man wol zu dem hauß auß floch, ·|·
die fraw wol zu der maget ſprach:

3. ‚Trag mir einher das henlin und den praten
und das kentelein mit wein ·|·
und den wecken ob dem ſchrein!‘

4. ‚Fraw! habt ir des herren vergeßen?‘
‚ich hab das henlin gegeßen.‘
‚het der herr meinen můt ·|·
ain aichiner bengel machte ſie gůt:

5. Daß er ir am möntag nichts vertrieg,
daß er an aim aftermöntag in ſi ſchlieg,
daß ſi an der mittwoch im bett läg,
daß ſi an dem donnerſtag nit aufſtiend,
daß ſi an aim freitag nit gen markt gieng,
daß ſi an aim ſampſtag nichts äße,
daß ſi an aim ſuntag verſaumt die werde meſſe.

6. Welcher ain böſes weib gůt well machen
der nims beim har und ziechs wol übers dache
mit dem har oben her! ·|·
das iſt ain böſes weib wol wert;
er iſt dann ain biderman ·|·
ſo hebt er am möntag wider an.‘

Digitized by Google

Ins Hew!

(282)

1. Es het ain biderman ain weib,
ir dück wolt ſi nit lan,
das ſchaffet nun ir ſtolzer leib,
ir man ſolt farn gen hew:
‚mein man, far hin gen hew!
ins hew, in das hew,
nach gramat in das gew!‘

2. Der man wolt ſeiner jungen frawen
erfüllen iren willen,
dann er ſchlof nun zum venſter auß,
zum venſter auß auft dillen.
‚mein man der iſt gen hew,
ins hew, in das hew,
nach gramat in das gew.‘

3. Do kam ain friſcher junger knab,
ain jüngling her gegangen,
der ward von diſem frewelein
gar lieplichen empfangen:
‚mein man der iſt ins hew,
ins hew, in das hew,
nach gramat in das gew.‘

4. Do nam ers in der mitte,
er tet ir ich waiß nit wie,
der man wol auf der dillen ſchrai:
‚ei heba! ich bin noch hie,
ich bin noch nit im hew,
im hew, in dem hew,
nach gramat in dem gew.‘

Digitized by Google

5. ‚Mein trauter man, mein lieber man,
vergib mir aber das!
ich will dir all mein leben lang
dienen deſter baß,
ich maint du wärſt ins hew,
ins hew, in das hew,
nach gramat in das gew.‘

6. ‚Und wann ich ſchon nach hew
nach haberſtro wär auß gegangen:
kainer fromen frawen ſtat es nit zů
daß ſi ſich leg zu andren männen;
der teufel far ins hew,
ins hew, in das hew,
nach gramat in das gew!‘

Fiſcher.

(283)

A.

1. It wolde ein gut viſſcher
ut viſſchen up einen dik,
wat begegent em up dem water,
dem water?
de rip unde kolde ſchne.

2. Und do he up dat water quam
kolt was de rip unde ſchne,
do fros en an henden und vöten,
und vöten,
dat ded em im herten we.

3. ‚Früſt di an henden und vöten,
deit it di im herten we,
ſo kum in mine dörnſen,
mine dörnſen!
it ſchal di balde vorgan.‘

Digitized by Google

4. Unde do he in de dörnſen quam:
‚ach frouw! wor is juw man?‘
‚min man is in in der kerken,
der kerken,
unde bedet de hilligen an.‘

5. ‚Is juw man in der kerken
unde bedet de hilligen an
ſo latet uns eten und drinken,
und drinken,
und lat uns ſchlapen gan!‘

6. Und do ſe eten und drünken
do quam der frouwen man;
do ſprack deſülve viſſcher,
gut viſſcher:
‚potz Velten, wer ick darvan!‘

7. Dat fröuwlin dat was ſchnelle,
ſe erdachte gar balde ein rat,
ſe let denſülven viſſcher,
den viſſcher,
wol to dem vinſter henut.

8. ‚Ach viſſcher, min leve viſſcher!
worhen ſteit nu din ſinn?‘
‚min ſinn ſteit na dem water,
dem water,
dar ick geweſen bin.‘

9. Wol is de uns dit letlin ſank,
ganz nie geſungen hat?
dat hefft gedan ein viſſcher,
ein viſſcher,
got gev em ein gude nacht!

Digitized by Google

8.

1. Het voer een visscher visschen
so verre aen ghenen Rijn,
hi en vant daer niet te visschen
dann een huebsch maechdelijn.

2. ‚Och visscher,' seide si, ‚visscher!
waer toe dracht ghi uwen moet?'
‚al totter huebscher deerne,
dat dunct mi wesen goet.'

3. ‚Och visscher,' seit si, ‚visscher!
dat visch hebt ghi ghevaen,
so verre aen gheen groen heide
daer is goet visschen gaen.'

4. ‚Aen gheender groender heide
daer leit dien couden snee,
daer vriesen mi handen ende voeten,
mijn hooft doet mi so wee.'

5. ‚Vriesen u handen ende voeten,
doet u u hooft so wee,
so gaet al inder stoven!
daet en vriesет u nemmermeer.'

6. Mer doen die lose visscher
al inder stoven quam
doen bestont hi haer te vraghen
na haren getrouden man.

7. ‚Wat hebt ghi mi te vraghen
na minen getrouden man?
mijn man is al inder kerken,
hi bidt gods heilighen an.'

Digitized by Google

8. „Is u man al inder kerken
oft inden coelen wijn
so laet ons eten ende drinken
ende laet ons vrolijc sijn!'

9. Mer doen si saten ende aten
doen quam haer eighen man,
doen docht die lose vissher:
hoe come ic nu van dan?

10. Dat vrouken was behendich,
si goot haer vischsop uut,
doen spranc die lose vissher
ter hoochster veinsteren uut.

Fuhrmann.

(284)

1. Es wolt ein furman ins Elsaß faren,
er wolt ein fuder wein aufladen,
darzu den aller — hederle
zum sitz und federle!
darzu den allerbesten.

2. Alsbald er über die brucken nauß fur
da patschet sein geisel, da knallet sein schnur,
seine rösslein teten — hederle
zum sitz und federle!
seine rösslein teten traben.

3. Er fur für einer fraw wirtin haus,
die wirtin sah zum fenster rauß
mit irn braunäuglein — hederle
zum sitz und federle!
mit irn braunäuglein klare.

Digitized by Google

4. Und da er in die ſtuben nein trat
die wirtin bei den gäſten ſaß,
ſie brann gleich wie ein — hederle
zum ſitz und federle!
ſie brann gleich wie ein roſen.

5. ‚Fraw wirtin! habt ir nit ſo vil gewalt
daß ir ein furman über nacht behalt,
vier roſs und einen — hederle
zum ſitz und federle!
vier roſs und einen wagen?‘

6. ‚Und wann ich nit ſo vil gewalt ſolt haben
was würd mir dann mein wirtſchaft tragen?
mein man der heiſt der Hederle
zum ſitz und federle,
mein man iſt ſelten daheime.‘

7. ‚Fraw wirtin! was iſt das für ein ding
daß ich ewern man nit daheime find
bei ſeinem främlein — hederle
zum ſitz und federle!
bei ſeinem främlein junge?‘

8. ‚Und wann mein man nit daheimen iſt
ſo iſt er ins pfaffen ſtadel und triſcht,
triſcht nichts dann lauter — hederle
zum ſitz und federle!
triſcht nichts dann klaren weizen.‘

9. Alsbald der wirt nun heime kam
ſo het ſein främlein ein andern man,
der ſchimpf tet ſie — zum hederle
zum ſitz und federle!
der ſchimpf tet ſie gerewen.

10. Die fraw wirtin war voller liſt,
ſie ſtecket den knaben in die kiſt

Digitized by Google

und ſchub den ſchlüßel zwiſchen die brüſt,
zum fitz und federle!
ſie ſprach: ſie het in verloren.

11. ‚Und haſt du denn verlorn den ſchlüßel
ſo trag mir rein mein hawen und [büchſen],
laß mich den kaſten — hederle
zum fitz und federle!
laß mich die kiſt aufhawen!‘

12. Alsbald die kiſt aufgehawen war
da lag darinn ein junger knab,
er brann als wie ein — hederle
zum fitz und federle!
er brann als wie ein roſen.

13. ‚O lieber wirt, laß mich doch leben!
ich will dir vier hundert taler geben
auß meines vatters — hederle
zum fitz und federle!
auß meines vatters däſchen.‘

14. Der wirt gedacht in ſeinem mut:
‚vier hundert taler ſind mir gut,
hab ich ein weil zu — hederle
zum fitz und federle!
hab ich ein weil zu zeren.‘

15. Den man ſolt man prügeln allzeit
der ſein weib umbs gelt weg leiht,
auch wol mit neßlen — hederle
zum fitz und federle!
auch wol mit neßlen hawen.

16. Und der uns diſes liedlein ſang
ein freier knab iſt er bekant,
er hats gar wol — zum hederle
zum fitz und federle!
er hats gar wol geſungen.

Digitized by Google

Bettler.

(285)

1. So wöl wirs aber heben an
von einem reichen kargen man:
er hat ein frewlein hübſch und fein,
vor dem beſchloß er brot und wein,
das heia ho!

2. Es gab ſich einmal auf ein zeit
daß der reich karge man auß reit;
der reich man was geritten auß,
ein betler kam im für das haus,
das heia ho!

3. Er bat die fraw wol umb ein gab
durch des lieben herren ſanct Clas:
‚ach fraw! möcht ich ein almůs han
ſo wolt ich darnach fürbaß gan.‘
das heia ho!

4. ‚Ach betler! du bitſt mich umb ein gab:
vor mir iſt bſchloßen wein und brot,
ich bin meins gůts ein armes weib,
ich teil mit dir mein ſtolzen leib.‘
das heia ho!

5. Ich weiß nit was er ir verhieß
daß ſie den rigel dannen ſtieß,
ſie ſtieß den rigel an ein eck
und legt den betler an ir bett,
das heia ho!

6. Die zwei lagen die lange nacht
biß ſie beſchein der helle tag:
‚ſtant auf, betler! wann es iſt zeit,
du leiſt eim biderman beim weib.‘
das heia ho!

Digitized by Google

7. Er zog herfür ſein betelſack,
die ſtücklin waren wol geſchmack:
‚ſe hin, mein lieb! iß käs und brot
biß daß der hunger dir vergat!‘
das heia ho!

8. Und do der herr zům hof ein reit
die kellerin im entgegen ſchreit:
‚ach herr! ich ſag euch newe mär!
die fraw behielt ein betelär.‘
das heia ho!

9. Und do der herr zům haus ein trat:
‚lebſt du noch oder biſt du tot?‘
‚ſo leb ich noch und bin nit tot,
ein betler mich erfrewet hat.‘
das heia ho!

10. Was zog er ab dem gürtel ſein?
‚nun ſe, du lieb, die ſchlüßel dein!
bring mir der gaben keine mer!
fürwar, du kumſt umb weiblich er.‘
das heia ho!

11. Der uns das liedlein hat gemacht
als unglück kam im in ſein ſack;
alſo get es eim kargen man
der ſeinem weib kein gütes gan,
das heia ho!

Digitized by Google

Fuchsfang.

(286)

1. Ich weiß mir einen freien hof,
da ſitzt ein reicher baursman uff,
der het ein ſchöne frawe;
das ward ein glatter münch gewar,
er meint er wolts beſchawen.

2. Der münch der kam des abents ſpot:
‚fraw! wißt ir nit ein heimlich ort?‘
ſie antwort im gar ſchnelle:
‚kein heimlicher ort in meinem haus
dann dunden in meinem keller.‘

3. Der münch der ſprach zům frewlin ſchon:
‚laßt uns in ewren keller gan!
wir wöllen kurzweil treiben;
kein heimlicher ort in diſem haus
da wir mögen bleiben.‘

4. Da ſie mit im auf die ſtaffel kam
das frewlein wider hinder ſich ſprang,
ſie tet die tür beſchließen:
‚trett fort, lieber herre mein,
lond euch das nit verdrießen!‘

5. Das frewlin was im ſinn ſo ſtät,
da ſie die tür beſchloßen het
ſie tet gar heimlich lachen:
‚het ich die münch all zwölf im keller
die ſach wolt ich in machen.‘

6. Das frewlin ſteckt ein zeichen auß,
es kamen noch eilf münch ins haus
einer nach dem andern gangen,
da gedacht das ſelbig frewelein:
die füchs will ich wol fangen.

Digitized by Google

7. Da ſies all zwölf in keller bracht
ſie liefen zů ſamen wie die ſchaf,
tet einer dem andern klagen:
‚hat uns der bitter teufel herein
in diſen keller tragen?‘

8. Das frewlein ſah zům kellerloch nein:
‚was ſol das für ein lermen ſein?
was tůt ir in meinem keller?
ich mein ir wolt mir ſteln mein wein,
ich darf ſein warlich ſelber.

9. Wolt ir euch nit mit mir vertragen
ich will es meinem amptman klagen,
der wirt es euch nit ſchenken;
der amptman iſt ein zornig man,
er laßt euch all zwölf henken.‘

10. ‚Ach nein, herzliebe frawe mein!
wir ſteln euch weder brot noch wein,
laßt uns auß ewrem keller!
wir wöllen euch hundert gulden geben,
daran fält nit ein heller.‘

11. Das frewlein wolt des gewiſſen ſpiln,
ſie ſprach: ‚langt mir das gelt vor her!
ir möcht mich ſunſt betriegen.‘
wolten ſie auß dem keller herauß
ſie můſten die riemen ziehen.

12. Sie gaben irs gelt zům kellerloch nauß,
ſie ließ die beſchorne bůben rauß
einen nach dem andern;
da ſprach das ſelbig frewelein:
‚zwölf fůchs hab ich gefangen.‘

Digitized by Google

13. Der prior der was voll und ſatt,
er fürt die eilf mit im ins bad,
ſie teten das leid abweſchen;
das frewlin nam das gelt von in,
ließ in die lären deſchen.

14. Sie heten einen heimlichen rat
daß keiner vom andern ſagen ſolt:
‚alles unglück wirt ſich machen,
und wurden es die bauren gewar
ſie wurden unſer lachen.‘

15. Alſo nemen ſie ir almüſen ein
und wöllen doch nit bettler ſein,
ſols keiner von in ſagen,
ja täts irgen ein armer man
er wurd auß dem land verjaget.

Der Mann im Korbe.

(287)

1. Tom Sunde dar waende ein koepman rik,
de hadde ein fröuwlin was ſüverlik
und ſe wart em untrüwe,
ſe helt ſick wacker und ſüverlik,
ſe held it lange unde heimlik,
einen mönnick hadde ſe uterkaren.

2. De koepman de toech ut ein wil
des dages eine halve mil,
do bejegent em dar ein kramer:
‚ach kramer, leveſte kramer min!
wiltu don den willen min
und wilt mi dragen tor heime?

Digitized by Google

3. Ick wil di geven riken ſolt,
ſülver unde ok dat rode golt
darto de harden daler.'
de kramer de toech ut int markt,
he köft einen korf de was ſtark,
darinn wolde he en dragen tor heime.

4. ‚Nu krup herin, holt di ſtill als ein mus!
ick wil di dragen in din hus,
ſo hörſtu wat ſe reden.'
de kramer quam gelopen dar
gelik als hedde he frömde war,
dat fröuwlin ſprack nu gar ſchnelle:

5. ‚Wat bring gi uns vor gude war?
de ſchöl gi uns wiſen hir apenbar
und weſet willkamen hire!'
ſe nam den korf in ere hant,
ſe halp en hengen an de want,
darinn ſatt er echte manne.

6. Ein küvenbat was dar bereit,
de mönnick de toech ut ſin kleit,
he ſprank darin mit haſte;
dat fröuwlin dat ſprank bi em in,
ſe klouwet em dar ſin rüggelin,
dat bede dem mönnick all ſachte.

7. ‚Ach kramer, leve kramer min,
nu ſinget uns ein hübſch letlin
dat wi ſo gerne hören!
min man is wit aver de ſe,
ich hape he kümt uns nümmermer,
he wert uns nicht vorſtören.'

Digitized by Google

8. De kramer hoef an unde ſank:
‚unde wat ick in minem korve bräg
dat kan grot wunder maken;
it maket des wunders alſo vel,
des bedarve gi to diſſem ſpel,
des ſchölt gi alle lachen.‘

9. De kramer ſinen korf upſchlot:
‚nu krup herut all dorch de not
unde lat di hir beſchouwen
unde nim de kül unde wes gerade!
de mönnick de ſitt dar in dem bade
und dar ſchaltu en klouwen!‘

10. He bracht em dar dat badelaken
dat em de ribben beden knaken,
dem mönnick unde ok der frouwen,
he ſchloech den knüppel recht unde krum:
‚dominus vobiscum!‘
do ſank de kramer: ‚amen!‘

11. Stralſunt dat is eine werde ſtat,
dar bereit men dem mönnick dat küvenbat
dar nedden an dem ſtrande;
em was geklouwet ſin rügge ſo rot
unde dat he to der dören utkroep,
de kappe let he to pande.

Der Schreiber im Korbe.

(288)

1. Nun well wirs aber heben an
von ainem ſchreiber wolgetan.
Hainrice Künrade der ſchreiber im korb!

Digitized by Google

2 Es gieng ain ſchreiber ſpacieren auß,
wol an dem markt da ſtat ain haus.
Hainrice Künrade der ſchreiber im korb!

3. He ſprach: ‚got grüß euch, junkfraw fein!
nur wölt irs heint mein ſchlafpül ſein?‘
Hainrice Künrade der ſchreiber im korb!

4. Si ſprach: ‚kumt ſchier herwidere
wann ſich mein her legt nidere!‘
Hainrice Künrade der ſchreiber im korb!

5. Wolhin wolhin gen mitternacht
der ſchreiber kam gegangen dar.
Hainrice Künrade der ſchreiber im korb!

6. Si ſprach: ‚mein ſchlafpül ſolt du nit ſein
du ſetzeſt dich dann in das körbelein.‘
Hainrice Künrade der ſchreiber im korb!

7. Dem ſchreiber gefiel der korb nit wol,
er dorft im nit getrawen wol.
Hainrice Künrade der ſchreiber im korb!

8. Der ſchreiber wolt gen himmel faren,
do het er weder roſs noch wagen.
Hainrice Künrade der ſchreiber im korb!

9. Si zug in auf piß an das tach,
des teufels nam fiel er wider rab.
Hainrice Künrade der ſchreiber im korb!

10. Er fiel ſo hart auf ſeine lend,
er ſprach: ‚daß dich der teufel ſchend!‘
Hainrice Künrade der ſchreiber im korb!

11. ‚Pfui dich, pfui dich, du pöſe haut!
ich het dir des nit zügetraut.‘
Hainrice Künrade der ſchreiber im korb!

Digitized by Google

12. Der ſchreiber gäb ain guldin drum
daß man das liedlein nimmer ſung.
Hainrice Künrade der ſchreiber im korb!

13. Ain ſchreiber ſol zu ſchůlen gan,
ſt ſoln ir půln underwegen lan.
Hainrice Künrade der ſchreiber im korb!

14. Der uns das liedlein newes geſang
ain gůt geſell iſt ers genant.
Hainrice Künrade der ſchreiber im korb!

Der Schreiber im Garten.

(289)

1. Ich waiß mir ainen anger brait,
der iſt mit roſen umbelait,
da iſt gůt ogenwaide:
der ain lieben bůlen hat
der ſol ſich nit von im ſchaiden.

2. Der ſchriber was dem frölin hold,
er dienet in baiden umb den ſold,
er dienet in zů baider maße:
käm der her geritten uß
ſo wolt er bi dem frölin ſchlafen.

3. Der her der was geritten uß,
er rait gen Coſtenz uf das hus,
er wolt gon gůt gewinnen,
er het ſin frölin dahaime gelon
bi ſinen klainen kinden.

4. Do es do wart umb mitte nacht
und iren baider will beſchach
do kam der her geritten,
er kloffet frölich an das tor,
es was ſin alter ſitte.

Digitized by Google

5. ‚Lieber schriber, nit erschrick!
ich wil dich gar wol verwisen,
ich wil min herren . . .
mit wißen armen umbevahn
und wil dich wol behüten.‘

6. Do der her in hofe rait
als im das frölin entgegen schrait:
‚sind got wilkommen, herre!
sind got wilkommen, herre min!
und wie ist es üch ergangen?‘

7. ‚Es ist mir eben und wol ergangen
daß ich zů land bin wider komen,
ich und min gesellen;
het ich minen schriber gůt
den wolt ich gern bekennen.‘

8. Der her der was ain zornig man,
er hieß si zünden ain kerzlin an,
er zündet über alle bette:
‚het ich minen schriber gůt
den wolt ich selber wecken.‘

9. ‚Woltend ir üwern schriber hon
so legend frowenklaider an
und gond in den rosengarten!
so findet ir üwern schriber gůt
dem edlen frölin warten.‘

10. Er tet das in sin frölin bat,
er legt der frowen klaider an,
er gieng in den rosengarten,
do fand er sinen schriber gůt
dem edlen frölin warten.

Digitized by Google

11. Der ſchriber hůb uf ſin wiße hand
er gab dem herren ain backenſchlag
al in dem roſengarten:
‚ain junkfrow ſolt dahaime ſin
und ſolt des junkherren warten.‘

12. ‚Nů dank dir, lieber ſchriber gůt!
ich wil dir koſen ain nüwe wat
mit berlin und mit ſiden,
das min ſchönes lieb ie getrůg
an irem ſchnewißen libe.‘

Träume.

(290)

1. Gar hoch auf jenem berge
da ſtet ein rautenſtreuchelein
gewunden auß der erden.

2. Und da entſchlief ich under,
mir traumt ein wunderlicher traum
wol zu der ſelben ſtunde.

3. Es traumt mir alſo ſüße:
wie daß ein wunderſchöne maid
wol ſtünd bei meinen füßen.

4. Und da ich nun erwachet
da ſtund ein altes grawes weib
vor meinem bett und lachet.

5. So wolt ich daß es wäre
und daß man ſiben alte weib
umb ein junge gäbe.

6. So wolt ich auch die meine
geben umb ein bratwurſt
und umb ein ſeidel weine.

Digitized by Google

(291)

1. Dort außen uff jenem berge
do ſtet ein roſenheckerlein
genaiget zů der erden.

2. Ich lag eins mals darunder,
do traumet mir ein ſchwärer traum
wol zů derſelben ſtunden.

3. Mir traumet: wie mir wäre
wie ein alter grawer man
in meinen armen läge.

4. Wolt got daß es wäre
daß man ſiben alte man
umb einen jungen gäbe!

5. Alſo wolt ich den meinen
mit einem ſcharpfen hagedorn
wol zů dem markt hintreiben.

6. Ich wolt in bieten faile
umb ein halbes weißbrot
und umb ſiben aire.

7. Das weißbrot wolt ich eßen
biß ich meines alten mans
ſchiere tät vergeßen.

8. Die air wolt ich braten
biß mich got eins jungen mans
gar ſchiere het beraten.

Digitized by Google

Die Alte.

(292)

1. Do ich mein erſtes weib nam,
die alte trumben,
ich kunt ir nie genießen,
ſie was verſungen.

2. Ich gieng wol in die kirchen
und rüfet laut zů got:
‚ach reicher Chriſt von himel,
und wär mein alte tot!‘

3. Und do ich wider heimer kam
mein alte die was tot;
was het ich mir erworben?
groß jamer und groß not.

4. Ich ſpannet für ein wagen
vier ſtarke güte roſs
und ließ mein alte füren
wol auf den kirchhof.

5. Und do ich auf den kirchhof kam
ein grab was ir bereit,
und ſolt ich aber weinen
es was mir doch nit leid.

6. ‚Nun ſcharret zů, nun ſcharret zů
das alte böſe weib!
bei ir hab ich verzeret
mein jungen ſtolzen leib.

7. Ach ir lieben leute,
nun ſcharret weidlich zů!
und ſolt ſie wider auferſtan
wie wolt ich armer tůn?‘

Digitized by Google

8. Ich ließ auf ir grab füren
vierzig füder stein,
ich het kein größer sorge nie:
mein alte käm wider heim.

9. Ich ließ ir das kupfer schwingen
recht wie man den toten tůt,
ich ließ ir ein selmeſs singen
und befalch sie got in hůt.

10. Und do ich wider heimer kam
vergangen was mir mein leid,
do es des nachtes finster ward
ich legt mich zů der meid.

Frau Luddelei.

(293)

Fraw Luddelei, fraw Luddelei!
und warumb spint ir nicht?
‚so hab ich doch kein rocken nit,
du loser böſewicht!‘
auß gieng der arm man,
bracht der frawen ein rocken heim:
dannoch span sie nicht.

Der Götze.

(294)

1. Und welche frau ein götzen hat
die schläft wol one sorgen,
er wäscht die tisch, er wäscht die bänk,
das tut er alle morgen.

Digitized by Google

2. Sie gab im ein beſen in ſein hand,
das haus ſolt er ir keren,
wiewols der götze nicht gerne tät
noch durft er ſich nicht weren.

3. Und wenn der götze eßen wolt
ſo tät ſie im bald geben,
ſie gab im nichts als ſauerkraut
und waßerſuppe darneben.

4. Sie nam ein prügel in ire hand
darzu zwen harte ſteine,
ſie ſchlug den götzen vor den kopf,
noch durft er ir nicht weinen.

5. Sie nam ein ſtrick in ire hand
und band im alle viere,
ſie hieng den götzen an die wand
und gieng darnach zu biere.

6. Und da es kam an den dritten tag
das fräulein kam zu hauſe,
ſie nam den götzen von der wand,
er ſolt ir lernen mauſen.

7. Sie gab im ein korb in ſeine hand,
nach pilzen ſolt er laufen;
der götze war von Flandern,
er ſprach: ‚frau! ich will wandern,
bleib bei euch nun nicht mehr.‘

Digitized by Google

Drei liebe Frauen.

(295)

1. Es was ein mal ein ſchnöder man,
der hatt ein främlein lobeſan,
was tet er ſich vermeßen?
der tet ir groß leid und ungemach,
er gab ir manchen harten ſchlag,
des kunt ſie nit vergeßen.

2. Der man wol zů dem weine gieng,
das främlein zů irn nachbern anfieng,
irn jamer tet ſie in klagen;
derſelben främlein waren drei,
die ein die ſprach: ‚nun hörend mich,
was ich euch will ſagen!

3. Wann es kumt auf den abend ſpat
daß der man vom weine gat
in weiß wöll wir uns kleiden;
wir wöllen mit dir heime gan,
in einen winkel wöll wir ſtan,
drei knüttel wöll wir bereiten.

4. Wir wöllen tretten auf ein ort
da wir hören ſeine wort
daß er uns nit finde;
wir wöllen uns dreien Marien gleichen
und im die haut gar wol erſtreichen
ſo er darnach wirt ringen.‘

5. Alſo beſchloßen ſie den rat;
der man kam von dem weine ſpat,
er fieng bald an zu flůchen:
‚wo biſtu, du ſchnöde haut?
an dir da kůl ich meinen můt,
ich denk dich hie zu ſůchen.‘

Digitized by Google

6. Das fräwlein dem man entgegen gieng,
mit güten worten ſie in empfieng
nach hoflichen ſitten;
er tet ir groß leid und ungemach,
er gab ir manchen harten ſchlag
unangeſehen ir bitten.

7. Das fräwlein fiel nider auf ire knie:
‚hilf mir, Maria Jacobe,
hilf du mir vil armen!
hilf mir, Maria Salome!
ir lieben Marien alle drei,
laßt euch mein leiden erbarmen!‘

8. Wie bald die Marien das vernamen
aus dem winkel ſie da kamen,
ſie ſchwigen alle drei ſo ſtille;
allda hüb ſich groß wunderſpil,
ſie gaben im der ſtreich ſo vil,
es gieng nach irem willen.

9. ‚Kum mir zu hilf, o du mein got!
was tünd euch die ſchlege ſo not?
künt ir nit im himmel bleiben?
haſt du bei got ſo vil der macht
daran da hab ich nit gedacht,
von wunder will ich da ſchreiben.‘

10. Das fräwlein fiel nider auf ire knie:
‚hör auf, Maria Jacobe!
laßt meinem man ſein leben!
hör auf, Maria Salome!
ir lieben Marien alle drei,
groß opfer will ich euch geben!‘

Digitized by Google

11. Wie bald die Marien das erhorten
von den schlegen sie sich kerten
und auß dem hause verschwunden;
der man ward von den schlegen krank:
‚mein liebes weib, hab immer dank!
ich bin ein armer sünder.‘

12. Ir männer, habt eure weiber lieb
daß ir nit habt ein stäten krieg!
das will ich euch iez sagen;
der weiber list seind gschwind und schnell,
hüt du dich, mein güt gesell!
ich warn dich vor dem schaden.

Duck dich!

(296)

1. Dücke dich, Hensel, dück dich,
dück dich, laß fürüber gan!
das wetter wil sein willen han.

2. Dücke dich, gut gsell, dück dich,
dück dich, laß fürüber gan!
das unglück will sein willen han.

3. Dücke dich, Simon, dück dich,
dück dich, laß fürüber gan!
die fraw wil iren willen han.

Digitized by Google

Fünftes Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tanhauſer.

(297)

A.

1. Nun will ich aber heben an
von dem Danhauſer ſingen
und was er wunders hat getan
mit Venus, der edlen Minne.

2. Danhauſer was ain ritter gůt
wann er wolt wunder ſchawen,
er wolt in fraw Venus berg
zu andren ſchönen frawen.

3. ‚Herr Danhauſer, ir ſeind mir lieb,
daran ſölt ir gedenken!
ir habt mir ainen aid geſchworn:
ir wölt von mir nicht wenken.‘

4. ‚Fraw Venus! das enhab ich nit,
ich will das widerſprechen,
und redt das iemants mer dann ir
gott helf mirs an im rechen!‘

5. ‚Herr Danhauſer, wie redt ir nun?
ir ſölt bei mir beleiben;
ich will euch mein geſpilen geben
zu ainem ſtäten weibe.‘

Digitized by Google

6. ‚Und näm ich nun ain ander weib
ich hab in meinen ſinnen:
ſo müſt ich in der helle glüt
auch ewiklich verprinnen.‘

7. ‚Ir ſagt vil von der helle glüt,
habt es doch nie empfunden,
gedenkt an meinen roten mund!
der lacht zu allen ſtunden.‘

8. ‚Was hilft mich euer roter mund?
er iſt mir gar unmäre;
nun gebt mir urlob, frewlin zart,
durch aller frawen ere!‘

9. ‚Danhauſer! wölt ir urlob han
ich will euch kainen geben;
nun pleibt hie, edler Danhauſer,
und friſten euer leben!‘

10. ‚Mein leben das iſt worden krank,
ich mag nit lenger pleiben;
nun gebt mir urlob, frewlin zart,
von eurem ſtolzen leibe!‘

11. ‚Danhauſer, nit reden alſo!
ir tünd euch nit wol beſinnen;
ſo gen wir in ain kemerlein
und ſpilen der edlen minne!‘

12. ‚Eur minne iſt mir worden laid,
ich hab in meinem ſinne:
fraw Venus, edle fraw ſo zart!
ir ſeind ain teufelinne.‘

13. ‚Herr Danhauſer, was redt ir nun
und daß ir mich tünd ſchelten?
und ſölt ir lenger hier innen ſein
ir müſtens ſer entgelten.‘

Digitized by Google

14. ‚Frau Venus! das enwill ich nit,
ich mag nit lenger pleiben.
Maria můter, raine maid,
nun hilf mir von den weiben!'

15. ‚Danhauſer, ir ſölt urlob han,
mein lob das ſölt ir preiſen,
und wa ir in dem land umb fart
nemt urlob von dem greiſen!'

16. Do ſchied er widrumb auß dem berg
in jamer und in rewen:
‚ich will gen Rom wol in die ſtatt
auf aines bapſtes trewen.

17. Nun far ich frölich auf die ban,
gott well mein immer walten!
zu ainem papſt der haiſt Urban
ob er mich möcht behalten. —

18. Ach bapſt, lieber herre mein!
ich klag euch hie mein ſünde
die ich mein tag begangen hab
als ich euch will verkünden.

19. Ich bin geweſen auch ein jar
bei Venus ainer frawen,
nun wölt ich beicht und büß empfahn
ob ich möcht gott anſchawen.'

20. Der bapſt het ain ſteblin in ſeiner hand
und das was alſo durre:
‚als wenig das ſteblin gronen mag
kumſtu zu gottes hulde.'

21. ‚Und ſölt ich leben nun ain jar,
ain jar auf diſer erden,
ſo wölt ich beicht und büß empfahn
und gottes troſt erwerben.'

Digitized by Google

22. Do zoch er widrumb auß der ſtatt
in jamer und in laide:
‚Maria můter, raine maid!
ich můß mich von dir ſchaiden.‘

23. Er zoch nun widrumb in den berg
und ewiklich on ende:
‚ich will zu meiner frawen zart,
wa mich gott will hin ſenden.‘

24. ‚Seind gottwillkomen, Danhauſer!
ich hab eur lang emboren;
ſeind willkom, mein lieber herr,
zu ainem bůlen außerkoren!‘

25. Es ſtond biß an den dritten tag,
der ſtab fieng an zu gronen,
der bapſt ſchickt auß in alle land:
wa Danhauſer hin wär komen?

26. Do was er widrumb in den berg
und het ſein lieb erkoren,
des můß der vierde bapſt Urban
auch ewig ſein verloren.

B.

1. Aver wil ick heven an
van einem Danhüſer ſingen
und wat he wunders hefft gedaen
mit Venus der důvelinnen.

2. Danhüſer was ein ridder gut,
he wolde wunder ſchouwen,
he toech to Venus in den berch
to andern ſchonen frouwen.

Digitized by Google

3. Do ein jar all umme quam
ſine ſünde begünden em to leiden:
‚Venus, eddel frouwe ſin!
ick wil wedder van juw ſcheiden.‘

4. ‚Her Danhüſer, wi hebben juw ganz leſ,
daran ſchölle gi gedenken!
gi hebben uns einen ed geſwarn:
gi ſchöllen van uns nicht wenken.‘

5. ‚Frouw Venus! des hebb ick nicht gedaen,
ick wil dat wedderſpreken,
und ſpreke dat iemant mer wenn gi
ick wold dat an em wreken.‘

6. ‚Her Danhüſer, wo rede gi nu alſo?
gi ſchöllen mit uns bliven;
ick geve juw miner ſpelnoten ein
to einem ſteden wive.‘

7. ‚Neme ick denn ein ander wif
wenn ick dreg in minem ſinne
ſo möſte jo in der helle grunt
mine ſel ewigliken brennen.‘

8. ‚Gi ſeggen vel van der helle grunt,
gi hebben der nicht befunden,
gedenkt an minen rotermunt
dede lachet to allen ſtunden!‘

9. ‚Wat helpet mi juw rotermunt?
de is mi ganz unmere;
gevet orlof, eddel frouwe zart,
dörch aller junkfrouwen ere!‘

10. ‚Danhüſer! gi wilt orlof haen,
wi wilt juw nenen geven;
blivet hir bi uns ein ridder gut
und friſtet juwe junge leven!‘

Digitized by Google

11. ‚Min levent is mi geworden krank,
ick mach nicht lenger bliven,
na bicht und rüwe ſteit min vorlank
und in bote min levent driven.‘

12. ‚Danhüſer, wo rede gi nu alſo,
ſint gi ok kloek van ſinnen?
ſo ga wi in ein kemerlin,
gi ſchöllen doch nicht van hinnen!‘

13. ‚Gi ſeggen mi vel van kemerlin
ut juwem valſchen ſinne,
ick ſe it an juwen ogen wol:
gi ſint ein düvelinne.‘

14. ‚Danhüſer, wo rede gi nu alſo,
wil gi jo mit uns ſchelden?
ſchold gi lenger hir bi uns ſin
gi möſten des dick entgelden.‘

15. ‚Frouw Venus, des ſit van mi bericht!
ick wil nicht lenger bliven;
help mi, Chriſte van hemmelrik,
van diſſen boſen wiven!‘.

16. ‚Danhüſer, gi wilt orlof haen,
nemet orlof van dem griſen!
wor gi in den landen varen
unſe loff dat ſchölle gi priſen.‘

17. He ſcheide wedder ut dem berge
mit leve und ok mit leide:
‚help, Chriſte van dem hemmelrik,
lat mi nicht van di ſcheiden!

18. Nu wil ick hen to Rome gaen,
got möte diſſe reiſe wolden!
tom geiſtliken vader paweſt Urban
de mine ſele mach beholden. —

Digitized by Google

19. Ach paweſt, geiſtlike vader min!
ick klage juw all min ſünde
der ick min dage hebbe vel gedaen
ſo ick juw wil vorkünden.

20. Ich bin geweſt ein hel ganz jar
in ſünden mit Venus der frouwen,
dat bichte ick nu hir apenbar
went all ſünt mi ſer rüwen.'

21. De paweſt hadd einen drögen ſtaff,
den ſtötte he an de erden:
‚ſo de ſtaff nu grönen wert
ſchöllen din ſünde vorgeven werden.'

22. Danhüſer ſcheide ſick ut der ſtat
mit leide und ok mit rüwe:
‚o Jeſu Chriſt van hemmelrik,
help mi nu dörch all din trüwe!

23. Verflöket ſin de leidigen papen
de mi tor helle ſchriven!
ſe willen gade eine ſele beroven
de wol möchte beholden bliven.'

24. Do he quam all vor den berch
he ſach ſick wide umme:
‚got geſegen di, ſünne unde maen,
darto mine leven fründe!'

25. Danhüſer gink wedder in den berch,
he wart gar wol entfangen:
‚ſegget uns, Danhüſer ein ridder gut
wo hefft it juw gegangen?'

26. ‚Als it mi gegangen hefft
dat hedd ick wol vorſwaren,
noch bidd ick Chriſtum van hemmelrik,
he let mi nicht bliven vorlaren.'

Digitized by Google

27. Do it quam an den drüdden dag
de ſtaff begünde to grönen,
er dat to der veſper quam
de ſtaff droech lof und blomen.

28. De paweſt ſende baden in alle lant
Danhüſer ſcholde wedder keren:
‚he is gelöſet ut ſünden band
dörch Chriſtum unſen heren.‘

29. De paweſt bedrövede ſick ganz ſer,
he hefft gebeden alle ſtunde:
got will erfüllen Danhüſers beger
und vorgeven em all ſin ſünde.

C.

1. Wele groß wunder ſchauen wil
der gang in grünen wald uße;
Danhuſer war ein ritter güt,
groß wunder wolt er ſchauen.

2. Wan er in grünen wald uße känt
zů dene ſchönen jungfrauen
ſie fiengen an ein längen tanz,
ein jar war inen ein ſtundi.

3. ‚Danhuſer, lieber Danhuſer mein,
weit ier bei uns verbleiben?
ich wil euch die jüngſte tochter gä
zů einem eliche weibi.‘

4. ‚Die jüngſte tochter die wil ich nid,
ſie treit der teufel in ire,
ich gſes an ire brun augen an
wie er in ire tůt brinnen.‘

Digitized by Google

5. ‚Danhuſer, lieber Danhuſer mein,
du ſoleſt uns nicht ſchälten!
wan du komſt in diſen bärg
ſo müſt du es egälten.‘

6. Frau Frene hat ein feigenbaum,
er leit ſich drunter zu ſchlafen,
es kam im für in ſeinem traum:
von ſünden ſol er laßen.

7. Danhuſer ſtünd uf und gieng darvon,
er wolt ge Rom ge bichten;
wan er ge Rom wol ine käm
war er mit blutten füßen.

8. Wan er ge Rom wol ine käm
war er mit blutten füßen,
er fiel auch nider uf ſeini knie,
ſeini ſünden wolt er abbüßen.

9. Der papſt treit ein ſtab in ſeiner hand,
vor dürri tůt er ſpalten:
‚ſo wenig wärden dier din ſünden nachglan
ſo wenig daß diſer ſtab grůnet.‘

10. Er kneuet für das kreuzaltar
mit außgeſpanten armen:
‚ich bittes dich, her Jeſus Chriſt,
du welliſt meiner erbarmen!‘

11. Danhuſer gieng zur kirchen uß
mit ſeim verzagten härzen:
‚gott iſt mier allezeit gnädig gſi,
iez můß ich vonem laßen.‘

12. Wan er fürs tor hin uße käm
begägnet im üſi liebe frauen:
‚behůt dich gott, du reini magt!
dich darf ich nimmen anſchauen.‘

Digitized by Google

13. Es gieng ummen eben drithalben tag,
der ſtab fieng an ſa grünen,
der papſt ſchickt uß in alli land,
er ließ Danhuſer ſüchen.

14. Danhuſer iſt iez nimmen hier,
Danhuſer iſt verfaren,
Danhuſer iſt in frau Frenen bärg,
wott gottes gnad erwarten.

15. Drum ſol kein papſt, kein kardinal
kein ſünder nie verdammen;
der ſünder mag ſein ſo groß er wil
kan gottes gnad erlangen.

Moringer.

(298)

1. Welt ir hören frembde mär
die vor zeiten und e geſchach:
von dem edlen Moringer
wie er zů ſeiner frawen ſprach
des nachtes do er bei ir lag?
er umbfieng die zarten frawen ſein,
der ſpilnden freud er mit ir pflag.

2. Er ſprach: ‚herzenliebe frawe,
vernemt die rede mein für war!
aller eren ich euch getrawe,
welt ir mein beiten ſiben jar?
abenteur ſint mir bekant,
nun gent mir urlob, zarte fraw!
wann ich wil in ſant Thomas land.‘

Digitized by Google

3. Do ſprach die fraw gar traurikleich,
ſer betrůbet ward ir můt:
‚ſagent, edler ritter reich,
wem bevelhent ir ewer gůt?
das ſagent mir durch den willen mein,
wem bevelhent ir land und leut?
wer ſol mein trewer pfleger ſein?‘

4. ‚Das tůn ich, edle frawe her!
mengem werden dieneſtman;
die von euch habent gůt und er
die ſont euch weſen undertan
in trewen als ir ie gewart;
nun gent mir urlob, zarte fraw!
ich wil got volbringen ſein fart.

5. Im glauben wil ich euch nit wenken,
herzenliebe frawe zart!
zům beſten ſont ir mein gedenken,
ich bin auf der hinefart;
ſeit ich euch das gelobet han
ſo gent mir urlob, zarte fraw!
ich wils nit underwegen lan.

6. So gſegen euch got, edle frawe,
in alſo tugenthaftem můt!
aller eren ich euch getrawe,
got hab euch ſelb in ſeiner hůt
und well uns auch beholfen ſein,
ſant Thomas, der vil edel herr,
der tů uns ſeiner hilfe ſchein!‘

7. Do der edel Moringer
des morgens auß ſeim bette gieng
do begegnet im ſein kamerer,
das gewand er von im empfieng;

Digitized by Google

ein becken mit waßer bracht man dar,
do nam er auf sein weiße hend
und wüsch sein liechte augen klar.

8. Er sprach: ‚kamerer, traut gesind,
du allerliebster diener mein!
ob ich die tugent an dir find
daß du pflegest der frawen dein?
ich bevilch sie dir nun siben jar,
kum ich immer heim zů land
reichlich ich dich begabe zwar.‘

9. Do sprach der kamerer tugentleich:
‚edler ritter! es deucht mich gůt
ir blibent daheim bei ewerm reich;
die frawen tragent ein kurzen můt,
vernemt mich recht was ich euch sag!
daß ich der ewern frawen pflig
nit lenger dann auf siben tag.‘

10. Do dem edlen Moringer
die frembde rede ward bekant
er gieng hin in großer schwär
da er den jungen von Neifen fand;
da er in zům ersten anesach
wie der edel Moringer
gar zůchtiglichen zů im sprach!

11. Er sprach: ‚junger herr von Neifen,
ir allerliebster diener mein!
ich bitt euch also tugentleichen
daß ir pflegent der frawen mein;
ich bevilchs euch an der stat
als got sein liebe můter tet
do er an das creuze trat.‘

Digitized by Google

12. Do dem jungen herren von Neifen
diß abenteur ward bekant:
‚all ewer ſorg lont euch entſchleifen
und ziehent in ſant Thomas land!
ich gelob euch ſicherlich für war
daß ich der ewern frawen pflig
und wärent ir auß dreißig jar.‘

13. Do dem edlen Moringer
die güte rede ward bekant
er vergaß ein teil ſeiner ſchwär,
er zoch in ſant Thomas land;
die abenteur ſagt uns für war:
do was der edel Moringer
vollenklich auß ſiben jar.

14. Do der edel Moringer
in einem garten lag und ſchlief
dem ritter traumet alſo ſchwär,
ein engel in vom himel auf rief:
‚entwache, Moringer! es iſt zeit,
kumſt du heint nit heim zů land
der jung von Neifen nimt dein weib.‘

15. Do rauft der edel Moringer
vor leid auß ſeinen grawen bart:
‚mir iſt leid und alſo ſchwär,
ach got, daß ich ie geboren ward!
ſol ich alſo geſcheiden ſein
von land und auch von leuten
ſo rewet mich die frawe mein.‘

16. Er ſprach: ‚ſant Thomas, edler herr!
als mein leid ſei dir gekleit
daß mich mein fraw wil ſcheiden von er
die ich han bracht zů wirdigkeit;

Digitized by Google

ach ich ellend betrübter man!
nun bin ich ferr in frembdem land,
got der mags wol underſtan.'

17. Do der edel Moringer
alles auf zů gotte rief
im was leid und alſo ſchwär,
in ſeinen ſorgen er wider entſchlief;
do er erwacht er weſt nit wo er was,
wie der edel Moringer
daheim vor ſeiner mülen ſaß!

18. ‚Nun dank ich Marien und irm kind
daß ſie mir han geholfen her,
daß ich mein mülen ſo ſchone find
nach aller meines herzen ger.'
doch was er gar ein traurig man
do er in ſein mülen gieng
und in niemant erkennen gan.

19. Er ſprach: ‚müller, traut geſind,
weißt auß der burg nit newer mär?
ob ich die tugent an dir find
ich armer ellender bilger.'
‚abenteur der weiß ich vil:
wie des edlen Moringers fraw
den von Neifen heint nemen wil.

20. Man ſpricht der edel Moringer
der ſei in frembden landen tot,
das iſt mir leid und alſo ſchwär,
got well im helfen auß aller not!
got gnad dem liebſten herren mein
von dem ich han groß gůt und er,
got tröſt die liebe ſele ſein!'

Digitized by Google

21. Do ſprach der edel Moringer
als er was ſo ein traurig man:
‚ach got, nun hilf du mir! ach herr,
nun rat mir wie ich greif es an
daß ich in mein burg ein käm
und von diſem hofgeſind
an meinem leib kein ſchaden näm!‘

22. Do gieng der edel Moringer
an ſein eigen burgetor,
er klopfet an mit großer ſchwär,
der torwart ſprach: ‚wer iſt hie vor?‘
‚ſag an, held, der frawen dein:
es ſei hie niden vor der burg
ein ellender bilgerein!

23. Nun bin ich doch heut ferre gangen
daß ich müde worden bin,
tůs durch got, ſaum mich nit lange!
wann in die burg ſtat al mein ſin:
ich bitt des almůſen alſo ſer
durch got und ſant Thomas willen
und durch des edlen Moringers er.‘

24. Der torwart tet nach ſeim gebot,
er gieng zů der edlen frawen ſein,
er ſprach: ‚edle fraw, bei got!
hi niden ſtat ein bilgerein,
er bitt des almůſen alſo ſer
durch got und ſant Thomas willen
und durch des edlen Moringers er.‘

25. Do nun die frawe das erhort
von dem armen bilgerein
ſie ſprach: ‚nun ſchleuß auf die port
und laß in zů mir herein,

Digitized by Google

ſchleuß im auf das burgetor!
durch got und ſant Thomas willen
wil ichs im geben ain ganzes jar.'

26. Do der ſelbe torwarter
hin ſchied von der edlen frawen ſein
do ward der edel Moringer
gelaßen in ſein burg hinein:
‚ich dank dir, herre Jeſu Chriſt,
deiner milte und deiner gůte
daß mir mein burg geoffent iſt!'

27. Do der edel Moringer
in ſein eigen burg eingieng
im was leid und alſo ſchwär
daß in nie kein man empfieng;
er ſatzt ſich nider auf ein bank,
wie dem edlen Moringer
eine kleine weile ward zů lank!

28. Hienach gegen der abentſtund
die braut ſolt zů dem bette gan;
was die herren an im bekundt?
do redt der beſte dieneſtman:
‚mein herr Moringer het die ieb
daß kein gaſt auf ſeiner burg entſchlief
er ſung dan vor ein hovelied.'

29. Das erhort der jung von Neifen
der dann breutung ſolte ſein:
‚hört auf mit lauten und mit pfeifen!
herr gaſt, ſingt mir ein liedelein!
gefelt es dann den leuten wol
ich gelob euch ſicherlich für war:
reichlich ich euch begaben ſol.'

Digitized by Google

30. ‚Ein langes ſchweigen hab ich gedacht
ſo wil ich aber ſingen als e,
darzů hant mich die frawen bracht,
die mugen mir wol gebieten me;
ſo bitt ich dich, du junger man,
rich mich an der alten braut
und ſchlach mit ſummerlatten an!

31. Was ich ſchaff ſo bin ich alt,
davon ſo junget ſie nit vil,
daß mir mein bart iſt graw geſtalt
des ſie ein jungen haben wil;
vor was ich herr, iez bin ich knecht,
des iſt mir auf diſer hochzeit
ein alte ſchüßel worden recht.‘

32. Do die fraw nun das erhort
betrůbt wurden ir augen klar,
zůhand ein guldin becher zart
den ſatzt ſie dem bilgrein dar;
darein ſchankt man den klaren wein
darein der edel Moringer
von rot gold ſankt ein fingerlein.

33. Das zoch er ab von ſeiner hand,
es was lauter unde klar,
als ſein leid ſich da verwant,
was ich ſinge das iſt war:
er warf es in den becher drat,
damit in ſein allerliebſte fraw
zům erſten mal gemehelt hat.

34. Er ſprach: ‚weinſchenk, traut geſell,
du allerliebſter diener mein,
wilt du tůn und was ich well
ſo trag das für die frawen dein!

Digitized by Google

ich glob dir nun ſicherleich:
wirt mein ding immer beßer
wol wil ich dich machen reich.'

35. ‚Ja,' ſprach der Weinſchenk tugentleich,
‚ir liebſter bilgrein, allzühand!'
er trůg in für die frawen reich,
er gab ir den becher in die hand:
‚frawe, liebſte frawe fein,
das laßent euch nit verſchmahen!
es ſendet euch der bilgerein.'

36. Do des edlen ritters frawe
das fingerlein im becher ſach
ſie begund es eben ſchawen,
nun mugent ir hören wie ſie ſprach:
‚mein herr, der Moringer iſt hie.'
auf ſtůnd die fraw gar züchtigleich
und fiel für in auf ire knie.

37. ‚Seint mir wilkum, mein liebſter herr!
wann ir ſeint alles leides vol;
wo ſeint ir geweſen ſo lang und ferr?
ir ſollent euch gehaben wol!
lont ewer ſendes trauren ſein
und gedenkent euch keins leides!
noch hab ich doch die ere mein.

38. Die hab ich gehalten alſo veſt,
edler herr! gar ſicherleich,
das dunket mich das allerbeſt,
des dank ich got von himmelreich;
ob ich unrecht hab getan,
zerbrochen mein frewlich gelůpt,
des ſont ir mich vermauren lan.'

Digitized by Google

39. Do dem jungen herren von Reifen
diß abenteur ward bekant
all ſein freud ward im entſchleifen,
er gieng da er ſein herren fand:
‚herre, liebſter herre mein!
gebrochen han ich trew und eid,
des ſchlahent mir ab das haubet mein!‘

40. Do ſprach der edel Moringer:
‚herr von Reifen, es ſol nit ſein,
vergeßt ein teil der ewern ſchwär
und habent euch die tochter mein
und laßent mir die alte braut!
mit der kan ich mich wol verrichten,
ich wil ir ſelber bern die haut.‘

Der Graf von Rom.

(299)

1. Ich verkünd euch newe märe
und wölt ir die verſtan:
zu Rom da ſaß ein herre,
ein graf gar wol getan,
der was reicher habe,
was milt und tugenthaft,
er wolt ziehen zum heiligen grabe
nach eren und ritterſchaft.

2. Sein fraw erſchrack der märe,
ſi blickt den grafen an:
‚gnad mir, edler herre
darzu mein elich man!

Digitized by Google

mich nimt wunder sere
was euch die ritterschaft solt,
habt ir doch gut und ere
und alles was ir wolt.'

3. Er sprach zu seiner frawen:
'nun spar dich got gesund
als wol ich dir vertrawe
alhie zu diser stund!'
also schied er von dannen
der edel graf so zart,
groß kummer stund im zu handen,
eins künigs gfangner er ward.

4. Er mocht im nit empfliehen,
das was sein gröste klag,
im pflug da must er ziehen
vil lenger dann jar und tag;
er leid vil hunger schwäre,
was im ein große buß,
der künig reit für in here,
der graf fiel im zu fuß.

5. Der künig sprach mit sitten
wol zu dem grafen schon:
'so hilft dich doch kein bitten,
schwer ich bei meiner kron;
und fielstu alle morgen
teglich auf deine knie
du möchtest nit ledig werden
dann dein fraw wär selber hie.'

6. Der Graf erschrack der märe,
groß leid er im gedacht:
'brächt ich mein frawen here
so wurd sie mir geschmacht,

Digitized by Google

ſol ich dan hie beleiben
ſo gilt es meinen leib,
darauf ſo wil ich ſchreiben,
wil ſchicken nach meinem weib.'

7. Einer was an dem hofe,
der het die gfangen in hut,
mit dem übertrugs der grafe,
er verhieß im hab und gut,
ein brief ſchreib er behende
der ſeinen frawen klar:
ſein kummer möcht niemand wenden
dann ſie käm ſelber dar.

8. Der bot der tet ſich zawen
wol über das wilde mer,
zu Rom fand er die frawen,
den brief den gab er ir;
den tet ſi ſelber leſen
gar heimlich und gar bald,
ſie verſtund irs herren weſen,
ir herz ward ir gar kalt.

9. Ein brief ſchreib ſi widerumme
ſo gar behendiklich:
und wie ſie nit möcht kummen,
es wär ir unmüglich
daß ein fraw möcht faren
wol über das wilde mer,
kein gut wolt ſi nit ſparen
an irem grafen her.

10. Der bot der tet ſich eilen
wol wider heim zu land,
die fraw die ſtund in leide,
gar wol ſi des empfand,

Digitized by Google

ſo gar in ſtillen ſachen
tet ſi das alles gern,
ſi ließ ir ein kutten machen
und ir ein platten ſchern.

11. Die fraw kunt leſen und ſchreiben
und ander kurzweil vil,
darzu kunt ſie harpfen und geigen
und ander ſeitenſpil;
das hieng ſie an ir ſeiten,
harpfen und lauten gut,
dem boten tet ſi nach reiten
über mer da man faren tut.

12. Si zoch drei tag oder viere
die fraw gar wunneſam,
auf dem mer hub ſi an zhofieren,
iederman da wunder nam;
der bot der ſaß zu ir here
ſo gar in guter pflicht
den der graf het gſandt dahere,
ſi kant in wol und er ſi nicht.

13. Der bot der ſprach mit ſinnen
wol zu dem münche fein:
‚herr, wölt ir gut gewinnen
ſo ziehet mit mir hein
zu einem künig reiche!
da habt ir reichen ſold,
er helt euch erberleiche
als lang ir bleiben wolt.‘

14. Der bot ließ nit darvone,
wie faſt er den münich bat!
ſi zugen mit einandern
wol an des mers geſtat,

Digitized by Google

si zugen alle beide
vil berg und tiefe tal,
die fraw in münichs kleide
wol für des künigs sal.

15. Der künig kam ein gegangen
mit rittern und knechten vil,
die fraw ward schon empfangen
mit irem seitenspil;
do schlug si auf der lauten
gar freudenreiche wort,
die beiden sprachen all überlaute:
si hetens beßer nie gehort.

16. Den münich satzt man oben an tisch,
si heten in lieb und wert,
man gab im wildprät und fisch
und was sein herz begert;
do sie das ane sahe
gedacht si in irem mut,
do ir so gütlich gschahe:
mein sach wird werden gut.

17. Do schlug si auf der harpfe
und macht ein frisch gesang
gar höflich und gar scharpfe
daß in dem palast erklang;
die heiden wurden springen,
damit do ward es nacht,
wol unter den selben dingen
ward dem grafen die botschaft bracht.

18. Dem grafen kamen die märe
von seinem schönen weib:
wie si nit käm dahere,
es wär ir unmügleich,

Digitized by Google

si wurd geschendt von den heiden
und käm in große not;
der graf der gedacht im leide:
erst muß ich leiden den tod.

19. Die fraw was an dem hofe
biß an den andern tag,
si sach umb nach dem grafen,
es was ir gröste klag;
do gieng si an die zinnen
gar heimlich und unvermeldt,
si ward irs grafen innen
dort ziehen in dem feld.

20. Wol zu derselben stunde
hub si vil heiß zu weinen an
daß si im nit helfen kunde
als si geren het getan;
si was gar unverdroßen,
sagt uns das buch gar schon,
si was vier wochen auf dem schloße
e si do urlaub nam.

21. Dem münich wolt man lonen
und wolt im lonen wol,
man trug im her ein guldne krone,
vil gelds ein schüfel vol:
‚seht hin, mein lieber herre,
lasts euch verschmahen nit!‘
der münich wert sich sere:
‚ist nit meins ordens sit.‘

22. Der münich der sprach mit sitten:
‚ich beger kein solchen sold,
umb ein gab wil ich euch bitten,
es ist nit umb rotes gold,

Digitized by Google

weder umb edel geſteine
noch ſunſt kein andern rat
dann umb den menſchen alleine
der im feld umb ziehen gat.'

23. Der künig ſprach mit fuge:
‚herr, habt euch den gewalt!'
man bracht den grafen vom pfluge
wol für den künig bald;
do ſprach der künig mit trewen
und gab dem grafen rat:
‚dank du dem abenteurer
der dich erlöſet hat!'

24. Die fraw ſtund an dem mere
wol an dem andern tag,
der graf ließ nit darvone,
wolt ziehen zum heilgen grab;
wiewol er het nit mere
weder hab noch gut
noch half im got der herre
über mer da man faren tut.

25. Der graf kam heim gegangen
alſo armenklich,
er ward gar ſchon empfangen
von ſeiner frawen feuberlich:
‚im brief hab ich dir geſchriben
mein kummer und große not,
do biſt du daheim beliben,
du achteſt nit wär ich tot.'

26. Die fraw die ſprach mit züchten:
‚herr! das iſt alles war,
im brief habt ir mir geſchriben
den ewren kummer gar,

Digitized by Google

das laßet euch nit rewen,
traut lieber herre mein!
ich dorft dem boten nit trawen,
ich forcht der eren mein.'

27. Der graf der was daheimen
biß an den andern tag,
sein freund die wolten im schenken,
fürten über die frawen ein klag:
wie sie umb zogen wäre
beide frü und spat,
eins hin das ander here:
‚niemands weiß was si zschaffen hat.'

28. Die fraw sprang auf mit schalle
wol von dem tische drat,
si gieng in ir kammer balde,
si nam der kutten war,
si hieng an ir seiten
lauten und harpfen gut
recht sam si wär gestanden
wol vor dem künig hochgemut.

29. Si trat hinein mit schalle
wol durch die tür geschwind,
si tet si grüßen alle
die da gesessen sind;
der graf erfreut sich balde
do er si ane sach:
‚das ist der abenteurer
der mich erlöset hat.'

30. Do ward die fraw bald jehen:
‚herr! das ist alles war,
ir habt mich wol gesehen
vor dem künig gar offenbar;

Digitized by Google

der künig der tet ſprechen
wol zu der ſelben ſach:
du gefangner und gebundner,
ge auß on ungemach!'

31. Die freund erſchracken gar ſere,
was in ein ſchwäre buß,
ſi ſtunden auf vom tiſche
und fielen der frawen zfuß,
ſi teten ſi faſt bitten
daß ſi in das vergeb;
alſo wird mancher frawen abgſchnitten
ir trew und auch ir er.

Drei Landsherren.

(300)

1450.

1. Met luſte willen wi ſinghen,
ſchoon lief al bider hant,
van drie lantsheren dinghen
geboren uut nederlant:
Cleve, Hoorne ende Batenborch,
haer namen ſijn wel becant,
met ſanghe willen wiſe priſen,
gaen wandelen al door dat lant.

2. Die heren ſijn uut ghetoghen
al in dat gulden jaer,
ſi en wouden niet weder keren
ſi en waren ridder geſlaen;
te Beneghien dat ſi quamen,
ſi maecten een verdrach:
ſi en wouden niet weder keren
ſi en beſochten dat heilighe graf.

Digitized by Google

3. Si namen daer malcander
al bider witſer hant:
‚wi riden nu te ſamen
al door dat gulden lant.‘
ſi ſaghen int ſuitweſten
al dat vergulden jaer,
mer ſi waren vreemde gaſten,
te Jeruſalem was haer begaer.

4. Die een herre ſprack den ſtierman toe:
‚hout uwen anker al vaſt,
bewaert u ſchip met ſtaden,
ſiet wel tot uwen maſt!
ghi hebt drie heren gheladen,
het en is om gheen ghelt te doen,
bewaert u ſchip van ſchaden
dat ons gheen ghebrec en coem!‘

5. ‚Schip, roer ende provanden,
alle dinc is wel gheſtelt.‘
‚nu ſtieret van den landen
al in des gods ghewelt
voor wint ende ooc voor waghe!
dat meir is onghehier,
wi willen vrolijc waghen,
het ghelt ons eventier.‘

6. Si ſeilden voor den wint
ende ooc al voor die waghen
te Jeruſalem aen dat lant,
Salomons tempel dat ſi ſaghen;
ſi traden te Jeruſalem
al op dat heilich lant,
ſi traden op dat heilich graf
daer Maria ſo innich op lach.

Digitized by Google

7. ‚Ghi heren! ſidi daer om comen
dat ghi ridders wilt gheſlaghen ſijn:
hout uwe ſcharen baren
ende laet den coopman varen
ende voert dat ſweert met recht
ende beſchermt weduwen ende weſen!
ſo voert ghi een goet recht;
nu hebt ghi edelheit ghecreghen.‘

Kreuzleis.

(301)

A.

1. In gottes namen faren wir,
ſeiner genaden begeren wir,
das helf uns die gottes kraft
und das heilige grab
da gott ſelber inne lag!
kyrieleiſon!

2. Kyrieleis, Chriſteleis!
das helf uns der heilig geiſt
und die ware gottes ſtimm
daß wir frölich farn von hinn!
kyrieleiſon!

B.

Nu helf uns das heilige grab
und der ſich durch uns dar in gab
mit ſinen heren wunden:
daß wir zu Jeruſalem funden
werden froliche
und in dem himmelriche
got gebe uns den werden lon
und ſingen: kyrieleiſon!

Digitized by Google

C.

Christ herre! du bist gut,
nu hilf uns durch din reines plut,
durch dine heren wunden:
daß wir frolichen werden funden
da süße ist der engel don
in dem riche: kyrieleison!

Jacobslieder.

(302)

1. Wer das elent bawen wel
der heb sich auf und sei mein gesel
wol auf sant Jacobs straßen!
zwai par schůch der darf er wol
ein schüßel bei der flaschen.

2. Ein braiten hůt den sol er han
und an mantel sol er nit gan,
mit leder wol besezet,
es schnei oder regn oder wähe der wint
daß in die luft nicht nezet.

3. Sack und stab ist auch darbei,
er lůg daß er gebeichtet sei,
gebeichtet und gebůßet!
kumt er in die welschen lant
er findt kein teutschen priester.

4. Ein teutschen priester findt er wol,
er waiß nit wo er sterben sol
oder sein leben laßen,
stirbt er in dem welschen lant
man grebt in bei der straßen.

Digitized by Google

5. So ziehen wir durch Schweizerlant ein,
sie haißen uns got welkum sein
und geben uns ire speise,
sie legen uns wol und decken uns warm,
die straßen tünt sie uns weisen.

6. So ziehen wir durch die welschen lant,
die seint uns brüdern unbekant,
das elent müßen wir bawen,
wir rüfen got und sant Jacob an
und unser liebe frawen.

7. So ziehen wir durch der armen Jecken lant,
man gibt uns nichts dan apfeltrank,
die berge müßen wir steigen;
gäb man uns öpfel und pirn gnük
wir äßens für die feigen.

8. So ziehen wir durch Soffeien hinein,
man geit uns weder brot noch wein,
die seck stent uns gar läre;
wo ein brüder zu dem andern kumt
der sagt im böse märe.

9. So ziehen wir zu sant Spiritus ein,
man gibt uns brot und güten wein,
wir leben in reichem schalle,
Langedocken und Hispanierlant
das loben wir brüder alle.

10. Is ligen fünf berg im welschen lant,
die seint uns pilgram wolbekant:
der erst haist Runzevalle,
und welcher brüder darüber get
sein backen werden im schmale.

Digitized by Google

11. Der ander haiſt der Monte Criſtein,
der Pfortenberk mag wol ſein brůder ſein,
ſie ſeint einander vaſt gleiche,
und welcher brůder darůber get
vordient das himmelreiche.

12. Der vierte haiſt der Rabanel,
darůber laufen die brůder und ſchwester gar ſchnel,
der fünfte haiſt in Alle Fabe,
da leit vil manches bidermans kint
auß teutſchem lant begraben.

13. Der künig von Hiſpanien der fürt ein kron,
er hat gebawet drei ſpital gar ſchon
in ſant Jacobs eren,
und welcher brůder darin kumt
man beweiſt im zucht und ere.

14. Es war dem ſpitelmaiſter nit eben,
vierthalbhundert brůdern hat er vergeben,
got laß nit ungerochen!
zu Burges wart er an ein kreuz geheft,
mit ſcharfen pfeilen durch ſtochen.

15. Der künig der was ein biderman,
in pilgramkleider legt er ſich an,
ſein ſpital wolt er beſchawen,
was im die teutſchen brůder ſagten
das wolt er nit gelawen.

16. Da gieng er in das ſpital ein,
er hieß im bringen brot und wein,
die ſupp die was nit reine:
‚ſpitelmaiſter, lieber ſpitelmaiſter mein!
die brot ſeint vil zu kleine.‘

Digitized by Google

17. Der ſpitelmaiſter was ein zornik man:
‚der greulich hat dich herein getran,
das nimt mich immer wunder,
und wärſtu nit ein welſcher man
ich vorgäb dir wie den teutſchen hunden.‘

18. Und da is an den abent kam
die brůder wolten ſchlafen gan,
der pilgram wolt ſchlafen alleine:
‚ſpitelmaiſter, lieber ſpitelmaiſter mein!
die pet ſeint nit gar reine.‘

19. Er gab dem pilgram einen ſchlak
daß er von herzen ſer erſchrak,
er tet zu dem ſpitel auß laufen,
die andern brůder teten
den ſpitelmaiſter ſere raufen.

20. Da is an den morgen kam
man ſach vil gewapender man
zu dem ſpitel ein dringen,
man fienk den ſpitelmaiſter
und als ſein hausgeſinne.

21. Man bant in auf ein hohes roſs,
man fůrten gen Burges auf das ſchloß,
man tet in in ein eiſen ein ſchließen,
es tet den ſpitelmaiſter
gar ſere und hart verdrießen.

22. Der ſpitelmaiſter het ein töchterlein,
er mocht recht wol ein ſchelkin ſein:
‚es nimt mich immer wunder
daß der liebſter vatter mein
ſol ſterben von wegen der teutſchen hunde.‘

Digitized by Google

23. Es ſtünt ein brüder nahe darbei:
‚nun ſol is nit verſchwigen ſein,
ich wil is ſelber klagen.‘
da wart das ſelbig töchterlein
unter den galgen begraben.

24. Sih brüder, du ſolt nit ſtiller ſtan!
vierzig meil haſtu noch zu gan
wol in ſant Jacobs minſter,
vierzehen meil hin hinter baß
zu einem ſtern haiſt Finſter.

25. Den Finſtern Stern wellen wir lan ſtan
und wellen zu Salvater ein gan,
groß wunderzaichen an ſchawen;
ſo rüfen wir got und ſant Jacob an
und unſer liebe frawen.

26. Bei ſant Jacob vergibt man pein und ſchult,
der liebe got ſei uns allen holt
in ſeinem höchſten trone!
der ſant Jacob dienen tüt
der lieb got ſol im lonen!

---

(303)

1. Dats wildi vander waerhaeit horen ſinghen,
rijc heer god, ſo latet mi volbringhen!
die waerheit die ic u ſinghen ſal:
van vader ende van ſone
een wonderlijc gheval.

2. Die vader ſprac tot ſinen ſon met liſte:
een ſo goden bevaert dat hi wiſte
al op den wech ſint Jacobs waert,
hi wilde wel verſoeken
den milden onghеſpaert.

Digitized by Google

3. Mer doen ſi aenden weghe quamen gaende
eens waerts huis dat ſi daer vonden ſtaende,
die vader totten ſone ſprac:
‚wi willen ons ghelt verteren
ende honden ons ghemac.‘

4. Die waert ſprac tot alle ſine gaſten:
‚ic hebbe ons bereit al vanden beſten,
eet, drinct ende weſet vro!
wi willen ghenoechte hantieren.‘
dat ſprac die waert alſo.

5. Mer doen die goede broeders waren gheſeten
die dochter vanden huiſe quam gheſtreken
coſtelijc in dier ghewaet,
den alderjoncſten broeder
toonde ſi een fier ghelaet.

6. Die dochter ſprac tot haren vader bouden:
‚den alderjoncſten broeder wil ic behouden,
want hi is edel ende fijn;
ſcheit hi nu van henen
ſo ſwiket dat herte mijn.‘

7. Die vader van ſinen ſone dat verhoorde,
hi antwoorde met ſo ſoeten woorde:
‚mijn ſone met mi ende ic met hem!
wi willen ſint Jacob beſoeken
als waerachtich pelgrem.‘

8. Tsavonts als die broeders ſlapen ghinghen
die dochter peinsde om haer valſche dinghen
ende ſi nam enen vergulden nap,
met verradeniſſen
ſtacken ſi in des vaders ſac.

Digitized by Google

9. Tsmorgens als die broeders waenden ganghen
so quam die valsche waert en bedese vanghen,
die waert tot sinen rechter sprac:
‚dese heeft mi ghestolen
minen vergulden nap.‘

10. Die sone van sinen vader dat verhoorde,
hi antwoorde met so soeten woorden:
‚ic wil voor minen vader staen,
alle sine schulden
wil ic op mi ontsaen.‘

11. Die heren daer toe in rade ghinghen,
den sone dat si voor den vader hinghen,
den outsten broeder lieten si gaen;
mer hoe dat spel ten einde quam
dat sult ghi verstaen.

12. Mer doen die vader tot sint Jacob quam
hi sprac: ‚heer sint Jacob, wat heb ic misdaen?
ic hebbe verloren minen sone
buiten sinen schulden,
helpt, here god uten trone!‘

13. Die vader offerde ende quite sijn bevaert
ende ginc wederom tsinen lande waert;
daer hi sinen sone quam bi:
‚och sone,‘ sprac hi, ‚sone!
dese bevaert schenke ic di.‘

14. Die sone tot sinen vader sprac wederomme:
‚die bevaert is u ghewoorden suer om doene,
verblijt u nu ende weset vro!
sinte Jacob heeft mi gheholpen,
Maria uut alder noot.‘

Digitized by Google

15. Die vader verhoorde dat ſo gheringhe,
hi ghinc tot dier herberghe binnen,
daer laghen drie hoenderen biden vier,
doen ſprac tot hem die valſche waert:
‚wat dinghe doet ghi hier?‘

16. ‚Ic ben die ſelve broeder die ſint Jacobs ghinc
doemen minen ſone aender galghen hinc;
mijn ſone leeft noch, hi en is niet doot,
ſint Jacob heeft hem gheholpen,
Maria uut alder noot.‘

17. Die valſche waert began te grimmen:
‚waerom liechdi met uwen ſchimmen?
tis alſo waer al overluit
als deſe ghebraden hoenderen
vlieghen ter doren uut.‘

18. Mer eer die waert dat woort uut ſprac
deen hoen na den anderen vanden ſpeet brac,
ſi vloghen opter ſtraten,
ſi vloghen op ſinte Dominicus huis
daer alle die broeders ſaten.

19. Mer doen die heren dat verhoorden
ſi riepen alle met luide woorden:
‚wel op, paſtoor ende cappellaen!
wi willen met proceſſie
onder dat gherechte gaen.‘

20. Mer doen ſi onder dat gherechte quamen
den onſchuldighen man dat ſi af namen,
den waert dat men voor hem hinc,
die dochter wert ghedolven,
ſi hadde wel verdient.

Digitized by Google

21. Dit liedeken dat wi ſinghen is ſeker waer,
ſinte Jacob bede groot mirakel daer,
veel broederen tuighent ooc met dien
die met haren oghen
dit wonder hebben gheſien.

Michaelslied.

(304)

1. Wöllent ir geren hören
von ſant Michaels wunn:
in Gargan iſt er gſeßen
drei mil im meresgrund.

2. ‚O heilger man, ſant Michel!
wie haſtu das geſundt
daß du ſo tief haſt buwen,
wol in des-meres grund?'

3. ‚Uff ſand hab ich nit buwen,
ich buwt uff einen ſtein,
darumb hat mir got gſendet
menigen bilger rein.

4. Got hat mir zügeſendet
die frömden und die man,
wer ſant Micheln ſüchen will
der müß ins mere gan.'

5. Der heilig man, ſant Michel,
der ſelbig lag und ſchlief
biß daß in gottes ſtimme
zum dritten mal uffrief.

Digitized by Google

6. ‚O heilger man, ſant Michel!
wie übel haſtu ghůt
daß du einen bilgäre
haſt alſo glon ermürdt?‘

. . .

7. ‚O heilger man, ſant Michel,
nun tůn uns uff das mer!
ſo wöllen wir heim keren
und ſingen dine ler.

8. Wir haben dich geſůchet
in dinem gotteshus,
vergib uns unſer ſünde!
ſo gond wir wider druß.‘

. . .

9. Der uns diß liedle gſungen
und nüw geſungen hat:
das tůt ſant Michels bilger,
got geb im ein gůt jar!

Sanct Peter.

(305)

1. Unſar trohtin hat farſalt
ſancte Petre giwalt
daz er mac ginerjan
ze imo dingenten man.
kirje eleiſon,
Chriſte eleiſon!

2. Er hapet ouh mit wortun
himilriches portun,
dar in mach er ſkerjan
den er wili nerjan.
kirje eleiſon,
Chriſte eleiſon!

Digitized by Google

3. Pittemes den gotes trut
alla ſamant upar lut
daz er uns firtanen
giwerdo ginaden!
kirje eleiſon,
Chriſte eleiſon!

Sanct Chriſtof.

(306)

1. Sant Chriſtof, du vil hailiger man!
dein lob ſtet hoch zu preiſen:
wer dein pild frů tůt ſchawen an
des tags iſt er beweiſen
das herze ſein frölich on pein,
züchtig in allen eren;
dein pet gen gott hilft hie und dort
umb deiner marter ere.

2. Du haſt auch macht von gott gewert
den gächen tod vertreiben,
des doners kraft wirt ganz verhert
an kainem ort zu pleiben;
darumb auß pitt verſag uns nit
dein hilf als wir begeren!
dein pet gen gott hilft hie und dort
umb deiner marter ere.

3. Du haſt noch mer der tugent groß,
als uns die ſchrift erzelet:
gott liebt dich ſer on alle maß
und hat dich außerwelet
zu ſeinem knecht, du trůgſt in recht
über waßer ſo geren;
dein pitt gen gott hilft hie und dort
umb deiner marter ere.

Digitized by Google

Sanct Wolfgang.

(307)

1. Wer vil wunder will ſchawen
ſoll gen ſant Wolfgang gon:
da im erſchin unſer frawe
auf dem perg, fach er an!
gott wolt gnad mit im ieben,
die perg tet er zerklieben
und von ainander ſchieben,
ſchlůg mit ſeim häcklin dar,
macht ain prunnen, iſt war.

2. Hailiger ſant Wolfgange!
du biſt ain hailiger man,
das ließ dich gott genießen,
ſändt dir her auß dem tron
ſein liebſte můter ſchone,
ſi ſprach: ‚du ſolt auf ſtone,
ain gottshaus bawen lone!‘
das tetſtu williklich,
ließ gott genießen dich.

3. Do fieng er an zu werfen
der edel biſchof rain
ſein häcklin über berg und dal,
do er das cäppellein
wolt heben an zu bawen
in der er unſer frawen;
gott helf daß wir es ſchawen,
tů uns behůten vor ſchand
auf waßer und auf land!

4. ‚Soll ich ain gottshaus bawen
die ſtain ſeind mir zu ſchwär,
ſo kan ich ir nit hawen.‘
der teufel der kam her:

Digitized by Google

‚ich hilf dir bawen ſchone,
den erſten pilger will ich hone.‘
ain wolf der ward ſein lone,
der kam gewallet dar,
trůg ain wallſack, iſt war.

5. Nun laſt uns allſambd ſchawen
die zaichen in gemain,
ir mann und auch ir frawen!
bei ſeinem căpellein
vindt ir händ, fůß, bain hangen
und vil ſtuck von gefangen,
da er im ſtain iſt gangen;
get ir in ſegerär
da zaigt man euch ir mer.

6. Ain man der iſt gelegen
drei ſtund auf ainer par
daß man ſich het verwegen
ain ieder man ſein gar;
vil andrer großer wunder
liſt man euch da beſunder,
wann vil průder ſeind dar
auf der canzel, iſt war.

7. Hailiger ſant Wolfgange!
du biſt ain hailiger man,
du tröſteſt die gefangen,
wer dich tůt růfen an,
krank, lam, und ſchwanger frawen
und wer den ſeinen trawen
ſetzt gänzlichen in dich,
ſant Wolfgang, bitt für mich!

Digitized by Google

Ruf gegen Ungewitter.

(308)

1. O ſüßer got, herr Jeſu Criſt!
ſeint daß du unſer ſele
an unſrem ende ſpeiſen piſt
dort für der helle quäle
mit deinem waren ſacrament
das unſer dort tůt warten
und unſer ſele frölich ſendt
in paradeiſes garten:

2. So pit wir dich umb leiplich nar
hie aller frücht auf erden,
daß den kain ſchaden widerfar
und ganz pehůtet werden
von dir ze felde überal
vor allem ungewitter,
daß hagel, ſchaur und feures ſtral
di frucht nit machen ſchitter.

3. Das wildfeur fer hin von uns jag
in wilds gerör und hage
darin es niemant ſchaden mag
peir nacht und auch peim tage!
o reicher got, laß miltiklich
all frucht kecklich enſprießen
daß arm elende hie rätlich
durch gab ſein wol genießen!

4. Den armen ſelen in fegfeurs pein
tů pitters leiden ſmelen
und ſi durch das almůſen rain
den ſäligen zůzelen!
got vater, ſun, hailiger gaiſt,
ain gothait und drei namen,
ganz unſer pet alſo vollaiſt!
ſo ſingen wir frölich: amen!

Digitized by Google

Sanct Johanns Minne.

(309)

A.

1. Diz ist sancte Johanns minne,
wer nû habe vernunft und sinne
under uns der si bereit
zu horen mit innikeit
und mit ganzer andaht
daz diser segen werde vollebraht
in der heren namen drin
di ein warer got sin:
got vatter, son, heiliger geist
mit ewiklicher volleist,
in dem namen sant Johans ewangelist
der ein heiliger man ist
und in aller engel namen
und in aller heiliger samenunge, amen!

2. Zu segen ich hie beginne
sant Johans minne:
die gesein uns der starke sabaot!
darnach, lebendiger got,
gerûch uns hie zu segen
und darin zu regen
diner gnaden guz
der da ist ein überfluz,
daz er werde durchfrischet
und heiliklich gemischet
diser drank, der werde alhie
daz davon alle bosheit flieh, amen!

3. Süzer vatter Jesu Crist
und sant Johans ewangelist
mit aller engel schar
und mit allen heiligen gar,

Digitized by Google

die haben uns hüte in irre hât
an lib, an ſele und an gût
und müßen uns ſtäte weſen bi
an unſerm geſchefde wo wir ſin!
wir gen, wir ſten, wir riten,
nahen oder witen,
wir ligen, wir ſlafen, wir wachen,
wir eßen, drinken, lachen,
waz wir dûn dag oder naht:
ſo beſchirme uns mit ſiner maht
der endeloſe ſtarke got
durch ſin frone zehen gebot, amen!

4. Diz iſt ſant Johans minne,
da müße di gnade godes inne
ſwimmen mit ſo richer kraft
davon wir werden ſigehaft
bi allen unſern viênden
wo ſie ſich gein uns wenden
mit werken oder mit worten,
an allen unſern orten,
daz wir in allen angeſigen,
daz ſie uns müßen underligen:
des helfe uns der da heißet Criſt
und ſant Johans ewangeliſt!
ie weſender got, alpha und o,
bewar und beſchirme uns alſo
vor ſchaden der uns mag geſchehen
daz wir dir lobes müßen jehen
in dem namen der da iſt:
ſüßer vatter Jeſu Criſt,
und in den zwen und ſibenzig namen
des almahtigen godes, amen!

5. Diz iſt ſant Johans minne,
die geſegen uns hie inne

Digitized by Google

allez daz rein gebet
daz prieſters munt ie gedet
und der vil heilige ſegen
den die prieſter allewegen
ob dem elter machent ſchin
davon ſich waßer brod und win
verwandelt in fleiſch und in blůt,
als wol ſi uns diſer drank geſegnet und behůt
vor allen böſen dingen,
darin ſo můße dringen
des vil heiligen geiſtes kraft,
domit werden diſe drank durchſaft,
durchgoßen und durchfühtet,
domit wir werden derlühtet
und wol bereit
an dem wege der gerechtigkeit, amen!

6. Diz iſt ſant Johans minne,
von gotte můße ich ſoliche gnade gewinnen
daz ich ſi alſo geſegen
daz uns godes fride begegen
und immer mit uns můße ſin
durch ſiner heiliger namen dri!
got durch ſin heilige trinitat
verlih uns ſelber hilfe und rat,
von des můter und meit
ſi uns ewiger troſt bereit,
aller engel ſchar
můßen unſer ſtäte nemen war,
zwelfbotten, ewangeliſten
můßen uns zu dem beſten friſten,
mertelär und bihtigär
machen uns [vor] ſunden und [vor] ſchulden lär,
alle himeliſche maſſeni
machen uns [vor] ſchaden und [vor] ſchanden fri

Digitized by Google

daz unſer werk und unſer wort dabi
behegelich allen lüten ſi,
unſer leben und unſer dot!
des helfe uns got durch ſin heiliges plůt ſo rot
und durch ſin gründeloſe gůte
die in im iſt in überflůte, amen!

7. Diz iſt ſant Johans minne,
die geſegen uns hie inne
allez daz reine gebet
daz got vor ſinen jungern det
do er vor in daz brot brach
und zu in demůteklich ſprach:
‚eßent! daz iſt der licham min.‘
darnach do nam er den win:
‚drinkent! daz iſt min reinez blůt,
daz mag üch allen werden gůt,
domit hapt mich gewiſs
ſtäte in üwer gedähtniſs!‘
ſant Johans ewangeliſt
az und drank in der ſelben friſt
godes licham und ſin reinez blůt,
als wol ſi uns diz drank behůt,
wol geſegent und bereit
nach ſiner ganzen wirdikeit, amen!

8. Diſer ſegen funden iſt,
ſůßer vatter Jeſu Criſt,
durch din luter menſcheit
die an dem crůze der dot verſneit,
die geſegen uns diſen drank,
wan dine gůte iſt wit und lank,
one dach und one grunt,
daz můß uns allen werden kunt, amen!

9. Diz iſt ſant Johanns minne,
die geſegen wir mit gůtem ſinne!

Digitized by Google

und mit ganzer innikeit
drank er vor in und was bereit
und erfüllet mit godes kraft,
dävon er doch wart sigihaft
gein allen den die wider in
ie gestiften iren sin:
also müße uns helfen got
durch sinen bitterlichen dot,
durch sin barmherzikeit
und durch sins namen heilikeit
daz uns diser drank also gesegent si
daz wir davon werden fri
vor schaden und vor schanden
hie und in allen landen!
uff velde, uff wage, in busch, uff allen wegen
kome uns zu troste diser segen,
in stetten oder in dörfen,
wo wir sin bedörfen
so müße got immer mit uns beliben,
an der sele und an dem libe, amen!

10. Diz ist sant Johans minne,
do swimm die gnade gots inne,
durch sin luter menscheit
und durch sin hoch drivaltikeit
mit sinen gnaden erfülle uns daz!
wo sant Johans minne ie baz
gesegent würde dan dise si
die müße diser wonen bi,
ouch müßen wir deilhaft werden
waz gůdes uff der erden
wirt vollebraht in gots namen,
daz daz gesche so sprechen wir: amen!

11. Gnaderich starker got
dem alle ding stent zu gebot,

Digitized by Google

wis diſem dranke ſelber bi!
ob ieman veiger ſölle ſin
bi drin dagen under uns,
al durch den willen dines ſuns
daz loz hie, herre, werden ſchin:
wer der menſche möge gſin
daz ime der drank empfalle!
daz wir daz ſehen alle!
daz loßen wir an ſant Johans namen
und an unſers ſchöpfers, amen!

12. Sant Johans minne diz iſt,
wer drinket die in diſer friſt
der můß ſälig werden
in himel und uff der erden,
an der ſele und an dem libe!
daz uns daz ſtäte und ganz und unzerbrochen beklibe,
ſant Jeori, hilf uns des,
und evangeliſta Johannes
und der küſchen megde kint
des ewig alle riche ſint,
und die zwen und ſibenzig namen
des almehtigen gots, amen!

B.

1. Daz iſt ſant Johans minne
der üns gott günne
und diu můter Maria, diu rein küniginne!
wer ir immer enbize
den mach got ſälig mit allem flize!
ſant Johans minne diu iſt gůt,
got und ſin heiliges plůt
můß ünſer ze aller zit walten
und in ſiner hůt behalten,
geſegen üns diſen trank hie
da von all bosheit flieh,

Digitized by Google

o ſúzer vater Jeſu Criſt
und ſant Johans ewangeliſt,
múzen úns ſtät wonen bi
an únſerm geſcheft wa daz ſi!

2. Diz iſt ſant Johanns minne,
diu ſi úns geſegent hie inne!
allez daz rein gebet
daz prieſters mund ie getet,
der heilig ſegen
den die prieſter alwegen
ob dem alter machent ſchin
da von wazzer, brot und win
gewandelt in fleiſch und in plůt:
als wol ſi úns dirr trank behůt
vor allen böſen dingen,
dar in ſo múze ſich dringen
des vil heiligen gotes kraft
daz wir da von werden ſigehaft!

3. Beſchirm úns hiut diu frie
min fraw ſant Marie
mit aller engel ſchar
und mit allen heiligen gar!
alſo múz úns helfen got
durch ſinen bittern tot
und ſin barmherzikeit
und durch ſiner namen heilikeit:
daz úns diſer drank alſo geſegent ſi
daz wir da von werden fri
vor ſchaden und vor ſchanden
hie und in allen landen,
daz úns alliu not vermide
noch kein wafen nit verſchnide
daz ie geſchmidet wart
ſit daz Jeſus Criſt geborn wart!

Digitized by Google

dar zů geſegen ůns nahen und verre
got aller welt ein herre
durch ſin drivaltikeit
und durch ſin marter die er leit
und durch ſin tief wunden rot,
behůt ůns vor aller not,
ob ůns ůnſer vint iendert wider gen
daz wir in můzen wider ſten
und wir in geſigen an!
des helf ůns der vil gůte man
Jeſus Criſtus aller meiſt,
vater, ſůn, heiliger geiſt!

4. Der aller beſten minne ſant Geori trank,
da mit er all ſin not überwant:
alſo můzen wir ſi hiut trinken
und alle ůnſer not überwinden!
wär [aber] ie kein [minn] daz geſegent denn die
ſo kom diſiu zů jener hie
und jeniu · bi diſer ſin,
des helf ůns Maria, diu himeliſch künigin!

5. Daz drank můz alſo wol geſegent ſin
als daz brot und der win
daz ůnſer herr ſinen jungern bot
do er wolt gen für ůns in den tot!
ſi aber kein veiger under ůns allen
ſo helf ůns got und ſant Galle
daz im ſant Johans minn enpfalle,
der beliб in ſines wirtes hus
und kom nit des tages dar uz!
ſo ſetz ich ůns daz ze bůze
daz ůns niht werren můze
an lib und an ſele,
an gůt und an ere,
des helf ůns Maria diu here!

Digitized by Google

6. Nun trink wir alle fröliche,
got von himelriche
můz ünſer ſchirmer ſin
mit Marien, der himelſchen künigin!

Leiſe der Geiſſler.

1349.

(310)

1. Nu iſt die betevart ſo her,
Criſt reit ſelber gen Jeruſalem,
er fürt ein krüze an ſiner hant;
nu helf uns der heilant!

2. Nu iſt die betevart ſo gůt,
hilf uns, herre, durch din heiliges blůt
das du an dem krüze vergoßen haſt
und uns in dem ellende geloßen haſt!

3. Nu iſt die ſtroße alſo breit
die uns zů unſerre frouwen treit,
in unſerre lieben frouwen lant;
nu helf uns der heilant!

4. Wir ſüllent die büße an uns nemen
daß wir gote deſte baß gezemen
aldort in ſines vatters rich,
des bitten wir dich alle gelich;
ſo bitten wir den vil heiligen Criſt
der alle der welte gewaltig iſt.

Digitized by Google

(311)

1. Nu tretent herzů die büßen wellen,
fliehen wir die heißen hellen!
Lucifer ist ein böse geselle,
sin můt ist wie er uns vervelle,
wande er hette das bech ze lon,
des süllen wir von sünden gon.

2. Der unserre büße welle pflegen
der sol bihten und widerwegen,
der bihte rehte, so sünde varn,
so wil sich got über in erbarn,
der bihte rehte, so sünde rüwen,
so wil sich got selber im erniwen.

3. Jesus Crist der wart gevangen,
an ein krüze wart er erhangen,
das krüze wart von blůte rot;
wir klagen gotes mantel und sinen tot,
durch got vergießen wir unser blůt,
das si uns für die sünde gůt!
das hilf uns, lieber herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

4. ‚Sünder, womit wilt du mir lonen?
dri nagel und ein dürnen kronen,
das krüze fron, eins speres stich,
sünder, das leit ich alles durch dich:
was wilt du liden ut durch mich?'

5. So rüfen wir uß lutem done:
unsern dienest gen wir dir zu lone,
durch dich vergießen wir unser blůt,
das si uns für die sünde gůt!
das hilf uns, lieber herre got!
des biten wir dich durch dinen tot.

Digitized by Google

6. Ir lügener, ir meinſweräre!
dem hoheſten got ſint ir unmäre;
ir bihtent keine ſünde gar,
des müßent ir in die helle dar!
dovor behůt uns, herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

7. Jeſus der wart gelabet mit gallen,
des ſüllen wir an ein krüze vallen! —
nu hebent uf die ůwern hende
daß got diß große ſterben wende!
nu hebent uf die ůwern arme
daß ſich got über uns erbarme!
Jeſus durch diner namen dri,
du mach uns, herre, vor ſünden vri!
Jeſus durch dine wunden rot,
behůt uns vor dem gähen tot!

8. Maria ſtůnt in großen nöten
do ſů ir liebes kint ſach töten,
ein ſwert ir durch die ſele ſneit,
das lo dir, ſünder, weſen leit!
das hilf uns, lieber herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

9. Jeſus rief in himmelriche
ſinen engeln alle geliche,
er ſprach zů in vil ſendeklichen:
‚die kriſtenheit wil mir entwichen,
des wil ich lon die welt zergon,
das wißent ſicher, one wan!‘
dovor behůt uns, herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

10. Maria bat den ſun den ſüßen:
‚liebes kint, lo ſů dir büßen,
ſo wil ich ſchicken daß ſů müßen

Digitized by Google

bekeren ſich, des bit ich dich,
vil liebes kint, des gewer du mich!'
des bitten wir ſünder ouch alle gelich.

11. Welich frouwe oder man ire e nu brechen
das wil got ſelber an ſie rechen:
ſwebel, bech und ouch die gallen
güßet der tüfel in ſie alle,
fürwar ſie ſint des tüvels bot.
dovor behüt uns, herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

12. Ir mordäre, ir ſtroßroubäre,
üch iſt die rede enteil zu ſwäre,
ir wellent üch über nieman erbarn,
des müßent ir in die helle varn!
dovor behüt uns, herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

13. O we ir armen wücheräre!
dem lieben got ſint ir unmäre;
du liheſt ein marg al umbe ein pfunt,
das zühet dich in der helle grunt,
des biſtu iemer me verlorn,
derzü ſo bringet dich gottes zorn.
dovor behüt uns, herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

14. Die erde bidemet, es klübent die ſteine,
ir herten herzen, ir füllent weinen!
weinent tougen mit den ougen!
ſchlahent üch ſere durch Criſtus ere!
durch got vergießen wir unſer blüt,
das ſt uns für die ſünde güt!
das hilf uns, lieber herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

Digitized by Google

15. Der den fritag nüt envaſtet
und den ſundag nüt enraſtet
zwar der müß in der helle pin
eweklich verloren ſin!
dovor behüt uns, herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

16. Die e die iſt ein reines leben,
die hat got ſelber uns gegeben:
ich rat frouwen und ir mannen
daß ir die hochfart laßet dannen,
durch got ſo lant die hochfart varn!
ſo wil ſich got über uns erbarn.
das hilf uns, lieber herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

Tagelied.

(312)

1. Jt laich ein armer ſünder und ſlief
alſo lange dat in der hilge engel up rief:
‚ſtant up, ſünder,
und ſinge uns dat hilge dageliet!‘

2. Nu ſterk uns, got, in unſer noit!
ich bevelhen, here, mich in din gebot,
lais uns diſen dach
genedichlichen oeverſchinen!

3. Der namen dri bevelhen ich mich,
here! in allen nueden min und wair ich ſi;
des cruizes kraft
ſtae mir hude vür alle mine pine!

Digitized by Google

4. Dat ſwert dair her Simeon zuvoer van ſpraich,
dat Marien durch ir reine herze ſtach
do ſi an ſach
dat Chriſtus ſtunt in liden:

5. Dat ſtae mir huide an miner rechter hant!
beſchirme mich, her, vür doitſünden bant
ganz ungeſchant
war ſich min herz hin keret!

Oſtern.

(313)

A.

1. Chriſt iſt erſtanden
von der marter allen,
des ſöllen wir alle fro ſein,
Chriſt will unſer troſt ſein,
alleluia!

2. Wär er nicht erſtanden
ſo wär die welt zergangen,
ſeit daß er erſtanden iſt
ſo frewet ſich alles das da iſt,
alleluia!

3. Alleluia alleluia
alleluia!
des ſöllen wir alle fro ſein,
Chriſt ſol unſer troſt ſein,
alleluia!

Digitized by Google

8.

1. Christ ist erstanden
von der marter allen,
des söln wir alle fro sein,
Christ will unser trost sein,
kyrioleison!

2. Wär er nicht erstanden
so wär die welt vorgangen,
sint daß er erstanden ist
so lobn wir den herren Jesum Christ,
kyrioleison!

3. Es giengen drei heilge frawen
zu morgens in dem tawe,
sie suchten den herren Jesum Christ
der von dem tod erstanden ist,
kyrioleison!

4. Maria, du reine!
du hast gar heiß geweinet
umb unsern herren Jesum Christ
der von dem tod erstanden ist,
kyrioleison!

5. Maria, du zarte!
du bist ein rosengarte
den gott selber gezieret hat
mit dem der von dir geborn ward,
kyrioleison!

6. Christus lag im grabe
biß an den dritten tage,
verwundt an hend und füßen:
o sünder, du solt büßen!
kyrioleison!

Digitized by Google

7. Chriſte, lieber herre,
durch deiner marter ere
vorleih uns ein gut ende,
ein frölich auferſtende!
kyrioleiſon!

8. Alleluia! alleluia
alleluia!
des ſöln wir alle fro ſein,
Chriſt will unſer troſt ſein,
kyrioleiſon!

Auffahrt.

(314)

1. Chriſt fur gen himel,
was ſant er uns wider?
er ſendet uns den heilgen geiſt
zu troſt der armen chriſtenheit,
kyrie eleiſon!

2. Chriſt fur mit ſchalle
von ſeinen jüngern alle,
macht ein creuz mit ſeiner hant
und tet den ſegn übr all lant,
kyrie eleiſon!

3. Alleluia alleluia
alleluia!
des ſoln wir alle fro ſein,
Chriſt ſol unſer troſt ſein,
kyrie eleiſon!

Digitized by Google

Marienrufe.

(315)

1. Ave Maria, ain ros an alle dorn!
mit missetaut han ich verlorn
din kind das von dir ist geborn:
Maria, versien mich vor sinem zorn!

2. Ave Maria! durch dines kindes tod
das vor dir hieng von blůt rot:
hilf daß ich der engel brot
mit rüwen empfach in todes not!

3. Ave Maria! durch dines kindes blůt
des schmerzen dir durch din sel wůt
als ain tiefe wages flůt:
hilf mir daß min end werd gůt!

4. Ave Maria, frow unwandelbar!
send mir den engel dar
wenn ich von der welt far,
Maria, vor den bösen vinden mich bewar!

---

(316)

1. Dich můter gottes rüf wir an,
bitt für uns, Maria!
tů uns in angsten nit verlan,
Jesum, dein sun, der not erman
die er umb menschlich gschlecht wolt han,
bitt für uns, Maria!

2. Daß wir volkumen werden gan
bitt für uns, Maria!
leib, er und gůt auf erd bewar,
daß wir im zeit vil gůter jar,
dort leben mit der engel schar
bitt für uns, Maria!

Digitized by Google

3. Du bist der pruna der nit verseicht,
bitt für uns, Maria,
daß uns der hailig gaist erleucht
zů warer rew und ganzer peicht!
Jesus, dein sun, dir nicht verzeicht,
bitt für uns, Maria!

(317)

1. Dich fraw von himel rüf ich an
in disen großen nöten mein,
gen got ich mich verschuldet han,
bit daß ich sei der diener dein
gen deinem kint, Maria, went
sein zorn von mir!
mein zuflucht ist allein zu dir,
hilf bald! ich förcht der tot kum schier.

2. Maria, mein beschirmerin,
du mutter gots und junkfraw zart,
wie gar betrübt sint all mein sin
so ich gedenk des todes fart!
und stirb auß angst auch daß mir langst
het zugebürt
zu gdenken was mein sel anrürt,
darzu hat mich mein [freier] will verfürt.

3. Darumb halt für, du reine meit,
der sünden ablaß mir erwirb!
dieweil dein sun dir nichts verseit
und ich nit weiß nun wan ich stirb
so trag ich doch der rewen joch
und bger genad,
recht buß und fürsatz auf mich lad,
hilf daß der leib der sel nit schad!

Digitized by Google

4. Maria zart und junkfraw klar,
laß dir mein sel bevolhen sein
und für sie an der engel schar
wan sich endet das leben mein!
dan mich behüt vors teufels glüt
und seinem gwalt,
in den nöten tu mir hilfe bald,
beschirm mich auch vor seiner gstalt!

5. Die schrift sagt vil von deiner er
und von der großen güte dein,
mit deiner hilf dich zu mir ker,
des bit ich dich, du junkfraw rein!
gib mir dein trost, so mein herz stost
der pitter tot,
durch den der glitten hat groß not
am creuz und auch von Jüden spot!

6. Maria, ein ros von Jericho,
ein stern des mers und junkfraw klar,
vor dir, nach dir wart nie geborn
allein Maria du außerkorn!
von got kam · Gabriel schon:
‚ave, junkfraw zart!
du solt gbern von götlicher art,
welchs von propheten verkündigt wart.'

7. Zeuch auf zu dir all mein begir!
die hoffnung stet allein zu dir
so nun mein herz der stund erschrickt
das leben stet auf eim augenplick;
niemant on gnad begreifen mag
des himels pfort:
vor sünd und schande mich behüt,
das tu durch [dein] mütterliche güt!

Digitized by Google

(318)

1. O Maria! du biſt von aim edlen ſtammen:
du biſt geborn von der edlen frawen ſant Anna,
Joachim der liebſte vatter dein;
o Maria, ain junkfraw fein,
nun bitt für uns dein liebes kindelein!

2. O Maria! du biſt ain edler ſterne,
du leuchteſt in diſem jamertal alſo ferre,
du leuchteſt in diſem jamer ſo weit,
wann leib und ſel ſich ſchaiden ſoll
ſo mach uns aller ſünden queit!

3. O Maria! wie gar wären wir verdorben
wär dein herzeliebes kind für uns nit geſtorben,
geſchlagen an ain creuz, was prait!
das was Marie gottes müter laid,
ſi wainet von herzenſere.

4. O Maria, wie we was deinem herzen
da du dein herzeliebes kind ſaheſt in ſchmerzen
hangen in des todes pein!
ach wie was Marie da ſo we!
vor laid wand ſi ir hende.

5. O Maria, du himeliſche kaiſerinne,
ſchleuß auf unſer herz und unſer ſinne,
beweiſ uns die müterliche trewe dein!
daß unſer leben und letſtes ende
mit deiner hülf müg güt geſein.

6. O Maria, warmit ſöllen wir dich loben?
den roſenkranz ſprechen wir dir zu lobe,
zu lob und zu ainer würdigkait;
O Maria, bis uns berait
und pring uns zu der ewigen ſäligkait!

Digitized by Google

7. O Maria, was ſöllen wir dir nun ſchenken?
den allerbeſten roſenkranz den wir mügen erdenken:
gegrüßet ſeieſtu, junkfraw fein!
ir zwai ſeit aller gnaden vol,
Maria mit Jeſu deinem kindelein.

8. O herr gott, wie hoch ſöllen wir dich loben?
wir bekennen dich, herr, mit dem allerhöchſten glauben,
wir loben dich, herr, allermaiſt,
gott vatter, ſun, hailiger gaiſt,
daß wir erlöſt ſeind worden!

9. O ewiger gott, wie hoch ſöllen wir dir danken?
verleich uns kraft daß wir von dir nimmer wenken,
von deiner hohen gotthait klar!
o Maria, nimm unſer ſel war
und für ſi an der hailigen engel ſchar!

10. Nun bitt ich dich, o du hailige müter Anna,
mit Joachim deinem hochgelopten manne
und mit allem hailigen geſchlechte dein:
wann ich von hinnen ſchaiden ſoll
ſo behüt mich vor der pittern helle pein!

---

(319)

1. Und unſer lieben frauen
der traumet ir ein traum:
wie unter irem herzen
gewachſen wär ein baum,
kyrie eleiſon!

2. Und wie der baum ein ſchatten gab
wol über alle land:
herr Jeſus Chriſt der heiland,
alſo iſt er genant,
kyrie eleiſon!

Digitized by Google

3. Herr Jesus Christ der heiland
ist unser heil und trost,
mit seiner bittern marter
hat er uns all erlost,
kyrie eleison!

4. Und unser liebe fraue
die trug ein kindelein,
darvon wöln wir so singen
und wöllen frölich sein,
kyrie eleison!

5. Auch unser liebe fraue
die zog gen Bethlehem,
sie gebar ir liebs kind Jesum
zu trost der christengemein,
kyrie eleison!

6. Und da sie es geboren hatt
sie sah ir liebs kind an,
sie knieet auf ein marmelstein
und bett es alsbald an,
kyrie eleison!

7. Auch unser liebe fraue
die zog ir kindlein schon,
das sollen wir hören gerne:
was gab gott ir zu lon?
kyrie eleison!

8. Und unser liebe fraue
begeret anders nicht
dann nur die arme christenheit
so wär es schon gericht,
kyrie eleison!

Digitized by Google

9. Also sprach gott der herre
wol zu der mutter sein:
‚und welchen sünder du begerst
derselbig der sei dein!‘
kyrie eleison!

10. Zu eren unser frauen
gen wir in ir bethaus,
gereuen uns unser sünden
so gen wir ledig herauß,
kyrie eleison!

11. Und unser liebe fraue
die hat der kirchen vil,
darein get mancher sünder
den sie begnaden will,
kyrie eleison!

12. Für sie will ich auch bitten,
für frauen und für man:
sälig werden alle pilgram
die sie recht rufen an!
kyrie eleison!

13. Und unser liebe fraue
wöll uns nicht verlaßen
hat sie der armen pilgram vil
auf irem weg und straßen!
kyrie eleison!

14. Zu eren unser frauen
singen wirs lobgesang:
von nun an biß in ewigkeit
sei gott im himmel dank!
kyrie eleison!

Digitized by Google

Die Auserkorne.

(320)

1. Ich han mir ußerkoren
ein minneklíche meit:
die iſt gar hoch geboren,
mins herzen ougenweid,
jo vor vil tuſent joren
iſt vil von ir geſeit.

2. Sie iſt von hoher arte,
von edlem ſtammen har,
ſie iſt der fröiden garte
vol blúmli wunnenbar,
min truren ſie ernarte
würd ich ir ſchier gewar.

3. Sie kan von herzen grüßen
uß röſelechtem mund,
bi ir iſt kein verdrießen,
des tages tuſent ſtund
lot ſi ir ögli ſchießen
tief in des herzen grunt.

4. Sie hat des falken blicke,
ſie hat des adlers fluck,
in ſüßer minne ſtricke
tůt ſie der herzen zuck,
ach . . ſie nu dicke
mit diſer minne tuck!

5. Sie iſt der frowen krone,
ſie iſt der megde kranz,
ſie iſt der engel lone,
ſie iſt der himmel glanz,
weder ſunn noch der mone
mag ir gelichen ganz.

Digitized by Google

6. Ir vatter ist ir kinde,
ir můter ist ir amm,
den einhürn und die hinde
hat sie gemachet zam,
wer es nu roten künde
der sag, was ist ir nam?

---

(321)

1. Ain junkfraw schön und außerwelt,
von künges stamm geporen,
die mir allzeit so wol gefelt,
ich hab mirs außerkoren.

2. Das ist Maria, die kaiserein,
die mir tůt wol gefallen,
pracht uns drei rosen also fein
so gar mit reichem schalle.

3. Got vater in dem höchsten tron
sein poten tet er senden
zu Maria, der maget fron,
sanct Gabriel pehende.

4. Er grůst Maria, tet ir bekant
wie daß sie solt entpfachen
ein sun, Emanuel genant,
den solt ir leib umfachen.

5. Als Isaias hat gesagt
und tůt uns das bewären:
‚entpfachen wirt ain raine magt,
ain sun wirt si geperen.‘

6. Das ist Maria, die junkfraw zart,
ain sun hat si geporen:
der edel ros von hocher art
hat si uns außerkoren.

Digitized by Google

7. Der ander roſ geprochen iſt,
der mir tůt wol gefallen,
am grůnen dornſtag zu der friſt
ſo gar mit reichem ſchalle.

8. Ob dem nachtmal auf geſetzet wart
von Criſto unſerm herren
das ſacrament von hocher art
das uns tůt gnaden meren.

9. Als Salomon geſprochen hat:
‚o herr! du haſt uns geben
das prot der ſůßigkait mit rat
darinn iſt ewigs leben.‘

10. Criſtus das prot ſein jungern pot:
‚nemt hin zu ainer ſpeiſe!
das iſt mein flaiſch und plůt ſo rot
in ſacramentes weiſe.‘

11. Maria, edle junkfraw zart!
zwen roſen haſt geprochen,
der dritte roſ geſechen wart:
am creuz wart er durchſtochen.

12. Als David auch geſprochen hat:
‚ſi habent mir durchgraben
mein hend und fůß in großer not,‘
als ich geleſen haben.

13. Criſtus der herr am kreuze hieng,
ſein gaiſt tet er auf geben:
dar mit der dritte roſ auf gieng,
ſchloß auf das ewig leben.

Digitized by Google

Magdalena.

(322)

1. An dem öſterleichen tag
Maria Magdalena gieng zu dem grab,
waz fand ſie in dem grabe ſtan?
einen engel wol getan.

2. Der engel grüzt ſie in der zeit:
‚den da ſüchet daz vil ſälige weip
er iſt erſtanden von dem tod,
den du ſalben wolteſt.‘

3. ‚Maria!‘ rüft er ir zu hant,
da kant ſie iren heilant,
ſie ſah in in aller der gepärde
ſam er ein gartner wäre.

(323)

1. Es giengen trew frewlach alſo frü,
ſie giengen dem hailigen grabe zü,
ſi wolten den herrun ſalbun
als Maria Magdalena het giton,
alleluia!

2. Di frewlach rettun all gemain:
‚wer wölzt uns ab dem grab den ſtain
das mir den herrun ſalbun
amm leib und allenthalbun?‘
alleluia!

3. Do ſi kamen zü dem grab
von ſalbun brachten ſi koſtperlich ſchatz,
das grab fandens offen ſton,
zwen engel die waſen wolgeton,
alleluia!

Digitized by Google

4. ‚Ir frewlach, ir ſolt erſchrecken nit!
den ir ſúchent den findent ir nit,
ſchawent an das weiße klaid
des zů dem herren ward beraitt!
alleluia!

5. ‚Ir frewlach, ir ſond nit abe lan,
ir ſond gen Gallilea gan,
gen Gallilea ſond ir gon,
da will ſich Jeſus ſchawen lon,
alleluia!‘

6. Maria Magdalena wolt nit abe lan,
ſi wolt den herren ſúchen ton;
was gögnet ir in kurzer friſt
wen unſer herre Jeſus Criſt?
alleluia!

7. In aller weiſ und bärde
als ob er wär ain gertner,
er trůg ain grabun in ſeiner hand
als ob er wölt bawen ain ganzes land,
alleluia!

8. ‚Sage du mir, gertner fein,
wa haſtu gelaßen den herren mein?
ſaga mir, wa haſtu in gelon?
das mir mein herz on kummer můg ſton.‘
alleluia!

9. Bald er das wort wol ußer ſprach,
ſi ſach das es Jeſus was,
ſi knieet nider uff ainen ſtain,
ſi bet gott den herren funden anlain,
alleluia!

Digitized by Google

10. Maria Magdalena, berür mich nit,
wan es ist an dir zeite nit,
berür mich nit mit deiner hand
bis das ich komm in meines vatters land!'
alleluia!

---

(324)

1. Owe der märe,
owe der jämerlichen chlage!
daz grab ist läre,
owe mir meiner tage!
zweu sol mein leben
seit ich den niht vinden mach
den ich süchet hie?
daz ist meins herzen slach.

2. Ich chom gegangen
zů dem grab der sældentage,
ich wart enpfangen
von der engel sage,
der engel sprach: ‚sücht ir iht?'
ich süch Jesum, der engel liht,
der ist laider mir benomen,
war sol ich vil armen chomen?

3. Durch got, ir vrouwen,
ir helfet chlagen meineu lait!
ich chom schouwen
daz grab der sælichait,
nu vind ich niht
den herzelieben herren mein
der mich hat erlost
von den grozen sünden mein.

Digitized by Google

4. Vil ſüzeu minne,
wie han ich dich alſus verlorn!
in cheuſchem ſinne
het ich dich mir erchorn,
wa iſt nu mein troſt
der mich von ſünden hat erloſt?
ich wär armeu gar verlorn,
er wart durh mein hail geborn.

5. Jeſu ſüze!
jämmerlichen piſtu tot,
deine füze
ſach ich von plüte rot;
ach der laiden märe
und der jämerlichen chlage!
daz grab iſt läre,
des traur ich meine tage.

Klage.

(325)

1. Owe des ſmerzen
den ich arme trage
an mime herzen
und enweiß weme ich clage!
got, lo dich erbarmen
mine not
und treſte mich arme
durch dinen tot!

2. Jemer crenket
min gemüte
ſo mir gedenket
ſiner güte:

Digitized by Google

daß er ſich wolte
dem biteren tode geben
daß er uns koufte
ein ewiges leben.

3. Wo ſol ich vinden
mines herzen troſt?
der ſich lie binden
daß wir wurden erloſt;
owe des ſmerzen
den ich arme trage
an mime herzen
und enweiß weme ich clage!

Kloſterlieder.

(326)

1. ‚Ich wil jorlunc nume ſünden,‘
ſprach ein frowelin gemeit,
‚ich habe einen herren funden,
von des lone iſt mir geſeit:
juncfrolin, mit die ſünde gerne!
der von richen landen giht
ſwer die ſünde niht wil miden
der come in ſin riche niht.

2. Iſt es der von richen landen
der die ſünde vergeben mac:
alſo tůt er mir noch hure,
er nint mir alles min ungemach;
ſo die wiſen engele fliegent
unde werbent umbe mich
und da man reine megede crenet
ſehent! da wil er treſten mich.

Digitized by Google

3. War für haht ir die gewinne
da man got ze lone git?
dar noch stundent mir ie die sinne
da man solicher löhne phlit;
ich truwe wol das mich min herre
niemer me virderben lat.'
affus für die mage ze closter
frelich one ir müter rat.

(327)

1. Awe meiner jungen tage,
waffen meiner senden clage
daz man mich wil in ain closter twingen!
da gesich ich nimmer me
laup, gras, plümen noch grünen cle,
noch gehor der clainen fogelin singen;
daz ist ain not, mein freude ist tot
daz man mich wil schaiden
von den lieben freunden mein
und stirbe ouch in dem laide.
waffen waffen meiner clage
die ich tougenlichen clage!

2. Swester, liebeu swester mein!
sullen wir geschaiden sein
von der werlt, daz ist mein maistiu swäre;
sol ich nimmer schapel tragen
so müz ich wol von schulden clagen
wan ich gerne bi der werlde wäre:
ain schapel clar auf meinem har
trüg ich für den weile
als man siht die nunne tragen
zainer churzeweile.
waffen waffen meiner clage
die ich tougenlichen clage!

Digitized by Google

3. Ich můz der werlde ain urlaup han
wenn ez wil an ain ſchaiden gan,
elleu freude můz mir ſere laiden;
tanzen, ſpringen, hoher můt,
fogelin ſingen, meigen blůt
. . . . . .
trůgin fogelin den jamer mein
möhten ſi wol ſweigen
in dem walt und anderswa
uff dem grůnen zweige.
waffen waffen meiner clage
die ich tougenlichen clage!

(328)

1. Gott geb im ein verdorben jar
der mich macht zu einer nunnen
und mir den ſchwarzen mantel gab,
den weißen rock darunten!

2. Soll ich ein nunn gewerden
dann wider meinen willen
ſo will ich auch einem knaben jung
ſeinen kummer ſtillen,
und ſtillt he mir den meinen nit
daran mag he verlieſen.

(329)

1. Ich ſolt ein nonne werden,
ich hatt kein luſt darzu,
ich eß nicht gerne gerſte,
wach auch nicht gerne fru;
gott geb dem kläffer unglück vil
der mich armes mägdlein
ins kloſter haben wil!

Digitized by Google

2. Ins kloſter, ins kloſter
da kom ich nicht hinein,
da ſchneidt man mir die har ab,
das bringt mir ſchwäre pein;
gott geb dem kläffer unglück vil
der mich armes mägdlein
ins kloſter haben wil!

3. Und wenn es komt um mitternacht
das glöcklein das ſchlecht an,
ſo hab ich armes mägdlein
noch keinen ſchlaf getan;
gott geb dem kläffer unglück vil,
der mich armes mägdlein
ins kloſter haben wil!

4. Und wenn ich vor die alten kom
ſo ſehn ſie mich ſauer an,
ſo denk ich armes mägdlein:
hett ich ein jungen man
und der mein ſtäter bule ſei
ſo wär ich armes mägdlein
des faſten und betens frei.

5. Ade ade, feins klöſterlein,
ade, nu halt dich wol!
ich weiß ein herzallerliebſten mein,
mein herz iſt freuden vol;
nach im ſtet all mein zuverſicht,
ins kloſter kom ich nimmer nicht,
ade, feins klöſterlein!

Digitized by Google

(330)

1. Der mir min lieb verwiſet hat,
von dem ich das nun hon,
der můß ſin lieb verlieſen
und nimmer kains erkieſen!
das wünſch im aber ich.

2. Er nam ſi bi der hende,
bi ir ſchnewißen hand,
er fürt ſi über Rine
in ain klöſterline:
‚nun lerna, töchterlin!‘

3. ‚Ich waiß nit was ich lernen
und ich gelernet hon,
ich find in minem büche:
gůt gſellen wil ich ſůchen
den ich verloren hon.‘

(331)

1. Es was ein jungfraw edel,
ſie was gar wol getan,
in ainen ſchönen paungarten
wolt ſi ſpacieren gan,
in ainen ſchönen paungarten,
darnach ſtůnt ir gedank,
nach plůmen mangerlaie,
nach vogelein ſůßem geſank.

2. Da ſi in den garten kam
ſi ſach die plůmen an:
‚er iſt von hochen künſten
ja der ſi machen kan;

Digitized by Google

wolt got, ſolt ich in anſchawen
ja des mein herz begert!
dank ſo ſolt er haben,
er iſt der eren wol wert.'

3. Wol zu der ſelbigen ſtunde
ein jüngling in garten kam,
er grüſt die jungfraw mit züchten,
ſi ſach in mit ſchrecken an:
‚wer hat dich herein gelaßen
wol in den garten mein?
er iſt ſo wol verſchloßen,
du magſt pehende ſein.'

4. ‚Und iſt dein garten beſchloßen
des acht ich ſicher klain,
alle ſchloß die ſten mir offen
darzu die herten ſtain,
alle tor die ſten mir offen,
kain ſtain iſt mir zu hart,
mit meinen hochen künſten
pin ich in überſtark.

5. Was gedenkſt du, jungfraw edel,
wol in dem herzen dein
von diſen ſchönen plümen
die all mein aigen ſein?
ich hab ſi all gemachet,
das ſag ich dir für war,
alle ſchöne plümen
die auf der haiden ſtan.'

6. ‚Piſtu der plümelmacher
ja des mein herz begert
dank ſo ſolt du haben
du piſt der eren wol wert,

Digitized by Google

dank so solt du haben
wol umb die plúmen dein;
nun sag mir, lieber herre,
wie ist der namen dein?'

7. ‚Jesus der plúmelmacher
also pin ich genant,
alle raine herzen
die sein mir wol bekant;
ich waiß mir edler plúmen vil,
wo vindt man iren gleich?
die sich mit den engeln frewen
in meines vattern reich.'

8. Die red gieng ir gar sůße
in ires herzen grunt,
die lieb begunt sich meren,
vor lieb so wart si wunt:
‚ich gelob dir all mein trewe,
du liebster herre mein!
die ich dir stät behalten will
pis auf das ende mein.'

9. Der jüngling tet sich keren,
er hůb sich auf die vart
zu ainem frawenkloster
das nachent dapei lag,
zu ainem frawenkloster,
das lag nachent darpei,
darein trat er pehende,
das schafft der gewalte sein.

10. Die jungfraw was nit träge,
si eilt im hinten nach
zu ainem frawenkloster,
dahin so was ir gach;

Digitized by Google

ſi klophet an die porten,
ir ellent und das was groß:
‚ir habt in eingelaßen,
er iſt main ainiger troſt.‘

11. Die jungfrawen in dem kloſter
die ſprachen gar zornikleich:
‚was iſt dein große klage?
du redeſt gar törleich;
unſer kloſter iſt beſchloßen,
kain man darein nit kam,
haſtu in verloren
den ſchaden müſtu han.‘

12. ‚Ir habt in eingelaßen
dem ich gelobet han,
ich ſach in mit meinen augen
wol durch die porten eingan;
ir habt in eingelaßen
den lieben herren mein,
wär alle welt mein aigen
die ließ ich e dan in.

13. Ir habt in eingelaßen
dem ich gelobet han,
ich ſag euch ſicherleichen:
ich will in wider han;
die trew will ich im gehalten
die ich im gelobet han,
von ſeiner ſtäten trewe
wil ich nit abelon.‘

14. Den jungfrawen in dem kloſter
den was die red ſo ſchwär:
‚du redſt gar törikleichen,
redſt uns an unſer er;

Digitized by Google

unſer kloſter iſt beſchloßen,
kain man darein nit ſol,
Jeſus der liebſte herre
der waiß die warhait wol.'

15. ‚Wie wenig ir in nit kennet!'
ſprach es die jungfraw fein,
‚ſein namn habt ir genennet
des liebſten herren mein;
ir habt in doch genennet,
er iſt mir wol bekant,
Jeſus der plúmelmacher
alſo iſt er genant.'

16. Die jungfrawen in dem kloſter
die hörten das was von got,
ſi wundert ab den worten
was ir zu mûte was:
‚Jeſus der liebſte herre
der won uns alzeit pei!
wir haben im all gelobet
die in dem kloſter ſein.'

17. ‚Habt ir im all gelobet
die in dem kloſter ſein
ſo will ich pei euch pleiben
pis auf das ende mein;
die trew wil ich im behalten
die ich im gelobet han,
von ſeiner ſtäten trewe
will ich nit abelon.'

Digitized by Google

(332)

1. Ich hab mir außerwelet
Jeſum das plúmelein,
darzu hat ſich geſellet
das junge herze mein.

2. Es grúnt in meinem herzen,
ſein plún iſt manigvalt,
es kan mir wenden kummer
und wendt mir all mein lait.

3. Scholt ich das plúmlein meiden,
Jeſum das plúmelein,
prächt meinem herzen [groß] leiden
und meiner ſel ain pein.

4. Er hat pei uns gewonet
auf diſem jamertal,
er iſt von uns geſchaiden
in großer pitterkait.

5. Er iſt von uns geſchaiden
in großer wunſamkait
zu ſeinem himliſchen vater,
da wont er ewikleich.

---

6. Ich kam auf ainen anger,
auf ainen weiten plan,
ich ſach ainen ſchönen engel
in hochen eren ſtan.

7. Sag mir, lieber engel,
wol durch den reichen got!
haſtu mein lieb nit gſechen
zu himel an dem hof?

Digitized by Google

8. ‚Ja ich, mein ſchöne jungfraw!
ich ſach ir peder lieb
in ſeines vatern herzen
recht prinnen als ain liecht.‘

9. Das liecht was uns verporgen,
verporgen fünf tauſent jar,
*. . got menſch geporen
und iſt uns offenwar.

10. Sag mir meinem liebe:
ich ſei im herzen wunt,
daß er mir kom zu hilfe,
mach mir mein herz geſunt.

---

11. Ich will mir ain ſchefflein pawen,
ain ſchefflein der ſäligkait,
darein ain rüder machen
mit ganzer ſtätigkait.

12. Nun wer ſol es der ſcheffman ſein?
Jeſus der preitigam mein;
er ſol es wol bewaren
recht nach dem willen ſein.

13. Maria ſol es laiten,
Maria die künigin,
ſi fürt ir hoches preiſe,
ir werdes lob darin.

14. Wer ſol das ſchefflein füren?
der liebſte engel mein;
er ſol es wol bewaren
pis an das ende mein.

Digitized by Google

15. Maria ſol es laiten
pis an der engel ſchar
da die hailig drivaltigkait
ir ewigs weſen hat.

(333)

1. Wir wellen uns pawen ain heuſelein
und unſer ſel ain klöſterlein,
Jeſus Criſt ſol der maiſter ſein,
Maria jungfraw die ſchafferein.

2. Götliche Forcht die pfortnerein,
götliche Lieb die kelnerein,
Diemütikait wont wol do pei,
Weishait beſleuſt daz laid all ein.

(334)

A.

1. Ain plüm ſtet auf der haiden,
es mag wol Jeſus ſein,
darumb trag ich groß leiden
daß ich nit pei im pin;
darumb da wil ich meiden
all diſe welt,
mein aigen wil ich laßen,
wol durch die enge ſtraßen,
wol auf die haiden groß.

2. Die haiden die ich doch maine
die iſt kainer andern gleich,
ſi iſt nit hie auf erden,
ſi iſt im himelreich:

Digitized by Google

darin da plůt ain plůmlein,
das gibt ain liechten ſchein,
ach got! möcht es mir werden
darumb da wolt ich geben
das junge leben mein.

3. Gäb ich mein junges leben
umb got, den ſchepfer mein,
ſein reich wolt er mir geben,
wie möcht mir paß geſein!
er hat umb uns erlitten
ain ſcharpfen pittern tot
und ritterlich geſtritten,
ſein reich hat er vermitten
daß er uns prächt auß not.

4. Sol ich die welt verlaßen
des acht ich ſicher klain,
ich wil mich fürpaß keren
zu Jeſu Criſt alain:
er kan die ſel erfreuen
und iſt ir höchſter troſt
und wil ir wenden kummer
und grönet winter und ſummer
das ſuſt kain plům nit tůt.

5. Darumb, ir junge herzen,
haltt euch in großer hůt!
daß ir nit leicht verſcherzet
das edel plůmlein gůt;
wan er doch nichts pegeret
wan unſer ſel alain:
daran ſolt ir gedenken
und unſer jugent ſchenken
dem edlen plůmlein gůt!

Digitized by Google

B.

1. Ein blümen uff der heide
es mag wol Jesus sin,
darumb trag ich groß leide
daß ich nit bi im bin;
ach gott! möcht er mir werden
wölt alle welt lan stan,
min eigen willen laßen,
wölt uff die enge straßen
und uff die heide gan.

2. Die heid und die ich meinen
der ist doch keine glich,
si ist nit hie uff erden,
si ist im himmelrich:
daruff entspringt ein blümen,
gibt uns ein heitern schin,
darumb so wölt ich gäben,
wagen min junges läben
vor got dem herren min. —

3. Wilt du din läben laßen
für gott den herren din:
sin rich will er uns schenken,
wie mag uns baß gesin?
darumb soltu in loben,
het uns erlöst uß pin,
sin rich will er uns schenken,
der sünden nimmer denken,
sag lob dem herren din!

4. Er ist von himmel gangen
uß siner majestat,
groß liden hat er empfangen
wol drü und drißig jar,

Digitized by Google

darnach het er erlitten
für uns den bittern tot,
gar ritterlich geſtritten,
kein ſchmärzen het er vermitten
daß er uns hulf uß not.

5. Sin liden tet ſich enden
an einem crüz ſo hoch,
zum vatter tet er lenden,
gen himmel was im gach:
da het er wonung funden
vor gott dem herren min
den ußerwölten kinden,
da werdend wir in finden
und ewig bi im ſin.

Heimweh.

(335)

1. Ich wölt daß ich doheime wär
und aller welte troſt enbär.

2. Ich mein doheim in himelrich
do ich got ſchowet ewenclich.

3. Woluf, min ſel, und riht dich dar!
do wartet din der engel ſchar.

4. Won alle welt iſt dir ze clein
du kumeſt denn e wider hein.

5. Dohein iſt leben one tot
und ganzi fröiden alle not.

6. Do iſt geſuntheit one we
und wäret hüt und iemer me.

Digitized by Google

7. Do ſind doch tuſent jor als hüt
und iſt ouch kein verdrießen nüt.

8. Woluf, min herz und all min mût,
und ſüch das gût ob allem gût!

9. Was das nüt iſt das ſchetz gar clein
und jomer allzit wider hein!

10. Du haſt doch hie kein bliben nüt
es ſi morn oder es ſi hüt.

11. Sid es denn anders nüt mag ſin
ſo flüch der welte valſchen ſchin!

12. Und rüw din ſünd und beßer dich
als welleſt morn gen himelrich!

13. Alde, welt! got geſegen dich!
ich var dohin gen himelrich.

Himmelslinde.

(336)

1. Es ſtot ein lind in himelrich,
do blüjend alle eſte,
gang Jeſus noh!
do ſchriend alle engel glich
daß Jeſus ſi der beſte.

2. Es kam ein bott von himel vin
har uf diſe erden,
denk Jeſus noh!
er gieng zů bſchloßen türen in
und grůſte die vil werden.

Digitized by Google

3. ‚Grüßet sieſt, Maria,
ein kron ob allen wiben!
denk Jesus noh!
du solt ein kind geberen ja
und solt doch magt beliben.‘

4. ‚Wie kan ich gbern ein kindelin
und sin ein maget lise?
denk Jesus noh!
nie mans begert das herze min;
des soltu mich bewisen!‘

5. ‚Des wil ich dich bewisen wol,
du edli küniginne!
denk Jesus noh!
der helig geiste komen sol,
der mag das wol vollbringen.‘

6. Gabriel kert wider hin
zů der himelporten,
denk Jesus noh!
‚ich bin ein dirn des herren min,
mir gscheh nach dinen worten!‘

7. Gabriel kam wider in,
er seit gar güte märe,
denk Jesus noh!
daß Maria, maget vin,
gottes můter wäre.

8. Gabriel kam wider ab
und bhůts vor allem schmerzen,
denk Jesus noh!
Maria, die vil reine magt,
trůg got in irem herzen.

Digitized by Google

Waldvögelein.

(337)

1. Es flog ain klains waldvögelein
auß himels trone,
es flog zu ainer junkfraw ein,
ain maget frone;
es iſt mit im geflogen
ain ſchöner jüngeling,
er ſprach: ‚ſeit unbetrogen,
zart junkfraw, merkend diſe ding!‘

2. Er tet die junkfraw grüße
mit ſchönen worten,
er ſprach: ‚ave, du ſüße,
des himels porten!
du wirſt aufgeſchloßen,
des freut ſich arm und reich,
die welt hat lang verdroßen:
man mecht nit vinden dein geleich.

3. Ave gracia plene,
du voller gnadenſchrein!
du wirſt den zorn verſöne,
gebern ain kindelein.‘
‚ſoll ich dann werden ain weibe?‘
die edel junkfraw ſprach;
‚nain! du ſolt junkfraw pleibe,
wan du gebereſt, vor und nach.

4. Dominus, gott der herre
will bei dir wonen ſein,
die welt freut ſich dein ſere,
du gottsgebererein!
du biſt gebenedeiet
ſchon hoch über alle weib,
bitt uns dein lieben ſune
daß ſein genad bei uns beleib!‘

Digitized by Google

5. Do ſprach die junkfraw raine
auß ires herzen gir:
‚gehorſam will ich ſeine,
ſein will geſchech an mir!
was er von mir begerte
gott der ſchöpfer mein
des ſoll er ſein gewerte,
ſein dienerin will ich allweg ſein.‘

6. ‚So will ich über die ſtraße,‘
ſprach ſich der jüngling fein,
‚den gaiſt will ich hie laßen
bei dir, du junkfraw rain!‘
ſi ſatzt ſich zu im nider
und ſchloß in in ir ſchoß,
beſchnaid im ſein geſider,
ir baider freud ja die was groß.

7. Er ſprach: ‚an diſer line
do will ich ſingen,
mir liebt die kaiſerine
in allen dingen.‘
er ſang mit ſiben zungen
gar lieplich concordanz,
das merken alt und junge:
wer das hie lernt ſein freud wirt ganz.

8. Do klang auß ſeinem munde
göttlich diemůtigkait,
das tet der engel kunde
Marie der rainen maid;
göttlich vernunft klang leiſe,
der künd wir nit empern,
fürſichtigkait ſo weiſe
ſöllen wir alle criſten lern.

Digitized by Google

9. Gotts weishait tet erklingen,
das was die vierde ſtimm,
was tet die fünft her pringen?
göttliche kunſt vernimm!
göttlicher rat erhale
do bei der rainen maid:
ſi erlöſt uns ſünder alle,
ſi iſt ain troſt der criſtenhait.

10. Die ſibent concordanze
das iſt die göttlich vorcht
die do tet der gaiſt pflanzen,
Maria eben horcht,
ſi lernt mit hohem rate
das lobelich geſang,
wer diſer gab nit hate
der tůt gar manchen narrengang.

11. Was wir hie ſünd beginnen
das ſöll wir beichten ſchon,
wir můßen all von hinnen,
do iſt kain zweivel an;
darumb ſo beicht von herzen,
halt vleißiklich dein bůß!
es iſt ain herter ſchmerzen
der ſich von gott dört ſchaiden můß.

12. Maria, edle junkfraw ſchon!
ſchenk dir das liedelein,
bitt dich du wölleſt nit verlon
uns ſünder und ſünderein,
wölſt umb dein kind erwerben
behůt uns vor der pein,
daß wir nit ewig ſterben
und bei dir in dem himel ſein.

Digitized by Google

Jäger.

(338)

1. Es wolt ein jäger jagen,
er jagt vom himelstron,
was bgegnt im auf dem wege?
Maria die jungfrau schon.

2. Der jäger den ich meine
der ist uns wol bekant,
er jagt mit einem engel:
Gabriel ist er genant.

3. Der engel blies sein hörnlein,
das lautet also wol:
‚gegrüst seistu, Maria!
dann du bist gnaden völ.

4. Gegrüst seistu, Maria,
du edle jungfrau fein!
dein leib der sol geberen
gar ein kleins kindelein.

5. Dein leib der sol geberen
ein kindlein on alle man
welchs himel und auch erden
eins mals bezwingen kan.‘

6. Maria die zart reine
fiel nider auf ire knie,
sie sprach: ‚herr gott vom himel!
dein will der sol geschehn.

7. Dein will der sol geschehen
on alle pein und schmerz.‘
do entpfieng sie Jesum Christum
in ir jungfreulichs herz.

Digitized by Google

(339)

1. Ich ſahe mir den maien mit roten röslein umbher ſtan
darzů mit manchen blůmelein, die ſind klar,
wie daß die roten röslein ſolten ſtan
die kleinen waldfögelein haben ſich aufgetan.

2. Ich hort mir der liebſten fraw Nachtigal geſang,
ſie ſang ſo wol daß in dem wald erklang,
wol zwiſchen zweien bergen und eim tiefen tal
hort ich mir erklingen vil manchen edlen ſchal.

3. Der jäger der nam des klanges eben war,
er jagt den einhorn ganz lieblich und offenbar,
der einhorn weſt ſich edel, er weſt ſich ganz hoch geporn,
got hat in ſelber außerkorn.

4. Der einhorn weſt ſich edel, er weſt ſich weiſ,
er hielt ſich eben auf einen ſchmalen ſteig,
wie daß in kein man auf erden ſolte ſahen
es wär dann zumal ein ſeuberlichs junkfrewelein.

. . .

5. Wär uns diſer einhorn nit geporn
ſo wären wir arme ſünder all verlorn,
ſo empfahen wir in ſo gar unwirdigleich,
got helf uns allen in ſeines vaters reich,
got helf uns allen zugleich!

Winterroſe.

(340)

1. Es iſt ein roſ entſprungen
auß einer wurzel zart
als uns die alten ſungen,
auß Jeſſe kam die art

Digitized by Google

und hat ein blümlein bracht
mitten im kalten winter
wol zu der halben nacht.

2. Das röslein das ich meine,
darvon Esaias sagt,
hat uns gebracht alleine
Mari di reine magd:
auf gottes ewgem rat
hat sie ein kind geboren
wol zu der halben nacht.

Maie.

(341)

A.

1. Der nun maigen welle
der nieme Cristus war!
dem zög ich ainen maigen
den dü minne zwang.

2. Den maigen den ich maine
das ist der süße gott,
do er gieng uff ertriche
do laid er mengen spott.

3. Nun gan wir zů dem crüze
und niemen des maigen war!
er stat in minnender blůte
den uns dü maget gebar.

4. Nun sehen wir in an dem crüze stan
nackend und bloß,
mit blůte wol berunnen
das er dur uns vergoß!

Digitized by Google

5. Nun ſehen wir im an die hende!
die ſind mit nageln durch gebort:
dar uß iſt uns gefloßen
der himelſche hort.

6. Nun ſehen wir im an die füße!
da ward ain nagel durch geſchlagen:
wir ſüllen gottes liden
in unſern herzen tragen.

7. Nun ſehen wir im an die füße!
die ſind von wunden ſer:
wir ſüllen gottes minne
vergeßen nimmerme.

8. Nun ſehen wir im an die arme!
die hat er wit zertan:
er wil den armen ſünder
zů ſinen gnaden lan.

9. Nun ſehen wir im an ſin hopt!
das iſt von dornen wund,
es belib an ſinem rainen lib
niena nüz geſund.

10. Nun ſehen wir an die ſiten!
ſin herz iſt im uff getan:
da ſond die edlan ſelan
des morgen maigen began.

11. Wer durch gottes willen
des morgen ze maigen gat
des ſel wirt geſpiſet
nach des hailigen gaiſtes rat.

12. Nun ſehen wir den maigen
allenthalben an!
ſo ſehen wir nüz das ganz ſi
als ieman kan verſtan.

Digitized by Google

13. Nun ſehen wir ſinen edlen lib!
der iſt allenthalben wund,
von hopt unz uff die ſolan
iſt nienan nüz geſund.

14. An des crüzes eſte
da blüget roter win,
den git man lieben geſten,
die müßent luter ſin.

15. Als in dem himelriche
da ſchenkt man Ciperwin,
da ſond die edlen ſelen
von minne trunken ſin.

16. Da ſchowet man den vatter, den ſun
und och den vil hailigen gaiſt,
in göttlicher minne
mit frödе allermaiſt.

17. Die mägde [die] da ze tiſche gand,
die engel da ſingent ſchone,
der hailig gaiſt iſt ſchenker,
da iſt Maria kellerin.

18. Wir ſüllen Criſtus marter
mit fünfzen rüffen an,
ſo werden wir gefüret
mit der engel ſchar:

19. Als in das himmelriche,
da iſt vil güte ſin,
da müß uns in och helfen
Maria küngin.

Digitized by Google

6.

1. Wer nu wölle meien gen
in diſer lieben zeit
dem zeig ich einen meien
der uns frewden geit.

2. Den meien den ich meine
daz iſt der zarte got,
do er gieng auf erden
do lebe er manchen ſpot.

3. Menſchliches weſen
in doch nie verdroz,
die marter was nit ſüze,
die minne im daz gepot.

4. Ge wir zu dem kreuze
und nemen des meien war!
er ſtet in roter plúte
den uns die meit gepar.

5. Seh wir an ſein haupte!
daz iſt von dorne wunt:
wer dor an dick gedenket
des ſele wirt geſunt.

6. Sehe wir an ſein hende!
die ſint mit nageln durch ſlagen:
wir ſchullen daz ſeine leiden
in unſerm herzen tragen.

7. Sehe wir an ſein ſeiten!
die iſt auf getan:
do ſchullen die lieben ſele
des morgens meien gan.

Digitized by Google

8. Sehe wir an sein fúze!
die sint mit nageln durch port:
dor auz ist uns geflozzen
des himelreiches hort.

9. An des kreuzes este
do plúet roter wein,
den schenket man lieben gesten,
die múzen lauter sein.

10. In den ewigen frewden
do schenket man Kipper wein,
do múzen die lieben sele
von minnen trunken sein.

C.

1. Ich weiß mir einen meien
in diser heilgen zit,
den meien den ich meine
der ewige fröide git;
den meien den ich meine
das ist der súße gott
der hie uff diser erden
leit vil menigen spott.

2. Do gangen zú dem crüze
und nement des meien war!
der hat gar rote blúste
den uns die magt gebar;
sehen im an sin houbet!
das ist von dörnen wunt:
wer Jesum Cristum liep hat
für wor der wirt gesunt.

3. Nu sehen im an sin hende!
die sind mit naglen durch slagen:
wir sollent sin würdiges liden
in unsrem herzen tragen;

Digitized by Google

ſehen im an ſin ſite!
ſin herz iſt uff geton:
do ſöllen die reinen herzen
des morgens inn meien gon.

4. Nu ſehen im an ſin füße!
die ſint mit naglen durch bort:
do durch iſt uns geſloßen
des himmels höchſter hort;
under des crüzes aſte
do ſchenkt man Cipper win,
[Maria iſt die keillerin,
die engel ſchenken in,]
des ſöllen die lieben ſelen
von minne trunken ſin.

Weinſtock.

(342)

1. Ich weiß mir einen garten,
dor inn iſt güt weſen,
dor inn wachſt win ſo zarte,
den wöllen wir ableſen,
und wöllent balde ilen
und kummen bi der zit
daß wir uns nit verſumen
die wil man winber git.

2. Wart uns der edel winſtock
von himmel herab geſant
den minnſamen herzen
zů einem ſüßen lab,
der winſtock wart gezogen
vier und drißig jor
biß an den carfritag,
do wart er zitig gar.

Digitized by Google

3. Die Juden komen zů ſammen,
der was ein michel ſchar,
ſie wolten abbrechen die edel
winber alſo gar,
do wart ein trottboum bereit
als wir noch hörent ſagen,
den wolt der edel winſtock
uff ſim rücken ſelber tragen.

4. Er trůg in alſo verre
an ein verſmächtes velt,
dor an do ſchůf der herre
vil gůter nützer werk;
des ſi er ewiklich gelobet
daß er es ie het gedocht:
daß er mit ſinem liden
unſer ſünd hat widerbrocht!

Der Herr im Garten.

(343)

1. Da Jeſus in den garten gieng
und er ſein leiden anefieng
da trauret alles das da was,
es trauret alles laub und gras.

2. Die falſchen Juden in irem zorn
ſchlugen in mit gar ſcharpfen dorn,
ſie ſchlugen im in einer ſtund
vil mer denn über tauſent wund.

3. Maria die hört ein hemmerlein klingen:
‚o we o we meins lieben kindes!
o we o we! meins herzen ein kron,
mein ſon, mein ſon will mich verlon.‘

Digitized by Google

4. Maria kam unter das creuz gegangen,
sie ſach ir liebs kind vor ir hangen
an einem creuz, was ir nit lieb,
Maria was das herz betriebt.

5. ‚Johannes, liebſter diener mein,
laß dir mein mutter befolhen ſein!
nims bei der hand, fürs weit hindan
daß ſie nit ſech mein marter an!‘

6. ‚Ach herr! das will ich geren tain,
ich will ſie tröſten alſo ſchon,
ich will ſie tröſten alſo wol
wie ein kind ſein mutter tröſten ſol.‘

7. Da kam ein blinder Jud gegangen,
er fürt ein ſper an einer ſtangen,
er fürts ſo ſtark in ſeiner fauſt,
ſtach gott gegen ſeinem herzen auf.

(7. Er nam ſie bei der rechten hand,
er fürt ſie weit vom kreuz hindan,
von ſelbem kreuz, was ir nit lieb,
Maria was ir herz betrübt.

8. ‚Nun bieg dich, baum! nun bieg dich, aſt!
mein kind hat weder ru noch raſt;
nun bieg dich, laub! nun bieg dich, gras!
laßt euch zu herzen gehen das!‘)

8. Die feigenbaum die bogen ſich,
die herten fels zerkloben ſich,
die ſonn verlor iren klaren ſchein,
die vögel ließen ir ſingen ſein.

9. Hört zu, ir frawen und ir man!
wer diſes liedlein ſingen kan
der ſing es gott zu er all tag
auf daß ſein ſel bleib one klag!

Digitized by Google

Mühlenlied.

(344)

1. Ein möle ick buwen wil,
ach god, wuſte ick wor mede!
hat ick hantgerede
und wuſte wor van
to hant wolt ick heven an.

2. To holte wolt ick varen hen,
de wald is mi nicht verne;
hulpe hat ick gerne
dede wuſten mit all
wo men de böme vellen ſchal.

3. De wald het ſick Libanus,
dar waſſen cedewer ſchire,
cipreſſien in dem rivere
und palme ſtolt,
olive dat nutte holt.

4. Meiſter hoch, van kunſten rik!
woldeſt du mi ſinnen plegen:
houwen, ſnören gar even
und vögen ſchlicht,
ſo wart de möle wol bericht.

5. Moiſes, weſtu dar bi!
den underſten ſten berichte
dat he lig ſchlichte!
ſo drecht he ſwar;
de olden e de men ick dar.

6. De nige e, den overſten ſten,
den legge wi up den olden,
dat hulpe bolde
na meiſters kunſt
und drift des hilgen geiſtes gunſt.

Digitized by Google

7. Hieronimus, Ambroſius,
Gregorius, Auguſtine,
vorwachtet uns de rine
und dat kamprät!
ſo geit de möle deſto bät.

8. Eufrates, Phiſon, Geon,
Tigris, gi vlöte vere,
gi alderſchönſte rivere,
gevet waters genoch!
ſo kricht de möle er gefuch.

9. Gi xij apoſtel, gat hir vör,
mackt uns de möle gande
dat ſe nicht blive ſtande!
gi ſint geſant
to malen aver alle lant.

10. Eine junkfrow brocht ein ſeckelin
mit weiten, wol vorbunden;
to den ſulven ſtunden
to der mölen quam
ein prophete, dat vornam.

11. Der propheten is ſo vele
ſe hebben dar van geſungen;
uns is wol gelungen
ok vollenbracht,
dat ſchach in einer winternacht.

12. Jeſaias lange to vören
de hat hir van geſchreven:
wo uns gegeven
ene junkfrow werd
de uns einen ſön geberd.

Digitized by Google

13. Des het ſin name God mit uns,
den wille wi alle laven,
gnedichlick van baven
he to uns quam,
des vrouwen ſick frouwen und man.

14. De ſiner lange beidet hadden
de röpen alle winachten:
‚hir möge wi wol up trachten,
wi ſint des wiſs
dat gades ſön gebaren is.

15. De nacht de körte nam,
de dach an ſick de lenge,
de düſterniſs er dwenge
to dem ende quam,
here god! du biſt laveſam.‘

16. Gi ewangeliſten alle ver!
gi mögen hir wol up trachten
dat gi wol vorwachten
dat ſeckelin
dat dar bracht dat megdelin.

17. Matheus, nu löſ up den ſack,
get up in gades namen,
ler allen ſamen!
du heſt gehört
wo gades ſöne minſche wort.

18. Lucas, rit den ſack eutwe,
get up de möle, lat riven!
du kanſt wol beſchriven
dat offer groet
wo god let den bitteren dot.

Digitized by Google

19. Marcus, ſtarke louwe, licht!
get up de möle, lat ſchroden!
wo he up ſtunt van dode
hefſtu aver dacht,
dat ſchach in einer oſternacht.

20. Johannes, ein arnd ut hoger vlucht,
wil uns nu alle leren
de hemelfart unſes heren
al apenbar,
help dat wi alle kamen dar!

21. De möle geit, ſe is bereit,
welker dar wil up malen
de ſchal ſin korn her halen
und maken rein,
ſo wart id öm gemalen klein.

22. Paveſt, keiſer, prediger,
helpt uns de möle vordegen
dat ſe mach geven
mel und molt!
dar van ſo krige wi riken ſolt.

23. De ſine ſele ſpiſen wil
de ſchal ſick her geſellen,
to duſſer mölen ſtellen,
he ſi des bericht:
ſe malet und mattet nicht.

24. De duſſe möle gedichtet hefft
den möte god geleiden,
wen he van hir ſchal ſcheiden,
lik engels wiſ
in dat frone paredis!

Digitized by Google

Bergreigen.

(345)

1. Ich weiß das höflichſte bergwerk,
ist fündig überreich,
andre im kreiß der welte
müßen alle diſem weich;
zu den bergen hüb ich mein augen
mit herzlicher begir,
werdn manchen berkman erfrewen
dem got zeigt diſe refir.

2. Alle genge die da durchſtreichen
fúren die ſchönſten art,
ſind ir nicht zu vergleichen;
hilft uns got auf diſe fart,
die gepirge zu befaren
mit irem gefert und geſchick,
da wil uns got bewaren
und in dem geiſt erquick.

3. Ich beſichtiget die berkwerk
wol in der welte reich,
befand weder troſt noch ſterke,
auch keines diſem gleich;
darumb můſt ich verzagen
an deme ſo zeitlich iſt,
der betrieglichen welt abſagen
iezund zu diſer friſt.

4. Und wendet mein herz und augen
erhaben allein zu got,
der ließ mich handſteine ſchawen,
gedigen erz, güldig rot,

Digitized by Google

von wannen mir hülf würd kumen:
die ist von got dem herren
der uns allen zu frumen
gemacht hat himel und erden.

5. So wir Christum im glauben faßen,
das sag ich dir fürwar,
er wirt dein füß nit gleiten laßen,
kumest du in gefar
so tůt er dich behůten
wenn du in die grůben ferst,
durch sein väterliche gůte
preist, lobst in billich und erst.

6. Er ist der rechte hůtman,
schlafet noch schlumet nicht,
behůtet einen iederman
der sich nach seim wort richt
in einem vesten vertrawen
stäter hoffnung und lieb,
wöllen freidig auf in bawen
und uns gar nichts betrůb.

7. Dieweil wir solch erz troffen
so haben wir wol gebaut,
tůn nicht vergebens hoffen,
auch hat uns nicht gerent
die arbeit so wir han getan
mit seiner rechten hand,
darumb wöllen wir nit abelan,
denn got leist uns beistand.

8. Er gibt uns auch den schaten
und seiner sonnen schein,
tůt uns allzeit behůten
vor allem übel allein

Digitized by Google

so wir unser schichten verfaren,
sol uns an leib und sel
in allwege bewaren
vor teufel, tod und hell.

9. Daß dich des tages die sonne
mit irer hitze nicht rüre,
auch nit des nachts der monde
mit seinem schein verschüre:
das ist daß du zu aller zeite
gleich und einmütig bist,
du habest freud oder leide
wie das götlicher wille ist.

10. Der herr bhüt unsern ein und außgang,
das glaube sicherleich!
er ist der einige anfang
so wir im himelreich
fundgrübner sollen werden
nun an biß in ewigkeit,
geschiden von diser erden
in der vergenklichen zeit.

Gottesgaben.

(346)

1. Blümli uff der matten
blauw, brun und gäl;
die sonn vertribt den schatten,
das korn gibt mäl
das hoch von nöten ist;
rüben in heffen kochen,
in pfannen küchli bachen
und stellen uff den tisch:

Digitized by Google

2. Darumb ſo land uns danken
dem trüwen gott,
umb käs, eier und anken,
frú und ſpat,
und wes man gläben ſol!
wir ſönd ouch nit vergeßen
gott alle er zůmeßen,
denn er iſt gnaden vol.

3. Sin ſchatz wirt gar nit ſchwinen
wie er ußteilt,
er lat ſin ſunnen bſchinen
die ganze welt
hoch über berg und tal;
wer kan die ding erwegen?
vernunft mags nit ertregen
im menſchen überal.

4. Gott machts nach ſinem willen
wie es im gfalt,
er kan den zadel ſtillen
mit ſinem gwalt,
nimt ouch dem bapſt ſin kraft;
wer will denn wider in ſtriten?
ſin ſchwert zů beiden ſiten
blibt allweg ſigenhaft.

5. Ich wills alls übergäben
und im zůgon,
fröud und ewigs läben
gibt er zů lon,
das vermag kein creatur;
ich will mit Chriſto halten,
den endchriſt von mir ſchalten
und gſäch er noch ſo ſur.

Digitized by Google

6. Er gibt sinr sach mit molen
ein schöne gstalt
und spricht grad unverholen:
er heige gwalt
darzů ein eigen rich;
er tůt wider sträben
fröud und ewigem läben,
ist sinem nienen glich.

7. Jerusalem ward buwen
mit ganzem fliß,
ouch mochts mit fröuden schouwen
Salomon der wis,
doch hat es keinen bstand:
wir wend Christo vertruwen,
het uns ein anders buwen,
er ist der recht heiland.

8. Das liedli ist errunnen
wie holderblůst,
het ein gůt gsell gsungen
zů einem trost;
gott werde recht erkennt
der alle ding kan schaffen!
wir sönd uns nit vergaffen
am werch der menschenhend.

Der Blinde.

(347)

1. Der winter gsicht mich übel an,
drumb wil ich mich zům ofen han,
des bin ich wol berichtet,
und könt ich dann die rechte wis
so wölt ich üch mit ganzem fliß
ein nüwes liedlin dichten.

Digitized by Google

2. Min fröud und mût iſt gar umbſuſt,
ich läben in der finſternus,
bringt mir ein großen kummer,
min ougen ſind mir nimmen klar,
es hat gewärt ein ganzes jar,
ein winter und ein ſummer.

3. Ich hat mich mit miner hand ernert,
ſo hat ſich mir das glück verkert,
es wil ſich minen erweren,
und alles das ich fahen an
das tût mir allzit hinderſich gan,
und kan mich nit erneren.

4. Es iſt mir khommen zů großem leid,
bin ſchützen hat ich mût und fröud,
ſi füren ein fries wäſen,
ſo kan ich doch kein fröud mer han,
zůn ſchützen mag ich nit mer kon,
kan ouch kein gſchrift mer läſen.

5. Der unfal mich noch nie verließ,
und het ich ſchon ein judenſpieß
darmit kan ich nit riten
und möchts ouch nit am herzen han:
ja daß ich ſölt eim biderman
rennen in ſine ſiten.

6. Alſo gnagt mich der böſe wurm
als läg ich in eim vinſtern turn
mit jämern und mit ifren,
die finſternus druckt mich ſo ſer
und daß es doch kein wunder wär
es möcht ein menſch verzwiflen.

7. So ich die warheit reden ſol:
min koch der bût mirs alſo wol,
ſingt mir ein lied von bonen,

Digitized by Google

das hat so gar ein schlechte wis,
darzů ist es ein ruche spis,
kilchbrunnen můß ich gwonen.

8. Kilchbrunnen ich noch nie veracht,
er ist von nüwem uffgemacht
und ist erst kürzlich bschähen,
er ist von gůten steinen vest,
er ist min nachpur und tůt mir sbest
und han in nie gesehen.

9. So han ichs frilich langst verschuldt,
o herre gott, so gib mir dult
daß ich es mög ertragen,
und stell min bosheit an ein ort,
tröst mich, o herr, mit dinem wort
und laß mich nit verzagen!

10. Wie wol ich vil gesündet han
so hat mich doch gott nie verlan
und dänk doch sinen selten,
drumb straf mich, herr, an minem lib
und daß din geist in mir belib,
laß die sel nit entgälten!

11. Ich wil iezt von disen dingen lan
und wil mich an den herren han,
er kan mich noch wol trösten,
ein kleines fünkli noch in mir brünnt,
herr, hast du mirs angezündt
so laß mirs nit erlöschen!

12. Es lit mir in minem herzen tief,
kein andren namen ich anrúf
in allem minem läben;
des wölliſt mich, herr, genießen lan
und was ich wider dich han tan
das wölliſt mir vergäben!

Digitized by Google

13. Es ist noch eins das mir an lit:
und wenn nun kumt die selbe zit
daß ich sol rechnung gäben
daß mir min schuld werd abgetan,
laß mich im totenbůch nit stan
und stell mich zů dem läben!

14. Ich růf zů dir in miner not,
so hilf du mir, o herre gott,
gar bald in minem stärben!
tů mich, herr, da du mich gnommen hast!
und daß ich kömm zů güter rast
und bald wider in die ärden!

15. O herr, nimm mich bi diner hand,
ich gären in das vatterland,
und für mich armen blinden
den nächsten wäg zů dinem rich!
daß ich mit fröuden sicherlich
das ewig liecht mög finden.

Geistlicher Kriegszug.

(348)

1. Ir herren, schweigend ain wenig still!
es erhebt sich iez ain newes spil
wol under den aller hochgelertsten leuten
die gewesen seind ie in langen zeiten,
als ichs will hie bedeuten.

2. Als ich die sach nun hab vernomen
der evangelisch prunn ist widrumb komen
fürwar in teutschen landen,
des frewet sich manicher cristen gůt,
das sing ich hie on alle schande.

Digitized by Google

3. Der prunn entſpringt im land weit und prait,
fleuſt durch die ganze criſtenhait,
er hat ain güten geſchmacke,
da fleuſt alle gnad und barmherzigkait
und auch die ſäligkait.

4. Martinus Lutter hat den krieg recht angriffen,
ſo kumt auch Erasmus, hat auß gepfiffen,
Jonas hat die trummen geſchlagen,
es iſt erwacht manicher gelerter man,
bei der warhait will ichs ſagen.

5. Der Hutten tet den fetzen tragen,
er tets gar dapfer wagen,
er hat etlichen münichen abgeſagte,
das ſchafft ir großer übermůt
den ſi lange zeit han gehabte.

6. Si ſeind alle zeit friſch und wolgemůt,
wa pleibt der wirdig adel gůt?
er můß alle zeit verderben,
nun merkend, ir herren alle gleich!
land und leut tůnd ſi an ſich erben.

7. Man kan nit erſchaben und erkratzen tůn
es kumt alls münichen und pfaffen zů,
der gemain man mag ſchier nimmer pleiben:
was er ſolt nießen mit ſeinen klainen kinden
ain großen pracht tůnd ſi mit treiben.

8. Das ſicht man iez in aller welt
wie ſi den laien exempel gend,
wie ſi die gottsgaben tůnd verzeren;
ach reicher gott im himmelreich!
du haſt ſis nit tůn leren.

Digitized by Google

9. Das ist gott in dem himmel kaid,
der stationierer seind vil in der cristenhait
die auf hohen rossen einher traben,
die samlen weck, käs und auch vil gelt,
groß gůt tůnd si zusamen tragen.

10. Si erschnappens alls ind klöster hinein,
da haist man si schon gottwillkum sein,
si werden schon empfangen,
man spricht: ‚beneveneritis, domine!
wie ist es euch ergangen?'

11. ‚Bei der warhait ichs sagen sol,
ir wißents doch der mertail wol:
der Lutter tůt uns großen schaden,
er wurzelt iez in aller welt,
man tůt uns nit vil mer zum altar tragen.

12. Es erwachset in dem land weit und prait,
fürwar man uns die warhait sait:
unser seckel hat kain boden;
es hat gewert ain lange zeit,
das seind die laien innen worden.'

13. Die warhait ist iez komen an den tag,
der Lutter gar offenlich sagt:
si solten wie die apostlen leben
und solten haben weder seckel noch gelt,
in der ler Cristi solten si streben.

14. Als ich die sach nun recht verston
si solten nichts übernächtigs hon,
si soltens mittailen den armen;
o gott! das wellens nit betrachten tůn,
das ist iez zu erbarmen.

Digitized by Google

15. Nun will ich kürzlich weiter ſingen:
Reuchlinus tůt mit ſeinem geſchütz inher tringen,
die ſchlangen haben umb ſich gebißen
die er im haufen getroffen hat,
man tůts im land wol wißen.

16. Der gröſt haufen hat die wagenburg beſchloßen,
das hat bapſt und pfaffen ſer verdroßen,
ſi megens nit erleiden,
und was die lautere warhait was
das wolten ſi undertreiben.

17. Das will gott geſtatten nit,
es iſt iez komen die zeit
daß nit klaines iſt verborgen,
es iſt iez komen an den tag
das vor was in großen ſorgen.

18. Der Hutt der ließ ſich nit erſchrecken,
er wolt doch jagen auß der hecken
den fuchs mit ſeinen klůgen liſten;
die evangeliſch warhait iſt iez an dem tag,
gott well die doctores darin friſten!

19. Nun ſing ich niemants zu lieb noch zu laid,
gott behůt all frum criſten gemain
die dürſten nach dem evangeliſchen prunnen!
gott well in ſenden den hailigen gaiſt
daß ſi erleucht werden als die ſonne!

20. Den prunnen laſt uns beſchützen tůn!
gott würt uns warlich nimmer verlon
an unſerm letſten ende
und wann ſich ſel und leib ſchaiden ſoll
Maria tůn auch nit von uns wenden.

Digitized by Google

Murner.

(349)

1. Nun hört! ich will euch ſingen
in brüder Veiten ton
von ungehörten dingen
die laider iez fürgon:
wie daß mit falſchen liſten
die chriſtenhait zergat:
wan das die fürſten wiſten
ſie täten zů der tat.

2. Der hirt der iſt geſchlagen,
die ſchäflin ſein zerſtreut,
der bapſt der iſt verjagen,
kain kron er me auf drait
und iſt mit kainen worten
von Chriſto ie erſtift:
an hundert tauſent orten
iſt goßen auß das gift.

3. Der kaiſer iſt kain advocat,
gar hin iſt ſein gewalt
den er ja zů der kirchen hat,
der ſchirm zů boden falt,
ſein gebot ſein ganz verachtet,
we armer chriſtenhait
wa undertäni brachtet
und herſchaft niderleit!

4. Die patriarchen alle
und cardinäl gemain,
die biſchof ſein im falle,
der pfarrer bleibt allain:
ja den die gmain erwelet
nach irem unverſtand
und für ain hirten zelet,
ach we der großen ſchand!

Digitized by Google

5. Die minſten ſein iez all gelert,
der vor nie beten kunt,
kain ler auf erden ie gehört,
dorft nie aufton ſein mund:
die widerfechten alle
die zierd der chriſtenhait,
gent ſteur zů niderfalle
ir lob und herlichait.

6. Die meſs die ſol nim gelten
im leben noch im dot,
die ſacrament ſie ſchelten,
die ſeien uns nit not;
fünf hon ſie gar vernichtet,
die andern lon ſie ſton
der maßen zůgerichtet
daß ſie auch bald zergon.

7. Wir ſein all pfaffen worden,
baid weiber und die man,
wie wol wir hont kain orden,
kain weihe gnomen an;
die ſtiel ſton auf den benken,
der wagen vor dem roſs,
der glaub will gar verſenken,
der grund iſt bodenlos.

8. Die pfaffen ſein zerſchlagen,
die münch ſein auch zertrent,
mit luter ſtimmen klagen
man hab ſie lang geſchent:
uns alles fürerlogen
was ſie hont ie geſait,
auß iren fingern gſogen,
verfiert die chriſtenhait.

Digitized by Google

9. Wer iez zů mal kan liegen,
veracht all oberkait,
das evangeli biegen
auf mort und herzenlaid:
dem lauft man zů mit ſchalle,
hanthabt in mit gewalt
biß unſer glaub verfalle
und gar in eſchen falt.

10. Der apfel iſt geworfen
der zwitracht, das iſt war,
in ſteten und in dorfen;
und geben nit ain har,
ja nit ain meit auf erden
umb alle oberkait,
mit liſten und gefärden
erdenkt man herzenlaid.

11. Das evangeli frone
das was ein frölich mär,
von got eroffnet ſchone
zů frid von himel her:
das hont ſie iez vergiftet
in mort und bitterkait,
es was zů freud erſtiftet,
iez bringt es herzenlaid.

12. Ich kan michs nit beklagen
ja über gotes wort,
allain daß ſies vertragen
und rinklen auf ain mort,
das wort des ewigen leben
zů aufrůr und dem dot,
von Chriſto uns gegeben,
das er auß lieb erbot.

Digitized by Google

13. Het uns der Türk gewunnen
im ganzen teutschen land,
von anefang der sonnen
biß zů dem niderstand:
er het uns nit zerbrochen
ja unser hailigkait
als wir die hont zerstochen
selbs in der christenhait.

14. All bücher sein erlogen
die ie beschriben sint,
die hailgen hont betrogen,
die lerer sein all blind,
sie haben uns geblendet
mit irem unverstand
die erlich hont geendet,
ir blůt vergoßen hont.

15. Maria zart, die raine,
die hailgen alle samt,
ir bildung all gemaine
die zuckens unverschamt,
auß allen kirchen werfen
und brennen feur damit,
wie daß wir ir nit dörfen
und sie uns helfen nit.

16. Ach frumen christen gmaine,
wölt ir der hailgen nit:
behalten doch allaine
Mariam! ist mein bit;
nit werft zů weit von lande!
ob irs bedörfen möcht
und laids euch gieng zů hande
daß ir sie findt villeicht.

Digitized by Google

17. Der glauben iſt aufgangen
in fünfzehn hundert jar,
darumb ermördt, erhangen
vil frumer hailgen zwar:
der iez in drithalb jaren
zů fallen iſt gerüſt,
denn leichter iſt zerſtören
denn etwas zůgerüſt.

18. Jez wil der diß alſo verſton,
der ander nit der maß,
ſie hont die richter abgeton,
die oberkait auß haß,
und wirt nit wol regieret
wa vil der heubter ſint,
damit iſt bald verfieret
der unverſtendig blind.

19. Sie zogen auf die prieſterſchaft
als ob ſie ſellos wär,
mit aller bůberei behaft,
der aplaß iſt in ſchwär,
der breſten vil entdecken
in aller gaiſtlichait
darunder ſie beflecken
des glaubens innigkait.

20. Die miſsbrüch die ſie klagen
die lobt kain erenman,
got wils nit me vertragen,
das facht mich dunken an;
allain wil mich betören
daß ich von herzen wain:
den glauben uns zerſtören,
das ſelb klag ich allain.

Digitized by Google

21. Jr habt gar bald erwecket
ain aufrůr in dem land,
doch nit so bald verdecket
als irs beweget hont;
zum menschen stat der anfang
wie wol das end zů got,
ich bsorg des glaubens undergang
wa got hie von uns lat.

22. Jr welt die missbreuch glatten
die nit ballieret sint,
ich förcht daß ir verwatten
und das auf erd nit künt,
got hats nie understanden
das gůt vom bösen ton
auf erd in allen landen,
hat sie baid wachsen lon.

23. All oberkaiten schlafen
mit irer gaistlichait,
darauß enstat den schafen
irsal und herzenlaid;
wan sie got nit erwecket,
das wär der gröste brust,
mit züchten glaub erkecket
so ist es gar umbsust.

24. Sie sein in glauben bretten,
darvon bringt man sie nicht
und hilft kain flehen, betten:
es sei umb gelt erdicht,
als das im christenglauben
mit in gehandlet ist
das sei ein stelen, rauben,
zů schatzung aufgerüst.

Digitized by Google

25. Ich müß die warhait ſagen:
wir haben ſchuld daran,
der aplaß lert ſie klagen,
verfieret manchen man
der bei demſelben mainet
es ſei als ſamt dergleich,
all ſacrament verklainet,
ach got von himelreich!

26. Iſt iendert man auf erden
der doch der ſach nem acht
daß miſſbrüch beßert werden,
der glauben würd bedacht
daß er in wirde blibe
und ſtünd in ſeligkait,
all miſſbrüch vertribe,
beſchirmt die chriſtenhait?

27. Es was ſeit Chriſtus tagen,
ſag ich bei meinem aid,
nie größer not und klagen
von chriſten ie geſait,
des glaubens zierde ſchone
die felt mit macht dahin,
im kat ligt unſer krone,
er gat als widerſin.

28. Unainigkait, der neidhaß
in aller gaiſtlichait
der macht daß nieman beßert das,
kain wort darzů nit ſait;
ain ieder hat gefallen
daß es ſo übel gat
und lacht der ander allen
ſo in zerbricht ain rad.

Digitized by Google

29. Der lai das ſelb erſehen hat,
durch ſeine finger lacht
daß ſolcher unfal hie erſtat,
den haufen größer macht,
und wil doch nit bedenken
das leben jenner welt,
wie unſer glaub wil ſenken
und laider gar verfelt.

30. Ich red das als für mein perſon
und main ich tů im recht
daß ich beim alten glauben ſton,
die neurung widerfecht
und tů als tůt ain redlich man
dem man ain ſchloß empfilt:
ſo lang ich mich geweren kan
bruch ich das ſchwert und ſchilt.

31. Wan aber gmaine chriſtenhait
ain anders mir erkent,
mit größern machten umbeleit,
in höres kraft umb rent:
ſo gib ich auf bezwungen
und hab mein er bewart,
wol chriſtenlich gerungen,
zun eren nit geſpart.

32. Mein ſteife und mein herte
erbit ich alle welt
daß niemans die verkerte,
in üblem mir erzelt;
ich main ich ſeis verpflichtet
bei glauben, ampt und er:
der glaub nit werd vernichtet,
daß ich tů widerwer.

Digitized by Google

33. Wan kaiſer, fürſten, oberkait
mich haißen ſtille ſton
zů undertäne bin ich berait
und wils als underlon;
wie ſie mir das gebieten
das wil ich nemen an,
mit ſtrafen oder gieten
wil ich zů friden ſton.

34. Ach got von himels trone,
ſůch alt barmherzigkait!
ſend uns dein friden frone
und chriſtlich ainigkait,
den du zů letz haſt glaßen
dein kinden in der welt!
hilf veterlicher maßen
e daß der glaub verfelt!

35. Der uns das lied geſungen hat,
gedicht darzů gemacht,
hat unſers glaubens kleglich tat
am höchſten wol betracht;
der Murner hats geſungen
gemainer chriſtenhait,
würd unſer glaub verdrungen
brächt ſeinem herzen laid.

Hutten.

(350)

1521.

1. Ich habs gewagt mit ſinnen
und trag des noch kain rew,
mag ich nit dran gewinnen
noch můß man ſpüren trew;

Digitized by Google

dar mit ich main nit aim allein,
wen man es wolt erkennen:
dem land zů gůt, wie wol man tůt
ain pfaffenfeint mich nennen.

2. Da laß ich ieden liegen
und reden was er wil;
het warhait ich geſchwigen
mir wären hulder vil:
nun hab ichs gſagt, bin drumb verjagt,
das klag ich allen frummen,
wie wol noch ich nit weiter fleich,
villeicht werd wider kummen.

3. Umb gnad wil ich nit bitten
die weil ich bin on ſchult;
ich het das recht gelitten,
ſo hindert ungedult
daß man mich nit nach altem ſit
zů ghör hat kummen laßen;
villeicht wils got und zwingt ſie not
zů handlen diſer maßen.

4. Nun iſt oft diſer gleichen
geſchehen auch hie vor
daß ainer von den reichen
ain gůtes ſpil verlor,
oft großer ſlam von fünklin kam,
wer waiß ob ichs werd rechen!
ſtat ſchon im lauf, ſo ſetz ich drauf:
můß gan oder brechen!

5. Dar neben mich zů tröſten
mit gůtem gwißen hab
daß kainer von den böſten
mir er mag brechen ab

Digitized by Google

noch ſagen daß uff ainig maß
ich anders ſei gegangen
dan eren nach, hab diſe ſach
in gütem angefangen.

6. Wil nun ir ſelbs nit raten
diſ frumme nation,
irs ſchadens ſich ergatten
als ich vermanet han,
ſo iſt mir laid; hie mit ich ſchaid,
wil mengen baß die karten,
bin unverzagt, ich habs gewagt
und wil des ends erwarten.

7. Ob dan mir nach tůt denken
der curtiſanen liſt:
ain herz laſt ſich nit krenken
das rechter mainung iſt;
ich waiß noch vil, wöln auch ins ſpil
und ſoltens drüber ſterben:
auf, landsknecht gůt und reuters můt,
laſt Hutten nit verderben!

Luther.

(351)

1523.

1. Ein newes lied wir heben an,
das walt gott, unſer herre!
zu ſingen was gott hat getan
zu ſeinem lob und ere:
zu Brüſſel in dem Niderland
wol durch zwen junge knaben
hat er ſein wunder macht bekand,
die er mit ſeinen gaben
ſo reichlich hat gezieret.

Digitized by Google

2. Der erſt recht wol Johannes heiſt,
ſo reich an gottes hulden,
ſein bruder Heinrich nach dem geiſt,
ein rechter chriſt on ſchulden:
von dieſer welt geſcheiden ſind,
ſie han die kron erworben,
recht wie die fromen gottes kind
für ſein wort ſind geſtorben,
ſein mertrer ſind ſie worden.

3. Der alte feind ſie fangen ließ,
erſchreckt ſie lang mit drewen,
das wort gotts man ſie leuken hieß,
mit liſt auch wolt ſie teuben;
von Löven der ſophiſten viel
mit irer kunſt verloren
verſamlet er zu dieſem ſpiel:
der geiſt ſie macht zu toren,
ſie kunden nichts gewinnen.

4. Sie ſungen ſüß, ſie ſungen ſaur,
verſuchten manche liſten,
die knaben ſtunden wie ein maur,
verachten die ſophiſten;
den alten feind das ſer verdroß
daß er war überwunden
von ſolchen jungen, er ſo groß:
er ward vol zorn von ſtunden,
gedacht ſie zu verbrennen.

5. Sie raubten in das kloſter kleid,
die weih ſie in auch namen,
die knaben waren des bereid,
ſie ſprachen frölich amen;

Digitized by Google

sie dankten irem vater gott
daß sie los solten werden
des teufels larven spiel und spot
darin durch falsche berden
die welt er gar betreuget.

6. Da schickt gott durch sein gnad also
daß sie recht priester worden:
sich selbs im musten opfern da
und gen im christen orden,
der welt ganz abgestorben sein,
die heuchelei ablegen,
zum himel komen frei und rein,
die müncherei außfegen
und menschen tand hie laßen.

7. Man schreib in für ein brieflein klein,
das hieß man sie selbs lesen,
die stück sie zeichten alle drein
was ir glaub war gewesen,
der höchste irtumb dieser war:
man muß allein gott gleuben,
der mensch leugt und treugt imerdar,
dem sol man nichts vertrawen;
des musten sie verbrennen.

8. Zwei große feur sie zündten an,
die knaben sie her brachten,
es nam groß wunder iederman
daß sie solch pein verachten;
mit freuden sie sich gaben drein,
mit gottes lob und singen,
der mut ward den sophisten klein
für diesen newen dingen
daß sich gott ließ so merken.

Digitized by Google

9. Der ſchimpf ſie nu gerewet hat,
ſie woltens gern ſchön machen,
ſie türn nicht rümen ſich der tat,
ſie bergen faſt die ſachen,
die ſchand im herzen beißet ſie
und klagens irn genoßen,
doch kan der geiſt nicht ſchweigen hie:
des Habels blut vergoßen
es muß den Kain melden.

10. Die aſchen wil nicht laßen ab,
ſie ſteubt in allen landen,
hie hilft kein bach, loch, grub noch grab,
ſie macht den feind zu ſchanden:
die er im leben durch den mord
zu ſchweigen hat gedrungen
die muß er tod an allem ort
mit aller ſtim und zungen
gar frölich laßen ſingen.

11. Noch laßen ſie ir lügen nicht
den großen mord zu ſchmücken,
ſie geben für ein falſch getícht,
ir gwißen tut ſie drücken;
die heilgen gotts auch nach dem tod
von in geleſtert werden,
ſie ſagen: in der letzten not
die knaben noch auf erden
ſich ſolln haben umbkeret.

12. Die laß man liegen imer hin,
ſie habens keinen fromen;
wir ſollen danken gott darin,
ſein wort iſt wider komen;

Digitized by Google

der ſomer iſt hart für der tür,
der winter iſt vergangen,
die zarte blümlin gen erfür:
der das hat angefangen
der wird es wol volenden.

---

(352)

1530.

1. Ein feſte burg iſt unſer gott,
ein gute wer und waffen,
er hilft uns frei auß aller not
die uns itzt hat betroffen;
der alt böſe feind
mit ernſt ers itzt meint,
groß macht und viel liſt
ſein grauſam rüſtung iſt,
auf erd iſt nicht ſeins gleichen.

2. Mit unſer macht iſt nichts getan,
wir ſind gar bald verloren,
es ſtreit für uns der rechte man
den gott hat ſelbs erkoren:
fragſtu wer der iſt?
er heißt Jeſus Chriſt,
der herr Zebaoth,
und iſt kein ander gott,
das felt muß er behalten.

3. Und wenn die welt vol teufel wer
und wolt uns gar verſchlingen
ſo fürchten wir uns nicht ſo ſer,
es ſol uns doch gelingen;
der fürſt dieſer welt
wie ſaur er ſich ſtelt

Digitized by Google

tut er uns doch nicht,
das macht: er ist gericht,
ein wörtlin kan in fellen.

4. Das wort sie söllen laßen stan
und kein dank dazu haben,
er ist bei uns wol auf dem plan
mit seinem geist und gaben;
nemen sie den leib,
gut, er, kind und weib:
laß faren dahin!
sie habens kein gewin,
das reich muß uns doch bleiben.

Herzog Friedrich.

(353)

1. In gottes namen heben wir an
das best das wir gelernet han,
ein newes lied zů singen
von herzog Fridrich hochgeborn:
got hat in selber außerkorn,
sol im sein wort verfechten.

2. Er hat beschützt den glerten man
der uns die warheit sagen kan
geistlich und weltlich herren,
bischof, prelaten all gemein,
er sagt ir laster, schont ir kein,
tůt in die warheit sagen.

3. O öberkeit, tů dein augen auf,
ewig ist gar ein langer kauf,
tů deine schäflein weiden!

Digitized by Google

treib ſie nicht von der gůten weid
die uns got ſelbs hat zůbereit!
der bapſt der wils uns nemen.

4. Nun merkt, ir herren all geleich!
die ſchrift tůt uns gar wunderleich
von einem Fridrich ſagen:
der ſol gewinnen das heilig grab
dabei ein baum ſtet, iſt laublos,
ſein ſchilt ſol er dran henken.

5. Der bapſt hat den baum außgeſogen,
hat uns mit ſeiner ler betrogen,
von im findt mans geſchriben,
Paulus, Johannes offenbar,
in der ſchrift lauter und auch klar:
er iſt der antechriſte.

6. Herzog Fridrich iſt er genant,
got hat in in die welt geſant:
ſol uns den baum tůn pflanzen
der alſo lang verdorret was;
iez tregt er wider laub und gras
und iſt uns fruchtbar worden.

7. Nun findt man manchen glerten man
der uns den acker bawen kan,
tůt uns den baum ſchön pflanzen
davon man lang geſchriben hat,
der plůet iez in ſeiner art,
man darf nicht weiter fragen.

8. Der baum der iſt das götlich wort,
der plůet auß an alle ort,
lieblichen tůt er ſchmecken,
und wer die frucht tůt nemen an
ſein herz wirt im in freuden ſtan,
er lebt on alle ſorgen.

Digitized by Google

9. Der frid der ist das ewig wort
das lebet bei got ewig dort,
für uns hat er gelitten,
sein marter und sein bittern tot
damit er uns erlöset hat
soln wir im fleißig danken.

10. Das heilig grab gewunnen ist,
darfür hilft gar kein menschlich list,
das wort gots tůt her dringen,
es leit iez klärlich an dem tag,
ist münchen und pfaffen ein große klag,
ir tant wil nicht mer gelten.

11. Sibilla red get auch daher
bei einem Karl, vernim die mär!
von im tůt sie vil sagen:
man gibt nicht umb der pfaffen ban,
sie můßen all zů boden gan,
der sibend wirt nit bleiben.

12. Ich mein nicht mit dem weltlichen schwert,
gots wort den frid auf erd begert,
klärlich findt mans geschriben;
es sol über münch und pfaffen gan,
sie haben betrogen iederman,
got wil sie darumb strafen.

13. In der geschrift findt mans gar fein
wie der endchrist sol zeichnet sein
mit dem creuz, hör ich sagen;
hat im getragen großes gelt,
damit hat er betrogen die welt,
man darf nit weiter fragen.

14. Sie namen das gelt mit haufen ein,
es mag gar wol endchristisch sein;
die pfaffen mit iren platen,

Digitized by Google

die münch mit iren gugeln schon
sie heten all zů freßen davon,
sie fürten ein frölich wesen.

15. Wer in übel redt tetens in ban,
sie haben betrogen manchen man,
der witwen heuser freßen,
stet, schlößer můßen ir eigen sein,
dennoch wöllens selsorger sein,
můß mancher iez drumb sterben.

16. Für götter man sie halten tůt,
sie gebieten übers christen blůt,
sie tůn ser darob toben,
es kost gar manchen frumen man
der das wort gots hat gnumen an,
můß sein leben drumb laßen.

17. Drumb můß der bapst der endchrist sein,
tůt manchem an vil großer pein,
der sein ler nicht wil halten;
er ficht mit dem weltlichen schwert
das got doch nicht von im begert,
er fürt ein tirannisch wesen.

18. Nun endet sich das new gedicht,
der sach sind wir ganz unterricht,
umb sein ler wir nichts geben,
gots wort wöllen wir vor augen han,
nichts geben umb der pfaffen ban,
solts kosten leib und leben.

Digitized by Google

Das sächsische Mägdlein.

(354)

1. Ach gott vater durch Jesum Christ
der du der waisen vater bist!
ich bit dich auß meins herzen grund
und schrei zu dir mit meinem mund.

2. Mein vaterland bedrenget ist,
gefangen hart mit falsch und list,
dein hailigs wort wirt weg getan,
des bapstes greul feht wider an.

3. Jungfraun werden greulich geschendt,
den waisen wirt das ir entwendt,
kein man, kein man in deudschem land
der uns schützet vor solcher schand!

4. Drumb knie ich hie und schrei zu dir:
gnediglich, herr, wollst helfen mir!
daß ich mag bleiben bei deim wort,
geschendet nicht noch weg gefurt.

5. Behüt auch ander jungfraun zart
fürn Spaniern, der falschen art,
darzu die frawen tugentreich,
hilf daß sie folgen alle gleich!

6. Wir sächsischen medlein, ach gott!
weil wir vor uns han schand und tod;
des bapsts und Spanier großen grim
sicht man ser wol im Interim.

7. Kein schmuck an meinem leibe sei
biß Deudschland werde wider frei,
kein man noch jüngling hie auf erd
dem ich freuntlich zusprechen werd.

Digitized by Google

8. Kein trunk ich nim von keinem man
weil ſie kein herz im leibe han;
ſtets ſol mein angeſicht ſaur ſehn
biß die Spanier untergen.

9. Welcher dan hat das beſt getan
der ſol mir ſein der liebſte man,
er ſei gleich jung, er ſei gleich alt,
er ſei gleich arm und ungeſtalt.

10. Er iſt warlich ein trewer helt
den preiſen ſol die ganze welt;
ein krenzlein ſchenk ich im zu lon,
gewunden mit mein henden ſchon.

Egmond und Horn.

1568.

(355)

1. Des van Egmunden trüw gemal
ded vor duc de Alb ein voetvall
mit ern elf kindern klene;
‚o herr,‘ ſprack ſe, ‚wilt gnedich ſin
minem hern und den kindern ſin!‘
kleglick hörd men ſe wenen.

2. Vorlöf bat ſe to reden an
ern edlen hern efft ſe dem möcht
ſin ſpiſ und drank tobringen;
de duc ſe nicht erhöret hat,
het ſe wech vören ut der ſtat
troſtlos in allen dingen.

Digitized by Google

3. Se nam er klenen kinderlin,
weinde ſer, wek mit den allein,
er hert was er vull ſchmerten;
de ogen beden er avergan,
de kinder köndent nicht vorſtan,
ſe trurde ſer van herten.

4. Ok hefft duc de Alb eigne ſön
benevenſt er ein voetvall gedan
beden vortoch to maken;
‚ſo du nicht ſchwichſt und geiſt van mi
ſo ſchal men mit ſtracks richten di!‘
de tiran hefft geſpraken.

5. To nacht do it umm teine war
dat örbel war geendet dar,
den graven let men weten
affſecht ſi en dat levent beid,
ſe ſchölen morgen ſin bereit,
er blot wil men vorgeten.

6. De edlen graven klagdent got
dat ſe unſchüldich in den dot
ſick ſcholden ſo ergeven;
dewile er proceſs noch nicht was ut
vor köninkliker majeſtat
im recht noch ſcholden ſchweven.

7. Ok mackde en dit ein ſchware pin
dat ere kinder ſcholden ſin
berovet ers vaders gude,
und dat ſer trurden er gemal
darvan hebden ſe grote qual,
en was nicht wol to mode.

8. Sonavent na exaudi wiſs
welk negeſt vor dem pingſten is
weren de graven beide

Digitized by Google

bereit und willich to dem dot,
ſick und de ſack bevalen got,
beden ſalich affſcheiden.

9. De wacht vörd ſe tor richtſted dar,
mit ſwart ſammit bedecket war,
grave Egmunt was de erſte,
de ſtech henup in den ſchavot,
hoef an, ſprack: ‚kan ganz nene gnad
krigen ick edler förſte?

10. Schal dit min lon, o heren, ſin
vor vele trüwe denſte min
de ick bi dag und nachte
trüw bin geweſt und hebb geſtan
vort vaterlant und vor de kroen
mit rat und ſtrit in ſchlachten?

11. Der puncten hebb ick nen gedan
darümm ick bin geklaget an,
got wet it to erkennen;
doch dewile it is vorſehn van got
nem ick gutwillich an den dot
dem ick nicht kan entrönnen.‘

12. Tein ſenlin krigsvolk was ummher
vorſammelt van Hiſpanier,
den gink dit leit to herten;
desgliken ok ein grot gemein
vam volk gekamen was toſehn,
de weinden all mit ſmerten.

13. ‚Nicht wenet aver unſe pin,‘
grave Egmunt ſprack, ‚o lüde min!
wi hebbent nicht vorbraken;
wenet aver juw und juwe kint!
got ſütt all dink und is nicht blint,
let it nicht ungewraken.

Digitized by Google

14. Got ſitt wol im vorborgen tron,
ſüt doch dat de mi unrecht don
de mi ins könings namen
itzunt hir bringen in den dot,
vör gades richtſtoel ick ſe lad,
dar ſchalt en bös bekamen.'

15. Als he geendet ſölke red
ſine kleder ſülveſt van ſick ded,
ſin antlat upgeſchlagen,
ſprack: ‚got den vader roep ick an,
den hillgen geiſt und ok den ſön,
help mi ut allen plagen.'

16. Na dem ſin lif geblötet war
kneit up ein ſiden küſſen dar,
begünd alſo to ſpreken:
‚o got, min ſel in dine hend
bevel ick di an minem end,
min ſünd woldſtu nicht reken!'

17. De grave tom richter ſpreken ded:
‚bereit bin ick allhir tor ſted,
var vort mit dinen dingen!'
mit ſwart ſchleier ſin angeſicht
bedeckt wart, is dörcht ſwert gericht,
ſin blot gar hoch ded ſpringen.

18. Ein franzöſiſch legate gut
ſach dit und ſprack: ‚dar licht nu dot
vor dem Frankrik plag beven,
de ſtritbar helt vort Nedderlant
in ſtorm und ſchlachting trüw bekant,
wer nüt he hedd möcht leven.'

19. Als de van Egmunt was darvan
vörd men bald den van Horn heran,
de ded na Egmunt fragen:

Digitized by Google

‚wor is Egmunt, de edle her,
den ick hebb ſtets gelevet ſer?'
ſin hert wold em vorzagen.

20. Doch gink he freidich upt ſchavot,
krech wedder einen ſtarken mot,
hefft ummſehn und geſpraken:
‚o Egmunt, leve broder min!
gi ſint vörhen, hir is de ſchin,
hir ſtan juwes blodes drapen.

21. Juw to volgen na is min beger,
dat ſchöl gi gewiſs vortrüwen mi,
min end do ick beſchluten
mit utgeſtreckden armen blot;
o herr! dörch din götliken ſchoet
do ick min blot vorgeten.'

22. Scherpe pinnen wern up paln bereit,
darup ſett men de höved beid,
ded ſe in der lucht uprichten,
ſtünden bet halfweg na mittag,
vel Spanier men darümm weinen ſach,
gevell en allen mit nichten.

23. Ein ider in dem huſe ſin
beweind den dot der heren ſin,
dat ganze lant ded truren,
bedrövet was de ganze ſtat,
heimlick ſüchtde de erſam rat,
börger weinden und buren.

24. Ok fragde mennich kindelin
den vader und de moder ſin
mit gar bedröveder ſprake:
‚wat is der heren böſe dat
dat men ſe ſo gedödet hat?'
men wüſte nen orſake.

Digitized by Google

25. Des van Egmunden ſchön gemal
van tranen nettede eren ſal,
mit klag dat leit bed enden,
ok hörde up de nachtegal
to ſingen in dem grönen dal,
de maen und ſünn bed blenden.

26. Ick bidd, hebbet nen vordret daran!
ick wilt hir ſtracks beſchluten don
und min let hirmit endeu;
o got in dinem högſten tron,
ick bidd, in gnaden uns vorſchon,
din torn woldſt van uns wenden!

---

(356)

1. Als men ſchref vöffteinhundert
und acht und ſöſtich jar
ſick mennich minſch vorwundert
dat men ſach apenbar
to Brüſſel hoch van blode
ver graven, wol bekant,
henrichten to dem dode
als ick juw hir do kunt.

2. Ein prinz van groter achting,
de grave van Egmunt,
als ein ſchap gink tor ſchlachting
als pingſtenfeſt anſtunt;
men ſach wenen und troren
gar menge frow und man
to Brüſſel in den muren,
it vordrot iderman.

3. Driſt gink he na der ſtede
dar he ſcholt bliven dot,
he rep und bed ein bede,
hof van dem höſt ſin hot:

Digitized by Google

‚gi heren ſtark im rade,
entdeckt mi juwen mot!
is hir ganz neine gnade?‘
nemant antworden dot.

4. De graf nam ſunder ſchrecken
ein küſſen, hört mi recht!
den dot darup to ſchmecken,
under ſin kne dat lecht,
toſamen volt ſin hende,
in hemmel he ſehen dot;
‚din gnad, got, to mi wende!‘
ſprack do dat eddel blot.

5. Bald wurt ein ſwert getragen
vam richter, dar beſtelt,
Egmunt darmit geſlagen
dat ſin kop van em felt,
ſin blot ſach men dar ſtralen
eddel van ordens bunt,
got wert it wol betalen
to rechter tit und ſtunt.

6. Bald to der ſülven ſtunde
de graf vam Horne gut,
nemant it weren konde,
vorgeten moſt ſin blot;
de frünt götlikes wordes
gink als ein ſchap tom dot,
o got, des groten mordes
den man begangen hat!

7. Als nu was angekamen
de eddel grave gut
de heren allentſamen
gütlich he fragen dut:
‚is hir den nene gnade?‘
nemant em antwort gaff,

Digitized by Google

na Egmunt was ſin frage:
‚o herr, biſtant mi ſchaff!‘

8. Graf Egmunt lach bedecket
mit einem klede ſwart,
de vam Horn ſick erſchrecket
do he des enwar wart;
dat klet he drad uplichtet,
ſprack: ‚leve grave Egmunt!
hefft men juw vorhen richtet
ſo volg ick juw tor ſtunt.‘

9. Umringt mit Baals knechten,
de graf van böget grot:
‚wikt wech!‘ ſprack he mit ſüchten,
‚gi bringt mi in den dot.‘
he wuſt wol we ſe weren
des pawſtes dener quat,
den antichriſt ſe eren,
ſtörten unſchüldlich blot.

10. De eddel graf vam Horen
bed bögen ſine kne,
ein küſſen uterkaren
darup gink ſitten he,
in hemmel bed he ſchouwen,
toſamen let ſin hant;
‚help, got, to diner rouwen!‘
ſprack he, ‚do mi biſtant!‘

11. Als he ſick hadde geſettet
bald toch men ut dat ſwert
dat up en was gewettet,
men how en unvorfert;
ſin höft is hen gefallen,
ſin blot ſach men ſo rot
fleten mit groten ſtralen,
mennigem it vordrot.

Digitized by Google

12. Den dingesdach tovören
achttein gedödet ſin,
twe Batenberger heren,
de andren eddelin;
de graven barfut treden,
blotkoppes, in den dot,
Davids pſalm ſingen beden:
‚ſtraff nicht im torn, o got!‘

13. Als up de richtſted quemen
de graven junk van jarn
düldich den dot annemen,
repen got an tovörn;
er levent ſach men ſchwecken,
er höft ſchloch men en aff,
ſe vellen in twen ſtücken,
was unvordente ſtraff.

14. An ſüchten und an klagen,
an weinen mangelts dar nicht
umb ſolcher groten plagen:
dat men ſo hatt gericht
de heren im Nedderlande
de men nu dar vant dot;
is dütſchem blot ein ſchande
wo ment nicht wreken dot.

15. Duc de Alb is in ſim leven
geweſen nimmer gut,
vor Metz hefft he vorgeven
in aplen mennich blot;
ſint dat nicht böſe ſtücken
dat ungelöſchet kalk
mankt brot dar wurt gebacken,
darmit umbrocht vel volk?

16. Hangen, mortbernen, wörgen
dat is ſin beſte kunſt,

Digitized by Google

got deit mit em wat borgen,
ſchüt nicht ut gades gunſt,
got wert it em belonen
als Pharao geſchach,
wert ſiner nicht vorſchonen,
anleggen grote plag.

17. De uns dit hefft geſungen
de heffts mit flit gedicht,
ducs galgen is entſprungen
de en ok hefft geſocht;
heb he en mocht vorlangen
frömde wer em entſtan,
he heb en laten hangen
als velen is gedan.

Todtengeſang.

(357)

1584.

1. Jr lieben chriſten, höret an!
groß wunder will ich ſingen,
was gott der herr hat gſchehen lan
in unerhörten dingen;
mein herz und gmüt mir darob ficht
wann ich gedenke an die gſchicht,
o gott, laß wol gelingen!

2. In Liefland iſt ein ſchloß genant,
Roſiden iſt ſein name,
alldo die Moſcowiter hant
ein kirch zerſtört unzame;
ein lange zeit am ſelben ort
hat man gehört kein gotteswort
biß gott mit wunder kame.

Digitized by Google

3. Ein wunder groß iſt es fürwar:
man hort darinnen ſingen
mit menſchlicher ſtimm hell und klar
auch inſtrumente klingen,
und kunt doch niemant wißen nicht
durch wen ſolch ſingen wurd verricht,
zu raten ſie anfingen.

4. Man riet daß man ſolt ſchicken hin
etliche kirchperſonen,
dieſelben ſolten werden inn
ſolch gſang und lieblichs tonen;
die paſtores man do erbat
daß ſie der ſachen teten rat,
man wolts in wol verlonen.

5. In gottes namen tratens ein,
forchten kein miſſelingen,
zu ſehen was für leut es ſein
die alſo lieblich ſingen;
‚heilig, heilig iſt unſer gott,
heilig der herre Zebaoth!‘
ir ſtimm ſo tete klingen.

6. ‚Ein veſte burg iſt unſer gott,‘
mit freuden ſie auch ſungen,
‚er hilft uns bald auß aller not,
es iſt uns wol gelungen.‘
‚wär gott nicht mit uns diſe zeit‘
gleichsfals ſungen mit herzenfreud,
mit ſtarker ſtimm außtrungen.

7. Vil gräber fundens offen ſton
und der ſingenden ſchare
der waren in dreißig perſon,
und war in wunderbare:

Digitized by Google

sie waren in all wol bekant,
wurden bald drauf gefragt zu hant
was sie so sungen dare?

8. Antwort des orts sie gaben in
und teten zu in jehen:
‚es freut sich unser herz und sinn
dieweil sich tut her nähen
der tag des herrn in kurzer zeit,
unser erlösung ist nicht weit,
sie wirt gar bald angehen.‘

9. Auf solche red verschwundens all,
man kunt gar kein mer sehen,
gleichwol man noch hort iren schall
und kunts gar wol verstehen,
under der erd mit hellem klang
wie vor sie hielten ir gesang,
das ist vor nie geschehen.

10. Die kirch ist zwar übel zerstört
als ir vor habt gehöret,
itzt sichts gar sauber auf der erd
als wär sie rein gekeret;
was solches wunder uns bedeut
das wirt uns offenbarn die zeit,
wanns nur nicht lange weret!

11. Wir wöllen bitten Christ den herrn
daß er ja bald wöll kommen
zum jüngsten gricht in großen ern,
erlösen seine frommen;
dann es stet übel in der welt,
gottsforcht und frömkeit gar hinfelt,
bosheit hat zugenommen.

Digitized by Google

Nachträge.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nachtigall.

(17²)

1. De zon is onder gegangen,
de sterren blinken zo klaar,
't wou dat ik met mijn liefste
in een boomgaardje waar.

2. De boomgaard is gesloten
en daar mag niemand in
dan de fiere nagtegale,
die vliegter van boven in.

3. Wi zullen den nagtegaal binden
dat hoofdje al aan zijn voen
dat hi geen meer zal klappen
wat twee zoete liefjes doen.

4. ‚Al hebt gi mi dan gebonden
mijn hertje is mijnder nog groen,
ik kan nog evenwel klappen
wat twee zoete liefjes doen.'

Digitized by Google

Drei Fräulein.

(21 [2])

1. Eins meienmorgens frů
was ich ufgeſtan,
in ein ſchöns boungartegin
ſolde ich ſpiln gan;
da vant ich drie juncfrouwen ſtan,
ſi waren ſo wol getan,
diu eine ſang für, diu ander ſang na:
‚harba lori ſa, harba lori ſa,
harba lori ſa!‘

2. Do ich erſach das ſchöne krut
in dem boungartegin
und ich erhorte das ſüße gelut
von den megden ſin:
do verblide das herze min
das ich můſte ſingen na:
‚harba lori ſa ꝛc.‘

3. Do grůſte ich die allerſchönſten
diu darunder ſtůnt,
ich lies min arme alumbe gan
do zer ſelben ſtunt,
ich wolte ſi küſſen an irn munt,
ſi ſprach: ‚lat ſtan, lat ſtan, lat ſtan!
harba lori ſa ꝛc.‘

Digitized by Google

König Ottokar.

(132[2])

1278.

1. Wafin iemer mere!
es weinet milt und ere
den kung ußer Behem lant;
dem tod wil ich flůchen
ſol man den kung nit ſůchen
und ſin gebinde hant.
Man ſol den kung Otachir clagen,
ja her got, er iſt erſchlagen!
ſin milte ſach man nie verzagen,
er was ein ſchilt in ſinen tagen
uber alle criſtenheit.

2. Den Falwen und den heiden
was er den criſten irleiden,
den ſchilt er gegen bot;
er was ein löw an gmůte,
ein adler an gůte,
der werde kung iſt tod!
Der Behem kung iſt nun gelegen,
des weinent, ougen, jamers regen!
wer ſol der witwen, weiſen phlegen?
der kung iſt tod recht als ein tegen
der noch eren ſtreit.

Der Herr von Sain.

(132[3])

1. Und als man ſinget und als man ſpricht:
die herren die ſtreiten dapferlich
zu Hönnauf auf der heiden.

Digitized by Google

2. Ein her von Sein iſt uns genant,
er ſtach ein brant ins bergiſche lant,
die flam die tet erſcheinen.

3. Wilhelm von Selbach reit außen balt
nit fern fur einen grunen walt,
da fant er Krewel halten.

4. ‚Nu ſagh mir, Krevel, newe mer!
und wo der her von Berge wer
daß wir in mochten fangen.‘

5. ‚Mein her von Berge der iſt nit weit,
er helt under einem grunen zweigh
mit mannichen bergiſchen manne.

6. Unſer iſt neun jegen ewer drei,
darumb aller ſorgen ſein wir frei,
die kue muſt ir uns bezalen.‘

7. ‚Iſt ewer ſo vil jegen unſer drei
ſo ſtehe uns gott von himmel bei!
ſo mocht uns gluck gelingen.

8. Der her von Bergh der were wert
und daß er furt ein holzen ſchwert,
ein ſchilt von einer holen weiden.

9. Mein her von Sein der iſt wol wert
und daß er furt ein ſtelen ſchwert,
ein ſchilt von rodem golde.‘

10. Als der von Selbach das wart geſprach
das pfert mit ſeinen ſporen ſtach,
es drugh in balt von dannen.

11. Als der von Sein ſein innen wart
er fragt in zu derſelben fart:
‚iſt der von Berge furhanden?‘

Digitized by Google

12. Er ſprach: ‚der von Berge der iſt nit weit,
er iſt bereit wol zu dem ſtreit
mit mannichen ſtolzen manne.

13. Denn ir ſein neun jegen unſer drei:
gott von himmel ſtehe uns bei
ein pfant mußen wir da laßen.‘

14. ‚Iſt irer neun jegen unſer drei:
ein klein waltfogelin ſteh inen bei
den ſtreit wollen wir behalten.

15. Ir knecht und reuter, ſeit wol gemuet
und troſt euch auf den eiſenhut!
gluck, er wollen wir erlangen.

16. Ein ieder denk an ſeinen bulen gut
und ſchlagh die Bergiſchen zu Kreden zu doit,
nemt irer keinen gefangen!‘

17. Der her von Sein war wol gemuet,
er brach ein krenzlein auf ſeinen hut,
ſtachs bei den gulden lewen.

18. Der her von Sein gab den erſten ſchlagh
daß im das harnaſch mitten brach,
blank harniſch wart verblichen.

19. Er warf ſich jegen der ſonnen ſchein:
‚wo magh der jungh von Arburgh ſein?
er pleibt mir nu zu lange.‘

20. So balt der her das wart geſprach
den jungen von Arbergh man komen ſach
mit mannichen kuenen manne.

21. Er drangh im auf der ſeiten herzu
damit er den Bergiſchen ſchaden tue
zu laſter und zu ſchande.

Digitized by Google

22. Der her von Sein ſtont auf einem plaen,
er ſach das bergſche banner undergaen,
nit lieber kunt im geſchehen.

23. Der her von Sein ein man verloir,
viel roder gulden bot er darfur
daß er in het mugen behalten.

24. Der graf zu Sein zum herzogh ſprach:
‚hab ich dir itzet zu klein gemacht
mer will ichs mit dir wagen.‘

25. ‚Nein nein, mein her, ſei nu gereſt!
ir ſeit dieſen dagh mein deufel geweſt,
ich wills nit mer mit euch wagen.‘

Sickingen.

(1812)

Franz haiß ich,
Franz bin ich,
Franz pleib ich,
pfalzgraf, vertreib mich!
landgraf von Heſſen, meid mich!
biſchof von Trier! du můſt mir halten,
biſchof von Menz! můſt auch herbei:
nun lůgend welcher biß jar kaiſer ſei!

Digitized by Google

Henneke.

(171²)

Wille gi horen des buwmannes daet?
wen he ſin korne inne haet
ſo maket he en gheſchechte
mit Henneken ſinem knechte:
‚Henneke, du ſolt mi rumen deſen hoff!‘
Henneke ſprack: ‚ja gadeloff!
herre, latet mi aver winter mit juw bliven!
ik wil juw de koe to water driven
und wil juwen perden vader gheven
und wol na juwem willen leven,
ik wil ok allent gherne doen
avent ſpade, morghen fro,
dar to miner frouwen,
ik wil weſen bederve und truwe.‘

‚Nen Henneke, lates di ghedenken!
. . . . . .
to ſommer do ik diner bedarfte
do wereſtu ſo erghen ſchalk ſo du dachteſt,
du woldeſt mi und minem wive
nicht enes wordes vorſwigen,
wen ik di ſette gude melk vore
ſo ſedeſtu ſo were beſcharen,
kol dat heteſtu krut;
Henneke! ik ſpreke dat over lud:
ik wolde vele lever hebben einen hunt in diner ſtede,
Henneke, love mi der rede!‘

Henneke ſprack: ‚mach id nicht beter werden
ik ſitte wol achter dem herde,
melk und kol
mach ik to male wol,
mi was ene ſunderghe ſuke beſtan,
ik hope ſe ſi mi nu vorgan.‘

Digitized by Google

De buwman ſprack mit ſinem wive:
‚wille wi Henneken mit uns laten bliven
up dat he uns to ſommer den ploch to velde drive?‘
dar bleſ Henneke in dem have,
wat he bede dat was in ſines herren lave
und ok an ſiner frouwen,
he was bederve und truwe.

Do de winter enen ende nam
und de ſommer na quam
unde Henneke dat vornam
dat de vogheline ſunghen
und de blomeken ut ſprunghen:
dor en klein dat vinſterlin
ſach he der leven ſunnen ſchin,
al to hant wart he fro.
Henneke lep to hant do
van der enen ſtede to der anderen,
he ſochte ſine plundeken to ſamende:
de brok lach uppe der hilden,
den ſcho ſochte he wilde,
de ſtevelen vant he in dem dranke,
. . . . . .
he begunde to ſcheldende und to kiven
mit ſines herren wive.
‚Leve Henneke, knecht und kumpan!
wo ſchal ik dit nu vorſtan
dat du mi gift dus quade wort?
des hebbe ik aver winter nicht van di hort.‘

‚Ik achte juwer nicht en har,
ik ſe de leven ſunnen clar,
de leve ſommer de wil kamen,
dat hebbe ik wol vornamen;
ik wil mi to einem anderen vormeden,
ik wet enen wol alreden:

Digitized by Google

Henneke bi der Middelſtede,
dar wil ik aver ſommer weſen mede.'

‚Leve Henneke, kumpan und knecht,
blif mit uns! ſo deiſtu recht;
ik wil di wol ſo vele lones gheven
alſe Henneke bi der Middelſtede,
ik wil di gheven mines mannes olde brok,
ſin hemmede is in der nat gud,
wen du mit mi vareſt to der ſtad
ſo wil ik di gheven ſtaten ſad.'
do ſtunt Henneken de munt apen
ſo en grot brigrape.

Dit hebbe ik van Henneken ſpraken,
des ſommers is he ſo vordraten,
des winters is he bequeme und gut,
he krope wol in enen olden vilthoet.
[Weir dit merchet und rechte vorſteit
der vint dat der boven man nummer vorgeit:
des ſommers lit de wert mit dem knechte,
des winters lonet he em na rechte.]

De vagorum ordine.

(208[2])

1. Cum ‚in orbem universum' decantatur ‚ite!'
sacerdotes ambulant, currunt cenobitę
et ab ewangelio jam surgunt levitę,
sectam nostram subeunt quę salus est vitę.

2. In secta nostra scriptum est: ‚omnia probate,
vitam nostram optime vos considerate,
contra pravos clericos vos perseverate
qui non large tribuunt vobis in karitate!'

Digitized by Google

3. Et nos misericordię nunc sumus auctores
quia nos recipimus magnos et minores,
recipimus divites et pauperiores
quos devoti monachi dimittunt extra fores.

4. Nos recipimus monachum cum rasa corona
et si venerit presbiter cum sua matrona,
magistrum cum pueris, virum cum persona,
scolarem libentius tectum veste bona.

5. Marchiones bawari, saxones australes,
quotquot estis nobiles, vos precor sodales,
auribus percipite novas decretales:
quod avari pereant et non liberales!

6. Secta nostra recipit justos et injustos
claudos et debiles, senio conbustos,
bellosos, pacificos, mites et insanos,
Boemos, Teutonicos, Sclavos et Romanos,
staturę mediocres, gigantes et gnanos,
in personis humiles et econtra vanos.

7. De vagorum ordine dico vobis jura:
quorum vita nobilis dulcis est natura,
quos delectat amplius pinguis assatura
revera quam faciat ordei mensura.

8. Ordo noster prohibet matutinas plane,
sunt quędam fantasmata quę vagantur mane
per quę nobis veniunt visiones vanę,
set qui tunc surrexerit non est mentis sanę.

9. Ordo noster prohibet semper matutinas,
set statim cum surgimus quęrimus pruinas,
illuc ferri facimus vinum et gallinas,
nil hic expavescimus pręter Hashardi minas.

Digitized by Google

10. Ordo procul dubio noster secta vocatur
quem diversi generis populus sectatur,
ergo hic et hęc et hoc ei pręponatur
quod sit omnis generis qui tot hospitatur.

11. Ordo noster prohibet uti dupla veste
tunicam qui recipit ut vadat vix honeste,
pallium mox reicit decio conteste,
cingulum huic detrahit ludus manifeste.

12. Quod de summis dicitur in imis teneatur:
camisia qui fruitur bracis non utatur,
caliga si sequitur calceus non feratur,
nam qui hoc transgreditur excommunicatur.

13. Nemo porsus exeat hospicium jejunus
et si pauper fuerit semper petat munus,
incrementum recipit sępe nummus unus
cum ad ludum sederit lusor opportunus.

14. Nemo in itinere contrarius sit ventis
nec a paupertate ferat vultum dolentis,
set spem sibi proponat semper consulentis,
nam post grande malum sors sequitur gaudentis.

15. Ad quos perveneritis dicatis eis quare
singulorum cupitis mores explorare:
‚reprobare reprobos et probos probare
et probos ab improbis veni segregare.‘

Digitized by Google

Soester Fehde.

1446. 47.

(164 [2])

1. Ick will juw seggen wat geschach
up Gudenstagh to St. Margreten dagh
all in demselbigen jare
do men verhundert ses und vertig schref,
dat will ick juw apenbaren.

2. Bischop Dieterich reit int lant,
he toch to Soest mit geweldiger hant,
mit mannigerhande were;
de van Soest bereden sick altohant
to vote und ok to perde.

3. Se togen to enne in dat velt
dar he bi sinem banner helt,
sie schotten dar mannigen bussenklot,
de eine schloch den andern tot,
sie konnen nicht gekeren,
de menne ledden grote not
all up dem acker weren.

4. Se wereden enne dat soistische velt,
se jageden enne mit grossem gewelt
van düsser sit der schledde
mit bogen und büssen desgeliken,
vordeneden [er und] pris darmede.

5. Die fürst van Cleve hochgeborn
entbot den papen ok geschorn:
wat sie darto reden
he wolde emme strides verplegen
we den plass behelde.

Digitized by Google

6. Sie ſpreken alle ut einem munt:
it were eine unglückliche ſtunt
da he des mit en bede.
‚Mellinkrot den gaff uns got,
de duwel hefft en uns genommen.‘

7. Clamer Buſch het de man
welke de Colſchen wecken kan,
he wecket ſie mit geſchreie. —
de van Soeſt hebben noch karn,
dat bede dem papen ok ſo torn,
die biſchoff gelikede einem wulfe.

8. . . und toich in dat holt
ſine ſorge weren ſo mannigfolt
he let ſick dar betunen,
em was let vor gewalt,
dar genk it an ein rumen.

9. Se repen alle: ‚locht emme nah!
he mot henwegh, ha ha ha!
he hefft dar woll geweſen,
die awe die emme bevorens geſchah
die is em all entreſen.‘

10. Se togen to Werl in dat ſchlot,
ſie weren gar mode, ſie weren gar mat,
ſie hedden ſo gerne gegeten:
dar gaff man nicht dan half ſat,
dat hedde emme woll vordraten.

11. Biſchop van Hildeſſem Magnus,
warumb bleffe gi nicht to hus
und gengen to Collen to chore?
gi ſpelet ſo ſer up juw verluis
bi allen groten doren.

Digitized by Google

12. Frucht gi nicht juwes heren torn
dardorch gi mogen werden verlorn?
und de juw hefft geſchapen
nicht roven, bernen und kerkenſchinden,
ſchemet juw, gi alden griſen papen!

13. De uns düt nie letlin ſangh
ein rüterknecht was he genant,
he hefft it woll geſungen;
de Colſchen hebben emme let gedaen,
düt letlin will he en doen ſenden.

(1643)

1. Wille gi weten wat dar geſchach
up einen morgen des Saterdagh?
dat nevelt alſo ſere,
die Colſchen weren to Soeſt gerant,
biſchoff Dieterich was er here.

2. Darvan ſo quam ein klockenſchlagh,
de wechter up dem kerkhuſe ſprach:
‚die Colſchen ſint uns gekommen,
rucke wi to ennen in dat felt
des krige wi allen frommen.‘

3. Johan die Rhoe, ein junger man,
he ſprack mit ernſte ſine borger an:
‚nun folget mi alle mit ſinnen,
ropet gott den himmelſchen vader an!
die Colſchen wille wi ſchinnen;
Hauwe-dardorch, vöre du den hoit!
Chriſtus mot uns walden.‘

Digitized by Google

4. De korte wile is nicht lank
dat mannig glave to ſtucken ſprank,
ſie weken to den ſchwerden,
ſie ſchlogen ſo mannigen harden ſchlagh
die Colſchen to der erden.

5. Her Diderich van Witten, ein ſtolter degen:
‚leve here, latet mi leven!‘
Johan van Schede, ein ſchutte:
‚wi hadden dat up dat beſt gedaen,
it mocht uns nicht gelucken.‘

6. Min junker van Büren, ein edelman,
ſprack her Diderich van Burſchet an: —
‚grave van Witkenſtene!
wi meneden wi ſtunden bi unſen frunden,
nu ſtae wi hir allene.‘

7. Dar blef Steven van Laer tot
mit alle ſinen knechten;
Wulf van Ufflen ſick umbſach,
he hadde ſick hogh vermetten
he wolde der Soeſtiſchen vell foren,
der broik hadde he vergetten.

(1644)

1. Wille gi horen ein nie gedicht?
wo it de heren hebben utgericht
all in dem colſchen lande,
vor Cortlinkhuſen ſint getogen
mit volke mannigerhande.

Digitized by Google

2. Cleve, Marke, hogemoit,
Paderborne, Lippe, junge blot,
die van Soeſt magh men dar ſchauwen:
ſe ſtelten die buſſen vor dat hus,
dat redde ick up min trauwen.

3. Hunolt van Hampel dat vernam,
he was ſo dulbigh als ein lamb,
und die anderen guden geſellen,
de van Soeſt repen ſie an,
ſe beden ere ere to vortellen.

4. Dat muſte ennen nit geſchehen,
die buſſen muſten die reimen tehen
und ſchotten an die muren
dat ſie to beiden ſiden ret,
darup mochten ſie nicht duren.

5. Des morgens repen ſe ein anderen frede
dat men doch hörde ere redde;
die van Soiſt mochten dar kommen
und horeden ere worde,
do kregen ſe enen frommen.

6. Her Detmar Klepplink, ein burgermeſter gut,
Jaſper Fark, was wollgemot,
ſie redden to den heren
und geven en dieſe ſacke vorſtan
als ick geve to verklaren.

7. ‚Se welt ſick uns gefangen geven
dat wi enne friſten lif und leven
und ſtellen uns dat hus to handen,
und nemen dat hus gerichtlick in
to behoef all unſen landen.‘

Digitized by Google

8. Die heren weren des wolgemot,
ſie ſpreken: ‚dat dunket uns ſin gut.‘ —
vor dat hus de heren quemen,
wo ſchnel ſe up dem huſe dat vernemen
ſe quemen affgetreden
und geven ſick in der heren hant
gefangen bi ſolken redden.

9. Man muſte enne friſten leven und lif,
darvan was forder kein kif,
ſe nemen ſie dar gefangen
und ledden ſie mit ſick in dat her
mit mannigen groten verlangen.

10. Suſs ſo wart dat hus gewunnen,
dat geſchach des morgens bi hoger ſunnen
und hebbet dat inne mit eren;
her Johan van Humpell get henwegh
all to den heſſiſchen heren

11. Und will en doen dieſe ſacke kunt
und macken dar ein nie vorbunt,
einen nien walt wil he hauwen,
darto hefft he ſin hus verlorn,
he magh woll ein ander bauwen.

12. De uns dieſen rei vorſank
Briſcheman is he genant,
he hefft it woll geſungen,
Ruden, Waſten, Belke undt ganze lant
ſeint an die hant geſprungen.

Digitized by Google

(1645)

Fuir, blixen und hagelſchott
krich und ordele grot
[des] brenget de werlt in ungemaek,
de chriſten de liden noit;
dat gott ſelveſt nenen frede moſte haen
dat merkede men bi den falſchen jodden
de gott unſen heren deden vorraden.

Am beſten van duſſer ſommertit
do wart ein krich beſtaen
van Colſchen, Behmen und Heſſen
darto de menſiſchen heren;
de Blomenborgh wart utgebrant,
dar ſach men jammer groit,
Haren und Lemgo gengen ſie an,
die Lippe let einen harden ſtoit.

Die eine bürger to dem anderen ſprack:
‚uns doit woll hulpe noit,
wi ſehen ſo mannig duſent manne,
ſe ſtaen nah unſem blot;
nu help uns Chriſtus und ſin engelchor
dat ſe unſen fienden ſturen!
ſo behelde wi deſen plaſs.‘

Se ſchotten de harden muren entwei,
de torne vellen umme,
dar ſach men ſchone ruterſpell:
vor der Lippe hoif up ein ſtelen bergh
noch grener dan ein is,
ſe ſtellten ſick an wo ein wunderwerk,
ſe wollen vordenen den pris.

Se teten vor der Lippe ein trumpetten ſchlaen,
dar hof ſick ein grot here:

Digitized by Google

‚woll up, gi heren junk und alt!
konde wi Soiſt gewinnen
de Lipſtat queme ſelveſt an.‘

Ick horde ein vogelken ſingen
dat up dem kerkhuſe ſank,
ick ſah eine ſchar updringen
vele blanker dan ein glaſs:
dat ſint de cleviſchen ruter ſtolt,
de wolden uns beſchütten den plaſs,
ſe ſint uns treuw und holt.

Se ſtelten ſick erlick up de wer,
des geven enne de heren dank,
ſe ſchotten mit buſſen in dat her,
de Behmer worden krank,
de grave van Sternbergh rep averluit:
‚wat boſe ruter ſint de Cleviſchen?
ſe drucken uns up de hut.‘

Min her van Collen vorantworde dat:
‚ſie hebben mi let gedaen,
ſie nemmet mi St. Petri ſtat,
ick bin ſin capelain,
ſe rovet mine ſtedde, ſe bernt min lant,
des mot ick ein ruter ſturen
ann minen dank.‘

Se leten emme ber brouwen
van kalk und ok van melle,
dat ſchenkeden enne de frouwen,
ſe ſpeleden enne up den kelen,
ſe geven er leven umb ein kaff,
ja pile. duchten en violen ſin,
ſe helden dar nicht aff.

Digitized by Google

Hedden de cleviſchen ruter gedaen
Soeſt were lange gewunnen
ſo harde was ſe beſtaen,
gott gaff dat ſe mit ſchanden muſten gaen.

Digitized by Google

Quellen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nachfolgende Blätter bezwecken nicht, eine Literatur der deutschen Volkslieder zu geben, noch weniger eine Kritik derjenigen Werke, welche zuvor schon, jedes auf seine Weise, den Sinn für unsern alten Volksgesang in weiteren Kreisen angeregt und genährt haben; sie sind bestimmt, die Quellen anzuzeigen, denen meine Sammlung und jedes einzelne Lied derselben entnommen ist. Hiernach ist keine Aufzählung aller mir kund gewordenen Aufzeichnungen und Abdrücke der mitgetheilten Lieder zu erwarten, insbesondre sind neuere Sammlungen und Einzeldrucke, mit denen mir Vieles gemein ist, nur dann angeführt, wenn ich sie wirklich beigezogen habe, weil ihre Quellen mir nicht unmittelbar zugänglich waren. Auch die entsprechenden Lieder aus fremden Sprachgebieten sind hier nicht bemerkt, wohl aber die bloß mundartlich verschiedenen Fassungen, hauptsächlich ältere, die zur Sicherung der Texte verglichen werden mußten; die niederländischen sind, wie schon im Vorworte besagt ist, zu den deutschen gezählt. Nicht selten, zumal bei den geschichtlichen Liedern, hätten andre Behandlungen desselben Gegenstandes namhaft gemacht werden können, allein auch dieß bleibt hier noch ausgesetzt.

Von handschriftlichen Quellen waren die ergibigern folgende, sämmtlich auf Papier:

Handschrift Valentin Holl's, von Diesem, ohne Zweifel zu Augsburg, in den Jahren 1524 bis 1526 zusammengetragen, ein starker, wohlgeschriebener Band in großem Fol., enthaltend weltliche und geistliche, volksmäßige und meistersängerische Lieder, Sprüche, Schwänke, größere Volksbücher (Amis, Apollonius, Pfarrer von Kalenberg, Schiff von Narragonia), nebst Predigten, Gebeten ꝛc., eine für die deutsche

Digitized by Google

Volksliteratur, besonders vom Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts, überaus wichtige Sammlung, der Merkel'schen Familienbibliothek zu Nürnberg angehörend. Herr Joh. Merkel hat mir bei Mittheilung derselben auch sämmtliche Abschriften und Notizen, die er selbst daraus genommen, zum Geschenke gemacht.

Heidelberger Handschr. 343, Fol., 16. Jhd. (Wilken S. 428), einige über 200 Lieder befassend, schon von Görres, Altteutsche Volks- und Meisterlieder, Frankf. 1817, als eine Hauptquelle benützt und nach Dessen Vermuthung gleichfalls aus Augsburg stammend. Einiges daraus auch in Mone's Anzeiger für Kunde der teutschen Vorzeit VII, 238 bis 42.

Weniger bot die Heidelb. Handschr. 109 in Quart, wieder aus Augsburg, mit der Jahrzahl 1516 (Wilken S. 345 f.), auch schon von Görres gebraucht.

Handschr. der Stadtbibliothek zu Regensburg, Fol., vom Anfang des 16. Jhd., deren poetischer Inhalt von Mone im Anzeiger VII, 493 ff. verzeichnet ist.

Liederbuch der Herzogin Ammelia zu Cleve (geb. 1517, gest. 1586), Fol., mit 33 geistlichen und weltlichen Liedern in niederrheinischer Schreibung, in einer um 1825 gemachten Abschrift auf der Stadtbibl. zu Frankfurt a. M. befindlich, das Original jetzt in England.]

Liederbuch in kl. 8. aus der zweiten Hälfte des 16. Jhd. in der Bibl. des Herrn Grafen von Mülinen zu Bern; 67 weltliche und geistliche Lieder in schweizerischer Schreibung.

Handschr. in 4., 16. Jhd., wahrscheinlich aus Nürnberg, im Besitze des Herrn M. Kuppitsch in Wien, Sprüche, Lieder, Räthsel, Liebesbriefe enthaltend; daraus Mehreres gedruckt in Mone's Anz. VII, 552—57. VIII, 77—82. 214—16. 317—19. 330.

Handschr. des 16. Jhd. aus Westfalen, mir durch Frhrn. Jos. von Laßberg zugestellt, sonst durch Mone's Mittheilungen im Anzeig. VII, 72 ff. bekannt.

Thott'sche Handschr. 778 auf der k. Bibl. zu Kopenhagen, Fol., deutsche und dänische Lieder, erstere sind Abschriften fliegender Blätter des 17. Jhd.

Unter den gedruckten Liedersammlungen, die mir zu Gebot standen, sind die reichhaltigsten:

Digitized by Google

Das Frankfurter Liederbuch mit dem Titel: „Lieder Büchlein, Darin Begriffen sind, Zweyhundert zwey vnd sechtzig, Allerhand schöner weltlicher Lieder, Allen jungen Gesellen vnd züchtigen Jungfrawen zum neuwen Jar, in Druck verfertiget. Auffs neuw gemehret mit viel schönen Liedern, die in den andern zuvor außgegangenen Drücken nicht gefunden werden. Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, M.D.LXXXIIII." Am Schlusse: „Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, Durch Nicolaum Basseäum, Im Jar, 1584." 14½ Bogen in kl. 8. Von dieser Ausgabe standen mir zwei Exemplare zur Benützung, ein vollständiges, jetzt auf der Stadtbibl. zu Frankfurt a. M., und eines von der Münchner Bibl., früher zu Meiningen, dem der letzte Halbbogen mit noch zwei Liedern und dem Register fehlt. Eine etwas ältere Ausgabe, von 1582, 16 B. ohne Angabe der Druckstätte, befindet sich in der Ambraser Sammlung zu Wien. Es sind, nur um zwei weniger, dieselben Lieder wie im Drucke von 1584, aber schon der von 1582 bezeichnet sich gleichmäßig als einen gegen die zuvor ausgegangenen stark vermehrten; in der Orthographie, auch in einzelnen Textstellen weichen beiderlei Ausgaben etwas von einander ab. Da ich in Wien von dem Ambraser Ex. zu spät erfuhr, um es noch vollständiger vergleichen zu können, so ist im Folgenden überall die Ausgabe von 1584 gemeint, wo ich nicht die von 1582 mitbemerke. Eine dritte: „Getruckt zu Franckfurt am Mayn, Bey Wolff Richter in verlegung Petri Kopffij. 1599." 16½ B., hat in dem mir durch den verst. D. H. Leyser in Leipzig bekannt gewordenen Ex. den Titel eingebüßt; den Liedern des Druckes von 1584 sind hier 19 weitere angefügt. Noch gehört zu diesem Stamme das Erfurter Liederbuch, auf der Stadtbibl. zu Bremen: „Lieder Büchlein, Darinnen Hundert vnd sieben vnd funfftzig schöne außerlesene newe Lieder zu finden, Allen jungen Gesellen vnd züchtigen Jungfrawen zum newen Jahr in Druck verfertiget. Jetzund auffs new vbersehen, vnd gemehret mit vielen schönen newen Liedern, die zuvor hierinnen nicht gewesen, auch in andern Lieder Büchern nicht gefunden werden." Am Schlusse: „Gedruckt zu Erffordt, bey Jacob Singe." 11 B. in kl. 8. ohne Jahrzahl, um 1618. Sämmtliche Stücke dieser Sammlung sind im Frankf. Liederb. enthalten und zwar zum größern Theil auch in derselben Folge, sie erscheint daher, im Widerspruch mit der Versicherung

Digitized by Google

auf dem Titel, nur als ein stark abgekürzter Nachdruck irgend einer Ausgabe von jenem.

„Bergkreyen. Etliche Schöne gesenge, newlich zůsamen gebracht, gemehret vnd gebessert.“ 5 B. in kl. 8., 58 Lieder mit Register, auf der Weimarer Bibl., vgl. die Inhaltsangabe durch K. Aue im Anzeig. VIII, 358—63. Ort und Jahr des Druckes sind nicht angemerkt, jedoch begegnet derselbe Holzschnittrahmen und die gleiche Schrift auf der Titelseite der zunächst angebundenen: „Schöner außerlesener Lieder ꝛc.“ an deren Schlusse zu lesen ist: „Gedruckt zů Nürnberg durch Kunegund Hergotin“; man darf also eben diese Druckstätte, die um 1533 thätig war, auch für die „Bergkreyen“ annehmen. Von einem andern Drucke derselben 58 Lieder, mit abweichenden Lesarten, besaß Nicolai, der Herausgeber des „feynen kleynen Almanachs“ (2 Jahrgänge, Berlin 1777 und 1778), ein Exemplar, dessen Titelblatt fehlte, dem aber vorgebunden waren: „Andere schoene Bergkreyen. aufs new zusamen bracht mit außerleßnen liedern, so in den andern nicht begriffen sind. Zu Nürnberg Truckts Hans Daubmann. 1547.“ 29 Lieder auf 4 B., hinten defect; sodann: „Das dritte teyl der Bergreyen. Etzliche schöne Bergreyen, vom Schneberg, Annaberg, Marienberg, Freyburg und Sankt Joachims thal, Newlich zusammen gebracht. Gedruckt zu Nürmberg, bey Johann Daubmann.“ 9 Nummern auf 2 B., wieder am Ende abgerissen. Aus diesen drei Theilen ist eine beträchtliche Zahl der Lieder im feinen Almanach genommen, wie auch die Vorrede des zweiten Jahrgangs S. XIV anzeigt. Vom Ganzen besitzt Herr Prof. v. d. Hagen in Berlin eine Abschrift, die er mir gefällig mitgetheilt hat; jedoch ist bei den schon im Almanach gedruckten Stücken nur auf erstern verwiesen, weshalb ich für diejenigen Lieder meiner Sammlung, welche dem zweiten Theile der Bergreihen angehören, den feinen Almanach als Quelle benennen mußte. Noch bemerkt v. d. Hagen eine Ausgabe des Haupttheils mit nur 50 Nummern vom Jahre 1536.* Die nicht seltene

* Im Katalog der Gymnasial-, vormaligen Stadtbibliothek in Zwickau sind verzeichnet: „Bergreihen, etliche, geistlich und weltlich. Zwick. 1531. 8. item Zwickau 1533. 8.“ Im Anzeiger für Kunde des t. Mittelalt. I, 147 f. gibt C. Raithel ein ansehnliches Verzeichniß von Liederbüchern, meist des 16. Jhd., die im Jahr 1827 sich in der Bibliothek zu Zwickau befunden; ältere Meldung von diesem reichen Besitze steht nach D. G. Schöber's zweitem Bei-

Digitized by Google

muſikaliſche Sammlung von Erasmus Rotenbucher: „Bergkreyen: Auff zwo ſtimmen componirt, ſambt etlichen dergleichen Franckreichiſchen geſenglein ꝛc. Gedruckt zu Nürnberg, durch Johann vom Berg, vnd Vlrich Newber. Anno M.D.LI.“ 11 B. quer 4., gibt wenig Volksmäßiges und iſt meiſt geiſtlichen Inhalts. Dagegen verlauten ſpät noch viele Nachklänge älteren Volksgeſangs, freilich ſehr verkümmert, unter dem Titel: „Neu-vermehrtes vollſtändiges Berg-Lieder-Büchlein, Welches nicht allein mit ſchönen Berg-Reyhen, Sondern auch Andern luſtigen, ſo wohl alt- als neuen Weltlichen Geſängen, Allen luſtigen und fröhlichen Hertzen Zu Ergötzung des Gemüthes, verſehen. Gedruckt im Jahr.“ Octavband mit angeblich 238, richtiger nur 208 Nummern; ſcheint gegen 1730 in Sachſen gedruckt zu ſein und findet ſich auf der Univerſitätsbibl. zu Leipzig.

„Blūm vnd Außbund Allerhandt Außerleſener Weltlicher Züchtiger Lieder vnd Rheymen ꝛc. ſowol auß Frantzöſiſchen als Hoch- vnd Nider Teutſchen Geſang- vnd Liederbüchlein zuſamen gezogen, vnd in Truck verfertigt. Gedruckt zu Deuenter im jahr M. DC. JJ.“ 8., nach dem Regiſter 172 Nrn., wobei jedoch einige vergeſſen ſind. Der Sammler iſt Paul von der Aelſt.

Niederdeutſches Liederbuch in meinem Beſitz, 8., Titelblatt und Schluß fehlen, auch das zweite Blatt vom Bogen J mit Nr. 93. Die Lieder gehen von Nr. 1 bis 139, Ort und Zeit des Druckes kommen nicht vor, vermuthlich vom Eingang des 17. Jhd.

Das Antwerpener Liederbuch: „Een ſchoon liedekens. Boeck inden welcken ghy in vinden ſult. Veelderhande liedekens. Oude ēn nyeuwe ꝛc. Deſe liedekens boecken vintmen te Coope Tantwerpen onder Onſer lieuer vrouwen toren tot. Jan Roulans.“ Am Schluſſe: „Gheprent Tantwerpen By mi Jan Roulans. Int iaer M.CCCCC. ēn XLJJJJ.“ 16 B. in 8., 221 Lieder, worunter einige doppelt; auf der Wolfenbüttler Bibl. befindlich und ſchon von H. Hoffmann für ſeine Holländiſche Volkslieder, Breslau 1833 (Horae belg. p. II.) benützt.

trag zur Lieder-Hiſtorie, Leipzig 1760, S. 140 ff. in Gräter's Bragur Bd. 5, Abth. 2 (Leipz. 1797), S. 27 ff. Als ich vor Jahren dort nachfragen ließ und als ich 1843 ſelbſt die Bibliothek beſuchte, war von all dieſen Liederſammlungen nichts vorhanden. Ich habe ſeitdem nicht erfahren, daß ſie zurückgegeben ſeyen.

Digitized by Google

Aus der großen Zahl musikalischer Sammlungen, in der Form von mehrstimmigen Notenbüchern, hebe ich hier nur diejenige hervor, welche mit der Bezeichnung: G. Forsters frische Liedlein, nachher am häufigsten begegnen wird. Es erschienen davon nach einander fünf Theile, die drei vordern in mehreren Ausgaben, der erste mit dem Titel: „Ein außzug (nachmals „Ein außbund ꝛc.") guter alter vñ newer Teutscher liedlein ꝛc." sodann: „Der ander theil, Kurtzweiliger guter frischer Teutscher Liedlein ꝛc." u. s. f. Sämmtliche Theile sind zu Nürnberg gedruckt, der erste und zweite in erster Ausgabe durch Johann Petreius, weiterhin, gleich den drei übrigen Theilen, durch Johann vom Berg und Ulrich Newber. Der Jahrzahl nach sind mir von den verschiedenen Theilen folgende Drucke bekannt: I. 1539, 1549, 1552, 1560 (hinten 1561), überall 131 Nrn.; II. 1540, 71 Nrn., (1549?) 1553, 1565, beidemal 78 Nrn.; III. 1549, 1552, 1563, je 80 Nrn., auch mit wenigen Ausnahmen dieselben Lieder; IV. 1556, 40 Nrn.; V. 1556, 52 Nrn. In den Vorreden nennt sich der Herausgeber, Georg Forster, der Arznei Doctor, erst zu Amberg, dann zu Nürnberg. Vollständig mit allen Theilen und Stimmen findet sich diese Sammlung in einem wohlerhaltenen Ex. auf der Gymnasial-, früher städtischen Bibl. zu Heilbronn, und zwar Thl. I. von 1560, II. von 1553, III. von 1552, IV. und V. von 1556. Von den fünf Theilen auf der Münchner Bibl. habe ich die Tenorbände benützt, ob bei diesem Ex. auch die andern Stimmen vorhanden sind, weiß ich nicht zu sagen. Sonst trifft man nicht selten einige oder einzelne Theile und Stimmen, so zu Jena die Theile I. und II. mit vier Stimmen in den ältesten Drucken von 1539 und 1540, Andres auch zu München, zu Wolfenbüttel, Zürich ꝛc. Leider wird in diesem, wie in andern Musikbüchern, gerade von den volksmäßigern Liedern häufig nur die erste Strophe gegeben, während eine seit der Neige des 15. Jhd. beliebte Kunstgattung, neuerlich Gesellschaftslieder benannt (Hoffmann, Die deutschen Gesellschaftslieder des 16. und 17. Jhd. Leipz. 1844), durch vollständigen Abdruck bevorzugt ist.

Für das echte Volkslied besonders erwünscht wären mir jene Sammlungen kleineren Formats gewesen, die in der ersten Hälfte des 16. Jhd. unter den Titeln: Grasliedlein, Gassenhauer, Reuterliedlein, im Notendruck herauskamen. Was ich davon erlangen konnte, sind die

Digitized by Google

„Gassenhawer vnd Reutterliedlin“ 88 Nrn., wozu ein weiteres Notenbüchlein mit 56 den zweiten Theil zu bilden scheint, sodann „Graßliedlin“ 28 Nrn., sämmtlich auf der Münchner Bibl. (vgl. Docen's Miscellan. I, 261 f.), allein es fehlen hier die Tenorhefte, aus denen sich zu den einzelnen Strophen der andern Stimmen einige Ergänzung, etwa auch Ort und Jahr des Druckes, hätte ergeben mögen.*

Nicht minder bedeutend und ausgibig, als die handschriftlichen und gedruckten Liederbücher, sind die zahlreichen Flugblätter, die seit dem Ende des 15. Jhd. mit einem oder mehreren Liedern, mehrfach als offene Foliobogen, seltener in Quart, am häufigsten aber in kl. Octav, namentlich aus den Druckstätten zu Straßburg und Basel, Augsburg und Nürnberg, sich verbreiteten. Sie waren insbesondre das Verkehrsmittel und sind nunmehr eine Hauptquelle derjenigen Liedergattung, welche den Ereignissen und Streitfragen der Zeit Stimme gab. Frühzeitig wurden sie von Freunden des Liedes oder der Geschichte, oft mit sehr verschiedenartigen Schriften und Druckstücken, zusammengeheftet und man hat sie in dieser Gestalt unter den Sammelbänden der Bibliotheken aufzusuchen. Solche Liederbände, wie auch einzelne Blätter, standen mir von den öffentlichen Bibliotheken zu Weimar, Zürich, Frankfurt a. M., Heidelberg, Gotha, Wolfenbüttel u. s. w., sodann aus dem Besitze des historischen Vereins zu Würzburg, der Herren M. Kuppitsch in Wien, D. M. M. Mayer in Nürnberg, Prof. E. L. Rochholz in Aarau, Prof. W. Wackernagel in Basel u. A. zur Benützung. Ich selbst besitze einen Band mit 77 Druckstücken: geistliche und weltliche Lieder, Meistergesänge, auch einige Spruchgedichte, meist Straßburger, Basler, Berner Drucke um 1570; einen andern mit niederdeutschen Volksschriften, worunter mehrere Liederblätter, um 1550 gedruckt, ein Geschenk des Hrn. C. Becker, derzeit in Passau; spätere Einzeldrucke dieser Mundart sind dem vorerwähnten niederdeutschen Liederbuche angebunden.

Wo die Quellen mir nicht unmittelbar zu Gebote waren, bin ich viel-

* Auf der Zwickauer Bibl., s. die vorige Anm., waren: „Gassenhawerlein, Frankf. am Mayn bei Christian Egenolff.“ 20 weltliche Lieder und ein geistliches; ferner „Reutterliedlein“ ebd. 1535, 38 weltl. Lieder. „Oberländische Liedlein“ im Verzeichniß der Kirchenbibl. zu Michelstadt werden ebenfalls vermißt.

Digitized by Google

fältig durch abschriftliche Mittheilungen unterstützt worden. Auf diese und andere Weise bedachten mich namentlich die gelehrten Freunde: D. Hermann Leyser in Leipzig, den ein früher Tod den deutschen Studien entrissen hat, durch Collectaneen aus den Bibliotheken zu Wolfenbüttel, Wittenberg, Leipzig (wertheſtes Andenken Nr. 29); D. P. Wackernagel, Herausgeber des deutschen Kirchenlieds, besonders durch zuverlässige Abschriften vieler und seltener Druckblätter, die als Theil der Nagler'schen Sammlungen auf die Berliner Bibl. gekommen sind; Prof. H. F. Maßmann, aus den Schätzen der Münchner Bibl.; Franz Pfeiffer von Solothurn, aus Handschriften zu München und Wien. Noch andre erfreuliche Hülfleistungen derselben Art sind je zu den einzelnen Liedern angemerkt. Auch von Orten, wo ich früher nachgesucht, und aus Quellen, die ich selbst schon benützt hatte, war, bei erweitertem Plane meiner Sammlung, mittelst solcher Aushülfe oder nach neueren Abdrücken Manches nachzuholen.

Die mündliche Ueberlieferung neuerer Zeit ist mir im Ganzen sparsam und auch nur mittelbar durch schriftliche Mittheilungen zur Quelle geworden. Eine größere Zahl von Liedern, wie sie im Münsterlande gesungen werden, hat Fräulein Anna von Droste-Hülshof aus eigener Erinnerung für mich aufzeichnen lassen, wovon drei Stücke älteren Stils meinem Buche zur Zierde gereichen.

Dieser reichen Beiträge, sowie der bereitesten Förderung durch die Herren Vorsteher und Beamten öffentlicher Bibliotheken, auch andrer freundlicher Vermittlungen, gedenke ich zunächst zum Ausdrucke meines herzlichen Dankes, dann aber auch um anzudeuten, wie vielseitige Mitwirkung schon für den dermaligen Stand meiner Sammlung in Anspruch zu nehmen war und wie dieselbe nur bei gleich thätiger Theilnahme sich künftig vollkommener gestalten kann.

Ueber die Verwendung der bezeichneten Quellen in formeller Hinsicht, soviel nemlich die Kritik der Texte, die sprachliche und orthographische Darstellung derselben betrifft, ist hier noch Auskunft zu geben.

Eine beträchtliche Sichtung des vorgelegenen Stoffes ergab sich von selbst. Die große Liedersumme, die sich aus obigen Zahlangaben herausstellen würde, schwindet sehr zusammen, nicht bloß weil viele Lieder vielfach wiederkehren, sondern mehr noch durch Abrechnung der

Digitized by Google

künstlichern Gattungen. Die übrig bleibenden volksmäßigen Stücke waren wieder nicht ohne Abzug zulässig, weder zuchtlose noch leblose wurden hervorgesucht, mehrere stehen auch jetzt nur zu einstweiliger Vertretung gewisser Liederarten, bis die rechten Muster aufgefunden sind. Von den 262 Nummern des Frankfurter Liederbüchleins von 1584 gibt meine Sammlung nur 64. Der hiernach wirklich verwendbare Vorrath ist, vom innern Bestande der Lieder abgesehen, eine nach Zeit des Ursprungs und der Mittheiluug, nach Mundart, Schreib- und Druckweise, Reinheit oder Verderbniß der Texte, höchst verschiedenartige Zusammensetzung. Wie sollten nun die Lieder gegeben werden? buchstäblich abgedruckt je nach dem ältesten oder vollständigsten Texte, oder durch Kritik bereinigt? Ersteres, der urkundliche Abruck, empfahl sich als das einfachere, hätte nur genaue Abschrift und sorgfältige Correctur erfordert und würde den Kennern dadurch zugesagt haben, daß ihrem eigenen kritischen Ermessen auf keine Weise vorgegriffen wäre. Ein solches müßte sonach immerhin vorbehalten bleiben, denn die Lieder selbst würden nicht um so ursprünglicher dastehen, je getreuer der Abdruck wäre. Sie lebten im Munde des Volkes, waren für den Gesang bestimmt, nicht für die Schrift. In diese wurden sie großentheils erst gefaßt, nachdem sie längst mündlich umgegangen, mancherlei Umwandlungen, Auslassungen, Zusätze, Vermischungen, Uebergänge von einer Mundart in die andre erfahren. Die Aufzeichnung selbst hatte keinen gelehrten Zweck, sie geschah wieder für den lebendigen Gebrauch, dem die Hauptzüge des Liedes in singbarer Form genügten. Durch den Druck wurden fehlerhafte Texte nur befestigt und verbreitet, wenn er ihnen auch einige Regel des Schriftsatzes überwarf. An solchen Uebelständen leiden mehr oder minder auch die älteren und besseren Aufzeichnungen und Drucke. Selbst diejenigen Lieder, welche, in mehr schriftmäßiger Zeit verfaßt, sogleich in das fliegende Druckblatt übertraten und auf dieses bereite Mittel gerichtet waren, die Zeitungs- und Streitlieder des 16. Jhd., entgiengen im Allgemeinen nicht jener sorglosen Behandlung. Alle diese Verkümmerungen der Echtheit würden im buchstäblichen Wiederabdruck eines bestimmten Exemplars festgehalten, mit Hintansetzung eines bedeutenden Hülfsmittels der Berichtigung, welches sich damit nahe gibt, daß die meisten Lieder nicht bloß in einem Mspt. oder Drucke, mehrere achtfach, zehnfach, oft aus sehr unterschied-

Digitized by Google

lichen Jahren, Gegenden und Druckstätten, niemals völlig übereinstimmend, vorhanden sind. Es ist unthunlich, alle diese Texte gleich urkundlich abzudrucken, und auch das erscheint nicht angemessen, die leichten Flügel des Volkslieds mit einer gelehrten Fracht von Lesarten zu beladen. Somit findet man sich allerdings auf ein kritisches Verfahren hingewiesen, dessen Endziel wieder nur das sein würde, die Lieder auf ihren echtesten Bestand zurückzuführen. Gleichwohl ist die Textkritik mit großer Zurückhaltung geübt worden. Sie besteht zumeist in Weglassungen. Was manchen Liedern aus andern verwandten Inhalts und gleicher Tonweise ungehörig eingeschoben oder angehängt, was zur Vermehrung der Strophenzahl für den Gesang in offenbar verschiedenem Stil oder sonst willkürlich und mißverständlich hinzugedichtet worden, was sichtlich nur den Vers überfüllt, ist hier abgeworfen, zuweilen auch durch Klammern ausgeschieden; nicht so mißlautende, mehr fortbildende Zusätze, lebendiger umgestaltete Einzelstellen aus abweichenden Texten sind im Einschluß angefügt. Wenn mitunter auch müßige oder unanständige Stellen weggeblieben sind, ohne daß deren Unechtheit behauptet werden kann, so wird dieß keinen besondern Tadel erfahren und ist überdem gleich andern Ausfällen meist bezeichnet. Hin und wider sind Strophen, die in verkehrte Folge gekommen waren, zurecht gestellt worden. Ergänzungen fanden nur statt, wo beschädigte Exemplare Lücken hatten, die sich leicht ausfüllen ließen, oder wenn Abmängel der einen Aufzeichnung aus andrer Quelle ersetzt werden konnten. Was endlich die Berichtigung der Texte angeht, so findet jene sichere, gleichmäßig durchgreifende Kritik, die von dem einen Werk eines bekannten Dichters auf das andere schließt oder die Erzeugnisse eines bestimmten Zeitraums und Sprachgebiets unter schon ermittelte Gesetze stellt, keine Anwendung auf namenlose Lieder ohne Zeit und Ort; wenn aber auch Verfasser, Jahr und Stätte des Ursprungs häufig bestimmbar sind, so gehört doch dieses Liederwesen überhaupt einer Zeit an, in der die geregelten Kunst- und Sprachformen des Mittelalters einer freieren, volksmäßigen Bewegung wichen, die Mundarten wieder offenen Spielraum hatten und die Sprache im Ganzen in einem Uebergange begriffen war, der eben durch Mischung und Gährung die Herrschaft einer neuen Gesammtsprache herbeiführte. Nach jeder Hinsicht verkehrt die Kritik dieser Lieder in einem Beweglichen, gerade die lebendigsten werden

Digitized by Google

nicht so leicht in ihrer ersten Gestalt, sondern nur in irgend einer ihrer Wandlungen sich ergreifen lassen. Unter diesen wird freilich je die frühere zugleich die bessere sein und man gelangt daher von verschiedenen Seiten zu demselben Ergebniß, ob man auf die ältere Form oder auf den frischeren Ausdruck das Augenmerk richte. Lagen nun vom nemlichen Liede nicht bloß abweichende Lesarten, sondern beträchtlicher verschiedene Fassungen vor, so wurden diese meist neben einander gegeben, denn ließ auch eine derselben sich als die ursprünglichere erkennen, so konnten doch die andern nicht minder berechtigt sein, vermöge der wandelbaren, sich fortentwickelnden Natur des Volkslieds, und es erschien unterrichtend, diesen Entwicklungen zu folgen. Noch viele kleinere Verbesserungen, namentlich im Versmaße, hätten durch Zusammenziehungen oder Auflösung solcher, durch zugefügte oder weggestrichene Biegungssilben und Füllwörter ohne Schwierigkeit angebracht werden können, sind aber besonders dann unterblieben, wenn sie auf mehr als eine Weise möglich waren, und es ist nun freie Wahl gelassen. Man wird hiebei, was den Rhythmus betrifft, zu beachten haben, daß Stücken, welche dem Meistergesange verwandt sind, die strengere Silbenzählung, den entschiedenen Volksliedern aber eine freiere melodische Bewegung zukommt. Eher ist bei stark verdorbenen Texten oder wo ältere Wörter und Formen nicht mehr verstanden waren, die Herstellung unternommen worden.

Die Sprache der vorliegenden Quellen ist, wie schon berührt, manigfach; neben dem vorherrschenden Hochdeutsch erscheinen der sächsische oder niederdeutsche und der niederländische Sprachzweig als selbständige Schriftsprachen; Alemannisch aus der Schweiz, aus Elsaß und Breisgau, Schwäbisch, Bairisch und Ostfränkisch, Niederrheinisch, Westfälisch und andre Spielarten des Niederdeutschen lassen sich vernehmen; oft ist die Schriftsprache nur streifenweise mundartlich gefärbt oder die Mundart nur noch stückweise festgehalten. Mundart und Gemeinsprache, Hängen an der einen und Hinstreben nach der andern, halten sich immerfort die Wage, nicht bloß unter der Hand der Schreiber und Drucker, sondern häufig auch im Sinne des Dichters und im Munde des Volkes. Ein großer Theil der Lieder ist in verschiedenen Mundarten vorräthig, der Uebertritt aber hat nicht gleichförmig stattgefunden, bald ist es nur ein Umschreiben oder Umdrucken von einer in die andre und dann sind

Digitized by Google

auch meist noch Wörter, Formen, Reime aus der ursprünglichen als Merkzeichen stellenweise zurückgeblieben, bald ist das Fremdlautende gründlicher ausgethan, für solche Aenderungen und Verdeckungen aber kam der leichte und freie Reim des Volkslieds wohl zu Statten, endlich ist mit der sprachlichen Verschiedenheit nicht selten auch eine wesentlich andre Gestaltung des Liedes verbunden. Der Sprachwechsel kann sogar mehrmals herüber und hinüber gegangen und dadurch die Spur des örtlichen Ursprungs um so unsicherer geworden sein. Wie zwischen Mundart und Schriftsprache, so schwanken die Aufzeichnungen mehrfach zwischen älterer und neuerer Sprachform und es fällt diese Unterscheidung zum Theil mit jener zusammen, Lieder in schweizerischer und sonst alemannischer Mundart haben das mittelhochdeutsche Gepräge länger bewahrt. Ich habe nun allerdings darauf Bedacht genommen, die Lieder in der Sprache ihrer Heimat zu geben, wenn sie in derselben erreichbar waren. Die Abstammung war auch in manchen Fällen theils sprachlich, theils durch örtliche und geschichtliche Beziehungen außer Zweifel gestellt; so war Nr. 135, Epple von Geilingen, auch schweizerisch und niederdeutsch zur Hand, der Vorzug aber gebührte unbestreitbar den Augsburger Drucken, solang nicht Texte aus Nürnberg selbst beigeschafft werden konnten. In mehr als einer Mundart sind die Lieder besonders dann mitgetheilt, wenn die sprachverschiedenen Fassungen auch sonst bemerklich von einander abweichen. Daß die niederdeutsche Zunge reichlich vertreten ist, gereicht meiner Sammlung zu erheblichem Gewinn; es hätten noch weit mehrere Nummern hoch- und niederdeutsch zugleich geliefert werden können, dieß unterblieb jedoch, wo nur wörtliche Ueberschreibung stattgefunden hatte. Texte, deren ursprüngliche Sprachform sichtlich verwischt oder getrübt ist, versuchte ich gleichwohl nicht auf diese zurückzuführen, denn sie ist für jene Zeit der Uebergänge vornherein zweifelhaft. Murner's Streitlied, Nr. 349, haftete gewiß im Straßburger Deutsch des Verfassers, davon trägt noch der in anderer Gegend zum Zwecke der Widerlegung veranstaltete Abdruck deutliche Spuren, die andern, in echterer Gestalt zugänglichen Schriften Murner's könnten verglichen werden, aber diese, wie das Lied selbst, möchten zu Tage bringen, daß seine Schriftsprache doch keine folgerecht mundartliche war. Mittelst Auffindung weiterer Quellen wird vielleicht noch manches Lied vollständiger in seine angeborne Sprache hergestellt werden, für

Digitized by Google

jetzt aber wurden einzelne Ungleichheiten und stärkere Sprachmischungen hingenommen und eben damit die mundartlichen Nachklänge und Anflüge bewahrt, die den ursprünglichen Zustand wenigstens andeuten oder von der mehrseitigen Verbreitung des Liedes Zeugniß ablegen.

Minder pflichtlich ist die Schreibweise der Quellen befolgt worden. Die schwankende, verwilderte Orthographie des 15. und 16. Jhd., die durch Häufung überflüssiger, unorganischer, sich widersprechender Buchstaben dem Zwecke, durch die Schrift den Laut auszudrücken, vielfach entgegenarbeitet, muß allerdings als eine in geschichtlichen Anlässen beruhende, mit den vorbemerkten Zuständen der Sprache selbst zusammenhängende Erscheinung betrachtet werden, ist aber eine störende Zugabe zu Liedern, die so wesentlich für die Stimme, für den lautenden Mund geschaffen sind. Sie ist in ihrem ganzen Umfange Gegenstand historischer Beobachtung, für das einzelne Lied kann die gebrauchte Schreibweise überaus zufällig sein. Von mehreren Texten desselben Liedes hat oft jeder seine besondre Schreibung, im nemlichen Exemplar, auf einer Zeile ist das gleiche Wort bald so, bald anders geschrieben, wenn aber auch größere Gleichmäßigkeit eingehalten wird, so ist es die Regel des Schreibers oder der jeweiligen Druckstätte; der lebendige Laut des Liedes, die eigene Schreibweise des Dichters, kann mit Schrift und Druck, wie sie vorliegen, sehr wenig gemein haben. Gleichwohl gibt sich in der Zeit selbst auch ein entgegengesetztes Streben nach Vereinfachung und Stätigkeit kund, ohne daß dadurch der landschaftlichen Manigfaltigkeit Eintrag geschehen sollte. Ein kleines Handbuch deutscher Orthographie von 1534 mahnt ebensowohl von der herkömmlichen Buchstabenhäufung ab, als es dem örtlichen Sprech- und Schreibgebrauch, in der Eidgenossenschaft, in Schwabenland, sein Recht zugesteht.*

* „Encheridion. Das ist, hantbüchlin teütscher Orthographi, Hochteütsche spraach, artlich zeschreyben vnd lesen ꝛc. Durch Johannem Kolroß, Teütsch Lehermaystern zů Basel ꝛc.“ Am Schlusse des Buchs: „Im 1534. jar. Gedruckt zů Nürmberg durch Friderich Peypus.“ Das Ganze 40 Bl. in kl. 8. Daselbst heißt es B. 4: „ZV dem ersten soltu dich hüten, das du nit dupplierest, es sey dann nodt, das ist, So du ain dinng mit aim büchstaben magst ausrichten, soltu nit dupplieren, als offt geschicht, da man, vnd, vnser, vns, vñ geben ꝛc. mit zwifachem n schreibt (so doch das ain gnůg ist, die weyl es nit gar starck gehört wirdt) also, vnnd, vnns, vnnser, gebenn ꝛc. So aber einer sagen wolt es stünd wol in der schrifft also geduppliert, so sprich dz er

Digitized by Google

Diese Grundsätze, nicht eben die einzelnen Vorschriften des Büchleins, bedünkten mich die richtigen und man findet sie mitunter auch in alten Drucken, wenn gleich nicht nachhaltig, beobachtet. Ich unterlasse nicht, die Anwendung derselben umständlicher nachzuweisen, denn die Buchstaben tragen den Laut, dessen lebendiger Wechsel diesen Liedern nicht geschmälert werden darf.

Bei den Vocalen, soweit sie nicht diphthongisch sind, war die Frage, ob Länge und Kürze durch die Schrift zu unterscheiden seien? Die Länge wird in den Quellen bald durch den doppelten Vocal, bald durch eingeschobenes h, ebenso oft aber gar nicht bezeichnet. Manchmal wechseln im nemlichen Exemplar diese dreierlei Weisen mit einander ab. Ich habe mich für die letzte, die Nichtbezeichnung, entschieden. Stücken aus der Zeit, in welcher die prosodischen Unterschiede noch vollere Geltung hatten, wäre der Circumflex passend gewesen, allein es sind ihrer nicht so viele, daß sich für sie eigens die Einführung eines den Quellen kaum bekannten Zeichens empfohlen hätte. Der größte Theil der Samm-

noch meer schreib, so würt die schrifft noch hübscher. Die weyl aber ein sach mit wenig außgericht mag werden, soll es nit durch vil geschehen, darumb dupplier nit on nodt, wiltu artlich schreiben." Ueber örtlichen Gebrauch z. B. A 6: „vnd werden der gleichen wörter mit dem ay, fürnemlich in Schwaben geschriben, dañ in andern landen, wirdt gemainlich ey für ay gebraucht, als meyster, eyd, leyd." A 7: „Es gibt sich aber alles selbs züuerstan, wann zwen stymmbüchstaben neben eynander gehören, darnach sy dann yr außsprechen, auß dem mund haben, darnach sol mans setzen, darumb ich eym yeden heym stelle, seiner spraach nach dieselbigen zusetzen vnd schreyben." Ebd.: „Doch so schreibt man an vil enden vnd sonderlich in Schwaben, au, da andere teütschen, ou, schreyben. Exemplum. Augspurg, glaub, laub, gauch, auch, rauch, gauckler ꝛc. Solche vñ der gleichen wörter, werden anderßwo mit dem Diphthong, ou, geschryben, Ougspurg, Frouw, gloub, loub, gouch, ouch, rouch, gouckler ꝛc. Es wirdt aber auch yñ Schwaben, vnd sonst an vilen orten das au gebracht, da an ettlichen enden allein das u geschryben wirdt. Exemplum hauß, mauß, lauß, auß, strauß, haut, braut, kraut, maur, saur, laur, paur. Disе vnd der gleichen schreyben ettlich, vnd der mehrer teyl, mit dem u allain, also huß, muß, luß, vß, struß, hut, brut, krut, mur, sur, lur, pur ꝛc." Der Nürnberger Setzer mißbraucht die eingeräumte Freiheit, indem er seine orthographischen Handgriffe zuweilen gegen den Sinn des Basler Lehrmeisters kehrt. — Joh. Kolroß ist auch als Dichter bekannt, s. Rambach, Anthologie christl. Gesänge II, 88. W. Wackernagel, D. Leseb. II, 25 ff. P. Wackernagel, D. Kirchenl. 212 ff. 874.

Digitized by Google

lung fällt an die Grenze oder innerhalb des Sprachzuſtandes, der die wurzelhaften Vocalkürzen vor einfachem Mitlauter, mit wenigen Ausnahmen, entweder durch Betonung gedehnt oder nur durch Schärfung des nachfolgenden Conſonanten gefriſtet hat. Wollte man nun, aus etymologiſcher Rückſicht, die wurzelhaften Längen ausſchließlich bezeichnen, ſo würde die große Zahl gedehnter Vocale, die ſich jenen gleich ſtellen, phonetiſch zurückgeſetzt werden. Dopplung des Vocals für beide Gattungen würde die Schrift überfüllen und den geſchichtlichen Unterſchied nur auf andre Weiſe beſeitigen. Leſern, die einzig an die heutige Schreibung gewöhnt ſind, käme die Verdopplung bei langem Vocal doch nicht entgegen; ſie unterſcheiden Meer und mehr, dafür würden ſie organiſch mer und meer erhalten.* Beſſer konnten, nach Anleitung der Quellen, durch doppelten Conſonant nach organiſch kurzem Vocal Länge und Kürze von einander abgehoben werden, doch war damit nicht allgemein durchzugreifen, da, abgeſehen von den älteren Stücken, noch immer Fälle vorkommen, in denen die ungeſchärfte Vocalkürze mit zweifilbig ſtumpfem Reime fortzuleben ſcheint, auch nicht jedesmal unzweifelhaft iſt, ob Dehnung oder Schärfung mundartlich anzunehmen ſei. Die Zeit ſelbſt befand ſich ſprachlich in der Schwankung und ſo kann auch die Lautbezeichnung nicht mit abſchließender Beſtimmtheit vollzogen werden.**

* Nach Obigem mußte h als Dehnungszeichen von ſelbſt wegfallen und ich habe daſſelbe, außerhalb ſeiner organiſchen Berechtigung, nur einige Male da geſetzt, wo die Quellen es zur Silbentrennung verwenden, frühe, gehen. — Das y iſt in einigen Drucken, beſonders ſchweizeriſchen, ziemlich regelmäßig als langes, doppeltes i behandelt und wird auch ſo im Handbüchlein des Baslers A 8 erklärt, anderwärts aber wechſelt es willkürlich mit kurzem und langem i. In älteren niederländiſchen Drucken erſcheint es neben dem ij. Außer in einigen fremden Wörtern ließ ich es gleichfalls weg. — Das lange a wird häufig o, zu Augsburg ꝛc. auch entſchieden diphthongiſch au, vgl. K. M. Rapp, Phyſiologie der Sprache ꝛc. IV, 119. Schmeller, die Mundarten Bayerns ꝛc. 118.

** Ueber die ganze Frage ſ. J. Grimm's d. Gramm. I, 3. Aufl. S. 212 ff., beſonders die Stelle von der Bezeichnung neuhochdeutſcher Vocaldehnungen S. 217: „Bequemer ſchiene, die läſtige verdoppelung und das ſchleppende h zu tilgen, und den vocal überall mit dem einfachen buchſtab auszudrücken. die gedehnte ausſprache verſtände ſich von ſelbſt da, wo doppelte conſonanz ein verharren der wahren kürze nicht anzeigt." Nebſt der weiteren Bemerkung: „dass das gehör keinen unterschied zwischen diesen (organiſchen) längen und jenen dehnungen macht."

Digitized by Google

Nur für die niederländischen Lieder behielt ich den Doppelvocal der organischen Länge, denn hier hat auch die neuere Sprache noch kurzen Vocal vor einfacher Consonanz in einsilbigen Wörtern gewahrt und ein Theil der doppelten Vocale lautet diphthongisch oder getrübt, das zweifache i, ij, in neuerer Aussprache gleich ei, uu, wohl früher schon wie langes ü (Gramm. I, 285. 306 f. 317. 288. 318). In vorletzter Silbe gebraucht zwar meine Hauptquelle, das Antwerp. Liederbuch von 1544, schon großentheils, wie jetzt üblich ist (Gramm. I, 308), die doppelten e, i und o auch vor einfacher Consonanz, da ich aber daneben im gleichen Falle manchmal den einfachen Vocal bemerkte, entsprechend der mittel- und neuniederländischen Reimverknüpfung ursprünglich langer und kurzer Vocale in der vordern Silbe zweisilbiger Wörter (ebd. 265 bis 7.307), so zog ich mit dem dritten Buche diese Vereinfachung vor, wodurch die Schreibung niederländischer Texte der für die hoch- und niederdeutschen angenommenen um einen Schritt näher rückt.*

Bestimmter, als das Zeitmaß der Vocallaute, wünschte ich die Farbe derselben, wie sie in Diphthongen, Brechungen, Umlauten sich kund gibt, hervorzuheben, doch sollten dazu sparsame, den Quellen selbst gebräuchliche Mittel ausreichen. Den Diphthongen, die durch nebeneinander gesetzte Buchstaben gegeben werden, treten noch zwei mittelst damals herkömmlicher Druckzeichen ausgedrückte hinzu; diese Zeichen sind: ů und ű, ersteres für uo oder ue, letzteres für dessen Umlaut üe. Zwar bieten Handschriften und ältere Drucke auch das für ihre Zeit passendere ue, zuweilen als ů gedruckt, und das überhaupt richtigere üe, allein ich nahm die gewöhnlicheren Bezeichnungen, weil ue, wenn nicht irrig für den Umlaut gehalten, doch mit einer niederdeutschen Form von andrer Bedeutung gleiches Aussehen gehabt hätte, und weil ů durch den Gegensatz mit ü, den auch viele Drucke einhalten, als Diphthong und durch den mit ű als Umlaut gesichert ist. Als weitere Umlautzeichen genügten ä,

* Das Niederdeutsche zeigt schon in der mittleren Zeit dieselbe Ausgleichung des Zeitmaßes in vorletzter Silbe, wie solche vom Niederländischen bemerkt wurde (Gramm. I, 250 f.); daß auch organische Kürzen einsilbiger Wörter im 16. Jhd. und schon früher gedehnt waren, ist durch die schwankende Schreibung (dal, dael ꝛc.) und durch die Reimpaarung angezeigt, ich fand überhaupt keinen Grund, das Niederdeutsche in dieser Hinsicht anders als das Hochdeutsche zu behandeln.

Digitized by Google

ö, ü, da die umlautbaren Vocale selbst nicht als kurz oder lang unterschieden sind*; ä ist daher auch, der allgemeinern oberdeutschen Aussprache gemäß, als Umlaut des langen a durchgeführt, den auch ein Theil der Quellen entsprechend bezeichnet, während viele dafür e gebrauchen, was mir nur da den Vorzug zu verdienen schien, wo überhaupt niederdeutscher Einfluß anzunehmen war. Als Umlaut des kurzen a ist für ältere Stücke vorherrschend e erhalten, wogegen ä manchmal die schweizerische, elsäßische und schwäbische dem a zugewandte Aussprache des aus i entsprungenen e (bei den Grammatikern ë) versinnlicht.** Die Laute ö, ü, ů, eu verkamen mehr und mehr in den süddeutschen Mundarten, namentlich der schwäbischen, weshalb öfters e für kurzes und langes ö, i für ü, ie für ů, ei für eu gefunden wird, und damit hängt zusammen, daß umgekehrt die Umlautzeichen ö für e, Umlaut des kurzen a, ü für kurzes i gebraucht werden, um jenes e gegenüber dem ä und das reine i im Gegensatze des vor Nasalen als e (wie u als o) ausgesprochenen und mitunter auch so geschriebenen zu kennzeichnen.*** Noch vertritt ü, als Umlaut des langen u, den alten Diphthong iu, das neuere eu. Wo ů und ú nicht mehr lauten, war statt des letztern

* Die Quellen haben gewöhnlich å, ô und so auch û, hier nicht diphthongisch, als Umlaute der kurzen und langen Vocale a, o, u; aber um û für den diphthongischen Umlaut von ů zu erhalten, nahm ich ü, nach Maßgabe der hierin unterscheidenden Drucke, als Umlaut des kurzen und langen u, gleichlaufend mit obigen ä und ö.

** In Handschriften und Drucken aus der Schweiz und dem Elsaß wird oft geradezu a gebraucht, andremal å oder e mit übergesetztem a; in Schwaben lautet die Aussprache unverkennbar diphthongisch ea. So bezeichnet fand ich diesen Laut in zwei Liedern, Nachahmungen der schwäbischen Bauernsprache, auf einem um 1634 gedruckten Flugblatte, z. B.:

Ey grůeß di mein hearzager Holdarstock,
Dau bist mar naun eaban a g'steiffer Holzbock,
Jh wött so gearn zuo dar auff d'Mealckhata komma,
Mit meinar Mauldromma wil ih diar auff bromma.

Vgl. Rapp, Physiol. d. Spr. II, 146 f. IV, 14 f. 119. D. Gramm. I, 131, 228 f. Schmeller, Mundart. 183. 186. 188. — Auch für das e des Umlauts haben schon ältere Quellen in einzelnen Wörtern ä, meist übereinstimmend mit oberdeutscher Aussprache.

*** Schmeller, Mundart. 325, 372, 390, 169, 326, 264, 365, 547. Rapp, Physiol. d. Spr. IV, 120 f.

Digitized by Google

ü zu setzen. Der verschiedene Gebrauch an den für den Liederdruck des 16. Jhd. bedeutendsten Plätzen zeigt eine fortschreitende Abnahme des diphthongischen Farbenspiels vom Sitze der oberländischen Mundarten, die noch mehr an der älteren Sprachform hängen, bis in das Grenzgebiet von Hoch- und Niederdeutsch, die Heimat der neuen Gesellschafts- und Schriftsprache. Drucke von Zürich und Bern, ältere von Basel und Straßburg, haben noch mittelhochdeutsch-alemannische Lautreihe, die von Augsburg schwäbeln.* Nürnberg und Frankfurt halten bald noch mit ů, ú neben ü, brauchen aber au für Zürcher ou und langes u, und ei für Ausgsburger ai und ei**; bald stehen sie gänzlich zu der einförmigern Druckweise von Erfurt, Leipzig, Wittenberg, nach welcher, wie in der jetzigen Gesellschaftssprache, ů und ú zu u und ü geworden und von den oberdeutschen Diphthongenreihen nur noch einfach ei, wie ai gesprochen, au, äu oder eu, Beides äu lautend, übrig geblieben sind; ie meldet sich zwar noch häufiger als in oberdeutschen Drucken, selbst in Silben mit wurzelhaft kurzem i, ist aber dann nicht der alte Diphthong, den die neue Sprache nicht mehr lauten läßt, auch wo er herkömmlich fortgeschrieben wird, sondern weist auf anderartigen, niederdeutschen Einfluß, weshalb es in Liedern, die einen solchen glaublich machten, beibehalten wurde.

In niederdeutscher Schrift wird organische Länge und eingetretene Dehnung der Vocale häufig, doch mehr nur in Silben ohne folgende Flexion, durch ein dem Vocal nachgesetztes e bezeichnet; dieß geschieht übrigens nicht gleichmäßig, sondern abwechselnd wird der Vocal verdoppelt, ein h eingeschoben oder einfacher Vocal gesetzt. Die gleiche Bezeichnung entspricht aber verschiedentlich auch mittelhochdeutschen Diphthongen, oe den mhd. ou und ů, ee den mhd. ei und ie. Bei dem nieder-

* In einem alten Spruche von den Merkwürdigkeiten deutscher Städte, der bei Val. Holl in zweierlei Fassungen steht (Bl. 153b, vgl. Bl. 86), wird die Augsburger Sprache gerühmt:

Man vindt zu Augspurg die hüpste sprach.

Ob im Ernste, läßt sich bezweifeln. Denn was Handschriften und Drucke aus Augsburg gerne gebrauchen, die schon erwähnten au für langes a (hauft, haft, raut, Rath), e, i, ie für ö, ü, ů, kann ich nicht besonders hübsch finden.

** Wo diese beiderlei Diphthonge im Allgemeinen richtig unterschieden werden, schwankt doch bei Nasenlauten, vor n und m, besonders vor ersterem, die Schreibung zwischen ai und ei, wie auch die Aussprache ein Mittleres gibt.

Digitized by Google

ländiſchen ae für langes und gedehntes a, oe für mhd. ů, hat muthmaßlich in älterer Ausſprache dem a und o, der Schreibung gemäß, ein leiſes e nachgeſchlagen (Gramm. I, 281. 298), mit gleichem Recht iſt dieß für die niederdeutſchen Fälle anzunehmen. Ich habe daher, während einlautige Länge unbezeichnet blieb, die ae, oe*, ue auch der niederdeutſchen Texte wiedergegeben und man muß ſich oftmals, wo nicht ſo geſchrieben oder gedruckt iſt, ſchon des Reimes wegen das nachſchlagende e hinzudenken. Hat in ee gleichmäßig das zweite e als ſchwächerer Nachhall des erſten gelautet, ſo hätte folgerecht auch hier zweifacher Vocal beibehalten werden ſollen.** Der urſprüngliche Mangel der Umlauts im Niederdeutſchen für kurzes o und u, langes a, o und u (Gramm. I, 257. 260), macht ſich ſelbſt noch in hochdeutſchen Drucken aus Sachſen und Thüringen durch öfteren Ausfall der Umlautzeichen bemerklich. Aber wie in die Volksſprache iſt der Umlaut allmälig auch in Schrift und Druck eingedrungen; das gedruckte niederdeutſche Liederbuch iſt beſonders reich an dem über a, o und u ſtehenden e, dieſes dient theilweiſe offenbar als Längezeichen, wie es an andern Stellen hintenan geſetzt iſt, mehrentheils aber iſt es Umlaut, ſogar in Wörtern, welche hochdeutſch ungetrübten Vocal haben, Sünne ꝛc.

Im Gebiete der Conſonanten ließ ich das oberdeutſche Schwanken zwiſchen b und p, d und t im Anlaut***, den Gebrauch des in- und

* Die Lieder von der Soeſter Fehde, ſowie das Liederbuch der Herzogin von Cleve, laſſen oe und oi, letztere Hdſchr. auch ae und ai, abwechſeln; über die beliebte Anſchiebung des i in niederrheiniſchen Handſchriften ſ. Gramm. I, 262 f.

** Vgl. K. Regel, Beiträge zur Kenntniß des Mittelniederdeutſchen, in Haupt's Zeitſchr. f. deutſch. Alterth. III, 58. — Das in manchen niederd. Drucken über e geſetzte kleinere e ſcheint Dehnung urſprünglicher Kürzen anzuzeigen, obwohl, gleich andern Druckzeichen, nicht eben ſtreng durchgeführt; unter den in der Sammlung abgedruckten Texten kam es nur bei Nr. 297 B. vor, vgl. Leyſer im Jahresbericht der deutſch. Geſellſch. auf 1837, S. 36, auch Hoffmann, Reineke Vos Einl. XVI. — Die urſprünglich kurzen (ſpil) ſpel, (vil) vel ꝛc. bekommen meiſt doppeltes oder übergeſetztes, e, ſpeel, veel ꝛc. Mag dieß als Brechung aus früherer, oder als Dehnung aus ſpäterer Zeit ſtammen, ſo ſind doch wohl die vorerwähnten ie der Wittenberger u. a. Drucke in Spiel, viel ꝛc. darauf zurückzubeziehen. Vgl. Gramm. I, 163 f. 223. 227.

*** Vgl. Koberſtein, Ueber die Sprache des öſterreich. Dichters Peter Suchenwirt I, 30 f. Schmeller, Mundart. 399, 438, 668.

Digitized by Google

auslautenden w, den Wechsel zwischen b und w, das m statt w*, die orthographische Unsicherheit zwischen anlautendem v und f, ph und pf, u. dgl. m. im Ganzen unverwischt. Die Verwendung des ß, gegenüber von einfachem und doppeltem f muß näher besprochen werden. In den mittelhochdeutschen Handschriften ist der nun meist vergessene Zischlaut, welchen ß anzeigen soll, bald mit dem eigentlichen z unter diesem letzteren, einfach oder doppelt gebrauchten Zeichen begriffen, bald wird er inlautend mit ff, auslautend mit s geschrieben; der mhd. Reim hält, dieser gemeinsamen Schriftzeichen unerachtet, beiderlei Laute auseinander, doch nicht ohne Ausnahmen auch bei kunstmäßigen Dichtern (Gramm. I, 2. Aufl. S. 414). Handschriften und Drucke des 15. und 16. Jhd. haben gewöhnlich im Inlaute ff, im Auslaute ß neben s, doch verschwindet z nur allmälig und hält sich zuletzt noch in den Abkürzungen dz, wz. Wo nun Handschriften zu Grunde lagen, in denen der ältere Schreibgebrauch noch vorwaltet, ließ ich es bei diesem, sonst aber ist ß im Unterschiede von einfachem und doppeltem f durchgeführt, mit Ausnahme des neutralen Kennzeichens, das auch die Quellen, in denen z aufgegeben ist, gemeinhin durch s darstellen.** Der zusammengesetzte Buchstab ß, tauglich befunden für den Auslaut betonter, nichtflectierter Wurzelsilben, hinter langem oder gedehntem Vocal und zur Hebung des kurzen, mochte zu gewichtig erscheinen um zugleich tonlose Flexionssilben abzuschließen; man schrieb daher nicht liebeß, sondern liebes, und dann auch der Adjectivform entsprechend es, das und was, je Nom. und Acc. Auch als Conj. wird, nach abgegangenem z, zunächst das geschrieben, weiterhin abwechselnd mit daß; am gemeinsamen das hängt noch das Frankf. Liederbüchlein von 1582, wogegen im Drucke von 1584 die neuere Unterscheidung zwischen das und daß schon ziemlich befestigt ist; ich bin im Fügewort vom z meist unmittelbar zum ß übergegangen.

Die Consonantenhäufung, wie sie im 15. und 16. Jhd., hoch- und deutsch, handschriftlich noch mehr als im Drucke, um sich griff, steht im Zusammenhange mit zwei Veränderungen, die zur gleichen Zeit an den Lauten selbst vorgiengen; während nemlich das Gefühl für die reine

* Vgl. Schmeller a. a. O. 407, 409 f. 633, 685.

** Einzelne ß findet man auch für solche Fälle geschrieben und gedruckt, aber die Regel ist s.

Digitized by Google

wurzelhafte Vocalkürze im Erlöschen war, machte sich im consonantischen Auslaute die organische media wieder geltend. Ersteres hatte, wie schon berührt, zur Folge, daß entweder Dehnung des kurzen Vocals oder, wo er gewahrt werden sollte, Verdopplung des nachfolgenden Mitlauters eintrat. Vorschreitende Neigung zur Gemination hatte sich schon früher gezeigt, vorerst zwar nur für den Inlaut (Gramm. I, 2. Ausg. S. 11. 383 ff.), jetzt aber nahm sie in- und auslautend überhand. Als Kennzeichen der Kürze wurde sie eben dadurch wieder entwerthet, daß noch weiter nicht bloß hinter kurzem Vocal mit Position, sondern auch nach wirklicher Vocallänge der Consonant am Schlusse der Stammsilben verdoppelt wurde. Zu diesem Wettkampfe der Schärfung scheint die zweite der angeführten Lautveränderungen mitgewirkt zu haben. In der mittleren Zeit war die wurzelhafte media im Auslaute zur tenuis geworden, nun aber begann jene sich auch hier wieder zu fühlen, begünstigt durch die aufkommende Vocaldehnung, mit der gelinde Consonanz sich besser verträgt als harte. So weicht denn auslautendes p fast gänzlich dem b, g macht dem k (ck, ch), d dem t den Platz streitig. Den Einräumungen nach dieser Seite gegenüber sollte die nicht aufgegebene organische Schärfe der Consonanz nachdrücklich und augenfällig behauptet werden und auch zu diesem Zwecke diente die Gemination, hier als doppelte tenuis oder aspirata (ff).* Daneben findet man vielfach im Auslaute des Wortes oder der Stammsilbe die Verbindung von media und tenuis: gk, gck und am meisten dt. Das zwiespältige Gespann ist ein Zeichen des Uebergangs, die ursprüngliche media drängt von innen heraus, stößt sich erst noch an dem bisher üblichen Auslaut und bleibt zuletzt allein bestehen. Bloß etymologische Absicht ist bei dieser Schreibweise nicht anzunehmen, denn für natürliches Andringen der media zeugt der ungeschärfte Auslaut auch in lebendiger Volkssprache.** Einmal an con-

* Vgl. Schmeller, Mundart. S. 162.

** Die Gemination und mit ihr die Verbindung von media und tenuis einzig für umständlichere Unterscheidung der härteren Consonantaussprache im Auslaut des Wortes oder der Stammsilbe von der weicheren des Anlauts gelten zu lassen, würde zur Erklärung der angeführten Erscheinungen nicht ausreichen. Schon die Vertauschung der einfacheren mittelalterlichen Consonanz gegen die verwickelte neue kann nicht wohl ohne innere Anlässe gedacht werden und das Endergebniß des ganzen Verlaufs ist entschiedene Abweichung vom Lautsysteme des 13. Jhd.

Digitized by Google

sonantenreiche Schrift gewöhnt, häufte man auch willkürlich und in ungeschicktem Uebermaß. Ich habe nun nicht versucht, diese wirre Consonanz unter gleichen Zuschnitt zu bringen, sondern war wieder nur auf Vereinfachung der überladenen Schreibweise bedacht; wenn z. B. die folgenden Substantive bald tot, walt, golt, hant, bald todt, waldt, goltt, goldt, handt, hanndt, bald tod, wald, gold, hand geschrieben werden, so stand meine Wahl je nur zwischen der ersten und letzten Form, ebenso schrieb ich nicht bergk, jungk*, sondern berk, junk (in den Quellen ck) oder berg, jung, die Wahl zwischen diesen einfacheren Formen bestimmte sich aber darnach, ob im Texte noch die Neigung für den schärfenden Auslaut oder das Ansehen der stammhaften media vorwog**. Dieses Verfahren, die Befolgung des jedesmal vorherrschenden Gebrauches, erschien überhaupt als angemessene Auskunft zwischen dem gesetzlosen Zustande der Quellen und einem gleichmachenden Durchgreifen, doch ist dasselbe nicht so weit ausgedehnt worden, daß bedeutsame Spuren örtlicher oder alterthümlicher Weise, auch wo sie vereinzelt auftauchen, unbeachtet geblieben wären.

Durchgeführte Interpunction war zur Verständigung um so nöthiger, als außerdem keine Erläuterungen beigegeben sind. In den Quellen wird, außer dem Fragezeichen, der Strich, der Punkt und mitunter auch der Doppelpunkt verwendet; der Punkt am Schlusse der Strophe oder Strophengliederung, an letzterer Stelle zuweilen auch der Doppelpunkt, der Strich meist nur zu Abtheilung der Verszeilen, wo diese fortlaufend geschrieben oder gedruckt sind, einzelne Male zwischen Asyndeten. In der Sammlung ist das Komma wirklich als Einschnitt, mithin nicht gerade da gebraucht, wo die Redetheile durch

Spuren der auslautenden organischen media fehlen auch in mhd. Schrift nicht durchaus, zahlreich sind sie im Weingartner Liedercodex vom Anfang des 14. Jhd., aber im Reimauslaute wird tenuis walten, auch wo media geschrieben ist.

* Das niederrheinisch-westfälische gh im Auslaute ließ ich ungekränkt, ich war der Bedeutung desselben nicht sicher. Ueber den niederländischen (auch niederdeutschen) Anlaut gh vor e und i s. Gramm. I, 2. Ausg. 500 f.

** Für dt, das besonders im Niederdeutschen beliebt ist, nahm ich noch das ältere t. Ein Andres ist, wenn dt nur dem Auge die Zusammenziehung bezeichnen soll: bindt für bindet, undt für und it. — Wenn in einem Texte zwar vorwaltend tenuis auslautet, aber bei nachfolgendem Vocalanlaute media gesetzt ist, so beließ ich diese.

Digitized by Google

Beziehungs- und Bindewörter oder auch ohne solche unmittelbar zusammenhängen. Selbst das Ausrufungszeichen vermied ich nicht, keineswegs um des rednerischen Nachdrucks willen, sondern auch nur um die Meinung deutlicher hervorzustellen.

Ueber alle diese Fragen der Textbehandlung wird mir die Stimme der Sachkundigen willkommen sein. Sie werden wohl erkennen, daß hier ein Feld in Angriff zu nehmen war, auf dem die Kritik noch wenig gearbeitet hat, und daß für dieses oder jenes Verfahren nicht einzelne Vortheile desselben den Ausschlag geben dürfen, sondern man sich die Durchführung nach allen Seiten zu vergegenwärtigen hat, wobei dann auch die Uebelstände zu Tage kommen. Am wenigsten wird zum buchstäblichen Abdrucke zurückzukehren, vielmehr in der Läuterung der Texte weiter zu schreiten sein.

In dem nun folgenden Verzeichnisse der Lieder mit ihren Quellen sind die hievor schon als die ausgibigern kenntlich gemachten Handschriften und gedruckten Liederbücher nur kurz angezeigt. Bei den fliegenden Blättern ist das Format nicht angegeben, wenn sie in kl. Octav, der gebräuchlichsten Form, gedruckt sind. Die gedruckten Sammlungen mit Singnoten haben gewöhnlich größeres oder kleineres Querformat. Ist Ort oder Jahrzahl im Verzeichnisse nicht beigesetzt, so verhält es sich in den Drucken ebenso.

Erstes Buch.

(1) **Trougemund.**

Straßb. Perg. Handschr. A. 94, kl. Fol., 14. Jhd., Bl. 17. f.

Kranzsingen.

(2) Bruchstück einer Pap. Handschr., 15. Jhd., Ueberschrift: „Inpetratio Serti.“ Mitgetheilt von Herrn D. H. Schreiber in Freiburg. Vgl. Dessen Taschenbuch f. Gesch. und Alterth. in Süddeutschl. Freib. im Br. 1839. S. 362 ff.

(3) Fl. Bl. mit dem Zeichen: T. B. S. (Thiebolt Berger, Straßburg, um 1570.) — P. v. d. Aelst S. 56 ff.

(4) **Elle Dinge.**

A. Bicinia ꝛc. Viteb. 1545. Tit. I. Ten. hinter Nr. 90. Disc. Nr. 96: „Ein Berckrey.“

Digitized by Google

B. Hans Detleff's dithmarſ. hiſtor. Relation, angef. 1634, Handſchr. in Fol. auf der Univerſ. Bibl. zu Kiel, Bl. 26. — Handſchr. deſſelben Werkes auf der Wolfenbüttler Bibl., abſchriftlich durch D. H. Leyſer. — Vgl. Joh. Adolfi's gen. Neocorus Chronik des Landes Dithmarſchen, herausg. von Dahlmann, Kiel 1827. I, 180. A. Biethens Beſchreib. u. Geſch. des Landes Dithm. Hamb. 1733. S. 109 f.

Wünſche.

(5) A. P. v. d. Aelſt S. 26.
B. Niederd. Liederb. Nr. 99.

(6) Liederhandſchr. aus Weſtfalen S. 3 ff. Vgl. Fein. Alm. I, 117.

(7) Antwerp. Liederb. Nr. 96.

(8) **Sommer und Winter.**

Fl. Bl. 1580, abſchr. durch Hrn. M. Körner in München.

(9) **Buchsbaum und Felbinger.**

Handſchriftl. Liederb. der v. Mülinen. Bibl. S. 223 ff. — „Schöne außerleſne lieder ꝛc. Heinrici Finckens" Nürnberg 1536, Singnoten, Nr. 46; nur Str. 1—4.

B. Frankfurt. Liederb. Nr. 231. — Bragur VIII, 194 ff. nach einem fl. Bl. Augsburg durch Chriſtoff Gaſtel. — Fl. Bl. Baſel bei Joh. Schröter 1612.

(10) **Vogelhochzeit.**

A. Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin. — Fl. Bl. 1613 (vermuthlich Baſel bei Joh. Schröter).

B. Daſſelbe fl. Bl. von 1613. — „Philippi Hainhoferi Lautenbuecher" Bd. 2, Pap. Handſchr. in Fol. der Wolfenbüttler Bibl., auf dem Einbande die Jahrzahl 1604; abſchr. durch Hrn. Bibliothekſecretär W. Hoeck daſelbſt.

Kuckuck.

(11) G. Forſter's friſche Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 29.

(12) Wolfgang Schmeltzel's Quodlibet ꝛc. Nürnberg. 1544, Singnoten, Nr. 9. — „Newe deutzſche Lieder ꝛc. durch Joh. Eccardum," Mülhauſen 1578, Singnoten, Nr. 24.

Digitized by Google

(13) 115 „guter newer Liedlein," Nürnb. 1544, Singnoten, Nr. 30. — Frankf. Liederb. 1582 u. 1584, Nr. 38.

Käuzlein.

A. 115 g. n. Liedlein, Nürnb. 1544, Nr. 59.

B. G. Forster's fr. Liedl. III, 1549 u. 1563, Nr. 4. Vgl. Sebast. Ochsenkun's „Tabulaturbuch auff die Lauten," Heidelberg 1558, Fol., Bl. 58.

C. G. Forster's fr. Liedl. III, 1549, Nr. 64. 1563, Nr. 11.

Nachtigall.

(15) A. Fl. Bl. Straßburg bei Thiebolt Berger.

B. P. Mohr, Zur Verfassung Dithmarsens ꝛc. Altona 1820, S. 194 ff. aus der handschriftl. Chronik von Hans Detleff.

(16) Heidelberger Pap. Handschr. 109, aus Augsburg um 1516, Bl. 135.

(17) A. Niederd. Liederb. Nr. 66.

B. Antwerp. Liederb. Nr. 220.

(18) G. Forster's fr. Liedl. I, 1539 ꝛc. Nr. 47.

(19) Eingerückt in das Fasnachtspiel von Hans Sachs: „Der Neydhart mit dem Feyhel," 1562. (Ged. Buch 4, Thl. 3, Nürnb. 1578, Bl. 50.) — Str. 1 mit Singnoten, als Eingang eines geistlichen Lieds, fl. Bl. Basel bei Samuel Apiario 1569, vgl. P. Wackernagel, D. Kirchenl. 422; auch in: „Der ander Theil Teutscher Lieder, mit fünff stimmen ꝛc. Durch Orlandum di Lassus," München 1573, Nr. 7.

(20) Aus einer Handschr. von 1603 in H. Hoffmann's Monatschrift von und für Schlesien, 1829 II, 550.

(21) **Drei Fräulein.**

A. 115 g. n. Liedlein, Nürnb. 1544, Nr. 25. — „Der dritte Theil schöner, newer teutscher Lieder ꝛc. von Orlando di Lasso," München 1576, Singnoten, Nr. 6. — G. Forster's fr. Liedl. III, 1549, Nr. 30. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 50. — „Das erste Buch newer lustiger ꝛc. Lieder ꝛc. Thomae Mancini," Helmstadt 1588, Singnoten, Nr. 27.

B. 115. g. n. Liedl. Nr. 40.

Digitized by Google

Rosenbrechen.

(22) A. Niederd. Liederb. Nr. 39.
B. Thirsis Minnewit ꝛc. t'Amsterd. (1750—52) III, 97. Andre Ausg. ebd. III, 99.

(23) Fl. Bl. Straubing bei Andre Sommer, vorn unvollständig Str. 1 aus Fischart's Geschichtklitterung Cap. 6.

(24) Frankf. Liederb. Nr. 147.

(25) **Hasel.**

(Herder's) Volkslieder, Thl. 1, Leipzig 1778. S. 109 f. — Meinert, Alte teutsche Volkslieder in der Mundart des Kuhländchens, Wien u. Hamburg 1817. S. 29 f. — Zarnack, Deutsche Volkslieder Thl. 2, Berlin 1820, Vorr. VIII f.

Linde.

(26) G. Forster's fr. Liedl. III, 1549, 1552, 1563, Nr. 74. 1553, 1565, Nr. 76.

(27) Fl. Bl. Augspurg bei Agatha Geglerin. — Str. 1 auch in G. Forster's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 18.

(28) **Blumenhans.**

Bergliederbüchlein Nr. 83 und 84.

Jungbrunnen.

(29) Bruchstücke eines fl. Bl. Straßburg bei Thiebolt Berger, abschr. durch D. H. Leyser. Str. 3, Z. 2 und 3 sind ergänzt, auch sonst einzelne abgeschnittene Worte. — Str. 1 in „65 teütscher Lieder ꝛc. Argentorati, apud Petrum Schaeffer Et Mathiam Apiarium." Singnoten, Nr. 13; auch in „121 newe Lieder ꝛc." Nürnberg 1534, Singnoten, Nr. 44, und anderwärts.

(30) „Bergkreyen" Nr. 46. — Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 132. — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario (gegen 1570). — Fl. Bl. Augspurg durch Mich. Manger. — Frankf. Liederb. Nr. 56. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 68. — Noch mehrfach in Liederbüchern und auf fl. Blättern; gewöhnlicher Anfang: „Von deinet wegen bin ich hie ꝛc."

Digitized by Google

(31) **Sonnenschein.**

A. Frankf. Liederb. 1582 ꝛc. und Erf. Liederb. Nr. 66. — St. 1 auch in: „Newe vnd lustige weltliche deudsche Liedlein ꝛc. Durch Antonium Scandellum," Dresden 1578, Singnoten, Nr. 16.

S. Niederd. Liederb. Nr. 105.

(32) **Goldmühle.**

A. S. Wie bei Nr. 31.

(33) **Mühlrad.**

Andern Liedern eingeschoben, besonders den meisten Drucken von Nr. 52.

(34) **Laß rauschen!**

A. Str. 1: „Graßliedlin" Nr. 15. Str. 2, 3: W. Schmeltzel's Quodl. Nr. 25.

S. G. Forster's fr. Liedl. V. 1556, Nr. 35.

(35) **Ringlein.**

G. Forster's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 6 und 9.

(36) **Lieb und Leid.**

Frankfurt. Archiv ꝛc. herausg. von J. C. v. Fichard Thl. 3, Frankf. a. M. 1815, S. 270 ff. aus einer Pap. Handschr. des 15. Jhd.

(37) **Springeltanz.**

Hans Detleff's dithmarf. hist. Relation, Handschr. der U. Bibl. zu Kiel Bl. 27. — Handschr. der Wolfenb. Bibl., abschr. durch D. H. Leyser. — Vgl. Mohr, Zur Verf. Dithm. S. 198. Biethen S. 109. Neocorus II, 569.

Reigen.

(38) „Bergkreyen" Nr. 52, 6 Str. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 23.

(39) „30 Newer lieblicher Galliardt ꝛc. Von Nicolao Rosthio" Thl. 1, Erfurt 1597, Singnoten, Nr. 20.

(40) Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 106. — „Otth Sieg-

Digitized by Google

frieden Harnisch Newe auserlesne teutsche Lieder ꝛc. Helmstadt, 1588." Singnoten, Nr. 8, 3 Str.

(41) **Jahreszeiten.**

A. Liederhandschr. aus Westfalen S. 47.
B. Antwerp. Liederb. Nr. 25.

(42) **Stäte Liebe.**

A. Niederd. Liederb. Nr. 18. — Hochdeutsch: Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 37.
B. Heidelb. Handschr. 343, Bl. 139.

Verschneiter Weg.

(43) Fl. Bl. um 1570, vgl. Geschichtklitt. Cap. 8. — Str. 1: „Graßliedlin" Nr. 6.

(44) Münchner d. Handschr. 810, Bl. 146a, 6 St., um 1467.

Zwei Wasser.

(45) „121 newe Lieder ꝛc." Nürnb. 1534, Nr. 37.

(46) „30 N. l. Galliardt ꝛc. Von Nic. Rosthio" Thl. 1, Erf. 1597, Nr. 16.

(47) **Reif und Schnee.**

A. Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 62.
B. Niederd. Liederb. Nr. 14.
C. Heidelb. Handschr. 343, Bl. 109.

(48) **Winterleid.**

A. Fl. Bl. bezeichnet: T. B. S. (Tieb. Berger, Straßb.) — Frankf. Liederb. Nr. 120 und Erfurt. Liederb. Nr. 121. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 41.
B. Heidelb. Handschr. 343, Bl. 91b.

(49) **Feinslieb von Flandern.**

Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 77. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 51, vergl. ebend. Nr. 6.

(50) **Der rothe Apfel.**

Heidelb. Handschr. 343, Bl. 76. Vergl. Frankf. Liederb. Nr. 79. Niederd. Liederb. Nr. 67.

Digitized by Google

(51) **Wurzgärtlein.**

Fl. Bl. Straßburg bei Thiebolt Berger. — Fl. Bl. in 4, abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel. — Frankf. Liederb. Nr. 165. — Str. 1 auch in G. Forster's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 17.

(52) **Rosengarten.**

„Bergkreyen" Nr. 54. — Fl. Bl. Augspurg bei Agatha Geglerin. — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario. — Frankf. Liederb. Nr. 76 und 111. — „Neuwe auserlesene Teutsche Gesäng ꝛc. Durch Jacobum Meilandum" Frankf. 1575, Singnoten, Nr. 1. — Noch mehrfach.

Das Blümlein.

(53) Fichard's Frankf. Arch. III, 265 ff. aus einer Pap. Handschr. des 15. Jhd.

(54) Fl. Bl. um 1570. — Heidelb. Handschr. 343, Bl. 70b.

(55) Handschr. Liederb. der Herzogin Ammelia zu Cleve Nr. 30.

(56) **Helderöslein.**

P. v. d. Aelst S. 72 und 94, je mit zwei voranstehenden Str. deren erste S. 72 beginnt: „Wach auff, wach auff, meins hertzen ein trost ꝛc." S. 94: „Hör zu mein Schatz vnd einiger Trost ꝛc." — Zu Str. 3: „Neue Teutsche Lieder, Erstlich durch ꝛc. Jacobum Regnart ꝛc. mit drey stimmen ꝛc. Jetzund ꝛc. mit fünff stimmen gesetzet, Durch Leonardum Lechnerum Athesinum ꝛc. Gedruckt zu Nürnberg, durch Katharinam Gerlachin 1586." Nr. 22.

Mailieder.

(57) Bicinia ꝛc. Viteb. 1545. T. I, Nr. 91. — Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 34b. — Fl. Bl. Nürnberg durch Christoph Gutknecht, abgedr. in Bragur I, 358 f. — Frankf. Liederb. Nr. 20. — P. v. d. Aelst S. 146. — Fl. Bl. Nürnb. bei Joh. Lantzenberger 1610. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 17. — Noch öfters.

(58) Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin. — Jac. Meiland, T. Ges. 1575, Nr. 2. — Frankf. und Erfurt. Liederb.

Digitized by Google

Nr. 30. — P. v. d. Aelst S. 95. — Fl. Bl. Nürnb. bei Joh. Lantzenberger 1610. — Fl. Bl. wahrscheinlich: Basel bei Joh. Schröter. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 63. — Vergl. G. Forster's fr. Liedl. III, 1549 ꝛc. Nr. 19. Heidelb. Handschr. 343, Bl. 18 und 136.

(59) Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1611. — Fl. Bl. wahrscheinlich aus derselben Druckstätte. — Nach handschr. Aufzeichnung von 1588 in: Nouveaux souvenirs d'Allemagne etc. par M. le Baron de Reiffenberg, T. I, Bruxell. et Leipz. 1843. S. 252, nur 6 Str. — Bergliederbüchlein Nr. 184. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 77.

(60) **Die Liebste.**

Frankf. und Erfurt. Liederb. Nro. 42. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 31.

(61) **Der Liebste.**

Fl. Bl. Augsp. durch Mattheum Francken, um 1566.

(62) **Mägdlein, wie thuſt du?**

H. Dedekind's *Δωδεκατονον* musicum tricinior., Erffordt 1588, Nr. 40, abschr. durch D. H. Leyser. — Str. 1 handschr. vom Ende des 16. Jhd., aus der Brieger Bibl. in Abschr. durch H. Hoffmann.

(63) **Sonntag.**

Bergliederbüchlein Nr. 90.

Abſchiedslieder.

(64) G. Forster's fr. Liedl. III, 1549 ꝛc. Nr. 65. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 54. — Str. 4 einem andern Liede angehängt im Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 64 und im niederdeutschen Nr. 5, auch auf einem fl. Bl. Nürnb. durch Valentin Newber.

(65) Handschr. Liederb. der Herzogin Ammelia zu Cleve Nr. 2.

(66) Fl. Bl. wahrscheinlich: Nürnb. durch Kunegund Hergotin. — Fl. Bl. Augsp. Mattheus Franck, um 1566. — G. Forster's fr. Liedl. III, 1549 ꝛc. Nr. 33.

Digitized by Google

(67) G. Forster's fr. Liedl. III, 1549, Nr. 17. 1563, Nr. 18. — Heidelb. Handschr. 343, Bl. 89b.

(68) „65 teutscher Lieder ꝛc. Argentor." Nr. 42. — G. Forster's fr. Liedl. I, 1539 ꝛc. Nr. 61. III. 1549 ꝛc. Nr. 5. — Heidelb. Handschr. 343, Bl. 96. — 115 g. n. Liedlein, Nürnb. 1544, Nr. 54. 55. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 16. — Liederhandschr. aus Westfalen S. 38. — Vergl. Maßmann in der Münchner allgem. Musik-Zeitung 1827, Nr. 6. (1452 ꝛc.)

(69) A. G. Forster's fr. Liedl. I, 1539 ꝛc. Nr. 31. — Fl. Bl. Augsp. durch Mich. Manger, um 1570. — Frankf. Liederb. Nr. 188. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 50.

B. Heidelb. Handschr. 343, Bl. 107b.

(70) „Bergkreyen" Nr. 25. — Offenes Druckblatt, abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel. — „121 newe Lieder ꝛc." Nürnb. 1534, Nr. 25. — Lieder Heinr. Finckens, Nürnb. 1536, Nr. 18; Str. 1—5. — 115 g. n. Liedlein, Nürnb. 1544. Nr. 73; Str. 1—5. — Heidelb. Handschr. 109, Bl. 133b, vergl. Handschr. 343, Bl. 113b. — Fl. Bl. bezeichnet: T. B. S. (Thieb. Berger, Straßb.) — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario 1573. — Frankf. Liederb. Nr. 176. — Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1613. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 87.

(71) 115 g. n. Liedlein, Nürnb. 1544, Nr. 47. — Sebast. Ochsenkun's Tabulaturbuch ꝛc. Heidelb. 1558, Bl. 74b. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 7. — G. Forster's fr. Liedl. III, 1549 ꝛc. Nr. 31. 32. — P. v. d. Aelst S. 124.

(72) Heidelb. Handschr. 343, Bl. 33b, Str. 3 fehlt. — Liederhandschr. aus Westfalen S. 42, ebenso. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 27. — Str. 1 in G. Forster's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 49. — Auf 20 Str. erweitert: Fl. Bl. Straßb. bei Thiebolt Berger; Fl. Bl. Augsp. bei Mich. Manger; Frankf. Liederb. Nr. 227; vergl. P. v. d. Aelst S. 160.

(73) Heidelb. Handschr. 343, Bl. 21. — G. Forster's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 19; nur Str. 1. — Frankf. und Erfurt. Liederb.

Digitized by Google

Nr. 13. — Nach handschr. Aufzeichnung in: de Reiffenberg, Nouv. souvenirs d'Allemagne etc. I, 233; 3 Str. — „Gesang mit dreyen Stimmen ꝛc. Durch M. Melchiorem Schaererum ꝛc." Nürnb. 1602, Thl. 3, Nr. 16; Str. 4 fehlt. — Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1608. — Fl. Bl. Nürnb. bei Joh. Lantzenberger 1610. — (P. v. d. Aelst S. 87.)

Zweites Buch.

(74) **Klinger.**

A. Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario, um 1570. — Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1605.

B. Fl. Bl. Augsp. Mattheus Franck, um 1566.

C. Mündlich aus dem Münsterlande, durch Fräulein Anna von Droste-Hülshof.

D. Durch Fr. Willems in Mone's Anz. V, 448. — Neuere fl. Bl. in Fol.: t'Antwerpen by J. Thys, N. 15; te Gend by L. van Paemel, N. 25.

(75) **Brennenberg.**

A. Niederd. Liederb. Nr. 44.

B. Antwerp. Liederb. Nr. 80.

C. „Graßliedlin" Nr. 13.

Tagelieder.

(76) A. Handschr. Bal. Holl's Bl. 128b.

B. „Bergkreyen" Nr. 9. — Fl. Bl. Bern bei Sigfrid Apiario 1564. — Fl. Bl. Augsp. durch Mattheum Francken. — Zwei fl. Bl. o. O. u. J., das eine aus der ersten Hälfte des 16. Jhd., das andre wahrscheinlich von Joh. Schröter. — Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1611.

C. Antwerp. Liederb. Nr. 95.

D. (Jacobi's) Iris, Bd. 5, Berlin 1776, S. 134. — (Herder's) Volkslieder, Thl. 1, Leipz. 1778, S. 38. — Aus Volksmund auf der schwäb. Alb durch K. Halling.

(77) Fl. Bl. Augsp. bei Mich. Manger, abschr. durch Hrn. M. Körner in München.

Digitized by Google

(78) Antwerp. Liederb. Nr. 19.

(79) A. Niederd. Liederb. Nr. 53.

B. Handschr. Liederb. der Herz. Ammelia zu Cleve Nr. 8.

(80) Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 60. — Vgl. Frankf. Liederb. Nr. 155. Liederb. der Herz. zu Cleve Nr. 12.

(81) „Bergkreyen" Nr. 45. — Frankf. Liederb. Nr. 184. — Heidelb. Handschr. 343, Bl. 108. — Liederb. der Herz. zu Cleve Nr. 25. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 36. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 101.

(82) Antwerp. Liederb. Nr. 73. Vergl. ebend. Nr. 71, auch W. Schmeltzel's Quodl. Nr. 6, sec. pars.

(83) A. Frankf. Liederb. Nr. 201. — P. v. d. Aelst S. 104 und 128. — Str. 1 bei Ivo de Vento „Newe Teutsche Liedlein, mit 5 Stimmen ꝛc." München 1569, Nr. 25. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 76.

B. Niederd. Liederb. Nr. 12. — Hochdeutsch: Frankf. Liederb. Nr. 214.

(84) „Bergkreyen" Nr. 44.

(85) Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin.

(86) G. Forster's fr. Liedl. III, 1549, Nr. 18. 1563, Nr. 19. — Vgl. Heidelb. Handschr. 343, Bl. 18 und 136; fl. Bl. des 16. Jhd.; Niederd. Liederb. Nr. 3.

(87) Heidelb. Handschr. 343, Bl. 110b. — „Bergkreyen" Nr. 53. — Fl. Bl. kl. 4., abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel. — G. Forster's fr. Liedl. III, 1549 ꝛc. Nr. 61. — Fl. Bl. bezeichnet: T. B. S. — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario. — Jac. Meiland, T. Ges. 1575, Nr. 5. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 31.

(88) **Der Schwan.**

Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 89. — Fl. Bl. 1573. (Bas. bei Sam. Apiar.) — Fl. Bl. wohl gleichzeitig mit dem vorigen. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 73.

(89) **Kerenstein.**

Münchner d. Handschr. 379, in 4., Bl. 140; Ueberschrift: „Ein tag weyß"; abschr. durch Maßmann.

Digitized by Google

(90) **Abendgang.**

A. Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin. — Fl. Bl. bezeichnet: T. B. S. — Fl. Bl. Augsp. durch Hans Zimmerman, um 1570. — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario 1573. — Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 103. — Frankf. Liederb. Nr. 223. — P. v. d. Aelst S. 113. — Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1613. — Fl. Bl. Straubing bei Anna Sommerin, um 1618. — Niederländisch: im Antwerp. Liederb. Nr. 157. Vergl. H. Hoffmann, Horae belg. II, 105.

B. Handschr. der Stadtbibl. zu Regensburg, Pap. Fol., Anf. des 16. Jhd., Bl. 268; älterer Text, aber lückenhaft und verdorben.

(91) **Zwei Königskinder.**

Mündlich aus dem Münsterlande, durch Fräulein Anna von Droste-Hülshof, vergl. Mone's Anzeig. VI, 164. Noch anderwärts nieder- und hochdeutsch in neueren Aufzeichnungen. S. auch G. Forster's fr. Liedl. III, 1540 ꝛc. Nr. 49. — Niederländisch: Horae belg. II, 112.

(92) **Braunschweig.**

Antwerp. Liederb. Nr. 150. Vergl. Mone's Uebersicht der niederl. Volks-Literatur ält. Zeit, Tübing. 1838. S. 227, Nr. 315.

(93) **Der Todwunde.**

A. „Bergkreyen" Nr. 10. — Fl. Bl. Augsp. durch Mattheum Francken.

B. Bergliederbüchlein Nr. 114.

(94) **Die Lilien.**

Aus „Andere schöne Bergkreyen ꝛc. Zu Nürnberg Trucks Hans Daubmann. 1547." Nr. 9, in (Nicolai's) Fein. klein. Almanach I, 1777, S. 122.

(95) **Todtenamt.**

A. Niederd. Liederb. Nr. 120. Vgl. Mone's Anzeig. IV, 455.

B. Antwerp. Liederb. Nr. 72. Vgl. Horae belg. II 101; Mes-

Digitized by Google

sager des sciences et des arts de la Belgique etc. T. I, Gand 1833, p. 193; Acta Sanctor. Bolland. Jan. I, 349: Gertrudis van Oosten.

(96) **Die Nonne.**

A. Vielfach in neueren Sammlungen und hdschr. Mittheilungen aus verschiedenen Gegenden Deutschlands. Z. 1 und 2 der ersten Str. in W. Schmeltzel's Quodlib. Nr. 7.

S. Antwerp. Liederb. Nr. 86. Vgl. Horae belg. II, 85. 128.

(97) **Der Ritter und die Maid.**

A. Fein. kl. Almanach I, 39; auch andre neuere Aufzeichnungen und Drucke.

S. Antwerp. Liederb. Nr. 44.

(98) **Der hübsche Schreiber.**

Frankf. Liederb. 1582 und 1584 und Erfurt. Liederb. Nr. 78. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 139. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 163. Vgl. Horae belg. II, 150. 153.

(99) **Muscatbaum.**

A. Frankf. Liederb. Nr. 159. — P. v. d. Aelst S. 108.

S. Niederd. Liederb. Nr. 83.

(100) **Der Pilgrim.**

A. Minnesinger I, 23 (Bodmer); I, 59, XL (v. d. Hagen); unter den Liedern Götfrid's von Nifen.

S. Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1610.

Jäger.

(101) Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin. — G. Forster's fr. Liedl. III, 1549 ꝛc. Nr. 72. — Frankf. Liederb. Nr. 113 und Erfurt Nr. 114.

(102) „Eyn schön rimbökelin ꝛc." G. 2, um 1550.

(103) Fein. kl. Almanach I, 65 und häufig in neueren Drucken, die Kehrzeile verschieden.

(104) Niederd. Liederb. Nr. 59.

(105) Bergliederbüchlein Nr. 46, vgl. Fein. kl. Alm. I, 48. — Hdschr. um 1640, abschr. durch D. H. Leyser.

Digitized by Google

(106) **Das Mäntelein.**

Frankf. Liederb. Nr. 150.

(107) **Rosenbaum.**

Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin. Vgl. Geschichtklitt. Cap. 8.

(108) **Das gelbkrause Haar.**

Niederd. Liederb. 117. Vgl. Meinert S. 11.

(109) **Kämmerweide.**

Offenes Blatt, kl. Fol., abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel; nach dem gleichen Druck in Bragur Bd. 6, Abth. 2. S. 77. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 60.

(110) **Wäscherin.**

Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 102. — Str. 1 in den 68 Liedern, Baß und Alt, „Nürmberg durch Johann vom Berg, vnd Vlrich Newber." Nr. 30.

Graserin.

(111) Frankf. Liederb. Nr. 242.

(112) Bergliederbüchlein Nr. 85.

(113) **Winterrosen.**

A. Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 100. — P. v. d. Aelst S. 137. — Str. 1 in: „121 newe Lieder ꝛc." Nürnb. 1534, Nr. 62, und in: „Gassenhawer vnd Reutterliedlin," Nr. 60. — Zu Str. 4 und 6 die neueren Sammlungen.

B. Aus „Andere schöne Bergkreyen ꝛc." Nürnb. 1547, Nr. 12, im Fein. kl. Almanach I, 126.

(114) **Rosenkranz.**

Frankf. Liederb. 1582 ꝛc. und Erfurt. Nr. 103.

(115) **Zwo Gespielen.**

A. Frankf. Liederb. 1582 ꝛc. und Erfurt. Nr. 53.

B. Antwerp. Liederb. Nr. 161.

Digitized by Google

(116) **Unter der Linde.**

Hdschr. Liederbuch, Pap. kl. 8., für Ottilia Fenchlerin von Straßburg 1592 angefangen, im Besitze des Freihrn. Jos. von Laßberg, Bl. 59b, 15 Str. — Fl. Bl. 1677, 16 Str. — Niederländisch: Horae belg. II, 174.

(117) **Loskauf.**

Mündlich aus dem Münsterlande durch Fräulein Anna v. Droste-Hülshof. Vgl. Gräter's Alterthumszeitung 1814, S. 72, und neuere Sammlungen.

(118) **Fünf Söhne.**

Liederhdschr. aus Westfalen S. 55.

(119) **Das hungernde Kind.**

Seckendorf's Musenalmanach f. 1808, S. 32. (Vgl. Die deutsch. Volkslieder ꝛc. von L. Erk und W. Irmer Heft 3, S. 52).

(120) **Stiefmutter.**

Mündlich aus der Gegend von Bückeburg durch Hrn. D. E. Meyer. (Vgl. Wunderhorn I, 19.)

(121) **Südeli.**

Fl. Bl. aus der Schweiz.

(122) **Graf Friedrich.**

Fl. Bl. aus der Schweiz 1647; ein andres ohne Jahrzahl.

(123) **Die Frau zur Weissenburg.**

A. Brotuff's Chronica der Stadt Marsburg, Leipz. 1557, Bl. 71b.

B. Mündlich vom badischen Schwarzwald (auf die Weissenburg bei Bonndorf bezüglich), mitgetheilt von Hrn. D. H. Schreiber in Freiburg, seitdem gedruckt in Dessen Taschenb. f. Gesch. u. Alterth. in Süddeutschland, Freib. 1841, S. 382.

C. Antwerp. Liederb. Nr. 23.

Digitized by Google

(124) **Falkenſtein.**

A. Deutſches Muſeum 1785, S. 381. Vgl. Erk und Irmer, d. Volkslied. Heft 6, S. 42.

B. Pap. Hdſchr. in kl. Fol. der Bibl. zu St. Gallen, Tſchud. Nr. 604.

C. Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin.

(125) **Schloß in Oeſterreich.**

Nach einem fl. Bl. von 1647 im Deutſch. Muſeum 1776, S. 400. — Bragur VI, Abth. 1, S. 205. — Niederdeutſch: im Liederb. Nr. 72.

(126) **Peter Unverdorben.**

Aus einer Pap. Hdſchr. des 15. Jhd. in: Ein Hundert deutſche hiſtor. Volkslieder ꝛc. herausg. von Fr. L. v. Soltau, Leipz. 1836, S. 83.

(127) **Raumenſaltel.**

Fl. Bl. Augſp. durch Hans Zimmerman, Titel fehlt.

(128) **Hinrich.**

Hans Detleff's dithmarſ. hiſtor. Relation, Hdſchr. der U. Bibl. zu Kiel Bl. 26: „Ein Trümken Dantz.“ — Hdſchr. der Wolfenb. Bibl., abſchr. durch D. H. Leyſer. — Vgl. Mohr S. 192. Biethen S. 108. Neocorus II, 569.

(129) **Frieſe.**

Antwerp. Liederb. Nr. 91. Andre Faſſung: Horae belg. II, 147.

(130) **Mutſchelbeck.**

Hdſchr. Val. Holl's Bl. 88b: „in dem thon als dz lied von der frawen von weiſſenburg.“

Drittes Buch.

(131) **Eber.**

Bruchſtücke in einer St. Galler Hdſchr. des 11. Jhd., nun zu Zürich, und einer zu München befindlichen des 10 Jhd.

Digitized by Google

nach W. Wackernagel's deutsch. Lesebuch I, 110. Vgl. Zeitschr. f. deutsch. Alterth. IV, 470.

(132) **Hildebrand.**

Fl. Bl. Straßburg: diese älteste der mir bekannten Ausgaben kam mir erst nach dem Drucke des Liedes zu. — Fl. Bl. Nürnb. durch Jobst Gutknecht, um 1515. — Fl. Bl. ebd. durch Christoff Gutknecht. — Fl. Bl. ebd. durch Valentin Newber, vorn abgerissen. — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario. — Frankf. Liederb. Nr. 207. — Str. 1 mit Singnoten von Jo. Sthal in Bicinia ꝛc. Viteb. 1541. T. I, Nr. 94. — Vgl. Deutsch. Museum 1776, S. 392. Br. Grimm, Die beiden ältest. deutsch. Gedichte ꝛc. Cassel 1812, S. 53. Der Helden Buch ꝛc. durch v. d. Hagen und Primisser Thl. 2, Berlin 1825, S. 234. Caspar's v. d. Rön Bearbeitung ebend. S. 219; bei Grimm S. 49. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 82. (Auch in einer Pap. Hdschr. der burgund. Bibl. zu Brüssel, 14275, schm. Fol.)

(133) **Ritter und Bauer.**

Vom Buchdeckel der Münchn. d. Hdschr. 266 in Docen's Miscellan. zur Gesch. d. teutsch. Lit. Bd. 2, Münch. 1807, S. 242; durch Maßmann für mich mit dem Mspt. verglichen: „Rechtschreibung des 15. Jhd." — Andrer, erweiterter Text, 11 Str., in der Münchn. d. Hdschr. 811, Pap. 8., 15. Jhd., Bl. 18.

(134) **Edelmannslehre.**

Fichard's Frankf. Archiv III, 280, aus einer Pap. Hdschr. des 15. Jhd.

(135) **Epple von Geilingen.** 1381.

Hdschr. Liederb. der v. Mülin. Bibl. S. 31. — Fl. Bl. Augsp. Matth. Franck, abgedruckt in Waldau's Vermischt. Beitr. zur Gesch. der Stadt Nürnberg, Bd. 1, Nürnberg 1786, S. 221. — Fl. Bl. Augsp. bei Mich. Manger, abgedr. in Körner's Histor. Volkslied. Stuttg. 1840, S. 195. — Fl.

Digitized by Google

Bl. vermuthlich Basel bei Joh. Schröter. — Niederdeutsch: fl. Bl. um 1550.

(136) **Schüttensam.**

Fl. Bl. Augsp. durch Hans Zimmerman. Vgl. Wunderh. II, 180: „Altes fl. Blatt."

(137) **Hammen von Reistett.**

Bragur VIII, 190: Abdruck eines fl. Bl. aus dem 16. Jhd.

(138) **Fritsche.**

Aus einer Hdschr. des 17. Jhd. im Deutsch. Mus. 1778, Bd. 2, S. 459.

(139) **Lindenschmid.**

A. Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter. — Wunderh. I, 125, aus Meißner's Apollo, Jun. 1794, S. 173. — Eschenburg's Denkmäl. altd. Dichtkunst, Bremen 1799, S. 450, nach einem fl. Bl. von 1646.

B. Frankf. Liederb. Nr. 116 und Erfurt. Nr. 117. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 57.

(140) **Kunz Schott.**

Hdschr. des 16. Jhd. im Besitze des Hrn. M. Kuppitsch Bl. 17 b.

Schenkenbach.

(141) A. Hdschr. Val. Holl's Bl. 124.

B. „121 newe Lieder ꝛc." Nürnb. 1534, Nr. 38. Str. 3 in: „Gassenhawer vnd Reutterliedlin," Nr. 57.

(142) Offenes Bl. kl. Fol. abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel. Ueberschrift: „Ein new lied wider die fränckischen rüter."

(143) Hdschr. Val. Holl's Bl. 129: „Ain lied jm don. Von erst so well wir lobenn."

(144) **Rosenburg.**

Frankf. Liederb. 1852 ꝛc. und Erfurt. Nr. 61.

Digitized by Google

Reiterlieder.

(145) 62 Lieder mit Singnoten „Getrückt zů Mentz, durch Peter Schöffern ꝛc. Anno 1513.“ Nr. 55.

(146) Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 109b.

(147) Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 115b.

(148) Antwerp. Liederb. Nr. 57.

(149) Frankf. Liederb. Nr. 122 und Erfurt. Nr. 123.

(150) Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 107.

(151) Frankf. Liederb. Nr. 121 und Erfurt. Nr. 122.

(152) Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 32.

(153) Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 95. Vgl. fl. Bl. Nürnb. durch Val. Newber und Frankf. Liederb. Nr. 196.

(154) A. Fl. Bl. Straßb. bei Thiebolt Berger, um 1570. — Andres fl. Bl. derselben Zeit. — Frankf. Liederb. Nr. 148. — Fl. Bl. 1613, wahrscheinlich Basel bei Joh. Schröter.

B. Niederd. Liederb. Nr. 62. — Hochdeutsch: Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 69.

C. Antwerp. Liederb. Nr. 83.

(155) Frankf. Liederb. Nr. 115 und Erfurt. Nr. 116.

(156) Münchn. d. Hdschr. 810, Pap. 8, 15. Jhd., Bl. 168b, abschr. durch Hrn. Franz Pfeiffer.

(157) A. Hdschr. Val. Holl's Bl. 111: „Ain reitter lied.“

B. „Bergkreyen“ Nr. 57.

(158) Thott. Hdschr. 778, Fol. auf der k. Bibl. zu Kopenhagen, 17. Jhd., Bl. 79b.

(159) **Lüneburg.** 1371.

Aus den Collect. Luneb. der Wolfenbüttler Bibl. abschr. durch D. H. Leyser, mit Var. einer zweiten ebd. befindlichen Aufzeichnung. — Leibnitii Scriptor. Brunsvicensia illustr. T. III. (Hannov. 1711), p. 185, aus einer hdschr. Lüneb. Chronik bis 1421.

(160) **Sempach.** 1386.

Melch. Russen Eidgenöss. Chronik, geschr. im J. 1482, herausg. von Jos. Schneller, Bern 1834, S. 197. — Aus

Digitized by Google

Usteri's hdschr. Sammlung auf der Zürcher Bibl. abschr. durch Hrn. Prof. Joh. Kasp. v. Orelli, 9 Str. — Das in obigen Texten schadhafte heraldische Lied ist auch, mit durchgeführtem Zwischenreim, in ein andres mehr episches auf dieselbe Schlacht unpassend verarbeitet und bildet so mit diesem das größere Gedicht von 66 Str., das aus Gilg Tschudi's Zeitbuch nach der in Zürich befindlichen Urschrift Bd. 2, Bl. 76, in A. L. Follen's Harfengrüssen, Zürich 1823, S. 167 und bei Ettmüller, Eidgenöss. Schlachtbilder S. 65 (in der Zeitschrift für vaterländ. Alterthumskunde, herausg. von der antiquar. Gesellsch. in Zürich, Bd. 2, ebd. 1843) abgedruckt ist, früher auf fl. Blättern (darunter eines von 1618, wahrscheinl. Basel bei Joh. Schröter, mit 65 Str.) und in Iselin's Ausgabe von Tschudi's Chronik I, 529. Vgl. E. L. Rochholtz, Eidgenöss. Lieder-Chronik, Bern 1835, S. 49.

(161) **Glarnerlied.** 1388.

Aus der Aarauer Hdschr. von Wernher Steiner's Chronik in E. Münch's Aletheia, Zürich 1822, S. 141. — Aus Usteri's Sammlung bei Ettmüller, Eidgenöss. Schlachtlied. S. 71. — Erweitert und mit Zwischenreimen bei Tschudi, Ausg. von Iselin I, 548. Follen's Harfengrüsse S. 178; andre Bearbeitung in 30 Str. auf einem fl. Bl. 1621. Vgl. Rochholz S. 55.

162) **Kuttenberg.** 1414.

„Bergkreyen" Nr. 35.

(163) **Lisle-Adam.** 1437.

Antwerp. Liederb. Nr. 64.

(164) **Maldeghem.**

A. Antwerp. Liederb. Nr. 112.

B. „Altes Volkslied" in J. W. Wolf's Niederländ. Sagen, Leipz. 1843, S. 153.

(165) **Singschule.** 1449.

Hdschr. Val. Holl's Bl. 88b.

Digitized by Google

(166) **Die Städte.** 1450.

Liederbuch der Clara Hätzlerin, herausg. von D. Carl Haltaus, Quedlinb. und Leipz. 1840, S. 39, verglichen mit der Abschrift dieses Liederbuchs auf der k. Bibl. zu Berlin, d. Hdschr. Fol. 451, S. 559. — Pap. Hdschr. des 16. Jhd. in der Scheurl'schen Bibl. zu Nürnberg.

(167) **Abensperger.** 1485.

Fl. Bl. Straubing durch Andream Sommer 1616.

(168) **Dornecken.** 1499.

Hdschr. des 16. Jhd. zu St. Gallen 645, Pap. Fol., S. 563: „Dornegker Lied 1499." — Erweitert zu 27 Str. auf einem offenen Holzschnittblatte: „Zu Basel by Görg Erne." abschr. durch Hrn. Börner in Nürnberg; auch nach einem andern fl. Bl. in Körner's histor. Volkslied. S. 43. In 30 Str. fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1618. Vgl. Rochholz S. 244.

Ditmarschen. 1404. 1500.

(169) Hdschr. der Wolfenbüttl. Bibl., abschr. durch D. H. Leyser. — Neocorus I, 383, nur Str. 1—4.

(170) Hans Detleff's dithmarf. histor. Relation, Hdschr. der U. Bibl. zu Kiel Bl. 143. — Hdschr. der Wolfenbüttl. Bibl., abschr. durch D. H. Leyser. — Neocorus II, 562.

(171) **Henneke.**

A. Nach einem fl. Bl. von 1645 abgedr. in Bragur II, 312. — Baringii Descriptio Salae principatus Calenbergici ꝛc. Lemgo 1744. II, 153. — Niederd. Liederb. Nr. 79.

B. „Eyn schön rimbökelin ꝛc." F. 3 b, um 1550.

C. Antwerp. Liederb. Nr. 13.

(172) **Nordfahrt.**

Niederd. Liederb. Nr. 102.

(173) **Das Fräulein aus Britannia.** 1491.

Fl. Bl. Basel bei Joh. bei Joh. Schröter 1613. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 114.

Digitized by Google

(174) **Pienzenauer.** 1505.

Fl. Bl. mit solchen von 1505 und 1506 zusammengebunden. — Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin. — Nach einem großen Druckblatt durch Docen in Hormayr's Taschenb. für die vaterländ. Gesch. Jahrg. 1829, S. 169. — Nach einem fl. Bl. bezeichnet: A. F. (Augustin Frieß, Buchdrucker in Zürich), in Körner's histor. Volkslied. S. 116. Vgl. Aretin's Beitr. zur Gesch. u. Lit. Bd. 9, S. 1286.

(175) **Der König von Castilien.** 1506.

Antwerp. Liederb. Nr. 166.

(176) **Romzug.** 1507.

Offenes Bl. in Fol. — Hdschr. Val. Holl's Bl. 122 b.

(177) **Hohenkrähen.** 1512.

Offenes Bl. in Fol.

(178) **Bruder Veit wider Heini.** 1515.

Hdschr. Val. Holl's Bl. 126 b: „Ain lied von den schweitzeren."

Herzog Ulrich. 1510. 1516. 1519.

(179) Sebast. Ochsenkun's Tabulaturbuch ꝛc. Heidelb. 1558, Bl. 77. — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario 1568. — Frankf. Liederb. Nr. 8. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 10. — Str. 1 auch, mit Singnoten, in G. Forster's fr. Liedl. III, 1549 ꝛc. Nr. 9. IV, 1556, Nr. 12; in 115 g. n. Liedlein, Nürnb. 1544, Nr. 57; in den 68 Liedern, Nürnb. durch Joh. vom Berg ꝛc. Nr. 19.

(180) Hdschr. Val. Holl's Bl. 123: „In deß Schüttensaumen donn."

(181) Offenes Bl. in Fol. „In des wyßbecken Thon." Abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel. Verdorbener Text.

(182) **Sickingen.** 1523.

Offenes Quartblatt: „in dem Thon Clauß von Amberg das edel plüt." Abschr. durch Ebd.

(183) **Graf Jörg von Wertheim.**

Offenes Bl. mit Tenornoten, abschr. durch Ebd.

Digitized by Google

(184) **Lied Jakobs von Landsperg.** 1525.
Einer Sammlung von Druckschriften in 4., meist den Bauernkrieg betreffend, auf der Straßburger Bibl., mit einem Liede gleichen Tons und Gegenstandes hinten beigeschrieben, davor: „hat gedicht der edel Ern vest Jacob von Landtspergk." Str. 1 verdorben.

(185) **Seckenkrieg.** 1525.
Fl. Bl. des 16. Jhd.

(186) **Die krainischen Bauern.**
Offenes Bl. abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel.

(187) **Pavia.** 1525.
Fl. Bl. Nürnb. bei Johann Lantzenberger 1609. — Fl. Bl. 1611.

Landsknechtorden.

(188) Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin. — Frankf. Liederb. Nr. 222.

(189) Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin; vor 188.

(190) Fl. Bl. gegen 1560 gedruckt.

(191) Fl. Bl. durch Hans Guldenmundt, am Schlusse: „Diß lied hat Hans witzstat ertracht ꝛc."

(192) Fl. Bl. 1555, 26 Str., auf dem Titel jedoch: „gemehrt".

(193) Antwerp. Liederb. Nr. 212.

(194) Hdschr. Liederb. der Herz. Ammelia zu Cleve Nr. 15. Zu Str. 1 vgl. fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin, und P. v. d. Aelst S. 164.

(195) G. Forster's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 37.

(196) A. G. Forster's fr. Liedl. III, 1549 ꝛc. Nr. 29. — Frankf. Liederb. 238.

B. Niederd. Liederb. Nr. 40.

(197) Niederd. Liederb. Nr. 82. — Oberdeutsches Bruchstück, einer Incunabel der Univers. Bibl. zu Tübingen beigeschrieben.

(198) Fl. Bl. „Ein hübsch Lied von syben Stalbrüdern auß Sachsen."

(199) Niederd. Liederb. Nr. 119. Vgl. Ungedruckte Reste alten

Digitized by Google

Gesangs ꝛc. von A. Elwert, Gießen und Marburg 1784, S. 19.

(200) **Münster** 1534.

Antwerp. Liederb. Nr. 167.

(201) **Der Landgraf.**

Fl. Bl. des 16. Jhd.

(202) **Magdeburg.** 1550. 51.

A. Heidelb. Hdschr. 100, Pap. Fol., 16. Jhd., Bl. 124b. — In 17 vierzeiligen Str. mit Zwischenreimen und geistlicher Zuthat, „durch P. L." fl. Bl. 1551, am Schlusse: „Zů Magdeburg."

B. Niederd. Liederb. Nr. 27. Vgl. noch Wunderh. II, 103: „Flugblatt aus der Reformationszeit," 28 Str., eine Zusammensetzung von B. und der bei A. angeführten Bearbeitung.

(203) **Der Fähnrich.** 1552.

Fl. Bl. Straubing. — Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter.

(204) **Hans von der Wehr.**

Fl. Bl. des 17. Jhd.

Viertes Buch.

Martinslieder.

(205) A. Fl. Bl. Hans Guldenmundt.

B. Niederd. Liederb. Nr. 106. Vgl. Joh. Berckmann's Stralsund. Chronik ꝛc. herausg. von Mohnike und Zober, Stralsund. 1833, Anh. S. 229 f.

(206) „Martins Ganß ꝛc. durch Joh. Olorinum Variscum." Magdeburg bei Joh. Francken. Anf. des 17. Jhd. Hinten: „Erasmi Widmanni Martins Ganß Lied"; abschr. durch D. H. Leyser.

(207) „Newes teutsches musical. fröliches Convivium ꝛc. durch Melchior Francken ꝛc. Cantus. Getruckt zu Coburgk ꝛc. 1621."

Digitized by Google

Nr. 12. Vollständiger nach andrer Stimme 1622 in W. Wackernagel's d. Leseb. II, 232.

(208) G. Forster's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 7.

Klösterlein.

(209) 115 g. n. Liedlein, Nürnb. 1544, Nr. 23. — Sebast. Ochsenkun's Tabulaturbuch ꝛc. Heidelb. 1558, Bl. 76b. — „Gesang mit dreyen Stimmen ꝛc. Durch M. Melch. Schaererum ꝛc." Nürnb. 1602, Thl. 3, Nr. 14. In den zwei letztern Sammlungen fehlt Str. 4.

(210) Aus: „Musical. Zeitvertreiber" Nürnb. 1609, Nr. 7, bei Hoffmann: Die deutschen Gesellschaftlieder des 16. und 17. Jhd. Leipz. 1844, S. 292.

(211) „Bergkreyen" Nr. 40.

(212) **Heiahs.**

Hdschr. des 16. Jhd. im Besitze des Hrn. M. Kuppitsch Bl. 31b.

(213) **Schlemmer.**

„Bergkreyen" Nr. 37. — Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 133b. — Fl. Bl. Augsp. durch Mattheus Francken Erben. — Frankf. Liederb. Nr. 97 und Erfurt. Nr. 98. — G. Forster's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 57, nur Str. 1 — Vgl. Fischart's Geschichtklitt. Cap. 8. P. Wackernagel's d. Kirchenl. S. 849. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 110. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 165.

Bechlieder.

(214) A. „Teutsche Lieder mit fünff stimmen ꝛc. Durch Juonem de Vento ꝛc." München 1573, Nr. 14. Vgl. G. Forster's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 4; F. Weckherlin's Beiträge zur Gesch. altt. Sprache und Dichtkunst, Stuttg. 1811, S. 88.

S. „Newe ꝛc. deudsche Liedlein ꝛc. durch Anton Scandellum," Dresd. 1578, Nr. 2. — Fischart's Geschichtklitt. Cap. 8 — „Das erste Buch newer lustiger Lieder ꝛc. Thomae Mancini," Helmst. 1588, Nr. 18.

(215) Geschichtklitt. Cap. 8. — Scandelli d. Liedl. 1578, Nr. 3. — M. Schärer's Gesang ꝛc. Thl. 3, 1602, Nr. 4. — „Newe

Digitized by Google

deutzſche Lieder ꝛc. durch Joh. Eccardum," Mülhauſen 1578, Discant ꝛc. Nr. 22, nur Str. 1.

(216) G. Forſter's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 36. — „Newe Teutſche Liedlein mit fünff ſtimmen ꝛc. Von Orlando di Lassus ꝛc." München 1569, Nr. 4. Vgl. Geſchichtklitt. Cap. 8.

(217) G. Forſter's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 54. 58. — Jac. Meiland, T. Geſäng ꝛc. 1575, Nr. 17.

(218) Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 85.

(219) Jac. Meiland, T. Geſäng ꝛc. 1575, Nr. 11. — Mancini n. luſt. Lieder, Bch. 1, 1588, Nr. 19.

(220) Fl. Bl. um 1610. — Fl. Bl. 1617.

(221) „121 newe Lieder ꝛc." Nürnb. 1534, Nr. 35. — Geſchichtklitt. Cap. 8.

(222) A. Lieder Heinr. Finckens, Nürnb. 1536, Nr. 45. — Str. 1 in G. Forſter's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 30. 41. V, 1556, Nr. 16. Thl. 3 „Schöner, newer teutſcher Lieder ꝛc. Von Orlando di Lasso," München 1576, Nr. 15.

S. Scandelli b. Liedl. 1578, Nr. 10. — Geſchichtklitt. Cap. 8.

(223) Scandelli b. Liedl. 1578, Nr. 9. — Geſchichtklitt. Cap. 8. — Mancini n. luſt. Lieder, Bch. 1. 1588, Nr. 23.

(224) „Geiſtliche vnd weltliche teutſche Geſeng ꝛc. durch Matthaeum Le Maystre," Wittenberg 1566, Singnoten, Nr. 76. — Joh. Eccard, n. d. Lieder, 1578, Nr. 6.

(225) „Gaſſenhawer vnd Reutterliedlin" Nr. 64.

(226) Scandelli b. Liedl. 1578, Nr. 14. — Geſchichtklitt. Cap. 8.

(227) G. Forſter's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 43. V, 1556, Nr. 4. — Jac. Meiland, T. Geſäng ꝛc. 1575, Nr. 16.

(228) Lieder Heinr. Finckens, Nürnb. 1536, Nr. 10. — G. Forſter's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 63. — Geſchichtklitt. Cap. 8.

(229) **Schlafrunk.**

Frankf. Liederb. Nr. 127 und Erfurt. Nr. 128. — Fl. Bl. des 16. Jhd., defect, abſchr. durch D. H. Leyſer. — Geſchichtklitt. Cap. 8: Str. 2. 5. 6. 8. 9.

Digitized by Google

(230) **Rundtrunk.**

„Fröliche newe Teutſche vnnd Franzöſiſche Lieder ꝛc. Durch Alexandrum Btenthal," Nürnb. 1574, Singnoten, Nr. 12.

(231) **Fürſtenberger.**

Sebaſt. Ochſenkun's Tabulaturbuch ꝛc. Heidelb. 1558, Bl. 79.

(232) **Vinum foenum.**

Fl. Bl. Baſel bei Sam. Apiario, mit Singnoten; Verfaſſer und Tonſetzer iſt: Gregor. Meyer, Organiſt zu Baſel, gegen 1572. — Str. 1 und andre Stellen: Geſchichtklitt. Cap. 8.

(233) **Erzgrube.**

Nach einem offenen Bl. in Fol. des 16. Jhd. in Bragur VI, 2, S. 81.

(234) **Turnier.**

„Bergkreyen" Nr. 7. — „Schöner auß erleſener lieder ꝛc." Nürnb. durch Kunegund Hergotin, Nr. 9. Andrer Druck dieſer 10 Lieder: Nürnb. durch Valentin Neuber.

Aus den Bohnen.

(235) „65 teütſcher Lieder ꝛc. Argentor." Nr. 6. Vgl. Geſchichtklitt. Cap. 8, auch zu Nr. 236.

(236) „65 t. Lieder ꝛc. Argentor." Nr. 7. — M. Schärer's Geſang ꝛc. Thl. 3, 1602, Nr. 2, abſchr. durch D. H. Leyſer.

(237) **Klingende Münze.**

Kirchhof's „Wendvnmuth ꝛc." Frankf. 1563, Bl. 210, Nr. 192.

(238) **Grünenwald.** 1530.

„Das Rollwagenbüchlin ꝛc. durch Jörg Wickrammen Stattſchreiber zů Burckheim, Anno 1557." Lv, durchgeſehen nach dem Abdruck aus der Ausg. von 1555 in W. Wackernagel's d. Leſeb. III, 451.

Digitized by Google

(239) **Buchenklinge.**

Fl. Bl. „Ein schön new Lied, Von der Büchenklingen, im Nürnberger Wald.“ 13 Str.

Lügenlieder.

(240) A. Hans Dettleff's dithmarf. hiſtor. Relation, Hdſchr. der U. Bibl. zu Kiel Bl. 26 b. — Hdſchr. der Wolfenbüttl. Bibl., abſchr. durch D. H. Leyſer. — Vgl. Biethen S. 111. Neocorus II, 568.

B. Bergliederbüchlein Nr. 113.

(241) Fl. Bl. aus dem erſten Viertel des 17. Jhd.

Fasnacht.

(242) „Bergkreyen“ Nr. 13. — Bicinia ꝛc. Viteb. 1545 T. II, Nr. 78. 4 Str.

(243) Hdſchr. Val. Holl's Bl. 111: „Ain gutt rayen lied.“

(244) Hdſchr. des 16. Jhd. im Beſitze des Hrn. M. Kuppitſch Bl. 30, theilweiſe verdorbener Text, vgl. Mone's Anzeig. VIII, 330. Geiſtlich verändert in der Hdſchr. Val. Holl's Bl. 130: „in deß welttlichen roßenkrantz don.“

Neidharte.

(245) „Bergkreyen“ Nr. 42: „Ein Bergkreye, von den Kirmes der vollen Pauren.“ — Fl. Bl. Hans Guldenmundt, 6 Str., ſtark abweichend, beide Texte übel beſtellt.

(246) „Bergkreyen“ Nr. 47: „Ein ſchöner Reye, von dem Scharmützel der vollen Pauren.“ Verdorbener Text.

(247) „Otth Siegfriden Harniſch, Newe Auſerleſne Teutſche Lieder, zu fünff vnd vier Stimmen ꝛc. Helmſtadt ꝛc. 1588.“ Nr. 12. Nur dieſe 3 Str.

(248) Hdſchr. vom Ende des 16. Jhd. auf der Brieger Bibl., abſchr. durch H. Hoffmann.

(249) **Heſelloher.**

Aus einer Münchner Hdſchr. von Hund's bair. Stammbuch Thl. 3, abſchr. durch Hrn. Bibl. D. Schmeller. Der Verf. des Liedes, Hans Heſelloher, ſtarb 1470 als Pfleger zu Päl in Oberbaiern. Die nachbemerkten Drucke geben einen

Digitized by Google

überarbeiteten Text, woraus die drei meist abweichenden Str. beigesetzt und einige Stellen zur Berichtigung benützt sind. — Fl. Bl. Nürnb. durch Jobst Gutknecht. — „65 t. Lieder ꝛc. Argentor." Nr. 62. — Frankf. Liederb. Nr. 129 und Erfurt. Nr. 130.

(250) **Die Maid vom Rosenthal.**

Lieder Heinr. Finckens, Nürnb. 1536, Nr. 47.

(251) **Buttermilch.**

Frankf. Liederb. Nr. 232 und Erfurt. Nr. 144. — Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1612. — Nach einem fl. Bl. Straßb. bei Jak. Frölich im Wunderh. II, 435. — Halb niederdeutsch: Niederhdschr. aus Westfalen S. 57, Str. 3 fehlt.

(252) **Nesselkranz.**

A. Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 9. — Sebast. Ochsenkun's Tabulaturbuch ꝛc. Heidelb. 1558, Bl. 78. — 115 g. n. Liedlein, Nürnberg 1544, Nr. 24, nur Str. 1.

B. Niederd. Liederb. Nr. 42.

(253) **Goldschmids Töchterlein.**

Niederd. Liederb. Nr. 131.

(254) **Maiers Töchterlein.**

A. Hdschr. Val. Holl's Bl. 116 b. — Fl. Bl. Straßb. bei Thiebolt Berger, Bruchstück, abschr. durch D. H. Leyser. — Thott. Hdschr. 778 auf der k. Bibl. zu Kopenhagen, Bl. 69, stimmend mit den Resten eines fl. Bl. vom Anf. des 17. Jhd. — Str. 1: „Gassenhawer vnd Reutterliedlin" Nr. 62. — Vgl. Bergliederbüchlein Nr. 138.

B. Antwerp. Liederb. Nr. 31.

(255) **Häuslein.**

Niederd. Liederb. Nr. 121.

(256) **Gretlein.**

A. G. Forster's fr. Liedl. III, 1549 ꝛc. Nr. 66. IV, 1156, Nr. 16. — Str. 1: „Graßliedlin" Nr. 3.

Digitized by Google

B. Niederd. Liederb. Nr. 64. — Hochdeutsch: fl. Bl. Augsp. durch Mattheum Francken; Geschichtklitt. Cap. 8, nur 7 Str.

(257) **Elslein.**

Fl. Bl. nach Druck und Holzschnitt Nürnb. durch Kunegund Hergotin. — Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 42. — Abweichend Heidelb. Hdschr. 109, Bl. 135 b. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 107. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 29.

(258) **Laß fragen seint**

„Newes t. musical. fr. Convivium ꝛc. durch Melch. Francken ꝛc." Coburg 1621, Nr. 33, 7 Str.

(259) **Der rechte Kuckuck.**

Fl. Bl. gedr. in diesem Jahr, 18. Jhd.

(260) **Nachtfahrt.**

A. Fl. Bl. um 1570, Holzschnitt: Eule am Spinnrocken. — Fl. Bl. vom Anf. des 17. Jhd. Str. 1. 2. 5 fehlen, Str. 9 hinzugekommen. — Thott. Hdschr. 778 auf der k. Bibl. zu Kopenhagen, Bl. 70 b, ebenso. — Niederländische Versionen: ‚t' Nieuw Groot Hoorns Lied-Boekje ꝛc. Te Hoorn. S. 240; und Thirsis Minnewit ꝛc. D. 2, t'Amsterd. 1750. S. 76. Andere Ausg. ebd. II, 82.

B. Bruchstück eines fl. Bl., abschr. durch D. H. Leyser, auf dem Titel: „Es saß ein Eül vnd span ꝛc."

C. Frankf. Liederb. 1582, Nr. 259. 1584, Nr. 260.

Kurfeuleben.

(261) Münchn. d. Hdschr. 379. Pap. 4., vom J. 1450, Nr. 27, abschr. durch Hrn. Franz Pfeiffer; versuchte Herstellung des zerrütteten Textes.

(262) Hdschr. Val. Holl's Bl. 159 b: „Ain freyer Gassenhaw."

Schreiber.

(263) E. Rotenbucher's „Bergkreyen" Nürnb. 1551, Singnoten, Nr. 21. — Frankf. Liederb. Nr. 245. — Vgl. Wunderh. II, 7.

(264) 115 g. n. Liedlein, Nürnb. 1544, Nr. 39.

Digitized by Google

Druckerorden.

(265) E. Rotenbucher's „Bergkreyen" Nürnb. 1551, Nr. 23. 14 Str. — Fl. Bl. Straßb. bei Thiebolt Berger, 15 Str. — Im Frankf. Liederb. 1582 steht das Lied unter Nr. 256, in den Ausg. von 1584 und 1599 fehlt es; Str. 1: Geschichtklitt. Cap. 8.

Müller.

(266) A. Frankf. Liederb. Nr. 173.
B. Niederd. Liederb. Nr. 101.

(267) Fl. Bl. dessen Titel fehlt, um 1600.

(268) **Schäfer.**

Hdschr. des 17. Jhd. 8. in der v. Engeström'schen Bibl. zu Stockholm, abschr. durch Hrn. D. W. Dieterich daselbst.

Weberknaben.

(269) Hdschr. Val. Holl's, auf dem Deckel eingeklebt.

(270) Wie Nr. 269.

(271) **Metzgerlein.**

Hdschr. Val. Holl's Bl. 166.

(272) **Keinen Schuster!**

Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 98.

Freiwerbung.

(273) „Otth Sigfriden Harnisch Newe lustige Teudsche Liedlein mit dreyen Stimmen ꝛc. Helmstadt ꝛc. 1591." Nr. 12, abschr. durch D. H. Leyser.

(274) Bergliederbüchlein Nr. 87.

(275) Bergliederbüchlein Nr. 192.

(276) Fl. Bl. wahrscheinlich: Augsp. bei Mich. Manger. — Fl. Bl. um 1570. — Frankf. Liederb. Nr. 132 und Erfurt. Nr. 133. — „Der ander Theil Teutscher Lieder ꝛc. Durch Orlandum di Lassus," München 1573, Nr. 1. — „Fröliche neue Teutsche vnd Frantzös. Lieder ꝛc. Durch Alex. Btenthal, Nürnb. 1586," Nr. 13; vgl. Schlesische Volkslieder, herausg. von

Digitized by Google

Hoffmann und Richter, Leipz. 1842, S. 233. — Bergliederbüchlein Nr. 40.

(277) **Heirath.**

Heidelb. Hdschr. 109, Bl. 104. — Fl. Bl. des 16. Jhd. abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel.

(278) **Hausgeschirr.**

Heidelb. Hdschr. 314, Pap. Fol., 1443—47 (vgl. Wilken S. 406), Bl. 98, abschr. durch Hrn. Prof. A. Keller. — Liederbuch der Clara Hätzlerin, herausg. von Haltaus, S. 42, nach einer Hdschr. von 1470—71.

(279) **Theure Zeit.**

Offenes Druckblatt in Fol. um 1525. — Andres Bl. derselben Form, ohne Str. 17, abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel.

(280) **Das Käuflein.**

Hdschr. Val. Holl's Bl. 74b.

(281) **Das Kühnlein.**

Hdschr. Val. Holl's Bl. 74b.

(282) **Ins Heu!**

Hdschr. Val. Holl's, auf dem Deckel eingeklebt; auch ebd. Bl. 74b. — G. Forster's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 25: Str. 1. 2. — Vgl. Fichard's Frankf. Archiv III, 279.

(283) **Fischer.**

A. Niederd. Liederb. Nr. 78.
B Antwerp. Liederb. Nr. 70.

(284) **Fuhrmann.**

Fl. Bl. 1613. — Fl. Bl. Straubing. — Abgekürzt, mit andrem Refrain, im Frankf. Liederb. Nr. 239 und auf demselben Flugbl. von 1613.

Digitized by Google

(285) **Bettler.**

Fl. Bl. durch Hans Guldenmundt. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 98. — Vgl. G. Forster's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 8.

(286) **Fuchsfang.**

Fl. Bl. des 16. Jhd.

(287) **Der Mann im Korbe.**

Niederd. Liederb. Nr. 69.

(288) **Der Schreiber im Korbe.**

Nach einem offenen Bl. in Fol. des 16. Jhd. in Bragur VII, 2, S. 93.

(289) **Der Schreiber im Garten.**

Aus einer Hdschr. des 15. Jhd. in Mone's Anzeig. IV, 452.

Träume.

(290) G. Forster's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 21, nur Str. 1 und 2. — Fl. Bl. wahrscheinlich: Augsp. durch Mich. Manger. — Frankf. Liederb. Nr. 216 und Erfurt. Nr. 146. — Hdschr. Liederb. kl. 4. im Besitze des Hrn. D. M. M. Mayer in Nürnberg; darnach in Dessen: Des alten Nürnbergs Sitten und Gebräuche, Abth. 2, Heft 1, Nürnb. 1835, S. 44.

(291) Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 93b.

(292) **Die Alte.**

Fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin. — Hdschr. Liederb. des Hrn. D. M. M. Mayer, 9 Str.; darnach in Dessen zu Nr. 290 angeführter Schrift S. 47.

(293) **Frau Luddelei.**

G. Forster's fr. Liedl. II, 1540 ꝛc. Nr. 19.

(294) **Der Götze.**

Aus einer Hdschr. von 1603 in H. Hoffmann's Monatschrift von und für Schlesien, 1829 II, 548.

Digitized by Google

(295) **Drei liebe Frauen.**

Fl. Bl. Straßb. bei Thiebolt Berger: „von dreyen lieben Frauwen.“ — Frankf. Liederb. Nr. 228.

(296) **Duck dich!**

„Schöne Newe Außerlesene Weltliche Lieder, mit Drey Stimmen ꝛc. Durch Nicolaum Zangium ꝛc. zum Berlin ꝛc. 1621.“ Nr. 12.

Fünftes Buch.

(297) **Tanhauser.**

A. Hdschr. Bal. Holl's Bl. 90. — Fl. Bl. Nürnb. durch Jobst Gutknecht 1515; andres Bl. derselben Druckstätte ohne Jahrzahl. — Fl. Bl. Nürnb. durch Christoff Gutknecht; eines ebd. durch Friedrich Gutknecht lernte ich nur abschr. in neuerer Schreibweise kennen. — Fl. Bl. Leipzig 1520. — Frankf. Liederb. Nr. 224. — Fl. Bl. 1612. — „Mons veneris ꝛc. Durch Henric. Kornmannum“ Frankf. 1614, S. 127. — Fl. Bl. 1647. — Nach andern Flugblättern aus der vordern Hälfte des 16. Jhd.: Bragur VIII, 186; L. Bechstein's Sagenschatz des Thüringerlandes Thl. 1, Hildburgh. 1835, S. 141; Körner's histor. Volkslied. S. 122.

B. Fl. Bl. um 1550. — Nach einem andern Drucke mitgetheilt von D. Leyser im Jahresbericht der deutsch. Gesellschaft in Leipzig auf 1837, S. 36.

C. Mündliche Ueberlieferungen im Entlebuch, noch 1830, durch Stadler aufgenommen, nach einer Abschrift v. Laßberg's und dem Druck mit der Singweise im Anzeig. I, 240. Str. 10, Z. 1 lautete wohl ursprünglich: „Tanhuser viel in crüzestal.“

Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 159 und daraus Horae belg. II, 131.

(298) **Moringer.**

Fl. Bl. Nürnb. durch Adam Dyon, abschr. von Hrn. D. Gustav Klemm in Dresden. — Fl. Bl. Nürnb. durch Jobst

Digitized by Google

Gutknecht 1515, mir erst nach dem Drucke des Liedes zugekommen. — Fl. Bl. dessen Titel fehlt, um 1570. — Aus Nikol. Thomann's hdschr. Chronik von 1533 in Bragur III, 403. — Aus einer „Incunabel" ebd. VIII, 200. — Zu Str. 30 f. vgl. Walther v. d. Vogelweide, Lachmann's Ausg. 2, S. 72 f.

(299) **Der Graf von Rom.**

Zweierlei Einzeldrucke von Jobst Gutknecht zu Nürnberg. — Fl. Bl. Nürnb. durch Adam Dyon 1510, konnte nicht mehr für den Druck benützt werden. — Fl. Bl. abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel. — Nach einem fl. Bl. Nürnb. durch Kunegund Hergotin in Adelung's Magazin für die deutsche Sprache Bd. 2, St. 3, Leipz. 1784, S. 114. — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario. — Frankf. Liederb. Nr. 218. — Fl. Bl. um 1612. — Niederdeutsch sah ich das Lied auf einem fl. Bl. der Wolfenbüttler Bibl.

(300) **Drei Landsherren.** 1450.

Antwerp. Liederb. Nr. 108.

(301) **Kreuzlels.**

A. Lieder Heinr. Finckens, Nürnb. 1536, Nr. 2. Vgl. „Geistliche Lieder vnd Psalmen ꝛc. Durch Joh. Leisentrit" Budissin 1567 (Thl. 1), Bl. 154.

B. C. Herzog Ernst (Deutsche Gedichte des Mittelalters herausg. von v. d. Hagen und Büsching Bd. 1, Berlin 1808.) V. 2287—94. 4538—44. Vgl. V. 1924. 2158. 3070. 3146. 3581 f. 4759.

Jacobslieder.

(302) Münchn. d. Hdschr. 809, Pap. 8., vom Ende des 15. Jhd., Bl. 61: „Von sant Jacob." — Str. 1: G. Forster's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 44.

(303) Antwerp. Liederb. Nr. 20.

Digitized by Google

(304) **Michaelslied.**

Hdschr. Liederb. der v. Mülin. Bibl. S. 15. Das alte Pilgerlied dient hier zum Rahmen reformatorischer Polemik, die zwischen Str. 6 und 7 mit eilf, sodann zwischen Str. 8 und 9 mit vier Gesätzen eingefügt ist. — Andres Bruchstück von 3 Str., durch Hrn. D. Thomas aus Frankfurt nach mündlicher Ueberlieferung in der Gegend von Bonn aufgezeichnet; vgl. Kretzschmer und v. Zuccalmaglio, D. Volkslieder, Thl. 2, Berlin 1840, S. 28 f.

(305) **Sanct Peter.**

Aus einer Freising. Perg. Hdschr. des 9. Jhd. auf der Münchn. Bibl. in Docen's Miscellan. I, 4, auch bei Maßmann, Die deutschen Abschwörungsformeln ꝛc. Quedlinb. und Leipz. 1839, S. 172, mit Facsimile von Text und Neumen. Vgl. J. Grimm's Reinhart Fuchs, Berlin 1834, S. 304, V. 358 f.

(306) **Sanct Christof.**

Hdschr. Val. Holl's Bl. 164b.

(307) **Sanct Wolfgang.**

Hdschr. Val. Holl's Bl. 131: „Im don. Von erst so well wir loben." Vgl. Nr. 141.

(308) **Ruf gegen Ungewitter.**

Hdschr. der Stadtbibl. zu Regensburg, Pap. Fol., Anf. des 16. Jhd., Bl. 141: „Ain ander Ruff fur den schaur."

(309) **Sanct Johanns Minne.**

A. Heidelb. Hdschr. 366, Pap. Fol., vom Ende des 14. Jhd., Bl. 158, bschr. durch Hrn. K. Hufnagel.

B. Hdsch. der Hofbibl. zu Wien 2817, Pap. Fol., 14. Jhd., Bl. 23b: „Sant Johans minne." Abschr. durch Hrn. Th. G. v. Karajan, vgl. mit dem Abdruck aus einer Einsidler Perg. Hdschr. des 14. Jhd. durch Ettmüller in den Altd. Blättern von M. Haupt und H. Hoffmann Bd. 2, Leipz. 1840, S. 264, wonach einige Stellen ergänzt sind.

Digitized by Google

Leise der Geisſler. 1349.

(310) Straßburgiſche Chronik von Fritſche Cloſener, Stuttg. 1842, S. 84. Vgl. Die Geiſſler ꝛc. nach dem Franzöſ. des L. Schneegans aberb. von Conſt. Tiſchendorf, Leipz. 1840, S. 20. — Aus Jacob's v. Königshoven Elſaß. Chronik in W. Wackernagels d. Leſebuch I, 932.

(311) Cloſener S. 86. Vgl. Tiſchendorf S. 23. — Niederdeutſch: Maßmann's Erläuterungen zum Weſſobrunner Gebet ꝛc. Berlin 1824, S. 44; Hecker, Der ſchwarze Tod ꝛc. Berlin 1832, S. 88, nach Lachmann's Textvergleichung.

(312) **Tagelied.**

Hdſchr. Liederb. der Herz. Ammelia zu Cleve Nr. 20. Vgl. ebd. Nr. 21, auch Fasti Limpurg. zum J. 1356 und Maßmann's Mittheilung im Anzeig. I, 25.

(313) **Ostern.**

A. „Geiſtliche Lieder vnd Pſalmen ꝛc. Durch Joh. Leiſentrit" Budiſſin 1567 (Thl. 1), Bl. 118b; Ausg. von 1584, Bl. 127. Sonſt mehrfach: bei H. Hoffmann, Geſch. des d. Kirchenl., P. Wackernagel ꝛc.

B. Leiſentrit Thl. 1, 1567, Bl. 119b; 1584, Bl. 128.

(314) **Auffahrt.**

Leiſentrit Thl. 1, 1567, Bl. 168b; 1584, Bl. 163. Str. 1 auch in andern Verbindungen.

Marienrufe.

(315) Hdſchr. der Stuttg. Bibl. Brev. N. 12. Perg. kl. 4., mit der Jahrzahl 1476, Bl. 14b.

(316) 49 Lieder mit Singnoten, Augſpurg durch Erhart Oeglin 1512, Nr. 1.

(317) Offenes Druckblatt in Fol. mit Singnoten, 1515. — Str. 1—3 bei Joh. Leiſetrit „Das ander Theil Geiſtlicher Lieder ꝛc." Budiſſin 1567, Bl. 11b, und anderwärts.

(318) Hdſchr. Val. Holl's Bl. 166.

Digitized by Google

(319) Aus dem Cathol. Gesang-Buch, durch Nicol. Beuttner, Grätz 1718, in (Ph. M. Körner's) Marian. Liederkranz, Augsb. 1841, S. 382. 16 Str.

Die Auserkorne.

(320) Hdschr. der Stuttgart. Bibl. Theol. et philos. 4. N. 190. Pap. 15. Jhd.

(321) Aus der Münchn. d. Hdschr. 808, Pap. 4., um 1505 geschrieben, Bl. 10, in P. Wackernagel's d. Kirchenl. S. 103. Ueberschrift: „Ich waiß ein feines pauren magetlein. Geystlich."

Magdalena.

(322) Hdschr. des 15. Jhd., Pap. kl. 8., bezeichnet: VI. 82, auf der Stadtbibl. zu Nürnberg, Bl. 33 b.

(323) Heidelb. Hdschr. 109, Bl. 112, abschr. durch Hrn. K. Hufnagel, 13 Str. Vgl. Otfrid IV, 35, 28.

(324) Aus einer Perg. Hdschr. von 1347 auf der vatikan. Bibl. im Anzeig. II, 284 und in Greith's Spicilegium vaticanum, Frauenfeld 1838, S. 58. — Theilweise in Osterspielen des 14. und 15. Jhd. s. H. Hoffmann's Fundgruben ꝛc. Thl. 2, Breslau 1837, S. 274—6. 325—8; Mone's Altt. Schauspiele, Quedlinb. u. Leipz. 1841, S. 139 f.

(325) **Klage.**

Aus einer Perg. Hdschr. der Basler Univ. Bibl. B. XI. V, 8., 14. Jhd., durch W. Wackernagel in den Altd. Blätt. II, 129.

Klosterlieder.

(326) Aus derselben Hdschr. Bl. 2.

(327) Dem letzten Bl. einer alten Hdschr. in 8. entnommen, in Docen's Nachlaß (Mss. Doc. C. 48 a.) auf der Münchner Bibl.; abschr. durch Maßmann.

(328) Fasti Limpurgenses ꝛc. Wetzlar 1720, S. 37. Die Limburger Chronik, herausg. von C. D. Vogel, 2. Aufl. Marburg 1828, S. 41 f. „In derselbigen Zeit (1359) sung und pfiffe man diß Lied."

Digitized by Google

(329) Thott. Hdschr. 778 auf der k. Bibl. zu Kopenhagen, 16 Jhd., Bl. 36 b. — Aus einer Hdschr. von 1603 in H. Hoffmann's Monatschr. von und für Schlesien, 1829 II, 548. — Elwert's Ungedr. Reste alten Gesangs S. 17.

(330) Aus einer Hdschr. des 15. Jhd. in Mone's Anzeig. IV, 454; einem Jägerlied einverleibt.

(331) Aus der Kloster-Neuburger Hdschr. 1228, 16. Jhd., in Mone's Anzeig. VIII, 331. Vgl. Lied „Von der H. Jungfrawen Regina ꝛc." fl. Bl. München bei Anna Bergin 1619, auch in (Auerbacher's) Anthologie deutscher kathol. Gesänge aus älterer Zeit, Landshut 1831, S. 219. (Vgl. noch Docen's Miscellan. I, 263. Horae belg. II, 59. Mone's Uebersicht der niederländ. Volkslit. S. 229, Nr. 16.)

(332) Aus derselben Hdschr. im Anzeig. VIII, 333. Vgl. Nr. 55.

(333) Aus einer Hdschr. der Hofbibl. zu Wien, Pap. 4., 15. Jhd., in Graff's Diutiska III, 409.

(334) A. Hdschr. der Stadtbibl. zu Regensburg, Pap. Fol., Anf. des 16. Jhd., Bl. 309 b, 7 Str.

B. Fl. Bl. Bern „by Vincentz im Hof" um 1590.

(335) **Heimweh.**

Aus der Straßburger Hdschr. Joh. B. 121., Pap. 4., erste Hälfte des 15. Jhd., Bl. 52 b, unter den Liedern Heinrichs von Loufenberg, in P. Wackernagel's d. Kirchenl. S. 631.

(336) **Himmelslinde.**

Aus derselben Hdschr. Bl. 38 b.

(337) **Waldvögelein.**

Hdschr. Val. Holl's Bl. 159: „Ain ander gutt altt lied." — Offenes Druckbl. in Fol. mit Holzschnitten und handschriftl. Notenreihe. — Aus der Münchn. d. Hdschr. 808, Pap. 4., um 1505 geschrieben, bei P. Wackernagel S. 101. — Vgl. Nr. 29, Str. 2. 3.

Jäger.

(338) Offenes Druckbl. in Fol. — E. Rotenbucher's „Bergkreyen" Nürnb. 1551, Nr. 8. — Fl. Bl. Basel bei Sam.

Digitized by Google

Apiario 1569. Fl. Bl. Augsp. bei Mich. Manger; anderer Druck bei P. Wackernagel S. 127. — Fl. Bl. „Zu Ynßprugg bey Johann Gächen.“ 17. Jhd. — Auch in Körner's Marian. Liederkranz S. 63, und anderwärts.

(339) „Bergkreyen“ Nr. 20, 9 Str.

(340) **Winterrose.**

Aus Mich. Prätorius Mus. Sion. VI, 1609, Nr. 53, bei P. Wackernagel S. 111, vgl. ebd. S. 869. Sh. auch: Anthologie d. kathol. Gesänge S. 104; H. Hoffmann, Gesch. des d. Kirchenl. S. 138; v. Winterfeld, Der evangel. Kirchengesang ꝛc. Thl. 1, Leipzig 1843, S. 104 f.

(341) **Maie.**

A. Hdschr. der Stuttg. Bibl. Theol. N. 19. 12. Pap., 15. Jhd. „Von dem gaistlichen maygen.“

B. Hdschr. der Stadtbibl. zu Nürnberg VI, 82. Pap. kl. 8., 15. Jhd., Bl. 32 b.

C. Hdschr. der Stuttg. Bibl. Theol. et philos. 4. N. 190 Pap., 15. Jhd. „Ein Meyg.“ Vgl. Anthol. d. kathol. Gesänge S. 191.

(342) **Weinstock.**

Zusammenhängend mit Nr. 341 C. in der Stuttg. Hdschr. — Fl. Bl. Inspr. bei Joh. Gächen.

(243) **Der Herr im Garten.**

Aus: „Anfing Lieder ꝛc. Straubing, bey Andre Sommer. 1590.“ in (Ph. M. Körner's) Passionsblumen, Augsburg 1844, S. 118. Vgl. ebd. 137. — Anthol. d. kathol. Gesänge S. 37. — Neueres fl. Bl. von Halle, abschr.

(344) **Mühlenlied.**

Offenes Druckbl. in Fol. „Dat moelen leeth.“ Facsimile durch Verwendung des Hrn. D. Pauli in Lübeck. Nach Lisch's Geschichte der Buchdruckerkunst in Mecklenburg bis zum J. 1540, Schwerin 1839, S. 161: ein Druck von Ludwig Dietz zu Rostock um 1520. — Hochdeutsch: „Bergk-

Digitized by Google

reyen“ Nr. 6, vgl. Wolff, Samml. histor. Volkslieder ꝛc. S. 75.

(345) **Bergreigen.**

„Bergkreyen“ Nr. 24.

(346) **Gottesgaben.**

Fl. Bl. Bern „by Sigfrid Apiario“ 1564.

(347) **Der Blinde.**

Fl. Bl. Bern „by Sigfrid Apiario“ 1564. Am Schluſſe des Liedes: „Niclaus Wyerman.“

(348) **Geiſtlicher Kriegszug.**

Hdſchr. Val. Holl's Bl. 168: „Ain Euangeliſch lied Jm don als das lied vom Türcken.“

(349) **Murner.**

„Ain new lied von dem vndergang des Chriſtlichen glaubens Doct. Murner jnn Brüder Veiten thon.“ Dabei: „Ain ander lied Darwider vom auffgang der Chriſtenhait jn D. Mur. Veiten thon.“ Ein Bogen in 4.

(350) **Hutten.** 1521.

Nach einem offenen Bl. in Fol. 1521 in Bragur Bd. 7, Abth. 2, S. 95; nach einem andern Ex. bei P. Wackernagel S. 675.

Luther. 1523. 1330.

(351) Zuerſt in den Erfurter Enchiridien von 1524, hiernach bei P. Wackernagel S. 140.

(352) Zuerſt in „Form vnd ordnung Gayſtlicher Geſang vnd Pſalmen“ um 1531, daraus bei P. Wackernagel S. 144.

(353) **Herzog Friedrich.**

„Bergkreyen“ Nr. 18. — Nach einem fl. Bl. Augſp. durch Melch. Ramminger, um 1536, in Bragur VIII, 196.

(354) **Das ſächſiſche Mägdlein.**

Fl. Bl. des 16. Jhd. 18 Str.

Digitized by Google

Egmond und Horn. 1568.

(355) Fl. Bl., der Eingang abgerissen. — Hochdeutsch: fl. Bl. 1569, 33 Str., auf dem Titel: C. M.

(356) Fl. Bl. des 16. Jhd.

(357) **Todtengesang.** 1584.

Fl. Bl. „Das Lüfländische Todten Gesang ꝛc. Durch Herman Wartman, Burggraff, den 19. May, 1584. auß Gebharten von Nalten Mund nachgeschriben ꝛc."

Nachträge.

(17 2) **Nachtigall.**

Thirsis Minnewit ꝛc. D. 1, t'Amsterd. 1752. S. 103. Vgl. Horae belg. II, 171.

(21 2) **Drei Fräulein.**

Minnesinger I, 7 (Bodmer); I, 15 (v. d. Hagen); unter Herzog Johans von Brabant. Vgl. Nr. 75 A. Str. 3.

(132 2) **König Ottokar.** 1278.

Hdschr. der Stuttg. Bibl. Hist. nr. 145., Pap. 4., 16 Jhd., Bl. 109, mit Anfängen von Singnoten. Vgl Haupt's Zeitschr. für deutsch. Alterthum IV, 573.

(132 3) **Der Herr von Sain.**

Hdschr. der Stadtbibl. zu Aachen, Pap. Fol., 16 Jhd. Vgl. Lersch's Niederrhein. Jahrbuch für Gesch. und Kunst, II. Bonn 1844, S. 341; wo auch die Singweise aus der Hdschr. beigegeben ist.

Sickingen.

(181 2) Hdschr. Val. Holl's Bl. 153.

Henneke.

(171 2) Hdschr. d. Hofbibl. zu Wien 2940, P. 4., 15. Jhd., Bl. 116, abschr. durch Hrn. Franz Pfeiffer.

Digitized by Google

(208[2]) **De vagorum ordine.**

Hdſchr. der Münch. Bibl., Cod. ms. cum pict. 73. Perg. 4., aus der erſten Hälfte des 13. Jhd., Bl. 95[b]; abſchr. durch Hrn. Franz Pfeiffer. Vgl. J. Grimm, Gedichte des Mittelalters auf König Friedrich I. den Staufer ꝛc. Berlin 1844. S. 36. 93 f.

Soeſter Fehde. 1446. 47.

(164[2]—164[5]) Aus einer Hdſchr. vom erſten Viertel des 17. Jhd. abſchr. durch den Beſitzer derſelben, Frhrn. J. H. von Bohlen in Stralſund; mehrere Str. ſind mangelhaft und haben ſich andern Bruchſtücken oder vollſtändigen Str. angehängt, beſonders hat das letzte Lied gelitten.

Digitized by Google

Liederanfänge.

	Seite
Aber will ich fingen	231
Ach du lieber ſtallbruder mein	454
Ach Elslein, liebes Elſelein	70
Ach Elslein, liebſtes Elslein mein	71
Ach gott! ich klag dir meine not	77
Ach gott vater durch Jeſum Chriſt	730
Ach gott, wie we tut ſcheiden	99
Ach herzeliebe bauersfrau	552
Ach ſorge! du můſt zu rucke ſtan	75
Achter mines vaders hof	42
Ain junkfraw ſchön und außerwelt	660
Ain medlin an aim laden ſtond	516
Ain newes liedlin will ich euch verjehen	544
Ain plům ſteht auf der haiden	677
Ain ritter und ain pauman	255
Als men ſchref vöffteinhundert	736
An dem öſterleichen tag	662
An einem mentag es geſchach	266
Augſpurg iſt ain kaiſerliche ſtatt	40
Ave Maria, ain roſ an alle dorn	653
Aver wil ick heven an	596
Awe meiner jungen tage	667
Bei meines bůlen haupte	56
Bei meines liebſten bette	56
Biſtu des goldſchmedes döchterlin	515
Biſtu een crigher oft biſtu een boer	344
Biſtu ein kriegesman edder ein bur	344

Digitized by Google

	Seite
Blümli uff der matten	702
Chriſt fur gen himel	651
Chriſt herre! du biſt gut	622
Chriſt iſt erſtanden	649
Chriſt iſt erſtanden	650
Cum ‚in orbem universum‘ decantatur, ‚ite!‘	753
Da Jeſus in den garten gieng	694
Daer ghinghen twee gheſpeelken goet	199
Daer ſtaet een clooſter in ooſtenrijc	43
Dar is ein nie raet geraden	338
Dar licht ein ſtat in Oſterrit	41
Dar ſteit ein lindboem an jenem dal	38
Dat geit hir jegen den ſamer	63
Dat meiſken opter laden lach	517
Dat vögelken finget ſinen ſank	345
Dats wildi vander waerheit horen ſinghen	626
Daz iſt ſant Johans minne	641
De könig wol to dem hertogen ſprack	339
De morgenſterne hefft ſick upgedrungen	131
De valſchen kleffer ſchloten einen rat	122
De zon is onder gegangen	745
Den dach en wil niet verborghen ſijn	130
Den liebſten bulen den ich hab	452
Den liebſten bulen den ich han	451
Den winter is een onweert gaſt	67
Der Guguck auf dem birnbaum ſaß	526
Der Gutzgauch auf dem zaune ſaß	34
Der gutzgauch hat ſich zu tod gefallen	294
Der gůten ſchlucker fräßig hauf	479
Der in krieg wil ziehen	399
Der Sudel und der Henſel	462
Der mei will ſich mit gunſten	44
Der meie, der meie	45
Der mir min lieb verwiſet hat	670
Der mon der ſtet am höchſten	140
Der mond der ſcheint ſo helle	174
Der morgenſterne der hait ſich uf gedrongen	132
Der müller auf der Ridermül	298
Der nun maigen welle	628
Der reif und auch der kalte ſchne	290
Der römiſch künig iſt wol erkant	357
Der ſommer und der ſonnenſchein	65
Der walt hat ſich belaubet	256

Digitized by Google

Seite

Der wechter verkündget uns den tag 134
Der winter gsicht mich übel an 704
Der winter ist ein scharpfer gast 66
Des van Egmunden trüw gemal 731
Dich fraw von himel rüf ich an 653
Dich můter gottes růf wir an 652
Die bauern von sanct Pölten 504
Die brunnen die da fließen 55
Die mi te drinken gave 220
Die niderländschen mägdelein 194
Die niderlendschen herren 307
Die röslein sind zu brechen zeit 49
Die welt tůt an mich bringen 559
Diz ist sancte Johans minne 636
Do ich mein erstes Weib nam 585
Do trunken sie die liebe lange nacht 461
Do zů mitter fasten es beschach 230
Dort außen uff jenem berge 584
Dort niden an dem Reine 466
Dort niden in jenem holze 58
Dort oben auf dem berge 47
Dört hoch auf jenem berge 60
Drei fürsten hond sich ains bedacht 378
Drei laub auf einer linden 52
Dücke dich, Hensel, dück dich 590
Een ridder ende een meisken jonc 171
Ei du feiner reuter, edler herre mein 302
Ein abt den wöll wir weihen 442
Ein blůmen uff der heide 679
Ein feste Burg ist unser gott 725
Ein Guckguck wolt außfliegen 35
Ein hennlein weiß mit ganzem fleiß 461
Ein medlen, ein medlen 548
Ein möle ick buwen wil 696
Ein newes lied wir heben an 721
Ein turnier sich erhaben hat 473
Ein ziegler zu Bar ein Burger was 382
Eins bauren son het sich vermeßen 513
Eins meienmorgens frů 746
Eins montags tet mirs köpflein we 483
Entlaubet ist der walde 99
Er ist der Morgensterne 126
Es blies ein jeger wol in sein horn 183

Digitized by Google

Seite

Es fleugt ein kleins waldvögelein 137
Es flog ain klains waldvögelein 683
Es für ein maidlein übern se 191
Es für gůt schiffman über Rein 527. 528
Es get ein frischer summer daher 61
Es gieng ain mal ain man auß gehunken 565
Es gieng ein wolgezogner knecht 512
Es giengen drei heilge Frawen 650
Es giengen trew frewlach also frů 662
Es giengen zwo gespilen gut 198
Es hat ein könig ein töchterlein 203
Es hat sich zů mir gesellet 64
Es het ain biderman ain weib 566
Es het ain metzger ain töchterlein 547
Es het ein edelman ein weib 180
Es het ein Schwab ein töchterlein 525
Es hieng ein stallknecht seinen zaum 292
Es ist ein ros entsprungen 687
Es ist ein schne gefallen 69
Es ist ein schne gefallen 70
Es ist nit lang daß es geschah 270
Es ist nit tag, es taget schier 130
Es jagt ein falke zwei weiße hermelein 139
Es jagt ein jeger wolgemůt 182
Es leuchten drei stern am himmel 129
Es ligt ain schloß in Hessenlant 225
Es ligt ein schloß in Oesterreich 227
Es nahet sich der summerzeit 384
Es reit ein herr mit seinem knecht 196
Es reit ein herr und auch sein knecht 159
Es ritt ein jäger wolgemut 185
Es ritt gůt reuter durch das ried 113
Es saß ein eul und span 527
Es soll sich ein schäfer weiden 542
Es solt ein medlen waschen gan 192
Es solt ein meidlein frů auf stan 157
Es spilt ein ritter mit einer maid 168
Es stet ein baum in Osterreich 176
Es stet ein lind in disem tal 52
Es stet ein lind in jenem tal 37
Es stet ein lind in jenem tal 201
Es stot ein lind in himelrich 681
Es war ain mal ain schůster 564

Digitized by Google

	Seite
Es war ein wacker megdlein wolgetan	142
Es warb aines edelmans kind	150
Es was ein frisch freier reutersman	258
Es was ein jungfraw edel	670
Es was ein mal ein schnöder man	588
Es wolt ein feines mägdelein	158
Es wolt ein furman ins Elsaß faren	570
Es wolt ein jäger jagen	686
Es wolt ein junger geselle	186
Es wolt ein mägdlein frü aufstan	51
Es wolt ein mägdlein tanzen gen	51
Es wolt ein megdlein waßer holn	195
Es wolt ein pauer hochzeit han	504
Es wolt ein Reiger fischen	28
Es wonet lieb bei liebe	146
Et wassen twe künigeskinner	152
Franz haiß ich	750
Fraw Luddelei, fraw Luddelei	586
Freut euch, ir lieben knaben	469
Frisch auf, gut gsell, laß rummer gan	454
Frisch auf mit tausent freuden	531
Fuchswild bin ich, des sen ich mich	300
Fuchswild bin ich, drumb sen ich mich	301
Fuir, blixen und hagelschott	762
Fürwitz, der kramer, hat vil war	492
Gar hoch auf jenem berge	583
Gen diser sumerzeite	446
Gott geb im ein verdorben jar	668
Gott gnad dem großmechtigen keiser frumme	396
Graf Fridrich wolt außreiten	210
Guckguck hat sich zu tod gefallen	35
Guts muts wöln wir sein	460
Gůt Henslin ließ sein rößlen beschlagen	292
Gůt Reiger, gůt Reiger	30
Gůt reiter bei dem weine saß	188
Gůt ritter der reit durch das riet	109
Had ic nu drie wenschen	18
Hedd ick de söven wünsche in miner gewalt	15
Heer Halewijn zong een liedekijn	118
Henneke knecht, wat wultu don	341
Her Hinrich und sine bröder alle dre	234
Herzlich tut mich erfrewen	87
Het daghet inden oosten	163

Digitized by Google

	Seite
Het is gheleden jaer ende dach	123
Het quamen drie ruiters ghelopen	289
Het viel een hemels douwe	136
Het voer een visscher visschen	569
Het was op enen disendach	316
Hett ich ein bůlen als mancher hat	69
Hett ich siben wünsch in meiner gwalt	14
Heur gen disem summer	555
Heut ist auch ein frölicher tag	19
Hiet uß, arm und rich	6
Hört wunder zů! der baurn unrů	392
Ic rede een mael in een bosschedal	297
Ic sie die morghensterre	127
Ic sie die morghensterre breit	236
Ic stont op hoghen berghen	166
Ic stont op hoghen berghen	408
Ich armes brůderlein	460
Ich armes Keuzlein kleine	36
Ich armes Keuzlein kleine	36
Ich armes Keuzlein kleine	36
Ich armes meidlein klag mich ser	103
Ich bin durch frawen willen	143
Ich bin durch frewleins willen	135
Ich bins ein armer reutersknab	288
Ich frew mich diser fasenacht	498
Ich gieng bei eitler nacht	529
Ich hab mir außerwelet	675
Ich hab mir ein stäten bulen zwar	94
Ich habs gewagt mit sinnen	719
Ich han mir ußerkoren	659
Ich hat mir uißerwelet	85
Ich hort ein frewlein klagen	141
Ich hort ein sichellin rauschen	60
Ich kam auf ainen anger	675
Ich kam für einer fraw wirtin haus	410
Ich kumm auß frembden landen her	7
Ich reit einsmals zů Braunschweig auß	295
Ich reit mir auß kurzweilen	50
Ich ritt mir auß nach abenteure	287
Ich ritt mit lust durch einen wald	291
Ich sach den liechten morgen	124
Ich sahe mir den maien mit roten röslein umbher stan	687
Ich saß und was einmal allein	73

Digitized by Google

Seite

Ich ſchell mein horn ins jamertal 368
Ich ſchuß nach einer taube 50
Ich fing euch hie on als gefär 380
Ich fing, ich ſpring und was ich tu 65
Ich ſolt ein nonne werden 668
Ich ſtund auf einem berge 165
Ich ſtůnd an einem morgen 102
Ich ſtůnd auf an eim morgen 481
Ich verkünd euch newe märe 611
Ich waiß ain orden darin iſt mangem alſo we 557
Ich waiß ein friſch geſchlechte 530
Ich waiß mir ain maiſterstochter gůt 546
Ich waiß mir ainen anger brait 581
Ich weiß das höflichſte berkwerk 700
Ich weiß ein fein brauns megdelin 11
Ich weiß mir ein feine weberin 586
Ich weiß mir ein hübſche greſerin 193
Ich weiß mir ein kleines waldvögelein 55
Ich weiß mir ein meidlein gar hübſch und fein 293
Ich weiß mir eine jungfrau ſchön 45
Ich weiß mir einen freien hof 575
Ich weiß mir einen garten 693
Ich weiß mir einen meien 692
Ich wil jorlunc nume ſünden 666
Ich will anheben und will nicht lügen 488
Ich will mir ain ſchefflein pawen 676
Ich will zu land außreiten 250
Ich wölt daß ich doheime wär 680
Ich zeunt mir nechten einen zaun 78
Ick bin ein jeger und vöer ein horn 183
Ick gink vor einer werdinnen hus 411
Ick hebbe gewaket eine winterlange Nacht 121
Ick hebbe ſe nicht up de ſcholen gebracht 205
Ick quam in einen boemgarden gan 121
Ick ret ein mal to buſchwert an 296
Ick ſtech up einen boem 48
Ick wet mi ein ſtolte weverin 538
Ick wet mi eine ſchone maget 12
Ick will juw ſingen, ick will nicht legen 487
Ick will juw ſeggen wat geſchach 756
Ik klomer den boom al op 48
Ik ſag minen heren van Falkenſten 223
Im winter is eine kolde tit 437

Digitized by Google

	Seite
Im winter ist ein kalte zeit	435
Im Wirtenberger land da leit ein schloß	226
In einer fronfasten	311
In gottes namen faren wir	621
In gottes namen heben wir an	726
In illo tempore sedebat dominus Martinus, o ho	440
In meines hulen gärtelein	54
In Öberndorf sind zwen newe orden auß kummen	444
Insbruck! ich muß dich laßen	100
Inspruck! ich můß dich laßen	101
Ir herren, schweigend ain wenig still	707
Ir jungen und ir alten	369
Ir lieben christen, höret an	740
Is mi ein klein waltvögelin	137
Ist es nit ain frembde sach	496
Ist keiner hie der spricht zu mir	453
It daget in dat osten	160
It is ein boiken kamen in lant	519
It laich ein armer sünder und slief	648
It loufet allzomaile	97
It ret ein rüter wolgemot	189
It seten dre landsknechte bi dem kolden win	412
It steit ein boem in Osterrik	177
It weren negen landsknechte	417
It wolde ein gut jeger jagen	184
It wolde ein gut vissher	567
Jubileus ist uns verkündt	324
Jungfrewlein, sol ich mit euch gan	80
Kein bulerei ficht mich mer an	460
Kein größer freud auf Erden ist	93
Kind, wo bist du hin gewesen	207
Laß rauschen, fichele, rauschen	60
Magdenburg ist ain schöne statt	424
Man legt den Brandenburger uf einen Tisch	123
Man sagt von gelt und großem gůt	475
Man sagt wol: in dem meien	452
Mancher freut sich der sumerzeit	375
Megdlein, wie tust du	95
Mein feins lieb ist von Flandern	76
Mein man der ist in krieg zogen	553
Mein můterlein das fraget aber mich	533
Merkt auf! was ich iezt will singen	489
Merkt! wie die Schweizerknaben	363

Digitized by Google

	Seite
Met luste willen wi singhen	619
Mijn here van Malleghem die quam ghereden	318
Mijnheerken van Maldeghem	319
Min herz hat sich gesellet	81
Mir ist ein rot goltfingerlein	61
Mir liebt im grünen meien	90
Mit lust tet ich außreiten	47
Mutter, mutter! es hungert mich	206
Nim dirs ein mût, dracht nit nach gût	401
Nu helf uns das heilige grab	621
Nu ist die betevart so her	644
Nu mag ich numme singen	62
Nu tretent herzû die büßen wellen	645
Nu vall, du rip, du kolde schne	72
Nun fall, du reif, du kalter schne	72
Nun grüß dich gott, du edler saft	457
Nun heb ich an zu singen	462
Nun höret zu und schweiget still	541
Nun hört! ich wil euch singen	711
Nun schürz dich, Gredlein, schürz dich	520
Nun well wirs aber heben an	579
Nun wend ir hören nüwe mär	24
Nun wil ichs frölich heben an	414
Nun wil ich aber heben an	593
Nun wölln wir aber singen	348
Nun wölt ir hören newe mär	26
O baurnknecht, laß die röslein stan	514
O burmans sön, lat röselin stan	664
O herre gott! ich klag dir als mein laid	321
O Maria! du bist von aim edlen stammen	655
O reiserei, du harte speis	299
O schiffmann	203
O sore winter! du bist kolt	68
O süßer got, herr Jesu Crist	635
O tanne! du bist ein edler zweig	293
Och Meideborch, holt di veste	426
Och metgen! wat hait dir der rocken gedain	409
Owe der märe	664
Owe des smerzen	665
Papirs natur ist rauschen	532
Presulem sanctissimum	442
Sant Cristof, du vil hailiger man	632
Schein uns, du liebe Sonne	57

Digitized by Google

	Seite
Schin uns, de leve Sunne	58
Schörte di, Gretlin, schörte di	521
Se vern in jennem Frankrike	59
Sie gleicht wol einem rosenstock	85
So drinken wir alle	458
So hab ich doch die ganze woche	96
So wöl wirs aber heben an	573
So wünsch ich ir ein gute Nacht	105
Sose snell snellemo	249
Te Bruinswijc staet een casteel	155
Tom Sunde daer waende ein koepman rik	577
Traut Henslein über die heide reit	197
Und als man singet und als man spricht	747
Und unser lieben frauen	656
Und welche frau ein götzen hat	586
Unsar trohtin hat farsalt	631
Unser liebe frawe	410
Von erst so well wir loben	276
Von erst so wöl wir loben	279
Von üppiglichen dingen	506
Von Walhen für ein pilgerin	179
Wafin iemer mere	747
Wann ich des morgens frů uf ste	69
Was haben doch die gense getan	439
Was sol ich aber singen	403
Was trag ich auf der hende	453
Was wollen wir aber heben an	269
Was wollen wir aber singen	218
Was woln wir aber singen	215
Was wöllen wir aber heben an	313
Was wöllen wir aber heben an	328
Was wöllen wir aber heben an	429
Was wöllen wir aber heben an	500
Was wöllen wir aber singen	422
Was wöllen wir singen und heben an	273
Was wöllen wir singen und heben an	285
Weiß mir ein blůmli blawe	83
Weiß mir ein prafen rittersman	430
Wel will met Gert Olbert utriden gon	116
Wele groß wunder schauen wil	600
Well wir aber singen	238
Welt ir hören frembde mär	602
Wend wir aber heben an	336

Digitized by Google

	Seite
Wer das elent bawen wel	622
Wer hat ie geſehen	285
Wer hie mit mir wil frölich ſein	458
Wer lützel bhalt und viel vertůt	477
Wer nu wölle meien gen	691
Wer vil wunder will ſchawen	633
Wer wißen well was ich gedenk	360
Wie ſchön blüt uns der meie	89
Wie was die ghene die die loverkens brac	420
Wie wil horen een goet nieu liet	199
Wie wil horen finghen	355
Wiewol ich arm und ellend bin	104
Wille gi horen des buwmannes daet	751
Wille gi horen ein nie gedicht	759
Wille gi hören wo dat geſchach	305
Wille gi weten wat dar geſchach	758
Willekome, varender man	3
Winter, du můſt urlaub han	74
Wir haben ein ſchiflein mit wein beladen	455
Wir wellen uns pawen ain heuſelein	677
Wir wollen ein klöſterlein bauen	443
Wo find ich dann deins vatters haus	525
Wo ſoll ich mich hin keren	448
Wo wachſt höw auf der matten	467
Wo zwei herzenliebe	61
Wol auf, ir landsknecht alle	400
Wol auf! wir wöllens wecken	139
Wol auf, wol auf, gut gſellen	464
Wol heur zů dieſem meien	98
Wol up ir narrenalle mit mi	17
Wolauf, gut gſell, von hinnen	96
Wolauf mit reichem ſchalle	534
Wolt ir hören ein große ſchand	275
Wolt ir hören ein newes geleis	502
Woluf, ir lieben gſellen	286
Wor is juwe vader, Hoenthei	550
Wöl wir aber ſingen	261
Wöllent ir geren hören	830
Wölt ir aber hören	350
Zart ſchöns jungfräwelein	394
Zum Stolpen, zum Stolpen	551
Zů klagen iſt vor ougen	280
Zwiſchen berg und tiefem tal	41

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

RETURN TO the circulation desk of any
University of California Library
or to the
NORTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
Bldg. 400, Richmond Field Station
University of California
Richmond, CA 94804-4698

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS
- 2-month loans may be renewed by calling (510) 642-6753
- 1-year loans may be recharged by bringing books to NRLF
- Renewals and recharges may be made 4 days prior to due date.

DUE AS STAMPED BELOW

APR 25 1999

APR 25 1999

12,000 (11/95)

Digitized by Google

YC 59910

Digitized by Google

Digitized by Google